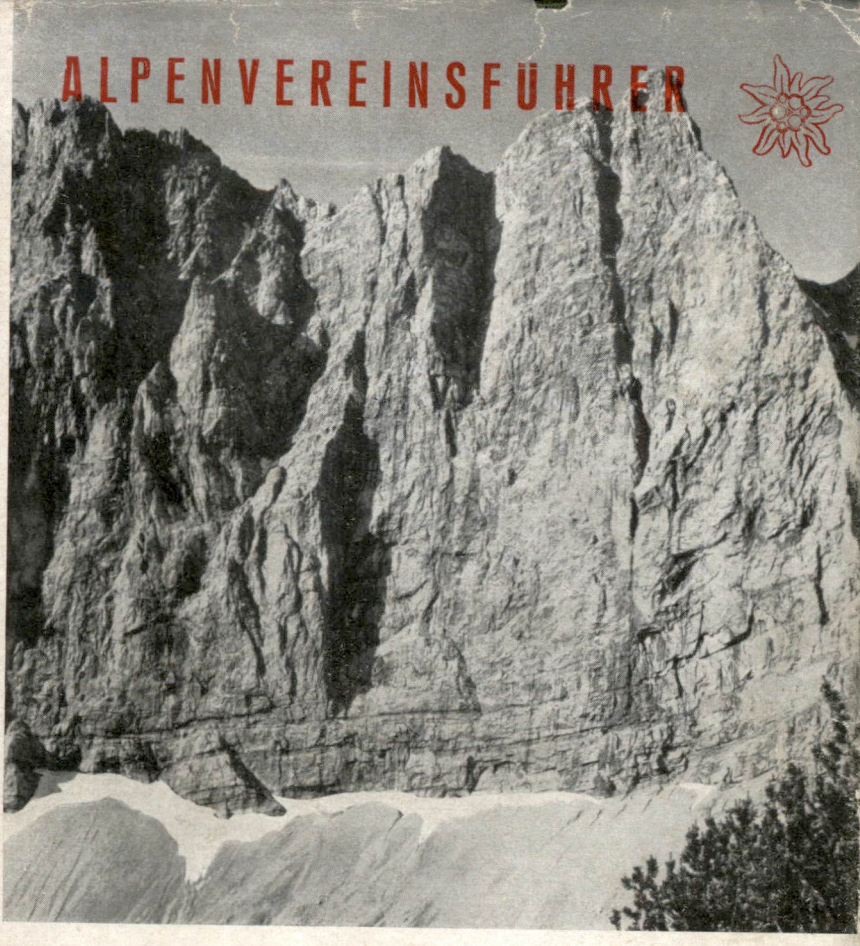
ALPENVEREINSFÜHRER



Dr. HEINRICH KLIER / FRITZ MÄRZ

Karwendel-Gebirge

Anzeigenertrag DM 2 029.10
belastet 28.7.51 Klü

ALPENVEREINSFÜHRER

KARWENDEL-GEBIRGE

REIHE NÖRDLICHE KALKALPEN



50770 – M 110.–

Anzeigenertrag DM 2029.10
belastet 28.7.51 Klü

Bar:	55.--	30.--
	52.25	30.--
	59.35	30.--
	30.--	55.--
	55.--	55.--
	15.--	15.--
	30.--	55.--
	15.--	30.--
	30.--	55.--
	55.--	125.--
	120.--	55.--
	55.--	90.--
	55.--	55.--
	110.--	15.--
	30.--	55.--
	15.--	15.--
	55.--	
	55.--	
	82.50	
	110.--	
	70.--	

1 919.10 ✓ bar
55.-- ✓ Tausch
55.-- ✓ Tausch

DM 2 029.10 ✓

Nachtrag 1952 bar 155.–

KARWENDELGEBIRGE

ALPENVEREINSFÜHRER

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

OSTALPEN

Herausgegeben

VOM DEUTSCHEN
UND VOM ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREIN

Band
KARWENDELGEBIRGE

Reihe: Nördliche Kalkalpen

DR. HEINRICH E. KLIER / FRITZ MÄRZ

KARWENDELGEBIRGE

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

Alle Rechte vorbehalten

1.—3. Auflage 1951

Verlagsnummer 1076

Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother, München
(5902)

Geleitwort
für den „Alpenvereinsführer"

Das vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein seinerzeit herausgegebene, zuletzt in 5. Auflage erschienene Führerwerk „Der Hochtourist in den Ostalpen" umfaßte in seinen 8 Bänden (1925—1930) sämtliche Ostalpengruppen zwischen dem Alpen-Rhein und dem Wiener Becken.
Die beabsichtigte erweiterte und umgearbeitete Neuauflage dieses längst vergriffenen Werkes ist derzeit aus inneren und äußeren Gründen nicht möglich, so dringend es auch benötigt würde.

Der Deutsche Alpenverein und der Oesterreichische Alpenverein haben sich daher entschlossen, anstatt dessen in Zusammenarbeit mit mehreren bekannten Verlagen ein Taschenbuch in Einzelbänden für alle Gebirgsgruppen der Ostalpen als „Alpenvereinsführer" (AVF) herausgegeben. In vielen, schon in die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg zurückreichenden Besprechungen mit hervorragenden Sachkennern wurden die Grundsätze für das neue Führerwerk festgelegt, wobei sich Walther Flaig, Bludenz, besonders verdient gemacht hat.

Der AVF soll die vorhandenen Reisehandbücher nicht ersetzen, sondern er soll für den Hochalpenwanderer und Bergsteiger bestimmt sein.

Format, Einband und sonstige Ausstattung sollen möglichst einheitlich sein. Im Laufe der Zeit sollen alle Gebirgsgruppen der Ostalpen in Einzelbänden dargestellt werden. Die Abgrenzung erfolgt nach physiogeographischen Gesichtspunkten und nicht nach den Staatsgrenzen.

Das geplante Sammelwerk wird ein Sommerführer sein, es wird aber auch Hinweise auf Winterbesteigungen enthalten. Jeder selbständige Anstieg von Bedeutung wird besprochen werden. Hinsichtlich ihrer Schwierigkeit werden die Anstiege nach der sechsteiligen Alpenskala einheitlich bewertet. Übersichtskärtchen, Kammverlaufsskizzen und Anstiegsbilder verdeutlichen den Text.

Der vorliegende Band trägt als erster den Namen und das Kleid des „Alpenvereinsführers". Möge er allen Bergsteigern ein zuverlässiger Berater sein und sie glücklich auf die Gipfel geleiten.

Für den Verwaltungsausschuß
des Osterreichischen Alpenvereins
Hans Kinzl
Sachwalter für Veröffentlichungen

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Paul Hübel
Kulturreferent

Vorworte

Drei Jahrzehnte sind nichts, gemessen am Zauber der Berge! Dennoch waren sich die Bergsteiger einig, daß die Erschließung des Karwendelgebirges seit der Ausgabe des letzten Führers (1923) einen neuen Führer wünschenswert mache. Gerade von den schwersten Führen war nur bekannt, daß man sich auf diese oder jene Beschreibung nicht verlassen dürfe; dies genügt meist bei guten Verhältnissen, in Sturm und Nebel aber gelten andere Spielregeln.

Im Reiche der Extremen sitzen neue Könige auf dem Thron; deshalb wurde etwa der Laliderer-Nordverschneidung der dreifache Raum der Hohe-Warte-Nordwand eingeräumt; auch die Verwendung von „Eisenstiften" bei einer Kletterfahrt ist heute kein Hindernis mehr für ihre Aufnahme in den Führer.

Aber auch in den Bereichen des Bergwanderers hat sich vieles geändert: neue Wege entstanden, neue Hütten, neue Zufahrtsmöglichkeiten; anderes verfiel den Lawinen, dem Feuer oder der Zeit.

Deshalb habe ich das Angebot des Bergverlages, einen neuen Karwendel-Führer zusammenzubauen, gerne angenommen. Jetzt allerdings, da er fertig ist, lasse ich ihn nur traurigen Herzens ziehen, denn er trägt wieder Kunde von einem stillen Zauberland in eine laute Welt.

Einen Führer zu schreiben bedeutet nicht Büroluft — es bedeutete Wandern und Bergsteigen im schönsten Sinne; es bedeutete Wetterstürze, Bekanntschaft mit Blitzen, einsame Biwaknächte und strahlende Sonnenaufgänge, es bedeutete ferner die Errichtung von über hundert Steinmanndln, wo natürliche Richtpunkte — oder stundenlange Gespräche mit alten Felsfüchsen, wo Beschreibungen fehlten; es bedeutete schließlich die Ersteigung fast aller Gipfel des Gebirges, das seit Kindestagen meine Bergheimat ist.

Mein Unternehmen wäre viel schwieriger gewesen ohne die Pionierarbeit von Heinrich Schwaiger, der vor mehr als einem halben Jahrhundert den ersten Karwendel-Führer geschrieben hat, dessen Neuauflage bis 1923 der Akad. Alpenklub Innsbruck besorgte.

Den nördlichen Teil bearbeitete Fritz März, München-Solln. Diese Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg

gibt, so hoffe ich, dem Buche eine tiefere Bedeutung. Weiters gilt mein besonderer Dank dem Alpinen Klub „Karwendler", Innsbruck, dem Bergrettungsdienst Innsbruck, der Alpenvereins-Sektion Innsbruck für die Überlassung ihrer reichhaltigen Bibliothek, sowie den Herren Hans Frenademetz, Wastl Mariner, Ossi Schmidhuber, Kuno Rainer und Dr. R. Lanznaster.

Am liebsten drücke ich natürlich meinem Seilkameraden auf schönen und schwersten Fahrten, Frau Dr. Henriette Angela Prochaska, meinen Dank und meine Bewunderung aus.

Möge der neue Karwendel-Führer seinen Benützern ebensoviel Freude machen, wie er seinem Verfasser bereitet hat.

Innsbruck, im Frühjahr 1951 Heinrich E. Klier

Es bleibt mir nicht viel mehr zu sagen. Meine vornehmste Pflicht ist die: Dank zu sagen allen jenen, die in selbstloser Weise geholfen haben, die Arbeit zu Ende zu bringen. So danke ich den Herren Fritz Schalper, Mittenwald, Karl Simon, Garmisch, Theo Peter, Partenkirchen, Hans Ackermann, Fritz Schmitt, Toni Meßner, Paul Diem, alle aus München, und Dr. Richard Hechtel, Stuttgart.

Auch der Sektion Hochland, die zugunsten dieses Führers auf eine Neuauflage ihres Spezialführers durch das Nordkarwendel verzichtete, möchte ich an dieser Stelle danken.

Weiter danke ich allen meinen Bergkameraden — Gefährten auf vielen langen Fahrten, heißen Tagen und Biwaknächten, in denen die Grundlage geschaffen wurde zu diesem Buch.

Sonst habe ich den Worten von Heinrich E. Klier kaum etwas hinzuzufügen. Es blieb uns jener Zwiespalt nicht erspart, Kunde geben zu müssen von manch stillem Winkel, den der „sacro egoismo" des Bergsteigers lieber für sich behalten hätte. So gleicht mein Wunsch seinem: möchte dieses Buch nicht Kunde von einem einsamen, noch „unerschlossenen" Land in laute Welt tragen, möchte es aber dem raten und helfen, dem die Berge des Karwendels „Landschaft des Herzens" sind.

München, im Frühjahr 1951 Fritz März

Inhaltsverzeichnis

A. Einführender Teil

I. Altes und Neues aus dem Karwendel 17
II. Begrenzung, Aufbau, Name 19
III. Naturkunde 22
IV. Zugänge, Entfernungstafel, Verkehrsverhältnisse, Staatsgrenzen, Führer- und Rettungswesen 26
V. Das Karwendel im Winter 31
VI. Schrifttum und Karten 35
VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsskala, Abkürzungen 37

B. Talorte, Hütten und Wege

I. Talorte

1. Der Seefelder Sattel 42
Seefeld, Reith bei Seefeld, Leithen
2. Das Inntal 45
Zirl, Hochzirl, Kranebitten
Innsbruck und Umgebung, Bergbahnen
Solbad Hall in Tirol, Gnadenwald, Herrenhäuser
Schwaz, Vomp, Stans, St. Georgenberg
Jenbach, Achenseebahn
3. Die Achensee-Furche 56
Pertisau, Achensee, Achenkirch und das Achental, das Walchental
4. Das Isartal 61
Fall und das Dürrachtal
Das Rißtal, Vorderriß, Hinterriß
Mittenwald, Krün und Wallgau, Scharnitz, Gießenbach

II. Die Hütten und ihre Zugangswege

1. Roßhütte 67
2. Alpengasthof Schartlehner 68

3. Nördlinger Hütte 68
4. Wirtshaus Karlspitze 70
5. Eppzirler Alm 70
6. Solsteinhaus 71
7. Forsthaus Amtssäge 72
8. Neue Magdeburger Hütte 73
9. Aspachhütte 75
10. Berghotel Seegrube 76
11. Bergstation Hafelekar 77
12. Die Wirtshäuser am Nordkettenhang (Rauschbrunnen, Grammartboden, Höttinger Alm, Enzianhütte, Rumer Alm, Thaurer Alm) 77
13. Pfeishütte 80
14. Winklerhütte (Alpensöhnehütte) 81
15. Bettelwurfhütte 82
16. Hallerangerhaus 83
17. Lafatscher Hochleger 85
18. Larchetalm 86
19. Karwendelhaus 86
20. Birkkarhütte 88
21. Falkenhütte 88
22. Wirtshaus „In der Eng“ 90
23. Lamsenjochhütte 91
24. Stallenalm, Stallenrast 92
25. Falzturnalm 92
26. Naturfreundehaus „Auf der Ebnet“ 93
27. Bärenbadalm 93
28. Plumsjochhütte 94
29. Brunnensteinhütte 94
30. Mittenwalder Hütte 94
31. Dammkarhütte 95
32. Hochlandhütte 95
33. Fereinalm (Vereinsalm) 96
34. Soiernhäuser 97
35. Tölzer Hütte 99
36. Forsthaus Bächental 99
37. Jagdhaus Pletzboden 100
38. Rotwandlhütte 100

III. Verbindungswege, Höhenwege

1. Eppzirler Alm — Nördlinger Hütte 100
2. Solsteinhaus — Eppzirler Alm 101
3. Solsteinhaus — Freiungen-Höhenweg — Nördlinger Hütte 101
4. Wirtshaus Karlspitze — Weingertalalm — Solsteinhaus 102
5. Solsteinhaus — Zirler Schützensteig — Magdeburger Hütte 103
6. Solsteinhaus — Nordwandweg — Frau-Hitt-Sattel 103
7. Magdeburger Hütte — Aspachhütte — Seegrube . 105
8. Innsbruck — Frau-Hitt-Sattel — Amtssäge 106
9. Amtssäge — Mannltal — Hafelekar 106
10. Hungerburg — Thaurer Alm — Herrenhäuser . . 107
11. Bergstation Hafelekar — Goetheweg — Pfeishütte 107
12. Pfeishütte — Wilde-Bande-Steig — Hallerangerhaus 107
13. Alpensöhnehütte — Walderalm — Ganalm 108
14. Das Wegnetz im Vomper Loch 109
15. Übergänge vom Vomper Loch zum Lamsenjoch . 111
16. Hallerangerhaus — Karwendelhaus 112
17. Karwendelhaus — Falkenhütte — Eng — Lamsenjochhütte 112
18. Falzturnalm — Nauderer Stiege — Stallenalm . . 113
19. St. Georgenberg — Stanser Joch — Bärenbadalm 114
20. Übergänge vom Falzturntal ins Engtal 115
21. Pletzachalm — Pletzboden — Tölzer Hütte 115
22. Plumsjochhütte — Tölzer Hütte 116
23. Fereinalm — Hufachboden — Rontal 116
24. Fereinalm — Karwendelhaus 117
25. Rontal — Vogelkarscharte — Karwendelhaus . . . 119
26. Fereinalm — Soiernhäuser 119
27. Hochlandhütte — Fereinalm 120
28. Hochlandhütte — Hufachboden 120
29. Hinterriß — Tortal 120
30. Hinterriß — Rontal 121
31. Dammkarhütte — Hochlandhütte 121

C. Gipfel und Gipfelwege

I. Erlspitz-Gruppe 123

1. Seefelder Spitze 124
2. Reither Spitze 125
3. Ursprungtürme 125
4. Die Freiungen 126
5. Kuhljochspitze 130
6. Kirchlspitze 133
7. Die Türme und Nadeln der Gruppe 134
8. Erlturm 137
9. Erlspitze 137
10. Gipfelstürmernadel 140
11. Der Fleischbankgrat 140
12. Maderkarlspitze 141

II. Inntal-Kette 141

1. Martinswand und Hechenberg 142
2. Großer Solstein 146
3. Kleiner Solstein 149
4. Hohe Warte 153
5. Hintere Brandjochspitze 155
6. Vordere Brandjochspitze 156
7. Hippenspitze 157
8. Frau Hitt 158
9. Westl. Sattelspitze 159
10. Östl. Sattelspitze 160
11. Kemacher 161
12. Kumpfkarspitze 163
13. Widdersberg 165
14. Kaminspitzen 166
15. Grubreisen-Südturm 168
16. Grubreisen-Melzerturm 170
17. Grubreisen-Nordturm 171
18. Seegrubenspitze 173
19. Hafelekarspitze 173
20. Gleierschspitze 174
21. Mannlspitze 174
22. Gleierschtaler Brandjoch 175
23. Rumer Spitze 176

24. Thaurer Jochspitze 177
25. Pfeiser Spitzen 178
26. Lattenspitze 178
27. Wildangerspitze 178
28. Zunterköpfe 179

III. Gleiersch-Halltal-Kette 179

1. Hoher Gleiersch 180
2. Äußere Rigelkarspitze 184
3. Innere Rigelkarspitze 185
4. Katzenkopf 186
5. Südl. Jägerkarspitze 187
6. Mittl. Jägerkarspitze 188
7. Nördl. Jägerkarspitze 190
8. Hinterödkopf 192
9. Jägerkarlspitze 193
10. Westl. Praxmarerkarspitze 195
11. Östl. Praxmarerkarspitze 198
12. Kaskarspitze 201
13. Sonntagskarspitze 203
14. Hintere Bachofenspitze 204
15. Roßkopf 205
16. Stempeljochspitzen 207
17. Vordere Bachofenspitze 209
18. Großer Lafatscher 210
19. Kleiner Lafatscher 211
20. Speckkarspitze 214
21. Kleiner Bettelwurf 218
22. Großer Bettelwurf 220
23. Fallbachkarspitze 222
24. Halltaler Zunterkopf 224
25. Fallbachkartürme 225
26. Hohe Fürleg 226
27. Walderkampspitze 227
28. Walderzunterkopf 228

IV. Hinterautal-Vomper-Kette 229

1. Pleisenspitze 230
2. Larchetkarspitze 232

3. Große Riedlkarspitze 235
4. Breitgrieskarspitze 236
5. Kleine Seekarspitze 238
6. Große Seekarspitze 239
7. Spitzhüttenköpfe 240
8. Marxenkarspitze 242
9. Ödkarspitzen 243
10. Birkkarspitze 247
11. Hochalmkreuz und Schlauchkarkopf 249
12. Hochjöchl 249
13. Kaltwasserkarspitze 250
14. Rauhkarlspitze 255
15. Unbenannter Gipfel P. 2526 m 256
16. Moserkarspitze 258
17. Kühkarlspitze 259
18. Nördl. Sonnenspitze 260
19. Südl. Sonnenspitze 262
20. Bockkarspitze 264
21. Ladiztürme 265
22. Laliderer Spitze 267
23. Laliderer Wand 274
24. Dreizinkenspitze 277
25. Grubenkarspitze 281
26. Roßlochspitze 285
27. Hochkanzel 286
28. Brantlspitze 288
29. Gamskarlspitze 289
30. Hallerangerspitzen 290
31. Sunntigerspitze 291
32. Reps 291
33. Plattenspitze 292
34. Spritzkarspitze 293
35. Eiskarlspitze 296
36. Spitzkarlkopf 298
37. Hochglück 299
38. Kaiserkopf 302
39. Huderbankspitze 303
40. Barthspitze 305
41. Schafkarspitze 306
42. Mitterspitze 308
43. Mitterkarlspitze 308

44. Lamsenspitze . . . 309
45. Lamsen-Hüttenturm . . . 314
46. Rotwandlspitze . . . 317
47. Steinkarlspitze . . . 319
48. Hochnißlspitze . . . 320
49. Niedernißltürme . . . 322
50. Schneekopf . . . 324
51. Mittagspitze . . . 324
52. Fiechter Spitze . . . 325

V. Nördliche Karwendel-Kette . . . 326

1. Brunnensteinspitze — Rotwandlspitze . . . 327
2. Kirchlspitze . . . 328
3. Sulzleklammspitze . . . 328
4. Südl. Linderspitze . . . 330
5. Nördl. Linderspitze . . . 332
6. Gerberkreuz . . . 332
7. Westl. Karwendelspitze . . . 335
8. Karwendelköpfe . . . 337
9. Viererspitze . . . 339
10. Kreuzwand . . . 342
11. Koflerturm . . . 344
12. Die drei Kirchln . . . 345
13. Larchetfleckspitze . . . 346
14. Tiefkarspitze . . . 349
15. Großkarspitzen . . . 353
    I. Mitterkarturm . . . 354
    II. Schönberg . . . 355
    III. Südl. Großkarspitze . . . 356
    IV. Mittl. Großkarspitze . . . 357
    V. Nördl. Großkarspitze . . . 361
16. Wörner . . . 362
17. Hochkarspitze . . . 367
18. Raffelspitze . . . 371
19. Bärnalplkopf . . . 373
20. Schlichtenkarspitzen . . . 374
21. Vogelkarspitze . . . 375
22. Östl. Karwendelspitze . . . 378
23. Grabenkarspitze . . . 385
24. Lackenkarspitze und Karlkopf . . . 389

25. Kuhkopf . . . 390
26. Talelespitze . . . 391

VI. Falken-Gruppe . . . 392

1. Steinspitze . . . 393
2. Risser Falk . . . 394
3. Kleiner Falk . . . 397
4. Laliderer Falk . . . 398
5. Turmfalk . . . 400
6. Totenfalk . . . 401

VII. Gamsjoch-Gruppe

1. Gumpenkarspitze . . . 402
2. Gamsjoch . . . 403
3. Roßkopfspitzen . . . 406

VIII. Sonnjoch-Kamm

1. Hahnkamplspitze . . . 407
2. Sonnjoch . . . 408
3. Schaufelspitze . . . 411
4. Bettelkarspitze . . . 415
5. Falzturnjoch . . . 416

IX. Rauhe-Knöll-Verzweigung . . . 417

1. Schafjöchl . . . 418
2. Rauher Knöll . . . 418
3. Lunstkopf . . . 419
4. Brentenkopf . . . 419
5. Rappenspitze . . . 420
6. Kaserjochspitze . . . 420
7. Dristkogel . . . 421
8. Gamskarspitze . . . 421
9. Seierjoch . . . 421
10. Stanserjoch . . . 421
11. Bärenkopf . . . 421

X. Soiern-Gruppe . . . 422

1. Schöttlkarspitze . . . 423
2. Feldernkreuz . . . 424
3. Feldernkopf . . . 425

4. Reißende-Lahn-Spitze 425
5. Soiernspitze 426
6. Krapfenkarspitze, Gumpenkarspitze 427
7. Dreierspitze, Baierkarspitze, Fermerskopf, Galgenstangenjoch 428
8. Ochsenstaffel, Hoher Grasberg, Markkopf, Pfedderskopf, Grasberg 429

XI. Karwendel-Vorgebirge 429

1. Scharfreiter 430
2. Schönalpenjoch 430
3. Fleischbank, Hölzelstaljoch 430
4. Grasbergjoch 430
5. Heimjoch oder Eiskinig 431
6. Kompar 431
7. Montscheinspitze 431
8. Stierjoch, Ludernwände 432
9. Lärchkogel 432
10. Demeljoch, Zotenjoch 432
11. Juifen 433
12. Marbichlerspitze, Rethenjoch 433
13. Hochplatte 434
14. Zunderspitze, Schreckenspitze 434
15. Seebergspitze, Seekarspitze 434
16. Die Gipfel des Waldgebietes nördl. der Nördlichen Karwendelkette 435

Verzeichnis der Abbildungen 437

Register 438

A. Einführender Teil

I. Altes und Neues aus dem Karwendel

Seit der Herausgabe des letzten Karwendelführers von 1
Heinrich Schwaiger in der Bearbeitung des Akademischen Alpenklubs Innsbruck hat nicht nur ein Krieg und der sogenannte Fortschritt eines Menschenalters seine Spuren auf der ganzen Erde zurückgelassen — auch in dem, am Ganzen gemessen, engen Kreis unseres Gebirges hat sich manches geändert.

Dennoch: das Karwendel ist das zauberhafte Felsenreich geblieben; ein Gewitter im Vomper Loch kann noch immer den Schauder erregen, den es vor 80 Jahren in Hermann von Barth, dem ersten großen Erschließer des Gebirges, geweckt hat; der steinerne Fluch lastet noch immer auf Frau Hitt; Edelweiß, Gemsbock und Steinadler sind noch immer die Wappenzeichen dieser Berge.

Wohl ist Innsbruck seither Großstadt geworden; wohl kann man die Hafelekarspitze heute, mit den Silbergondeln einer modernen Seilbahn mühelos emporschwebend, in 20 Minuten erreichen, während man damals vier oder fünf Stunden steigen mußte; wohl tummeln sich im Winter die Skifahrer auf der Seegrube in Mengen; wohl mag der im Bächental entstehende Stausee in diese Gegend manchen Wanderer ziehen, der früher kaum ihren Namen gekannt hat — aber die Berge sind über all dem dieselben geblieben, kühne oder trotzige oder einsame, gerade wie es gewollt war, als sie entstanden.

Wie damals können wir heute auf die besondere Eigenart des Karwendelgebirges hinweisen, auf seine ungeheuren und gefürchteten Kalkmauern, auf seine stillen Hochkare, in denen die Gemsen daheim sind, auf die landschaftlichen Schönheiten der Ahornböden, des Achensees oder der Zirbenbestände am Halleranger, und auf die vielen Möglichkeiten, die sich hier dem Wanderer wie auch dem Bergsteiger schärferer Richtung bieten.

Daran haben die Jahre nichts ändern können, daran haben die Grenzsperren nichts ändern können, und daran konnte sogar der letzte Krieg nichts ändern.

Was sich geändert hat, ist mit Ausnahme der Hüttenplünderungen von 1945 ein beachtlicher Fortschritt: zu Füßen der Kalkplatten der Speckkarspitze wurde das neue Hallerangerhaus gebaut; an den Südhängen der Inntal-Kette wurden die Neue Magdeburger Hütte, die Aspachhütte und eine ganze Reihe von Wirtshäusern eingerichtet; hell erleuchtete Fensterreihen strahlen nachts hoch über Innsbruck: das Berghotel auf der Seegrube, die Bergstation Hafelekar, und ein vereinzeltes Lichtlein, die Wetterwarte. Mit der Tölzer Hütte steht endlich ein geeigneter Stützpunkt für den Besuch der Vorgebirge zur Verfügung; neu sind ferner die Dammkarhütte an der Westl. Karwendelspitze, sowie die Roßhütte und das Schartlehnerhaus im Bereich von Seefeld. Die Krinner-Kofler-Hütte auf der Fereinalm fiel leider 1947 einem Brand zum Opfer, ebenso wie die inzwischen wieder aufgebaute Mittenwalder Hütte. Eine für die Nördl. Kalkalpen beispielgebende Tat und für die Begeher aller Lalidererwand-Durchstiege unschätzbare Neuerung war die Errichtung einer Biwakschachtel durch den Alpinen Klub „Karwendler" unterhalb der Laliderer Spitze.

Neue Hütten und wachsende Besucherzahlen verlangten neue Wege. Diesem Verlangen tragen Rechnung: der aussichtsreiche Höhenweg über die Freiungspitzen; der im Werden begriffene „Nordwandweg" vom Solsteinhaus zur Seegrube; die Wegverbindungen von der Magdeburger Hütte bis hinüber zur Thaureralm; der gut ausgebaute Goetheweg von der Bergstation Hafelekar zur Pfeishütte; der nach seinen Erbauern benannte „Wilde-Bande-Steig", der Stempeljoch und Lafatscher Joch sehr vorteilhaft verbindet — um nur die wichtigen vorweg zu nennen.

All dies wäre ohne den Alpenverein und seine freiwilligen Helfer nicht zustande gekommen; all dies zu erhalten und zu verbessern in einer Zeit, da der Alpenverein selbst um seine Erhaltung zu kämpfen hatte, bleibt eine bewundernswerte Leistung.

Nicht weniger Bedeutendes hat sich hier in den drei vergangenen Jahrzehnten in bergsteigerischer Erschließung begeben, an den strengen Wortsinn gedacht. Zwar hielt 1923 sicherlich kein aktiver Bergsteiger die alpine Erschließung für beendet; aber ein gewisser Abschluß war doch

schon vorhanden; die großen Wände von Praxmar und Laliders hatten ihre Bezwinger gefunden.

Aber dann kam nach dem ersten Weltkrieg eine neue Bergsteiger-Generation mit neuen Mitteln und neuem Mut ins Gebirge, und „der Weg wurde zum Ziel", wie es bei Henry Hoek heißt. Da kamen Otto Herzog und Gustav Haber aus dem Bayerland und bestürmten die Dreizinkenwand; von dort kamen auch Ernst Krebs und die Gebrüder Schmid. Von Innsbruck stammte Matthias Auckenthaler, der mit der Durchkletterung der Nordwand der Laliderer Spitze seinen Namen für immer mit der größten Karwendel-Wand verband; Innsbrucker waren auch Hans Frenademetz, Luis Gerold und Kuno Rainer. Emil Solleder, der wieder aus Bayern stammte, eröffnete in der Erlspitz-Gruppe eine Reihe schöner Fahrten. Martl Pfeffer und später Michl Schober kamen ebenfalls vom Norden, ehe der zweite Weltkrieg dem allen so ziemlich ein Ende bereitete. Gleich nachher ging es weiter: Äußere Umstände bedingten, daß die Tiroler allein unterwegs waren; immerhin taten sie das Ihre.

Wenn ein Führer nach außen hin doch irgendwie den Abschluß eines Abschnittes in der Erschließung eines Gebirges darstellt, und dabei wohl einer inneren Notwendigkeit entgegenkommt, so hat dieser Abschluß ein sichtbares Zeichen gefunden in den zwei neuen Führen, die Matthias Rebitsch mit Kuno Rainer, Sepp Spiegel und Franz Lorenz durch die Laliderer Wände legte, dort, wo sie am steilsten sind: einmal die direkte Nordwand der Laliderer Spitze, und dann die pfeilgerade Nordverschneidung.

Wo ein Abschluß ist, ist immer auch ein Beginn. Hermann Buhl und Waldemar Gruber aus Innsbruck haben diesen mit der ersten Winterbegehung der Herzogkante (Nordkante der Laliderer Spitze) angedeutet.

II. Begrenzung, Aufbau, Name

Begrenzung:

Die natürliche Grenze im Süden ist das Inntal von Zirl 2
über Innsbruck—Solbad Hall— Schwaz bis Jenbach; so-

dann im Osten die Achensee-Furche (Kasbach, Achensee, Achental), die beim Achenpaß gegen Westen umbiegt, von wo ab der Bach den Namen „Walchen" führt; diese bildet die Grenze im Nordosten. Von Fall über Mittenwald bis Scharnitz ist die Isar die natürliche Grenze (Norden, Nordwesten, Westen). Von dort bezeichnet die Bundesstraße über den Seefelder Sattel die Grenzlinie; diese stößt bei Zirl wiederum auf das Inntal.
Das dermaßen umgrenzte Gebiet umfaßt beinahe 900 qkm, und weist mit Ausnahme von Hinterriß keine ganzjährig bewohnte Siedlung auf — wesentlich für den Ernst und die große Einsamkeit des Gebirges.

Aufbau:

3 Das Hauptgerippe des Gebirges bilden die vier großen Ketten, die mit geringen Abweichungen von W nach O streichen und die dem Gebirge das besondere Gepräge geben. Die Geschlossenheit dieser Längskette erschwert die Überschreitung in der Nord-Süd-Richtung im ganzen Bereich; mit Ausnahme des Erlsattels, des Lafatscher Joches und der Bärnalplscharte sind die Einschartungen meist schmal, hoch gelegen und nur hochalpin zugänglich.
Im SW-Teil des Gebietes erhebt sich ein nach N offener hufeisenförmiger Gebirgsstock, der nach seiner höchsten Erhebung, der Erlspitze, 2404 m, Erlspitz-Gruppe genannt wird; häufig steht dafür Seefelder Gruppe.
Die Spitze des Hufeisens stößt an den Erlsattel, an dem die erste Karwendel-Kette ansetzt.

Die Hauptketten erhalten von den Längstälern auf der Südseite ihre Namen:

Am weitesten im S erhebt sich unmittelbar nördl. über dem Inntal die Inntal-Kette (auch Solstein-Kette); der von Innsbruck aus sichtbare — das ist der größte — Teil dieser Kette wird von den Innsbruckern durchwegs Nordkette genannt. Sie erreicht mit dem Kleinen Solstein, 2633 m, ihre größte Höhe.
Als nächste folgt nördl. die Gleiersch-Halltal-Kette, mit ihrem Westteil über dem Gleierschtal und seiner Fortsetzung (Samer Tal), mit ihrem Ostteil über dem Halltal; ihre höchste Erhebung ist der Große Bettelwurf, 2725 m.

Die Hinterautal-Vomper-Kette erhebt sich entsprechend über dem Hinterautal im W, über dem Vomper Loch im O; sie ist nach Struktur, Längs- und Höhenentwicklung die mächtigste Kette des Gebirges, weshalb sich der für sie treffend geprägte Name „Karwendel-Hauptkamm" immer mehr durchsetzt. Im Hauptkamm erhebt sich auch der höchste Gipfel des ganzen Gebirges, die Birkkarspitze, 2749 m; er entsendet im Roßloch-Kamm, der von der Grubenkarspitze nach S ausstrahlt und später gegen W umbiegt, den einzigen bedeutenden Zweigkamm.
Die vierte, Nördl. Karwendel-Kette begleitet das Karwendeltal im N und nimmt von diesem seinen Namen; höchste Erhebung: Östl. Karwendelspitze, 2537 m; sie ist nur halb so lang wie der Hauptkamm und gibt im O ihren Kettencharakter auf. Mehrere Nord-Süd verlaufende Seitentäler teilen den Kamm in eine Reihe von eigenständigen, kleinen Gebirgsstöcken. Der für diese geprägte Name „Äste" entspricht außer bei der Rauhe-Knöll-Verzweigung, bei der er aber nicht verwendet wird, weder dem ernsten Charakter dieser Gruppe, noch dem Eindruck, den sie aus der Ferne auf den Beschauer machen. Wenn auch vielleicht auf den Karten, so wirken doch Spielisjoch und Hohljoch in der Natur keineswegs als Astgabel. Das Johannestal stellt den ersten Durchbruch nach N dar und trennt die Falken-Gruppe von der Nördl. Karwendelkette; höchste Erhebung: Risser Falk, 2428 m.
Es folgen gegen O das Laliderer Tal und als nächster Gebirgsstock die Gamsjoch-Gruppe, mit dem Gamsjoch, 2452 m; das Enger Tal und darüber der Sonnjoch-Kamm, mit dem Sonnjoch, 2458 m; schließlich, schon gegen NO gewandt, das Falzturntal und die Rauhe-Knöll-Verzweigung, mit dem Rauhen Knöll, 2277 m.
Nördl. der vier straff gegliederten Ketten und der weniger scharf begrenzten Zweiggruppe liegen die Karwendel-Vorgebirge, weniger deutlich gegliedert als das Hauptgebirge. Den geschlossensten Eindruck macht die im W liegende Soiern-Gruppe, die ein mit der Spitze nach S gewandtes Hufeisen bildet und in der Soiernspitze, 2269 m, ihre höchste Erhebung aufweist.
Die übrigen Vorgebirgsgruppen bilden einen lockeren Kreis um die Dürrach und ihre Seitentäler; wir beginnen

mit der Aufzählung im NW und gehen über S nach NO: Scharfreiter, Fleischbank, Kompar, Montschein, Fansjoch, Juifen, Demeljoch. Der höchste und schönste Gipfel dieses Kreises ist die Montscheinspitze, 2106 m, im S.

Name:

4 Der Zauber des Namens klingt mit dem Zauber des Benannten zusammen: Karwendel — endlose Kare und Wände.

Von diesem Zauber waren auch die ersten Deuter des Namens befangen; wir wollen uns hier auf eine kurze Strecke nur von dieser Befangenheit freimachen.

Zuerst wurden die alten Veneter für die Taufpaten des Gebirges gehalten, und das Wort aus dem illyrischen Wort-Stamm „karavant" herzuleiten versucht, wonach „Karwendel" ein Stammverwandter der „Karawanken" gewesen wäre.

Die Mundart-Forschung hat sich aber nunmehr durchwegs für die Entstehung aus dem altdeutschen Personen-Namen „Gerwentil" entschieden, den Ludwig Purtscheller als erster ins Treffen führte.

Dieser Name wird schon 1280 in einem Seefelder Rechtshandel von einem Zeugen getragen: Perchtoldus Gerwendelaur. Die Gerwendelau, das „Garwendel", wie es im Munde der alteingesessenen Scharnitzer noch heute heißt, war damals und noch lange nur ein kleiner Teil des heutigen, von diesem Namen inbegriffenen Bereiches, nämlich das Karwendel-Tal ganz oder teilweise — eben so weit, als es einmal einem Gerwentil gehört hatte.

Erst H. v. Barth, der früheste Kenner des Gebirges, der im Verlauf von zwei Jahren 88 Karwendel-Gipfel, davon mindestens 12 erstmalig, bestiegen hatte, verwendete den Namen „Karwendel' für den ganzen Gebirgs-Stock zwischen Seefelder Sattel und Achensee; die schnelle und allgemeine Einbürgerung zeigt, daß er es mit sprachsicherem Gefühle tat. Viele sind seither dem Zauber des Namens verfallen, in dem etwas vom Zauber der Berge verborgen ist.

Für weiteres sei verwiesen: Dr. K. Finsterwalder — Über Namen des Karwendelgebirges (in: Karwendelbuch, S. 37, a. a. O.), wo wir außer über den Gruppen-Namen auch andere wissenswerte Ableitungen finden; von Dr. Finsterwalder stammen auch die außerordentlich sprachgenauen Namen der drei Blätter der AV.-Karwendel-Karten, die mit kleinen Abweichungen für diesen Führer übernommen worden sind.

III. Naturkunde

Gesteinskunde, Bergbau, Bodenschätze

5 Unser Gebirge gehört geologisch zu den Nördl. Kalkalpen, die durchwegs aus Meeresablagerungen aufgebaut sind. Die Gesteine des Karwendels entstammen der Trias-, Jura- und Kreidezeit; sie wurden in einem Teile des Alten

Mittelmeeres abgesetzt. Daneben finden wir vereinzelt Fremdgesteine, die von den Gletschern der Eiszeit hierher geliefert wurden.

Die ältesten Ablagerungen gehören zum Buntsandstein: meist braune oder weiße Sandsteine aus kleinen Quarz- und Glimmerteilchen, die damals ins Meer geschwemmt wurden. Wirtschaftlich sind diese Schichten als Trinkwasserspeicher (etwa das neue Mühlauer Kraftwerk) von Bedeutung. Wo das alte Meer seicht war, bildeten sich Gips- und Salzlager; das bekannteste ist jenes im Halltal, das seit über 700 Jahren abgebaut, bzw. ausgelaugt wird.

Über dem Buntsandstein treten mächtige, löcherige Rauhwacken (gelb und braun) auf, die dem Bergsteiger mit ihrer Brüchigkeit wenig Freude bereiten; bizarre Türme, Nadeln und Nischen weisen im nördl. und östl. Gebirgsteil auf diese Schichten.

Darüber folgen die wohlgeschichteten, grauen Muschelkalke, in denen häufig dunkle Hornsteinnester vorkommen, und die zahlreiche Versteinerungen aufweisen; wir treffen Muschelkalke am Nordketten-Südhang und in der Nördl. Karwendelkette.

Die nur in geringem Maße auftretenden, dunklen Partnachkalke gehen nach oben in den bis zu 1500 m mächtigen, hellen Wettersteinkalk über, der von riffbildenden Algen und Korallen, die im warmen Alten Mittelmeer lebten, aufgebaut wurde.

Die lichtgrauen Berge- und geschlossenen Wände des südl. Karwendels sind aus diesem festen Gestein gebaut; hier findet sich auch mancher alte Stollen und „Knappensteig" — Überbleibsel einer Zeit, in der die silberhaltigen Blei- und Zinkerze dieser Schichten abgebaut wurden. Der Wettersteinkalk ist nicht nur der Hauptfelsbildner eines großen Teiles der Gruppe, er ist auch der Schuttbildner, und seine austrocknenden Eigenschaften sind die Feinde der Vegetation.

Überdeckt werden diese festen Kalke von den Raiblerschichten, die mit Tonschiefern und grünlichen Sandsteinen beginnen und sich in Mergel-, Kalk- und Rauhwackenlagen fortsetzen. Sie bestehen in anderen Teilen aus zusammengeschwemmten Muscheln, die mitunter ihren Perlmutterglanz behalten haben. Diese Schichten weisen neben Eisteinen (Oolithen) die meisten Einschlüsse (Farne, Schachtelhalme) auf; sie sind wassersammelnd und vegetationsfreundlich (Almen, Zirbenbestände) und treten so im Landschaftsbild deutlich in Erscheinung.

Durch eine stärkere Rauhwackenzone geht diese Schicht in den bräunlich bis dunkelgrauen Hauptdolomit über, der stark zerklüftet und brüchig ist und von Felskletterern meist gemieden wird.

Er ist der Hauptfelsbildner in der Erlspitz-Gruppe und im Vorkarwendel; er enthält eine Menge von erkennbaren organischen Resten, sein Bitumgehalt ist meist sehr groß (davon rührt der Geruch beim Zusammenschlagen von Steinen); aus diesen wird bei Seefeld seit alter Zeit das Dirschenöl (Ichthyol) und im Bächental seit jüngster Zeit stark schwefelhaltiges Steinöl (daraus Cehasol) gewonnen.

Der Hauptdolomit geht nach oben in die deutlich geschichteten Plattenkalke und in die dunkleren, tonreichen Kössener Schichten, deren Erscheinungsform den Raiblerschichten ähnelt (Vegetation) und die den Abschluß der Trias darstellen, über.

Viel spärlicher sind die Ablagerungen aus der Jura-Zeit: die bunten Kalke und sandigen Mergel aus dem Unteren Jura treten meist nur in den Vorgebirgen in Erscheinung (Marmorgraben bei Mittenwald, Fansjoch, östl. als Fleckenmergel).

Bunte Hornsteinkalke (Kalkschiefer) schließen den Jura ab, aus dessen mittlerem Zeitraum Ablagerungen fehlen. Neocom-Mergel stammen bereits aus der Kreidezeit; sie sind das jüngste marine Schichtglied des Gebirges. Sie weisen meist eine Reihe von organischen Einschlüssen auf (Kohlenflöz am Fermesbach) und sind ob ihres Tongehalts und ihrer Dünnschiefrigkeit besonders fruchtbar.

In den folgenden geologischen Zeiträumen wurden diese Ablagerungen sodann gehoben, seitlich zusammengepreßt, aufgefaltet und teils übereinandergeschoben. Das Eiszeitalter ließ vor allem in den Karen, die dem Karwendel sein besonderes Gepräge geben, deutliche Spuren zurück; von warmen Zwischeneiszeiten geben die berühmten Einschlüsse der Höttinger Breccie Kunde (Pontische Alpenrose).

Einschlägige Spezialliteratur siehe im Schrifttum-Verzeichnis.

Tierwelt, Pflanzenwelt

6 Bis zum ersten Weltkrieg war das Karwendelgebirge ein Jagdgebiet ersten Ranges. Carl Gsallers Beschreibungen in der ÖAZ. von 1890—1900 muten uns heute fast wie ein Märchen an: Der Herzog von Koburg herrschte wie ein König über die Berge und Täler; jeder, der kein Weidmann war, war nur ein Geduldeter und oft auch das nicht; das Roßloch durfte nicht einmal von Älplern betreten werden, die auf der Suche nach gestürzten Kälbern waren.

Zwei Kriege und die damit verbundene Wilderei und die allgemeine Verrohung haben diesem Märchen ein Ende gemacht — und jedes Ding hat zwei Seiten.

Wenn auch der Wildstand beträchtlich zurückgegangen ist und die Abschußzahlen von heute nur ein Bruchteil derer von damals sind, so kann — wer still und sehenden Auges seines Weges geht, — immer noch große Gamsrudel oder eine Gamsmutter mit ihrem Kitz sehen, äsende Rehe und streifende Hirsche, Auerhahn und Schneehuhn und den König der Lüfte, den Steinadler, der majestätische Kreise über den Tälern zieht. Birkhahn und Schneehase, Jochdohle und Wiesel vervollständigen die seltsame Schar, und an kleinerem Getier ist das Gebirge reich wie nur irgendeins.

Die Schonung des Tierbestandes sei jedem Bergsteiger und Bergwanderer dringend ans Herz gelegt; was er selbst vielleicht in den Bergen sucht, das hat auch diese Tiere dorthin sich zurückziehen lassen: die Stille. Prachtvolle und eigenartige Wälder in der Talregion und teils üppige Almböden darüber sind das erste, das uns auffällt. Fichte und Tanne, Lärche und Buche sind die Hauptvertreter; die Engadiner Föhre ist vor allem am Karwendel-Südhang daheim; zu den Paradestücken des Gebirges gehören die Ahornböden im Engtal und im Johannestal, und die Zirbenbestände, die wir vereinzelt an den Nordhängen treffen, vor allem im Hinterautal, im Vomperloch und in der Erlspitz-Gruppe.

Die Waldgrenze liegt durchschnittlich tiefer, als es das Klima erwarten ließe, und springt — im Gegensatz zu den Waldgrenzen in den Zentralalpen — bizarr auf und ab. Von den Karwendelbildern sind die großen

Latschenbestände nicht wegzudenken. Sie reichen oft tief in die Wälder hinab, schicken aber dann wieder einzelne Sporne hoch in das scheinbar lebensfeindliche Karstland empor. Der Botaniker unterscheidet vor allem zwei Arten der Pinus montana, eine liegende (Latsche), eine aufrechte Form (Spirke); der Tiroler Bergsteiger aber nennt sie alle Zuntern, und unterscheidet nur, ob er leicht darübersteigen kann oder ob er es mit unberechenbar federnden Exemplaren zu tun hat, deren Überwindung bergauf nur dem sehr Geübten oder sehr Verzweifelten möglich ist.

Wie die Latschen mit dem Wald, so sind weiters die Zwergheiden mit dem darunterliegenden Vegetationsgürtel durchaus verquickt.

Alpenrose, Schneeheide, Preißel- und Rauschbeere bilden dichte Polster, die weit hinauf- und hinunterreichen. Je höher es nach oben geht, desto deutlicher sondern sich einzelne aus der Masse; zugleich wird die Bergheide dürftiger, bis sie ganz zurückbleibt und Graspolster an ihre Stelle treten.

In diesen beiden Zonen, und hoch darüber auf einem kleinen Grasfleck oder gar zu einem kleinen Felsspalt mit einem Fingerhut voll Krume finden wir eine Vielzahl und eine Pracht der Bergblumenarten, die dem Auge vorbehalten bleiben muß.

Dem Auge — nicht der Hand!

Um die seltensten und schönsten Arten zu erhalten, wurde von den Behörden der Naturschutz eingeführt, den jeder als seine eigene Sache betrachten soll.

Naturschutz

Das gesamte Vorkarwendel und der bayerische Gebirgsteil **7** sind Naturschutzgebiet, d. h. jeder Eingriff in die Pflanzenwelt dieses Gebietes ist verboten.

Schutzgebiet ist ferner der Südhang der Inntalkette (in ihrem ganzen Verlauf) und besonders bezeichnete Gebiete. Zu den besonders geschützten Pflanzen im ganzen Gebirgsbereich zählen:

Edelraute, Silberraute, Goldraute, Alpenaster, Mathiols, Frauenschuh, Blaugraue Nelke, Enzian, Edelweiß, Türkenbund, Brunelle, Fliegenblume, Alpenmohn, Aurikel, Blauer Speik. Pflücken dieser Pflanzen und jede andere Art von Entnahme,sowie jeglicher Handel ist ohne Einschränkung verboten. Gendarmerie und Forstbehörden, sowie die Organe der Bergwacht überwachen die Durchführung dieser Bestimmungen. Der beste Pflanzenschutz aber ist immer das Verständnis des Bergwanderers.

Die verheerenden Waldbrände der letzten Jahre stellen außerdem die Gefahr leichtsinnigen Umganges mit Feuer vor Augen, einer Gefahr, die mit ein wenig gutem Willen beträchtlich zu vermindern ist.

IV. Zugänge, Entfernungstafel, Verkehrsverhältnisse, Staatsgrenzen, Führer- und Rettungswesen

Zugänge

8 Alle wichtigen Talstützpunkte sind — mit Ausnahme von Wallgau, Vorderriß, Fall, Pertisau und Achenkirch — zugleich Bahnstationen und folglich leicht erreichbar.
Innsbruck liegt am Kreuzungspunkt der Nord-Süd-Linie über den Brenner mit der Orient-Expreß-Linie, und wird für den ausländischen Besucher des Karwendels der erste Standort sein.
Der Besucher von Norden wird über München—Garmisch an die Mittenwaldbahn gelangen und mit dieser die Ausgangspunkte für seine Turen erreichen: Mittenwald — Scharnitz — Gießenbach — Seefeld — Reith — Hochzirl — Kranebitten — Innsbruck liegen an der Mittenwald-(Karwendel-)Bahn und bilden Stützpunkte bzw. Ausgangspunkte für den West- und Süd-Teil des Gebirges. Die Eröffnung dieser Bahnlinie zählt zu den für die Erschließung des Gebirges wesentlichsten Voraussetzungen. Die genannten Orte liegen mit Ausnahme von Hochzirl und Kranebitten auch an der Verbindungsstraße München — Mittenwald — Seefeld — Zirlerberg (23 %) — Innsbruck und sind mit Auto erreichbar.
Die Talorte des Inntales von Zirl bis Jenbach sind durchwegs Haltepunkte der Bahnstrecken des Ober- bzw. Unterinntales; in Innsbruck halten alle, in Solbad Hall, Schwaz und Jenbach die meisten Schnellzüge.
Jenbach ist überdies der Ausgangspunkt für die Orte am Achensee; im Sommer Zahnradbahn Jenbach — Maurach — Seespitz und als Fortsetzung Dampferlinien: Seespitz — Pertisau — Scholastika (am nördl. See-Ende); im Winter eine Autobus-Linie Jenbach — Pertisau; ganzjährig eine Autolinie Jenbach — Maurach — Achenkirch.
Die einzige Verkehrslinie an der Nordseite des Gebirges stellt die Straße Wallgau — Vorderriß — Fall — Achenpaß dar; Wallgau liegt an der Alpenstraße München — Kesselberg — Wallgau — Mittenwald, und zwar 99 km

von München entfernt; Fall liegt 15 km südl. von Lenggries, dem Schlußpunkt der Bahnlinie München — Bad Tölz, von diesem 25 km entfernt, und ist auch von Achenkirch per Auto zu erreichen.
Auf diese Verbindungslinie stößt schließlich noch die Straße Tegernsee — Bad Kreuth — Achenpaß.

Entfernungstafel:

(Angaben in Kilometern)

München — Kufstein — Innsbruck	172
Innsbruck — Garmisch-Partenkirchen — München	169
Innsbruck — Zirl	12
Zirl — Seefeld (Zirler Berg 23 % Steigung)	9
Seefeld — Scharnitz (Schloßberg 21 % Gefälle)	12
Innsbruck — Schwaz	26
Schwaz — Jenbach	8
Jenbach — Maurach (Kasbach 25 % Steigung)	6
Maurach — Scholastika (auch Schiffsverbindung)	12
Scholastika — Achenkirch — Achenpaß (Grenzübertritt) — Bad Kreuth — Tegernsee	36
München — Schaftlach — Tegernsee	59
Achenkirch — Achental — Fall (Grenzübertritt)	20
München — Bad Tölz — Lenggries — Fall	82
Fall — Vorderriß	10
Vorderriß — Hinterriß (Grenzübertritt)	11
München — Kochel (Kesselberg) — Wallgau	99
Wallgau — Vorderriß	14
Wallgau — Mittenwald	10
Mittenwald — Scharnitz (Grenzübertritt)	7

9

Verkehrsverhältnisse:

10 Begünstigt durch die Art und den Verlauf der Längstäler und weiter durch alm- und forstwirtschaftliche Erfordernisse sind die Wegverhältnisse im Innern des Karwendels schon seit langem außerordentlich gut. Die Fahrwege führen überall tief ins Innere des Gebirges.
Die im folgenden als „Fahrweg" bezeichneten Verbindungen sind, rein technisch gesehen, mit Fahrrädern und Motorrädern, und meist auch mit kleinen Kraftwagen (Jeeps) befahrbar; der Verkehr unterliegt aber verschiedenen Beschränkungen von Seiten der Forstbehörden einerseits, von Seiten des Verkehrsamtes (betreffend Höhe, Breite, Gewicht des Fahrzeuges) andererseits. Eine Erkundigung am jeweiligen Talort ist auf alle Fälle notwendig. Nach Hochgewittern sind die Fahrwege oft in bedenk-

lichem Zustand und nicht befahrbar; auch fehlende Ausweichmöglichkeiten können mitunter in schwierige Umstände bringen.
Ein neuer Fahrweg führt von Gießenbach ins Eppzirler Tal bis zur Eppzirler Alm (Tunnel und Brücken, nur kleine Kraftwagen); eine Fahrstraße von Zirl über Bhf. Hochzirl zur Lungenheilanstalt Hochzirl, 1000 m; der Weg von Zirl zur Magdeburger Hütte ist über eine neue Bergstraße bis Punkt 1051 (Hörbstenboden) mit Auto befahrbar, zuletzt kurze starke Steigung.
Zur Hungerburg auf der Mittelgebirgsterrasse über Innsbruck führt eine moderne Höhenstraße. Das Halltal ist bis zu den Herrenhäusern mit Auto befahrbar. Von Pertisau führen sowohl in das Falzturntal bis zur Falzturnalm, als auch in das Gerntal bis zur Gernalm gute Fahrwege.
Hinterriß ist von Vorderriß mit Kraftfahrzeugen erreichbar; auch in das Gleierschtal bis zum Ghs. Amtssäge (Fahrweg-Abzweigung zur Kristenalm) und in das Hinterautal bis zum Jagdhaus „Im Kasten" kann man mit Motorfahrzeugen gelangen; Erlaubnis-Scheine beim Gendarmerie-Posten Scharnitz.
Von Hinterriß das Rißtal aufwärts führt ein Fahrweg ins Enger Tal bis zur Engalm. Von der Straße Mittenwald — Wallgau zweigt am sogen. Isarhorn (nördl. der ersten Isarbrücke) rechts ein Fahrweg ab, der auf die Fereinalm hinaufführt.
Die Wege im Innern des Gebirges sind Dank der Arbeit der alpinen Vereine bis ins hochalpine Gelände hinauf im allgemeinen gut markiert und begehbar gehalten. Über den Zustand der Drahtseilsicherungen und Eisenstifte ist es nicht möglich, auch nur von einem Jahr auf das andere etwas Bestimmtes auszusagen, da diese zu sehr den Einflüssen der Witterung und Beschädigungen durch Blitzschlag und Steinschlag ausgesetzt sind. Die Hüttenwirte an den Ausgangspunkten können am besten über den jeweiligen Zustand der künstlichen Sicherungen Auskunft erteilen.
Ein vor allem für die Bergfahrten an der Inntal-Kette und im Gebiet der Pfeishütte bedeutsame Neuerung stellt die Seilbahn auf das Hafelekar (Nordkette) dar. Sie wurde im Jahre 1927 von der Stadt Innsbruck erbaut. Eine Schienenseilbahn führt von Innsbruck, Kettenbrücke (Straßenbahnhaltestelle) zur Hungerburg; von dort eine Seilschwebebahn auf die Seegrube, 1906 m, und eine zweite von hier zur Hafelekar-Bergstation, 2256 m. (Reine Fahrzeit etwas über 30 Min.); diese Station liegt bereits auf der Kammhöhe der Inntal-Kette.
Über Unterkünfte in Talorten und auf den Hütten siehe Teil B, Abschnitt I. und II.
Allgemein: Die meisten Talorte sind Fremdenverkehrsorte und bieten als solche reiche Auswahl vom Hotel bis zum gemütlichen Bauerngasthaus. In der Zeit des größten Andranges stehen überall Privatunterkünfte zur Verfügung. Außer auf den Hütten des Alpenvereins und anderen öffentlichen Hütten kann in der Hochregion mit Unterkunft auf Almen und Privathütten nur in Ausnahmefällen gerechnet werden.

Rettungswesen

Die Berge sind kein Sportplatz; dies wird in keiner Lage so deutlich, als wenn der Berg seine Opfer fordert. Das Wissen um die Gefahr ist der erste Schritt zu ihrer Verhütung. 11

Der Rat des Erfahrenen, wohlüberlegtes Handeln, eine tadellose Ausrüstung, — dies alles kann helfen, Unfälle zu verhindern. Die Eintragung ins Hüttenbuch mit Angabe der geplanten Bergfahrt oder das Zurücklassen einer Nachricht erweisen sich oft als ungemein wertvoll bei Unfällen, denn die Suchaktion kann sonst so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß es für die Rettungsaktion zu spät geworden ist. Einmal in Bergnot, ist das alpine Notsignal der erste Schritt zur Bergung. Es besteht aus einem beliebigen hör- oder sichtbaren Zeichen, das sechsmal in der Minute in regelmäßigen Abständen gegeben und nach einer Minute Schweigepause oder einem längeren, aber regelmäßig wiederkehrenden Abstand so oft wiederholt wird, bis eine Antwort gegeben wird. Diese besteht aus dreimal in der Minute mit regelmäßigen Abständen gegebenen Zeichen. Es ist Bergsteigerpflicht, über ein Notsignal sofort der nächsten Unfallmeldestelle Bescheid zu geben.

Unfallmeldestellen und Ortsstellen des Bergrettungsdienstes im Bereich des Karwendelgebirges:

Haupt- und Ortsstelle Innsbruck, W. Mariner, Colingasse 5, F. 2563; Dienststelle F. 6371/315, bei Nacht und Sonntag F. 4411, 4412;

Meldestellen: Rechenhof, Seegrube, Hungerburg, Gramartboden, Höttinger Alm, Magdeburger Hütte, Klammgeist, Rauschbrunnen, Pfeishütte; Nebenstelle Zirl, F. 11 mit den Meldestellen: Hochzirl, Reith bei Seefeld, Solsteinhaus.

Ortsstelle Seefeld, Nr. 34, F. 39; Meldestellen: Roßhütte, Nördlinger Hütte, Gschwandtkopfhütte.

Ortsstelle Scharnitz, Nr. 90, F. 9, mit den Meldestellen: Forsthaus Amtssäge (Eppzirler Alm), Gießenbach, Larchet-Alm, Karwendelhaus, Hinterriß, Falkenhütte.

Ortsstelle Solbad Hall, Schlossergasse 15, F. 246, mit den Meldestellen: St. Magdalena im Halltal, Bettelwurfhütte, St. Martin im Gnadenwald, Herrenhäuser, Hallerangerhaus.

Ortsstelle Schwaz: Innsbrucker Str. 14, F. 24, mit den Meldestellen: Stalln-Alm, Wirtshaus Eng, Lamsenjochhütte, Ghs. Karwendelrast am Vomper Berg.

Ortsstelle Jenbach: Huberstr. 3, Fernruf Gendarmerie, mit den Meldestellen Maurach, Bärenbadalm, Scholastika, Achenwald, Weißenbach-Skihütte, Achental.

Ortsstelle Pertisau am Achensee, Nr. 102, Fernruf Postamt, mit den Meldestellen Plumsjoch-Wirtshaus, Falzturm-Alm.

Ortsstelle Fall und Vorderriß.

Rettungsstelle Mittenwald, Schanzweg 10, F. 325, mit den Meldestellen: Brunnensteinhütte, Mittenwalder Hütte, Unt. Kälberalm (Sommer), Hochlandhütte (ganzj.), Aschauer Alm, Fereinalm (Zollaufsichtsstelle).

Führerwesen

12 Nur die behördlich autorisierten Bergführer bieten Gewähr für gute Führung; sie tragen das Bergführerabzeichen des Alpenvereins und besitzen ein Führerbuch. Führerstationen im Bereich des Karwendelgebirges: Seefeld, Zirl, Innsbruck-Stadt, Absam, Wattens, Weer, Schwaz, Jenbach, Pertisau, Ghs. Eng, Mittenwald, (Garmisch-Partenkirchen), Scharnitz.

Staatsgrenzen:

Die Staatsgrenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich verläuft wie folgt:

13 Grenzamt Scharnitz, Porta Claudia — Marchklamm — Brunnenstein-spitze P. 2179 m — Rotwandlspitze — sodann immer der Grathöhe folgend — Linderspitze — Westl. Karwendelspitze P. 2385 m — Kirchln — Tiefkarspitze — Wörner P. 2476 m — Raffelspitze — Bärnalpl-scharte — Bärnalplkopf — weiter auf der Gratschneide bis zur Östl. Karwendelspitze P. 2537 m — sodann in nordwestl. Richtung, das Steinloch überschneidend, zur Steinkarlspitze P. 2030 m — von hier in nördl. Richtung, der Kammhöhe folgend, über den Wechselkopf bis in den

Sattel südl. der Rappenklammspitze — westl. durch die Hint. Rappenklamm hinab zum Bärenbach — diesem folgend bis zur Einmündung in den Ferlsbach — diesem entlang (Fermesbach) bis zur Einmündung in den Rißbach — rißaufwärts bis zur Einmündung des Markbaches (östl.) — diesen aufwärts, zuletzt in gerader Richtung auf den Scharfreiter P. 2100 m — über den Kamm östl. zum Delpsjoch — Stierjoch — Torjoch — Lärchkogel P. 1688 m — sodann in nordöstl. Richtung hinab ins Dürrachtal — jenseits streng nördl. zum Demeljoch P. 1926 m — weiter genau nördl. hinab in den westl. Graben des Hühnerbaches — diesem folgend bis zur Einmündung in die Walchen (Achenbach) — und schließlich der Achentalstraße entlang östl. bis zur Abzweigung der Straße nach Bad Kreuth—Tegernsee.

Die Überschreitung dieser Grenze ist derzeit nur an den offiziellen Grenzübertrittsstellen Scharnitz, Hinterriß, Fall (für das Bächental) und Achenwald, Achenpaß, gestattet und an verschiedene Formalitäten und Einschränkungen gebunden. Im Grenzgebiet haben Bergsteiger auf Anruf stehen zu bleiben und ihren Paß vorzuweisen. Die Bergsteiger beiderseits der Grenze hoffen auf baldigste Abschaffung aller Einschränkungen.

V. Das Karwendel im Winter

1. Das Karwendel als Skigebiet

Vor fünfzig Jahren noch galt das ganze Karwendelgebirge **14** während der Winterszeit als ein verschlossenes, weißes Reich. Die Almhütten und Jagdhäuser waren versperrt. Nur ganz selten war ein Jäger zur Wildfütterung unterwegs; sonst blieb der weiße Raum bis zum Frühling unberührt. Als dann in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg der Reihe nach die alte Lamsen-, die alte Halleranger- und die alte Pfeishütte Lawinen zum Opfer fielen, war dies nicht dazu angetan, fröhliche Bergwanderer oder Skiläufer anzulocken. Nur am Rande des Gebirges — Innsbruck, Seefeld, Mittenwald — begann der Wintersport und damit das Interesse an den winterlichen Bergen unaufhaltsam vorzudringen.

Als dann in der Zeit zwischen den beiden großen Kriegen diese Randzonen Tummelplatz der großen Scharen des Skivolks wurden, da kundschafteten sich die Unentwegten und die, die Stille suchten, im Innern des Gebirges diese und jene Abfahrt aus, und wo sie mit den Brettln nicht mehr weiterkamen, da stiegen sie ohne diese auf die Gipfel.

Ferdinand Keyfels Winterbesteigung der Kaltwasserkarspitze im Jahre 1921 war zugleich ein Abschluß und ein Zeichen zum Beginn. Das ernste Gesetz der winterlichen Berge von vor 50 Jahren aber wird uns wieder ins Gedächtnis gerufen, wenn Lawinen zu Tal donnern: 1944 forderte eine von der Kuhljochscharte abgehende Lawine drei junge Menschenleben, 1945 eine andere Lawine nicht weit weg gleich 21. Dies als Mahnruf voran, wenn auch die Pracht der winterlichen Berge immer wieder junge Menschen in ihren Bann ziehen wird.

a) Abfahrten und beliebte Turen am Gebirgsrand

Seefeld ist nicht nur eine Sommerfrische, sondern auch einer der berühmtesten Wintersportorte Mitteleuropas. Skiaufzüge auf den Übungswiesen für Anfänger, ein Skilift auf den Gschwandtkopf, südl. von Seefeld, Planung eines Skilifts auf den Harmelerkopf, 2227 m, südwestl. der Reither Spitze, von dem eine bekannte Rennstrecke bis Seefeld führt, sowie die Abfahrten vom Seefelder Jöchl über die Roßhütte stehen dem Besucher zur Verfügung. Auch die Besteigung der Seefelder Spitze, 2222 m, mit Ski wird gern ausgeführt. (Vgl. W. Voelk, „Die Seefelder Gruppe als Skigebiet", Jahrbuch ÖAV. 1950.)
Der Eppzirler Kessel (Stützpunkt Eppzirler Alm, Haltestelle Gießenbach) bietet eine Reihe von Möglichkeiten, mit Ausnahme des Sonntagsköpfls hochalpiner Natur: Freiungscharte, Kotzengrat, Kuhljochscharte, Eppzirler Scharte, und, vornehmlich als Frühlingstur, das Samstagkar, zu dem man von der Alm genau östl. aufsteigt.
Der Übergang über die Eppzirler Scharte und die Abfahrt nach Süden (Solsteinhaus, oder Solnalm—Hochzirl) bedingt sichere Schneeverhältnisse; die Besteigung des Großen Solsteins zählt zu den besonders empfehlenswerten Frühjahrsturen.
Das Kirchberger Köpfl von der Magdeburger Hütte aus und das Schneekar von der Aspachhütte aus sind meist Eingeweihten vorbehalten.
In keiner Großstadt der Erde gehört im Winter der Mann mit den geschulterten Brettln so sehr zum Straßenbild wie in Innsbruck: das ist kein Wunder, denn ringsum führen Bergbahnen, die an das städtische Verkehrsnetz angeschlossen sind, auf die Gipfel und Höhen, die sich überall gleich am Stadtrand erheben. Und wie die Bahnen hinauf, so führen auch überall die Abfahrten bis in die Stadt. Von der Bergstation Hafelekar (erreichbar mit der Nordkettenbahn) führen verschiedene Abfahrten zur Seegrube, von dort mehrere zur Hungerburg und in die Stadt. (Südl. die Bergbahnen und Skilifts auf den Patscherkofel über Igls, und auf Mutterer Alm, Pfriemesköpfl über Mutters.)
Derjenige, der die harten Pisten nicht liebt, wird bei guter Schneelage vom Hafelekar über die Hafelekarspitze ins Tunigskar und Gleierschkar abfahren, von dort zur Mannlscharte aufsteigen, und nun von hier entweder über die Arzler Scharte nach Mühlau—Innsbruck, oder weiter über die Pfeishütte, Stempeljoch, Herrenhäuser nach Hall. (Aus dem Halltal führt überdies eine beliebte Rodelbahn ins Tal.)
Solbad Hall gewinnt im Winter besonders durch die Glungezer-Abfahrt (Skilift), die längste Standardstrecke Tirols, an Bedeutung.
Vomp hat mit dem Vomper Joch, Schwaz mit dem Stanser Joch, von dem man auch zum Achensee übergehen kann, und Jenbach mit seiner neuen Kienbergabfahrt auch im Winter etwas zu bieten. Von Pertisau am Achensee aus lassen sich eine ganze Reihe von prächtigen, winterlichen Hochturen unternehmen: durch das Falzturntal auf das Lamsenjoch (Winterraum Lamsenjochhütte), durch das Pletzachtal auf das Plumsjoch, oder, vorher rechts abzweigend, auf den Schleimser Sattel; die schnelle Abfahrt von der Bärenbader Alm zieht den Liebhaber der Piste an. Auch der westl. Gebirgsrand weist noch zwei ausgesprochene Wintersportorte auf: Mittenwald mit dem Kranzberg (Skiaufzug), und dem vielbesuchten Dammkar, das im Frühjahr mitunter Rekordbesuche aufweist; und Scharnitz als Ausgangspunkt für die Karwendeltäler und mit der neu ausgebauten Abfahrt am Nordhang des Mittagskopfes.

b) Skituren im Innern des Gebirges

Neben den schon erwähnten Turen von der Eppzirler Alm aus, dem Übergang übers Stempeljoch und dem übers Stanser Joch besucht der Bergsteiger auf Ski viele Jöcher und Berge im Gebirgsinnern: den Hochalmsattel und das

Karwendelhaus, und von hier die Birkkarspitze durch das Schlauchkar (und zwar nicht auf dem Sommerweg, sondern von der Hochalm unter dem Steilabfall des Hochalmkreuzes ins Kar); durchs Schlauchkar auch die Ödkarspitzen; vom Hochalmsattel den Kuhkopf.
Oder er gelangt von Scharnitz durchs Hinterautal ins Roßloch, und ersteigt von hier aus Grubenkarspitze und Laliderer Wand. Oder er geht noch weiter nach Norden: Turenstützpunkt Falkenhütte (erreichbar von Scharnitz oder Hinterriß: von hier aus auf den Mahnkopf, oder über das Hohljoch auf die Gumpenspitze. Auch die einsamen, oft schwer zugänglichen Kare an der Nordseite der Inntalkette und an der Südseite der Gleiersch-Halltal-Kette haben im Frühjahr dann und wann Besuch; und während der Felsmann schon mit Seil und Kletterschuh unterwegs ist, vergnügen sich die Unentwegten des Skilaufs noch immer im Firnschnee dieser Kare.

c) Nördl. Karwendelkette und Vorkarwendel

Die bekannteste Skitur in der Nördlichen Karwendelkette ist das Dammkar. Wo noch vor 25 Jahren kaum ein Skiläufer zu sehen war, wimmeln heute an einem schönen Frühjahrssonntag Tausende. Riesentorläufe (Anfang Mai) tragen zur Volkstümlichkeit des Dammkars bei. Allerdings macht sich auch der Massenbetrieb entsprechend bemerkbar mit Eisbarbetrieb an der Unteren Dammkarscharte.
Für den mit den winterlichen Gefahren vertrauten Bergsteiger sind weitere Gipfel, wie Östl. Karwendelspitze usw. mit Ski ersteigbar.
Die Soiern-Gruppe ist ein erstklassiges Skigebiet, aber ebenfalls nur für den ausgesprochenen alpinen Skiläufer. Allein der Anmarschweg kann bei widrigen Verhältnissen eine Tagestur sein. Bei lawinensicherem Schnee bieten sich herrliche Abfahrten, besonders von fast allen Gipfeln in den Soiernkessel hinein. Weitere Möglichkeiten: Schöttlkar, Feldernkreuz — Ochsenalm, Soiern- oder Reißende-Lahn-Spitze—Fereinalm, Krapfenkar, Baierkar.
Das Vorkarwendel um das Dürrachtal erhält im Winter kaum Besuch. Es enthält fast keine geeigneten Stützpunkte. Zudem ist es im Winter vom Verkehr zu sehr abgeschnitten. Trotzdem sind, sicheren Schnee vorausgesetzt, viele

Gipfel mit Ski ersteigbar. Lediglich der Scharfreiter wird, meist über die Moosenalm, öfters befahren. Hier bietet auch die Tölzer Hütte einen Stützpunkt.

2. Wintererschließung

Kaltwasserkarspitze, Ferdinand Keyfel, 1921. 15
Eiskarlspitze, 1. Skiersteigung 31. 3. 24, Haber, Schell.
Pleisenspitze, 1. Ski- und Winterersteigung 15. 2. 25, G. Haber, P. Nuber, F. Schell, Jb. Bergland 1928/29, S. 38 ff.
Larchetkarspitze, 1. Ski- und Winterersteigung 1. 3. 25, Haber, Nuber, Schell.
Hochglück, östl. Hochglückscharte 1. Ski- und Winterersteigung 30. 3. 26, Haber, Nuber.
Westl. Ödkarspitze, 1. Ski- und Winterersteigung März 26, Haber.
Große und Kleine Seekarspitzen, 1. Ski- und Winterersteigung Jan. 26, 1. Überschreitung 2. 4. 26, Haber, Schell.
Breitgrieskarspitze, 1. Ski- und Winterersteigung 6. 2. 27, Haber, Nuber, Schell.
Brunnensteinspitze, Rotwandlspitze, Kirchlspitze (Nördl. Kette), 1. Ski- und Winterersteigung März 27, Haber.
Breitgrieskarspitze, 1. Ski- und Winterüberschreitung (Breitgrieskar — Neunerkar) 16. 3. 28, Haber.
Riedlkarspitze, 1. Skiersteigung, Haber, Nuber, Franke.
Bettelwurfkette — Überschreitung von O nach W (bis zum Gr. Bettelwurf), Paul Aschenbrenner, Wastl Mariner, Januar 1938.
Erlspitze — Gerade Nordostwand, Heinrich Klier, Hermann Ganser, Februar 1943.
Hechenberg, Gerade Südwand, Waldemar Gruber, H. Klier, Januar 1947.
Laliderer-Spitze-Nordkante, Hermann Buhl, Waldemar Gruber, 1948.
Steinkarumrahmung, Kuno Rainer, H. Eberharter, 1948.
Gleierschkette-Überschreitung von O nach W (von den Stempeljochspitzen bis zum Katzenkopf), Hermann Buhl, Josl Knoll, 1948.
Westl. Inntalkette — Westl. Erlspitz-Gruppe (Überschreitung von der Vord. Brandjochspitze bis zur Seefelder Spitze), Wastl Mariner, Kuno Rainer, 1948.

VI. Schrifttum und Karten

Aus der großen Reihe der über das Karwendelgebirge entstandenen Schriften und Bücher wird hier nur eine beschränkte Auswahl geboten, die weniger nach kritischen Gesichtspunkten, als nach der leichteren Greifbarkeit getroffen wurde. Wertvolle Aufsätze finden sich vor allem in vielen Jahrgängen der Zeitschrift und der Mitteilungen des AV., in der ÖAZ., DAZ., ÖTZ., im „Bergsteiger" und in den Jahresberichten der alpinen Klubs, Vereine und Sektionen (vornehmlich Innsbruck und München). 16

1. Erschließungsgeschichte und allgemein:

Hermann von Barth: „Aus den Nördlichen Kalkalpen", Gera 1874.

Heinrich Schwaiger: „Karwendelgebirge", in: „Die Erschließung der Ostalpen", 1893, Bd. I; hrsg. von Prof. Dr. E. Richter, Berlin 1893.

Ernst Platz: „Karwendelstudien", Zeitschr. d. AV., 1895.

Josef Enzensperger: „Ein Bergsteigerleben", München 1905 (einzelne Aufsätze aus dem Karwendel).

Jos. Julius Schätz: „Das Karwendel", Sammelwerk mit 100 Bildern, München 1937.

2. Zur Geologie des Karwendels:

O. Ampferer und W. Hammer: „Geologische Beschreibung des südl. Teiles des Karwendelgebirges", Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt in Wien, Wien 1898.

O. Ampferer: „Geologische Beschreibung des nördl. Teiles des Karwendelgebirges". Dortselbst, Wien 1903.

K. Leuchs: „Geologischer Führer durch die Kalkalpen usw.", München 1921.

E. Fels: „Die Kare der Vorderen Karwendelkette", München 1921.

O. Ampferer: „Die Reliefüberschiebung des Karwendelgebirges", Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt in Wien, Wien 1928.

A. Penck: „Das Tor von Mittenwald", Berlin 1930.

F. Trusheim: „Die Mittenwalder Karwendelmulde", Wissenschaftl. Veröffentlichungen des DÖAV., Innsbruck 1930.

R. v. Klebelsberg: „Geologie von Tirol", Berlin 1935.

3. Andere wissenschaftliche Veröffentlichungen:

Otto Stolz: „Zur Geschichte des Karwendelgebirges", Folge in der Zeitschrift des AV. 1935, 1936, 1937,

H. Schatz: „Auslotung des Achensees", Zeitschrift des AV. 1936.

A. Rothplez: „Das Karwendel", Zeitschr. d. AV., 1888 (enthält Lit. bis 1888).

N. Krebs: „Länderkunde der österr. Alpen", Stuttgart 1913, S. 510 Nördl. Kalkalpen (enthält Lit. bis 1913).

G. Buchner: „Die Ortsnamen des Karwendel-Gebirges", Oberbayr. Archiv, 1918.

4. Führer (für den Gesamtbereich des Karwendels):

Heinrich Schwaiger: „Führer durch das Karwendelgebirge (der älteste Karwendelführer), 5. Aufl., hrsg. v. Akad. Alpenklub Innsbruck (Dr. Siegfried Hohenleitner), München 1923.

Purtscheller-Heß: „Der Hochtourist in den Ostalpen", 5. Aufl. II. Band, Leipzig 1926.

Dr. Moriggl: „Von Hütte zu Hütte", Leipzig 1911—1924.

H. Schwaighofer: „Wanderbuch durch das Karwendel usw.", Innsbruck 1927.

Jos. Julius Schätz: „Karwendel", Velhagen und Klasings Bildführer, Bielefeld und Leipzig 1930.

Dr. Ernst Burmester: „Kleiner Karwendelführer", Bergverlag Rudolf Rother, München 1950.

5. Führer (für Orte und Gebirgsteile):

„Die nördl. Karwendelkette", hrsg. von der Sekt. Hochland des AV., München 1913.

„Karwendelhaus und Umgebung", hrsg. von der Sekt. Männerturnverein München des AV., München 1913.

Wilhelm Voelk: „Seefeld und Umgebung", 3. Aufl., Innsbruck 1930.

Schweighofer: „Führer durch Innsbruck und seine Umgebung", 2. Aufl., Innsbruck 1925.

Schweighofer: „Die Hungerburgbahn", Wagnersche Universitätsbuchhandlung, Innsbruck.

Jud: „Hall in Tirol", Hall 1925.

Pirkl: „Schwaz in Tirol", Schwaz 1925.

Franz Wachter: „Der Achensee", Selbstverlag des Verfassers (Pertisau), 3. Aufl. 1933, 4. Aufl. 1949.

Hoferer-Schätz: „Münchener Kletterführer" (nur für den Nordteil des Gebirges), München 1923.

6. Karten:

Karte des Karwendelgebirges, westl., mittl. und östl. Blatt, hrsg. vom DÖAV. (Freytag und Berndt, Wien), Maßstab 1: 25 000, als Beilagen der Zeitschr. des AV. 1933, 1935, 1937 erschienen.

Österreichische Spezialkarte, Maßstab 1: 75 000, Blätter 5046, 5047, 4946, 4947.

Spezialkarte des Karwendelgebirges, Maßstab 1: 50 000, hrsg. vom Hauptausschuß des DÖAV.

Brunns Spezialkarte des Karwendelgebirges mit weiterer Umgebung, Maßstab 1: 100 000.

Freytag und Berndt: Karwendelgebirge, Touristenkarten Blatt 32, Maßstab 1: 100 000 (Freytag und Berndt, Wien).

VII. Hinweise auf den Gebrauch des Führers, Schwierigkeitsskala, Abkürzungen

Der Aufbau des vorliegenden Führers wird am besten aus dem Inhaltsverzeichnis deutlich. Der „Einführende Teil" gibt die allgemeinen Grundlagen, die für den Besucher der Gruppe wichtig sind. Sollte ihm dies zu wenig sein — und es konnte nur das Notwendigste sein, da das Buch im Format für den Kletterer brauchbar sein mußte — so weist ihm der vorangehende Abschnitt „Schrifttum und Karten" den Weg, auf dem er sein Wissen wird bereichern können. Die Folge der Beschreibung in allen folgenden Abschnitten der Teile B und C (Talorte, Hütten, Verbindungswege, Gipfel) ist stets dieselbe, und zwar immer in der Reihe von

der ersten, südlichsten über die zweite und dritte zur letzten, nördlichen Kette und weiter zu den Vorgebirgen; innerhalb dieser Ordnung jeweils in der Richtung von West nach Ost, so daß im ganzen am Seefelder Sattel begonnen und am Achenpaß im NO geendigt wird.

Über die Zugänge und Verkehrsverhältnisse im großen, d. h. auch außerhalb des Karwendelgebirges selbst, siehe A. IV. Am Talstützpunkt angelangt, schlägt der Benützer des Führers den Namen des betreffenden Ortes im Register nach; eine Randzahl verweist ihn von dort auf den Text; hier wird er in knapper Form alles über Unterkünfte, Sehenswürdigkeiten und Spaziergänge oder Wanderungen erfahren.

Ebenso verfährt er, um den Weg auf eine Hütte oder von dort auf eine andere Hütte bzw. einen Berg aufzufinden. Dem Felskletterer, dem es nicht nur um den Berg selber, sondern auch um den Weg und die Wand geht, wird den Namen des Berges nachschlagen, die Randzahl verweist ihn dann auf den Text, wo er die einzelnen Führen-Beschreibungen sowie in besonderen Fällen auch Beschreibungen von Abstiegen finden wird, wiederum wie oben ausgeführt in sachlicher Ordnung. Besonders begrüßen wird jeder Bergsteiger die Wand-Bilder mit eingezeichneten Führen, die ihm oft einen besseren Überblick geben werden, als die ausführlichsten „allgemeinen Beschreibungen".

Zusammen mit der strengen sachlichen Ordnung werden Register und Randzahlen das Nachschlagen des gewünschten Textes rasch und sicher gestalten.

Die römische Zahl unter der Randzahl bedeutet die Bildtafel, auf der die betreffende Führe eingezeichnet ist.

Tabelle der Schwierigkeiten (Alpenskala)

Schwierigkeitsgrad		Gebiet: Karwendel	Gebiet: Wetterstein	Gebiet: Dolomiten
I Leicht	u. Gr. I–	Kl. Solstein, Normalweg	Schneefernerkopf	Kesselkogel
	o. Gr. I+	Speckkarspitze, Südwestgrat	Riffelspitzen	Tofana di Roces
II Mittelschwer	u. Gr. II–	Rumer Spitze, Westgrat	Kl. Waxenstein üb. Mandl	Cima Tosa, Normalweg
	o. Gr. II+	Kl. Bettelwurf v. Gr. Bettelwurf	Musterstein, Westgrat	Croda da Lago, Nordgrat
III Schwierig	u. Gr. III–	Seefelder Spitze, Westwand	Kl. Waxenstein, Westgrat	Grohmannspitze, Enzensperger-Weg
		Sunntiger, Nordwand	Musterstein, Südwand (Leberle-Weg)	
	o. Gr. III+	Hochkarspitze, Ostgrat		Kleine Zinne, Normalweg
IV Sehr schwierig	u. Gr. IV–	Kl. Solstein, Nordnordostw.	Dreitorspitze, Ostwand	Pala della Madonna, Nordostpfeiler
		Nördl. Großkarspitze, NW-Wand	Höllentorkopf, Nordkante	
	o. Gr. IV+	Laliderer Spitze, Nordkante (Herzog)	Wetterkante	Crozzon di Brenta, Nordk.
V Überaus (besonders) schwierig	u. Gr. V–	Kuhljochspitze, Gerade Nordwand	Oberreintalturm, SO-Kante	Cima della Madonna, Schleierkante
		Vererspitze, Nordwand (Theato-Weg)	Scharnitzspitze, Gerade Südwand	
	o. Gr. V+	Gr. Solstein, Nordpfeiler	Schüsselkarspitze, Südverschneidung	Rosengartenspitze, Ostwand (Steger-Weg)
VI Äußerst schwierig	u. Gr. VI–	Laliderer Wand, Weg Krebs-Schmid	Öfelekopf, Südwestpfeiler	Civetta, Nordwestwand
		Freiungzahn-Nordwandriß	Schüsselkarsp., Südostwand	Große Zinne, Nordwand
	o. Gr. VI+	Laliderer Spitze, Nordverschneidung	Riffelkopf, Südostwand	Marmolata, Südwestwand

Abkürzungen

19 Außer den für die Himmelsrichtungen üblichen Abkürzungen N, O, S, W, sowie NO, SO, NW, SW u. ä., und nördl., östl., südl., westl., nordöstl. usw. wurden noch folgende Abkürzungen verwendet:

AAKI.	= Akademischer Alpenklub Innsbruck
a. a. O.	= an angegebenem Ort
AV.	= Alpenverein
AAVM.	= Akademischer Alpenverein München
B.	= Betten
Bay.	= Sekt. Bayerland, München
Bgst.	= Zeitschrift „Der Bergsteiger"
bew.	= bewirtschaftet
bez.	= bezeichnet, markiert
BRD.	= Bergrettungsdienst
B. u. H.	= Zeitschrift „Berge und Heimat"
E.	= Einstieg, oder: vom Einstieg
Einw.	= Einwohner
f., ff.,	= folgender, folgende
ganzj.	= ganzjährig
Ghs.	= Gasthaus
H.	= Haken
Jb.	= Jahresbericht oder Jahrbuch
L.	= Lager
Lit.	= Literaturnachweis
M.	= Matratzen
Min.	= Minuten
Mitt.	= „Mitteilungen des Alpenvereins"
Mittl.	= Mittlere
N.	= Notlager
o. Gr.	= obere Grenze des Schwierigkeitsgrades
ÖAZ.	= „Österreichische Alpenzeitung"
R	= Randzahl
S.	= Seite
Stde., Stdn.	= Stunde, Stunden
u. ä.	= und ähnliches
u. Gr.	= untere Grenze des Schwierigkeitsgrades
Whs.	= Wirtshaus
WR.	= Winterraum

Ww.	= Wegweiser, Wegtafel
ZAV.	= „Zeitschrift" des Alpenvereins

Über die zur Schwierigkeitsbewertung verwendeten Abkürzungen siehe die Schwierigkeitsskala unter R 18, linke Spalte.

B. Talorte, Hütten und Wege

I. Talorte

1. Der Seefelder Sattel

20 Zwischen dem Isartal bei Scharnitz und dem Inntal bei Zirl wird unser Gebiet vom **Seefelder Sattel** begrenzt. Über die zwischen Hoher Munde (Miemingergebirge) und Reither Spitze, dem südwestl. Eckpfeiler unserer Gruppe, sich bis zu 7 km dehnende Querfurche floß in der Eiszeit ein großer Seitenarm des Inntalgletschers nach Norden ab, wovon die runde Kuppe der Hohen Munde, sowie zahlreiche Gletscherschliffe und Findlingsblöcke Zeugnis geben. Der Seefelder Sattel erscheint nun als hügelige Hochfläche, mit Fichtenwäldern und dünnen Lärchenbeständen, Wiesenflächen und Seen (Wildsee, Möserer See, Wildmoossee).
Nicht einmal 1200 m hoch, war der Seefelder Sattel schon für die römischen Legionen ein verhältnismäßig leichter Übergang von Süd nach Nord; sie bauten eine Heerstraße, deren Reste zwischen Scharnitz und Mittenwald noch heute zutage treten, und von welcher auch der römische Meilenstein bei Reith Kunde gibt.
Heute ist der Übergang einmal durch die Karwendelbahn (Mittenwaldbahn), sodann durch die Zirler-Berg-Straße erschlossen und wichtig geworden. (München — Seefeld 128 km, Innsbruck — Seefeld 21 km.)
Daneben ist der Seefelder Sattel nicht nur Übergang, sondern im Sommer und Winter ein Zentrum des Fremdenverkehrs.

21 Der Hauptort **Seefeld**, 1175 m (etwa 900 Einw.), genießt als Höhenluftkurort, Sommerfrische und Wintersportplatz Weltruf. In prächtiger Lage inmitten von Wiesen und Wäldern, hinter denen die Felsgipfel des Karwendelgebirges, des Wettersteins und der Mieminger aufragen, bietet es dem Fremden jeden Komfort, dem Turisten bequeme Unterkunft und dem Sportsmann alle erdenklichen Einrichtungen. Seefeld ist Schnellzugsstation, Haltepunkt und Ausgangspunkt einer Reihe von Postauto-Linien; am Platze:

amtliche Reisebüros, Wechselbüro, Apotheke, Ärzte, Sport- und Luxusgeschäfte.

Sehenswürdigkeiten: Alte gotische Kirche aus dem 15. Jahrhundert, angebaut ein von Kaiser Maximilian gegründetes Augustinerkloster, das später in eine Bierbrauerei der Mönche umgewandelt wurde, das heutige Ghs. „Klosterbräu"; am Weg nach Mösern (R 22) das Seekirchlein aus dem Jahre 1628; über die in Seefeld seit uralter Zeit (urkundlich zuerst 1350) betriebene Gewinnung von Steinöl, „Thyrschenöl", nach dem erschlagenen Riesen Thyrsus, siehe Abschnitt Naturkunde (A, III).
Tankstellen, Reparaturwerkstätten, Skilehrer, Skiführerstandort; BRD: Ortsstelle, Ruf 39 (Haus Nr. 34).

Gaststätten und Hotels: Post, Klosterbräu, Karwendelhof, Philipp, Wetterstein, Berghof, Seespitz, Lamm, Tiroler Weinstube, Stern u. v. a. Fremdenheime: Hochland, Seefelder Alm, Hohe Munde u. v. a. — zusammen etwa 1000 Betten.
Dazu Privatwohnungen mit insgesamt 1200 Betten, welche durch das Verkehrsamt Seefeld i. T. zugewiesen werden.

Bäder: Schwimm- und Sonnenbäder im Strandbad Wildsee, Thermalbad (Schwefelquelle). Der Wildsee ist am südl. Ortsausgang, Strandbad, Boote, 10. Min.

Sport: Tennisplätze, alle Wintersporteinrichtungen (siehe dazu den entsprechenden Abschnitt), Eislaufplätze, Eisschießbahnen, Skikurse, Sprungschanzen, Skijöring, Rodelbahnen, Schwimmbäder, Ruderboote, Sportplätze.

Spaziergänge:

Mösern: Vom Bahnhof nach W durch die Ortschaft an der Kirche und Ghs. Klosterbräu vorbei, bei der Straßengabelung links ab, bis zum Seekirchlein, dort entweder links ab auf dem Waldwege, dann durch Wiesen und lichten Wald ansteigend, zur Wasserscheide bei einer alten Kapelle vorbei nach Mösern, Ghs., oder vom Seekirchlein gerade auf der Straße weiter. 1 Stde. — Bei der alten Kapelle zweigt in westl. Richtung der Weg zum Möserer See ab. Strandbad, Bootfahren, Ghs. Von Seefeld 1½ Stdn. — Von Mösern empfehlenswerte Wanderungen nach Telfs und nach Buchen, schöne Ausblicke ins Inntal. **22**

Wildmoos: Wie nach Mösern bis zur Straßengabelung, dort entweder links empor zum Waldweg oder rechts auf der Straße nach Leutasch weiter, bis nach ungefähr 1 km der Fahrweg links nach Wildmoos abzweigt (Wegtafel). Durch den Wald leicht ansteigend empor, bei einem Moorsee vorbei, und durch die Talfurche fast eben weiter zum Ghs. Wildmoos und zur Ferienkolonie. Hier das Naturwunder des Wildmooser Sees, der alle vier Jahre auftritt und dann wieder verschwindet. 1½ bis 3 Stdn. **23**

Leutasch: Von der oben erwähnten Straßengabelung rechts ab, zuerst in nordwestl. Richtung leicht ansteigend, dann fallend, und wieder in Schleifen empor zum Ghs. Neuleutasch; von hier abwärts in das Tal von Leutasch, das man beim Ghs. „Zum See" (Weidach) erreicht. 1½ Stdn. Von hier auf guten Straßen nach Oberleutasch und ins Gaistal, oder nach Unterleutasch und durch die Klamm nach Mittenwald (Grenzübertritt nach Bayern). Hierher überall Postautoverbindungen. **24**

Haltestelle Gießenbach: Interessanter, aber mühevoller und länger als auf der Straße ist der Weg über den Klammbach. Auf R 24 nach Leutasch **25**

bis dorthin, wo die Straße sich nach dem ersten längeren Gefälle nach links wendet und ansteigt. Hier rechts auf teils schlechtem Steige von der Straße ab, links vom Bache bis zur Kapelle Lehenwald, dann in der Talsohle ein Stück weiter, bis man bei einigen Heustadeln die Hauptstraße kurz vor der Haltestelle Gießenbach erreicht — teils sumpfig, teils weglos. 3 Stdn.

26 **Gschwandtkopf:** In südl. Richtung an der Kirche vorbei über den Pfarrerbüchel zum Fuße der ausgeschlagenen Skiabfahrt. Von dort rechts auf einem Steig durch den Wald empor zum Gschwandtkopf.

Oder vom Seekirchl links aufwärts zur Talstation des Sesselliftes und von dort zur ausgeschlagenen Trasse und zum Gschwandtkopf. 2 Ghs (Alp. Unfallmeldestelle). Auch vom Wildsee und von Mösern aus auf guten Steigen zu erreichen. 1 Stde.

27 **Auland—Dirschenbach:** Vom Hauptplatz in Seefeld in südöstl. Richtung auf der Hauptstraße am Wildsee vorbei und über die Paßhöhe hinab zum Weiler Auland.
Beim Ghs. Reitherspitze vor Überschreitung des Baches rechts ab und abwärts, bis man nach wenigen Minuten beim Schwimmbad „Joachimssee" auf die andere Bachseite übertritt, und der Talfurche folgend, beim Steilabfall in Kehren abwärts den Weiler Dirschenbach (chem. Fabrik, Postautohaltestelle) an der Hauptstraße erreicht. 2—3 Stdn.

28 **Reith** bei Seefeld: Die nächste in der Richtung nach Innsbruck folgende Eisenbahnstation, auf der Hauptstraße in 1 Stde. zu erreichen, ist das Dorf Reith. Es wurde 1945 größtenteils bombenzerstört und entsteht heute in neuem Gewande. 1130 m hoch, schön und aussichtsreich gelegen, ist es als Sommerfrische und Winteraufenthalt viel besucht. Zu ihm gehören die Weiler Auland, 1 km nördl. mit Schwimm- und Sonnenbad, und die alte Bergbauernsiedlung Leithen.
Bester Ausgangspunkt für die Besteigung der als Aussichtsberg berühmten Reither Spitze (R 341).

Gaststätten: Alpenrose, Post (Alp. Unfallmeldestelle), Weißes Rößl, Hocheder, Joachimsee.

29 Zum **Kaiserstand:** Wie in R 30 (Waldweg nach Leithen) zur Abzweigung von der Hauptstraße. Der Weg zum Kaiserstand trennt sich bald und führt links aufwärts ziemlich steil ansteigend und nicht bez. zum Kaiserstand, der auf die Jagden der österreichischen Kaiser zurückgeehen soll und heute als Aussichtspunkt besucht wird.

30 **Leithen:** Die auf Reith folgende Bahnstation in Richtung Innsbruck. Von Reith auf der Hauptstraße in 30 Min. zu erreichen.
Schöner ist der Waldweg, der 50 m nachdem die Straße in einer Schleife (Brücke) das Gurglbachl, am südl. Ortsausgang von Reith, übersetzt, links abzweigt. (Von hier sieht

man südl. den großen Viadukt der Karwendelbahn.) Nun auf gutem Steig immer durch Wald, leicht fallend, zur Haltestelle Leithen der Karwendelbahn. Leithen, 1009 m Seehöhe, uralter Weiler in einer geschützten Mulde zwischen Birken und Lärchenwäldchen, idyllisch gelegen; altes Bildstöckl am westl. Ortseingang, das „Riesenhaus" mit alten Wandmalereien über den Kampf des Riesen Thyrsus mit dem Riesen Haymon; Ghs. „Zum Hirschen" (10 B.).

Von Leithen nach Hochzirl: Fortsetzung des Waldweges von Reith (R 30) oder von Leithen durch die Felder in östl. Richtung ansteigend, die Bahn überquerend, auf den breiten Fahrweg, dem man noch einige Zeit folgt, bis er sich nach einem alten Marterl „Bei unserer Frau" gabelt. (Nicht zu verwechseln mit dem in südl. Richtung zur Absatzkapelle am Zirler Berg hinunterführenden Fahrweg.) Man folgt dem rechts abgehenden Weg, der zuerst in nördl. Richtung eben, bald aber in Kehren hinunterführt in die Schloßbachklamm, über welche sich an dieser Stelle die gewaltige Riesenkonstruktion der Schloßbachbrücke der Karwendelbahn 60 m über den Talgrund spannt. Jenseits in steilen Kehren empor und in südl. Richtung talauswärts, wobei man bald auf den vom oberen Zirler Berg herüberführenden Klammweg trifft. Nun gemeinsam auf dem oberen Weg zur Heilanstalt Hochzirl, oder auf dem unteren (zu dem eine Kehre hinabführt) zur Straße auf halbem Weg zwischen der Heilanstalt und der Station Hochzirl der Karwendelbahn. **31**

Von Leithen nach Zirl: Man folgt der Hauptstraße 1 km zur Absatzkapelle, hinter welcher der sogenannte Zirler Berg steil (der obere Teil 22 %, der untere 23 % Steigung) abfällt. Für Kraftfahrzeuge 1. Gang erforderlich, Radfahrer absitzen. Für Fußgänger zweigt nach wenigen Minuten links ein Steig ab, der die Straße vermeidet und an der Ruine Fragenstein vorbei am Ortseingang wieder mit der Hauptstraße zusammentrifft. **32**

2. Das Inntal

Bei Zirl trifft die Nord-Süd-Verbindung München—Garmisch—Seefeld auf die Ost-West-Achse (Arlberg-Expreß Wien—Paris). Hier geht das Ober- in das Unterinntal über (die Martinswand wird meist als Grenzstein angenommen), Land und Leute legen den herben Charakter des Oberinntales ab, die Talmulde wird breiter, die Wiesen ertragreicher, die Sprache der Bewohner wird weicher und, je weiter wir dem Inn abwärts folgen, jener der bayerischen Nachbarn immer ähnlicher. **33**
Im Norden überragt die Inntalkette, meist Nordkette genannt, das Tal, an deren Abhang sich die Trasse der Karwendelbahn gegen Innsbruck senkt, das sich in der ersten Talweitung von den Hängen der Berge im Norden

bis zum Eingang des Wipptales und den Hängen des Patscherkofels breitet. Dichtauf folgt dann östl. Solbad Hall, um das sich eine ganze Reihe kleiner, meist bäuerlicher Orte schart.
Das Inntal wendet sich allmählich aus seiner östl. in eine nordöstl. Richtung; links und rechts des Flusses liegen, immer paarweise, stattliche Dörfer: Baumkirchen und Volders, Fritzens und Wattens, Terfens und Kolsaß-Weer, Vomp und Pill.
Wo der Karwendel-Hauptkamm ins Inntal absetzt, liegt die uralte Knappenstadt Schwaz am Südufer, nördl. die Dörfer Fiecht und Stans.
10 km weiter liegt Jenbach, der südöstl. Eckpunkt unseres Gebirges, wo von Süden her das große Zillertal ins Inntal einmündet, und wo sich nach Norden hin die Furche des Achensees öffnet, die das Karwendel im Osten begrenzt, und der wir dann folgen werden.

34 **Zirl,** 622 m, mit über 3000 Einw., ist das größte Dorf des unteren Oberinntales. Am Sonnwendtag des Jahres 1908 zum siebten Male fast völlig abgebrannt, ist es heute eines der schmucksten Orte des Landes, mit neuen Rathaus und neuer Hauptschule (1949), schönen Wandmalereien an den Häusern und großen Gasthöfen.
Durch seine günstige Verkehrslage (Kreuzungspunkt der Arlbergstraße mit der Zirler-Berg-Straße, Bahnhof Hochzirl an der Mittenwaldbahn, Bahnhof Zirl an der Arlbergstrecke), seine landschaftliche Eigenart (im Norden die Schloßruine Fragenstein, zwei wilde Klammen, die Martinswand, gegen Süden weite Ausblicke auf die Stubaier) und seine günstigen klimatischen Verhältnisse (hier finden wir die einzigen Weingärten Nordtirols) wurde Zirl in den letzten Jahren ein beliebtes Ausflugsziel und von Fremden als Sommeraufenthalt bevorzugt.

Sehenswürdigkeiten: Große Pfarrkirche (1850) mit neuzeitlichen Fresken nazarenischen Stiles; malerisches Kalvarienberg-Kirchlein und alte Einsiedelei (1740) hoch über der Ehnbachklamm; Schloßruine Fragenstein, Burg der Landesfürsten, geht auf einen römischen Wachturm zurück; Martinsbühel, ehemaliges Jagdschloß des Kaisers Maximilian I., heute Benediktinerkloster; Martinswandgrotte.

Gaststätten: Post (Fließwasser), Löwen, Steinbock, Hirschen, Brücke, Martinswand (am Bhf. Zirl), Schwarzer Adler, Schloßhäusl. BRD., Ortsstelle, Ruf 11 (Haus Nr. 309).

Spaziergänge von Zirl:

Inzing, am rechten Innufer, Ghs. Krone, 1 Stde. 35
Eigenhofen—Dirschenbach, auf der Hauptstraße gegen Westen, 1—2 Stdn.

Zur Ruine **Fragenstein:** Auf der Zirler-Berg-Straße bis zum Ghs. Schloßhäusl, dann rechts ab und auf schmalem Steig (nur für Schwindelfreie) durch die Felsen zur Burg (30 Min.). Sonst auf der Zirler-Berg-Straße noch etwa 15 Min. weiter, dann auf breitem Fahrweg gegen rechts zum oberen Turm. 36

Martinswandgrotte: Zum Ghs. Schwarzer Adler am östl. Ortsausgang, noch über die Brücke, dann links ab auf gutem Fahrweg, der bald östl. über die Weingärten ansteigend emporführt. Etwa 50 m oberhalb der großen Kehre zweigt rechts (Ww.) bei einer Treppe ein Steiglein ab, das zuerst durch Wald, dann durch die Wände hinausführt zur Martinswandgrotte (Seilversicherungen, Trittsicherheit erforderlich), 1 Stde. Künstlerische Schnitzarbeit: Kruzifix und Kaiser Max. 37

Martinsbühel: Ehemaliges Jagdschloß des Kaisers Maximilian I., der sich 1484 bei der Gemsjagd verstiegen hatte und erst nach drei Tagen gerettet wurde (siehe Martinswandgrotte). Auf der Hauptstraße gegen O bis km 10; hier rechts ab und durch einen alten Torbogen empor, 30 Min. 38

Von Zirl nach Hochzirl: Vom Dorfplatz auf breiter Fahrstraße rechts des Schloßbaches (links die Zirler-Berg-Straße), dann rechts wendend empor zu einer Kehre an der Ehnbachklamm (hier in 1 Min. zum Kalvarienbergkirchlein) und in weiten Kehren durch Wald empor nach Hochzirl, 1 Stde. 39

Hochzirl, 922 m. 300 m über dem Inntal liegt Hochzirl, 40
Station an der Karwendelbahn, turistischer Ausgangspunkt für das Solsteinhaus und die Magdeburger Hütte, Verkehrsverbindung für die große, noch 100 m höher liegende Lungenheilstätte Hochzirl. Am Bahnhof Ghs. Kaiser Max, komfortables Haus, Fremdenzimmer, Veranda mit großartiger Fernsicht, für Turisten zu empfehlen. Verbindungswege nach Leithen (R 31) und Reith (R 30). Ghs. Kaiser Max — Alp. Unfallmeldestelle.

Die weiteren Haltestellen der Karwendelbahn. Die Kar- 41
wendelbahn durchstößt wenige Minuten östl. von Hochzirl den Bergstock: der große Martinswandtunnel ist fast 2 km lang und der längste Durchbruch der Anlage. Am Ostende Lawinengalerie und überraschender Ausblick auf das Inntal und Innsbruck.
Hst. Martinswand ist ohne turistische Bedeutung.
Hst. Kranebitten (Ghs. Klammgeist, Alp. Unfallmeldestelle) ist Ausgangspunkt für die Kranebitter Klamm, Magdeburger Hütte, auch Aspachhütte (R 164), Rauschbrunnen, Hechenberg-Besteigung.
Von hier in 20 Min. abwärts zur Hauptstraße, Ghs. Krane-

bitten, und taleinwärts, am Schluchteingang rechts abzweigend der Weg zum Kerschbuchhof (Wirtshausbetrieb).
Hst. Allerheiligenhöfe ist Ausgangspunkt für Wanderungen zur Hungerburg, Rauschbrunnen, Aspachhütte, Kerschbuchhof.
Hst. Hötting liegt bereits im Stadtbereich Innsbruck.

42 **Innsbruck,** 577 m. Die Großstadt in den Alpen (vor kurzem wurde die Hunderttausend-Grenze überschritten) wird zu den schönsten Städten Mitteleuropas gezählt. Landeshauptstadt von Tirol, Sitz der Landesregierung und der obersten Landesbehörden, Universitätsstadt (Leopold-Franzens-Universität, gegründet 1669), Landestheater, Museen, Bibliotheken, verschiedene Mittel- und Fachschulen, Sitz des Österreichischen Alpenvereins.
Die „Innbrucken" war schon zur Römerzeit von großer Bedeutung und gab der Stadt den Namen. Heute ist Innsbruck ein Zentrum des Verkehrs (Arlberg-Orient-Linie und Garmisch-Brenner-Linie), des Handels (Freihandelszone und Messestadt) und des Fremdenverkehrs — Stadt der Bergsteiger, 20 Großhotels, 130 Gasthäuser, Seilbahnen, Skilifts, Skiabfahrten, Frei- und Hallenbäder, alle Sporteinrichtungen; prächtige Lage, keine nennswerte Industrie, zahlreiche Autobuslinien in die Hochtäler und Bergdörfer Tirols, ständige Verbindungen nach Seefeld, Igls und Solbad Hall.
Näheres: Spezialführer (siehe Literaturnachweis).
Hauptstelle des BRD.: Fernruf 6371/315; 2563.
36 Meldestellen; bei Nacht und Sonntag: 4411, 4412.

Sehenswürdigkeiten: Rundgang durch die Stadtmitte: Landhausplatz — Triumphpforte — Maria-Theresien-Straße — Annasäule — Goldenes Dachl — Pfarrkirche (Madonnenbild von Lukas Cranach) — Rennweg mit Hofburg, Hofgarten, Landestheater, Leopoldsbrunnen, Volkskunstmuseum, Hofkirche (in dieser die berühmten „Schwarzen Mander" und das Grabmal Kaiser Maximilians I., und die silberne Kapelle; weiters Alte Universität, Jesuitenkirche, Museum Ferdinandeum.
Im Westteil der Stadt, vom Marktgraben aus: Johanniskirche, Universitätskliniken, Universitätsbibliothek und Neue Universität.

Spaziergänge im Süden der Stadt:

43 **Berg Isel,** Stätte der Schlachten des Tiroler Freiheitskampfes von 1809; von der Straßenbahn-Endstation „Berg Isel" in 10 Min. zu erreichen gegen S; kleines Museum.

44 **Stift Wilten,** von der Endstation „Berg Isel" erreichbar; steht an Stelle der römischen Siedlung Veldidena, 1138 zuerst als Kloster urkundlich erwähnt.

Sillschlucht, von der Endstation „Berg Isel" in wenigen Minuten erreichbar. Hinter dem Eisenbahnviadukt gleich rechts ab und auf gutem Weg taleinwärts. 45

Schloß Ambras, von der Endstation „Berg Isel" in 40 Min. zu Fuß, oder mit der Lokalbahn Innsbruck—Igls zur Station Schloß Ambras. Burg der Grafen von Andechs, ausgebaut unter Philippine Welser, heute reichhaltiges Museum (Waffensammlung, Gemäldegalerie). 46

Spaziergänge am Nordhang:

Schloß Büchsenhausen, Villa **Blanka,** Schloß **Weiherburg;** ausgehend von der alten Innbrücke in 30 Min. bis 1 Stde. 47

Mühlauer Klamm, jenseits das neue Großkraftwerk und der Wasserspeicher; von Schloß Weiherburg ausgehend auf dem Schillerweg, 30 Min. 48

Von Mühlau zum **Rechenhof.** Von der Straßenbahnendstation „Hungerburg" über die Kettenbrücke, dann links aufwärts zum Ghs. Badhaus, hier links aufwärts zur Mühlauer Klamm (Ghs. Schillerhof). Nun über den Mühlauer Bach und ostwärts auf breitem Weg zum Rechenhof auf schöner Wiesenfläche. (Alpenghs. Speckbacher, Alp. Unfallmeldestelle.) 49

Hungerburg. Villen und Hotelsiedlung, Kirche mit Fresken von Max Weiler, Talstation der Nordkettenbahn, bester Ausgangspunkt für die Almen, Gasthäuser und Ausflugsziele am unteren Nordkettenhang: Rauschbrunnen, Grammartboden, Höttinger Bild, Umbrückler Alm, Enzianhütte, Arzler Alm, Rumer Alm, Höttinger Alm, Rechenhof, Vintlalm, Thaurer Alm. Alp. Unfallmeldestelle bei der Polizeistation Hungerburg. 50

Von Innsbruck zur Hungerburg, mit der Hungerburg-Schienenseilbahn von der Straßenbahnendstation in 10 Min.; Autobuslinie. 51
Zu Fuß von der alten Innbrücke durch die Höttinger Gasse, vorbei an der alten Höttinger Kirche, dann rechts zur Höhenstraße; über diese, unter Abkürzung der weiten Schleifen zur Hungerburg, 1 Stde. (Berühmter Nagelfluh-Steinbruch.)

Oder: Landschaftlich schöner von der Weiherburg (R 47) über den bezeichneten Wilhelm-Greil-Steig in derselben Zeit zur Hungerburg.

Oder: Von der Kettenbrücke über eine Treppe auf den ersten Absatz. Nun auf verschiedenen Wegen östl. der Trasse der Seilbahn in Kehren empor, zuletzt unter dieser hindurch gegen W zur Hungerburg.

Mühlau — Arzl — Rum — Thaur — Absam: Zwischen Innsbruck und Solbad Hall liegende kleine Dörfer auf der dem Nordkettenhang südl. vorgelagerten, gegen Osten immer breiter werdenden Bodenerhebung. Durch eine Straße und die sogenannte Dörferlinie mit Innsbruck verbunden. Mühlau und Arzl sind eingemeindet; Thaur ist als Ausgangspunkt für die Thaurer Alm, Törl und Kaisersäule von Bedeutung; Absam—Eichat liegt am Ausgang des Halltales; hier die Abzweigung der Gnadenwalder Straße. 52

53 Solbad Hall in Tirol, 574 m. Mit über 10 000 Einw. zählt Hall zu den größten Orten des Landes. Es liegt 9 km östl. von Innsbruck an der Bahnstrecke Innsbruck—Kufstein am linken Innufer. Die Altstadt mit ihren winkeligen, schmalen Gassen und den Türmen macht noch heute einen mittelalterlichen Eindruck.

Die Stadt verdankt ihre Entstehung den reichen Salzvorkommen des Halltales, die seit dem 13. Jahrh. abgebaut, d. h. eigentlich ausgelaugt werden. Hall wurde bereits 1303 zur Stadt erhoben und spielte in der Geschichte des Landes stets eine bedeutende Rolle; bis Hall wurde der Inn mit Schiffen befahren; von hier führte die alte Salzstraße über das Mittelgebirge bei Igls zum Brenner.
Hall ist D-Zugstation und mit Innsbruck durch die Lokalbahn und Autobuslinien verbunden. Sitz des Bergamtes, der Salinenverwaltung, eines Bezirksgerichtes und eines Gymnasiums.
Technisches Verkehrsamt, Städtische Kurdirektion, Neues Kurmittelhaus (1930) mit Kurgarten und Solbädern, ganzjähriger Betrieb, großes, modernes Freischwimmbad, Glungezer-Skiabfahrt (12 km lang), Naturrodelbahnen, Sprungschanze. BRD. Ortsstelle, Ruf 246, Schlossergasse 15.

Gaststätten: Kurhotel Seeber, Breze, Löwen, Bären, Geisterburg, Schönegg, Speckbacherhof. Hall-Volderwald: Volderwaldhof.

Sehenswürdigkeiten: Pfarrkirche St. Nikolaus aus dem 13. Jahrh. (gotisch); Altes Rathaus am oberen Stadtplatz, ehemals landesfürstliche Burg; barocke Stiftskirche am Stiftsplatz; hinter den Sudhäusern erhebt sich das Wahrzeichen Halls, der formschöne Münzerturm; Bergbaumuseum.

Ausflüge:

54 Haller **Salzbergwerk** und **Herrenhäuser,** ungefähr 1500 m, im innersten Halltal gelegen; von Hall Kraftpostverbindung, 10 km, Besichtigung während der Sommermonate täglich; Erkundigung zweckmäßig. (Alp. Unfallmeldestelle).

55 Zu Fuß zu den **Herrenhäusern:** Vom oberen Stadtplatz auf der Straße nach Eichat in genau nördl. Richtung ins Halltal (an seinem Eingang zweigt rechts bei einem Elektrizitätswerk die Straße nach Gnadenwald ab), sodann verengt sich das Tal zu einer Felsenschlucht und wendet sich („Bettelwurfeck") später nach Westen. Bei der Talverzweigung führt links ein Fahrweg hinauf, der ohne viel Zeitverlust nach St. Magdalena bringt (Ghs. ehemaliges Frauenkloster, Alp. Unfallmeldestelle).
Von hier fast eben talein, bis man wieder die Fahrstraße und eine halbe Stunde später die Herrenhäuser erreicht. 3 Stdn. von Hall.

56 **Kaisersäule:** Wie in R 55 zu den Herrenhäusern. Von hier aus gut ausgebauter Weg empor zum Törl, 1773 m, einer Einsattelung zwischen Wildangerspitze und Thaurer Zunterkopf. Von hier in südwestl. Richtung auf verschiedenen Wegen leicht abwärts zur Kaisersäule, einer

Steinpyramide, 1701 m, die zum Andenken an den Besuch von Kaiser Franz I., 1815 errichtet wurde. Von den Herrenhäusern 1—2 Stdn.

Bequeme Fußwanderungen zum Bauerndorf **Mils,** ½ Stde., nach **Baumkirchen** 1 Stde. **57**

Volderberg: Von Hall über die Brücke auf das rechte Innufer und auf guter Straße zum großen Volderwaldhof (Hotel), 1 Stde.; weiter zur Glungezer-Abfahrt (Ghs. Windegg, Tulfer Hütte) und Volderer Wildbad (Ghs.). **58**

Gnadenwald: Am Südfuß der Bettelwurfkette erstreckt sich das bewaldete Mittelgebirge von Gnadenwald ostwärts bis zur Ausmündung des Vomper Loches. **59**

Auf der Halltaler Straße nordwärts bis zum E-Werk oberhalb Eichats, wo nun die Straße rechts (östl.) zur Gemeinde Gnadenwald, bestehend aus einer Reihe von Weilern, abzweigt. Vorbei an der Walderkapelle und Hotel Wiesenhof, eine große Mure überschreitend, nach St. Martin, dem Hauptort der Gemeinde Gnadenwald. (Postautoverbindung.) Ghs. Speckbacher, 10 Min. östl., das Geburtshaus des Tiroler Freiheitshelden Josef Speckbacher. Ausgangspunkt für die Hinterhornalm, Fahrstraße durch das Farntal nach Fritzens.

Von St. Martin auf ebener Straße in 30—40 Min. nach St. Michael (Alp. Unfallmeldestelle), dem mittleren Teil der Gemeinde, Ausgangspunkt für die Walderalm, zu der knapp vor dem Wirtshaus Gunggl eine Fahrstraße abzweigt.

Den östl. Ortsteil bildet der Weiler Schlegelsbach, von dem man auf einer Fahrstraße, vorbei am Wallfahrtskirchlein Maria Larch, nach Terfens gelangen kann (1 Stde.). Oder auf ebener Waldstraße ostwärts, bis beim Ausgang des Vomper Loches rechts ein Weg steil nach unten zum Ghs. Pfannenschmiede führt. Von hier nach Vill, Vomp oder Schwaz. **60**

Von St. Martin im Gnadenwald zur Hinterhornalm: Von der Fahrstraße gleich östl. der Kirche links aufwärts durch den Wald, später durch dichtes Gebüsch nach rechts zu dem von der Alm herunterziehenden Rücken, über den man in steilen Kehren die aussichtsreiche Wiesenfläche der Hinterhornalm, 1524 m, erreicht; 1½ Stdn. Schöner Almboden hoch über dem Tal, Sommerwirtschaft; Verbindungswege zur Wantlalm—Alpensöhne-Hütte, und zur Walderalm. **61**

Vom Wirtshaus Gunggl im Gnadenwald zur Walderalm: Von St. Martin über St. Michael im Gnadenwald auf der Fahrstraße östl., bis etwa 400 m vor dem Ghs. Gunggl links (nördl.) eine gut ausgebaute, befahrbare Straße ab- **62**

zweigt. Dieser folgt man zuerst gerade, dann in mehreren großen Kehren empor zu einer Wegverzweigung knapp unterhalb der Alm; der Fahrweg links führt zur Hinterhornalm, der rechts, (östl.) zur Walderalm, 1501 m, Sommerwirtschaft; mit großen ebenen Almböden, mehreren Almhütten, schönen Baumbeständen ist sie ungemein aussichtsreich, besonders gegen Norden über das Vomper Loch hinweg auf die Berge des östl. Karwendel-Hauptkammes. 1½ Stdn.

63 Zur **Ganalm:** Vom Wirtshaus Gunggl auf der Waldstraße etwa 2 km ostwärts, wo von Süden her das Sträßlein Terfens—Ummelberg und etwas später der vom Ghs. Pfannenschmiede (Vomp) heraufführende Weg einmündet. Nun ansteigend zur großen Kehre über dem Ausgang des Vomper Loches, wo sich die Straße um den Rücken herum westl. wendet; nun hoch über der Klamm ansteigend fast genau westl. zur Ganalm, 1189 m, Wirtshausbetrieb während der Alpzeit, kleine Kapelle, Wegverbindung zur Walderalm, zu den Jagdhäusern „In der Au" und zum Zwerchloch, Knappensteig; in das Vomper Loch.

64 **Vomp,** 566 m. Östl. des Austritts des Vomper Baches aus dem Vomper Loch in das Inntal liegt am Berghang das Dorf Vomp, 1300 Einw. Eine der ältesten Pfarren des Inntales, erscheint Vomp urkundlich schon 930 („Vonapo"). 1809 wurde das Dorf von den Bayern angezündet, dabei wurde ein Altarbild aus der Dürerschule zerstört; heute restaurierte Kirche; Friedhofskapelle (1688), Kalvarienbergkirchlein. Oberhalb der Ortschaft das Jagdschloß Sigismund des Münzreichen „Sigmundslust", noch heute bewohnt, ehem. Sitz der ältesten Druckerei Tirols (aus dem 15. Jh. stammend). Gaststätten: Vomper Hof, Pelikan, Traube.

65 Zur **Pfannenschmiede:** Vom westl. Ortsausgang auf guter Fahrstraße, bald rechts auf dem Fahrweg abbiegend, durch Wiesen, zuletzt am Waldrand zum Ghs. Pfannenschmiede, 602 m hoch gelegen (18 B.), am Ende der Schlucht des Vomper Baches. Nahebei das Schwazer E-Werk.

66 Von hier steil über der Klamm aufwärts in westl. Richtung, zuletzt durch das Wegstal, auf die Waldstraße Gnadenwald—Ganalm. Bis zur Straße ungefähr 40 Min.

67 Nach **Terfens:** Von Vomp wie in R 65 westwärts, nun aber nicht rechts

ab, sondern auf der Straße weiter, den Vomper Bach überschreitend (hier rechts die Wegabzweigung zur Pfannenschmiede) nach Terfens.

Terfens, 589 m **68**
700 Einwohner, eine uralte Bauernsiedlung abseits der Hauptstraße und der Eisenbahn.
Gaststätten: Arnold, Neuwirt.
Ausflüge: Maria Larch (Wallfahrtskirchlein) 20 Min., die Weiler des Gnadenwaldes, Fritzens, Baumkirchen.

Von Vomp zum Wirtshaus **Karwendelrast:** Vom Dorf- **69**
platz nordwestl. an den letzten Häusern vorbei, bei der Straßenverzweigung im Waldtal die linke, gegen den westl. Vomper Berg hinaufziehende Straße benützend und über die zweite Wiesenfläche zum Ghs. Karwendelrast, 850 m (12 B.); Rodelhütte, Ausgangspunkt für die Turen im Vomper Loch. (Alp. Unfallmeldestelle.)

Vom nordöstl. Ortsausgang auf einem Fahrweg in beinahe nördl. Rich- **70**
tung zum Stift **Fiecht** (½ Stde.), oder auf der Straße in östl. Richtung zuerst die Bahn, dann den Inn überquerend, nach Schwaz, ½ Stde.

Schwaz, 539 m. 8500 Einw., gegenüber Fiecht am rechten **71**
Innufer gelegen; hatte seine hohe Blüte im 15. und 16. Jh., als der Kupfer- und Silbererz-Bergbau Land und Leute reich machte. Die Bevölkerungszahl von damals lag weit über jener von heute.

Gaststätten: Post, Brücke, Gamsstein, Freundsberg, Adler, Grüner Baum, Kirchbräu, Lamm.
Schwaz ist Ausgangspunkt für Turen im Vomper Loch, Stallental, am Lamsenjoch und am Stanser Joch.
Sitz der Bezirksbehörden, Bergbauamt, Fabriken, Bergwerk, Schwimmbad.
BRD. Ortsstelle, Ruf 24, Innsbrucker Straße 14.

Sehenswürdigkeiten: Gotische Pfarrkirche aus dem 15. Jahrh. mit Fugger-Epitaph, Michaeliskapelle, Fuggerhaus, Heimatmuseum.

Spaziergänge:

Burg **Freundsberg:** Über der Stadt gelegen, Reste der Stammburg der **72**
Frundsberg, 20 Min.

Kloster **Fiecht:** Benediktinerstift, 1706 erbaut als Ausweiche für das **73**
abgebrannte Kloster Georgenberg (siehe dieses); am linken Innufer, vom Bahnhof aus 20 Min.

Nach **Stans:** Dorf am Ausgang des Stallentales, am linken **74**
Innufer gelegen, 566 m; vom Bahnhof Schwaz dem Sträßchen am Bergfuß entlang nach Stans in 40 Min.
Gaststätten: Gürtler, Zum alten Marschall, Neuwirt, Kal-

tenbrunn. Kaltwasserheilanstalt, Eisenbahnstation, Ausgangspunkt für das Stanser Joch und Stallental; Skiabfahrt.

Ausflüge von Stans:

75 Maria Tax: Altes Wallfahrtskirchlein mitten im Walde oberhalb des Ortes; ehemalige Einsiedelei, 30 Min.

76 Schloß **Tratzberg:** Am Berghang liegendes, mächtiges, gut erhaltenes Schloß aus dem 13. Jahrhundert, umgebaut im 16. Jahrhundert. Reiche Kunstsammlungen, Wandmalereien und Stukkaturen verschiedener Stile. Besichtigungen und Führungen. Von Stans auf der am Fuße des Berges entlangführenden Straße, oder auf Waldwegen am Berghang entlang, 45 Min. bis 1 Stde.

77 **Wolfsklamm — St. Georgenberg:** Der Stanser Bach tritt durch eine wilde Klamm ins Inntal. Durch diese führt eine Steiganlage, die Bachseite öfters wechselnd, ins Stallental; Wegverzweigung Weng — St. Georgenberg — Stallen-Alm.

78 **St. Georgenberg,** 917 m. Wallfahrtskirche; Teile der alten Benediktinerabtei; Ghs. (12 B.); interessanter Gebäudekomplex auf dem Felsen hoch über dem Stallental. Im 10. Jahrhundert Einsiedelei, 1138 Kloster, mehrfach von Bränden und Lawinen beschädigt. Ausgangspunkt für Turen in der Rauhe-Knöll-Verzweigung und Stallental.

Von Schwaz: Vom Bahnhof dem Bahnkörper entlang noch 200 m östlich, dann auf der Straße quer über das Tal dem Berghang zu zum großen Viereckbau des Klosters Fiecht (rechts Barackenlager).

Noch 500 m bergauf zu einer Gehöftegruppe (Abkürzungen ins Stallental) und rechts ansteigend auf den Waldrücken, dann an Wiesen vorbei zum Gehöfte Weng. Hier links ab ein Wirtschaftsweg, in der Mitte steil empor der Weg ins Stallental; gegen rechts eben weiter nach St. Georgenberg, das man, nachdem sich der Fahrweg taleinwärts wendet, am jenseitigen Abhang erblickt.

Hinab ins Tal, über die Bachbrücke, (dann mündet von rechts der Weg von der Wolfsklamm ein) und in einer steilen Kehre, zuletzt über eine Brücke (Seierngraben) zum Kloster; ungefähr 2 Stdn.

79 Wo die Rauhe-Knöll-Verzweigung, der östlichste Seitenast des Karwendels, über das Stanser Joch ins Inntal abfällt, liegt Jenbach. Hier öffnet sich nordwestl. die Furche des Achensees, von Süden her mündet bald das große Zillertal ins Inntal ein.

Jenbach, 540 m. Eisenbahnknotenpunkt; Schnellzugshaltestelle, Kopfstation der Kleinbahnen zum Achensee und in das Zillertal; Straßenverzweigung, zwei Innbrücken, Straße in das Zillertal; zum Achensee führt die alte Kasbachstraße empor, daneben die im Bau befindliche große Achenseestraße, die in weiter Schleife von Wiesing nach Eben-Maurach emporgeht. Verkehrsverein. **80**

Kraftpostlinien nach Mayrhofen im Zillertal, nach Pertisau am Achensee; nach Achenkirch mit Anschluß nach Tegernsee; nach Maurach—Achenkirch—Steinberg.

Eisenindustrie, alteingesessen; seit 1480 ein Kupferschmelzwerk, später die Fuggerschen Hüttenwerke, Hochofen, Hammerwerke, später leistungsfähige Sensenindustrie; Achensee-Großkraftwerk, 1 km westl. des Ortes.

Jenbacher Werke, große Gründung aus der neuesten Zeit, hiefür am Berghang große, neuerbaute Wohnkolonie; leistungsfähige Metallindustrie.

BRD.-Ortsstelle, Ruf Gendarmerie, Hubertusstraße Nr. 3.

Sehenswürdigkeiten: Gotische Kirche von 1500, aus massigen Quadern auf aussichtsreichem Hügel; Kriegerdenkmal, Neue Hauptschule.

Vom Bahnhof zum nördl. Ausgang des langgestreckten Ortes, 30 Min.

Gaststätten: Toleranz, Alte Toleranz (am Bhf.), Post, Stern, Prinz Karl, Alpenverein, Brauhaus, Neuwirt, Rofan. Schwimmbad am Bhf., Kaltwasserheilanstalt.

Spaziergänge:

Burgeck: 749 m, aussichtsreicher, bewaldeter Kopf nördl. des Ortes; zu ihm bezeichneter Promenadeweg, 30 Min.; oder von der Haltestelle Burgeck der Achenseebahn, 10 Min. **81**

Zeiseleck: 782 m, Aussichtswarte auf dem vom Stanser Joch nach O ziehenden Kamm; von der Achenseestraße im Ort beim Ghs. Prinz Karl links ab, 40 Min. **82**

Wiesing: 568 m, Sommerfrische, ganz abseits des Verkehrs, auf schöner Straße erreichbar, von Jenbach in östl. Richtung in 45 Min. **83**
Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz: landwirtschaftl. Musterbetrieb, am rechten Innufer gelegen, ehemaliger Bischofssitz und Schloß, 30 Min.

Nach **Eben, Maurach und Seespitz:** Mit der Zahnradbahn, ausgehend vom Bhf. Jenbach; im Winter nicht in Betrieb; 1899 erbaut, hat bis zu 16 % Steigung. **84**

Zu Fuß: Auf der Achenseestraße durch den langgestreckten Ort, die steile Kasbachstraße empor, bei einem Bildstöckl Wegabzweigung zum Dorfe Eben. Die Straße weiter zum Ghs. Kasbach; hier zweigt links ein Fußweg ab, auf dem man in 35 Min. das Hotel Seespitz erreicht.

Die Straße zieht vom Ghs. Kasbach in steilen Kurven nach Maurach hinauf, wo nach Überquerung des Bahnkörpers rechts die Straße nach Eben führt, die ihrerseits bald wieder den Bahnkörper überquert und fast eben zu dem schmucken Dorf hinausleitet. Nach Maurach 1½ Stdn., von Maurach nach Eben 30 Min.

85 Von Maurach führt die Autostraße nordwestl. abwärts und gabelt sich nach wenigen Minuten. Rechts nach Buchau, Achenkirch, Tegernsee; links zum Hotel Seespitz und weiter nach Pertisau.
Von Jenbach auch nach Schloß Tratzberg (vgl. Stans bei Schwaz).

3. Die Achenseefurche

86 **Maurach,** 958 m. Liegt 10 Min. vom See entfernt, Station der Achenseebahn und der Kraftpostlinien; wegen seiner schönen Lage zwischen Wald und See beliebte Sommerfrische; Freibad am See zwischen Seespitz und Buchau, neuerdings durch die Absenkung oft außer Betrieb; Sport- und Verkehrsverein.
Günstiger Ausgangspunkt für Turen im Rofangebirge.
Alp. Unfallmeldestelle im Ghs. Hanslwirt.
Gaststätten: Hanslwirt, Pareggers Jausenstation; in Eben: Kirchenwirt, Kaswirt.

Spaziergänge:

87 **Seespitz:** 929 m, Hotel am Südende des Sees, Haltestelle der Kraftwagen und der Zahnradbahn, wenige Minuten von der Schiffsstation. Von Maurach auf der Straße in 30 Min.
Seepromenade Seespitz—Buchau: Vorbei am Freibad, 20 Min.

88 **Häuserer Bichl:** Schöner Aussichtspunkt auf den See, nördl. des Hanslwirt; 10 Min.

89 **Weißenbachalm:** Vom Postamt Maurach auf der Straße nach Pertisau; nach ungefähr 2 Min. vor der Säge links über das Geleise und südl. über einen Feldweg zur Berglehne des Planberges. (Hierher auch von Hotel Seespitz und Ghs. Kasbach.) Etwas nördl. eine Ferienkolonie.
Nun auf schmäler werdendem Weg hinein in das schluchtartige Weißenbachtal, den meist ausgetrockneten Graben des Weißenbaches mehrmals überschreitend und ziemlich stark ansteigend unter den Wänden des Planberges. Später verläßt man den Bach und gelangt in Windungen auf einen kleinen, begrünten Rücken: Aussichtspunkt. Weiter ansteigend, zuletzt über die freien Almböden zur Weißenbachalm, 2—2½ Stdn.
Von hier in wenigen Minuten über die Almböden leicht zum Weißenbachsattel.

90 Von Seespitz nach **Pertisau:** Auf guter, ebener Straße immer unmittelbar am westl. Seeufer entlang, vorbei an der Wasserentnahmestelle des Achenseewerkes (Endstation der Achenseebahn), Ghs. Hubertus, (hier links ab ein Steig und der Fahrweg zur Bärenbadalm, Ende der Skiabfahrt von der Bärenbadalm), zu der Straßengabelung am Ortseingang von Pertisau; links zu den Gasthöfen und zum oberen Ortsteil, rechts zu den großen Hotels am Seeufer.

91 **Pertisau am Achensee,** 933 m. Einer der bedeutendsten Fremdenverkehrszentren des Landes, der älteste Fremdenort am See, beliebte Sommerfrische, zentraler Ausgangspunkt für eine große Anzahl von Fahrten im Karwendelgebirge.
Pertisau liegt am Treffpunkt des Dristenau-, Falzturn- und Gerntales, am Westufer des Achensees, eingerahmt von bewaldeten Höhen, die von den schönen Felsgestalten des Sonnjoch-Kammes und der Rauhe-Knöll-Verzweigung überragt werden.
Dampfschiffstation, Sporteinrichtungen, Golfplatz, Seebäder, Ruder- und Segelbote, Wechsel und Verkehrsbüro; während der Sommermonate Veranstaltungen am See. Im Winter Skiabfahrten Bärenbader Alm, Sprungschanze. BRD.-Ortsstelle, Ruf Postamt, Nr. 102.
Am See die Luxushotels Fürstenhaus, Stefanie, Post, sowie Rest. Batzenhäusl, Alpenhof.
Bestes Standlager für Turisten: Pertisauer Hof an der Wegverzweigung 5 Min. westl. des Sees; Karlwirt, Pfandler, Alpenruh.
Zuweisung von Privatquartieren während der Hochsaison durch den Verkehrsverein.

Spaziergänge und Ausflüge:

92 Bärenbadalm, 1407 m. Von der in R 94 erwähnten, zweiten Weggabelung am Weg ins Dristenautal etwa 100 Schritte entlang; hier (Ww) nach links bis an den steilen, bewaldeten Hang und an diesem auf gutem Steiglein in Kehren empor, bis man auf den vom Wirtshaus Hubertus heraufführenden Saumweg trifft. Diesen bergauf, durch zwei ausgesprengte Felstunnels hoch über dem Dristenautal, bis

nach 1½ Stdn. linkerhand die Weideböden der Bärenbadalm sichtbar werden, über die man bald die Alm selber erreicht.

93 **Bärenbadalm:** Sommerwirtschaft, Ausgangspunkt für Bärenkopf und Stanser Joch; Anfangspunkt der Skiabfahrt zum Ghs. Hubertus. (Alp. Unfallmeldestelle.) Vom nahen, nördl. sich erhebenden Zwölferkopf, 1488 m, außerordentliche Rundschau auf den Achensee und die ihn umrahmenden Berge. (Von der Alm 20 Min.)

94 **Dristenautal:** Interessantes, wenig begangenes Hochtal. Bei der alten Kapelle 50 m nördl. vom Ghs. Pfandler zweigt ein Fahrweg westl. ins Dristenau- und Falzturntal ab (gelbe Ww.). Nach 100 m weitere Straßengabelung; der rechte, breitere Weg führt ins Falzturn- und Gerntal, der linke zuerst kurz über Weideböden, dann durch Wald sanft ansteigend ins Dristenautal, wobei man nach 20 Min. den großen Schottergraben des meist trockenen Dristenaubaches überschreitet. Den rechten der sich gabelnden Wege in den einsamen hintersten Kessel, wo sich der Weg verliert. Ungefähr 1 Stde.

95 **Feilkopf:** Auf R 97 taleinwärts, bis wenige Minuten hinter der Brücke über den meist trockenen Falzturnbach linker Hand eine eingezäunte Weidefläche (Heustadel) sichtbar wird. Hinter dieser führt der Weg links ab und zieht durch den steilen Hochwald, zuerst weit gegen links, bei der Verzweigung aber rechts ab (links zur Gütenbergalm). Zuletzt über Weidegrund zur Feilalm. (1½ Stdn.) Von hier immer gerade am Rücken, spärliche Steigspuren benützend, zuerst über Weidehänge, dann durch schütteren Wald auf den Feilkopf, 1563 m. Von Pertisau 2½ Stdn. Schöne Aussicht auf den See und auf das Rofangebirge. Der in manchen Karten eingezeichnete ehemals bez. Steig gerade über den Steilhang zur Feilalm ist von übermannshohem Jungwald nunmehr gänzlich überwachsen und ungangbar.

96 **Feilsattel—Gütenbergalm:** Von der Feilalm auf schwachen Steigspuren ohne Höhenverlust, aber über sumpfige Stellen (links, westl.) um den Feilkopf herum, bis man nach wenigen Minuten auf einen unbezeichneten Steig trifft.

Bald mündet auch dieser in den guten Almweg zur Gütenbergalm ein, auf den man in 15 Min. über die Weideböden der Gütenbergalm den Feilsattel erreicht. 30 Min. von der Feilalm.

97 **Pletzachalm:** Vom Pertisauer Hof oder Karlwirt westwärts zur Brücke über den Dristenaubach, und nun immer geradeaus (links der Fahrweg ins Falzturntal), später unter den Hängen des Feilkopfes etwas gegen rechts, bei der Wegverzweigung aber geradeaus der Fernsprechleitung nach weiter. Nach wenigen Minuten werden die Weideböden und das Alpengasthaus Pletzachalpe sichtbar, 1040 m, zu der rechts ein Weg abzweigt. Sommerwirtschaft, 6 B., 6 M. Beliebtes Ausflugsziel im Gerntal, im Hintergrund die Pyramide der Montscheinspitze. 1 Stde.

98 **Gernalm:** Wie in R 97 zum Alpengasthaus Pletzachalpe, oder zur Wegabzweigung 2 Min. südl. Nun dem Fahrweg (Fernsprechleitung) zuerst nordwestl., dann südwestl. talein folgend in den interessanten Talschluß, in dem die Gernalm, 1172 m, liegt. Alm- und Gastwirtschaft, schöne Weideböden, überragt von der Bettlerkarspitze. 1½ Stdn.

99 **Pasillsattel:** Wie in R 97 zum Alpengasthaus Pletzachalpe. Am Ghs. beim Brunnen über den Almboden zu den letzten Hütten. Über den Wassergraben, dann rechts der Quelle dem Steig folgend, in kleinen Windungen steil empor. Unter einer Felswand nach links über eine Schutthalde, an deren Rand aufwärts, zuletzt durch Hochwald zum Mahdbergalmboden und über diesen, zuletzt wieder durch Wald, zum Pasillsattel, 1682 m. Mühsam, nicht ganz leicht zu finden.

100 **Seebergsteig:** Vom Pertisauer Hof auf dem Wege nördl. zum Seeberghang, und über diesen auf den Seebergsteig, einen Promenadeweg, der westwärts zur Pletzachalm, ostwärts zum Aussichtspunkt „Ebener Blick" und dann abwärts zur Prälatenbuche (am Weg zur Gaisalm) führt.

101 **Gaisalm:** Wirtshaus, Schiffstation, malerisch auf kleinem Weideboden am Westufer gelegen. Vom Hotel Fürstenhaus immer am Seeufer entlang (Prälatenbuche, Marienstein), einzelne Schuttströme überschreitend, zum Ghs. Gaisalm. 1¼ Stdn.

102 **Der Achensee,** 929 m. Dieser größte und schönste See Nordtirols liegt in der Querfalte zwischen Karwendel und Rofangebirge. Er ist 9 km lang, 1 km breit und bis zu 133 m tief. In der Eiszeit wurde die ins Inntal offene Talfurche von einem aufgestauten Moränendamm verlegt, so daß sich die Wasser stauten und nach Abzug des Eises einen See zurückließen, der nach N abfloß. Als erste Herren des Achensees werden die Edlen von Schlitters erwähnt, die später den See mit Land und Wald und Leuten dem Kloster Georgenberg (Fiecht) schenkten. Von diesem erhielt es Sigismund der Münzreiche in Erbpacht; er veranstaltete große Jagden und Feste und baute das erste Fürstenhaus. Sein Nachfolger in der Erbpacht, Maximilian I., stellte die Feste ab und ging einsam auf die Jagd. In der Welserzeit wurden wieder Seefeste gefeiert und im Fürstenhaus verschwenderische Gelage abgehalten. Dann wurde es still um den See, bis sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Kloster Fiecht des verfallenen Fürstenhauses annahm, das Gebäude abriß, und an seiner Stelle ein neues errichtete. Der Ruf dieses Hauses, die einzigartige Schönheit des tiefblauen Sees und der ihn umgebenden Berge, drangen bald in die Welt und lockten immer mehr Fremde an seine Ufer. Es folgten Hotels in Scholastika, Buchau, der Seehof (eine Gründung des Zillertaler Nationalsängers Luis Rainer), Seespitz, zahlreiche Hotels, sowie viele Villen und Landhäuser in Pertisau.
Durch die Zahnradbahn, die Dampfschiffverbindungen, zuletzt durch die Freigabe der Straßen Jenbach—Achensee und Achenpaß—Scholastika, wurde der Verkehr außerordentlich gefördert. 1919 ging der ganze Achensee mit Schiffen, dem Fürstenhaus und dem Seehof in den Besitz der Stadt Innsbruck über. Diese übergab ihn zur Ausnützung der Wasserkräfte der Tiwag, die in den Jahren nach 1925 das Achensee-Großkraftwerk fertigstellte und seither durch Stollenbauten die Wasservorräte der umliegenden Gebiete dem See und dem Kraftwerk dienstbar zu machen sucht. Ungeachtet dessen aber strömen jährlich Tausende von Besuchern aus nah und fern an den See, um an diesem prachtvollen Gebirgssee ihre Sommerferien zu verbringen.

Achenkirch, 922 m, **und das Achental.**

Achenkirch ist ein, aus mehreren Ansiedlungen bestehen-
103 des, langhingezogenes Dorf. Vom Nordufer des Achensees erstreckt es sich weiter nach Norden im Tal der (abgestauten und dadurch fast völlig trockengelegten) Ache. Etwa 700 Einw., Landwirtschaft, Holzverarbeitung.
Achenkirch wird erreicht aus dem Inntal von Jenbach (16 km) über Maurach und dem See entlang über Scholastika, von Tegernsee über Rottach, Kreuth, Glashütte, Achenpaß (Zollstation), Achenwald (33 km).
Ganzjähriger Autoverkehr Jenbach—Achenkirch—Steinberg. Kraftpost nach Achenwald. Im Sommer Schiffverbindung mit Seespitz, hier Anschluß nach Jenbach (Lokalbahn). Autobusverbindung mit Tegernsee — München und Innsbruck.

Gasthäuser: Adler, Post, Tiroler Weinhaus, Mayers Gasthaus, Scholastika.

Spaziergänge:

Achenwald, 1 Stde. auf der Straße nordwärts. **104**

Steinberg, 2½ Stdn. auf der Straße nordwärts bis zum Ghs. Leiten. **105**
Hier scharf rechts abzweigend, den Ampelsbach links lassend, dann östl. durch Hochwald auf und ab. Später gegen SO umbiegen nach Steinberg.

Schwefelquelle, 30 Min. Beim Ghs. Tiroler Weinhaus über den Feldweg **106**
rechts der Straße, dann über den Ampelsbach, rechts des Baches nach Leiten (Weiler) und zum Draglgut. Von hier in 2 Min. auf einem Feldweg zur Quelle.
Eine Materialseilbahn aus dem Unterau-Tal führt hinauf zum Gröbner **107**
Hals. (Rucksackbeförderung gegen Entgelt.)

Achenwald, 822 m. Einige verstreut liegende Höfe und **108**
Weiler in Achental. 5 km von Achenkirch. Zollamt. Omnibuslinie nach Tegernsee (siehe Achenkirch). Ghs. Hagen im Wald, Zur Marie.

Das Walchental. Der Abfluß des Achensees biegt bei der **109**
„Kaiserwacht", etwa an der Landesgrenze, nach Westen um und führt jetzt den Namen Walchen.
Das Sträßchen leitet bei der „Kaiserwacht", in der Nähe des österreichischen Zollamts (bayer. Zollamt Stuben) entlang dem Walchen, anfangs zusammen mit der Grenze, die aber dann nach Süden umspringt, nach Fall, wo sie bei der Grenzaufsicht (südl. des Sylvensteins) auf die Straße nach Lenggries trifft (9 km).

4. Das Isartal

Fall und das Dürrachtal

Fall, 741 m. Dieser hübsche kleine Ort ist, 15 km isarauf- **110**
wärts von Lenggries, dort gelegen, wo das Isartal von seiner süd-nördlichen Richtung umbiegt in eine west-östliche. Hier vereinigen sich die Zuflüsse Walchen (vom Achensee kommend, jetzt aber abgeleitet) und Dürrach, die aus dem Bächental kommt (und ebenfalls durch einen Stollen in den Achensee geleitet wird) mit der Isar.
Die mehr als hundert Einwohner Falls sind fast ausschließlich Holzer und Forstleute. Früher war Fall Schauplatz der kgl. Hofjagden, wie ja das Nordkarwendel überhaupt. Heute ist es durch das vielumstrittene Sylvensteinprojekt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit getreten.

111 Zugänge: Von Lenggries 15 km über Fleck (4 km) und Winkl (7 km). Von Winkl ab ist die Straße für Kraftfahrzeuge gesperrt (Ausnahmegenehmigung). Von Wallgau 24 km. Von Glashütte 12 km und von Achenkirch 18 km auf der Straße die dem Walchen entlang führt; (Ausnahmegenehmigung). Die Kraftpostlinie fährt im Sommer von Lenggries über Fall und Vorderriß nach Wallgau und nach Hinterriß. Im Winter nur nach Vorderriß. Gasthaus: Fallerhof, Übernachtungsgelegenheit.

112 Ein schöner Spaziergang führt entlang der Holzbahn zur sehenswerten **Dürrachklamm** (etwa 1 Stde.).

Sonstige Wanderungen siehe B II und III.

113 Das **Dürrachtal,** oder wie es mehr in seinem oberen Teil häufig genannt wird, das **Bächental** leitet zunächst von Fall in südl. Richtung, um dann eine Zeit südöstl. zu streichen, bis es wieder nach Süden führt, um dann in den Plätzboden zu münden.

Man folgt von Fall auf dem orographisch rechten Ufer der Dürrach der Holzbahn, die sanft ansteigend und dann hoch über der wilden Dürrachschlucht entlangführt. Nach 2—2½ Stdn. wird die Landesgrenze erreicht und kurz darauf das Wirtshaus Bächental (auch Forsthaus Aquila genannt). Die Bahn führt noch eine kurze Weile weiter bis zur Grasmühlklause. Der Weg leitet beim Dürrachstollen über den Bach und biegt gegen Westen, um nach ¾ Stde. vom Wirtshaus Bächental den Plätzboden zu erreichen.

114 Vorher schon zweigt der Weg ab, der an der Feuersinger Alm vorbei über den Tanauer Bach zum Schleimsjoch führt. (2½ Stdn. vom Plätzboden, 3 vom Whs. Bächental.) Nach der Feuersinger Alm zweigt ein Weg ab, der dem Plumsbach entlang zum Satteljoch leitet, von wo aus man zur Hagelhütte im Rißbachtal absteigen oder zum Plumsjoch gelangen kann.

Das Rißtal.

115 **Vorderriß** 809 m. An der Einmündung des Rißbaches in die Isar gelegener kleiner Ort, in der Hauptsache von Holzern, Forstleuten und Grenzbeamten bewohnt. Das Forsthaus und die Kirche liegen hoch über der Isar auf der Schotterterrasse.

Vorderriß ist von Fall auf der Straße, die mehrfach ansteigend auf dem orographisch rechten Ufer der Isar entlangführt, zu erreichen (10 km). Von Wallgau 14 km. Vorderriß ist Haltestelle der Kraftpost (siehe Fall).

Gasthaus zur Post, Übernachtungsgelegenheit, Touristenbetten. Ausflüge und Wanderungen siehe Teil B II und III.

Von Vorderriß nach Hinterriß. Die Straße führt vom **116** Gasthaus Post in südl. Richtung, am bayerischen Zollamt vorbei, meist leicht steigend zur Oswaldhütte, einem Almniederleger (4 km, 1 Stde.). Hier wird der Rißbach durch eine Wehranlage in den Stollen abgeleitet, der unter dem Isarbett hindurch zum Walchensee führt. Unterwegs nimmt noch der Stollen den Fischbach auf. Das Rißbachwehr liegt wenige Minuten von der Oswaldhütte entfernt. Die Straße leitet weiter am Unterstandshäuschen des Grenzpostens vorbei zur Klammbrücke (Landesgrenze) und nun auf dem westlichen Ufer über der Klamm des Rißbaches, bis sie auf einer weiteren Brücke wieder das östliche Ufer erreicht. Die Hütten der Weitgriesalpe bleiben links liegen. Nach den Häusern der Sägemühle steigt die Straße nochmals steil an und führt an einem Forsthaus vorbei, wieder den Bach überschreitend, zum österr. Zollamt Hinterriß. 12 km, 2½ Stdn. von Vorderriß.

Hinterriß, 931 m, die idyllisch gelegene Ansiedlung an der **117** Einmündung des Tor- und Rontales, besteht aus einem kleinen Jagdschloß des Herzogs von Coburg, dem ehemaligen Franziskanerhospiz „Klösterl", einigen Wohnhäusern für die Holzer und Forstleute, dem Zollhaus und zwei Wirtshäusern. Privatbesitz gibt es auch hier, wie in Fall und Vorderriß, nicht. Alles gehört entweder dem Staat oder dem Fürsten, hier dem Coburger Herzog, dort dem Großherzog von Luxemburg. Hinterriß war zur Fuggerzeit die Schmelze für verschiedene Erzbergwerke. Die Knappen erbauten auch die kleine Kirche, die lange Zeit von den Franziskanern betreut wurde. Der kleine Ort liegt zwar in Österreich, ist aber besonders im Winter nur über bayrisches Gebiet zu erreichen. Hinterriß ist die einzige ganzjährig bewohnte Siedlung im Karwendel. Es ist Ausgangs-

punkt für schöne Wanderungen im Waldgebiet zwischen Nördlicher Karwendel-Kette und Soiern-Gruppe und für einzelne Turen in der Nördlichen Karwendel-Kette.

118 Hinterriß erreicht man von Wallgau bzw. Lenggries oder Achenkirch über Vorderriß (siehe oben), sowie vom Achensee über das Plumsjoch, von Scharnitz über den Hochalmsattel. (Siehe R 229, 230.)

Gasthäuser: Zur Post-Grießenböck und 20 Min. talein Alpenhof. In beiden gute Übernachtungsmöglichkeit.

119 Spaziergänge: Tortal (R 334), Rontal (R 335), Eng (R 120).

120 **Zur Eng:** Von Hinterriß führt das Forststräßchen (für jeden Autoverkehr gesperrt) weiter an der Garberlalm vorbei, überschreitet später den Bach, um schließlich zur Hagelhütte (2 Stdn. von Hinterriß) zu leiten. Hier zweigt der Fußweg zum Plumsjoch ab, ein wenig später der Fahrweg. Dieser führt, immer dürftiger werdend, ins Engtal, erreicht den Großen Ahornboden und das Wirtshaus Eng. 3 Stdn. von Hinterriß, etwa 15 km.

121 **Mittenwald,** 950 m. An der Isar schön gelegener Markt, etwa 2500 Einw. Zum ersten Mal urkundlich erwähnt 1080 (in media silva). Große Bedeutung im Mittelalter durch die Lage an der Rottstraße von Bozen nach Augsburg, München und Tölz. Nach dem Rückgang des Verkehrs fand Mittenwald einen neuen Erwerbszweig, durch den es weltbekannt wurde, den Geigenbau. Der Schüler Stainers, vielleicht auch Amatis, Mathias Klotz, 1653 geboren, war der Begründer des Geigenbaues in Mittenwald. Ein von Miller gegossenes Denkmal vor der Pfarrkirche erinnert heute an den Meister. Geigenbauschule von Ludwig I. gegründet, Geigenbaumuseum am Obermarkt. Nach dem zweiten Weltkrieg siedelten sich hier zum Teil die aus ihrer Heimat vertriebenen Schönbacher Geigenbauer an.
Der Markt bietet mit den Häuserzeilen des Ober- und Untermarktes, die sich trotz häufiger Brände sehr originell erhalten haben, ein malerisches Bild. Hausfresken von dem Mittenwalder Karner und dem Oberammergauer „Lüftlmaler" Zwink. Goethe nannte den Ort, den er auf seiner Italienischen Reise kennenlernte, ein lebendiges Bilderbuch. Die interessante Pfarrkirche ist von dem Wessobrunner Meister J. Schmuzer errichtet. Deckenbemalungen von J. Günther. Originell steht der barocke Turmhelm in der Berglandschaft.
Mittenwald ist eine der beliebtesten Sommerfrischen des bayerischen Oberlandes, genießt angenehmes Klima, bietet vielfältige Möglichkeiten zu Spaziergängen, hat Badegelegenheit und eignet sich vortrefflich zum Ausgangspunkt für Bergfahrten in Karwendel, Wetterstein und Arnspitz-Gruppe.
Zahlreiche Hotels und Gasthäuser.

Spaziergänge und Wanderungen:

Aschauer Alm. Vom Bahnhof über die Isar; man durchschreitet die Siedlung am Rain, läßt die Kasernen linker Hand und folgt dem Weg gerade weiter. Mit Tafeln bez., 1 Stde. **122**

Barmsee. Schöner See mit großartigem Panorama. Auf der Straße nach Partenkirchen bis zum Kilometer 106, dann auf dem Fußweg oder auf der Distriktstraße Klais—Krün 1½ Stdn. von Mittenwald. **123**

Burgberg-Steig, zweigt von der Straße nach Leutasch ab, schöner, schattiger Spaziergang zum Ferchensee. **124**

Kranzberg, 1397 m, 1½ Stdn. Herrliche Aussicht. Unterhalb des Gipfels Unterkunftshaus, Sesselbahn. Beliebter, leichter Skiberg. Über den Kalvarienberg bez. Weg. Auch vom Lautersee auf einem Steig nordwestl. über Wiesen und durch Wald. **125**

Lautersee, 1026 m. Badegelegenheit, Gasthaus. Die Fahrstraße zweigt beim alten Zollamt ab; der Fußweg führt durch das Tälchen des Lainbaches, ¾ Stdn. Die Fortsetzung des Weges führt zum Ferchensee und weiter in 4 Stdn. durch das Ferchenbachtal nach Partenkirchen. **126**

Leitersteig, vom Karwendelsteig aus zu erreichen (Tafel) oder von der Seefelder Straße. **127**

Leutasch-Klamm, 20 Min. Auf der Straße nach Scharnitz bis zur Isarbrücke, dann rechts ab zur Klamm und auf versichertem Steig zum Wasserfall. **128**

Leutasch, 1093 m, 1 Stde. Weit auseinandergezogene Siedlung im gleichnamigen Tal. Entweder auf der Straße oder auf dem Fußweg, der von dem Sträßchen zum Lautersee abzweigt. Vgl. auch R 24. **129**
Ferner Ochsenboden, Scharnitz, Schachen.

Krün und Wallgau, 875 m bzw. 868 m. Hübsche kleine Orte an der Straße München—Kochel—Mittenwald. **130**
Krün 7 km von Mittenwald, Gasthäuser zur Post, Schöttlkarspitze und Schönblick. Hier beginnt der Kanal zum Walchensee.
Aufstieg zur Soiern-Gruppe, Omnibusverbindung nach Mittenwald, Klais (an der Bahnlinie nach Garmisch) und Kochel.

131 **Wallgau** 2,5 km von Krün, Gasthäuser zur Neuen Post. Omnibus nach Mittenwald, Kochel und im Sommer nach Lenggries. Beide Orte sind schöne Sommerfrischen mit kleinen Seen und guten Ausflugsmöglichkeiten sowie Ausgangspunkte zu Bergturen im Soierngebiet und Estergebirge.

132 **Scharnitz,** 963 m. Das Isartal aufwärts erreichen Bahn und Straße gleichlaufend die Grenze nach Tirol, hier ein natürlicher Engpaß, der durch die Porta Claudia befestigt und in der Geschichte mehrfach von Bedeutung war.
Gleich hinter diesem Engpaß liegt der Grenzort Scharnitz, in ernster Gebirgsumrahmung. Hier stoßen die drei großen Längsfurchen des Gebirges, Karwendeltal, Hinterautal und Gleierschtal, auf die Nord-Süd-Furche, in welche die Isar bei Scharnitz einmündet.

Diese zentrale Lage und die natürliche Sperre gegen N hatten schon die Römer erkannt, und Drusus ließ an der Stelle des heutigen Scharnitz das Mansio Scarbia erbauen. Sowohl als Durchgangsstation der Straße Wilten—Augsburg, als auch als Abwehrstation gegen die Germanen wurde Scarbia, später Scarantia, von Bedeutung.
Erzherzogin Claudia von Medici ließ hier im Dreißigjährigen Krieg neue Abwehrstellungen bauen (Porta Claudia); alle Einfälle aus dem Norden scheiterten an ihnen. Auch im Spanischen Erbfolgekrieg, im Tiroler Freiheitskampf, sowie in jüngster Vergangenheit wurde hier gekämpft.

Scharnitz, etwa 800 Einw., ist Grenzstation, Haltepunkt der Schnellzüge, zentraler Ausgangspunkt für Karwendelquerungen, Sommerfrische, Wintersportplatz.
BRD.-Ortsstelle, Ruf 9, Nr. 90.
Gaststätten: Goldener Adler, Traube, Karwendelhof, Neuwirt.

Spaziergänge:

133 **Porta Claudia:** Reste der 1813 geschleiften Festungswerke, an der Staatsgrenze an dem Nordausgang des Dorfes; 20 Min. Kalvarienberg, am steilen Abhang der Arnspitzen (westl.) von der Kirche auch das Tal querend, am besten in Verbindung mit der Porta Claudia.

134 **Karwendelkapelle:** Vom Bhf. auf die Hauptstraße und auf dieser südwärts (gegen Seefeld), bis unmittelbar vor der Isarbrücke, beim km 19, links ein Fahrweg emporführt (Brücke über den Bahnkörper), der am Isarufer in die Felsen gesprengt ist und zu den letzten Häusern des Ortsteiles Innrain leitet. Hier links ab (Ww., Weg zum Karwendelhaus) und steil zwischen Zäunen aufwärts, zuletzt

durch Wald zum Pürzl, einer ebenen Fläche mit der Karwendelkapelle. 30 Min.
Wanderungen zum Karwendelhaus, Hallerangerhaus, Amtssäge, Solsteinhaus, siehe im folgenden Abschnitt.

Fischlerpavillon: Wie in R 134 zur Brücke über den Bahn- **135**
körper, dann steil links in Kehren über den bewaldeten Rücken, der vom Brunnensteinkopf herunterzieht, empor, zuletzt bei einer Gabelung dem linken Steig folgend zum Fischlerpavillon. 30—40 Min.

Kreidebrüche — Hochwaldkopf: Auf dem Fahrweg ins **136**
Hinterautal (R 218), bis 15 Min. nach der ersten Isarbrücke rechts der Fahrweg zu den Kreidebrüchen (Ww.) abzweigt, der mit neuer Brücke die Isar übersetzt, sodann durch die von Felsrinnen durchzogenen Hänge, sich mehrfach gabelnd, emporführt zu den Kreidegruben. Von hier in vielen kleinen Kehren empor auf die Kammhöhe und nach links über einen Sattel auf den Hochwaldkopf. Guter Aussichtspunkt. 1½ Stdn.

Abstieg nach Gießenbach: Über die Kammhöhe zurück **137**
und vom zweiten Sattel auf einem Steig nach SW zur Oberbrunnalm und von hier in umgekehrter Richtung von R 291 ins Eppzirler Tal und nach Gießenbach, 2 Stdn.

Gießenbach, etwa 1000 m, erste Haltestelle der Karwendel- **138**
bahn südl. von Scharnitz, an der Einmündung des Eppzirler Tales.
Ghs. Gießenbach (Alp. Unfallmeldestelle).
Ausgangspunkt für das Eppzirler Tal.
Von Scharnitz auf der Hauptstraße in 40 Min. Von Seefeld siehe R 25, oder auf der Straße in 1½ Stdn.
Für Besteiger der Arnspitzen siehe Wettersteinführer Teil I und II, Bergverlag R. Rother, München 1949. (R 380 ff.; II R 254 f.)

II. Die Hütten und ihre Zugangswege

1. Roßhütte, 1748 m

Auf dem vom Seefelder Joch nach W streichenden Kamm, **139**
aussichtsreich; vor allem im Winter stark besucht, da Aus-

gangspunkt der Skiabfahrt nach Seefeld. Weiter Fernblick auf Wetterstein und Mieminger im W, auf die Stubaier im S. Ausgangspunkt für Seefelder Joch und Seefelder Spitze. Wirtshaus in Privatbesitz, ganzj. bew., 12 B., Diensthütte des BRD., alpine Unfallmeldestelle.

140 a) **Von Seefeld durch das Hermannstal.** Von Seefeld ostwärts über die Wiesenfläche zum Gasthof „Waldheim" am Waldrand und zum Eingang des Haglbachtales; durch dieses auf gutem Weg wenige Minuten talein; von beiden Seiten führen andere Wege herbei; sodann zweigt links der Weg zur Roßhütte über den Roßboden ab. Unser Weg führt aber gerade weiter durch das schattige Tal, bis nach 40 Min. wiederum links (Ww.) der Weg in Kehren den steilen Hang hinaufführt, und sich wenige Minuten vor der Hütte mit dem andern Weg vereinigt; das letzte Stück auf der Skiabfahrt (Kahlschlag). 1½—2 Stdn.

141 b) **Von Seefeld über den Roßboden.** Wie in a) vom Gasthof „Waldheim" zur ersten Weggabelung im Haglbachtal. Hier links von dem im Talgrund weiterführenden Weg ab und immer nahe der Skiabfahrt hinauf auf den Rücken. Über diesen in westl. Richtung zur Roßhütte. Weg a) ist schattiger, Weg b) aussichtsreicher. 1½—2 Stdn.

2. Alpengasthof Schartlehner, 1853 m

142 In der Scharte zwischen Rauchenkopf, 2011 m, und dem von der Reither Spitze nach S ziehendem Schoasgrat gelegen. Günstig als Rast am Weg zur Nördlinger Hütte. Sommerwirtschaft, 12 B.

143 a) Von Reith, siehe R 146, 2 Stdn.

144 b) **Von Seefeld.** Auf R 147 an der Maxhütte vorbei und noch etwa 1 Stde. steil bergauf, bis in der von der Nördlinger Hütte herabziehenden Rinne rechts der sogenannte „Drei-Rinner-Steig" abzweigt und südl. zum Schartlehnerhaus führt. 2 Stdn.

3. Nördlinger Hütte, 2238 m

145 Am Südgrat der Reither Spitze, 150 m unter deren Gipfel, auf ungemein aussichtsreicher Höhe gelegen, das höchstgelegene Schutzhaus des Gebirges.

Mit Ausnahme der NO-Richtung ähnlich weite Aussicht auf Mieminger, Wetterstein, Ötztaler, Stubaier und Zillertaler Berge wie von der dafür berühmten Reither Spitze. Ausgangspunkt für Seefelder Spitze, Harmeler, Reither Spitze, Ursprungtürme, Freiungspitzen, Freiungenhöhenweg. Erbaut von der Sektion Nördlingen des AV.; Sommerwirtschaft. 6 B., 14 M., 7 Notlager; WR., AV.-Schloß, 5 M.; Wasser am Westhang unterhalb der Hütte.

146 a) **Von Reith.** Von der Hauptstraße in Reith zweigt der Weg unmittelbar gegenüber (nördl.) der Kirche ab und führt zuerst durch Wiesen und Mähder in nördl., später durch Wald in nordöstl. Richtung in zahlreichen kleinen Kehren empor, sodann links über den Westhang des Rauchenkopfes zum Schartlehnerhaus (siehe dieses). Rechts am Haus vorbei aufwärts, sodann wieder in Kehren immer an der aussichtsreichen Kammhöhe bleibend (Schoasgrat) zur Nördlinger Hütte. 3 Stdn.

147 b) **Von Seefeld.** Der Hauptstraße nach Innsbruck folgend am See vorbei, bis diese sich dem Bahnkörper nähert und bei km 8,2 ein Fahrweg links abzweigt, der über die Gleise hinweg durch Wald zur Maxhütte führt. Hier (Ww.) an der Fabrik links vorbei und entweder über den linken Mühlbachlhang in Kehren empor zum Knappenboden und, die Ruinen des Knappenhauses links liegen lassend, rechts abwärts in den Graben und jenseits steil durch Hochwald empor; oder am rechten Mühlbachlhang (südl. des Baches) steil und schlecht bez. an dieselbe Stelle. Sodann gegen rechts empor in das Grabensystem, wo der Drei-Rinner-Weg zum Schartlehner Haus (R 144) abzweigt. An der Waldgrenze am Weg letztes Wasser. Hierauf in Kehren empor zur bereits sichtbaren Hütte. 3 Stdn.

148 c) **Von Gießenbach.** Auf R 153 einwärts, bis der Weg auf die rechte Talseite übertritt und das aus dem Wimmertal vorgetragene, meist trockene Schotterbett überschreitet. Hier vom Fahrweg nach Eppzirl rechts ab und auf einem alten, von der früheren Steinölgewinnung herstammenden Weg hinein in das einsame Hochtal. In dessen Grund wird der Weg schlechter und steiler; er hält sich links des vom Ursprungsattel herunterziehenden Grabens und mündet in der Höhe des Sunntigköpfls (nordwestl. gelegene Erhebung, 1770 m, in dem vom Ursprungsattel nach N ziehendem Gratl) in den von Eppzirl heraufziehenden bez. Steig. Wie dort durch schrofiges Gelände zum Ursprungsattel und in weitem Bogen nach SW über den von der Reither Spitze nach S ziehenden Grat zur Nördlinger Hütte. Interessanter Anstieg; erfordert Trittsicherheit. 4—5 Stdn.

4. Wirtshaus Karlspitze, 1182 m

149 An der Einmündung des Karltales (Oberbrunntales) in das Eppzirler Tal gelegen; geeigneter Stützpunkt für die Besteigung der Maderkarlspitze. Privatbesitz; beschränkte Übernachtungsgelegenheit. Durch einen Brand im Jahre 1949 weitgehend außer Betrieb gesetzt.

150 a) **Von Gießenbach** wie in R 153, 1 Stde., zur Wegabzweigung, vor der letzten Brücke nach links, 100 m.

151 b) **Von Scharnitz.** Wie in R 136 auf den Sattel südwestl. des Hochwaldkopfes. Von dort über die Alpe Oberbrunn absteigend und durch das Karltal zum Wirtshaus. 2—3 Stdn.

5. Eppzirler Alm, 1455 m

152 Auf der großen Weidefläche inmitten des einzigartigen Felsenrunds der Erlspitz-Gruppe, unter den düsteren Nordwänden der Freiungen, der Kuhljochspitze und der Erlspitze gelegen.
Turenstützpunkt für die Berge der Erlspitz-Gruppe, im Winter überaus beliebtes Ausflugsziel der Skifahrer. Privatbesitz der Alpinteressentschaft Zirl.
Im Frühjahr 1950 völlig eingeäschert; es wurde vorläufig ein für die Almwirtschaft notwendiges Gebäude errichtet. Jausenstation, zum Teil einfache Unterkunft. Neubau 1951 geplant.

153 a) **Von Gießenbach.** Vom Bhf. Gießenbach 100 m nördl. (Richtung Scharnitz) zum Eingang des Eppzirler Tales. Hier überquert der Fahrweg die Gleise, tritt bald über eine Brücke auf die andere Talseite und durchstößt die erste Engstelle mittels eines ausgesprengten Tunnels. Gleich hinter dem Tunnel wieder und dann noch mehrmals die Talseite wechselnd führt der Weg anregend talein. Nach ungefähr 1 Stde. zweigt links das Karltal ab (hier vor der letzten Brücke Wegabzweigung zum Ghs. Karlspitze) und auf der westl. Talseite steigt der Weg nun steil hinauf auf einen das Tal querenden Sattel. Hier Reste von Bauten der Gebirgstruppen. Nun entweder ohne Höhenverlust an der linken Seite der Senke (Schuttströme) einwärts, oder wenn gangbar (die Senke ist im Frühjahr oft von Schmelzwasser ausgefüllt) gerade durch die Senke, bis der Weg über schotterigen Grund auf die rechte Talseite führt, wo sich das Wimmertal öffnet und einen Schuttstrom entsendet,

der mitunter den Fahrweg verlegt. Hier südöstl. auf der rechten Seite des linken Talarms ansteigend führt der Weg alsbald über die Weideböden zur Alm (mehrere Hütten, Städel und Ställe). 1½—2 Stdn.

154 b) **Von Seefeld.** Der Hauptstraße nach Scharnitz folgend, bis nach km 11,4 die Straße steil abfällt. Zuerst durch Wald ziemlich eben, zuletzt abwärts zum Bergbaubetrieb der Ichthyolgesellschaft; von hier ansteigend gegen links zum Sattel „Am Wurf", 1445 m, und jenseits abwärts durch den Graben, den man aber bald wieder nach rechts verläßt, und zum Weg Gießenbach—Eppzirl, den man 15 Min. vor dem in a) beschriebenen querlaufenden Sattel vor der Senke erreicht. Wie in a) zur Alm. 3½ Stdn.

6. Solsteinhaus, 1805 m

155 Großes, im Tiroler Stil erbautes Schutzhaus am Erlsattel, in zentraler Lage zwischen dem Stirnpunkt der hufeisenförmigen Erlspitz-Gruppe und dem Westabfall der Inntal-Kette gelegen. Großartiger Einblick in die hinteren Karwendel-Ketten und Rundschau auf die Stubaier Berge.
Idealer Übergang vom Inntal ins hintere Karwendel; bester Turenstützpunkt für Gipfelbesucher und Kletterer in der ganzen Erlspitz-Gruppe und im Westteil der Inntalkette. Das Solsteinhaus wurde von der Sektion Innsbruck des AV. im Jahre 1913 erbaut, ist von Anfang Mai bis 1. November voll bew.; 25 B., 20 M., mehrere Notlager. WR. mit AV.-Schloß, 5 M. Zugänge im Frühwinter und Hochwinter lawinengefährdet.

156 a) **Von Hochzirl** (bester Zugang). Vom Bhf. Hochzirl auf der Bergseite des Bahnkörpers, nach 50 m durch ein Gatter ostwärts, durch Wald auf und ab, dann gegen links auf den von Zirl heraufkommenden Fahrweg. [Hier zweigt rechts der Weg zur Magdeburger Hütte ab (Ww.).] 50 m gerade aufwärts, dann dem steilen Wegstück rechts ausweichend, an der Brunnalm vorbei und durch Wald wieder auf den Fahrweg, der nun steil bergauf zum Brandenbach führt (Kreuz, Brunnen). Über den Graben (jenseits zweigt gleich links der steile Weg zum Tomas Egg ab), dann durch schattigen Wald fast eben einwärts in das Hochtal Oberbach (Kreuz, Brunnen), wobei man bei den zwei Weggabelungen den linken, bez. Weg beibehält. Vom Oberbach in Kehren durch lichten Hochwald empor, an einer Jagdhütte vorbei zur Solnalm, 1643 m; Almhütte, im Winter Skihütte des Sportklubs Zirl, 6 M. Privat. Nun

nördl. fast eben hinein in das wilde Erltal, und nach Überschreitung des Baches gegen rechts in zwei großen Kehren empor zum Solsteinhaus. Guter, bez. Weg, 2½ Stdn.

157 b) **Von Zirl.** Wie in R 39 hinauf zum Kalvarienbergkirchl und weiter auf der Straße nach Hochzirl zur zweiten und dritten Kehre. 200 m nach dieser zweigt rechts ein guter Fahrweg ab, dem man folgt. 50 m unter dem gemauerten Bahndurchlaß kommt man an eine Weggabelung (rechts, eben einwärts zur Magdeburger Hütte); links aufwärts, durch die Unterführung hindurch, dann gerade aufwärts, wobei man nach 200 m auf den in a) beschriebenen Weg trifft. Wie dort zum Solsteinhaus. 3½ Stdn.

158 c) **Von Gießenbach.** Wie in R 153 zur Eppzirler Alm. Südl. weiter, den breiten Graben bald nach rechts überschreitend und durch schütteren Wald zum ersten Steilhang. Über diesen in Kehren empor, durch das flachere Stück gerade, dann wieder in vielen Kehren durch die Schuttreisen empor zur Eppzirler Scharte. Jenseits durch den losen Schutt abwärts, dann fast eben, zwei Gräben überquerend, zum Solsteinhaus. Zusammen 4—5 Stdn.

159 d) **Von Scharnitz über die Amtssäge.** Wie in R 163 ins Gleierschtal. Unmittelbar hinter der Einmündung des Kristenbaches in den Gleierschbach (etwa 250 m, nachdem man an den am linken Berghang liegenden großen Jagdhäusern vorbei ist) zweigt rechts der Fahrweg ins Kristental ab; über eine Brücke gewinnt man den Taleingang; zuerst fast eben auf der linken Talseite, dann rechts des meist völlig ausgetrockneten Bachbettes, kommt man auf die weiten Almböden der Kristenalpe, und bald zur stattlichen Alm selbst. Im Hintergrund ragen die gewaltigen Nordwände der Solsteine auf. Bis hierher ist der Weg mit zweispurigen Kraftfahrzeugen befahrbar. Über Weideboden weiter, sodann über das Bachbett nach links, steil empor über steinigen Grund und an einem Bildstöckl vorbei, endlich wieder die Talseite wechselnd und durch einen Latschenhang im Bogen aufwärts, und gerade weiter zur Erlalm unmittelbar über dem Weideboden des Erlsattels. Von hier südl. zum Solsteinhaus. 4—5 Stdn.

160 e) **Von Kranebitten oder Innsbruck** über die Magdeburger Hütte und den Zirler Schützensteig (R 292), ungefähr 5 Stdn.

161 f) **Von der Station Seegrube** der Hafelekarbahn über den Frau-Hitt-Sattel (R 293 in umgekehrter Richtung), 4½ Stdn.

7. Forsthaus Amtssäge, 1220 m

162 Im Gleierschtal, zwischen der Einmündung des Kleinen und des Großen (Zirler) Kristentales, in der Nähe des rauschenden Baches und einer Reihe von mächtigen Quellen liegend. Im N bauen sich unmittelbar Hoher Gleiersch

und Katzenköpfe auf, im S erheben sich über dem Klein-Kristental (auch Hippental) Sattelspitzen und Kumpfkarspitze. Das ehemalige, alte Amtssäge-Gebäude steht wenige Minuten talaus verfallen am Weg; weiter talaus, am rechten Hang, das große gräfliche Jagdhaus, das weithin das Tal überschaut. Das Forsthaus Amtssäge (neu erbaut, nachdem 1914 abgebrannt) ist Turisten zugänglich, Wirtshausbetrieb, Sommerwirtschaft, 6 B., 4 M.; alpine Unfallmeldestelle.

a) **Von Scharnitz.** Vom Ghs. „Goldener Adler" auf der 163
ins Hinterautal führenden Fahrstraße talein, bis nach ungefähr 1 Stde. bei dem in R 218 beschriebenen Eck rechts die Straße ins Gleierschtal abzweigt. Die Straße gelangt in einer Schleife abwärts zur Isar; ein Abkürzungsweg führt gerade hinunter. Über die Isar, sodann in neu ausgebauten Kehren auf den bewaldeten Vorsprung des „Krapfen", links über der tief eingerissenen Schlucht des Gleierschbaches. In weitem Bogen zieht sich die Straße um den SW-Hang des Hohen Gleiersch herum. Nach Überquerung des Helfertals, einer von links herabziehenden Rinne, wird bald das große Jagdhaus am Berghang sichtbar, zu dem ein Reitweg hinaufführt. In der Talsohle weiter; von rechts her mündet das Kristental ein; Wegabzweigung zum Solsteinhaus; sodann den Gleierschbach überschreitend, an der verfallenen, alten Amtssäge vorbei, den Bach gegen links überschreitend zum Forsthaus Amtssäge. Von Scharnitz 3 Stdn.

b) **Von Innsbruck** über den Frau-Hitt-Sattel. Siehe R 295, 164
6—7 Stdn.

c) **Von der Bergstation Hafelekar** durch das Mannltal. 165
R 296 in umgekehrter Richtung, 2—3 Stdn.

8. Neue Magdeburger Hütte, 1633 m

Auf breitem Sattel, Martinsberg genannt, zwischen Gro- 166
ßem Solstein und Hechenberg gelegen, in reizvoller Almgegend mit Lärchenwald und zwei kleinen Teichen. Schöne Fernsicht auf die Tuxer Berge im SO und auf die Stubaier im SW.

Ehemals Jagdhaus „Martinsberg", von der Sektion Magdeburg des AV. käuflich erworben und in eine Schutzhütte

umgebaut. Bewirtschaftet von Mitte April bis Ende Oktober; 15 B., 30 M.; Winterraum in der benachbarten Jägerhütte, Schlüssel in Zirl deponiert; alpine Unfallmeldestelle. Ausgangspunkt für die Solsteine und Hechenberg; Übergang von Innsbruck zum Solsteinhaus.

167 a) **Von Hochzirl.** Wie in R 156 zur Einmündung in den von Zirl kommenden Fahrweg. Gleich gegenüber, östl. führt der Weg (Ww.) durch den Föhrenwald weiter und trifft, vom Waldrücken absteigend, auf einen weiteren Fahrweg (oberhalb der Karwendelbahn). Auf diesem 10 m rechts, abwärts, wo eben, in einer Schleife, der Weg steil über dem Bahnkörper, entlangführt, zuletzt abwärts zum Westeingang des großen Martinswand-Tunnels der Karwendelbahn. Links auf schmalem Steig durch Mischwald in Kehren empor zu der von Zirl heraufführenden Fahrstraße (Ww.). Vorbei an den vielen Sommerhäuschen und Heustädeln der Zirler Mähder, über einen Graben (Brunnen) weg und jenseits durch den steilen Hohlweg oder links davon schöner über die Grasböden, sodann ziemlich steil ansteigend (nicht die Wegabzweigungen rechts benützen), meist in Kehren zum Almboden, auf dem die Magdeburger Hütte steht. 2—2½ Stdn.

168 b) **Von Zirl.** Vom Ghs. Schwarzer Adler wie in R 37 empor zur großen Kehre der neu erbauten Straße und dann in westl. Richtung weiter zur Rast, dem Übertritt vom Südhang in das Ehnbachtal. Den immer steiler ansteigenden Fahrweg aufwärts zu den Zirler Mähdern und wie in a) zur Magdeburger Hütte. 3 Stdn.

169 c) **Von Kranebitten.** Vom Ghs. Klammgeist am orogr. linken Bachufer entlang zum Eingang der Klamm (15 Min.). Hier beginnt ein mit künstlichen Hilfsmitteln gangbar gemachter und gesicherter Steig, der immer gerade durch die wilde Klamm, deren Wände oft nur wenige Meter voneinander entfernt sind, einwärts führt. Zunehmende Steinschlaggefahr veranlaßte die Behörden zu öffentlicher Warnung; besonders gefährdet bei Schlechtwetter. Vom Ende der Klamm nördl. gerade empor zu dem von der Aspach-Hütte (und Rauschbrunnen) zur Magdeburger Hütte führenden bez. Steig (R 286). Auf diesem zur Hütte. Ungefähr 3—4 Stdn. Nicht im Grund, sondern am Westhang über der Klamm, führt ebenfalls ein Weg zur Hütte. Vom Eingang der Klamm nach links auf den Rücken und über diesen in vielen kleinen Kehren empor, bis etwa 300 Höhenmeter unter dem Kl. Hechenberg ein Weg rechts talein über die steilen Hänge leitet und dort zuletzt über dem Graben mit Weg c) zusammentrifft. Wie dort in Kehren empor zu den Mähdern und über diese zur Hütte. 3—4 Stdn.

170 d) **Von Innsbruck** über Ghs. Rauschbrunnen (R 173) und das Jagdhaus Klammegg (unterhalb der Aspachhütte) und von hier in umgekehrter Richtung von R 294 zur Magdeburger Hütte. 4 Stdn.

9. Aspachhütte, 1535 m

Auf dem vom Südgrat der Hohen Warte nach S streichenden Kamm auf aussichtsreicher Hochfläche gelegen. Im S weiter Blick über Innsbruck und das Mittelgebirge auf die Tuxer und Zillertaler Berge, sowie auf die östl. Stubaier. (Sprachlich geläufig: „Aschbachhütte".) Turenstützpunkt für Bergfahrten auf der Südseite des Kl. Solsteins, der Hohen Warte und der Brandjöcher. 171
Von der Sektion Magdeburg des AV. käuflich erworben; 1943 teilweise abgebrannt; derzeit für Alpzwecke an die Stadt Innsbruck verpachtet; Jausenstation, einfache Unterkunft.

a) **Von Kranebitten.** Wie in R 41 zum Kerschbuchhof. Vom rechten, oberen Eck der Wiesenfläche zweigen die Weiterwege ab. Am kürzesten ist der vom Stangensteig (Mitte) links abgehende und steil durch Wald zum Ghs. Rauschbrunnen führende. Bequemer auf dem Stangensteig, dem man etwa 20 Min. eben durch Wald folgt, bis links in Kehren ein Fahrweg zum Rauschbrunnen emporführt. Von hier gemeinsam über den nach SO streichenden Kamm in vielen, kleinen Kehren aufwärts. Wo der Weg auf den Südhang übertritt, trifft man bald auf eine Weggabelung. Links eben, geht es zum Jagdhaus Klammegg und von dort entweder zur Magdeburger Hütte (abwärts) oder rechts aufwärts zur Aspachhütte. Rechts über den Kamm erreicht man bald die Hütte. 3 Stdn. 172

b) **Von Innsbruck über den Planötzenhof.** Vom Ende der oberen Höttinger Gasse beim alten Turm (Ww.) kurz links abwärts und über die Brücke (Daxgasse). Rechts aufwärts dem Höttinger Bach entlang bis zu einem Fahrweg, den man überquert; man folgt dem Steig jenseits weiter nach links aufwärts zum Planötzenhof, 783 m; Wirtshaus, mit schönem Blick auf Innsbruck und seine südl. Bergumrahmung. Am Ghs. links vorbei und zu einer Weggabelung mitten in der Wiesenfläche. Man schlägt den linken Weg ein, der sich bald genau westl. wendet und quer über die Gräben den Stangensteig trifft, von welchem jenseits einer Wiesenfläche der in a) beschriebene Weg in Kehren emporführt zum Ghs. Rauschbrunnen. Wie in a) weiter zur Hütte. 3—3½ Stdn. 173

174 c) **Von der Hungerburg über das Höttinger Bild.** Von der Talstation westwärts zum Theresienkirchl. Hier wendet sich das Sträßlein nach W und führt bald als Promenadeweg (Riehlweg) in westl. Richtung weiter durch Wald auf den Gramartboden. Zwischen den beiden Wirtshäusern durch, einen Fahrweg überquerend, hinab in den Höttinger Graben; über diesen, und jenseits an einem Ghs. vorbei zum Höttinger Bild 908 m, einer vielbesuchten Wallfahrtskapelle mitten im Wald. Westwärts in den Wald zu, einer Weggabelung; hier rechts ab zum Achselkopf; gerade weiter durch den Wald. Vor dem breiten Hölltal-Graben gabelt sich der Weg wiederum; man benützt besser den rechten, der in weitem Bogen ansteigend zum Ghs. Rauschbrunnen hinüberführt. Von hier wie in a) zur Hütte. 3 Stdn.

10. Berghotel Seegrube, 1906 m

175 Großes Berghotel am Südrande der Karmulde der Seegrube hoch über Innsbruck. Im Norden überragt von den Südwänden der Hafelekar-, Seegruben- und Kaminspitzen; nach S weite Rundsicht über die Stadt auf die Zillertaler und Stubaier Berge.
Umsteigestation der Hafelekarbahn; idealer, hochgelegener Ausgangspunkt für die Besteigung vieler Gipfel der mittleren Inntal-Kette; Übergänge zur Aspach- und Magdeburger Hütte, zum Solsteinhaus und zur Amtssäge über den Frau-Hitt-Sattel. Im Winter vielbesuchtes Skigelände; zwei Skilifts; Sprungschanze.
Hotel: Aussichtsterrasse, 24 B.; treffliches Haus für Turisten und Fremde; Sonnenbäder, Liegestühle; Kiosk; Skireparaturwerkstätte, Skikurse, Skischule.

176 a) **Von Innsbruck mit der Nordkettenbahn.** Mit der Linie 1 zur Endstation „Kettenbrücke"; von dort über den Platz zur Talstation der Hungerburgbahn und mit dieser auf die Hungerburg. Von hier links zur Talstation der Nordkettenbahn. Fahrzeit von hier zur Seegrube 12 Min.

177 b) **Zu Fuß von Innsbruck.** Wie in R 50 ff. zur Hungerburg. Von hier auf schmalem, oft steilem Steiglein entlang der Trasse der Nordkettenbahn, von einem Absatz (Stütze 2) ab links entlang der ausgeschlagenen Skiabfahrt (mittlere, „Zweier"-Abfahrt) zur Stütze 3 (Skiliftstation) und durch den letzten Kessel gerade oder über den linken Begrenzungsgrat zur Seegrube. 3—4 Stdn. Für den Abstieg empfehlenswert.

178 c) **Über Umbrüggler- und Bodensteinalm.** Von der Hungerburg wie in R 174 auf dem Riehlweg etwa 15 Min. Hier führt rechts ein breiter Weg durch den Wald aufwärts zur Umbrüggleralm, 1115 m, ganzj. Wirtshausbetrieb. Rechts empor zur Stütze 2 der Nordkettenbahn, unter dieser hindurch, einige Minuten gleichlaufend, dann rechts zum Spitzwald, an dessen Rücken man in Kehren emporsteigt zum Ghs. Bodensteinalm, 1662 m. Auf dem Rücken in Kehren weiter bis auf die Höhe der Seegrube, wohin mehrere Steige links ab führen. Etwas länger als b), aber bequemer.

11. Bergstation Hafelekar, 2256 m

Weithin sichtbarer, auf der Kammhöhe gelegener Bau. 179
Rechts, östl. die Hafelekarspitze (10 Min.), westl. die Seegruben- und Kaminspitzen.
Nach N Fernsicht über alle Karwendel-Ketten und das Karwendel-Vorgebirge ins Alpenvorland; im S liegen alle Ketten der Zentralalpen dem Beschauer offen; noch etwas besser von der Hafelekarspitze. Wirtshausbetrieb während der Betriebszeit der Nordkettenbahn; Kiosk; Standfernrohr. Wenige Minuten östl. am Grat Berghaus der Wetterwarte Innsbruck. — Idealer Ausgangspunkt für die Grubreisentürme, Gratwanderungen auf der Inntal-Kette, Übergang zur Pfeishütte (R 298).

a) **Mit der Nordkettenbahn.** Wie in R 17 zur Umsteige- 180
Station Seegrube und in 6 Min. zur Bergstation Hafelekar.

b) **Von Innsbruck zu Fuß.** Wie in R 178 zur Bodensteinalm. Auf dem 181
steilen, begrünten Rücken nördl. in vielen Kehren weiter. In der Höhe der Seegrube führen von dort mehrere Verbindungsgrate heran. Man verläßt dann den Rücken nach rechts, gewinnt ihn aber bald wieder und über ihn die Bergstation. 4—5 Stdn.

12. Die Wirtshäuser und Almen am Nordkettenhang

Der Nähe der Großstadt und dem dichten Wegnetz am 182
Südhang der Nordkette entspricht auch eine große Anzahl von Alpengasthäusern, Wirtshäusern und Almen mit Wirtshausbetrieb. Die tieferliegenden wurden zusammen mit den Talorten behandelt, andere auf den vorhergehenden Seiten.
Hier können nur die an Wegkreuzungspunkten liegenden oder turistisch wichtigeren (alpine Unfallmeldestelle) genannt werden.

a) **Wirtshaus Rauschbrunnen,** 1092 m. Alpengasthaus südl. 183
des Achselkopfes, auf einer kleinen Waldlichte am südwestl. Begrenzungsrücken des vom Schneekar herunterziehenden Grabens gelegen. Rundblick über die Stadt nach S. Kreuzungspunkt der meisten Wege westl. des Höttinger Grabens. Alpine Unfallmeldestelle.

aa) **Von Kranebitten.** Wie in R 172 beschrieben. Ungefähr 1 Stde. 184

185 bb) **Von Innsbruck** über den Planötzenhof. Wie in R 173 beschrieben. Ungefähr 1½ Stdn.

186 cc) **Von der Hungerburg** über das Höttinger Bild. Wie in R 174 beschrieben. 1—1½ Stdn.

187 b) **Gramartboden.** Weite, ebene Almlichte westl. der Hungerburg. Staubfreie Lage, beliebtes Ausflugsziel der Innsbrucker. Kreuzungspunkt der Wege östl. des Höttinger Grabens. Alpine Unfallmeldestelle im Ghs. „Frau Hitt". Zwei Gasthäuser, ganzj. bewirtschaftet.
Ghs. „Frau Hitt" nördl. des Weges an der Kreuzung.

188 aa) **Von Innsbruck durch das Hasental.** Vom Ende der Höttinger Gasse beim alten Turm rechts empor auf dem steilen Fahrweg zur zweiten Haarnadelkurve der Höhenstraße. (Hierher auch auf der Straße selbst.) Auf dieser um den Rücken wenige Minuten, bis nördl. bei den Häusern 37 und 39 der Höhenstraße ein steiniger Weg abzweigt, der steil durch den Graben (Hasental) emporführt und auf dem Rücken in einen besseren Weg einmündet, der gerade zum Gramartboden leitet. 1 Stde.

189 bb) **Von der Hungerburg** auf R 174 in 30 Min.

190 c) **Höttinger Alm,** 1473 m. Mehrere Almhütten auf dem vom Kemacher nach S ziehenden Rücken in sonniger, aussichtsreicher Lage. Idealer Rastplatz für Turen am westl. Nordkettenhang und dem Übergang über den Frau-Hitt-Sattel. Alpine Unfallmeldestelle.
Sommerwirtschaft; 20 Strohsack- und Heulager.

191 aa) **Von Innsbruck** über den Gramartboden. Wie in R 188 zum Gramartboden. Nun links ansteigend in den Höttinger Graben, den man knapp unterhalb seiner auffälligen Gabelung erreicht. Auf interessantem Steiglein durch den rechten Ast, die Unterbrechungen links (westl.) umgehend bis östl. unter die Alm, wo man auf den breiten Steig trifft, über den man alsbald die Alm erreicht. Trittsicherheit erforderlich. Ungefähr 3 Stdn.

192 bb) **Von der Hungerburg** über die Umbrüggleralm. Wie in R 178 auf die Umbrüggleralm; nun links über den Mösertal-Graben auf den Rücken, der den Höttinger Graben östl. begrenzt. Hierher auch vom Gramartboden. Nun in Kehren über den Rücken aufwärts und auf gutem Steig (Nißl-Steig) in den Grund des Grabens. Von dort in wenigen Minuten zur Alm. Ungefähr 2 Stdn.

193 d) **Enzianhütte,** 1050 m. Auf einer Anhöhe über dem Mühlauer Bach und der Lichtung des Rechenhofes gelegen. Kreuzungspunkt einiger Wege. Hütte des Österr. Gebirgsvereins, Zweig Innsbruck. Ganzj. bew., 8 B., 10 M.

194 aa) **Von Innsbruck** wie in R 49 zum Schillerhof, und links oder rechts der Mühlauer Klamm empor zu dem von der Hungerburg herüberziehenden Fahrweg. Auf diesem bis zum Rücken (östl. Begrenzung des Mühlauer Baches) und über diesen zur Enzianhütte, 1½ Stdn.

bb) **Von Arzl,** Dörferlinie, über das Wirtshaus Schönblick, und weiter durch den Graben auf den Fahrweg, der von der Hungerburg herüberzieht. Von hier wie in aa) zur Hütte. 1½ Stdn. 195

cc) **Von der Hungerburg** wie in R 149 beschrieben. 40 Min. 196

e) **Rumer Alm,** 1234 m. Auf einer Waldlichte 200 Höhenmeter über der Enzianhütte am Südhang der Rumer Spitze gelegen. Rastplatz für Wanderungen am Nordkettenhang, besonders zur Thaurer Alm und Arzler Scharte. Alm- und Sommerwirtschaft. 197

aa) **Von Innsbruck** über die Enzianhütte. Wie in R 194 beschrieben zur Enzianhütte. Westlich der Hütte oder in einer Schlaufe östl. über den Rücken empor zur Rumer Alm. 2 Stdn. 198

bb) **Von der Hungerburg** wie in R 193 zur Enzianhütte, weiter wie in aa) zur Rumer Alm. 1—1½ Stdn. 199

cc) **Von der Hungerburg über die Arzler Alm.** Von der Restauration Hungerburg (Ghs.) gleich rechts aufwärts in nördl. Richtung, dann rechts auf dem Weg zum Rechenhof, aber schon nach 200 m links ab auf einem Steiglein, und durch den Wald gegen rechts zur Arzler Alm. Auf gutem Weg ostwärts über zwei seichte Gräben, dann über den Rücken steil empor und in den großen von der Arzler Scharte herabziehenden Graben; oder eben weiter in den Graben und dann empor, bis gegen rechts der Lackensteig zur Rumer Alm hinauszieht. 1½ Stdn. 200

f) **Thaurer Alm,** 1461 m. Auf steiler Almweide am SO-Hang der Pfeiser- und Thaurerjochspitze am Weg zum Törl gelegen. Ausgangs- und Rastpunkt für Bergfahrten im Ostteil der Inntal-Kette. Weite Rundsicht nach S über die Stadt. Alm- und Sommerwirtschaft. 201

aa) **Von der Hungerburg** über die Rumer Alm. Wie in R 200 beschrieben zur Rumer Alm. Nun ostwärts empor in Kehren und über die auffälligen Ausbrüche der sog. „Roten Riepe" an deren oberer Begrenzung zur Findlalm, 1556 m. Nun in weitem Bogen am Berghang entlang in den Sattel hinter dem Thaurer Roßkopf, und in wenigen Minuten zur Alm. 2½ Stdn. 202

bb) **Von Innsbruck.** Wie in R 198 beschrieben über den Schillerhof, die Enzianhütte und die Rumer Alm. Von der Rumer Alm wie oben aa) zur Thaurer Alm. 3—4 Stdn. 203

cc) **Von Thaur.** Thaur, ein uraltes Dorf, das schon um 950 genannt wird, liegt an der Dörferlinie Innsbruck—Mühlau—Absam—Hall. Gaststätten: Ginner, Pflanzer. Freskengeschmückte Häuser; Romedius-Kirchlein. 204
Zur Thaurer Alm: Vom nördl. Ortsausgang am Romedius-Kirchlein und dem Thaurer Schlößl zum Schloßhof, Wegkreuzung. Hier auf dem nördl. über die Wiesenfläche emporziehenden Steig, und nach Eintritt in den Wald bald links ab auf dem Steig, der in Richtung auf den Thauren Roßkopf aufwärts leitet. Vom Graben östl. des Roßkopfes rechts hinauf zur Alm. Etwa 3 Stdn.

13. Pfeishütte, 1920 m

205 Großes, schönes Schutzhaus „In der Pfeis", dem weiten, teils fast ebenen Talkessel zwischen Stempeljoch- und Rumer Spitze und Gleierschtaler Brandjoch.
Bester Stützpunkt für alle Bergfahrten auf der Südseite des Mittelteiles der zweiten Karwendel-Kette, besonders Stempeljoch-, Bachofen-, Sonntagskar-, Kaskar- und Praxmarerkarspitzen.
Übergänge: Mannlscharte, Arzler Scharte, Kreuzjöchl und Stempeljoch. Alpine Unfallmeldestelle.
Die Hütte wurde 1926 erbaut und ist Eigentum der AV.-Sektion Innsbruck. Bew. von Mai bis Oktober; 36 B., 36 M., 10 Notlager; Winterraum mit AV.-Schloß, 16 M. Im Hochwinter teilweise sehr lawinengefährdet.

206 a) **Von Innsbruck über die Arzler Scharte.** Wie in R 49 zum Schillerhof. Nun immer links des Baches aufwärts bis dorthin, wo die von der Scharte herabziehenden Schuttreisen auf den Graben treffen (Wegabzweigungen zur Enzianhütte und zur Arzler Alm). Hier rechts über den Graben (Quelle) zum Beginn der Schuttreise und durch diese in zahlreichen kleinen Kehren empor auf die Böden unter der Arzler Scharte und über diese nun angenehmer auf die Scharte selbst, 2150 m, die aus mehreren kleinen Jöchern und dazwischen sich erhebenden Köpfeln besteht. Jenseits nördl. auf gutem Steig durch die latschenbestandenen Böden hinab zur Pfeishütte. 5 Stdn.

207 b) **Vom Hafelekar** (Bergstation) auf dem Goetheweg über die Mannlscharte zur Pfeis. R 298.

208 c) **Von Hall über das Stempeljoch.** Wie in R 54 von Hall zu den Herrenhäusern. Weiter auf dem Fahrweg durch das Hochtal zum Ißjöchl, 1668 m und durch den Wald etwas abwärts zum weiten Ißanger, sodann talein und über die Schuttreisen auf dürftigen Steigspuren zum Stempeljoch; oder besser vom Ißjöchl (schon etwas vorher links ab) in westl. Richtung stets ansteigend durch die Reisen unter den Wänden der Lattenspitzen vorbei, zuletzt in steilen Kehren empor zum linken, südöstl. Einschnitt des Stempeljoches, 2215 m. Jenseits in zwei weiten Kehren, dann am Hang unter der Stempeljochspitze abwärts zur Hütte. Von den Herrenhäusern 2½ Stdn.

d) **Von der Hungerburg über das Kreuzjöchl.** Wie in R 198 zur Rumer Alm und auf dem Weg zur Findlalm bis auf den Rücken oberhalb der Alm. Dort zweigt nördl. ein Steig ab, der bald vom Rücken rechts aufwärtsführt, und durch das schrofendurchsetzte und rinnendurchzogene Gelände in Kehren das Kreuzjöchl erreicht. Von dort über die Böden abwärts zur Pfeishütte. 4—5 Stdn. **209**

e) **Von Scharnitz.** Wie in R 163 zur Amtssäge. Von hier ostwärts talein durch das Samer Tal auf den Weideboden der Arzler Kristeneck Alm, an dieser vorbei und über die Waldblöße, an der der Weg aus dem Mannltal einmündet. Später auf die orographisch rechte Talseite, dort lange talein, drinnen nochmals die Talseite zweimal wechselnd, dann eine Kehre unter dem Praxmarerkar aufwärts und in weitem Bogen hinauf zum Pfeisgraben und zur Hütte. Von Scharnitz ungefähr 5 Stdn. **210**

14. Winklerhütte (Alpensöhnehütte), 1375 m

Auf einem Waldrücken über dem Bettelwurfeck im Halltal, am SW-Hang des Halltaler Zunterkopfes gelegene kleine Hütte. Durchgangsstation Halltal—Walder Alm und Stützpunkt für Fahrten an Halltaler Zunterkopf und Walderkampspitze. Im N hoch überragt vom Speckkar-Bettelwurf-Grat, im W Blick auf den Roßkopf, im S Ausblick durch das enge Halltal. **211**
Die Hütte ist Eigentum der Gruppe „Alpensöhne", Sektion Hall des Alpenvereins; allgemein zugänglich an Sonn- und Feiertagen von Mai bis Oktober; 4 B., 4 M.

a) **Von Hall durch das Halltal.** Wie in R 55 in das Halltal. Nachdem die Straße zum zweiten Mal (nun nach links hinüber) den Bach übersetzt, gelangen wir nach etwa 400 m zum Bettelwurfbrünndl. Hier auf die andere, östl. Talseite und nördl. über den Rand der Bettelwurfreise ansteigend, bis man auf den Steig trifft, der vom Weg zur Bettelwurfhütte herüberleitet. Nun gemeinsam in Kehren durch den Wald empor zur Hütte. **212**
Bequemer gelangt man zu den Kehren, wenn man vom Bettelwurfbrünndl über ein steiles Straßenstück weitergeht zum sog. Bettelwurfeck, wo bei einer Ladhütte der Weg zur Bettelwurfhütte (Ww.) rechts abzweigt. Durch Wald über den Bach zur Bettelwurfreise, wobei schon wenige Kehren über dem Bach rechts der Weg zur Alpensöhnehütte abzweigt (Ww.). 2½ Stdn.

b) **Von Hall über das Ghs. „Walder Brücke".** Auf der Straße nach Gnadenwald (R 59) bis zum Ghs. „Walder Brücke". Hier links des Hauses auf der östl. Talseite einwärts, bis nach etwa 20 Min. unter einer **213**

schrofigen Zone ein Weg rechts abwärts führt, dem man nur kurz folgt, bis links hinauf ein Steiglein in nördl. Richtung abgeht, das über den Rücken gerade zu den Nesselböden und von dort gegen NO zur Hütte leitet. Seltener begangen. 2½ Stdn.

15. Bettelwurfhütte, 2077 m

214 In freier Lage auf einem vom Kl. Bettelwurf herabziehenden Felsgrat, mit Tiefblick ins Halltal und weitem Fernblick auf die Berge der Zentralalpen, besonders der Zillertaler. Idealer, hochgelegener Turenstützpunkt für alle Fahrten auf der Südseite des Bettelwurf-Kammes, besonders der Speckkarspitze, der Bettelwürfe und der Fallbachkar-Umrahmung.
Übergänge: Stempeljoch, Lafatscher Joch.
Die Bettelwurfhütte ist Eigentum der Sektion Innsbruck des AV.; von Mitte Juni bis Anfang Oktober voll bew.; 10 B., 28 M.; alpine Unfallmeldestelle. Winterraum mit Sonderschloß; Schlüssel in Hall.
Die Zugänge sind im Winter lawinengefährdet.
Außerhalb der Bewirtschaftungszeit aus Jagdrücksichten vollständig geschlossen.

215 a) **Von Hall.** Wie in R 55 zum Bettelwurfeck im Halltal, wo sich die Fahrstraße westl. wendet. Hier bei einer Ladhütte (Ww.) rechts ab und durch Wald über den Bach zur Bettelwurfreise. Durch diese in vielen Kehren empor, ein Stück gegen die enge Wechselscharte. Aus diesem Felsenkessel führt der Steig links, westl. heraus, einen Graben querend, dann über Felsen und durch ein Klamml (durchwegs Seilversicherungen) auf die großen Latschenhänge und Flächen der Bettelwurf-Südflanke in die große Mulde unter dem Kl. Bettelwurf (Hier rechts ab der Weg auf den Gr. Bettelwurf.) Nun nach links (W) zu der schon lange sichtbaren Hütte. 4—4½ Stdn.

216 b) **Von der Bergstation Hafelekar.** Wie in R 298 über die Mannlscharte zur Pfeishütte; weiter wie in R 299 über das Stempeljoch auf das Lafatscher Joch. 50 m unterhalb (Ww.) ostwärts ab und ein Stück gegen die Speckkarspitze zu, bis der Weg dann fast ständig eben an den Südhängen entlangführt zur Bettelwurfhütte.
Diese Wegverbindung wird auch „Innsbrucker Höhenweg" genannt und ist als solcher sowohl durch seine großartigen, ständig wechselnden Fernblicke, als auch durch die ideale Anlage (fast stets über 2000 m Höhe, geringe Höhenverluste) berühmt. Trittsicherheit erforderlich. 4—5 Stdn.

16. Hallerangerhaus, 1768 m

Auf einer Lichtung in prächtigem Zirbenwald, am NW- **217**
Fuß der Speckkarspitze, nördl. des Lafatscher Joches, westl. des Überschalljoches. Imposante Ausblicke auf die Nordwände der Speckkarspitze und der Bettelwürfe und auf die NO-Wand des Kl. Lafatschers. Nördl. die weiten Latschenhänge des Roßloch-Kammes, westl. das ernste Hinterautal. Vorzüglicher Turenstützpunkt für alle Berg- und Kletterfahrten in den Nordseiten der Bettelwürfe, Speckkarspitze und der beiden Lafatscher; und für die Besteigung der Gipfel der Roßloch-Umrahmung.
Ringsum schöne Almböden; auf der anderen Talseite die Hallerangeralm, Alm- und Sommerwirtschaft; der schönste Zirbenbestand der Gruppe, auf Grund der guten Raiblerböden.
Das alte Hallerangerhaus stand am Südhang des Sunntiger, und wurde 1914 von einer Lawine völlig zerstört.
Wie dieses, wurde auch das neue Hallerangerhaus von der Sektion Schwaben des AV. erbaut; elektrische Beleuchtung; 30 B., 40 M., 10 N.; bew. von Mitte Mai bis Mitte Oktober; WR. mit AV.-Schloß, 10 N.; Zugänge lawinengefährdet.

a) **Von Scharnitz.** Vom Bhf. in südl. Richtung auf der **218**
Hauptstraße durch den Ort und über die Isarbrücke. Dort führt beim Ghs. Goldener Adler die Fahrstraße links ab. Die Straße gabelt sich mehrmals; man kann jedoch nicht fehlgehen, wenn man immer am orographisch linken Isarufer, und zwar am breitesten Weg bleibt. Hinter den letzten Häusern tritt die Straße auf guter Brücke auf das andere Isarufer über. Nach etwa 20 m zweigt links mit einer Schleife die Fahrstraße ins Karwendeltal ab. In östl. Richtung führt unser Weg gerade weiter, am E.-Werk (links) und ansteigend am Schönwieshof (rechts liegend) vorbei, in Kehren durch den Wald hoch über der Schlucht. 30 Min. vom Schönwieshof zweigt rechts auf einem Eck steil über dem schluchtartigen Zusammenfluß der beiden

Bäche (Hinterautal und Gleierschtal) der Fahrweg zur Amtssäge ab. Geradeaus, leicht fallend, erreicht die Fahrstraße allmählich den Talgrund. Sie bleibt auf der orographisch rechten Talseite, überschreitet den aus dem Hinterkar herabziehenden Kohlergraben, später den aus dem Breitgrieskar kommenden Bach. Etwa 10 Min. talein zweigt rechts der Reitweg zum Haus Hubertus ab. Geradeaus weiter, den von links kommenden Ödkargraben überschreitend, in den ernsten Hochgebirgskessel „Im Kasten". Links Wegverzweigung zum Schlauchkarsattel — Karwendelhaus; im O öffnet sich das Roßloch; an dessen Eingang die Kastenalm.
Rechts führt, etwa 100 m vor dem Jagdhaus „Im Kasten", der von der Sektion Schwaben des AV. erbaute Karrenweg zum Hallerangerhaus ab. Er überschreitet die Isar und steigt an ihrem orographisch linken Ufer an, geht über den Schwarzenbachgraben zum Kl. Gschniergraben (hier die Wegabzweigung zum Lafatscher Hochleger), erreicht wieder den Talgrund bei der Einmündung des Gr. Gschniergrabens und leitet zum Lafatscher Niederleger auf der anderen Talseite. Von hier aufwärts, an der Kohleralm vorbei, wo 100 m oberhalb am Almboden der Weg zur Hallerangeralm links abzweigt, und aufwärts zum Hallerangerhaus. 5 Stdn.

219 b) **Von Hall.** Wie in R 54 zu den Herrenhäusern im Halltal. Weiter in westl. Richtung auf kurvenreichem Fahrweg zum Ißjöchl, 1668 m. Von hier abwärts in den weiten Ißanger, und jenseits in zwei großen, weithin sichtbaren Kehren durch den Latschenhang empor auf das Lafatscher Joch. (Wegverzweigung Pfeishütte—Bettelwurfhütte—Hallerangerhaus.) Nördl. über die Senke (rechts Quelle und Teich) und abwärts nach rechts, wo der Weg auf eine steile Schuttreise trifft (Aussprengung, Lafatscher Durchschlag), die an den ungeheuren Kalktafeln der Schnittlwände entlangzieht. Durch diese Schuttrinne in Kehren abwärts, bis der Weg nach rechts durch einen schönen Zirbenbestand zum Hallerangerhaus führt. Etwa 4 Stdn.

220 c) Wenn man nicht die Autoverbindung zu den Herrenhäusern ausnützt, sondern von Hall weg zu Fuß geht, folgt

man dem Halltal bis zur Wegabzweigung nach St. Magdalena. Noch einige Schritte auf der Fahrstraße gerade weiter, dann rechts ab auf einem Steig und dem Ißbach folgend (links oder rechts) gerade zum Ißanger. Etwas kürzer als über die Herrenhäuser.

d) **Von Schwaz und Vomp** wie in R 303 durch das **221**
Zwerchloch auf das Überschalljoch. Vom schönen Sattel am Jochkreuz vorbei über die Almböden immer etwas oberhalb des Grabens westl. hinab zur Hallerangeralm. Hier nach links hinab zum Bach und jenseits etwas ansteigend zum Hallerangerhaus. Im Aufstieg 7—9 Stdn. Landschaftlich besonders eigenartig; empfehlenswerter im Abstieg.

e) **Von Gnadenwald** über die Walder Alm und den Knap- **222**
pensteig zum Überschalljoch (R 301) und wie in d) zum Hallerangerhaus. 6—7 Stdn.

f) **Vom Hafelekar** (und Innsbruck). Vom Hafelekar wie **223**
in R 298 zur Pfeishütte; weiter wie in R 299 zum Lafatscher Joch und zur Hütte. 3½—4 Stdn.

17. Lafatscher Hochleger, 1658 m

Auf gutem Weideboden am Fuß der Nordwände der Kas- **224**
kar- und Sonntagskarspitze gelegene Alm. In herrlicher Lage abseits vom Turistenverkehr; Alm- und Sommerwirtschaft; einige Betten und Lager; im Winter nicht zugänglich. Geeignet als Turenstützpunkt für die Nordwände der Hinteren Bachofenspitze, der Kaskar- und Sonntagskarspitze.

a) **Von Scharnitz über Jagdhaus Hubertus und Hinterödal-** **225**
alm. Wie in R 218 talein bis zur Abzweigung des Reitweges zum Jagdhaus Hubertus, rechts. Hier über die Isar und jenseits in zwei weiten Kehren empor zum Jagdhaus. Hinter diesem auf gutem Jagdsteig in vielen Kehren durch den Wald empor, zuletzt (nach etwa 1 Stde.) gegen links in einen Graben, in diesem empor und sodann fast eben lange Zeit dem Berghang entlang, mehrere Gräben querend, in den weiten Kessel der Hinterödalm, 1598 m.
Eindrucksvoller Almkessel am Fuße der Praxmarerkar-Nordwände; die Alm, einfaches Heulager, wird oft als Stützpunkt für die Besteigung der Praxmarerkar-, Jägerkarl- und Hinterödkopf-Nordwände gewählt.

Von der Alm in südöstl. Richtung auf einem Steigl zum Sattel südl. (rechts) des Zaigerkopfes, 1962 m, einer Erhebung in dem von der Melzerwand nach N ziehenden Kamm. Vom Sattel gerade abwärts in den nächsten weiten Kessel, in dem etwas weiter nördl., dem Ausgang zu, der Kasten-Hochleger liegt. Von dem kleinen, oft trockenen Tümpel gegen links aufwärts auf den nächsten Kamm, den man über das Gumpjoch, 1881 m, südl. des Gumpkopfes, 1960 m, überschreitet. Nun in Kehren auf Steigspuren abwärts zum Almboden, auf dem der Lafatscher Hochleger liegt. Von Scharnitz 7—8 Stdn., prächtige Blicke auf die Nordwände der Gleierschkette und die Gipfel des Hauptkammes.

226 b) **Von Scharnitz oder vom Hallerangerhaus** wie in R 218 zur Wegverzweigung im Kl. Gschniergraben. Von hier in 30 Min. über den Berghang in westl. Richtung zur Alm. Vom Hallerangerhaus 1½ Stdn., von Scharnitz 4 Stdn.

18. Larchetalm, 1174 m

227 Auf weitem Talboden im Karwendeltal, auf halbem Weg zwischen Scharnitz und dem Karwendelhaus gelegen. Schöner Blick auf Raffel-, Vogelkar- und Östl. Karwendelspitze im N, die Nordabstürze der Hinterautal-Kette im S. Infolge der guten Jagdsteige geeigneter Stützpunkt für Gipfelturen im westl. Hauptkamm (Jagdsteig ins Larchetkar und Neunerkar) und im Mittelteil der Nördl. Karwendel-Kette von S (Jagdsteig ins obere Tiefkar und ins Großkar). Alm- und Sommerwirtschaft; Jausenstation; alpine Unfallmeldestelle. 3 B., 7 M., 20 N. Im Winter: Schlüssel bei Jäger Ragg, Scharnitz 70.

Zugang von Scharnitz. Auf dem Weg zum Karwendelhaus (R 229); 2 Stdn.

19. Karwendelhaus, 1765 m

228 Auf dem von der Birkkarspitze nach NW ziehenden Kamm unterhalb des Hochalmkreuzes, hoch über dem Karwendeltal gelegen. Die Plattform, auf der das große Haus steht, ist in den Fels gesprengt. Großartiger Rundblick. Idealer Turenstützpunkt für Bergfahrten im Mittelteil des Hauptkammes und im Ostteil der Nördl. Karwendel-Kette. Übergänge: Birkkarsattel, Bärnalplscharte, Spießjoch.

Das Haus ist Eigentum der Sektion Männerturnverein (München) des AV.; 50 B., 40 M., 60 N.; elektrische Beleuchtung; von Pfingsten bis Ende Oktober bew. WR. mit AV.-Schloß, Zugänge lawinengefährdet. Alpine Unfallmeldestelle. Über schriftl. Vereinbarung Personen- und Gepäckbeförderung mittels Jeep von Scharnitz.

a) **Von Scharnitz.** Wie in R 134 zur Karwendelkapelle auf **229** dem Pürzl, oder wie in R 218 zur Abzweigung der Fahrstraße ins Karwendeltal. Auf der Fahrstraße in Schleifen aufwärts, bis von links her der Weg von der Karwendelkapelle einmündet. Nun stets in nordöstl. Richtung; der Fahrweg fällt allmählich zum Talgrund ab, durchschreitet den großen, quer über das ganze Tal gespannten Wildzaun, überschreitet etwa 20 Min. später den vom „Kirchl" herunterziehenden Graben (Futterstadel), und führt dann talein, die Talseite wechselnd zur Larchetalm (siehe R 227). Weiter wieder auf der orographisch rechten Talseite zur Angeralm, 1304 m, großer eingezäunter Almboden; Wegverzweigung zur Bärnalplscharte. Am rechten Talhang ist bereits das große Karwendelhaus sichtbar. Der steilere Hang zum Hochalmsattel wird nun durch weite Kehren gut befahrbar gemacht. An der Hochalm vorbei, und wenige Minuten später nach rechts hinaus zum Karwendelhaus. Im letzten Teil auch mehrere kleine Abkürzungswege. 4½ Stdn.

b) **Von Hinterriß auf dem Forststräßchen.** Von Hinterriß **230** auf der Straße in südöstl. Richtung taleinwärts, am Forsthaus vorbei, sodann den Rißbach überschreitend auf die orographisch rechte Talseite. Hier weiter, vorbei am Alpenhof und der Fuggerangeralm zur Einmündung des Johannestales. Etwa 1 km östl. der Fuggerangeralm zweigt rechts (südl.) der Fahrweg ins Johannestal von der gerade im Rißtal weiterführenden Straße ab, überschreitet die Isar, und führt über der schluchtartigen Ausmündung des Johannesbaches allmählich an das Bachufer. An diesem einwärts, bis man etwas innerhalb der Höhe des Risser Falken (östl.) die Talseite wechselt und auf dieser dann ansteigend im Bogen gegen rechts auf den Kl. Ahornboden.
Landschaftliches Glanzstück des Karwendels; Jagdhäuser und das Denkmal für Hermann von Barth, den kühnen Erschließer des Gebirges, der 1870 eine große Zahl von

Gipfeln des Karwendelgebirges erstmalig erstieg. Abzweigung Falkenhütte. In großen, weithin sichtbaren Kehren zieht die Straße gegen links über den Ahornboden empor zum Hochalmsattel, 1791 m; von hier absteigend, dann wenige Minuten links fast waagrecht hinaus zum Karwendelhaus. 4 Stdn.

231 c) **Von Hinterriß über den Johannestal-Niederleger.** Beim Forsthaus in Hinterriß, am Ausgang des Tortales, beginnt der Fußweg, der um den Fuß des Luchsecks herum ins Johannestal leitet. Nun immer auf der orographisch linken Seite des Tales über die Johannestalalm in 2 Stdn. zum Kl. Ahornboden. Am Barth-Denkmal und am Jagdhaus vorbei und gerade westwärts an den Ausgang eines hier felsigen Grabens. Auf einem Steig im Grunde des Einschnitts aufwärts, bis man wenig unter dem Hochalmsattel auf die Fahrstraße trifft. Nun wie unter b) zum Karwendelhaus. 3½ Stdn. von Hinterriß.

20. Birkkarhütte, 2635 m

232 Kleine, offene Unterstandshütte am Schlauchkarsattel; in der ersten, tiefen Einschartung westl. der Birkkarspitze, am Ansatzpunkt des Birkkarspitz-Westgrates.
Erbaut von der Sektion Männerturnverein München des AV. im Jahre 1919. Derzeit ohne Türe und Fenster. Wertvolle Unterstandsmöglichkeit bei Wetterstürzen.

233 a) **Vom Karwendelhaus durch das Schlauchkar.** R 715. 2½ Stdn.

234 b) **Vom Jagdhaus „Im Kasten".** Vom Hallerangerhaus auf R 218 und 717 in 4—5 Stdn.
Von Scharnitz auf R 218 bis „In den Kasten" und auf R 717 zur Hütte.

21. Falkenhütte, 1846 m

235 Am ersten begrünten Kopf des vom Spießjoch nach N ziehenden Kammes, südl. des Ladizköpfls; gerade gegenüber der Riesenmauer der Laliderer Wände.
Imposanter Ausblick auf die ganze Flucht der Nordwände vom Grubenkar-Nordgrat über Dreizinken-, Laliderer- und Nördl. Sonnenspitze bis zur Kaltwasserkarspitze, sowie auf den Ostteil der Nördl. Kette, die Falken- und Gamsjoch-Gruppe und die östl. Verzweigungen.

Bester Turenstützpunkt für alle Kletterfahrten in den Nordwänden vom Grubenkar-Nordgrat bis zur Moserkar-Scharte, sowie für Bergfahrten in der Falken- und Gamsjoch-Gruppe.
Übergänge: Hohljoch — Eng; Hochalmsattel — Scharnitz. Hochalpiner Übergang: Östl. oder Westl. Moserkarscharte — Kasten.
Die Falkenhütte (auch Adolf-Sotier-Haus) ist Eigentum der Sektion Oberland des AV.; bew. von Ende Mai bis Anfang Oktober; 34 B., 26 M.; Gepäcktransport von Hinterriß. WR. im Nebenhaus; 40 M.

236 a) **Von Scharnitz.** Wie in R 229 von Scharnitz zum Hochalmsattel; weiter wie in R 308 vom Hochalmsattel zur Falkenhütte. 6—7 Stdn.

237 b) **Von Hinterriß durch das Johannestal.** Wie in R 230 auf den Kl. Ahornboden. Dort, wo die Straße das Barth-Denkmal erreicht, zweigt links über den Almboden der Fahrweg zur Falkenhütte ab. Auf diesem in Kehren empor durch Wald zur Ladizalm, dann über freies Gelände zum Spießjoch, und schließlich nördl. in zwei Kehren empor auf den Kopf, auf dem die Falkenhütte steht. Im letzten Teil empfehlenswerter Abkürzungsweg, der, ohne das Spießjoch zu berühren, über den Grashang zur Hütte emporführt. 3½ Stdn.

238 c) **Von Hinterriß durch das Laliderer Tal.** Wie in R 230 zur Einmündung des Johannestales. Nun nicht über den Bach, sondern auf der orographisch rechten Talseite weiter zur Garberlalm, 982 m. 20 Min. hinter der Alm überschreitet die Fahrstraße die Riß, und etwa 10 Min. später zweigt rechts ein Fußweg ab, der um die NO-Flanke des Toten Falken im Bogen herumführt und erst ein Stück im Laliderer Tal wieder mit dem Fahrweg zusammentrifft. (Auf einer Lichtung Wegabzweigung zur Auerlalm, 1098 m, auf der östl. Talseite.)

Einmündung in den Fahrweg, kurz nachdem dieser auf die westl. Talseite übergetreten ist. Auf dieser Talseite einwärts, vorbei am Gumpen-Niederleger, immer die gewaltigen Laliderer Wände voll im Blickfeld, auf den weiten Almboden der Lalidersalm, 1522 m.

Man geht nicht ganz zur großen Almsiedlung links, sondern vorher rechts über den Hang auf verschiedenen Steigen aufwärts, immer links haltend, in Kehren zur Hütte. 3½ Stdn.

22. Wirtshaus „In der Eng", 1218 m

239 Knapp östl. der Einmündung des Binsgrabens am Gr. Ahornboden. Großartiger Talkessel mit Ahornbeständen und weiten Almböden, überragt von den Nordwänden der Spritzkar-, Platten- und Grubenkarspitze.
Guter Stützpunkt für alle Fahrten auf der Nordseite des Hauptkammes vom Grubenkar-Nordgrat bis zum Schafkar-Nordgrat, sowie für Bergfahrten im Gamsjoch- und Sonnjoch-Ast.
Übergänge: Hohljoch—Falkenhütte und Lamsenjoch.
Hochalpiner Übergang: Westl. und Östl. Hochglückscharte.
Privatbesitz; Alpengasthaus; Sommerwirtschaft, 10 B., 20 M. Kein WR. Alpine Unfallmeldestelle.

240 a) **Von Hinterriß.** Wie in R 230 ins Rißtal; am Südufer in östl. Richtung weiter, bald den aus dem Laliderer Tal kommenden Bach überschreitend, talein zu den Hagl-Hütten, 1065 m, Wegverzweigung zum Plumsjoch, Jagdhaus. Hier wendet sich das Tal aus seiner bislang ostsüdöstl. Richtung in eine südl.; es wird nunmehr Engtal genannt. Durch dieses einwärts; etwa 1 km nach der Wendung zweigt linker Hand ein weiterer Weg zum Plumsjoch ab. Zunächst auf der westl. Talseite weiter, dann allmählich auf die östl. Seite des verhältnismäßig weiten Hochtales und auf dieser zu dem am linken Berghang liegenden Wirtshaus „In der Eng". 3 Stdn.

241 b) **Von Pertisau durch das Falzturntal und das Gramei-Joch.** Von Pertisau wie in R 250 in das Falzturntal bis zum Gramei-Niederleger. Etwa 15 Min. hinter der Alm, dort wo von links (vom Lunstsattel) große Schuttmassen herabziehen, rechts ab (Ww.) und auf gutem nicht bez. Steig an der linken Lehne des vom Sonnjoch herabziehenden Grabens aufwärts. Der Steig wechselt dann auf die andere Lehne, leitet hier hinauf bis unter kleine Wasserfälle, von wo man links durch einen Seitengraben in Kehren emporsteigt, und weiter zum Gramei-Hochleger (auch Gramei-Hochalm). Dahinter über Weideböden rechts haltend, dann vom hinteren Almboden auf Steigspuren gegen links zum Gramei-Joch. Jenseits in kleinen Kehren abwärts, bis man auf den von der Lamsenjochhütte zur Eng führenden Steig trifft. Auf diesem abwärts über die Bins-Alm oder am Weg links und durch den steilen Binsgraben zur Wirtshaus an seinem Ende rechts. 5 Stdn.

c) **Von Pertisau durch das Gerntal über das Plumsjoch.** Wie in R 259 durch das Gerntal auf das Plumsjoch. Jenseits hinab zur Plumsalm; wo der Weg eine weite Schleife nach S macht, von der südl. Spitze auf einem Steiglein ins Engtal und durch dieses (R 240) zum Wirtshaus „In der Eng". 4½ Stdn. **242**

23. Lamsenjochhütte, 1953 m

In dem Hochkar unter der Lamsen-Ostwand im obersten Stallental gelegen; wenige Minuten unterhalb des östl. Lamsenjoches, wo sich der Sonnjoch-Kamm und die Rauhe-Knöll-Verzweigung vom Karwendel-Hauptkamm lösen. Zentraler Turenstützpunkt am Treffpunkt des Engtales, Falzturntales und Stallentales; Übergang über Lamsscharte oder Lamstunnel ins Vomper Loch; inmitten schroffer Felsgestalten. Stützpunkt für Kletterfahrten im Ostteil des Hauptkammes, im Sonnjoch-Kamm und in der Rauhen-Knöll-Verzweigung. **243**
Die Hütte ist Eigentum der Sektion Oberland (München) des AV.; sie wurde nach der Zerstörung der alten Hütte erbaut, die etwas weiter westl. stand (1908). Bew. von Mai bis Oktober; 26 B., 60 M., 4 N.; WR. im Nebenhaus, mit AV.-Schloß. Alpine Unfallmeldestelle.

a) **Von Schwaz.** Wie in R 79 über Fiecht zum Gehöft Weng; Wegverzweigung. Rechts nach St. Georgenberg; links aufwärts (Ww.) ziemlich steil auf eine weitere Wiesenfläche; das Gehöft „Bauhof" bleibt rechts liegen, am Fahrweg weiter, nach etwa 15 Min. zweigt links (Ww.) der Alpsteig zum Vomper Joch ab. Bald darauf rechter Hand eine Wiesenfläche; bei der Weggabelung bleibt man auf dem neu gebauten Fahrweg, der nun immer fast eben hineinführt ins Stallental. Zuletzt etwas abwärts und über eine Lichtung auf den Talboden, der großteils vermurt oder latschenbestanden ist. Nach wenigen Minuten auf Weideböden und über diese zur Stallenalm, 1324 m. Rechts oben am Hang die Jausenstation Stallenrast. (R 248.) **244**
Über den von rechts herabziehenden Graben hinüber, dann dem steinigen Weg durch das gegen die Hochnißlwände ansteigende Stallental folgend, bis höher oben, auf der Höhe der Hochnißl-Spitze, der von der Sektion Oberland 1932 erbaute AV.-Weg abzweigt. Auf diesem guterhaltenen Steig in Kehren nördl. empor, sodann über den weiten Südhang des Schafjöchls zur Hütte. 4—5 Stdn.

245 b) **Von Stans** wie in R 77 durch die Wolfsklamm, oder von Schwaz wie in R 79 über Fiecht ins Stallental unterhalb St. Georgenberg. Etwa 100 m, nachdem die Fahrstraße nach Georgenberg den Stallenbach von S nach N überschritten hat, zweigt von einer Kurve links ein Steiglein ab, das bald den östl. von St. Georgenberg herabziehenden Graben überschreitet, und nun immer in der Nähe des Baches, die Talseite mehrmals wechselnd, hineinzieht auf den Talboden vor der Stallenalm. Von hier wie in a) zur Hütte. 4 Stdn., von Schwaz 5 Stdn.

246 c) **Von Pertisau.** Wie in R 250 zur Falzturnalm. Über die weiten, zum Teil vom Bach aufgerissenen Talböden unter düsteren Wänden einwärts zum Gramei-Niederleger. Immer in der Talfurche weiter, dann über latschendurchsetzte Geröllhalden in fast südl. Richtung, zuletzt in vielen Kehren empor auf den Karboden, auf dem die Hütte steht. 4 Stdn.

247 d) **Von Hinterriß.** Wie in R 240 von Hinterriß zum Wirtshaus „In der Eng"; weiter wie in R 310 durch den Binsgraben auf das Westl. Lamsenjoch und zur Hütte. 5 Stdn.

24. Stallenalm, Stallenrast, 1324 m

248 Almwirtschaft Stallenalm im Stallental an der Gabelung Oberes Stallental — Grubachgraben, in eigenartigem Talgrund zwischen Mittagspitze, Rauhem Knöll und Brentenkopf. Alpine Unfallmeldestelle.

Jausenstation Stallenrast, zwei Minuten weiter auf einer kleinen Anhöhe; Privatbesitz.

Von Schwaz wie in R 244, 2½—3 Stdn., von Stans wie in R 77 durch die Wolfsklamm, 2½ Stdn.

25. Falzturnalm, 1089 m

249 Im Falzturntal auf schönen Weideböden unter den Wänden des Sonnjoch-Kammes gelegen. Alm- und Sommerwirtschaft; Unterkunft. Alpine Unfallmeldestelle.
Schöne Ausblicke auf die Berge des Sonnjoch-Kammes und der Rauhe-Knöll-Verzweigung. Übergänge: Rizuelhals—Stallental; Lamsenjoch.

250 **Von Pertisau.** Vom Pertisauer Hof gerade talein zur Dristenaubach-Brücke. Hierher auch vom Ghs. Pfandler über Ghs. Karlwirt, bei den Weggabelungen stets den rechten Ast benützend. 200 m hinter der Brücke Straßengabelung; rechts der Fahrweg ins Gerntal; links die Fahrstraße ins Falzturntal. Auf dieser meist eben über Weide- und Waldböden in westl. Richtung zur Falzturnalm. 1 Stde.

26. Naturfreundehaus „Auf der Ebnet", 940 m

Nördl. des Stanserjoch-Kammes zieht vom Ausgang des Kasbachtales ein Graben westl. empor. Am nördl. Begrenzungsrücken dieses Grabens liegt das Naturfreundehaus „Auf der Ebnet". Ausflugsziel der Jenbacher; im Winter als Rodelhütte von Bedeutung. 251

a) **Von Jenbach.** Der Achensee-Straße in Jenbach folgt man vom Bhf. etwa 20 Min. bergauf bis zu Nr. 81 dieser Straße. Unmittelbar hinter dem Haus führt bei einer weißen Tafel der Weg steil und steinig, aber breit (im Winter beliebte Rodelbahn) durch den Wald bergauf zum Ebnet-Haus. 45 Min. 252

b) **Von Maurach.** Wie in R 89 ins Weißenbachtal. 10 Min. talein wärts (von der Ferienkolonie an gerechnet) zweigt links ein Steig ab, der den Bach überschreitet, und weiter in südl. Richtung, den Tiefentalgraben überquerend, zum Ebnethaus führt. 45 Min. bis 1 Stde. 253

27. Bärenbadalm, 1047 m

Auf dem Sattel zwischen Bärenkopf und Zwölferkopf gelegen, mit umfassendem Blick auf den Achensee. 254
Ausganspunkt für Turen am Stanser Joch im Sommer und Winter; Ausgangspunkt der Skiabfahrt nach Hubertus (Ghs. am Achensee). Alm- und Sommerwirtschaft; alpine Unfallmeldestelle. Privatbesitz.

a) **Von Pertisau.** Von der in R 94 erwähnten, zweiten Weggabelung am Weg ins Dristenautal noch etwa 100 Schritte weiter; hier (Ww.) nach links an den steilen, bewaldeten Hang und an diesem auf gutem Steiglein in Kehren empor, bis man auf den vom Ghs. Hubertus heraufziehenden Saumweg trifft. Diesem folgt man bergauf, durchschreitet hoch über dem Dristenautal zwei ausgesprengte Felstunnels; nach einiger Zeit werden linker Hand die Weideböden der Bärenbadalm sichtbar, über die man in wenigen Minuten die Alm erreicht. 1½ Stdn. 255

b) **Vom Ghs. Hubertus** an der Straße Maurach—Pertisau. Man folgt der Straße noch etwa 100 m gegen Pertisau. Hier zweigt rechts ein gut ausgebauter Saumweg ab, in den höher oben der Weg von Pertisau einmündet. Weiter wie in a) zur Bärenbad-Alm. 1½ Stdn. 256

c) **Auf den Aussichtspunkt Zwölferkopf,** 1488 m. Von der Alm nördl. über den Weideboden hinan, dann auf einem Steiglein durch den Wald auf den Zwölferkopf. Umfassende Rundschau auf den Achensee und die ihn umgebenden Berge. Von der Bärenbad-Alm 20 Min. 257

28. Plumsjochhütte, 1600 m

258 (Eigentlich Plumsalm-Hochleger.) Die Hütte war früher bewirtschaftet. Derzeit unbenützbar.

259 a) **Von Pertisau** entlang dem Weg, der ins Falzturntal führt, dann nach rechts ins Gerntal (R 97). Die Pletzachalm bleibt rechts liegen. Immer dem Tal folgend in weitem Bogen um den Rauchkopf zur Gernalm, 1120 m (Sommerwirtschaft, 1½ Stdn.). Nun steil in vielen Kehren zur begrünten Jochhöhe, 1649 m. Knapp südl. liegt die Plumsjoch-Hütte. 3 Stdn.

260 b) **Von Hinterriß.** Auf dem Fahrweg zur Haglhütte (R 240) 2 Stdn. Von dieser entweder dem Fußweg oder bequemer dem Fahrweg, der nach wenigen Minuten von dem Weg in Richtung Eng abzweigt, folgend. Die Straße leitet durch den Laichwald (Loachwald), biegt dann aus ihrer nord-südl. Richtung in eine westl.-östl. um. Hier trifft der Fußweg das Sträßchen, überwindet den Sulzgraben, erreicht den Plumsalm-Niederleger und in vielen Kehren den Plumssattel. 1¼ Stdn. von der Haglhütte.

261 c) **Aus dem Bächental.** Das Plumsjoch kann auch vom Bächental aus, dem Plumsbach entlang und über das Satteljoch erreicht werden. Mühsamer als obige Wege und nicht empfehlenswert.

29. Brunnensteinhütte, 1560 m

262 Im Sommer bewirtschaftetes privates Unterkunftshaus am Westabhang der Kirchlespitze, am Weg von Mittenwald zum Brunnenstein gelegen. 30 Lager. Im Winter nicht zugänglich.

263 **Von Mittenwald.** Von der Straße nach Scharnitz zweigt gleich nach der Isarbrücke beim ersten Kalkofen links (Ww.) ein bezeichneter Weg ab, der in südöstl. Richtung über die Bahn und über Wiesen, zwischen den Häusern „beim Gerber" durch, ansteigend zum Leitersteig führt. Diesem südwärts ziehenden Weg folgt man über die Lindlahn und die Sulzleklamm. Darauf steigt er nach links an durch Wald am Schwarzwaldschäferhüttl vorbei zur Brunnensteinhütte. 2 Stdn.

30. Mittenwalder Hütte am Karwendel, 1519 m

264 Die Mittenwalder Hütte wurde, nachdem das alte Hütterl im Jahre 1946 einer Brandstiftung zum Opfer gefallen war, von der AV.-Sektion Mittenwald neu aufgebaut und konnte im Jahre 1949 wieder eröffnet werden. Die Hütte enthält 25 Lager und ist im Sommer bewirtschaftet.
Sie liegt hoch über Mittenwald am Nordwestabhang der Westl. Karwendelspitze, oder — wie es in Mittenwald einfach genannt wird — „des Karwendels" (daher auch die Bezeichnung der Hütte). Für die beliebte Besteigung der Westl. Karwendelspitze ist sie ein ausgezeichneter Stützpunkt. Im Winter verschlossen.

Vom Bahnhof **Mittenwald** über die Isar zum Gasthaus „Raineck" (Ww.) und auf dem bez. Karwendelsteig in vielen Kehren zur Hütte. 1½ Stdn.

31. Dammkarhütte, 1650 m

Private Unterkunftshütte, 1951 am Dammbödele am Weg **265** von Mittenwald durch das Dammkar zur Westl. Karwendelspitze errichtet. Von Anfang März bis 15. Oktober voll bew., 6 B., 30 M.

Von Mittenwald. Nördlich des Bahnhofs über die Gleise. Beim Gasthaus Raineck über die Isar. In allgemein östlicher Richtung aufwärts (rechts Abzweigung des „Karwendelsteiges" zur Mittenwalder Hütte) und in weitem Bogen um die von der Viererspitze herabkommenden Hänge ausholend; in das Dammkar und zur Hütte. 2 Stdn.

32. Hochlandhütte, 1630 m

Auf dem breiten Gratbuckel, der vom NW-Grat (Stein- **266** klippengrat) der Mittl. Großkarspitze ins Kälberbachtal herabzieht, liegt in unvergleichlicher Lage die Hütte. Sie wurde im Jahre 1909 von der AV.-Sektion „Hochland" München als Holz-Steinbau errichtet. Sie enthält 35 Lager, ist unbewirtschaftet, aber ganzj. bewacht. Kochgelegenheit vorhanden. Außerdem ist sie mit AV.-Schlüssel zugänglich. Durch ihre freie Lage genießt man eine umfassende Aussicht auf Wetterstein, Tannheimer, Ammergauer und das Estergebirge.

a) **Von Mittenwald.** Vom Bahnhof über die Isar und gleich **267** nach der Brücke links dem Sträßchen, am rechten Isarufer folgend. Bei den ersten Häusern der Siedlung „Am Rain" geht man einen Fußweg durch den „Rain", einen lichten Wald. Die Jäger- und Pionierkasernen bleiben links liegen. Nach der Steinbrücke über den Kälberalplbach (Ww.) zweigt man rechts ab und folgt entweder dem steilen Wasserleitungsweg oder dem etwas bequemeren Fahrweg, die

sich nach etwa 10 Min. wieder vereinigen. Der Weg führt sanft ansteigend ins Kälberalpltal. Bei der Abzweigung zur Unteren Kälberalm (Ww.) hält man sich links entlang dem Bach. Nach weiteren 20 Min. abermals eine Wegteilung. Über das Brückerl nach rechts, am orographisch rechten Ufer des vom Mitterkar herabkommenden Baches steiler bergan, später in vielen Serpentinen nach links hinan zur Oberen Kälberalm. Von dieser in 10 Min. an charakteristischen Breccien vorbei zur Hütte. 2—2½ Stdn.

268 b) Man folgt nach Überschreitung der Isar an der Gaststätte Raineck dem Weg über den Ochsenboden zum Dammkar. Wo der Weg die obere Waldgrenze erreicht (Tafel), wendet man sich nach links (O). Der Steig führt in Serpentinen über den Larchetstock, quert das Mitterkar und erreicht so die Hochlandhütte. Etwas länger als a).

269 c) **Von der Fereinalm** entlang der Fahrstraße nach Mittenwald (W). Nach 5 Min. zweigt auf dem durch ein Kreuz gekennzeichneten Sattel ein Weg nach links gegen das Wörnerkar ab (Tafel). Dieser leitet über die Wörnerlähne und an dem im Sinne des Aufstiegs rechten Rand des Kares hinauf zum sogen. Wörnersattel oder Wörnergrat. Von hier einige Schritte auf dem Grat nach NW und auf dem Weg hinunter zur Hochlandhütte. 2½—3 Stdn.

33. Fereinalm (Vereinsalm), 1407 m

270 Eine kleine Siedlung mit mehreren Almhütten und Jagdhäusern sowie einem Stützpunkt der Zollwache. (Im allgemeinen Gebrauch wurde das Wort Ferein verbalhornt zu Vereinsalm.) Die kleine Krinner-Kofler-Hütte der AV.-Sektion Mittenwald ist im Jahre 1947 abgebrannt. Wiederaufbau 1950; benützbar wahrscheinlich ab Sommer 1951.

271 a) **Von Mittenwald** beim Raineck über die Isar, dann immer dem Weg nach N entlang (die Kasernen bleiben links) über den Kälberalplbach, dem Fahrweg folgend zur Aschauer Alm, 1 Stde. Von hier nun entweder dem Fahrweg weiter folgend, der zunächst stärker ansteigt. Später wieder flacher am orographisch rechten Ufer des Seinsbaches, mehrere Gräben querend (darunter die „Reißende Lahn"), über den Sattel der Fereinalm, den ein Kreuz ziert, zu den Hütten. 3—3½ Stdn.

Oder man benützt den gleich hinter der Aschauer Alm beginnenden sogen. Jägersteig, der auf der orographisch

linken Talseite entlangführt und sich kurz vor dem Sattel mit dem Fahrweg vereinigt. Etwas länger als die Straße.

272 b) **Von Vorderriß** talein auf der Straße in einer Stunde zur Oswaldhütte. Hier verläßt man die Straße nach rechts und überschreitet den Rißbach oberhalb des Wehres. Nach kurzer Steigung erreicht man die Paindlalm. Nun auf dem Weg, einige Runsen ausgehend, immer hoch über dem Fermersbach zur Brandlalm. 2—2½ Stdn. von der Oswaldhütte. In weiteren ¾ Stdn. erreicht man auf dem Fahrweg von der Brandl-Alm die Fereinalm. 4—4½ Stdn. von Vorderriß.

273 c) **Von Hinterriß.** Man verläßt beim Zollamt das Rißtal und trifft auf den Jagdsteig, der am rechten Ufer des Rontalbaches talein führt. Nach etwa 20 Min. Abzweigung nach rechts (Tafel). Man überschreitet den Bach und erreicht durch den Ronbergwald in 1½ Stdn. die Vordersbachau, quert nun weiter den Hochalpelgraben und gelangt durch den Stiftswald ins Fermersbachtal und somit auf den Weg Brandlalm—Fereinalm. Auf ihm weiter zur Hütte. 4 Stdn. von Hinterriß.

34. Soiernhäuser, 1613 m, bzw. 1562 m

274 Beide Häuser sind ehemalige kgl. Jagdhäuser. Das obere war das Königshaus, das untere am See diente als Unterkunft für das Personal und als Stall. Das obere Haus ist heute AV.-Hütte. Es wurde im Jahre 1921 von der Sektion „Hochland" München gepachtet. Es ist nicht bew., Kochgelegenheit ist vorhanden. Das Haus ist im Frühjahr (etwa ab Ostern) und den Sommer über bewacht. Unterkunftsmöglichkeit für maximal 50 Personen (Lager). Das untere Haus dient als Privathütte der Sektion und als Dienstbütte für die Bergwacht. Es ist dem allgemeinen Verkehr nicht zugänglich. Beide Hütten besitzen kein AV.-Schloß. Schlüssel evtl. in München besorgen! Auskunft in Krün, Ghs. Post. Eine primitive Notunterkunft ist im nördl. Anbau der unteren Hütte.

275 a) **Von Krün,** das man auf der Straße von Klais in einer Stunde erreicht, über den Isarkanal und die Isar. Das Fahrsträßchen weiter ein Stück der Isar entlang. Nach 10 Min. überquert die Straße den Felsgraben und windet sich in wechselnder Steigung, meist durch Wald, dem Hang entlang. Der Schöttlgraben wird überschritten, bald darauf der Reindlgraben. Kurz danach steigt die Straße wieder steiler an, bis der von der Ochsenstaffel zum Marchgraben herabziehende östl. Hang erreicht ist. Sodann in geringerer Steigung zur Fischbachalm, 1403 m, die auf dem gleichnamigen Sattel liegt. 2—2½ Stdn. Die Fischbachalm ist im

Sommer einfach bewirtschaftet. Von hier führen zwei Wege zum Soiernhaus:

276 aa) Über den Almboden führt das Sträßchen abwärts zum Hundsstall, 1238 m. Auf einer Brücke wird der Fischbach überschritten; der Weg wendet sich nach S dem Absturz vom Soiernkessel zu. Im Talschluß windet sich der Weg in weiten Serpentinen unter der Gumpenkarspitze hinan, überquert die breite Sandreise (hier im Winter große Lawinengefahr!), und nach wenigen Minuten erreicht man den Wasserfall und gleich darauf die Höhe des Sattels. Von hier in kleinen Kehren in 10 Min. hinauf auf die freie Schulter, auf der das Soiernhaus steht. 4 Stdn. von Krün.

277 bb) Über den Lakaiensteig. Beim Brunnen der Fischbachalm zweigt der Steig rechts ab. Mäßig ansteigend führt er um den Nordabhang der Ochsenstaffel herum und zieht sich fast eben, immer in halber Höhe der Hänge, mehrere Gräben überquerend, in weitem Bogen hin zum Sattel über dem Wasserfall. Da mehrere Wandstellen und steile Runsen zu queren sind, ist der Weg nur Schwindelfreien zu empfehlen. Da alle weit eingerissenen Gräben ausgegangen werden müssen, erspart der Lakaiensteig gegenüber dem Reitweg kaum Zeit. Landschaftlich ist er allerdings schöner. 1½ Stdn. von der Fischbachalm.

278 b) **Von Mittenwald über den Lausgraben.** Von Mittenwald zur Aschauer Alm. Von ihr den Fahrweg weiter bis zur Ochsenalm. Bei den Wegverbauungen links empor und am linken Grabenrand über Grashalden, teilweise durch Wald, zum Grat, der von den Seinsköpfen her zum Feldernkreuz zieht. Ist der Grat erreicht, wendet man sich nach rechts und erreicht, immer in Gratnähe bleibend, das Feldernkreuz. Hier trifft man den von den Soiern kommenden Gratweg, der anfangs durch eine steile Schlucht, dann am Grat entlang hin zur Schöttlkarspitze zieht. Ein Steiglein führt unter der Schöttlkarspitze durch, hinüber zum Weg, der von der Soiernhütte herauf zur Schöttlkarspitze führt. 4 Stdn.

(Der Weg durch den Lausgraben eignet sich besser zum Abstieg, der auch, meist weglos, über den Feldernkopf genommen werden kann. Bei schlechtem Wetter nicht zu empfehlen.)

279 c) **Von Vorderriß durch das Fischbachtal.** Von Vorderriß über das Bett des Rißbaches. Den Fuß des Grasberges umgehend auf dem Reitweg ins Fischbachtal. Am Hang entlang erreicht man die Brünstlalm. Weiter talein überschreitet man einen vom Grasberg herabkommenden Bach und kommt dann zur Niederbächlalm. (Hierher auch von Vorderriß über den Grasberg und Jagdhaus Maxruh.) Bei der Alm über den Lerchenbachgraben. Der nun schlechter werdende Weg leitet weiter zur Hundsstallhütte und von hier zum Soiernhaus. 3½—4 Stdn.

280 d) **Von Vorderriß durch das Fermersbachtal.** Wie in R 272 zur Brandlalm. Von hier auf Viehsteigen zum Weg, der von der Fereinalm zur Jägersruh führt. Siehe auch R 330. 5 Stdn.

35. Tölzer Hütte, 1830 m

281 Die AV.-Sektion Tölz hat mit der Tölzer Hütte am Südhang des Scharfreiters einen Stützpunkt in diesem sonst sehr einsamen Gebiet geschaffen. Die Hütte ist im Sommer und meist auch um Ostern bew. Sie bietet Unterkunft für etwa 70 Personen (30 B., 40 L.). WR. mit AV.-Schlüssel zugänglich.

282 a) **Von Vorderriß:** Auf der Straße nach Hinterriß bis zur Oswaldhütte, dann links auf einem Steig den Hang durch Wald empor zur Moosenalm, 1618 m, auf breitem Boden. Von hier aus südöstl. haltend auf die Südseite (die Landesgrenze überschreitend) des Gipfelmassivs des Scharfreiters. 4 Stdn.

283 b) **Von Fall** auf der Straße nach Vorderriß (½ Stde.) bis zur Abzweigung nach links (Wegtafel, Bedarfshaltestelle der Omnibuslinie). Von hier durch Wald ansteigend über die Wiesalm zum Grammersberg (Pürschhaus verfallen, 1542 m), weiter am Grünlahner Eck vorbei, etwas absteigend über den Wiesenbauer-Hochleger zu den Moosenalmen und von diesen wie oben zur Tölzer Hütte. 5 Stdn.

284 c) **Von Hinterriß.** Auf der Straße nach Vorderriß bis zur Einmündung des Leckbaches. An diesem auf gutem Jagdsteig aufwärts. Der Weg leitet dann etwas nach NO zur Tölzer Hütte. 3 Stdn.

36. Forsthaus Bächental (Aquila), 911 m

285 Bescheidenes, einsames Gasthaus, ganzj. geöffnet und bew. Übernachtungsmöglichkeit nur beschränkt, 4 B., 8 L.

Zugänge: Von Fall entlang der Holzbahn ins Bächental,

2 Stdn.; von Achenkirch (Materialbahn) über den Gröbner Hals; von Pertisau durch das Gerntal, Schleimser Sattel, Pletzboden. 5½ Stdn.

37. Jagdhaus Pletzboden, 993 m

286 Eine Unterkunftsmöglichkeit für Turisten besteht am Pletzboden nicht. Es kann höchstens mit Erlaubnis der dort ganzjährig stationierten Jäger ausnahmsweise im Jagdhaus genächtigt werden.

38. Rotwandlhütte, etwa 1375 m

287 Derzeit nicht benutzbar. Zugang vom Forsthaus Bächental (R 285); 2—2½ Stdn. Zugang R 1266 oder 1263.

III. Verbindungswege, Höhenwege

1. Eppzirler Alm — Nördlinger Hütte

288 (Im Aufstieg 3 Stdn.; in umgekehrter Richtung 2 Stdn.) Von der Eppzirler Alm (R 152) gleich rechts, südwestl. über den Graben und über Weideböden gerade an den nordseitigen Berghang. Rechts eines kleinen Taleinschnittes auf Steigspuren aufwärts, die sich allmählich zu einem Steig sammeln, der in Kehren emporführt und zuletzt durch Latschen etwas gegen rechts auf den Sattel südl. des Sunntigköpfls, 1770 m zieht. Hier tritt man in den westl. gelegenen Kessel des Wimmertales über; der Steig führt fast eben einwärts zu der vom tiefsten Punkt des Ursprungsattels herabziehenden Schrofenrinne. Über schrofiges, schuttbedecktes Gelände zieht sich der Steig, manchmal schwach ausgeprägt, aufwärts; zuletzt über Grasböden zum Ursprungsattel, 2087 m. Hier trifft man auf den Freiungen-Höhenweg (R 290); wie dort über die Grasböden in westl. Richtung, dann in weitem Bogen gegen S auf den von der Reither Spitze nach S ziehenden Kamm, hinter welchem die Nördlinger Hütte steht.

In umgekehrter Richtung hat man vor allem darauf zu achten, daß man nicht zu weit ins Wimmertal absteigt, sondern die Wegabzweigung rechts zum Sattel südl. des Sunntigköpfls nicht übersieht.

2. Solsteinhaus — Eppzirler Alm

(1½—2 Stdn.; umgekehrt 2½ Stdn., mühsamer.)

Hinter dem Schutzhaus über die Weideböden (Ww.) auf- **289** wärts zu einem Denkmal (für Franz Tutzer, abgestürzt in III der Kuhljoch-Nordwand). Von hier auf gutem Steig eben einwärts und über zwei tiefe Gräben in den großen Schuttkessel zu Füßen der Erlspitze. Wo man auf den von der Eppzirler Scharte herabziehenden Schuttstrom trifft, Wegverzweigung zur Nördlinger Hütte (Ww.). Rechts in Kehren zu ein paar Türmchen, dann nach links zu einer weiteren Wegverzweigung zur Nördlinger Hütte (Ww.) am Fuße des hoch aufragenden Risserturmes. Hier wieder rechts aufwärts, und in einigen weiten Kehren zur Eppzirler Scharte, 2091 m. Jenseits auf gutem Steig in Kehren abwärts über die weiten Schuttströme auf eine weniger geneigte Fläche („Jöchl"), und über einen kurzen Steilhang auf den Talboden, über den man rechts abwärts die Eppzirler Alm erreicht. Auch in umgekehrter Richtung leicht zu finden. Beliebter, aber nicht ungefährlicher Skiübergang.

3. Solsteinhaus — Freiungen-Höhenweg — Nördlinger Hütte

(4—4½ Stdn.; in der Gegenrichtung 3½—4 Stdn.)

1934—36 erbauter, ungemein aussichtsreicher und lohnen- **290** der Höhenweg über die Freiungspitzen, der vom Kreuzjöchl (1 Stde. vom Solsteinhaus) an ständig über 2000 m mit geringen Höhenverlusten zum Ursprungsattel und zur Nördlinger Hütte führt.

Drahtseilversicherungen (teilweise ausbesserungsbedürftig); gut bez.; Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich, sonst Führer (am Solsteinhaus stationiert).

Wie in R 289 zur ersten oder zweiten Wegverzweigung (Ww.) zur Nördlinger Hütte; die zweite ist weniger beschwerlich. Nun links, westl. aufwärts auf gut ausgebautem interessanten Weg, über tiefe Gräben, zuletzt in Kehren zum Kreuzjöchl, einem kleinen Hochsattel im Südgrat der Kuhljochspitze, von dem aus der Blick ins obere Inntal frei wird. Links das gleichnamige Grasköpfl, 2162 m. Nun stets auf aussichtsreicher Höhe. Wenige Kehren hinab, dann rechts hinauf zur Kuhljochscharte, 2171 m. Nun stets auf den Südhängen, meist nicht weit von der Grathöhe der Freiungspitzen entfernt (die alle über die grasigen Hänge

leicht ersteigbar sind) westl., bis der Weg über einen Rücken, dann rechts über die Reisen hinabführt in den weiten Boden des Ursprungsattels. Die erste, deutlich ausgeprägte Scharte rechts ist die Freiungscharte, über die man jenseits nach Eppzirl absteigen kann.
Die folgenden Grattürme (Wimmertürme) südl. umgehend, gelangt man zur tiefsten Einsattelung des Ursprungs; Wegverzweigung nach Eppzirl (R 288). Zuerst westl., dann in weitem Bogen gegen S auf den von der Reither Spitze herunterziehenden Kamm, hinter welchem die Nördlinger Hütte liegt.
Wichtig für die Gegenrichtung: Nachdem man von der Kuhljochscharte abgestiegen ist, steigt man jenseits immer den Kehren folgend, gerade empor. Das rechts abführende gleichartige Steiglein führt nicht zum Solsteinhaus, sondern auf dem Kreuzjöchlkamm nach S zu den Zäunlköpfen, über die man weglos zur Heilanstalt Hochzirl absteigen kann. Zwischen Kreuzjöchl und Nördlinger Hütte ist von Absteigen nach S unbedingt abzuraten, da man in die ungangbaren Abbrüche der Grieskarbachklamm gerät. (Der alte Verbindungsweg, bez., zweigt von R 289 30 Min. nördl. unterhalb der Eppzirler Scharte ab und führt durch die Reisen westwärts zum Steig R 288.)

4. Wirtshaus Karlspitze — Weingertalalm — Solsteinhaus

(Etwa 4 Stdn. in beiden Richtungen)

291 Vom Wirtshaus in südöstlicher Richtung zum Schuttbett des Kartales. Wenige Minuten einwärts, dann auf der anderen Talseite in Kehren empor und östl. talein zur Oberbrunnalm, die man nach Überschreitung der zwei Talgräben gegen links erreicht. Von hier östl. zu einer Weggabelung in einem begrünten Sattel. Rechts um den Kopf in den obersten Karlgraben, durch diesen aufwärts, dann kurz gegen links auf ein Jöchl, P. 1724 m.
Über den Rücken nordöstl. abwärts in einen weiteren Sattel, und links, südl. abwärts über Gräben zur Weingertalalm, 1439 m. Über den weiten Boden aufwärts, dann in kleinen Kehren hinauf zu dem auffallenden Sattel Zirmsenke (1773 m) westl. des Zischgenkopfes, 1939 m.
Gleich jenseits das weiße Häuschen der Zirmalm, 1766 m; oberhalb schöne Zirbenbestände. Leicht abwärts hinein in das große Oberißkar unter den NO-Wänden der Erlspitze. Hierbei sind teilweise tief eingerissene, schwer gangbare Furchen zu überschreiten. Im Bogen gegen SO aufwärts zum Oberißjöchl, 1904 m, das man zuletzt über eine steile Schuttreise erreicht. Über den latschendurchsetzten Hang auf teilweise verwachsenem Steig zuerst gerade, dann rechts abwärts und am Fuß der Wände entlang zu den Almböden des Erlsattels, die man bei einem Denkmal (für die in der Nordwand der Hohen Warte abgestürzte Seilschaft Tutzer-Klein) erreicht. Von hier südl. zur Erlalm und an dieser vorbei zum Solstein-Haus.
Selten ausgeführte und teils mühsame, aber anregende Wanderung; nicht oder nur schlecht bez.

5. Solsteinhaus — Zirler Schützensteig — Magdeburger Hütte

(1½—2 Stdn.; in umgekehrter Richtung etwas länger.)

Bester Übergang von der einen zur anderen Hütte; lohnend; **292** aussichtsreich. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich, sonst Führer ratsam (am Solsteinhaus stationiert). Drahtseilsicherungen, Eisenklammern, gut bez.
Vom Solsteinhaus zur Senke unter der Erlalm. Man sieht bereits den in Höhe des Hauses über den latschenbestandenen Rücken des Gr. Solsteins rechts (nach S) hinausziehenden Steig. (Nicht zu verwechseln mit dem steil rechts auf den Gr. Solstein führenden.) Auf diesem zuerst fast eben, dann ansteigend um den gewaltigen Rücken des Berges herum bis zum „Kaminl", einer schrofigen Steilrinne, durch die der Weg gesichert hinabführt. Durch das folgende Steilgelände führt der Weg in interessanter Anlage ostwärts über das weite Wörgltal zum Wald, durch diesen abwärts, zuletzt gegen rechts über Almböden zur Magdeburger Hütte.
In der Gegenrichtung ist der Beginn des Zirler Schützensteiges nicht ganz leicht zu finden. Man geht an der kleinen Kapelle vorbei, über die Almböden ostwärts wenige Meter; dann steigt man links an, bis bei einem Zaun ein Weg links in den Wald führt. Man überklettert den Zaun (Ww.) und erreicht so den Beginn des Weges. Nach einigen Schritten trifft man auf eine Wegverzweigung; rechts aufwärts der Weg zum Gr. Solstein; der Zirler Schützensteig leitet gerade weiter zum Solsteinhaus.

6. Solsteinhaus — Nordwandweg — Frau-Hitt-Sattel — Seegrube

Vorläufig nur für Geübte; teilweise gesichert, bezeichnet. **293** Landschaftlich großartige Wanderung, die vom Solsteinhaus unter den Nordwänden des Gr. und Kl. Solsteins und der Hohen Warte durch auf den Hippengrat führt, der eine gute Rundsicht vermittelt; sodann durch das ernste Frau-Hitt-Kar auf den Frau-Hitt-Sattel, und auf gutem Weg hoch über Innsbruck zum Berghotel Seegrube.

Insgesamt 900 m Höhenunterschied, das entspricht dem Höhenunterschied Station Hochzirl — Solsteinhaus, ungefähr 4½ Stdn.

Vom Solsteinhaus nordwärts zur Erlalm. Von der Stange weiter an der rechten Seite des Grabens bleibend auf Steigspuren hinab zum „Jagerwasserle", Quelle, vorzügliches Wasser, Bank. Von hier eben rechts durch den Latschenhang und an ein Felseck, um das man auf den steilen, abschüssigen Schieferhang tritt. Über diesen abwärts und jenseits empor. Immer auf das schwache Steiglein achtend unter den düsteren Wandabstürzen des Gr. Solsteins ostwärts. Über einen weiteren Graben und über einen Rücken in den dritten Graben, dessen Grund von einem Firnfeld ausgefüllt ist. Über dieses etwa 200 m abwärts, bis der Steig durch eine schmale Schuttrinne jenseits emporführt. Nun nahe unter den Wandabstürzen der Gr. Solstein-Nordwand entlang, über die weiten Schuttfelder ostwärts, an den Fußpunkt des dem Kl. Solstein nördl. vorgebauten Felskopfes, Stemmer, P. 1987 m. Durch eine schmale, grüne Gasse zwischen der Wand und dem Wald empor, und jenseits hinab ins Kar „In der wilden Iß". Besondere Rücksicht auf das Wild!

[Hierher kann man weniger anstrengend, allerdings auch weniger abwechslungsreich gelangen, wenn man von der Erlalm an dem Weg zur Zirler Kristenalm (R 159) folgt; wo dieser von der rechten Seite wieder auf die linke Seite des Schottergrabens übertritt, zweigt zuvor ostwärts ein Steig ab, der am Jagdhaus Hubertus vorbei in die „wilde Iß" hinaufführt.]

Nun nordwärts an den begrünten Rücken und auf einem Reitsteig auf diesen empor. Über ihn aufwärts zu einem Brünndl, dann über Almböden nordostwärts auf den Sattel nördl. der Hippenspitze. Auf einem Viehsteig über einen Almboden hinunter, dann über eine Schotterreise, und schließlich durch eine breite Schuttrinne unterhalb des Nordostgrates der Hippenspitze hinab auf den mittleren Karboden des Frau-Hitt-Kares, den man über einen kleinen Felsen (Drahtseil) und den anschließenden Steig dort erreicht, wo das Kar eben wieder steiler abfällt. Nun südwärts empor ins Frau-Hitt-Kar und mit Hilfe der Drahtseile und Eisenklammern auf den Sattel. Gleich südwärts

auf dem neu ausgebauten Steigl hinab und auf dem ersten der zur Seegrube führenden Steige ostwärts zum Berghotel Seegrube.

In der Gegenrichtung wichtig: Vom Berghotel Seegrube auf guten, bez. Steigen zum Frau-Hitt-Sattel. Man steigt ins Frau-Hitt-Kar solange ab, bis das Kar neuerdings steil abfällt; jetzt links unter dem NO-Grat der Hippenspitze einem Steiglein entlang, über einen kleinen Felsen hinunter (Drahtseil), dann durch eine Schuttreise entlang und eine breite Rinne steil aufwärts, und wieder über Schutt zu einem Almboden. Rechts hinüber zum latschenbestandenen Grat und einem Viehsteig folgend zum Sattel empor. Fortsetzung gut bez.

7. Magdeburger Hütte — Aspachhütte — Seegrube

(Aspachhütte 1½ Stdn., Achselbodenhütte 30 Min.; Höttinger Alm 30 Min.; Berghotel Seegrube 1½ Stdn.)

Guter Verbindungsweg; von der Aspachhütte weg stets auf aussichtsreicher Höhe; in der Gegenrichtung kürzer und weniger anstrengend, besonders wenn man nicht zur Höttinger Alm, sondern gerade zum Achselboden absteigt. **294**

Von der Hütte über die Almböden in östl. Richtung, dann in Kehren abwärts zur oberen Kranebitter Klamm. Hier links unter den Wänden entlang, über mehrere Gräben, sodann gegen rechts aufwärts zum Jagdhaus Klammegg, 1432 m, das auf dem von der Hohen Warte nach S streichenden Kamm liegt. Wegverzweigung. Links über den Kamm in guten Kehren aufwärts zur Aspachhütte, 1535 m. 100 m am Kamm oberhalb der Hütte Wegverzweigung; gegen rechts auf dem sogen. Durrachsteig wenig ansteigend zur Achselbodenhütte, 1634 m, nördl. des Achselkopfes 1572 m, eines hervorragenden Aussichtspunktes, den man von hier leicht erreichen kann. Von der Achselbodenhütte nordwärts und über die rinnendurchfurchte Südostflanke der Brandjochspitze allmählich leicht fallend zur Höttinger Alm, 1473 m (R 190). Von hier nordwärts in Kehren auf den vom Frau-Hitt-Sattel zur Seegrube führenden Steig und auf diesem waagrecht ostwärts über das Grubeck zum Berghotel.

8. Innsbruck — Frau-Hitt-Sattel — Amtssäge

(Höttinger Alm 2½—3 Stdn.; Frau-Hitt-Sattel 2 Stdn.; Amtssäge 2 Stdn.; in umgekehrter Richtung wesentl. kürzer.)

295 Vor Erbauung der Nordkettenbahn der kürzeste, auch heute noch dankbare Übergang über die westl. Inntalkette. Wie in R 191 von Innsbruck, oder wie in R 192 von der Hungerburg, auf die Höttinger Alm.

Von der Alm zuerst über den steilen, begrünten Rücken aufwärts, gegen links zu einem Kreuz (10 Min. ober der Alm); sodann westwärts über zwei Gräben auf einen begrünten Rücken und über diesen in Kehren empor bis unter einen felsigen Aufschwung. Etwas darunter mündet von rechts her der von der Seegrube kommende Steig ein; rechts empor zweigt ein Steig zum Langen Sattel ab. Unter den Felsen fast eben westwärts (links) bis in eine Reihe von Rinnen, durch die sich der Steig gegen den Sattel emporwindet. Knapp unter der Kammhöhe links ab der „Julius-Pock-Weg" auf die Vordere Brandjochspitze. Der Weg wendet sich ostwärts; die Übergangsstelle befindet sich knapp am Westfuß der Frau Hitt. Der oberste sperrende Felsriegel wird mittels Eisenklammern überwunden, über die man ins oberste Frau-Hitt-Kar absteigt. Zuerst in Kehren, dann stets ein wenig rechts der tiefsten Furche durch das lange Klein-Kristental (Hippental) auswärts zur Mösl-alm, hinter der man auf den Fahrweg ins Gleierschtal (R 163) trifft. Zur Amtssäge 15 Min.

Für die Gegenrichtung: Der Weg setzt vor (westl.) der Möslalm am Waldrand (Ww.) an.

9. Amtssäge — Mannltal — Hafelekar

(3½ Stdn.; im Abstieg 2—2½ Stdn.)

296 Vom Forsthaus in der Amtssäge (Ghs.) talein, an der Arzler Kristeneck-(Mösl-)Alm vorbei, bis nach etwa 30 Min. bei einer kleinen Waldlichte, wo sich der Fahrweg links emporwendet, rechts der gut ausgebaute Weg ins Mannltal abzweigt. Über einen Almboden, später im Tal und an der Blöße der aufgelassenen Angeralm vorbei in den weiten Karkessel des oberen Mannltales. Hier verzweigen sich, streng nördl. der Hafelekarspitze, die Wege; geradeaus,

östl. zur Mannlscharte, südöstl. ins Hafelekar (Gleierschkar); der Weg zur Hafelekar-Bergstation führt rechts ab, südl., ins Tunigskar und aus dessen hinterstem linken Winkel in die Felsen gesprengt im Zickzack hinauf zur Kammhöhe, die man genau bei der Bergstation erreicht.
Im letzten Teil Trittsicherheit erforderlich.

10. Hungerburg — Thaurer Alm — Herrenhäuser

(Thaurer Alm 2½ Stdn.; Törl 1 Stde.; Herrenhäuser 30 Min.; in der Gegenrichtung Gesamtzeit etwa 3½ Stdn.).

In Verbindung mit dem Besuch der Kaisersäule (Aussichtspunkt) lohnend. **297**
Von der Hungerburg über die Rumer Alm wie in R 202 zur Thaurer Alm. Nun ostwärts am Hang entlang bis in den vom Törl herabziehenden Graben. Rechts oben auf dem vom Thaurer Zunterkopf nach W ziehenden Rücken die Kaisersäule (Andenken an den Besuch Kaiser Franz I. im Jahre 1815), zu der mehrere Wege emporführen. Durch den Graben gerade hinauf aufs Törl, 1773 m. Etwas nordwestl. der tiefsten Einsattelung setzt der in gut ausgebauten Kehren zu den Herrenhäusern im Halltal hinabführende Weg an, dem man bis zu den Herrenhäusern folgt.

11. Bergstation Hafelekar — Goetheweg — Pfeishütte

(2 Stdn. In der Gegenrichtung 2½ Stdn.)

Für Geübte leicht; Seilsicherungen; teilweise Wintermarkierungen.

Von der Bergstation ins Freie tretend, zweigt nach 10 m **298**
beim Mauerdurchbruch rechts der Goetheweg (Ww.) ab. Er zieht fast eben, gut ausgebaut und bez. etwa 30 Min. an den Südhängen der Hafelekar- und Gleierschspitze ostwärts; Fernblicke in die Stubaier und Zillertaler Berge. Über die Senke des Gleierschjöchls, dann wieder waagrecht, zuletzt in wenigen Kehren auf die Grathöhe östl. der Gleierschspitze. Nun auf der Nordseite leicht fallend über felsiges Gelände, später über Schutthalden allmählich nordwärts bis zu den von der Mannlscharte herabziehenden steilen Schuttreisen. In Kehren aufwärts zur Scharte, 2279 m, jenseits ebenso hinab in den weiten Kessel nördl. der Arzler Scharte. Über sanfte Böden und dünne Latschenbestände senkt sich der Weg allmählich, zuletzt etwas gegen rechts, zur Pfeishütte.

12. Pfeishütte — Wilde-Bande-Steig — Hallerangerhaus

(2½ Stdn.; in umgekehrter Richtung 3 Stdn.)

299 Lohnende Verbindung der beiden Hütten, des Stempeljoches mit dem Lafatscher Joch, in Verbindung mit dem Goetheweg (R 298) und der Fortsetzung zur Bettelwurfhütte als „Innsbrucker Höhenweg" bekannt und beliebt. Von der Pfeishütte in östl. Richtung und nach Überschreitung des Bachbettes auf gutem Saumweg leicht ansteigend in den Grund des großen Kessels südl. der Stempeljochspitze. Nun in einer weiten Schleife ostwärts empor zum schmalen, felsigen Durchbruch des Stempeljoches, 2215 m; hier Gedenktafel für Julius Pock und einen verunglückten Bergsteiger. Von hier führt eine zuerst sehr schmale und plattige Rinne 50 m jenseits hinunter und trifft auf den besser ausgebauten Steig. Dieser setzt etwa 80 m südöstl. des felsigen Durchbruches an und führt in Kehren durch die obersten Stempeljochreisen abwärts fast bis an den Fuß der an der Stempeljochspitze abfallenden Wände (etwa 200 Höhenmeter abwärts). Hier führt links der Wilde-Bande-Steig auf felsiges Gelände. Er leitet fast ohne Höhenverluste an den tiefgegliederten und mehrmals mit kühnen Kanten aufsteilenden Osthängen der Stempeljochspitzen und des Roßkopfes entlang und biegt allmählich über die Südflanke des Gr. Lafatschers ostwärts zu den schon von weitem sichtbaren Kehren des zum Lafatscher Joch emporziehenden Fahrweges, auf dem man dieses erreicht, 2085 m; Wegverzweigung zur Bettelwurfhütte. Nördl. über die Senke und abwärts gegen rechts, wo der Weg durch eine Aussprengung auf eine steile Schuttreise trifft (Lafatscher Durchschlag), die an den ungeheuren Kalktafeln der Schnittlwände entlangzieht. Durch diese Schuttrinne in Kehren abwärts, bis der Weg nach rechts durch einen schönen Zirbenbestand zum Hallerangerhaus führt.

Am Wilde-Bande-Steig Drahtseile und Eisenklammern; Trittsicherheit erforderlich; für ungeübte Führer ratsam (am Hallerangerhaus stationiert).

13. Alpensöhnehütte — Walderalm — Ganalm

(Wantlalm 45 Min.; Hinterhornalm 45 Min.; Walderalm 20 Min.; Ganalm 30 Min.; umgekehrt gleich.)

300 Von der Alpensöhnehütte (Winklerhütte) eine kleine Kehre empor, dann ostwärts allmählich fallend über einen

Graben zur Wantlalm, 1252 m. Ostwärts weiter wieder über einen tiefen Graben und Latschenhänge zur Hinterhornalm, 1524 m, auf aussichtsreichem Almboden. Weiter ostwärts auf gutem Fahrweg zur Fahrstraße von St. Michael zur Walderalm und auf dieser links aufwärts zur Alm, R 62. Von einem Wegkreuz südöstl. der Almhütten (Ww.) nordöstl. über den Almboden, dann durch den Wald stets fallend hinaus zu den Weideböden ober der Ganalm, über die man in Kehren hinabsteigt.

14. Das Wegnetz im Vomper Loch

a) Walderalm — Knappensteig — Jagdhaus „In der Au"
(1½ Stdn., in der Gegenrichtung 2 Stdn.; Drahtseile.)

Von der Walderalm nordwestl. auf den Rücken hinter den 301
Almhütten und vom Waldrand an in westl. Richtung am Fuß der Wände entlang taleinwärts (Knappensteig). Stets leicht fallend über mehrere Gräben, zuletzt in die große schluchtartige Schuttreise, die vom Briegelkarl bis auf den Talboden des Vomper Loches hinab zieht. Auf dieser teils gut verwachsenen Reise in vielen kleinen Kehren abwärts in den Talgrund, bis man am Waldrand auf eine Wegverzweigung trifft; am rechten Bachufer talaus Weg b); über den Bach auf die andere Talseite und dort emporführend der Weg ins Zwerchloch (R 303); talein am orographisch rechten Talufer in 15 Min. zum Jagdhaus „In der Au"; Jagdhaus, daneben offene Notunterkunft; Brunnen; Gedenktafel für einen Jäger.

b) **Jagdhaus „In der Au — Kristalpl — Ganalm** (Kristalpl 1 Stde., 302
Ganalm 1 Stde.). Überaus interessante, die wildesten Teile des Vomper Loches berührende Weganlage; nur für sehr Geübte und vollkommen Schwindelfreie; erst durch Holzleitern und Baumstammbrücken begehbar gemacht; somit hängt die Begehbarkeit vom Zustand dieser künstlichen Hilfsmittel ab.

Vom Jagdhaus „In der Au" am rechten Bachufer durch Wald talaus zu der in a) beschriebenen Wegverzweigung. Nun über groben Schutt am rechten Bachufer, sodann ziemlich nahe am Bach selbst unter einer Steilwand hinaus zur ersten Holzstammbrücke. Hier sind die Wände der Klamm nur etwa 6 m voneinander entfernt; auf zwei Baumstämmen wechselt man hoch über der Schlucht vom rechten auf den linken Talhang. Gleich über eine Holzleiter steil über die Wand empor, dann durch den steilen Hochwald ostwärts; bald mündet von oben her ein Steig ein; Verbindung zu Weg c). Sodann hinunter zum Zusammenfluß des Ödkarlbaches und des Vomper Baches; der erstgenannte wird wiederum auf einer Holzstammbrücke überschritten. Hoch über dem Vomper Bach führt

der Weiterweg an steilen Hängen talaus und überschreitet noch einmal eine Klamm; nach dieser Klamm einige kleine Kehren empor und in 10 Min. zu einer Wegverzweigung. Links aufwärts zum Weg ins Zwerchloch; rechts abwärts führt unser Weg weiter zum Kristalpl. Zuvor im Wald noch einmal eine Wegverzweigung (Warnungstafel). Der eben ostwärts hinausführende Weg endet nach 15 Min. in der Schlucht; abwärts ins Tal erreicht man mit einigen Kehren bald den Bach, den eine Brücke aus Baumstämmen übersetzt (Kristalpl). Nun stets auf der rechten Talseite talaus, mehrmals mit steilen Kehren (Seilsicherungen) an Höhe gewinnend, zuletzt fast eben zu den Weideböden der Ganalm.

c) **Vomp — Ghs. Karwendelrast — Melansalm — Jagdhaus „Im Zwerchloch" — Jagdhaus „In der Au".**

(Gasthaus Karwendelrast 1 Stde., Zwerchloch 1½ Stdn., Jagdhaus „In der Au" 2½ Stdn.) Trittsicherheit erforderlich.

303 Wie in R 69 zum Ghs. Karwendelrast. Über Blößen talein hoch über der Klamm, bis sich nach etwa 20 Min. der Weg gabelt; rechts aufwärts zur Tawald-Jagdhütte; links eben weiter in westl. Richtung über zwei tiefe Gräben zur Melansalm, 1022 m. Nun ansteigend in westl. Richtung, vor dem Eingang des Zwerchloches eine Kehre abwärts, und allmählich in nördl. Richtung hinein zum Jagdhaus im „Zwerchloch", 1008 m. Vom Jagdhaus hinab zum Zwerchbach, über diesen hinüber und südl. zum Beginn der „Katzenleiter", eines durch 160 Stufen gangbar gemachten Steilabfalls. Über die Huderbankklamm hinüber und südl. aufwärts auf einen Rücken, wo sich der Weg westwärts wendet. Nun ohne größere Höhenverluste stets am Südhang der Huderbankspitze talein, zuletzt mit einigen steilen Kehren hinab in den Ödbachkarlgraben. Jenseits des Baches wieder steil empor (links bald die Abzweigung zu Weg b), dann unter der sogen. „Triefenden Wand" steil abwärts in den Talboden des Vomper Loches, über den Bach zur Wegverzweigung und am orographisch rechten Bachufer zum Jagdhaus „In der Au".

d) **Gemeinsamer Weiterweg: Jagdhaus „In der Au" — Lochhüttl — Überschalljoch.**

(Lochhüttl 30—40 Min.; Überschalljoch 2½—3 Stdn.)

304 Vom Jagdhaus „In der Au" auf der orographisch rechten Talseite durch schöne Mischwaldbestände immer in der Nähe des Bachbettes, dieses zuletzt auf einer kleinen Brücke überschreitend, zum Lochhüttl, 1244 m; verschlossenes Jagdhüttl; großartiger Talkessel; etwa 50 m einwärts schöner Wasserfall. Durch den Hochwald hinter der Hütte in steilen Kehren empor auf einen sumpfigen Boden und immer wieder im Zickzack, unterbrochen von einsamen Böden, zuletzt über eine grasige Senke zum Überschalljoch, 1910 m, Jochkreuz.

15. Übergänge vom Vomper Loch zum Lamsenjoch

a) **Zwerchloch — Lamsscharte — Lamsenjochhütte**

(Lamsscharte 2½ Stdn.; Lamsenjochhütte 30—45 Min.; in umgekehrter Richtung: Lamsscharte 45 Min.; Zwerchloch 1½ Stdn.)

Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" am Hang über dem Bach talein bis in den Grund des Zwerchloches, wo von allen Seiten her Kare münden. Links westl. Schneepfanne und Schafkar; Wegabzweigung dorthin links; halbrechts, nordöstl. aufwärts auf gutem, ausgeschlagenem Steige in weiten Kehren empor ins Lamskar; eine höhere Wandstufe wird durch eine Rinne, die mit Hilfe von Stufen leicht gangbar gemacht wurde, überwunden. (Unter den obersten Felsstufen das „Lamsbrünndl", eine bis tief in den Hochsommer rinnende Quelle.) Von hier empor zur Einschartung des Lamstunnels, 2217 m; fälschlich auch als Lamsscharte bezeichnet; zu dieser führt der Weg in nordwestl. Richtung an der Südseite des Hüttenturmes entlang, aufwärts zur Einschartung genau am SO-Fuß der Lamsenspitze, der Lamsscharte, 2270 m. Der erste Steilabfall wird mit Hilfe von Drahtseilen überwunden, sodann durch die große Schutthalde am Fuß der Lamsen-Ostwand hinab zur bereits sichtbaren Lamsenjochhütte.
Trittsicherheit erforderlich.

305

b) **Ghs. Karwendelrast — Tawald-Jagdhütte — Hochnißlspitze — Lamstunnel — Lamsenjochhütte**

(Tawald-Jagdhütte 1½ Stdn.; Hochnißlspitze 2½ Stdn.; Lamsenjochhütte 1 Stde.)

Wie in R 946 auf die Hochnißlspitze und über Steinkarlspitze und Rotwandlspitze auf guter Steiganlage stets südl. des Kammes in nordwestl. Richtung zur Einschartung des Lamstunnels. Von hier abwärts auf hochalpiner Steiganlage,

306

die durch Drahtseile und Eisenklammern gesichert ist, auf die Schuttreise, und im Bogen nach links in wenigen Minuten zur Lamsenjochhütte. Der Abstieg durch den Lamstunnel ist sehr interessant, aber nur für sehr Geübte und vollkommen Schwindelfreie ratsam. Im Aufstieg leichter. Den schwierigen Abstieg kann man vermeiden, wenn man wie in a) weitergeht zur Lamsscharte, und von dort zur Hütte absteigt.

16. Hallerangerhaus — Birkkarhüttl — Karwendelhaus

(Jagdhaus „Im Kasten" 45 Min.; Schlauchkarsattel 4 Stdn.; Karwendelhaus 1½ Stdn.; in der Gegenrichtung: Schlauchkarsattel 2½ Stdn.; Kasten 2—3 Stdn.; Hallerangerhaus 1½ Stdn.)

307 Besonders in Verbindung mit der Birkkarspitze oder den Ödkarspitzen lohnender, hochalpiner Übergang. Der Aufstieg zum Schlauchkarsattel ist vom Karwendelhaus kürzer und müheloser. Trittsicherheit erforderlich.

Vom Karwendelhaus wie in R 715 zum Schlauchkarsattel und jenseits abwärts zum Kasten; von dort wie in R 218 zum Hallerangerhaus. Vom Hallerangerhaus hinab zum Kasten und wie in R 717 auf den Schlauchkarsattel, und durch das Schlauchkar absteigend (R 715) zum Karwendelhaus.

17. Karwendelhaus—Falkenhütte—Eng—Lamsenjochhütte

(Falkenhütte 2½ Stdn.; Eng 1½ Stdn.; Lamsenjochhütte 2 Stdn.)

308 Vom Karwendelhaus ostwärts auf gutem Weg zum Hochalmsattel, 15 Min.; guter Aussichtspunkt zurück ins Karwendeltal und nach O auf die Nordwände des Hauptkammes und die Falken-Gruppe. Von hier entweder auf dem Fahrweg in weit nach rechts ausholenden Kehren hinab zum Kl. Ahornboden, oder gleich unterhalb des Joches links ab, steiler und näher, jedoch weniger aussichtsreich, in 1 Stde. zum Kl. Ahornboden; Jagdhäuser; Denkmal für Hermann v. Barth (siehe auch R 230). Vom Denkmal auf dem Fahrweg (Ww.) in den Ladizwald und östwärts hinauf zur Ladizalm, 1574 m, in schöner Wiesenmulde gelegen, und weiter in Kehren zum Spielißjoch, Marterl, erster Blick

auf die Laliderer Wände in ihrer vollen Ausdehnung. Von hier links, nordwärts in zwei Kehren auf den begrünten Kopf, auf dem die Falkenhütte steht (oder Abkürzungsweg; Ww.).

309 Der **Weiterweg zur Eng** setzt am Spielißjoch an; auf dem Steiglein zuerst abwärts, dann fast eben unter den riesigen Laliderer Wänden entlang zum Hohljoch, 1795 m, der grünen Einsattelung zwischen dem Grubenkar-Nordgrat und der Gamsjoch-Gruppe. Erster Ausblick auf die Nordwände der Grubenkar- und Spritzkarspitze. Über die Weideböden etwas rechts haltend abwärts und über zwei wasserführende Gräben in den schönen Mischwald mit großen, eingestreuten Felsblöcken; sodann auf die Almböden der Engalm, die sich, eine lange Reihe von Almhütten, entlang des linken Bachufers (meist trocken) erstreckt. Zwischen den Hütten und dem Bach führt der Weg abwärts zu einer Brücke, über die man auf die rechte Talseite übertritt. An den ersten Ahornen des Gr. Ahornbodens vorbei talaus, bis von rechts her der steile Binsgraben einmündet; wenige Schritte am Berghang das Ghs. „In der Eng".

310 Der **Weg zum Lamsenjoch** führt zuerst links des Baches durch den Binsgraben talauf, wechselt nach etwa 150 m über einen Holzsteg auf die andere, orographisch linke Talseite und zieht in Kehren über den Berghang empor bis auf die Höhe der Binsalm. Hier (Tafel) Abzweigung zur Binsalm (Sommerwirtschaft); der andere Weg führt im Bogen über dem Binsalmboden gegen links in einen Graben unter dem SW-Hang der Hahnkamplspitze; nun immer in der Nähe des Hauptgrabens (bald zweigt links aufwärts der Weg zum Grameijoch ab), mehrere kleine Rinnen querend zum Westl. Lamsenjoch, 1933 m. Von hier fast eben südwärts zum Östl. Lamsenjoch und durch den blockerfüllten Karboden zur Lamsenjochhütte. Landschaftlich großartige Wanderung auf guten, bez. Wegen.

18. Falzturnalm — Nauderer Stiege — Stallenalm

a) **Über die Dristlalm zum Kaserjoch;** 2—2½ Stdn.

311 Zwischen den Almhütten südwärts durch den Wald in

Kehren empor und nach links in das breite Legertal; durch dieses aufwärts zur Dristlalm, 1645 m. Durch den breiten Graben links des Dristlköpfls, 1827 m, hinauf, bis der Weg mit dem durch das Brunntal heraufziehenden zusammentrifft. Noch ein Stück in südl. Richtung aufwärts, dann gegen rechts unter den Felsen durch auf die grünen Böden des Kaserjoches. Man steigt zuerst einige Minuten in Richtung auf die Rappenspitze an; dann nach links auf die Jochhöhe.

312 b) **Über die Brunntalalm auf das Kaserjoch;** 2½ Stdn.; teilweise schlechte Steige.

Von der Falzturnalm noch etwa 400 m auf dem Fahrweg talein; bei einer Baumgruppe zweigt der Weg (Ww.) links ab und führt durch schottergründigen Wald in südl. Richtung aufwärts. Nach der Überquerung des Bachbettes an der rinnendurchfurchten rechten Talflehne durch Hochwald empor zur Brunntalalm, 1477 m. Gleich hinter der Alm wird die Bachfurche überquert, sodann auf Steigspuren gerade empor zu dem aus dem Legertal kommenden Steig. Wie in a) zum Kaserjoch.

313 c) **Gemeinsamer Weiterweg: Naudersalm — Rizuelhals — Stallenalm.** (2—2½ Stdn.; im Aufstieg 3½ Stdn. bis zum Kaserjoch.)

Vom Joch zuerst gerade, in südl. Richtung abwärts, dann gegen rechts auf einen breiten Sattel; jenseits stets rechts haltend hinab zur Naudersalm, 1864 m.
[Von hier gerade abwärts in die später ungangbare Gamsgartenklamm; talaus kein Weiterweg.]
Westl. über die Almböden, dann südwärts ansteigend über die sogen. „Nauderer Stiege" zum Rizuelhals, 1943 m, der Einsattelung zwischen Brentenkopf, 2021 m, südl., und Lunstkopf, 2142 m, nördl. Jenseits durch den Rizuelgraben (Quelle), später gegen rechts ziemlich steil abwärts in den großen Grubachgraben, durch den man zur Jausenstation Stallenrast und zur Stallenalm absteigt.

19. St. Georgenberg — Stanser Joch — Bärenbadalm

(„Übergang" am Stanser Joch 3 Stdn.; Bärenbadalm 1 Stde.)

314 Von St. Georgenberg 200 m in westl. Richtung ansteigend, sodann in vielen kleinen Kehren empor zur Plattenalm, 1488 m (Almlichtung). Zuerst über den Rücken weiter, dann nach rechts hinein in den obersten Seiergraben. Durch diesen aufwärts bis zu kleinen Felsstufen, dann

rechts empor auf die Almböden unter dem Seierjoch. 100 m, nachdem man aus dem Schutt auf den Weideboden tritt, links auf Steigspuren ansteigend auf den begrünten Kamm; hier bei einem Wegkreuz der sogen. „Übergang", 2103 m. Jenseits am linken Rand des Weißenbachkares abwärts, dann pfadlos immer gegen links zum Weißenbachsattel, 1693 m. Von hier auf gutem Steig genau nordwärts hinab zur Bärenbadalm.

20. Übergänge vom Falzturntal ins Engtal.

a) **Über den Sattel,** 1995 m, **zwischen Schaufelspitze und Sonnjoch** (Sonnjochsattel). (Von der Falzturnalm zum Sattel 2½ Stdn.; Haglhütten 1½ Stdn.)

Von der Alm etwa 40 Min. talein, bis von rechts her, vom nördl. Sonnjoch, ein breiter Schuttstrom an den Weg heranführt. Rechts dieses Schuttstromes durch den Graben aufwärts in das großartige Hochkar zwischen den Südwänden der Schaufelspitze und der NO-Wand des Sonnjochs. Nach etwa 15 Min. rechts aus dem Graben heraus zu den kleinen Felsabsätzen, die in der Nähe eines kleinen Grabens überwunden werden (Quelle). Sodann ohne Hindernisse ansteigend ostwärts zum Sattel. Jenseits zuerst gerade abwärts ohne Steig. Etwa 200 Höhenmeter über der Stelle, wo sich alle von der Westflanke der Schaufelspitze herabziehenden Gräben vereinigen, gegen links über einen Graben und gerade abwärts, bis man im Wald auf einen guten Steig trifft. Diesem folgend in Kehren abwärts, bis er auf den Grameigraben trifft, und zwar gerade dort, wo der von Hinterriß zum Plumsjoch führende Fahrweg in weiter Schleife heranführt. Auf diesem rechts abwärts in 20 Min. zur Haglhütten; links (südl.) abwärts auf dem Verbindungssteig ins Engtal und zum Wirtshaus „In der Eng". Übung erforderlich; nicht immer leicht zu finden. 315

b) **Über den Grameі-Hochleger** und das Grameijoch; jenseits hinab zur Binsalm und zum Wirtshaus „In der Eng". Siehe R 241. 316

21. Pletzachalm — Jagdhaus Pletzboden — Tölzer Hütte

(Pletzboden 5 Stdn.; Tölzer Hütte 4 Stdn.)

Von der Pletzachalm (Sommerwirtschaft) etwa ¼—½ Stde. talein. Wo das Tal nach Südwest umbiegt, Abzweigung nach rechts und in vielen Kehren zum Schleimser Sattel, 2½ Stdn. von Pertisau. Nun nordwestl. abwärts über die Mantschenalm und oberhalb des Tanauer Baches talaus, an der Abzweigung ins Dürrachtal vorbei, nunmehr westl. zum Pletzboden, 3 Stdn. vom Schleimser Sattel. Der Weg folgt nun in westl. Richtung dem Baumgartenbach aufwärts zum Baumgarten-Niederleger und Hochleger (1477 m), von hier aus mehr nordwestl. zur Tölzer Hütte. Der Weg Pletz- 317

boden — Tölzer Hütte über Baumgartenalm ist in sehr schlechtem Zustand. Daher ist folgender Weg zu empfehlen, der landschaftlich schöner und kaum länger ist: Vom Pletzboden zum Nonnenalm-Hochleger. Von diesem meist westlich haltend zum Sattel zwischen Lärchkogel und Ludernwände. Nun anregende Gratwanderung über Ludernwände und Stierjoch zum Delpssee und zur Tölzer Hütte. 4—4½ Stdn. vom Pletzboden.

22. Plumsjochhütte — Tölzer Hütte

318 Um vom Plumsjoch zur Tölzer Hütte zu gelangen, gibt es zwei Möglichkeiten: Einmal über den Pletzboden, oder aber die lange, anstrengende Wanderung über den ganzen Kamm, die landschaftlich allerdings bedeutend reizvoller ist, aber nur bei sichtigem Wetter unternommen werden sollte.

319 a) **Über den Pletzboden** (Pletzboden 3½—4 Stdn., Tölzer Hütte 4 Stdn.).
Man quert vom Plumsjoch, am besten über den Hasental-Hochleger, hinüber zum Satteljoch und von ihm aus nördl. ins Tal des Plumsbaches; diesem folgend talaus, bis man auf den Weg Schleimssattel — Pletzboden trifft. Diesem folgt man zur Tölzer Hütte, vgl. R 317.

320 b) **Über den ganzen Kamm** (Kompar 2 Stdn., Grasbergjoch 2—3 Stdn., Fleischbank 1 Stde., Schönalmjoch 1 Stde., Tölzer Hütte 2 Stdn.).
Vom Plumsjoch auf kleinem Steig zum Kompar (2010 m). Weiter über den Grasbergalm-Hochleger (1541 m) zum Grasbergjoch (2020 m). Unter dem Gipfel des Hölzelstaljoches zur Fleischbank (2025 m). Von da weiter zum Schönalmjoch (1986 m), nordwestl. zum Ochsental-Hochleger und über den Baumgarten-Hochleger zur Tölzer Hütte. Insgesamt eine Tageswanderung von 8—10 Stdn.

23. Von der Fereinalm über den Hufachboden und die Wechselschneid oder Steinlochscharte ins Rontal

321 Diese Höhenwanderung erfordert gutes Orientierungsvermögen. Man nehme Rücksicht auf das Wild.
Von der Fereinalm zunächst östl., dann scharf südl. am Fuß der ausgewaschenen östl. Kampenleiten entlang in den

weiten Kessel des Hufachbodens, dessen stille Schönheit nicht weit hinter der des Kl. Ahornbodens zurücksteht. Der Weg wendet sich vom Talboden östlich. Etwa hundert Schritte hinter einem Gatter teilt er sich, der linke Pfad führt zur Hütte im Schlag, der rechte zur Steinlochscharte.

322 a) **Über die Schlaghütte.** Man verfolgt den Steig weiter zur Schlaghütte (1¾ Stdn. von Ferein). Einige Zeit nach der Hütte der Schlagalm verläßt man den Weg und hält sich nach Osten den mit spärlichen Wetterfichten besetzten Hang hinauf zur Wechselschneid (1835 m, Grenzmarke 242). Auf dem Kamm fast eben in nördlicher Richtung weiter bis unter die Rappenklammspitze. Man geht über der wild ausgewaschenen Rappenklamm weg und gewinnt ein östl. unter der Rappenklammspitze zum Sattel des Hochalpls führendes Steigerl. Vom Sattel führt ein schöner Weg ins Rontal und hinaus nach Hinterriß. 3—3½ Stdn. von der Hütte im Schlag, etwa 5 Stdn. von der Fereinalm.

323 [Wer **zurück** will zur **Fereinalm**, gehe vom Sattel zu der etwa in nordwestlicher Richtung unter dem Sattel liegenden Alm. Der Weg verliert sich auf dem Almboden. Nun nicht den westl. ansetzenden Jagdsteig einschlagen, sondern über Wiesen nordwestl. absteigen. Bei einer alten, durch einen roten Farbfleck bez. Fichte beginnt der Steig, der am Pürschhaus vorbeiführt und schließlich mit dem über Vordersbachau kommenden Weg sich vereinigt und zur Fereinalm führt.]

324 b) **Über die Steinlochscharte.** Dieser Weg ist nur Geübten zu empfehlen. Er zweigt, wie R 321 erwähnt, hinter dem Gatter ab. Bei einer abermaligen Wegteilung behält man den linken Weg bei. Man erreicht eine freie Wiese, an deren jenseitigem Ende der Weg sich bei einem Felsblock fortsetzt; verfallene Hütte (letztes Wasser). Von hier nach rechts zu freien Hängen und Wald aufwärts zum „Hals", einem freien Wiesenplan, über dem sich die Nordwand der Schlichtenkarspitze erhebt. Von hier führen mehrere Jagdsteige ostwärts. Auf dem obersten erreicht man die grünen Rippen, über die man zur Steinlochscharte emporsteigt (1919 m). Über dieser erhebt sich ein kühner Turm. Von der Fereinalm 2½ Stdn. Durch eine Rinne steigt man jenseits, nicht einfach, hinunter, quert dann in die Karmulde des Steinloches und zu den grünen Hängen, die von der Steinkarspitze herabziehen. Am Ostfuß der Steinkarspitze trifft man einen verfallenen Pfad, der zur Rontalalm hinauszieht. 4½ Stdn. von der Fereinalm.
Mit diesen Wanderungen lassen sich die Ersteigungen von Rappenklammspitze oder Steinkarlspitze verbinden. Siehe R 1280, 1281.

24. Von der Fereinalm zum Karwendelhaus. Bärnalpscharte, 1793 m

325 Der Weg von der Fereinalm zum Karwendelhaus oder der Angeralm führt über die Bärnalpscharte, kurz Bärnalpl genannt, den markantesten Einschnitt in der Nördl. Karwendel-Kette. Von der Höhe des Bärnalpls stürzen nach N steile Wände, während sich nach S ein ausgedehntes, welliges Latschenplateau erstreckt, das gegen das Karwen-

deltal mit steilen, bewaldeten Hängen absinkt. Über das Bärnalpl führen zwei Wege:

326 a) **Der Gjaidsteig.** Er beginnt etwa 250 m westl. der Scharte unter den Wänden der Raffelspitze und führt auf einem Felsband von West nach Ost ansteigend auf die Nordwestecke des Bärnalpls. Das Band ist von Rinnen unterbrochen und wechselt in der Breite. Technische Schwierigkeiten trifft man nicht an, doch erfordert der Weg Trittsicherheit und Schwindelfreiheit. Den Gjaidsteig erreicht man von der Fereinalm auf dem Weg zum Hufachboden (R 312). Von hier hält man sich pfadlos auf Reisen gegen die Nordwand der Raffelspitze zu dem deutlich sichtbaren, bei einer Lärche beginnenden Steig. Von der Fereinalm zum Bärnalpl 2—2½ Stdn.
Von der Nordwestecke des Bärnalpls, wo der Gjaidsteig mündet, dem deutlichen Steig, der leicht ansteigt, folgend zur höchsten Erhebung. Jenseits den guten Reitweg zur Angeralm einige Kehren hinunter. Etwa 100 m unterhalb seines höchsten Punktes, wo sich die kleinen Wassergräben zu einem einzigen vereinigen, führt links das sogen. Latschengasserl weg, dessen Beginn sehr schwer zu finden ist. Dieses führt durch Latschen, einmal über einen freien Wiesenplan, wo sich der Weg etwas verliert, entlang den Südhängen der Schlichtenkar- und Vogelkarspitzen in 1½ Stdn. zum Karwendelhaus. 4—4½ Stdn. von der Fereinalm.

327 b) **Der Bärnsteig.** Dieser im östl. Teil des Bärnalpls gelegene Steig wird folgendermaßen erreicht: Vom Hufachboden südl., dann nach O umbiegend auf einem sich allmählich verlierenden Steiglein aufwärts zum Einstieg, der unter einer grasdurchsetzten Felspartie liegt. Nagelkratzer kennzeichnen die Stelle. (Links davon schwarzes Loch in den Felsen.) Über ein etwa 3 m hohes Wandl schwierig empor zu einem Felsband. Dies leicht ansteigend rechts zu Lärchen, dann steil gerade hinauf, bis man sich auf einem Band wieder scharf nach links halten kann (Spuren). Bald trifft man wieder auf ein Band, dem man nun rechts (W) folgt zu einem Steinmann, der den Ausstieg kennzeichnet. Das Steiglein leitet weiter übers Bärnalpl, um sich dann mit dem vom Gjaidsteig kommenden Steig zu vereinigen.

c) **Zur Angeralm** gelangt man, wenn man dem vom Bärn- **328**
alpl nach S führenden Reitweg folgt, 1 Stde.
Möglich, aber keineswegs empfehlenswert ist der Aufstieg knapp östl. neben dem Bärnfall.

25. Vom Rontal oder der Fereinalm zum Karwendelhaus über die Vogelkarscharte (2230 m)

Die tiefe Einschartung zwischen Vogelkarspitze und Öst- **329**
licher Karwendelspitze fällt nach N mit steilen Wänden ab, nach S breitet sich das Vogelkar aus. Die Überschreitung der Vogelkarscharte gestaltet sich wesentlich schwieriger als die des Bärnalpls. Sie ist nur von guten Bergsteigern durchführbar.
Auf R 324 oder R 335 ins Steinloch. An dem am weitesten herabziehenden Sporn von rechts nach links empor zur untersten Mulde. Von hier leichter zur nächsthöher gelegenen Mulde und auf teilweise sehr steilen grasigen Bändern nach rechts in leichtere Schrofen. In diesen aufwärts, bis zuletzt eine steile Rinne von rechts unten nach links oben erstiegen wird und damit die tiefste Einschartung erreicht ist. Der ganze Durchstieg bewegt sich mehr im westlichen Teil der von der Scharte herabziehenden Hänge. Im Abstieg schwer zu finden. 2—3 Stdn. vom E. Schwierig (III).
Von der Scharte leicht durch das Vogelkar und schräg südöstl. zum Karwendelhaus, 1 Stde. 3—4 Stdn. vom Steinloch. (1948 fand O. Herzog einen neuen Weg auf die Scharte. Vgl. Mitt. AV. Mai 49.)

26. Von der Fereinalm zu den Soiernhäusern

Von der Fereinalm an dem kleinen See vorbei in weiten **330**
Kehren zum „Jöchl" (1788 m) hinan. Es ist dies eine kleine Einsattelung am Beginn des südl. Gratabsenkers der Soiernspitze. Durch ein steiles Almfeld in einigen Serpentinen zunächst abwärts, setzt sich der Weg dann wieder ansteigend fort. Nach einem Brunnen teilt sich der Weg. Der rechte führt hinaus zur Krapfenkar- und Baierkarspitze, verliert sich aber bald. Unser Weg leitet weiter in großen Kehren, nachdem er eine Mulde mit Resten einer Jagdhütte durchschritten hat, zum Joch der Jägersruh hinauf. 2 Stdn. von der Fereinalm. Von der Jägersruh

in Serpentinen abwärts zu den Seen und den kleinen Rücken hinauf zum Soiernhaus. ½ Stde. von der Jägersruh. 2½—3 Stdn. von der Fereinalm.

27. Von der Hochlandhütte zur Fereinalm

331 Da dieser Weg in R 269 umgekehrt beschrieben ist, sei er hier nur kurz erwähnt: Von der Hochlandhütte auf gutem, bez. Weg zum Steinkarlgrat, auch Wörnergrat oder Wörnersattel genannt. 1 Stde. Kurz bevor die Felsen des Wörners ansetzen, über Schotter nach links hinunter ins Kar. Immer dem Steig folgend in einer Stde. zur Fereinalm. 2 Stde. von der Hochlandhütte.

28. Von der Hochlandhütte zum Hufachboden.

332 Von der Hütte zum Steinkarlgrat. Unmittelbar unter den Nordwänden von Wörner und Hochkarspitze führen Gamswechsel über die mächtigen Schuttreisen des Wörnerkars. Über diese Reisen erreicht man das begrünte Kampenleitenjoch. Von ihm nach Nordosten über Rinnen und begrünte Hänge hinab und oberhalb der Mulde des Thomasalpls auf den z. T. verwachsenen Reitweg, der zwischen den Kampenleitenwänden und den hinteren Kampenleiten von der Fereinalm hinaufzieht. Auf ihm kann man auch zur Fereinalm gelangen. Zum Hufachboden leitet der Weg in großen Windungen nach SO hinab. 2½—3 Stdn. von der Hochlandhütte.

333 Will man **von der Hochlandhütte zum Bärnalpl,** so hält man sich von den oberen Grashängen (nicht zu hoch!) über dem Thomasalpl auf Schafsteigen, anfangs durch Latschen, gegen die Reisen unter der Nordwand der Raffelspitze. Auf Gamswechseln zum Beginn des Gjaidsteiges (R 326), 3½ Stdn. Hochlandhütte — Bärnalpl.

29. Von Hinterriß in das Tortal

334 Der ins Tortal führende Reitweg beginnt beim Forsthaus, an der rechten, östl. Seite der Klamm, durch die sich der Torbach den Weg gebrochen hat. Der Weg leitet hoch über die Klamm und über eine Brücke auf das linke Bachufer und weiter talein. Nach etwa einer Stunde verbreitert sich der Talgrund. Der großartige Talabschluß wird durch

die Nordabstürze der Lackenkarspitze und des Kuhkopfes gebildet (Torwände). Das Tal biegt hier nach W um. Der Weg verliert sich im Wiesengrund der ehemaligen Toralm. Mühsam steigt man pfadlos empor zur Torscharte (1793 m). 2½ Stdn. von Hinterriß.

30. Von Hinterriß ins Rontal

Der Weg beginnt beim Zollhaus. Er führt in westl. Rich- **335**
tung auf dem rechten Ufer des Ronbaches talein. Nach einer Abzweigung, die zur Vordersbachau führt, steigt er, südlich des Baches sich haltend, im Wald empor und tritt nach Überschreiten des Baches auf die Fläche der Rontalalm (1 Stde.). Es öffnet sich hier ein großartiger Blick auf die Östl. Karwendelspitze und Vogelkarspitze. Man überschreitet die Wiesen in südl. Richtung, der Pfad führt durch Wald zum Talschluß, in dessen hinterstem Teil das Steinloch, ein düsteres Hochkar, gelegen ist. Wer zur Torscharte will, die hinüber ins Tortal führt, steigt im Talhintergrund links über Geröll und Wiesen empor. 2½ Stdn. von Hinterriß.

Von der Rontalalm führt ein Weg (R 322) über das Hochalpl zur Fereinalm.

Über den Übergang Steinlochscharte — Hufachboden, der größere Anforderungen stellt, als obige Wege siehe R 324. Die Wanderungen R 334 und 335 lassen sich von Hinterriß aus zu einer schönen Rundtur verbinden. Man benötigt hierfür etwa 5 Stdn.

31. Dammkarhütte — Hochlandhütte

a) **Über Larchetstock — Mitterkar.** Man steigt von der **335a**
Dammkarhütte auf dem Weg nach Mittenwald bis zum Waldrand ab. Bei einer Wegtafel zweigt Weg R 268 nach rechts (westl.) ab, der in Kehren zum Larchetstock (Lärchstock) ansteigt und dann fast eben in weitem Bogen das untere Mitterkar quert. 1½—2 Stdn.

b) **Über den Predigtstuhl.** Von der Dammkarhütte im **335b**
Dammkar aufwärts zum „Brotzeitfelsen" (Bergwachthütte). Von hier führt eine ausgeprägte Trittspur quer durch die breiten Schuttreisen, die von der Tiefkarspitze herunter-

ziehen, gegen den Predigtstuhl (1921 m), den man durch eine kurze Rinne erreicht. (Hierher von der Hochlandhütte R 1025, Anstieg zur Tiefkarspitze.) Vom Predigtstuhl leicht absteigend quer durch die grasdurchsetzte Nordflanke der Tiefkarspitze und durch eine kleine Schlucht in die Schuttreisen des Mitterkars, durch die eine Steigspur zum Weg a) führt. Weiter in wenigen Minuten zur Hochlandhütte. — Dieser Weg verlangt Schwindelfreiheit und Trittsicherheit, nur für geübte Bergsteiger.

C. Gipfel und Gipfelwege

I. Erlspitz-Gruppe

Südwestl. des von vier großen Längsketten gebildeten Gebirgsmassivs erhebt sich, anders geformt und anders gebaut als diese, die Erlspitz-Gruppe, mitunter auch Seefelder Gruppe genannt. Ihre Form gleicht einem Hufeisen, in das von N das Eppzirler Tal hereinzieht, während seine Südspitze ungefähr auf den Erlsattel zeigt, an dem sie mit der Inntal-Kette in Verbindung steht. In der Erlspitz-Gruppe ist der Hauptdolomit Hauptfelsbildner; zerschartete Grate und zahllose Türme und Nadeln, sowie eine Reihe von grotesken Höhlen und Felstoren zeugen von der Raschheit des Zerfalls einzelner Dolomitschichten; ebenso die großen Wildbachverbauungen, die hier überall in den letzten Jahren notwendig wurden. Dagegen haben sich die senkrecht gestellten Plattenschichten der Kuhljoch- und Freiungspitzen gut erhalten und bilden die Ziele des extremen Felsgehers. **336**

Als Talstützpunkte kommen vor allem Hochzirl, Reith, Seefeld, Gießenbach und Scharnitz an der Karwendelbahn in Frage, von denen man durchwegs in rund drei Stunden zu den Hütten gelangt. Nach dem zeitweiligen Ausfall von Eppzirl ist das Solsteinhaus Hauptstützpunkt für alle Wanderungen und Bergfahrten im Ost- und Südteil der Gruppe; für den westl. Flügel des Hufeisens die Nördlinger Hütte, die durch ihre hohe Lage, 2238 m, besonders geeignet ist, ferner das Schartlehnerhaus und die Roßhütte.

Die wichtigsten Übergänge sind der Ursprungsattel und die Eppzirler Scharte, letztgenannte auch im Winter begangen. Die ideale Verbindung zwischen Solsteinhaus und Nördlinger Hütte bildet der neuerbaute Höhenweg über die Freiungen. Die Standardziele für den Extremen sind der Freiungzahn (Vorgipfel der Östl. Freiungspitze), auf welchen von allen Seiten nur äußerst schwierige Wege hinaufführen, und die Nordwand der Kuhljochspitze mit ihren schönen Durchstiegen, sowie der Auckenthalerturm und die Gipfelstürmernadel.Die zwei von S heranführenden Klammen des Ehnbaches und des Grieskarbaches, die

beide bei Zirl ins Inntal münden, zählen zu den landschaftlichen Glanzstücken der Gruppe, sind aber nur schwierig zu begehen.

1. Seefelder Spitze, 2220 m

Erster ausgeprägter Gipfel in dem von N auf die Reither Spitze emporziehenden Kamm, also dem westl. Begrenzungskamm des Eppzirler Tales. Vom Seefelder Joch her im Sommer und Winter leicht ersteiglich.

337 a) **Von Seefeld über die Roßhütte und das Seefelder Jöchl.** Leicht, von der Roßhütte 1½ Stdn.
Von Seefeld durch das Hermannstal oder wie in R 141 auf die Roßhütte. Nun über den breiten latschenbestandenen Rücken ostwärts empor auf das Seefelder Jöchl, 2064 m, Jochkreuz, Aussichtspunkt; im Winter beliebtes Turenziel. Von hier leicht über den Kamm nach S auf den etwas niedrigeren Vorgipfel und über einen schrofigen Sattel hinüber auf den Hauptgipfel.

338 b) **Aus dem Eppzirler Tal über die Ostflanke.** Leicht, jedoch Trittsicherheit erforderlich; Orientierung nicht immer einfach. Von Eppzirl 2 Stdn.
Von der Alm am Fahrweg 15 Min. talaus, dann links hinein in das Wimmertal. (Hierher auch R. 133.) Bis in den Talgrund und bei den letzten Lärchen rechts hinaus. Man trifft auf einen Steig, der die vielen Rinnen in der Ostflanke der Seefelder Spitze gegen das Seefelder Jöchl hinaus quert. (Von diesem Steig kann man nicht gerade in das Eppzirler Tal absteigen.) Vom Steig auf halbem Wege zwischen Jöchl und Gipfel links hinauf auf den Kamm und wie in a) zum Gipfel.

339 c) **Übergang zur Reither Spitze** (1. turistische Begehung: Gebr. Forcher-Mayr, 1896). Für Geübte leicht, 1—1½ Stdn. Von der Seefelder Spitze über den SW-Hang auf Steigspuren hinab ins Reither Kar. Durch dieses in Richtung auf die Reither Spitze aufwärts, später aber etwas rechts abbiegend und über schrofendurchsetztes Gelände empor auf das Reither Joch, 2197 m, zwischen Harmeler und Reither Spitze. Von hier über den NW-Grat zum Gipfel.

340 d) **Westwand** (Hans Baldauf, Frida Riedel, W. Völk, G. Heinze, 1926). Schwierig u. Gr. (III—), 2 Stdn.
Ungefähr in Gipfelfallinie sind zwei erst vom Reither Kar aus sichtbare kaminartige Schluchten eingeschnitten, die von rechts nach links emporziehen. Man steigt in der

ersten, linken, bis zum höhlenartigen Übergang empor. Nun links heraus durch einen engen, steilen Kamin etwa 15 m zu einem begrasten Köpfl, hier setzt wieder ein Kamin an und zieht 30 m rechts empor. (In seinem oberen Teil Klemmblock.) Von seinem Ende Quergang nach rechts zu einer steilen Grasrinne; oberhalb mittels einer nach links aufwärtsziehenden, kleingriffigen Verschneidung zu einem schrofigen Rücken, der bis zum höchsten Punkt eines von der Wand losgespaltenen Köpfls verfolgt wird. Durch eine Scharte gelangt man auf die unterste der in die Wand eingelagerten Terrassen. Von deren Ende oben nach rechts in einen Kamin mit zwei Absätzen, den man etwas oberhalb des zweiten Absatzes über eine niedere Wandstufe nach links verläßt; man gelangt so in einen Kessel, der oben grasig ist. Vom rechten oberen Ende durch eine kaminartige Rinne rechts aufwärts zu einem System von Bändern, die nach links aufwärts zur letzten Terrasse ziehen. Der Gipfel selbst wird durch einen etwas südl. der Geraden befindlichen seichten Riß erklommen, der zuerst von links nach rechts, dann von rechts nach links emporzieht.

2. Reither Spitze, 2373 m

Hochaufragender berühmter Aussichtsberg am Südwesteck der Erlspitz-Gruppe, durch Weganlagen von Reith, Seefeld und Eppzirl sowie über den Freiungen-Höhenweg vom Solsteinhaus leicht erreichbar. Mit der Nördlinger Hütte, 2238 m, steht ein hochgelegener Stützpunkt zur Verfügung.
Von Reith, Seefeld oder Gießenbach über die Nördlinger 341
Hütte (R 145). Leicht, von der Hütte 20 Min. Wie in R 146—148 auf die Hütte. Von hier auf gutem Steig nordwärts über den Grat auf den Gipfel.

3. Ursprungtürme, höchster Turm 2180 m

Schroffe Felstürme zwischen Reither Spitze und Ursprungsattel

a) **Hauptturm,** schwierig (III), von der Scharte 20 Min. 342
Von der Nördlinger Hütte auf dem zum Ursprungsattel führenden Steig etwa 10 Min. bis in die innere Mulde. Hier nördl. vom Steig ab und aufwärts zum Westfuß der Türme. Unterhalb des Grates beginnt eine plattige Rinne, durch die man in die Scharte zwischen dem Hauptturm und einem südl. vorgelagerten Zacken steigt. Aus dieser Scharte nordwärts über brüchige, ausgesetzte Steilstufen auf den Hauptturm.

343 b) **Südzacken,** schwierig (III), von der Scharte 10 Min.
Von der in a) erwähnten Scharte steigt man südwärts über ein Plattenband und einige steile Absätze auf den Gipfel.

4. Die Freiungen

Westgipfel 2325 m, Mittelgipfel 2322 m, Ostgipfel 2302 m.

Auf einem mächtigen, vom Ursprungsattel zur Kuhljochscharte reichenden Sockel aufgesetzte Zackenreihe, die mit schroffen, zerklüfteten Wänden nach N ins Eppzirler Tal abfallen. Der Östl. Freiungspitze ist nördl. eine vom Massiv durch eine Schlucht getrennte Schichttafel vorgebaut, die in einer kühnen Zinne gipfelt, „Freiungzahn", und nach N mit 400 m hoher, ungegliederter Plattenwand abstürzt. Auf den Freiungzahn führen nur äußerst schwierige, aber ungemein schöne Kletterwege in festem Fels.

344 a) **Überschreitung von Osten nach Westen** (Freiungen-Höhenweg). Für Geübte leicht (I+), Seilsicherungen, ungefähr 4 Stdn.

Wie in R 290 zur Kuhljochscharte. Von hier führt der Höhenweg stets wenig unterhalb (südl.) der Kammhöhe gegen Westen. Vom Weg aus sind alle Gipfel über die Südflanke leicht ersteiglich.

345 b) **Von Eppzirl auf die Freiungscharte und den Westgipfel.** Mittelschwer (II), 3 Stdn.

Von Eppzirl empor gegen das Sunntigköpfl, R 288. Von der Karmulde aber gegen links zur auffälligen Hanenburgernadel; an dieser vorbei und über die zwischen den Wänden eingelagerte Kargasse mühsam empor auf die Freiungscharte. Westwärts an den felsigen Aufschwung und durch eine enge Steilrinne empor auf die begrünte Schulter wenig südwestl. des Gipfels.

346 c) **Durch die Nordwände der Westl. und Mittl. Freiungen** führen eine Reihe von Durchstiegen. Der erste wurde ausgeführt von L. Netzer, Walter Hummel, H. Gebhart, 1919.
Außerdem: Mittl. Freiung, Nordostgrat (H. Nußbaumer, E. Mayer, 1912).

347 d) **Ostgipfel-Nordwand** (E. Hensler, H. Nußbaumer, 1913, Beschreibung Emil Solleder, 1925). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 3 Stdn.

Da der Freiungzahn vorgelagert ist, sieht man vom Tal aus nur den oberen plattigen Teil der Nordwand. Westl. des Plattenabsturzes zieht ein breites, rasendurchsetztes Schuttfeld empor, das weiter oben zur Geröllrinne wird und links einbiegend zu einem flachen Sattel führt. Der E. in

die eigentliche Nordwand ist beim Sattel südl. des freistehenden Turmes. Über plattige Felsen etwas rechts aufwärts, in eine Geröllnische. Von hier in einem Riß senkrecht empor zu einem Schartel. Nun ohne Schwierigkeiten ein Geröllband rechts aufwärts zu einer Terrasse und dieser folgend nach links zu einem markanten Wandpfeiler. Um diesen herum und östl. zwischen Wand und Pfeiler einen Kamin hinan bis zur Pfeilerscharte. Einen schweren Riß weiter zu gut gestuftem Fels. Etwas westl. zu einem Band, das in gleicher Richtung schön gestuft zu gutem Stand an die Gipfelwand heranführt. An gut griffigem Riß 5 m empor, ausgesetzter Quergang nach links in eine kurze, breite Rinne. 2 m höher umgeht man links den Überhang, quert oder diesem nach rechts in einen engen Kamin, den ein massiver Felspfeiler bildet. Auf dem Pfeilerkopf guter Stand. Hier senkrecht 3 m empor, mit Seilzug nach links in einen tieferen Riß und aufwärts nach rechts zu gutem Stand, senkrecht über dem Pfeiler. (Für den Nachfolgenden empfiehlt es sich, die Schlußwand vom Pfeilerkopf direkt zu erklettern.) Durch kurze Rinne leicht zum Gipfel.

e) **Ostgipfel-Ostwand** (E. Solleder, Dr. H. Zallinger, 1925). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn. 348

Den unteren Teil der Wand durchziehen von rechts nach links zwei auffallende Kamine, deren rechts oberen man in einem gelben Plattenbruch einsteigend über zwei kurze Wandstellen erreicht. Durch den sehr steilen, unten brüchig aussehenden Kamin 100 m empor zu einem Geröllplatz (Steinmann). Nun nach rechts aufwärts über erdiges Geröll zu einem Schartel (Steinmann) und über steile Plattenbänder hinauf nach links zu einem Geröllplatz. Von hier eine brüchige steile Rinne (schwerste Stelle) empor, über Grasschrofen noch einige Meter leichter aufwärts, dann nach rechts um eine Kante in eine lange, viereckige Rinne. Diese hinan zu einem Köpfl, hier überhängender Riß in eine Mulde, in dieser gerade empor zum Gipfelkamm, wenige Meter südl. der höchsten Erhebung.

f) **Freiungzahn-Nordwandriß** (Heinrich Klier, Walter Purtscheller, 1946; Lit.: B. u. H., 1950, S. 206). Äußerst schwierig (VI), 6 Stdn. Schönste und schwierigste Felsfahrt der Erlspitz-Gruppe. Wandhöhe 400 m. 349 I

Die Plattenflucht des Freiungzahnes wird rechts durch eine Kaminreihe, links (östl.) durch die Verschneidungen des Gastl-Purtscheller-Weges von den anschließenden Wänden abgegrenzt. Mittendurch zieht ein Riß, der, immer breiter werdend, zuerst lotrecht, später in weitem Bogen zur Schlußverschneidung des östl. Durchstiegs emporzieht. Dieser Riß und die von wasserüberronnenem Fels im unteren Wandteil nach rechts emporführende Rampe vermitteln den Durchstieg.

E. in Gipfelfallinie beim ersten roten Pfeil des Normalweges. In der Pfeilrichtung über leichtes Gelände 30 m zum zweiten Pfeil. Nun nicht in der Pfeilrichtung, sondern

nach rechts durch eine kaminartige Rinne bis auf ein nach links ziehendes Band, etwa 20 m unter den gewaltigen Klemmblöcken. Nun über eine Wandstelle gerade, dann nach rechts empor auf einen Absatz in Höhe der Klemmblöcke. 5 m steigende Querung in nassem Riß nach links und auf einer Rampe eine Seillänge nach rechts zu einem Standplatz. Nun einige Meter nach links, dann senkrecht auf das kleine Pfeilerköpfl (H.), von dem man nach rechts, über nassen Fels, zum Riß empor steigt, mit dem die große Rampe ansetzt. Auf dieser zwei Seillängen bis auf den Kopf der angelehnten Platte. Über eine Wandstelle gerade, dann nach links zum Ansatz des hier doppelten Risses, wobei man den linken zum Höhersteigen benützt, der nach wenigen Metern auf einen schlechten Standplatz führt. (Bis hierher teilweise V—.) Mit einem schweren Überhang beginnt der Riß, und führt sodann eine Seillänge in völlig freier Kletterei (nur in der Mitte ein Sicherungshaken) auf einen ausgesetzten Standplatz. Nun erweitert sich der Riß und bildet 5 m unter einem großen Überhang eine kaminartige Höhle, die als Sicherungsplatz verwendet wird. Aus dem Kamin heraus unter den großen Überhang, wo sich der Riß vollständig schließt. Der Überhang wird frei überklettert (schwerste Stelle, ungewöhnlich ausgesetzt), sodann eine Seillänge durch den Riß in eine Nische (guter Sicherungsplatz, H.). Nun über einen prächtigen Überhang auf die nach rechts streichenden Bänder, über welchen zwei Risse nach links ziehen, von denen man den linken benützt. Nach einer Seillänge dürftiger Standplatz. Von hier ausgesetzt um die Kante (H.) und gelangt zum Standhaken unter der überhängenden Verschneidung des östl. Durchstieges. Diesem folgend vier Seillängen zum Gipfel.

350 g) **Freiungzahn-Nordwand** (Peter Gastl, Walter Purt-
I scheller, 1942). Äußerst schwierig u. Gr. (VI—); Einstieg äußerst schwierig (VI), 5 Stdn.

E. in Gipfelfallinie bei einem roten Pfeil. In der Pfeilrichtung über leichtes Gelände 30 m zum zweiten Pfeil und auf ein Band am Fuß der Plattenmauer. Etwas nach links über die senkrechte, grifflose Platte einige Meter gerade empor (VI) in eine anfangs schwach angedeutete

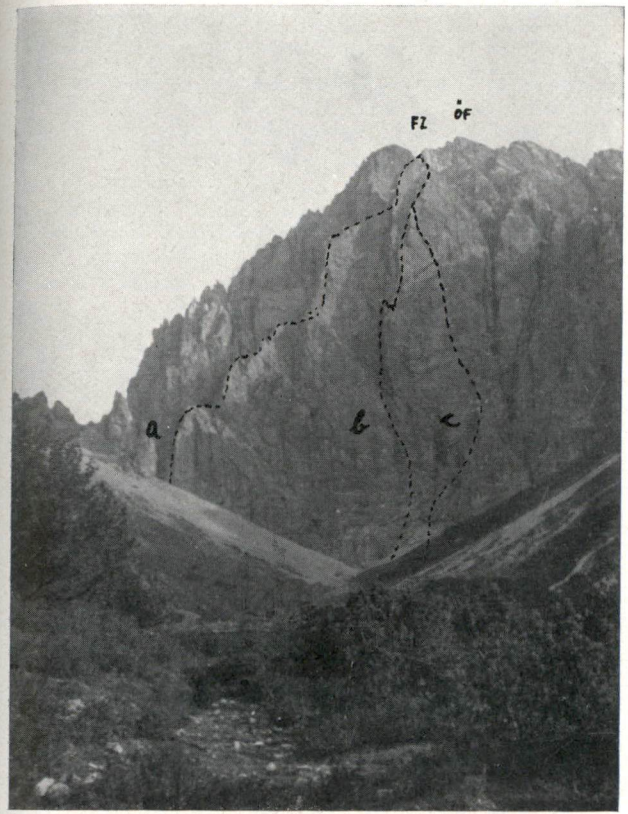


Abb. I: Freiungzahn-Nordwand

FZ: Freiungzahn, ÖF: Östliche Freiungspitze
a) Ostkante, R 351; b) Nordwand, R 350; c) Nordwandriß, R 349

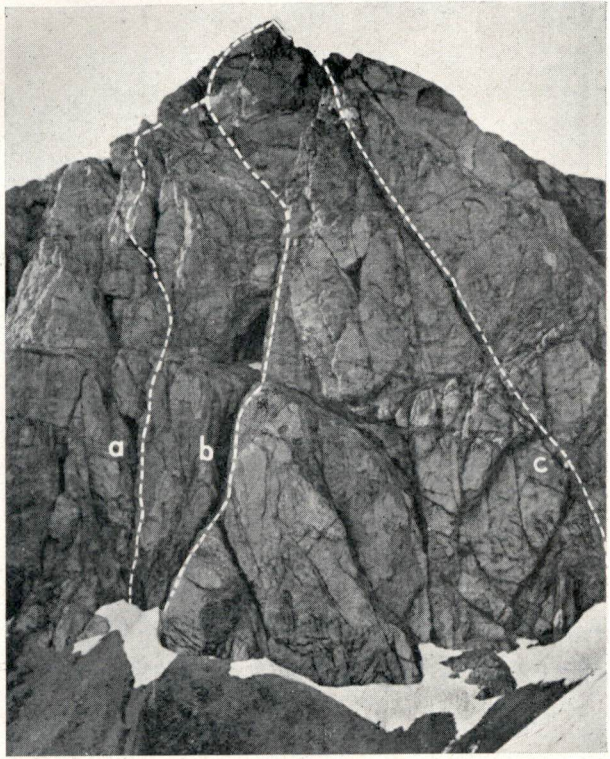


Abb. II: Kuhljochspitze – Nordwand

a) Gastl-Purtscheller-Führe, R 359; b) Gerade Nordwand, R 358; c) Schiefer Riß, R 357

Wasserrinne. Diese geht allmählich in den unteren Teil der auffallenden Verschneidung über, die die ganze Wand etwas links der Gipfelfallinie durchreißt. Durch diese zwei Seillängen empor und über den abschließenden Überhang in die schluchtartige Verbreiterung. Drei Seillängen in der Rinne empor, dann nach rechts zu einem Graspolster. Etwas absteigend und rechts hinaus zu den unteren Ausläufern der Verschneidung, deren linke Wand von der glatten Schichttafel der Gipfelwand gebildet wird. Durch Einrisse und kleine Verschneidungen an den Fuß der großen Verschneidung und durch diese ungemein ausgesetzt mehrere Seillängen empor zum Gipfel.

h) **Freiungzahn-Ostkante** (Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, 1950). Sehr schwierig (IV), eine Seillänge äußerst schwierig u. Gr. (VI—) 3—5 Stdn. **351** I

Die östl. Begrenzung der Plattenwand bildet eine mehrfach absetzende, teils überhängende Kante (Ostkante). E. am Fußpunkt der Kante in einer Schuttschlucht hinter einem Turm. Durch einen Kamin 50 m auf den ersten Absatz. Weiter durch eine Rinne, die sich oben zu einem Spalt verengt, auf den zweiten Absatz. Über ein Gratl in ein Schartl, aus dem sich die Kante mit einem kurzen Überhang aufbaut. Der nächste Einschnitt wird über einen Klemmblock überschritten. Jenseits durch eine brüchige, kaminartige Rinne gerade, dann über steilen Fels gegen links zu einem Standplatz am Fuß des senkrechten, oben überhängenden Risses, der den hohen Kantenaufschwung durchzieht. Durch eine kleine Verschneidung, dann mit Hilfe des brüchigen Risses (schlechtsitzender H.) über den abschließenden Überhang (VI—) und zu einem schlechten Standplatz links (H.). Nun über das Eck rechts auf ein Grasband, das auf die Schulter führt. Über diese (Spreizschritt, eine kurze Wandstelle) an den Gipfelaufschwung und durch die Rinne auf den Gipfel.

i) **Abstieg vom Freiungzahn.** Schwierig (III), 60 m Seil erforderlich. Bis in die oberste Karzunge 40 Min. bis 1 Stde. Vom höchsten Punkt wenige Meter über das Gratl westwärts. Abseilhaken und Abseilblock. Über die senkrechte Südwand hinab 30 m abseilend in das schmale Schartl zwischen Freiungzahn und Gipfelmassiv. (Von hier führt ein **352**

Durchstieg, Gastl-Purtscheller-Führe, auf die Östl. Freiungspitze.) Nun durch die schmale Schlucht 30 m westl. über Schutt, und jenseits 30 m empor in ein zweites, ähnliches Schartl. Von hier steil abwärts, zuletzt durch einen kaminartigen Einriß stemmend in eine von den Kotzenreisen heraufziehende Karzunge.

5. Kuhljochspitze, 2293 m

Schön geformte Felspyramide, die mit steiler Plattenwand nach N abfällt, während sie nach S einen bis ins Inntal reichenden Kamm entsendet, der Schloßbachklamm und Ehnbachklamm scheidet. Durch die Nordwand führen eine Reihe schöner Kletterwege. Erstersteigung: Julius Pock, Griensteidl, 1886. Der Gipfel wird häufig Kuhlochspitze geschrieben.

353 a) **Von der Kuhljochscharte über den Westgrat.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 1 Stde., bez.; leichtester Anstieg.

Wie in R 290 auf die Kuhljochscharte. Über einen kurzen grünen Hang gegen links aufwärts und um den ersten Aufschwung links auf einem Band herum. Durch die breite grasige Rinne empor auf einen Absatz. Das folgende kurze Wandl wird gerade oder durch den Kamin links erklettert. Nun immer in der Nähe des Grates zum Gipfel.

354 b) **Vom Kreuzjöchl über den Südgrat.** Mittelschwer (II). 1 Stde.

Wie in R 290 auf das Kreuzjöchl. Der gerade E. über das senkrechte Wandl zu einem Köpfl ist sehr schwierig (IV). Leichter gelangt man auf den Grat, wenn man unter den Felsen gegen W geht, bis eine breite Rinne emporzieht. Über den ersten Gratkopf in eine Scharte. Nun stets über kurze Gratstufen und Rasenstücke zum Gipfel.

355 c) **Von der Eppzirler Scharte über den Ostgrat.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 1½—2 Stdn.

Wie in R 361 auf die Kirchlspitze. Nun über den begrünten Grat westwärts hinab und über zwei runde Köpfe in die Scharte, in der die schmale Schneide ansetzt. Von hier in teils ausgesetzter, anregender Kletterei an der Schneide empor, einmal in die Nordseite ausweichend, auf den Gipfel.

356 d) **Westwand** (E. Hensler, 1913, Beschreibung durch E. Solleder, 1925). Mittelschwer o. Gr. (II+), 2 Stdn.

Unterhalb der Kuhljochscharte steigt man die plattigen Felsen rechts des NW-Grates aufwärts, bis dieser Grat zu einem überhängenden schwarzen Riß an die Hauptwand heranführt. 5 m rechts von dem Riß führt ein leicht ansteigender Quergang in eine kaminartige Rinne. In ihr 30 m empor, dann rechts auf fester Felsrippe und weiter zu einer kleinen Abdachung. Nach links zurück in eine Rißreihe, die zum Vorgipfel führt.

357 II e) **Nordwand — Schiefer Riß** (Walter Purtscheller, Heinrich Klier, 1946). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 2—3 Stdn. Durch den westl. Teil der plattigen Nordwand zieht vom Kar bis zum Gipfel in einer schiefen Linie ein Riß durch. E. in einer glattgewaschenen Wasserrinne; sodann in teils ausgesetzter Rißkletterei oder in kleinen Kaminen empor bis ans Ende des Risses auf dem Absatz unterhalb des Vorgipfels. Fast eben hinein in den schluchtartigen Kessel und durch einen der Rißkamine auf den Gipfel.

358 II f) **Gerade Nordwand** (Emil Solleder, H. von Zallinger, 1925). Teilweise überaus schwierig (V), 4—6 Stdn.

E. an der linken Seite der auffallenden stumpfen, dreieckigen Platte, die in der Fallinie des Gipfels der Wand vorgebaut ist. (Vom Kar aus gesehen, zieht eine überhängende Steilschlucht von der Dreieckplatte zu einer großen Höhle, deren rechte, westl. Begrenzungswand erreicht werden muß.) Auf diesen Plattenkopf hinauf, dann über eine 4 m hohe, meist nasse Wandstelle in die erwähnte Steilschlucht. Wenige Meter weiter nochmals über eine Stufe und in den Grund der Rinne (Kessel). Rechts über teils bemoosten Fels empor in die auffallende schwarze Nische. Aus dieser rechts heraus und 2 m waagrecht nach rechts in eine rißartige Steilrinne. Durch diese empor bis auf das Eck in Höhe der großen Höhle. An der Mitte der westl. Begrenzungswand aufwärts und durch eine seichte Steilrinne empor auf ein Köpfl (40 m). Auf einem Schuttband 4 m westl. querend, dann 2 m aufwärts und ausgesetzter Quergang nach links an die Kante zurück, zuletzt 5 m gerade empor auf ein brüchiges Köpfl. Leicht steigender Quergang 10 m nach links und über eine glatte Wandstelle abwärts (2 m) in eine erdige Nische. Etwas unterhalb Ringhaken. Von hier seilt man sich 8 m in die Hauptschlucht hinein. Von ihr und auf einer schrägen Terrasse links ansteigend 100 m leichter empor, bis rechts ein tief ausgeschnittener, vom Kar als Verschneidung sichtbarer Kamin die Schlußwand durchzieht. Quergang in den Kamin, überaus schwierig die ersten 10 m empor, dann 70 m weiter, immer im Kamin bleibend, zu einem großen Block am Ende desselben, dann nach einer Wandstelle und 4 m hohen Kamin zum Vorgipfel.

359 II g) **Nordwand, Gastl-Purtscheller-Führe** (Peter Gastl, Walter Purtscheller, 1940). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 4—5 Stdn.

Etwa 30 m links (östl.) der von der großen Wandhöhe herabziehenden Rinne durchreißt ein weiteres Rinnensystem die Wand, in dem nach etwa zwei Seillängen ein großer Klemmblock und eine überdachte Höhle auffallen. E. über Schrofen 20 m links der großen Dreieckplatte; im Frühsommer schneebedeckt. Über diese wenige Meter in den Grund der ausgewaschenen Rinne. In dieser teils stemmend empor in eine feuchte Nische rechts; Standplatz. Aus der Nische überhängend (kleines Loch, Sicherungsmöglichkeit) heraus in den Schluß der Rinne und über eine kleingriffige Wandstelle an den Beginn der erdigen Steilrinne, die in den Grund der weit überdachten Höhle führt. Von hier an der östl. Begrenzungswand über glatten, wasserüberronnenen Fels steigende Querung hinaus auf den großen Klemmblock. Ausgesetzte Querung 3 m nach rechts (wieder mit Blick zur Wand) in eine Reihe von Steilrinnen und Rissen, die nach zwei Seillängen auf die große Terrasse führen. Über diese gerade hinweg an den Wandaufbau; eine Seillänge leichter, dann immer schwerer werdend gerade empor, zuletzt unter den Überhängen Querung gegen links auf den Kopf eines angelehnten Pfeilers. Etwas gegen rechts 2 m gerade empor (H.), dann ausgesetzte steigende Querung gegen links unter der überhängenden Wand auf einen abschüssigen Platz. (Schwierigste Stelle; hier nachkommen lassen.) Nun wenig links, bis man immer mehr gerade nach oben durchkommt in eine gegen rechts emporziehende Rinne. Durch diese wenige Meter an den Beginn einer etwas links emporziehenden kaminartigen Verschneidung; durch diese, meist an der linken Wand, empor auf ein Gratl. Dieses begrenzt die zwischen dem Haupt- und Vorgipfel emporziehende Schlucht nördl. und wird bis auf einen Absatz verfolgt. Von dort kann man in die brüchige Schlucht hineinsteigen und durch diese oder vorher links auf den Ostgrat und zum Gipfel.
Schöner ist die Erkletterung des senkrecht ansetzenden, kleingriffigen Aufschwunges des Vorgipfels; zuletzt unmittelbar an der Kante über der Nordwand auf den Vorgipfel, der dem Hauptgipfel nur etwa 10 m vorgelagert ist.

360 h) **Östl. Nordwand-Durchstieg** (Rudl Hrdlovics, Luis Albrecht, 1939). Sehr schwierig (IV), 4 Stdn.

E. etwa 35 m links der großen, im östl. Teil der Nordwand herabziehenden Schlucht bei einer kegelförmigen Verschneidung. Durch diese empor, dann stets nahe der Schluchtbegrenzungskante empor in eine Höhle. Weiter empor auf ein Köpfl, Schuttplatzl. 5 m links absteigend und querend in eine Schlucht, dann links empor (schwierigste Stelle) und in die große, zwischen Haupt- und Vorgipfel herabziehende Schlucht. Durch diese empor (ungemein brüchig) oder vorher links auf den O-Grat.

6. Kirchlspitze, 2162 m

Doppelgipflige Erhebung zwischen Kuhljochspitze und Eppzirler Scharte, die mit hoher Steilwand gegen N abfällt. Erstersteigung: H. Delago, O. Melzer, A. Mignon, 1894 (Mitt. 1895, S. 239).

361 a) **Von der Eppzirler Scharte.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 1 Stde.

Wie in R 289 auf die Eppzirler Scharte. Nun westwärts durch eine steile Schuttrinne empor auf das fast ebene „Schnöllplatzl", 2131 m. Über den begrünten Boden bis an den westl. Rand, von dem eine kurze Steilrinne in die Scharte zwischen Schnöllplatzl und Kirchlspitze hinabführt. Jenseits empor und über einen Grasrücken an den Gipfelaufschwung der Kirchlspitze, die über den steilen Grashang gerade erstiegen wird.

362 b) **Nordwand** (E. Mayer, K. v. Mittelstädt, 1909; Beschreibung anläßlich der 3. Begehung durch Heinrich Klier, Rudl Hrdlovics, 1943). Schwierig (III), Gipfelwand sehr schwierig u. Gr. (IV—), 2—3 Stdn.

Zur Terrasse am Fuß der von einer großen Platte gebildeten Gipfelwand zieht eine dunkle Schlucht empor. Etwas links der Gipfelfallinie führen zwei steile, meist schneeerfüllte Schluchten links und rechts eines Vorbaues empor, die sich nach etwa 100 m beim Kopf dieses Vorbaus vereinigen. Ein Gratl trennt am Ende beide Schluchten. Wo dieses an die Wand stößt, ist ein kennzeichnendes Felsloch. Hier steigt man ein und hält sich nach rechts in die Kamin-

reihe. Zwei Seillängen durch eine Rinne empor, dann nach rechts emporziehend ein schöner Stemmkamin, bis zu einem Felsloch. Durch Kamine und Rinnen weiter auf die Terrasse. Durch die Gipfelwand zieht eine große Verschneidung empor, an deren Grund zwei Risse. Im rechten Riß eine Seillänge bis zu einem kleinen Standplatz. Nun in den linken Riß, aber schon nach wenigen Metern wieder in den rechten; in diesem bis zu einem kleinen Standplatz. Von hier nach links um eine Rippe herum in eine Steilrinne, und durch diese zum Gipfel.

7. Die Türme und Nadeln der Gruppe

Außer durch die riesigen Schichtplatten des Freiungzahnes und der Kuhljoch-Nordwand erhält diese Gruppe vor allem durch die Vielzahl und Vielgestalt ihrer Türme und Nadeln ihr Gepräge. Die Verwitterung hat hier zwischen den steil gestellten Kalk-, Rauhwacken- oder Hauptdolomit-Schichten die weichen Mergel herausgefressen, so daß zuerst Kalktafeln, bei weiterer Auswitterung die Nadeln entstanden. Die Berechtigung, diese Nadeln und die Wege, die auf diese Gebilde gefunden wurden, in einen Führer aufzunehmen, wird jeder einsehen, der einen Blick in die Gipfelbücher, die sich auf ihnen meist neben einem Fähnchen vorfinden, getan hat: sowohl die Namen, als auch die Zahl der Besteigungen werden ihn überraschen. Zeiten werden auf Grund der großen Unterschiede nicht angegeben.

363 a) **Freiungnadel** (H. Klier, 1946).

Ungemein schlanke, vorn etwa 60 m hohe Felsnadel in einer Schlucht westl. unterhalb der Freiungscharte. Man erreicht sie vom Sonntagsköpfl (R 288) zuerst durch die Schuttreisen gerade empor, sodann durch Schrofenrinnen gerade empor zu der auffallenden Nadel etwa 100 m westl. des Freiungkopfes. Von der Einschartung südl. der Nadel über brüchigen Fels gegen rechts auf eine Schulter, über der die Ostkante mehrfach überhängend ansetzt. Ungemein ausgesetzt und brüchig immer genau an der Kante empor zum Gipfel. Mehrere Stellen äußerst schwierig (VI).

364 b) **Freiungkopf** — Nordostkante und Grat (W. Purtscheller, Traudl Kirchner, 1946).

Der Freiungkopf ist der große Kegel, dessen Nordgrat nicht fern der Hanenburgernadel (siehe d) ansetzt. Der Durchstieg (sehr schwierig, o. Gr., IV+) vollzieht sich meist gerade an der langen Schneide.

c) **Lungauer Nadel.** Eigenartige, früher gern bestiegene Felsgestalt östl. unterhalb der Freiungscharte. Besteigung überaus schwierig (V). **365**

d) **Hanenburgernadel** (Josef Tomasi u. Gef., 1920). **366**

Säulenartiger, schlanker Felsbau mit Gipfelfähnchen, der völlig freistehend im Kar nördl. unterhalb der Freiungscharte aufragt. Westl. steht ein kleiner Vorzacken; man steigt durch eine Rinne in die Scharte westl. von diesem, umgeht ihn nördl. und gelangt so in die kleine Scharte, an der die Westkante der Nadel ansetzt. Über diese zuerst überaus schwierig u. Gr. (V—) gerade empor, später links haltend und immer leichter werdend in die Nordseite und über diese zum Gipfel.

e) **Kuhljochturm** (Franz Tutzer, Luis Albrecht, 1936). **367**

Großer, spitz zulaufender Felsturm in der Südostflanke der Kuhljochspitze. Wie in R 290 in die große Schlucht etwas rechts der Fallinie der Kuhljochspitze. In dieser etwa 80 m empor zum Ansatz der Nordkante und über diese, überhängenden Wandstufen ausweichend, drei Seillängen zum Gipfel. Sehr schwierig (IV).
Durch die eiserfüllte Schlucht und ein Felstor kann man hinter den Turm und über Wandstellen in die westl. Scharte gelangen. Von hier in kleingriffigem Fels über die Westwand gerade zum Gipfel. Schwerer, aber interessanter als die Nordkante.
Abstieg: Abseilen in die westl. Scharte, dann durch die Schlucht abklettern.

f) **Risserturm** (Luis Gerold u. Gef., 1920). **368**

Wuchtiger Felsturm im Osthang der Eppzirler Scharte, westl. über der Verzweigung der Wege R 289 und R 290 aufragend.
Durch die Rückwand (Westwand) des Turmes zieht ein kantiger Riß senkrecht empor (eine Stelle überaus schwierig, V, H.), nach einer halben Seillänge Erweiterung, Standplatz. Durch die Rinne empor auf das Gratschartl, dann links ausgesetzt über die Türmchen auf die höchste Erhebung.
Auch durch die Ostwand des Turmes (dem auffälligen Riß folgend) wurde neuerdings ein Durchstieg erzwungen. Noch schwieriger als die Westwand.

g) **Südwestnadel.** Auf der anderen Seite der Schutthalde, dem Risserturm (R 368) gegenüber, aber etwas tiefer, ragt die Südwestnadel, die sich von vorn (S) völlig unnahbar darstellt. Gipfelfähnchen. **369**
Man steigt zuerst über die Felsen des Massivs, das durch eine Steilrinne von der Nadel getrennt ist, schwierig bis auf eine auffallende, vorspringende Felsnase empor. Von hier in weitem Spreizschritt ungemein luftig zur Nadel selbst hinüber, und durch einen Riß auf den Kopf des angelehnten Pfeilers, und gerade zum Gipfel. Sehr schwierig (IV).

370 h) **Rainerturm** (Kuno Rainer, Herta Maier, 1938).
Bizarre Felsgestalt südl. des Erlturmes, mit einer Gedenktafel für die hier tödlich abgestürzte französische Bergsteigerin. Der Aufstieg vollzieht sich über die Nordostkante, deren Ansatz man über brüchige Schrofen erreicht. Ausgesetzt, brüchiger, kleingriffiger Fels; sehr schwierig o. Gr. (IV+).

371 i) **Tribulaunernadel** (D.A.G. Tribulauner, 1920).
Spitze Felsfigur in der Schutthalde nordwestl. unter der zweiten Erlscharte. Von dieser, oder von der Eppzirler Scharte (R 376) zu erreichen. Der Aufstieg vollzieht sich in der brüchigen Rißverschneidung, die der Erlspitze zugewendet ist. Sehr schwierig (IV).

372 j) **Auckenthalerturm** (Hias Auckenthaler, 1928).
Ungemein kühner, mit einem Fähnchen geschmückter Felsturm, der mit schmalerem Hals auf einem der von der NW-Flanke der Erlspitze herabziehenden Zackengrate aufsitzt. Am besten vom Weg zur Eppzirler Alm (R 289) zu sehen und zu erreichen.

Man verfolgt die Schutthalde, die westl. neben dem erwähnten Grat emporzieht, bis zum Fußpunkt des Turmes, und steigt dann durch eine Rinne, später durch einen Kamin an die NO-Seite; abschüssiger Fels. Nun abwärts, bis ein Quergang in die NW-Wand des Turmes möglich ist, zu einem ausgesetzten Standplatz (H.). Hier setzt die Westkante des Turmes überhängend an (überaus schwierig o. Gr., V+, sehr ausgesetzt), sodann etwas gegen rechts in die glatte Südwand (H.). Senkrecht empor an die Kante, dann immer links haltend in einer Schleife zum Gipfel. (Gipfelbuch.)

Abseilen über die glatte Nordostwand.

373 k) **Oberißnadel.** Zierliche, zweiteilige Felsgestalt rechts unter dem „Jöchl", das man nach R 381 erreicht.
Man ersteigt den kleinen, plumpen Zacken an der Südseite; sodann weiter Spreizschritt zur Nadel; an senkrechter, brüchiger Wand gerade zum Gipfel. Abseilhaken. Sehr schwierig o. Gr. (IV+).

374 l) **Franz-Tutzer-Turm** (Franz Tutzer, Luis Albrecht, 1936).
Vom „Jöchl" aus (R 381) gewahrt man schräg links oben an der Nordostwand der Erlspitze einen eckigen Felsturm. Rechts von ihm zieht eine Schuttreise weit in die Wand hinauf. Man folgt ihr, bis man von oben her über Schrofen, zuletzt über eine brüchige Schneide, an den eigentlichen Gipfelaufbau gelangt. Quergangshaken; an diesem wird ein Seilquergang 3 m nach links ausgeführt; sodann durch einen Riß zum Gipfel. Sehr brüchig, sehr schwierig (IV).

8. Erlturm, 2181 m

Plumper Felsturm westl. der engen Erlscharte; die höchste Erhebung der Zackenreihe zwischen Eppzirler- und Erlscharte.

Erstersteigung: F. Hörtnagl, Gebr. Beyrer, 1896.

a) **Vom Solsteinhaus über die Erlscharte.** Mittelschwer (II), von der Scharte 20 Min. **375**

Wie in R 289 in die von der Eppzirler Scharte herabziehenden Schuttreisen. Wo der Weg in kleinen Kehren rechts empor zu zwei kleinen Felszacken führt, zweigt man rechts ab und steigt mühsam durch die breite Schuttgasse unter den Felsen der Erlspitze zur Erlscharte empor. (Von hier kann man in nordwestl. Richtung nach Eppzirl absteigen.) Wenige Meter nördl. der Scharte zieht eine kaminartige Steilrinne auf einen Absatz empor, von dem man über ein Gratl zum Turm hinübersteigt; über ein Schuttband im Bogen nach rechts auf den Turm.

b) **Von der Eppzirler Scharte zur Erlscharte.** Leicht, 30 Min. **376**
Von der Eppzirler Scharte nördl. um die ersten Felszacken herum über Gras und Schrofen auf einen kleinen Sattel. Jenseits hinab in eine Schuttreise, die von der Scharte westl. des Erlturms herabzieht. Auf diese Scharte empor, dann südl. des Erlturmes, am Rainerturm vorbei, und links über die Schuttzunge auf die Erlscharte.

c) **Von Südwesten.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 40 Min. E. **377**
Wie in b) in die Scharte westl. des Turmes. Von hier durch gelbbrüchige Steilrinnen und über eine senkrechte Wandstelle (gerade Erkletterung schwierig o. Gr.) auf ein Gratl; über dieses auf den Absatz westl. des Gipfels und unschwer auf den höchsten Punkt.

d) Daneben wurden eine Reihe anderer Durchstiege ausgeführt, so von der Erlscharte gerade über die Ostwand, durch den Südkamin (Luis Netzer u. Gef., 1917), von N. u. a. (Vgl. Turenbuch Solsteinhaus.) **378**

9. Erlspitze, 2404 m

Von drei langen, gezackten Graten getragener, pyramidenförmiger Gipfel am SO-Eck der Gruppe, deren höchster Berg die Erlspitze ist. Über einen in der Südflanke ausgeprägten Rücken führt eine gute, versicherte Steiganlage, die auch weniger geübten Bergsteigern den Besuch dieses ungemein aussichtsreichen Berges gestattet.

Erstersteigung: (turistisch): Dr. A. Lieber und Sohn, 1886.

379 a) **Vom Solsteinhaus,** leicht, 1—1½ Stdn.

Hinter der Hütte (Ww.) über den steilen Grashang rechts haltend empor (Bezeichnung), dann über die weniger steilen Weideböden nordwärts bis an den Latschenbestand. Durch ausgeschlagene Gassen auf den nun deutlicher ausgeprägten Grat und über diesen in vielen Kehren (Seilsicherungen) aussichtsreich empor. Knapp unterhalb des Gipfels erblickt man in einer Steilschlucht rechter Hand die Gipfelstürmernadel. Über eine Steilstufe auf den Gipfel.

380 b) **Von der Erlscharte über den Westgrat.** Mittelschwer (II), 1 Stde.

Wie in R 375 vom Solsteinhaus oder wie in R 376 von der Eppzirler Scharte zur Erlscharte. Etwa 10 m nordwärts absteigend, dann über Schrofen in eine versteckte Rinne. In ihr aufwärts, nach wenigen Metern unter einem mächtigen Klemmblock durch, und weiter bis auf den begrünten Grat. Über die interessanten Felsabsätze des Grates gerade empor oder leichter in den Hängen der Südflanke unterhalb des Grates auf den Gipfel.

381 c) **Vom Jöchl über den Ostgrat.** Mittelschwer u. Gr. (II—), vom Solsteinhaus 2—2½ Stdn.

Vom Solsteinhaus zur Erlalm und nordwärts auf einem Steiglein über die Weideböden fast eben zu einem Gedenkstein. Dahinter abwärts und nach wenigen Schritten zu einer Wegverzweigung. Man benützt den linken, oberen Steig, der unter den Felsen entlang gegen N führt, und schließlich über einen steilen, sandigen Hang und durch einen Latschenbestand auf das „Jöchl" führt. Über den langgestreckten Grat, in welchem die Schluchten der NO-Wand Scharten bilden, gerade oder etwas in die Südflanke ausweichend empor, bis man knapp unter dem Gipfel auf den Weg a) trifft.

382 d) **Nordgrat** (Abstieg zur Schneekluppenscharte). Mittelschwer (II), 30—45 Min., meist im Abstieg begangen.

Man beginnt den Abstieg etwa 10 m nördl. des Gipfels. Über die Schrofen und den Schutt des schwach ausgeprägten Grates abwärts. Den letzten Felsstock vor der Scharte umgeht man links (Eppzirler Seite) und gelangt so in die Scharte, an der die Fleischbanktürme ansetzen.

383 e) **Erster Gratturm des Ostgrates — Nordwand** (Rudolf Schiendl, Egon Brunner, 1947). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 3 Stdn. Wandhöhe: 250 m.

Wie in c) in das Kar unter den Abbrüchen des Erlspitz-Ostgrates. Durch den rechten Teil der steilen Wand zieht eine auffallende Verschneidung fast bis zum Gipfel; diese vermittelt den Durchstieg.

Über den Vorbau in den Grund der Verschneidung. Vier Seillängen gerade empor (H), dann weiter 15 m nach links zu einer Kante, über welche man, gerade emporkletternd, eine Scharte erreicht (zwei Seillängen). Von hier drei Seillängen teilweise durch Risse und unterbrochene Verschneidungen, mit mehreren Überhängen, zum Gipfel.

384 f) **Nordostwand — Östlicher Durchstieg** (Franz Tutzer, Luis Albrecht, 1935). Sehr schwierig (IV), stellenweise überaus schwierig (V), 2 Stdn.

Wie in c) auf das Jöchl. Jenseits hinab und in der großen Schlucht etwa 300 m westl. gegen den Ostgrat empor. Dieser bricht mit steiler Wand ins Kar ab. E. im rechten hinteren Karwinkel. Über Schrofen an den Fuß einer eigenartigen Verschneidung, die in mehreren Absätzen brüchig emporleitet. Abschließend über einen kleinen Überhang in eine Rinne und durch diese auf den Ostgrat.

385 g) **Nordostwand.** Schwierig (III), 3 Stdn. E.

Wie in c) über das Jöchl ins Oberißkar. Durch eine breite Rinne, die aus einer Karmulde etwa 100 m links der Fallinie des Gipfels emporzieht, bis zu ihrer Gabelung. Man benützt den rechten Ast und hält sich zu einer Scharte, die ein gegen NO ziehender Grat mit der Wand bildet. Von hier ab gegen rechts querend über Rinnen und Schrofen in eine Rinne, die von der auffallend schlanken Gipfelstürmernadel herabzieht. Durch diese Rinne empor und durch einen Kamin rechts an ihr vorbei und zu ihrem Südfuß. Nun über die rechte Begrenzungswand oder leichter durch eine der beiden Schluchten empor gegen den Gipfel.

386 h) **Gerade Nordostwand** (R. Hechtel, Frl. L. Platiel, 1938). Sehr schwierig, o. Gr. (IV+), 2—3 Stdn.

Die Nordostwand wird knapp rechts des Gipfels von einem langen Kamin durchzogen, der oben in eine breite Schlucht übergeht. Mehrere Überhänge überwindend durch ihn empor. Kurz nach einem 5 m hohen Übergang in ein Wandl nach rechts heraus und in einen Parallelkamin. Nach links zu einem Schartl und etwas absteigend in die Schlucht. Über eine Rippe an der linken Begrenzungswand der Schlucht empor und durch den rechten von drei Kaminen zu leichterem Fels, der unmittelbar zum Gipfel führt.

Daneben wurde eine ganze Reihe von „Nordost-Durchstiegen" begangen, die alle die verschiedenen Steilrinnen und Kaminreihen zwischen der Gipfelstürmernadel und dem Nordgrat benützen.

387 i) **Nordwestwand** (H. Hagspiel, K. Schuster, A. Frank, 1913). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 3 Stdn.

Der E. befindet sich dort, wo eine Schuttzunge am weitesten in die Wand reicht, bei einer Höhle. Oberhalb der rechten Höhlenwand ist in etwa 4 m Höhe ein Loch, durch das man in interessanter Stemmarbeit durchkriecht, um das Felsköpfl oberhalb der Höhle zu erreichen. Von hier einige Meter über leichtere Schrofen, dann etwas links zu einem Band, das zu einem plattigen Kamin führt (30 m vom E.). Er beginnt mit einem Überhang, der überklettert wird, und man folgt ihm dann noch 60 m empor, bis man nach Überwindung zweier weiterer Überhänge zu einer Wandstufe gelangt (oben überhängend). Links auf schmalen Tritten aufwärts zu einer Rinne, durch welche man nach etwa 30 m ein Schartl erreicht, das sich auf einer herabziehenden Gratrippe befindet. Nun auf der Nordseite leicht zum Grat und zum Gipfel.

10. Gipfelstürmernadel, etwa 2360 m

Ungemein schlanke Felsnadel in einer Schlucht in der NO-Wand der Erlspitze, knapp unterhalb des Gipfels. Am südl. Fußpunkt 50 m, am nördl. 80 m hoch. Wird sehr häufig bestiegen; Gipfelbuch. Erstbesteigung: Luis Netzer, Hans Berghammer, 1919.

388 a) **Westwand** (die Erstersteiger). Überaus schwierig (V), 1 Stde.
Vom Solsteinhaus auf R 379 bis dorthin, wo gegen NO eine Schlucht hinabzieht, in der die auffallende Nadel steht. Durch die bis in den Hochsommer eiserfüllte Schlucht schwierig abwärts an den Fuß der Nadel. (Hierher auch durch die NO-Wand [R 385].)
Vom Ringhaken mit Seilzug links abwärts querend in den überhängenden Riß, den der angelehnte Pfeiler mit der Nadel bildet. Durch diesen auf den Pfeilerkopf (H.). Von hier über die Westwand gerade, zuletzt etwas rechts haltend, in teils ausgesetzter Kletterei zum Gipfel.

389 b) Auch über die **unmittelbare Südkante,** durch den Riß der **Ostwand,** und über die **Nordkante** wurden bereits Durchstiege ausgeführt, die durchwegs äußerst schwierig sind.

11. Fleischbankgrat, höchster Turm 2210 m

Vom Fußpunkt des Nordgrates der Erlspitze (Schneekluppenscharte) zieht sich eine schroffe, braungefärbte Turmreihe gegen N bis zum Oberißsattel, 2130 m, die sogen. Fleischbanktürme, deren Überschreitung schwierig, aber sehr anregend ist. Nördl. des Oberißsattels erhebt sich die Fleischbankspitze, 2200 m, die nördl. flach absinkt zur weiten Samstagkarscharte.

390 a) **Überschreitung der Fleischbanktürme von Süden nach Norden.** Schwierig (III), 1½ Stdn.
Am besten von der Erlspitze über den Nordgrat absteigend zur Schneekluppenscharte (R 382). Die Türme und Türmchen stehen auf einem Sockel, der besonders ins Oberißkar weit und schroff abfällt. Am lohnendsten ist die Bergfahrt, wenn man die Türme gerade überklettert. Die Umgehungen an der Ostseite sind leicht. Über die letzten Türmchen, die aus

dem grasigen Rücken hervorragen, zum Oberißsattel und über einen begrünten Schrofengrat auf die Fleischbankspitze.

b) **Vom Solsteinhaus auf die Fleischbankspitze.** Leicht, 2 Stdn. 391
Wie in R 381 auf das „Jöchl", und auf Steigspuren im weiten Bogen durch das Oberißkar. Über einen von der Fleischbankspitze nach NO ziehenden, begrünten Schrofengrat auf den Gipfel.

12. Maderkarlspitze, 2173 m

Nördl. der als Frühjahrsziel der Skifahrer bekannten Samstagkarscharte erhebt sich die Samstagkarspitze, 2195 m, und noch weiter nördl., in dem allmählich absinkenden Rücken, die Maderkarlspitze, 2173 m. Beide Gipfel sind turistisch kaum von Bedeutung.

a) **Von Eppzirl.** Leicht, 1½ Stdn. 392
Von der Alm auf Steigspuren genau östl. in der Nähe des vom Samstagkar herabziehenden Grabens, bis ein schwach ausgeprägtes Steiglein hoch oben nach links auf eine begrünte Schulter zieht. Von hier über die Grashänge unschwierig zum Gipfel.

b) **Übergang zur Samstagkarspitze und Fleischbankspitze.** 393
Für Geübte leicht (I+), 1 Stde.
Der Übergang vollzieht sich fast stets auf dem breiten, mit eigenartig hell gefärbten Felspartien durchsetzten Rücken. Schuttbedeckte Platten und Felsstufen.

II. Die Inntal-Kette

Unmittelbar nördl. über dem Inntal erhebt sich steil die 394
südlichste Karwendel-Kette, die als Inntal- oder Solstein-Kette im Schrifttum, als Nordkette im Munde der Innsbrucker zu finden ist. Sie zieht vom Erlsattel ziemlich genau nach O und trägt eine Reihe mächtiger und schöner Gipfel, von denen der Kl. Solstein, 2641 m, der höchste ist. Während im westl. Teil der Kette gewaltige Wandfluchten fast 1000 m gegen N abstürzen, zweigen im östl. Teil eine Reihe von Zweigkämmen nördl. ab, die prägnante und meist nur auf schwierigen Wegen ersteigbare Gipfel und

Türme aufweisen. Damit ist das Tätigkeitsfeld des Bergsteigers bereits umrissen.

Durch die große Anzahl von Stützpunkten (Solsteinhaus, Magdeburger Hütte, Aspachhütte, die vielen Hütten am Nordkettenhang, Pfeishütte, St. Magdalena) sowie durch das außerordentlich vielfältige und in gutem Zustand befindliche Wegenetz an den Südhängen, und nicht zuletzt durch die Hungerburg- und Hafelekarbahn ist die Inntal-Kette ein auch von Bergwanderern verschiedenster Leistungsfähigkeit gern und häufig besuchtes Gebiet.

395 Als Übergänge auf die Nordseite kommen vor allem der Erlsattel, 1804 m, der Frau-Hitt-Sattel, 2234 m, die Abstiege vom Hafelekar und der Goetheweg, die Arzler Scharte und das Kreuzjöchl in Frage. Das Stempeljoch verbindet das Gleiersch-Samer-Tal mit dem Halltal; es stellt zugleich den Berührungspunkt der ersten mit der zweiten (Gleiersch-Halltal-Kette) dar.

Die interessantesten Höhenwanderungen sind die Übergänge vom Solsteinhaus zur Seegrube auf der Südseite und auf der Nordseite, sowie der Goetheweg vom Hafelekar zur Pfeishütte; den Gratübergang vom Hafelekar zum Erlsattel und die Steinkarumrahmung bezeichnen wir als die schönsten Gratklettereien der Inntal-Kette; großzügige Felsfahrten findet der Bergsteiger vor allem in den Nordwänden des westl. Teiles.

Auch im Winter erfreuen sich gewisse Teile der Kette regen Besuches (siehe: das Karwendel als Skigebiet).

396 Talstützpunkte sind Hochzirl und die Haltestelle Kranebitten an der Mittenwaldbahn, Zirl, Innsbruck und Solbad Hall i. T., im N Scharnitz, das aber wegen der langen Anmarschwege weniger günstig ist.

1. Martinswand und Hechenberg

Den Solsteinen südl. vorgelagert, erhebt sich dieser Bergstock mit unnahbar aussehenden Wänden über dem Inntal. Die Martinswand (westl., höchster Punkt 1330 m) erlangte bereits durch Kaiser Maximilian I. Berühmtheit, der sich hier 1484 auf der Gemsjagd verstiegen hatte; Martinswandgrotte R 37.

Östl. der Hechenberg, 1931 m, mit Gipfelkreuz; die Südwand erhebt sich mit mächtigen Pfeilern über der Mittenwaldbahn. Die Aufnahme dieser Berge, durch deren Südwände schwerste Durchstiege führen, in diesen Führer stellt etwas Neues dar; obwohl es sich bei den Süd-Durchstiegen nur um Sportklettereien handelt, ist ihre Aufnahme durch die große Zahl von Begehungen sicher berechtigt.

a) **Martinswand von Zirl** (P. 1330 m), 2 Stdn., teilweise mittelschwer (II), Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich. Vor allem als Abstieg für die Südwandbesteiger von Bedeutung. **397**

Von Zirl wie in R 37 bis zur Abzweigung des Weges von der Brunntalstraße. Nun diesem über zwei Rinnen hinweg folgend, bis nach etwa 3 Min. vor dem ebenen Wegstück ein unbezeichneter Steig links emporführt. Zuerst steil durch Wald, dann durch schrofiges Gelände führt der Steig der steilen Talrinne zu, bis er diese nach rechts verläßt und auf eine waldige Schulter führt. Nun fast eben durch lichten Wald (nicht nach links abzweigen), zuletzt einmal fallend durch das schrofendurchsetzte Gelände hoch über dem Südabsturz in eine grasdurchsetzte Steilschlucht, zu deren Ende man emporsteigt, worauf man den großen, ebenen Kopf (P. 1330 m) betritt.

Für den Abstieg wichtig: Vorsicht in der grasigen Schlucht; sie bricht unten in eine hohe Wand ab. Man hält sich nahe der rechten Begrenzungswand, damit man die Abzweigung des schmalen Steigleins findet (nach etwa 100 m).

b) **Südwand** (Matth. Auckenthaler, Hans Frenademetz, 1932; Lit.: ÖAZ. 1933, S. 63). Überaus schwierig o. Gr. (V+) mit äußerst schwierigen (u. Gr.) Stellen (VI—). 3—6 Stdn. **398**

Westl. der gewaltigen Stirnwand zieht eine Rißverschneidung schräg links aufwärts und endet in einer überhängenden Wandzone. Am Fußpunkt der Risse befindet sich der Kopf eines etwa 120 m hohen Pfeilers, der an seiner Ostseite mit der Wand eine Kaminreihe (von unten nicht sichtbar) bildet, die auf dem vorgebauten, begrünten Wandgürtel ansetzt. Durch die Kaminreihe und die Rißverschneidung vollzieht sich der Anstieg.

Von der Hauptstraße Innsbruck—Zirl bei Kilometerstein 9,6 durch den Wald gerade empor an den Fuß des Vorbaus. Über diesen zuerst steil links empor, dann über grasige Bänder und Wandstellen weit gegen rechts an den östl. Fußpunkt des Pfeilers bei einem Grasboden. Bis hierher teilweise schwierig (III).

Es empfiehlt sich, bis hierher seilfrei zu gehen.

Nun durch die kaminartige Rinne eine Seillänge empor auf ein Köpfl, links. Im Kamin weiter, über einen Überhang (H.) in eine rechteckige Nische (H.). Über die überhängende Platte westl. empor (H.) auf leichteres Gelände und über dieses 50 m empor auf den Kopf des Pfeilers zu einem guten Standplatz am Beginn der Rißreihe.
Über eine Wandstelle 3 m empor, dann über brüchigen, abdrängenden Fels nach links in den Riß (H.) und 40 m in diesem auf einen ausgesetzten Standplatz (mehrere Haken). Über den ausgesetzten Überhang hinweg und gerade empor, bis eine Querung nach rechts auf die Rampe möglich ist; sehr griffarm (mehrere Haken). Nach einigen Metern guter, aber ausgesetzter Standplatz. Drei Seillängen in überaus schwierigem Riß mit Unterbrechungen und Überhängen (teilweise äußerst schwierig, VI), zuletzt in brüchigem Fels ungemein ausgesetzt gegen links zu einem Standplatz unter dem großen Überhang (mehrere Haken). Über den Überhang 7 m empor (mehrere Haken), dann gegen links in plattigem grasdurchsetzten Fels zu schlechtem Standplatz (H.). 15 m gerade empor zu einer kurzen, senkrechten Verschneidung, (H.), worauf sich der Fels zurücklegt. Ende der größeren Schwierigkeiten.
Über grasige Schrofen gerade empor bis unter die senkrechten Wände, sodann etwa 50 m gegen links um das Eck herum, worauf man gerade empor, dann auf schmalen Bändern und über kurze, senkrechte Wandstellen im Zickzack emporsteigt. Über Schrofen, an den ersten Bäumen vorbei zu den Grasplätzen und zum Kopf P. 1330 m.
Der Abstieg erfolgt am besten auf Weg a); Innsbrucker Bergsteiger steigen auch über die Schrofen gegen O ab.

399 c) **Hechenberg von der Magdeburger Hütte,** 1 Stde., leicht.
Von der Magdeburger Hütte südl. am Teich vorbei zum begrünten Kamm, der vom höchsten Punkt des Hechenberges, P. 1944 m, eigentlich „Latte" genannt, herunterzieht. Durch Waldbestand auf das Kirchbergerköpfl in halber Höhe (hier Beginn der Skiabfahrt gegen SW) und weiter zur Latte. Bis hierher Steigspuren. Nun über Latschenhänge und schrofige Zonen in südöstl. Richtung absteigend zum eigentlichen Hechenberg, P. 1931 m. Im letzten Teil Trittsicherheit erforderlich.

400 d) **Abstieg zur Haltestelle Kranebitten.** 2 Stdn. Mittelschwer (II). Vor allem für die Südwand-Besteiger von Bedeutung. Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich.
Von der Kuppe etwas nordöstl., bald aber streng östl. über steile Grashänge und durch Steilrinnen mit kleinen Abbrüchen abwärts, bis man

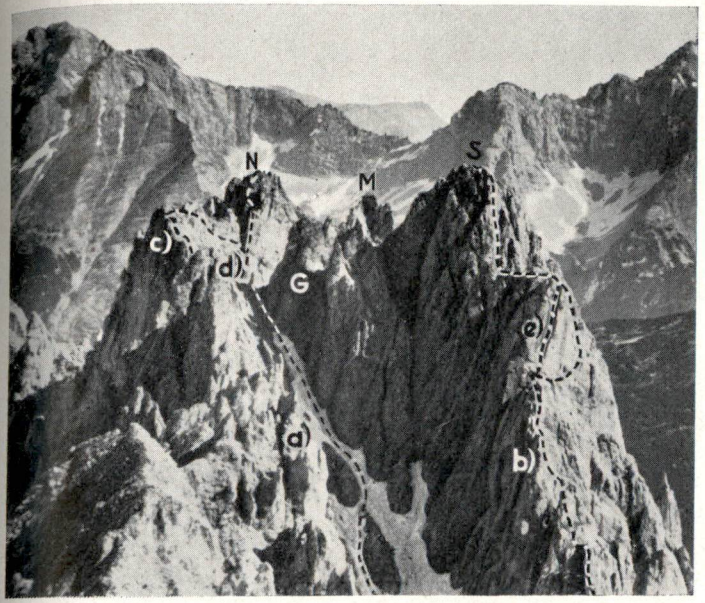


Abb. III: Grubreisentürme von Süden

N: Nordturm, M: Melzerturm, S: Südturm, G: Grubreisenscharte;
a) Anstieg zur Grubreisenscharte, R 461, 476; b) Südturm-Südgrat, R 477; c) Nordturm, Gerader Südgrat, R 487; d) Nordturm von Süden, R 486; e) Auckenthalerriß, R 478

auf Steigspuren trifft, die in südöstl. Richtung auf das Gratl hinausführen, das in mehreren Köpfln und Absätzen die Südwand östl. begrenzt. Besonders beachten, daß man nicht zu weit von der Grathöhe abkommt. Schließlich tritt man in weniger steiles Waldgelände ein, durch das im Zickzack ein Jagdsteig führt, der zuletzt gegen O dort in die Kranebitter Klamm einlenkt, wo sie aus der Schlucht in das breite Bachbett übergeht.

e) **Gerade Südwand** (M. Auckenthaler, Dr. Kiechel, 1934). Überaus schwierig o. Gr. (V+), stellenweise äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 7—8 Stdn. **401**

In der Gipfelfallinie ist an die Wand ein bewaldeter Felskegel angebaut (nicht zu verwechseln mit dem östl. oder dem westl. ähnlichen Kegel), den man am besten an seiner Westseite ersteigt. Von den letzten Bäumen über ein kurzes Gratl zum eigentlichen Wandfuß.
Zuerst eine Seillänge links des schwach ausgeprägten Pfeilers, dann 30 m rechts aufwärts zu einem auffälligen Felsköpfl. 20 m empor und 2 m rechts absteigend zum Standhaken. Nun 30 m auf und absteigende Querung nach rechts zu dürftigem Standplatz. 5 m leichter empor, dann über die gelbe Wandstelle zuerst nach links, dann nach rechts empor (VI— mehrere Haken) zu einem Standhaken. Quergang nach rechts zu einem engen Kamin; durch diesen auf guten Standplatz (Felskopf). Von hier entweder links absteigend queren und gerade empor, oder gleich links durch die Verschneidung (H.) empor zu einem Hakenstand. Nun mittels Seilzug nach links, waagrecht um eine Ecke herum und gerade empor zum Standhaken.
Über grasdurchsetzten Fels 25 m links haltend, über eine Platte nach links um eine Art Kante herum und gerade empor in eine Verschneidung (H), und nach einigen Metern links zu gutem Stand (H). 30 m Quergang nach links (mehrere H) in die Riesenverschneidung, die in ihrem oberen Teil erreicht wird. Nach wenigen Metern abgesprengte Blöcke (Rastplatz). Von hier eine Seillänge (VI—, H) auf ein Blockband, das man 5 m nach links zu einem kleinen Sitzplatz verfolgt. Gleich links setzt ein versteckter Riß an, dem man bis unter das Dach empor folgt (H). Nun Querung über die steile Platte nach links an die Kante. Über diese zuerst 8 m empor, dann nach rechts in eine fast senkrechte Grasrinne, und nach wenigen Metern schief links empor zum Standhaken. Über die Kante gerade empor, sodann einem schwachen Riß (H) folgend, der schräg rechts emporführt (VI—); durch die grasdurchsetzte, brüchige Schlußwand.

f) **Südpfeiler** (Manfred Bachmann, K. Stöger, 1949). Äußerst schwierig (VI), 7—8 Stdn. **402**

E. wie in e). Vom Anfang des Grasbandes der Führe g) durch die auffallende senkrechte Verschneidung in der Mitte des breiten Südpfeilers in freier Kletterei (VI) empor unter das auffallende gelbe Dach. Links daran vorbei und aufwärts zu dem großen rechteckigen Ausbruch, der balkonartig überdacht ist. Hier gegen rechts, wobei man bald auf den obersten Teil (senkrechte Grasrinne) der Führe e) kommt; gemeinsamer Ausstieg.

g) Südwand, westlicher Weg (M. Auckenthaler, H. Schmidhuber, 1933; Mitt. 1933, S. 236). E. überaus schwierig (V), sonst sehr schwierig (IV), 5 Stdn. **403**

Wie in e) zum Standplatz ober dem ersten Felsköpfl. Nun aber nicht

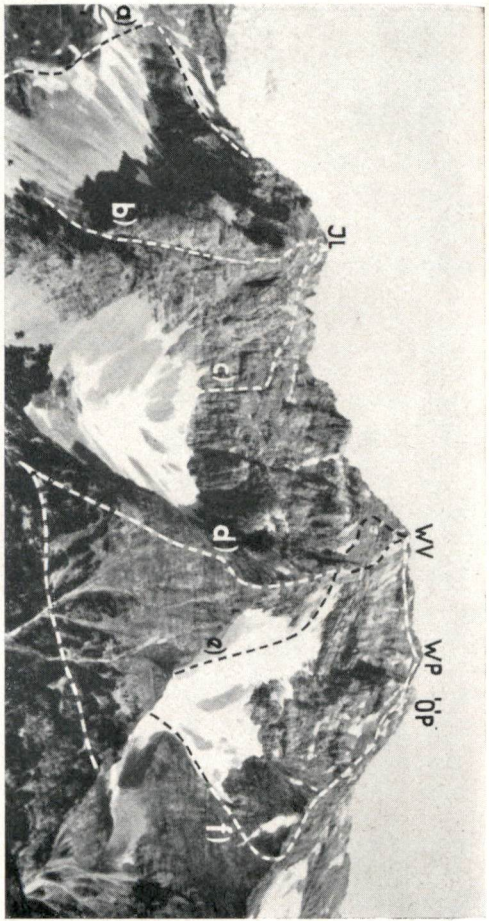


Abb. IV: Jägerkarl- und Praxmarerkarspitzen von Süden

JL: Jägerkarlspitze; WV: Westlicher Vorgipfel; WP: Westl. Praxmarerkarspitze; ÖP: Östl. Praxmarerkarspitze
a) Anstieg auf die Jägerkarlscharte von Süden, R 561; b) Jägerkarlspitze-Südgrat, R 566; c) Jägerkarlspitze aus dem Jägerkarl, R 568; d) Westliche Praxmarerkarspitze-Südwestgrat, R 572; e) Abstieg durchs Gamskar, R 575; f) Westgipfel-Südgrat, R 570

rechts, sondern eine Seillänge brüchig gerade empor zu einem grasdurchsetzten Band (Ringhaken). Auf dem Band 75 m nach links, um eine Kante (H) herum in den Grund der Riesenverschneidung. In dieser zuerst lange gerade empor, über Wandstufen, später links haltend zur Kuppe.

2. Großer Solstein, 2540 m

Die mächtige, runde Felskuppe, westl. Eckpfeiler der Kette, ist das Wahrzeichen von Zirl. Über die verschiedenen Steiganlagen ist der Gipfel vom Solsteinhaus und von der Magdeburger Hütte leicht zu erreichen. Durch die Nordwand führen schwierigste Anstiege.
Bekannter Aussichtsberg; zählt daher zu den besuchtesten Gipfeln der Kette. Im Frühjahr beliebter Skiberg.

404 a) **Vom Solsteinhaus.** 2 Stdn., leicht.

Vom Solsteinhaus etwa 100 m in nördl. Richtung zur Erlalm und östl. über die grasige Senke zum Latschenhang (Ww.). Hier beginnt der Steig (nicht mit dem Schützensteig R 292 zu verwechseln), und führt ziemlich steil über den Latschenhang empor auf den nach SW streichenden Rücken. In Kehren durch die Latschenzone, später über Grasböden und Schuttfelder, immer deutlich markiert, auf den breiten Gipfel.

405 b) **Von der Neuen Magdeburger Hütte durch das Wörgltal.** 2½ Stdn., leicht.

Von der Hütte an der Kapelle vorbei gegen NO, bis man, die Umzäunung übersteigend, zu einem Ww. und dem Beginn des bez. Zirler Schützensteiges (R 292) trifft. Diesem folgt man wenige Minuten aufwärts, bis rechts ein Weg abzweigt (Ww.), der durch Hochwald, zuletzt durch Krummholzbestände nördl. in das Wörgltal hineinführt. Im Grund des riesigen Kessels gabelt sich der Weg: Man kann gegen links auf den das Tal links (westl.) begrenzenden Rücken ansteigen und über diesen gerade zum Gipfel; oder man wendet sich östl. steil empor und gelangt auf den fast ebenen, grasigen Rücken, über den man bequem den Hochsattel zwischen den Solsteinen erreicht. Auf Steigspuren über den Ostgrat zum Gipfel.

406 c) **Von der Neuen Magdeburger Hütte über den Höttinger Schützensteig.** 2½—3 Stdn., leicht, Trittsicherheit erforderlich, interessanter als b).

Wie in b) an der Kapelle vorbei auf Steigspuren etwa 100 Schritte in östl. Richtung zu einer Wegtafel. Hier ist der Steig deutlicher bez. und führt nordöstl. ansteigend zur „Gelben Wand" empor. Hier beginnt der eigentliche „Höttinger Schützensteig", der in nordöstl. Richtung unter den Steilwänden hinaufzieht (Seilsicherungen), bis er auf einem begrünten Steilhang nach W umbiegend, den in b) erwähnten ebenen, grasigen Rücken (Kaserkopf) erreicht. Wie in b) zum Gipfel.

d) **Nordpfeiler** (Walter Purtscheller, Erich Streng, 1945). **407**
Überaus schwierig (V), einige Stellen äußerst schwierig u. Gr. (VI—). Großzügige Felsfahrt. 7 Stdn.

In der Nordwand baut sich in Gipfelfallinie östl. der großen Steilschlucht der Nordpfeiler ungebrochen etwa 500 m hoch auf. Vom Pfeilerkopf an ist das Gelände leicht gangbar. Wie in R 293 unter die Nordwand des Großen Solsteins. E. wenige Meter westl. des tiefsten Punktes der Wand, bei einer ganz allein stehenden Lärche. Von einer kleinen Wandeinbuchtung zuerst eine Seillänge nach rechts, dann gerade empor bis auf das in die auffällige Verschneidung führende Band, und nach rechts in diese hinein. Nun in der Verschneidung eine Seillänge empor, bis man sie nach rechts verlassen kann. Hier etwa 8 m nach rechts, dann wenige Meter absteigen, bis die Querung an die Pfeilerkante möglich wird. Nun meist gerade an dieser oder etwas rechts davon, drei Seillängen empor bis unter die glatte, senkrechte Wandstufe. Quergang nach links an die Kante, dann an dieser und in der 2 m hohen Verschneidung auf die Leiste. 3 m rechts setzt ein senkrechter Riß an, der wiederum auf leichteres Gelände führt. Zwei Seillängen gerade empor, dann 6 m nach links zum Ansatz des etwas nach links unter die großen Überhänge emporführenden Risses. (Von hier ab äußerst schwierig, VI—). Dieser wird bis zu seinem Ende — nach 15 m vorstehende Felsnase, schwierigste Stelle — durchklettert (H.); ein ausgesetzter Quergang nach rechts führt nach 5 m zu einem weiteren Ringhaken. Von hier zuerst gerade empor, dann nach links an den großen Überhang heran, der mit freiem Klimmzug überwunden wird. Nach wenigen Metern erreicht man einen Absatz (Steinmann). (Ende der größeren Schwierigkeiten.)

Nun durch die Risse nahe der Pfeilerkante empor auf ein Schuttfeld. Dem folgenden Absatz weicht man am besten etwas links aus und gelangt nach weiteren Seillängen auf den Pfeilerkopf. Einige Meter absteigend, dann über durchwegs leichtes, schuttbedecktes Gelände, immer ein wenig rechts haltend, zum Gipfel.

408 e) **Gerader Einstieg zum Nordpfeiler durch die Pfeilerverschneidung** (Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, 1950). Überaus schwierig (V), eine Stelle äußerst schwierig u. Gr. (VI—), etwas länger als der E. bei d).

Der Nordpfeiler bildet links mit der glattgeschliffenen Plattenwand eine Verschneidung. E. durch einen Spalt 1 m rechts der Verschneidung. Durch diesen empor und gegen links in die Verschneidung; erster Standplatz etwa 6 m unter dem Überhang (H.). Weiter zum Überhang und gerade über diesen empor. Sodann in der ungemein glatten Verschneidung (VI—) 10 m auf einen Standplatz (H.). 1 m gerade empor, dann gegen links und wieder in den Grund der Verschneidung. Hier mündet von rechts her Führe d) ein.

409 f) **Nordostverschneidung** (Gebrüder Streng, 1945). Überaus schwierig (V), 6—7 Stdn.

Durch die NO-Wand des Gr. Solsteins führt eine deutlich sichtbare Verschneidung, die auf dem gegen N streichenden Gratstück endet. Zum E. wie in R 293.

Bei der zweiten Seillänge geht man rechts aus der Verschneidung heraus, überklettert einen Überhang und gelangt zu einem Standhaken. Von hier wieder Quergang in die Verschneidung zurück. Dieser folgt man nun, bis sie sich in drei Risse gabelt. Durch den mittleren Riß empor bis zu seinem Ende; dann leichter werdend bis zum Grat; über diesen zum Gipfel.

410 g) **Nordwand** (Alter Weg östl. der NO-Verschneidung; K. Schuster, A. Hampel, K. Aichner, 1919). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), im unteren Wandteil einige Stellen überaus schwierig u. Gr. (V—); 4—6 Stdn.

Auf dem Nordwandweg (R 293) unter die Nordwand des Gr. Solsteins. E. bei einem kurzen Plattengrat etwa 150 m

westl. der zwischen beiden Solsteinen herabziehenden Schlucht.

Wenige Meter über dem Einstieg beginnen zwei Risse; man benützt zuerst den linken, sodann den rechten. Über eine Platte in einen seichten Kamin; von dessen Ende rechts in eine Rinne. Sobald diese ungangbar wird, Quergang nach rechts in die nächste Rinne. Dieser folgt man bis unter gewaltige schwarze Überhänge. Unter diesen nach rechts hinaus und über eine kurze Wandstelle in eine gut gangbare Rinne, die auf ein schräg links aufwärtsziehendes Schuttfeld führt. Von hier kann man links haltend, später gerade, über Wandl und geneigteren Fels auf die Grathöhe östl. des Gr. Solsteins emporsteigen.

Oder schöner: Dem Schuttfeld folgend bis es schmäler wird, und der Durchstieg nach oben möglich. Gegen rechts zu einer tief eingerissenen Schlucht; an ihrer linken Begrenzung einige Seillängen empor zu einem Schuttband. Nun 10 m links aufwärts; die darüberliegende kurze Wandstufe überkletternd auf ein Band; auf diesem schräg rechts abwärts zu einem schiefen Riß; dieser geht in eine Plattenwand über. Von ihrem Ende leichter zum Grat östl. des Gipfels.

3. Kleiner Solstein, 2641 m

Höchster Gipfel der Inntal-Kette, der mit großartiger Wandflucht nach N abbricht. Aussichtsreich, durch eine Steiganlage vom Gr. Solstein für Geübte leicht ersteigbar. Am Normalweg lohnend; durch die Nordwand führen schwerste Anstiege.

411 a) **Vom Solsteinhaus über den Großen Solstein.** Für Geübte leicht, 3 Stdn.

Wie in R 404 auf den Gr. Solstein. Nun östl. über den Rücken absteigend auf den breiten Hochsattel zwischen den beiden Solsteinen. Ww., dort wo der von der Magdeburger Hütte kommende Weg (R 405 und R 406) einmündet. Nun leicht fallend über die Grasböden, zuletzt durch die Schrofen südl. der Grathöhe auf gut bez. Steig. Eine steile Felsrippe wird südl. auf schmalem Band (Seilsicherung) umgangen, worauf man in die große Scharte westl. des Kl. Solsteins gelangt. Von hier über Schutt und

schrofiges Gelände aufwärts zum Westteil des Gipfelgrates. Nun immer nahe der Schneide zum höchsten Punkt; Vermessungszeichen.

412 b) **Von der Magdeburger Hütte.** Für Geübte leicht. 3 Stdn. Wie in R 405 oder R 406 auf den erwähnten Hochsattel zwischen den beiden Solsteinen; von hier wie bei a) zum Gipfel.

413 c) **Südgrat** (Karl und Josefine Hagspiel, 1917). E. sehr schwierig (IV), sonst schwierig (III), 3 Stdn. E.

Vom Weg zum Gamswartsattel (R 423) über Geröllhalden und schuttbedeckte Platten links ab und über ein Grasband zum E. Der Südgrat setzt hier mit einem 20 m hohen Absatz an. Ein Kamin zieht von rechts nach links aufwärts und wird mittels Steigbaum erreicht.
In geradem Anstiege empor zu einem Band (sehr schwierig, IV), das links zum Gipfel des ersten Gratkopfes führt. Jenseits desselben befindet sich eine Scharte, von der ein senkrechter, etwa 4 m hoher, Wandaufbau überklettert werden muß, um auf den folgenden Grataufbau zu gelangen. Die folgenden Zacken und Wandstellen werden gerade überklettert. Nach einer letzten steilen Wandstufe gelangt man auf den Ostgrat; über diesen in wenigen Minuten zum Gipfel.
Festes Gestein, genußreiche Bergfahrt.

414 d) **Ostgrat,** vom Gamswartsattel. Mittelschwer, eine Stelle sehr schwierig u. Gr. (IV—), 1 Stde. Ausgesetzt; prächtige Tiefblicke nach N.

Auf der fast ebenen Gratschneide des Gamswartsattels (hierher R 423 und R 424) in westl. Richtung, bis sie mit einem Reitgratl an den Ostgrat ansetzt. Über dieses ausgesetzt hinüber, dann immer unmittelbar an der Schneide empor (viel anregender als die Umgehungen in der Südflanke), bis man nach Überkletterung eines Felskopfes vor einem Steilaufschwung steht, der sehr schwierig (IV) links ansteigend unmittelbar überklettert wird. Umgehung ist durch Steigspuren links gewiesen. Der letzte Gratteil wird anregend an der Schneide begangen.

415 e) **Schluchtweg zur Nordwand-Terrasse.** Stellenweise überaus schwierig (V), 3 Stdn.

Der der Gipfelwand des Kl. Solsteins nördl. vorgebaute riesige Wandsockel endet in fast zwei Drittel Höhe der Gesamtwand auf einem großen, wenig steilen Schuttfeld. Zu diesem Schuttfeld gelangt man auf den Führen e), f) und g). Zur Scharte zwischen Gr. und Kl. Solstein führt eine große Schlucht empor. Man steigt zuerst gerade durch die Schlucht aufwärts bis in einen von Steilwänden umschlossenen Kessel. Aus diesem gegen links aufwärts auf den westl. Teil der Terrasse.

416 f) **Alter Nordwand-Weg** (K. Grisseman, E. Spötl, 1899). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

An die Nordwand lehnt sich ein mächtiger Pfeiler an, der auf der Terrasse endet. Man steigt an der Westseite dieses Pfeilers ein und klettert schräg links empor bis an die Ostseite. Von hier über Schrofen auf die Grathöhe, der man bis zu einem brüchigen Zacken folgt. Jenseits abwärts in eine Scharte und über gut gestuften Fels zur Nordwandterrasse.

417 g) **Gerade Nordwand auf die Terrasse** (Heinrich Klier, Dr. Henriette Prochaska, 1950). Sehr schwierig (IV), eine Seillänge überaus schwierig (V), 3—5 Stdn., schöne, abwechslungsreiche Plattenkletterei in ungemein festem Fels, Wandhöhe 600 m.

E. bei einem kleinen, vorgebauten Wandpfeiler in der Mitte der oberen Mulde des Kares „In der wilden Iß". (Rechts zieht eine plattige Rißrampe empor, links ist eine kleine Schlucht eingerissen, die zur Scharte hinter dem auffallenden latschen- und baumgekrönten Felskopf, Führe h), hinaufführt.) Über den Pfeiler zwei Seillängen gerade empor auf den Pfeilerkopf und über ein Gratl an die Wand. Nun drei Seillängen leichter empor gegen ein seichtes, schwarzes Kaminl; unterhalb Standplatz. Etwas links über senkrechten Fels auf ein Band und 10 m nach links. Weiter in eine rißartige Steilrinne und 20 m empor; unter den Überhängen links heraus über Platten auf einen Absatz. Rechts haltend 50 m über die zerrissene Plattenrampe empor, zum Schluß durch eine begrünte Steilrinne (bandartig) rechts 10 m auf ein Köpfl. Rechts über die Plattenkante ausgesetzt empor auf eine weniger steile, plattige Wandzone. Mehrere Seillängen rechts haltend in Richtung auf den gezackten Grat (auffallendes Felsloch) auf eine Schulter; Steinmann. Über den mächtigen Plattenschuß 100 m gerade empor an den Fuß der gelb-schwarzen, überhängenden Wand. Ihre rechte untere Begrenzung bildet eine steil nach rechts emporziehende Rißrampe. E., wo sie mit überhängendem Riß auf dem breiten Schuttband ansetzt (Steinmann). Durch den stark überhängenden Riß empor, dann rechts aufwärts dem Einriß folgend und um ein abdrängendes Eck auf einen Standplatz (V); Sicherungsblock. Weiter rechts durch einen gerade noch schliefbaren Spalt und über die Rampe an den unteren Rand der Nordwandterrasse.

418 h) **Nordnordostwand auf die Terrasse** (W. Purtscheller, H. Kneißl, E. Pertl, B. Pfeiffer, 1945). Sehr schwierig (IV), 4—5 Stdn. Schöne Wandkletterei in festem Fels. Stellenweise überaus schwierig u. Gr. (V—).

In g) ist ein latschen- und baumgekrönter Felskopf erwähnt. E., wo die Felsen dieses Kopfes pfeilerartig in das Kar „In der wilden Iss" vorstoßen. Über Kanten und durch plattige Steilrinnen mehrere Seillängen gegen links und gerade empor, zuletzt in latschendurchsetztem Fels auf den Kopf. Jenseits wenige Meter in die Scharte hinab und in steilem,

plattigem Fels (V—) längere Zeit empor, bis man in das auffällige, mehrteilige Riß- und Rinnensystem gelangt, das zu einem Rastplatz leitet (Büchse). Zwei gute Seillängen gerade empor durch die Risse (IV+), bis man links oben einen abgesprengten Turm gewahrt. Etwa 20 m unter dem von ihm gebildeten Schartl quert man fast waagrecht gegen links, bis man wieder gerade nach oben durchkommt; der Weiterweg bewegt sich halbwegs zwischen den Steilwänden rechts und den gewaltigen Abstürzen links; kleine Bänder und kurze Wandstellen vermitteln immer wieder ein Durchkommen durch die allmählich gegen O weisende Wand. Zuletzt etwas abwärts auf eine breite, schutt- oder schneebedeckte Plattenrampe, die steil auf die Nordwand-Terrasse emporführt.

419 i) **Gipfelwand — Alte Nordwand** (K. Grissemann, E. Spötl, 1899). Sehr schwierig (IV), stellenweise überaus schwierig u. Gr. (V—), sehr brüchig, 2—4 Stdn.

E. in der Fallinie des Gipfels. Über schräge Platten links aufwärts zu einem blockerfüllten Kamin, der auf ein kleines Schartl leitet. Auf brüchigem Band 10 m nach rechts, sodann durch eine Plattenrinne 20 m empor. Auf gutem Band nach rechts, dann über plattigen Fels an den Fuß eines Wandgürtels. Über einen Überhang etwa 15 m gerade empor und auf schmalem Band wenige Meter nach links zu einem Mauerhaken. Den anschließenden Überhang gerade empor (8 m), dann auf sehr schmalem Band nach links zu einem Schuttband, das zu einem Kamin leitet, der gerade zum Gipfel führt.

420 k) **Ausstieg von der Nordwand-Terrasse in die Scharte zwischen Gr. und Kl. Solstein.** Mittelschwer (II), 1 Stde.

Man quert ganz an den rechten, oberen Rand der Terrasse hinaus, von dem man über brüchige Schrofen in die bis in den Hochsommer schneeerfüllte Schlucht queren kann. Durch diese (je nach den Verhältnissen steinschlaggefährdet) auf die Scharte zwischen Gr. und Kl. Solstein empor.

421 l) **Gerader Nordpfeiler** (Matth. Rebitsch, M. Grisenti, 1939). Überaus schwierig (V), eine Stelle überaus schwierig o. Gr. (V+), 3 Stdn.

E. über der weit vorspringenden Schulter unter dem Pfeiler. Die Führe hält sich im allgemeinen etwas rechts des scharf vorspringenden, im unteren Teil flacheren, oben sich steil aufschwingenden Pfeilers.

Von einem Steinmann nach links zu einem Köpfl an den hier ansetzenden Grat. Über flacheren Fels, im allgemeinen links haltend, aufwärts in eine Steilrinne und links hinauf

querend zum Beginn des hier steil aufstrebenden Pfeilers. Durch einen auffallenden, anfangs schwach ausgeprägten Riß empor (schwierigste Stelle, V+) und links zu einem Köpfl (Steinmann). Über leichteren Fels zu einem Band. Einige Meter aufwärts und über gutgriffigen Fels Querung direkt an die Pfeilerkante. Über sehr griffigen Fels gerade hinauf, dann links zu einer großen Höhle. Von hier quert man nach links, über leichteren Fels aufwärts bis zu einem grünen Moosfleck. (Nicht in die große Schlucht hinein.) Einige Meter höher dann leicht fallender Quergang nach rechts und über Risse und Wandstellen zum Pfeilerkopf (Steinmann). Leicht zum Gipfel.

m) **Nordostwand** (Luis Gerold, L. Ambach, E. Geisler, 1920). Stellen- **422**
weise überaus schwierig u. Gr. (V—), 6—10 Stdn.

Östl. des in g) erwähnten, latschengekrönten Felskopfes ist ein Hochkar („Knappenkar") eingelagert, das vom Ostteil des Kares „In der wilden Iss" durch eine von kurzen Schluchten durchrissene Felszone getrennt ist, so daß man nur von O her über einen latschenbestandenen Absatz ins Kar gelangt. E. an der Westseite des Kares; über Platten zu einem von zwei Überhängen gesperrten Kamin. Über eine plattige Wandstufe, dann Quergang links zu einem Felsköpfl (Steinmann). 70 m gegen links empor zu einem Schuttloch, von dem man eine von einer Wasserrinne durchzogene Plattenwand einsieht. Rechts davon durch einen Kamin 40 m empor, dann links auf ein Schuttband. Nun rechts über brüchigen Fels 40 m aufwärts auf eine Kanzel (Steinmann). Weiter rechts zu einem Kamin, der sich in zwei Risse teilt. Im rechten Riß empor zwischen der Wand und einem vorgebauten Turm. Quergang nach rechts und durch eine Steilrinne 25 m empor auf glatten Fels. Über diesen 50 m empor, dann rechts in einen Kamin, den man nach 20 m nach links verläßt. Von hier auf den Grat östl. des Gipfels.

4. Hohe Warte, 2596 m

Steile Felsschneide hoch über dem Inntal, deren Südgrat mit mehreren Steilstufen absetzt und zu den beliebtesten Gratfahrten der Inntal-Kette zählt. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

a) **Von der Aspachhütte auf den Gamswartsattel und über den Westgrat.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 3½—4 Stdn. **423**
Von der Hütte nordwärts auf gutem Steig über den vom Südgrat der Hohen Warte herabziehenden Rücken in vielen Kehren empor, später gerade zu einem Gedenkstein. Etwas oberhalb führt ein Jagdsteig rechts ins Schneekar, ein anderer links unter den SW-Abstürzen der Hohen Warte westwärts übers Gamsangerl. Dem letztgenannten

folgt man bis in die seichte Rinne, die vom Gamswartsattel nach S zieht. Auf schwachen Steigspuren in Kehren nordwärts, den Felsstufen ausweichend, bis knapp unter die Kammhöhe. Hier wendet man sich gegen O und steigt etwas unterhalb oder viel aussichtsreicher gerade auf der anfangs fast ebenen Gratschneide zum Steilaufschwung des Berges, der über die plattigen und schuttbedeckten Schrofen südl. des Grates erstiegen wird.

424 b) **Auf den Gamswartsattel von Norden** (H. Diechtl, O. Melzer, 1899). Schwierig (III), aus dem Hippenkar 2—3 Stdn.

Auf R 293 unter den Nordwänden des Gr. und Kl. Solsteins durch ins Hippenkar. Ein grüner Rücken begrenzt das Kar im W. Von diesem steigt man über rasendurchsetzte Schrofen zuerst gegen rechts, dann gegen links an, bis das Gelände steiler wird. Nun quert man auf brüchigem Bande nach links, dann wieder durch Rinnen und Kamine gerade empor, und über brüchigen Fels zum Sattel.

425 c) **Südgrat** (O. Sehrig, F. Rabl, P. Waitz, 1902). Teilweise sehr schwierig (IV), 2 Stdn. E.

Von der Aspachhütte über den grünen Rücken nordwärts empor bis an den untersten Felsabsatz des Südgrates. Über plattigen Fels etwas nach rechts hinaus und über eine kurze, aber senkrechte Wandstelle (IV) auf leichteres, grasdurchsetztes Gelände. Nordwärts zum nächsten Grataufschwung, der an seiner Ostseite umgangen wird. Über eine 30 m hohe, plattige Wandstelle neben einem Kamin wieder auf die Grathöhe südl. von einem kleinen Felszacken. Über die folgende steile Kante gerade empor, dann immer gerade am Grat oder wenig westl. zum Gipfel.

Auch über den **SW-Grat,** an dessen Fußpunkt man wie in a) gelangen kann, wurde der Gipfel früher häufig erstiegen. Schwierig (III), 1½—2 Stdn. E.

426 d) **Südwand.** Mittelschwer (II), 2 Stdn. E.

Wie in a) von der Aspachhütte zum Gamsangerl. Über Schrofen und steile Grashänge in die große Schlucht, die die Südwand von links nach rechts oben durchreißt. Durch diese in eine kleine Mulde südl. des Gipfels und über Schrofen auf diesen.

427 e) **Südostflanke** (H. Delago, 1895; Mitt. 1895, S. 239). Mittelschwer (II), aus dem Schneekar 2 Stdn., steinschlaggefährdet.

Wie in a) über den Rücken empor, bis rechts ein Jagdsteig ins Schneekar leitet. Aus diesem Kar führen zwei Steilrinnen durch die SO-Flanke empor. In der nördl. gelegenen Rinne aufwärts, später gegen links in eine andere Rinne, die zum Grat und zum Gipfel emporzieht.

f) **Nordwand** (E. Spötl, 1900, ÖAZ. 1901, S. 298). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), eine Stelle überaus schwierig (V), 2—3 Stdn. E. **428**

Auf R 293 vom Solsteinhaus ins Hippenkar. Durch die Nordwand der Hohen Warte zieht eine Schlucht, die unten in Wänden abbricht und östl. von einem ausgeprägten Grat begrenzt wird. Man ersteigt diesen Grat von einer östl. eingerissenen Schlucht. Zuerst über einen brüchigen Felssporn in der Schluchtrinne 30 m empor, dann rechts über steile Schrofen auf ein auffallendes Band, das in einer Nische beginnt und rechts durch die Wände hinaus auf den oben erwähnten ausgeprägten Grat leitet. Einmal bricht das Band nahezu gänzlich ab (V), sodann noch etwa 30 m nach rechts, dann gerade empor über Wandstufen und Rinnen auf den Grat. Über diesen steil aufwärts, bis er an einer Wand endet. Oberhalb der Wand zu einem auffallenden Turm, der rechts umgangen wird. Weiter stets rechts haltend zum Gipfel.

g) **Übergang zum Kl. Solstein.** Schwierig u. Gr. (III—), 1—1½ Stdn. **429**

Über Schrofenhänge links des Grates hinab, dann quer auf den Gamswartsattel hinüber. Von hier ab folgt man am besten der interessanten, fast ebenen Gratschneide (prächtige Tiefblick nach N), die mit einem Reitgratl an den Ostgrat des Kl. Solsteins ansetzt. Auf diesem teilweise ausgesetzt, aber sehr anregend empor. Nach Überkletterung eines Felskopfes steht man vor einem Steilaufschwung, dessen gerade, gegen links steigende Erkletterung sehr schwierig (IV+) ist. Umgehung ist durch Steigspuren links gewiesen. Über den letzten Gratteil gerade empor zum Gipfel.

5. Hintere Brandjochspitze, 2596 m

Steiler Felsgipfel nördl. über dem Schneekar, von der Vorderen Brandjochspitze durch eine tiefe Scharte getrennt; entsendet einen mächtigen Zweiggrat nach N, der die Hippenspitze trägt und Hippenkar (westl.) und Frau-Hitt-Kar (östl.) trennt („Hippengrat").

a) **Übergang von der Vorderen Brandjochspitze.** Für Geübte leicht (I+), 20—30 Min. **430**

Von der Vorderen Brandjochspitze westl. über schotterige Schrofen in die Scharte hinab. Jenseits über Schrofen wenig links des Grataufschwunges auf den steilen Gipfel empor.

b) **Übergang zur Hohen Warte.** Schwierig u. Gr. (III—), 1—1½ Stdn. **431**

Vom Gipfel westwärts gerade über den Grat abwärts, bis ein kleiner Abbruch ein Ausweichen in die Südflanke mit folgender Querung (ausgesetzt) nötig macht. Wieder über den Grat bis zu einem eigenartig geformten, etwas nach S gestellten Zacken, der gegen N mit steiler Wand abfällt; diesen quert man an seiner Südseite auf schmalem Band und erreicht so die tiefste Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln. Nun stets gerade am Ostgrat auf die Hohe Warte.

432 c) **Nordgrat** (O. Melzer, H. Diechtl, E. Spötl, H. Grissemann, 1899). Teilweise sehr schwierig (IV), 1½ Stdn.

Vom flachen Gratsattel zwischen Hippenspitze und Hinterer Brandjochspitze (R 438) südwärts, bis sich der Grat als Steilwand aufschwingt. Durch einen etwa 20 m hohen, senkrechten Riß, oder durch eine Wandeinbuchtung westl. (Felstor) auf leichtere Gratstufen und über diese zum Gipfel.

433 d) **Nordwestschlucht** (E. Spötl, A. Engl, 1899). Je nach den Eisverhältnissen mittelschwer bis sehr schwierig, 3 Stdn.

Durch die Nordwestflanke des Berges zieht eine V-förmig eingeschnittene Schlucht aus dem Hippenkar auf den Nordgrat der Hinteren Brandjochspitze empor. Bei günstigen Schnee- bzw. Eisverhältnissen ist die Schlucht zum An- oder Abstieg benützbar. In den letzten Jahren war die Schlucht aber schon im Hochsommer oft eisfrei und dann steinschlaggefährdet.

6. Vordere Brandjochspitze, 2558 m

Schöner Felskegel hoch über dem Inntal; entsendet nach S einen langen, als leichtere Gratfahrt berühmten Felskamm, der das Schneekar (westl.) von der weiten Mulde des Höttinger Grabens (östl.) scheidet. Durch den gesicherten Julius-Pock-Steig ist der Gipfel vom Frau-Hitt-Sattel aus für Geübte leicht zugänglich gemacht.

Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

434 a) **Ostgrat** (Julius-Pock-Weg). Für Geübte leicht (I+), Schwindelfreiheit erforderlich, vom Frau-Hitt-Sattel 1 bis 1½ Stdn.

Wie in R 295 von Innsbruck, oder wie in R 293 von der Seegrube auf den Frau-Hitt-Sattel. Knapp unterhalb der tiefsten Einsenkung zweigt westl. der bez. und versicherte „Julius-Pock-Weg" (benannt nach dem Erstersteiger mehrerer Gipfel der Inntal-Kette) ab. Einige Kehren leiten auf den Ostgrat, dem man bis zu den Felsen folgt. Hier wird er zur steilen Schneide; durch künstlichen Ausbau

und Drahtseile ist die Begehung des letzten Teiles des Grates, von dem man mitunter in die Nordflanke ausweicht, möglich.

b) **Südgrat** (Heinrich Schwaiger mit C. Santner, 1894). Mittelschwer (II), eine Stelle schwierig u. Gr. (III—), 2 Stdn. E. **435**

Von der Höttinger Alm (R 190) in südwestl. Richtung über die zahlreichen Rinnen auf den Achselboden; nördl. über den Rücken empor, bis man auf einen Steig trifft, der westwärts über zwei Gräben auf einen Rücken führt, über den man auf den Brandjochboden, 1967 m, gelangt. Hierher auch von der Seegrube (R 293) westwärts bis in Fallinie des Frau-Hitt-Sattels; hier zwei Kehren empor und wieder rechts ab in südwestl. Richtung über zahlreiche Gräben und Rinnen fast eben auf den Brandjochboden. Nun gemeinsam über den begrünten Rücken nordwärts empor auf das Brandjochkreuz, 2262 m. Weiter über einige Gratköpfe und von einem Zacken durch einen Kamin hinab in die Scharte vor dem ersten Steilaufschwung. Nun auf breitem, plattigen Band in die Südostflanke und schräg aufwärts, bis man durch eine Steilrinne (III—) (oben glatt, kaminartig) wieder auf die Grathöhe gelangt. Über den Grat in westl. Richtung weiter, über ein Schartl spreizend und über die folgenden Zacken am besten gerade hinweg. Der letzte Aufschwung kann gerade überklettert oder westseitig umgangen werden.

c) **Abstieg ins Schneekar** (1. Aufstieg: O. Ampferer, 1895). Schwierig (III), im Abstieg 1 Stde. **436**

Von der Scharte zwischen Hinterer und Vorderer Brandjochspitze durch eine Steilrinne hinab bis oberhalb eines hohen Abbruches. Auf Bändern westwärts und über eine Wandstufe in eine zweite Rinne, die als enger, glatter Kamin ins Schneekar mündet. Leichter, wenn man oberhalb des Kamines östl. quert und dann absteigt.

7. Hippenspitze, 2362 m

Auf geschwungener Schneide aufsitzender Felskopf; höchste Erhebung in dem von der Hinteren Brandjochspitze nach N ziehenden Grat.

Erstersteigung: A. Lieber mit A. Hochrainer, 1890.

a) **Vom Solsteinhaus durch das Hippenkar.** Für Geübte leicht (I+), vom Solsteinhaus 3—4 Stdn. **437**

Vom Solsteinhaus auf R 293 in das Hippenkar. Nun durch die Schrofen und Rinnen der Westflanke auf den Grat und zum Gipfel.

438 b) **Vom Frau-Hitt-Sattel.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 1½ Stdn.

Vom Sattel etwa 20 Min. auf dem Julius-Pock-Weg (R 434) empor. Bevor der Grat steiler wird, quert man in die NO-Flanke der Vorderen Brandjochspitze und nimmt eine Reihe von schuttbedeckten Bändern auf, die über einige Rinnen hinweg fast eben auf den Hippengrat hinüberleiten, den man unterhalb des Steilaufschwunges erreicht. Von hier unter Umgehung einiger Zacken nordwärts auf den Gipfel.

439 c) **Aus dem Frau-Hitt-Kar.** Schwierig (III), 2 Stdn.

Vom Kar über steile, teils grasdurchsetzte Felsen in der Mitte des breiten Wandabfalles empor gegen eine Rinne, die rechts der Gipfelfallinie hinaufzieht. Durch diese fast genau zum Gipfel empor.

440 d) **Nordostgrat** (Paul Visiol, Robert Mayr, Alphons Kasseroler, 1920). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn. E., lohnenswerte Gratkletterei.

Vom untersten Teil des Frau-Hitt-Kares um den Fuß des Nordostgrates herum auf die Nordseite zu einem lärchenbestandenen Köpfl. Hinauf zu einem Turm (Baum) und über Schrofen zu einer steil nach W abfallenden Gratrippe. Über diese und einen Turm empor zu einem Felstor. Auf den überbrückenden Block und ostwärts auf einem Band schräg empor; sodann nordwärts (rechts) über eine von steilen Rinnen durchrissene Fläche auf die Scharte westl. des großen Gratturmes. Einige Meter gerade empor, dann an der rechten Seite auf den Turm. Über den schmalen Grat zu einem Abbruch, 12 m über die Kante abseilen und über den Grat auf den nächsten Turm. Von diesem durch einen brüchigen Kamin rechts hinab; leichter zum nächsten Turm und zum Gipfel.

441 e) **Übergang zur Hinteren Brandjochspitze.** Teilweise sehr schwierig (IV), 1¾—2 Stdn.

Über den Grat unter Umgehung einiger Zacken südwärts bis zum Aufschwung des Nordgrates der Hinteren Brandjochspitze. Über diesen (R 432) zum Gipfel.

8. Frau Hitt, 2269 m

Sagenumwobener Felsturm am Frau-Hitt-Sattel, auf den eine Reihe von kurzen, aber sehr schwierigen Anstiegen hinaufführen.

Angeblich 1580 von Johann Georg Ernestinger erstmals erstiegen; belegt C. J. Kernreuter, 1890.

a) **Von Westen.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 15 Min. **442**
Vom Westfuß des Turmes über steile Felsstufen und durch einen kurzen Kamin zur „Schulter" südl. des Gipfels. Über ein ausgebauchtes Wandl (IV) empor und über gutgestuften Fels zum Gipfel.

b) **Von Osten.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 15 Min. **443**
Vom Sattel nördl. um den Turm herum. Über eine Wandstelle an den Ostfuß und über ein schräg ansteigendes, ausgesetztes Band („Wendeltreppe") auf die Schulter und wie in a) zum Gipfel.

c) Daneben wurden eine ganze Reihe von Varianten be- **444**
gangen. Sehr bis überaus schwierig.

9. Westliche Sattelspitze, 2339 m

Südwestlicher der beiden Felsgipfel zwischen Frau-Hitt-Sattel und Langem Sattel, der mit kurzer Steilwand gegen SO und NW abfällt.

a) **Vom Frau-Hitt-Sattel.** Teilweise mittelschwer u. Gr. **445**
(II—), 30 Min.

Vom Sattel auf einem eigenartigen, einmal unterbrochenem Band nordseitig um die Frau Hitt herum und über den begrünten Kamm an den Beginn einer gutgriffigen, schluchtartigen Steilrinne. Durch diese, dann über Blockwerk, zuletzt gerade über den Grat zum Gipfel.

b) **Südwand** (Heinz v. Ficker u. Gef., 1897). Schwierig **446**
u. Gr. (III—), 1½ Stdn. E.

Von der Seegrube auf dem obersten Steig westwärts bis zur Einmündung in den von der Höttinger Alm zur Frau Hitt führenden Steig. Noch kurze Zeit empor, dann auf dem ostwärts unter die Sattelspitzen emporführenden Steig. Auf diesem bis in die Fallinie der zwischen beiden Sattelspitzen herabziehenden Schlucht und aufwärts an deren Fußpunkt. Über eine kurze, senkrechte Stelle in die Schlucht (im Frühsommer Schnee) und aufwärts, bis links eine Rinne abzweigt. Durch diese in ein Schartl knapp östl. des Gipfels und über Felsstufen zum Gipfel.

c) Durch die kurze Steilwand wurden außerdem eine Reihe **447**
gerader, durchwegs schwieriger bis sehr schwieriger Durchstiege ausgeführt.

448 d) **Nordwestwand** (O. Schintelholzer, R. Willeit, 1908; Lit.: Jb. Karwendler 1911, S. 35).

10. Östliche Sattelspitze, 2369 m

Höhere und steilere der beiden Sattelspitzen, vom Westgipfel durch eine tiefe Einschartung getrennt, gegen O mit breitem Grashang zum Langen Sattel abfallend.

Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

449 a) **Von der Seegrube über den Langen Sattel.** Leicht, 2 Stdn. Vom Berghotel Seegrube auf dem oberen Steig an der Bergstation des kleinen Skilifts vorbei westwärts, bis nach etwa 30 Min. nordwärts ein Steig abzweigt, der in vielen Kehren durch „Die Kemach" emporführt gegen den Ostteil des Langen Sattels, den man bei einem kleinen Blechhüttl erreicht. (Abzweigung bei P. 1934 genau nordwärts der Höttinger Alm.)

Von hier über die breite Fläche des Langen Sattels westwärts und über einen breiten Grasrücken auf die Östl. Sattelspitze.

450 b) **Von der Bergstation Hafelekar.** Für Geübte leicht (I+), 2 Stdn.

Wie in R 492 von der Bergstation zur Seegrubenscharte. Von hier auf Steigspuren auf und ab durch die gefurchten Südflanken der Kaminspitzen westwärts bis auf eine Schulter in dem vom Kemacher nach S streichenden Kamm. Nun stets leicht fallend durch die Südflanke gegen den Langen Sattel, den man bei einem Blechhüttl etwa 100 m oberhalb der tiefsten Einsenkung erreicht. Nun wie in a) zum Gipfel.

451 c) **Südflanke** (Heinz v. Ficker u. Gef., 1897). Für Geübte leicht (I+), 1 Stde. E.

Durch den unteren Wandteil führt eine breite Schuttrinne nach rechts oben; durch diese empor, bis sie sich verzweigt. Man benützt nun den östlichsten Ast, eine Steilrinne, durch die man über einige Wandstufen den Hauptgrat wenig östl. des Gipfels erreicht.

452 d) **Nordgrat.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 4 Stdn. E.

Über den Langen Sattel durch das Sattelkar, oder über den Frau-Hitt-Sattel durch das Frau-Hitt-Kar zum Fußpunkt des Grates. Dieser baut sich senkrecht auf; durch eine plattige Rinne zu einer Gratrippe, die ein kühn geformter Felsblock überragt. Von hier Quergang ostwärts zum Nordgrat, der sich mit mehreren Plattenköpfen aufbaut. Über die Gratschneide oder teilweise in die Flanken ausweichend zum Gipfel.

453 e) **Von Norden über den Langen Sattel.** Teilweise mittelschwer o. Gr. (II+), 3½ Stdn.

Vom Forsthaus Amtssäge ostwärts talein zur Mösialm, 15 Min. Am diesseitigen Rand der Almlichte zweigt rechts ein Steig ab, der südwärts durchs Klein-Kristen-Tal emporführt gegen den Frau-Hitt-Sattel. Durch das Tal einwärts, bis etwas vor Erreichen der Höhe der Kumpfkarspitze von links die Kumpfkarrunse herabzieht, an deren linkem Rand ein schwach ausgeprägtes Steiglein im Zickzack ins Kumpfkar emporführt. Vom weiten Karboden nördl. um die Felsrippe herum, die Kumpfkar und Sattelkar trennt, in das letztgenannte. Von seinem Südrand durch eine plattige Felsrinne, später gegen rechts über Schrofen auf den weiten, begrünten Sattel und wie in a) zum Gipfel.

454 f) **Westkante.** Sehr schwierig (IV), mit überaus schwierigen Stellen (V), 30 Min.

Von der in g) erwähnten, östlichsten, schmalen Scharte zwischen den beiden Gipfeln über die steile Kante eine Seillänge gerade in senkrechtem, aber gutgriffigem Fels empor, dann rechts haltend durch einen eigenartigen Kamin in die Scharte hinter dem ersten Gratturm. Weiter über die Kante ausgesetzt empor, dann über die Zackenreihe zum Gipfelkamm.

455 g) **Übergang zum Westgipfel und zum Frau-Hitt-Sattel.** Schwierig u. Gr. (III—), aussichtsreich, lohnend, 1—1½ Stdn. Vom höchsten Punkt streicht ein grasiger Kamm gegen SW, an dem eine zuerst breite, steile Schuttrinne ansetzt, die nördl. des Hauptkammes hinabzieht. Sie wird unten immer schmäler und bricht schließlich mit zwei kleinen Absätzen auf einen kleinen Schuttfleck ab. (Links oberhalb die erste schmale Scharte.) Auf diesem Schuttfleck westwärts zu einer kurzen Steilrinne, die zur zweiten schmalen Scharte emporführt. Von dieser auf der Südseite 2 m absteigen, dann auf Steigspuren westwärts zum Steilaufschwung. 4 m rechts der Kante steigt man durch einen gutgriffigen Riß, der sich weiter oben zur Rinne verbreitert, an und gelangt über einen Zackengrat zum Gipfelaufschwung, über den man gerade den Westgipfel ersteigt. Von diesem zuerst gerade über den Grat über Blockwerk hinab; in halber Höhe des Abstiegs steigt man nordwärts in eine gutgriffige schluchtartige Steilrinne und durch diese auf den Graskamm hinab. Die Frau Hitt umgeht man nördl., worauf man zum Sattel gelangt.

11. Kemacher, 2482 m

Mit breiter Südflanke über den Höttinger Graben aufragender Gipfel, der gegen N einen mächtigen Zweiggrat

entsendet, welcher das Kumpfkar vom Steinkar scheidet und Kumpfkarspitze, Raggenkopf, Widderzähne und Widdersberg trägt.

Erstersteigung: Julius Pock, C. Wechner, 1867.

456 a) **Von der Seegrube.** Leicht, 2 Stdn.

Wie in R 450 zum Blechhüttl über dem Langen Sattel. Nun entweder gerade über den Grat, wobei zwei kleine Schartln im oberen Teil des Westgrates Vorsicht erfordern, oder das letzte Gratstück auf Steigspuren in der Südflanke umgehend zum Gipfel.

457 b) **Von der Bergstation Hafelekar.** Für Geübte leicht (I+), 1½ Stdn.

Wie in R 492 von der Bergstation zur Seegrubenscharte. Von hier zuerst eben über den Südhang, dann steil rechts empor auf eine Schulter, und westwärts durch die zerfurchten Südflanken der Kaminspitzen bis auf den vom Kemacher nach S streichenden Kamm. Über diesen gerade nordwärts zum Gipfel.

458 c) **Von Innsbruck über die Höttinger Alm.** Leicht, von Innsbruck 4½—5 Stdn.

Wie in R 190 zur Höttinger Alm. Nun nordwärts über den Rücken zum Kreuz, und weiter nordwärts in vielen kleinen Kehren über den allmählich auslaufenden Rücken zum Kreuzungspunkt mit dem von der Seegrube heranführenden Weg. Über diesen hinweg und nordwärts weiter gegen den Ostteil des Langen Sattels und wie in a) zum Gipfel.

459 d) **Nordgrat.** Schwierig o. Gr. (III+), die zwei Abbrüche frei geklettert sehr schwierig (IV), 2 Stdn. E.

Von der Kumpfkarscharte, (hierher von der Bergstation Hafelekar über die Grubreisenscharte, R 461; oder von der Höttinger Alm über die Steinkarscharte, R 462; oder von der Amtssäge durch das Kumpfkar, R 463), gerade oder weniger günstig durch die brüchige Ostflanke auf den ersten Aufschwung hinauf und südwärts zu einem steilen, 15 m hohen Abbruch, der aber frei abgeklettert werden kann (IV); man hält sich zuerst über die Wandstelle westwärts, gegen das Kumpfkar zu, dann, etwa 5 m oberhalb des Fußpunktes des Abbruchs, gegen das Steinkar zu. Weiter am besten stets auf der Grathöhe, bis ein weiterer, 20 m hoher Abbruch genau wie der erste überwunden wird.

Nun gerade weiter, oder in Rinnen westl. des Grates, bis man über ein Reitgratl den eigentlichen Gipfelaufschwung erreicht. Über Schrofen etwas gegen rechts zum Gipfel.

12. Kumpfkarspitze, 2375 m

Höchste Erhebung in dem vom Kemacher nach N ziehenden Felsgrat, der aus zahlreichen, senkrecht aufgestellten Schichttafeln gebaut ist, die sich am Grat als Zacken und enge Scharten ausprägen, während sie in den Wänden Rinnen und Rippen bilden. Die Erhebung knapp nördl. der Kumpfkarspitze heißt Raggenkopf, 2282 m, durch eine Stange gekennzeichnet. Die nördl. sich anschließenden kecken Gratzacken werden Widderzähne genannt.

Der Gipfel ist nur auf schwierigen Wegen ersteigbar; die Überschreitung des gesamten Kumpfkargrates vom Widdersberg bis zum Kemacher zählt zu den schönsten Gratfahrten des Gebirges. Gipfelbuch.

Erstersteigung: L. Purtscheller mit A. Hochrainer, 1890.

460 a) **Südgrat** (schönster Anstiegsweg). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 1½ Stdn.

Von der Kumpfkarscharte (hierher siehe b—e) werden die runden Köpfe auf einem schwachen Steiglein in der Westflanke umgangen. Von der kleinen Einsenkung sodann über leichte Schrofen zu einem Felsturm. Nun links hinunter zu einem scharfen Grat, dann tiefer und gerade über die scharfe Schneide des Südgrates. Über einige kleine Grattürme hinweg. Bei einem kleinen Abbruch guter Sicherungsplatz; von hier links hinaus in einen Riß, dann in schönem Fels zu einem Standplatz. Nun immer an der scharfen, aber gut griffigen Gratschneide bis zu einem Abbruch, vor dem man 20 m links hinunter muß; sodann rechts einige Meter empor und durch einen 30 m langen Kamin wieder auf die Grathöhe, auf der man sich weiter bis zum Gipfel hält.

461 III b) **Von der Bergstation Hafelekar über die Grubreisenscharte zur Kumpfkarscharte.** Für Geübte leicht (I+), 2 Stdn.

Von der Bergstation über die kleine, ebene Gratfläche nordwärts hinüber zum Beginn des Steiges, der in ausgesprengten Kehren durch die Steilflanke ins Tunigskar

hinabführt. (Im Frühsommer im untersten Teil steile Schneefelder.) Nun im Bogen durch das obere Tunigskar auf dem Steig zum Fußpunkt des Südturm-Südgrates und der von der Grubreisenscharte herabziehenden Steilrinne (Gedenktafeln für Abgestürzte). Nun durch die brüchige Steilrinne empor (Vorsicht auf andere Bergsteiger, Steinschlaggefahr) und jenseits durch eine steile brüchige Rinne gegen links (!) 60 m hinunter ins Steinkar; Drahtseilsicherung. Im Bogen auf Steigspuren unter den Nordwänden der Kaminspitzen das oberste Steinkar querend zur Kumpfkarscharte.

462 c) **Von Innsbruck über die Steinkarscharte zur Kumpfkarscharte.** Für Geübte leicht (I+), 5½ Stdn.

Von Innsbruck über die Höttinger Alm, oder vom Hafelekar auf den Kemacher (R 457). Vom Gipfel ostwärts, unter Umgehung eines Felskopfes in der Südseite, in die Steinkarscharte, von der man nordwärts durch eine steile Schuttrinne ins Steinkar absteigt. Gegen links (unter den Felsen) auf die Kumpfkarscharte.

463 d) **Von der Amtssäge durch das Steinkar zur Kumpfkarscharte.** Für Geübte leicht (I+), 2½ Stdn.

Wie in R 296 von der Amtssäge ins Mannltal bis zum Angerhüttl, 1578 m. Nun südwärts empor in das ernste Steinkar und über wilde Blockfelder in die oberste Karmulde. Westwärts empor zur Kumpfkarscharte.

464 e) **Von der Amtssäge durch das Kumpfkar zur Kumpfkarscharte.** (J. und Fr. Nieberl, 1910). Teilweise sehr schwierig (IV), 2 Stdn. E.

Wie in R 440 in den Karboden des Kumpfkares. Unter den Westabstürzen der Kumpfkarspitze südwärts. An einer Schlucht mit einem auffallenden großen Felstor vorbei, dann durch die nächstfolgende Schlucht in festem Fels aufwärts. Wo die Schlucht in eine überhängende Steilrinne übergeht, rechts hinaus und über einige brüchige Rippen querend bis auf eine feste Rippe, über die man auf die Schrofen unterhalb der Scharte und weiter zu dieser steigt.

465 f) **Leichtester Anstieg von der Kumpfkarscharte.** Schwierig u. Gr. (III—), 1½ Stdn. von der Scharte.

Wie in b), c), d) oder e) zur Kumpfkarscharte, und auf Steigspuren in der Westflanke bis zum ersten Gratzacken des Südgrates. Nach W ziehen mehrere Felsrinnen hinab, die sich nach etwa 100 m vereinigen. Nun über den Grat zum Gipfelmassiv vor und durch einen brüchigen Kamin links des Südgrates empor und zum Gipfel; oder leichter vor dem Gipfelbau durch eine Rinne westl. 30 m hinab und gegen rechts über eine zweite Rinne auf ein breites Band in der Südwand. Auf diesem westwärts in ein Schartl zwischen der Wand und einem vorgebauten Schichtkopf; jenseits durch einen Kamin 25 m hinab in die große Schlucht, die nach S herabzieht. Durch diese empor und über Felsstufen ostwärts zum Gipfel. Im Abstieg am besten durch die Südrinne abwärts; wo sie am engsten wird, über schwierigen Fels links aufwärts zum Einstieg.

g) **Ostwand — Alter Weg** (E. Klement, L. Schärmer, R. Walch, 1908). 466
Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 1½ Stdn. E.

Von der Scharte südl. des Gipfelmassivs durch eine Rinne 150 m ostwärts hinab, bis ein Gemswechsel eine Querung gegen N möglich macht. Von seinem Ende gleichlaufend weiter über plattigen Fels zum Fußpunkt eines Kamins. Durch diesen und über Wandstellen empor zu zwei gleichlaufenden Rissen, die zu einer Gratscharte emporziehen; erst im linken, dann im rechten empor zum Grat und über diesen zum Gipfel.

h) **Ostwand — Führe Bischofer-Frenademetz** (H. Bischofer, T. Fritz, H. Frenademetz, Herb. Kogler, 1933). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 3 Stdn. 467

Im südl. Teil des Kumpfkarkammes fällt eine steile Wand weit ins Steinkar ab (Ostwand), die ungefähr in ihrer Mitte einen prägnanten Kamin aufweist. Durch diesen empor und unter Überwindung von drei Überhängen (V) in eine Schlucht. Diese nach rechts überschreitend zu einer gelben Kante, die in schöner Kletterei emporleitet. Zuletzt über leichten Fels zum Grat.

i) **Nordgrat** (siehe Widdersberg, R 470). 468

13. Widdersberg, 1958 m

Begrünter Kopf am nördl. Gratausläufer des von der Kumpfkarspitze nach N ziehenden Grates; von den Widderzähnen durch eine von steilen Plattenwänden eingeschlossene Einschartung getrennt.

a) **Von der Amtssäge.** Leicht, 1½—2 Stdn. 469

Südwärts ins Klein-Kristen-Tal, bis etwa 30 Min. innerhalb der Möslalm links ein Steiglein abzweigt und emporführt auf den vom Widdersberg nach NW ziehenden Rücken. Über diesen, zuletzt pfadlos, auf den Gipfel.

b) **Überschreitung der Widderzähne und des Raggenkopfes** 470
[Kumpfkar-Nordgrat]. (Erste teilweise Überschreitung: O. Ampferer, W. Hammer, 1895.) Schwierig (III), sehr abwechlungsreich, 2 Stdn. E.

Vom nördl. Eckpunkt der Widderzähne fällt eine steile Plattenwand gerade in die Scharte südl. des Widdersberges ab. Diese Plattenwand wurde bereits gerade erklettert. (Überaus schwierig, V.)
Leichter erreicht man den Nordgrat oberhalb dieser Plattenwand entweder aus dem Kumpfkar durch eine Rinne, oder aus dem Steinkar durch eine Steilschlucht, deren südl. Begrenzung zum Aufstieg benützt wird.

Nun über den Grat empor zu dem ebenen Gratstück, aus dem die Widderzähne aufragen, die man durchwegs am besten gerade überklettert. Hinter der letzten Einschartung steigt steil der Grat zum Raggenkopf empor, den man gerade erklettert. Von hier südwärts stets auf der Grathöhe ansteigend zur Kumpfkarspitze.

14. Kaminspitzen

Westgipfel 2445 m, Mittelgipfel 2435 m, Ostgipfel 2432 m, Östlichste Kaminspitze 2379 m

Felsige Zackenreihe, die sich zwischen der Steinkarscharte und der Seegrubenscharte im Hauptkamm erhebt. Von der Östlichsten Kaminspitze zweigt nördl. der zerrissene Grubreisengrat ab, der die Grubreisentürme trägt, und das Steinkar (westl.) vom Tunigskar (östl.) trennt.
Erstersteigung des Ostgipfels: Hermann von Barth, 1870.

471 a) **Ostgipfel von der Seegrubenscharte.** Für Geübte leicht (I+), 30 Min. von der Scharte.

Wie in R 492 von der Bergstation Hafelekar zur Seegrubenscharte. Diese kann man auch gerade von der Seegrube, über die Seegrubenreise mühsam nordwärts emporsteigend, erreichen. Von der Scharte auf dem schwachen Steiglein zuerst eben am Südhang, dann steil rechts empor auf eine Schulter, und schließlich über Schrofen auf die Kammhöhe. Auf dieser und über ein kurzes, schmales Gratstück auf den Ostgipfel. (Gipfelkreuz.)

472 b) **Ostgipfel über den Ostgrat.** Mittelschwer (II), 40 Min. bis 1 Stde. Wie in a) zur Seegrubenscharte. Von der Scharte nordwärts durch eine steile Schuttrinne rechts des Grates empor auf das kleine Schartl westl. der Östlichsten Kaminspitze. Der erste Block in dem zum Ostgipfel ziehenden Grat wird nordseitig, die weiteren in den Schrofen der Südseite umgangen, wobei jedoch vor tieferem Absteigen abzuraten ist. Von einer Schulter führt sodann ein Reitgratl auf einen vorgebauten Felskopf (Steinmann). Von hier gerade absteigend durch eine Rinne und nach etwa 30 m Querung zur folgenden Scharte. Von hier nördl. wenige Meter absteigend, dann gerade empor auf die Grathöhe. Über die folgenden Zacken gerade hinweg und über das schmale Gratstück wie in a) zum Gipfel.

473 c) **Abstieg nach Süden.** Für Geübte leicht (I+), bis zur Seegrube 40 Min. Von der Scharte zwischen Ost- und Mittelgipfel durch eine steile Rinne südwärts hinab. Im unteren Teil der Rinnne hält man sich östl. und erreicht so den begrünten Kamm westl. der Seegrube, auf dem weiter unten die Bergstation des kleinen Skilifts steht.

474 d) **Übergang über Mittel- und Westgipfel zum Kemacher.** Teilweise mittelschwer (II), 1—1½ Stdn.

Der Übergang über einen Gratkopf zum Mittelgipfel wird durch den Kammverlauf und Steigspuren gewiesen. Vom Mittelgipfel steigt man wenige Meter westwärts ab, dann 5 m in die Südflanke und um ein Felseck in eine Scharte im Kammverlauf. Über einige Zacken gerade hinweg; von einer Kuppe ist der gerade Abstieg schwierig, die Stelle kann aber in der Südflanke umgangen werden. Ebenso weicht man dem Steilaufschwung vor dem Westgipfel in die Südseite aus.
Im Grat zum Kemacher erhebt sich ein auffälliger, an seiner Ostseite begrünter Zacken; von ihm ist der gerade Abstieg wiederum schwierig; man kann den Abbruch umgehen, indem man auf der Südseite kurze Zeit auf eine Schulter absteigt; 30 m unterhalb des höchsten Punktes quert man auf schmalem Band zur Scharte, von der man ohne weitere Schwierigkeiten zum Kemacher ansteigt.

475 e) **Steinkar-Umrahmung** (Östlichste Kaminspitze von der Seegrubenscharte — Abstieg über den ganzen Grubreisengrat ins Steinkar — Aufstieg auf den Kumpfkargrat — Überschreitung der Kumpfkarspitze — Kumpfkarscharte — Kemacher-Nordgrat — Überschreitung der Kaminspitzen von Westen nach Osten — Seegrubenscharte). Teilweise sehr schwierig (IV), 8—11 Stdn.
Großartige Gratkletterei in fast durchwegs festem Gestein.
Wie in R 492 von der Bergstation Hafelekar zur Seegrubenscharte. Von hier wie in b) empor zu dem kleinen Schartl westl. der Östlichsten Kaminspitze und über Schrofen wenige Meter auf diese empor. Hier setzt der Grubreisengrat an.
Nordwärts stets unmittelbar über den Grat abwärts, bis vor einer tiefen Scharte ein großer, gelber Abbruch zum Ausweichen zwingt; über ein begrüntes Gratl an der Westseite abwärts; von diesem führt rechts (nördl.) eine brüchige Rinne hinab, der man kurze Zeit folgt, bis man über brüchige Schrofen wieder auf den Grat queren kann. Ein splitteriges, schwierig aussehendes Gratstück ersteigt man zuerst rechts der Kante, bis man unter einem spitzen Zacken auf die Westseite hinüberwechseln kann. Nun wieder auf der Grathöhe; einige große Zacken vor der Grubreisenscharte kann man gerade überklettern (IV+), oder vor den zwei letzten an der Ostseite absteigen, worauf man die Grubreisenscharte erreicht.
Nun wie in R 487 über den Südgrat auf den Grubreisen-Nordturm. Vom Gipfel des Turmes über den Nordwestgrat (R 490) hinab bis vor den ersten Abbruch, über den

man an seiner Westseite durch Risse und über Wandstellen abklettert. Der weitere Grat wird stets gerade begangen. Erst vom untersten, latschenbestandenen Teil des Nordwestgrates steigt man ins Steinkar ab.
Vom blockerfüllten Karboden nordwestl. über die Reisen hinaus an den Fuß der Kumpfkar-Ostwände. Nördl. der auffälligen Parallelrinne steigt man ein und hält sich über eine Reihe von Rinnen und Rippen stets streng rechts. Um den vorgebauten Felssporn nördl. herum und durch ein sehr schmales Schartl in die NO-Schlucht, die auf den Grat unmittelbar am nördl. Ansatzpunkt der Widderzähne führt, wobei man aus der Schlucht durch eine Rinne rechts heraussteigt.
Über die Widderzähne und den Raggenkopf wie in R 470 auf die Kumpfkarspitze.
Nun über den Grat und die folgenden sechs hohen Schichtzacken, die meist unmittelbar in luftiger Kletterei (Spreizschritte, Stemmkamine, Reitgratln), sonst in die Westflanke ausweichend überwunden werden. Vom letzten Gratzacken auf einem schwachen Steiglein eben in der Westflanke zur Kumpfkarscharte.
Nun wie in R 459 über den Nordgrat auf den Kemacher. Von diesem einen Felskopf rechts umgehend, ostwärts hinab zur Steinkarscharte. Nun über die Kaminspitzen (siehe d) ostwärts zur Seegrubenscharte.

15. Grubreisen-Südturm, 2256 m

Mächtiger Felskopf, der vom Grubreisengrat östl. abgerückt ist; fällt mit steiler Ostwand ins Tunigskar ab; der Südgrat ist die meistbegangene Führe im Bereich des Hafelekars; für Geübte von der Grubreisenscharte aus unschwer ersteiglich. Erstersteigung: L. Purtscheller mit A. Hochrainer, 1890.

476 a) **Von der Bergstation Hafelekar über die Grubreisen-**
III **scharte.** Für Geübte leicht (I+), bis in den Frühsommer steile Schneerinnen, 1½ Stdn. Trittsicherheit erforderlich. Von der Bergstation über die kleine ebene Gratfläche nordwärts hinüber zum Beginn des Steiges, der in ausgesprengten Kehren durch die Steilflanke ins Tunigskar hinabführt. Nun auf einem Steig im Bogen durch die Reisen des oberen Tunigskares an den Fußpunkt des Süd-

turm-Südgrates und der von der Grubreisenscharte herabziehenden Steilrinne. Durch diese teils schutterfüllte Rinne aufwärts (Vorsicht auf nachfolgende Bergsteiger; Steinschlaggefahr!) auf die Grubreisenscharte; nicht zu verwechseln mit der tiefer gelegenen nördl. Scharte. Nun ostwärts über steile Schrofen und durch eine Rinne in ein Schartl, von dem man geradewegs zum Gipfel emporsteigt.

b) **Südgrat.** Sehr schwierig (IV), Einstieg überaus schwie- **477**
rig u. Gr. (V—), 2 Stdn. E. III

In mehreren Steilabbrüchen setzt rechts der Rinne zur Grubreisenscharte der Südgrat ins Kar ab. E. am Fußpunkt des Grates bei einigen Zacken. Der erste Abbruch weist in seiner östl. Begrenzungswand eine seichte Einbuchtung auf; durch diese zuerst gerade, dann gegen links empor. Eine schwache Seillänge über dem E. ausgesetzter Quergang nach rechts um eine Kante in eine kurze Steilrinne, die auf die Grathöhe leitet. (Diese Steilrinne kann auch gerade aus der Einbuchtung durch einen brüchigen, senkrechten Riß, „Akademiker-Riß", erreicht werden, überaus schwierig o. Gr. [V+].)
Weiter über kurze Gratabsätze, Kaminln und Verschneidungen meist gerade auf der Grathöhe bis unter den hohen, gelben Abbruch, der von einem breiten Riß gespalten ist; („Auckenthalerriß", siehe c); vor dieser Steilwand einige Meter rechts hinab, bis man über eine glatte Wandstelle an den Beginn eines 3 m oberhalb ansetzenden Kamins emporsteigen kann. Durch diesen gelangt man auf das Gratstück oberhalb des Auckenthalerrisses. Gerade über den Grat ohne weitere Schwierigkeiten zum Gipfel.

c) **Südgrat — Auckenthalerriß** (M. Auckenthaler, oder **478**
Roland Rossi). Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), etwas län- III
ger als b).
Wie in b) an den Fuß des schon vom Hafelekar aus auffallenden gelben Steilabbruches, der von einem schwarzen Riß durchzogen wird. Durch den abdrängenden, senkrechten Riß in glattgescheuertem Fels (mehrere Haken) eine Seillänge empor, und durch einen breiteren Einriß auf das in b) erwähnte Gratstück; wie dort zum Gipfel.

d) **Südostwand** (Edi Berger, Huter, A. Kasseroler, 1919). Sehr schwierig **479**
u. Gr. (IV—), 1 Stde. E.

In der Fallinie des Gipfels zuerst über Schrofen, dann über Bänder schräg rechts aufwärts. Einige Rinnnen querend, dann über einige Wandstellen zu einem Schartl im Ostgrat. Nun entweder gerade empor durch eine überhängende kaminartige Verschneidung; oder auf einem Band nach rechts und über die gutgriffige Plattenwand auf die Grathöhe, auf der man sich bis zum Gipfel hält.

480 c) **Ostwand** (A. Putzer, 1919). Schwierig (III), mit sehr schwierigen Stellen (IV), 1 Stde. E.

In der Fallinie des Gipfels zieht ein auffallender Kamin von links nach rechts oben. Durch diesen empor, bis er seine Richtung ändert und senkrecht emporführt. Hier steigt man links in einen Nebenkamin; 20 m empor, dann Querung rechts in den Hauptkamin zurück (IV), den man oberhalb eines Überhanges erreicht. Durch diesen zum Südgrat und zum Gipfel.

481 f) **Ostverschneidung** (Manfr. Bachmann, E. Waldhof, 1943). Sehr schwierig, eine Seillänge äußerst schwierig (VI), 2 Stdn. E.

Schon vom Hafelekar aus fällt im nördl. Teil der Ostwand eine gelbgefärbte, nach S gerichtete, schmale Plattenwand auf. Diese bildet mit den nach O gerichteten, weniger steilen grauen Felsen eine Verschneidung, die beinahe die ganze Wand durchzieht. Diese Verschneidung vermittelt den Anstieg.

Man steigt vom Wandfuß über Schrofen gegen rechts zu einer eingelagerten Terrasse an, von der ab die Verschneidung steiler emporführt. Von hier eine Seillänge an der linken Wand der Verschneidung empor zu einem schlechten Standplatz (H.). Hier richtet sich auch die bislang geneigte linke Wand senkrecht und teilweise überhängend auf, so daß sie mit der gelbbrüchigen rechten Wand eine mehrfach überhängende Verschneidung bildet. Durch diese empor (mehrere Haken, äußerst schwierig) bis sie sich zurücklegt und zu einem Standplatz führt. Nun zwei Seillängen in gutgriffiger Steilrinne empor zum Gipfel.

16. Grubreisen — Melzerturm, 2223 m

Nördl. des Südturmes, vom Grubreisengrat ebenfalls östl. abgerückt. Schmale, gezackte Felsschneide.
Erstersteigung: F. Miller, Otto Melzer, 1899.

482 a) **Melzerweg** (Weg der Erstersteiger, 1899). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), ausgesetzt, 30—40 Min. E.

Von der Grubreisenscharte über den Schutt nordwärts sich rechts haltend 20 Min. hinab. Durch eine Steilrinne, die

sich nach wenigen Metern zum Kamin verengt, empor auf die Scharte zwischen dem Turm und einem vorgelagerten Zacken. Neben der Gratkante empor bis zum Abseilzacken (Standplatz), dann links der Kante ausgesetzt auf den Südzacken und über die schmale Schneide hinüber zum höchsten Punkt.

b) **Ampferer-Kamin** (Otto Ampferer, E. Beyrer, Th. Mayer, 1899). 483
Schwierig o. Gr. (III+), etwas leichter als a), 45 Min.
Aus der von der Grubreisenscharte gegen das Tunigskar hinabziehenden Schlucht führt ein breites, stark geneigtes Schuttband in die Westwand des Turmes an das untere Ende eines Kamins, der in das Schartl knapp südl. des Gipfels emporzieht (Gratfenster). Durch den Kamin aufwärts; er wird meist wie eine Verschneidung geklettert; einmal muß man links an die steile Wand hinaus. Sodann zur Gratscharte und über die schmale Schneide zum Gipfel.

c) **Südostwand** (Hechenbleikner, Liebenwein, v. Martin, 1906). Teilweise 484
sehr schwierig (IV), von der Scharte 45 Min.
Von der Grubreisenscharte in die Einschartung zwischen den dem Melzerturm vorgebauten Zacken und dem Südturm. Von hier abwärts an das untere Ende eines Kamins, der die SO-Wand des Turmes durchzieht. Durch diesen empor, bis er in einem Gratfenster endet. Durch dieses auf die andere Seite und Querung zum Ampferer-Weg; wie in b) zum Gipfel.

d) Auch durch die **Westwand** des Turmes wurde ein Durchstieg ge- 485
funden (Frenademetz, Tiefenbrunner, 1931).

17. Grubreisen — Nordturm, 2260 m

Mächtiger Felsturm nördl. der Grubreisenscharte; höchste Erhebung in dem von der Östlichsten Kaminspitze nach N ziehenden Grubreisengrat. Fällt mit steilem NW-Grat ins Steinkar ab. Erstersteigung: Otto Ampferer, 1894.

a) **Von der Grubreisenscharte** (Weg des Erstersteigers, 1894). 486
Mittelschwer o. Gr. (II+), mit schwierigen Stellen (III+), III
teilweise ausgesetzt; von der Scharte ungefähr 40 Min.
Von der Scharte in die zwischen Nordturm und Melzerturm hinabziehende Schlucht etwa 60 m hinab, bis man über eine steile Wandstufe zum Beginn der auffälligen brüchigen Steilrinne gelangt, die schräg rechts zur Scharte südl. des Nordturms emporführt. (Hierher schöner nach b). Durch die teils kaminartige Steilrinne in die enge Einschartung. Nun knapp rechts des Grates nordwärts einige Meter gerade empor, dann kurzer Quergang nach rechts

und über gutgestufte Felsen an der SO-Seite höher. Durch ein Kaminl ersteigt man den Kopf eines angelehnten Pfeilers. Vom Pfeilerkopf über ein kurzes Wandl (III+) auf den Gipfelgrat und zum Gipfel.

487 b) **Gesamter Südgrat.** Schwierig o. Gr. (III+), von der III Grubreisenscharte 40 Min.

Von der Scharte hinab an den Ansatzpunkt des Zackengrates, der nordwärts zur Scharte südl. des Nordturms hinzieht. Meist gerade über den Grat, einige kleine, aber ausgesetzte Gratstufen überkletternd, auf die letzte Schneide vor der Scharte, die man gerade überklettern kann; oder man benützt die schmalen Bänder, die durch ihre Ostflanke geradewegs zur Scharte hinziehen. Weiter wie in a) zum Gipfel.

488 c) **Nordostkamin** (Herbert Kasper, 1925). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 1—2 Stdn.

An der Verschneidung der Ostwand des Nordturms mit einer fast senkrechten, nach N gerichteten Plattentafel zieht ein Kamin empor, der in der letzten Scharte nördl. des Gipfels endet. Über den brüchigen Schrofenvorbau zum Kamin, der mit einer Verschneidung ansetzt. Bald erweitert er sich aber zu einem schönen Stemmkamin, wobei einige Klemmblöcke überklettert werden müssen. Das Mittelstück (bei einem Grasfleck) ist meist naß und weist zwei Überhänge auf; sodann steil zur Scharte. Von hier über den Grat oder durch die Westwand zum Gipfel.

489 d) Einen weiter südl. gelegenen Weg durch die **Ostwand** fanden J. Ofner und Gef. 1909.

490 e) **Nordwestgrat** (J. Hechenbleikner, R. Kaltenbrunner, 1902). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), 2—2½ Stdn. E. Vom Fußpunkt des NW-Grates im Steinkar (hierher R 461, oder R 463) über den latschenbestandenen, später schrofigen Rücken, und über zwei klobige Felsköpfe in die breite Einsattelung vor dem Steilaufschwung des Grates. Nun stets über die zerrissene Schneide (schöner Fels) aufwärts in eine Scharte. Der folgende Steilaufschwung wird über Wandstellen und Risse wenig rechts der Kante erklettert. Sodann wieder gerade über den Grat zum Gipfel.

491 f) **Westwand** (K. Huter, A. Kasseroler, Reich, 1914). Teilweise sehr schwierig (IV), 1½ Stdn. E.

E. rechts der Gipfelfallinie im mittleren Steinkar. Gerade empor über den Wandvorbau, dann Querung nach rechts in einen großen Kamin. Durch diesen bis an sein oberes Ende, dann Quergang links und über die Wand zu einem Schuttfeld, das bis in den Sommer hinein schneebedeckt bleibt. Von hier links haltend gegen den Gipfel.

18. Seegrubenspitze, 2350 m

Steiler Felskopf zwischen der Seegrubenscharte und dem ebenen Gratstück, auf dem die Wetterwarte steht. Aussichtsberg. Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

Von der Bergstation Hafelekar. Für Geübte leicht (I+), **492** 20—30 Min.

Von der Bergstation auf die Grathöhe. Nun auf einem Steig fast eben westwärts, immer etwas nördl. der Grathöhe, und über einen kurzen Hang auf die kleine Hochfläche, an deren Südrand die Wetterwarte steht. Diese bleibt links liegen; vom Westrand des Sattels führt im Winter die Skiabfahrt zur Seegrube hinab; hier rechts durch eine Felsrinne auf ein Schartl. Von diesem etwas nördl. der Grathöhe auf Steigspuren über schrofige Absätze zum Gipfel.

Jenseits kann man unschwer über den gezackten Grat oder etwas nördl. davon zur Seegrubenscharte absteigen.

19. Hafelekarspitze, 2334 m

Viel besuchter, durch gute Steiganlage von der Bergstation Hafelekar leicht ersteiglich gemachter Aussichtsberg, dessen begrünte Kuppe sich nur wenig über den Grat erhebt. Gipfelkreuz, Mietfernrohr. Auch im Winter viel besucht.

a) **Von der Bergstation Hafelekar.** Leicht, 10—15 Min. **493**

Wie in R 180 von Innsbruck mit der Bahn auf die Seegrube und zur Bergstation. Nun wenige Schritte auf die Kammhöhe und ostwärts über den gut ausgebauten Steig in flachen Kehren auf den Gipfel.

b) **Von Innsbruck.** Leicht, 4—5 Stdn. **494**

Wie in R 181 über die Bodensteinalm oder über die Seegrube auf die Kammhöhe nächst der Bergstation und wie in a) zum Gipfel.

c) **Von der Amtssäge.** Für Geübte leicht, Trittsicherheit erforderlich, **495** 3½—4 Stdn.

Wie in R 296 vom Forsthaus in der Amtssäge durch das Mannltal auf die Kammhöhe nächst der Bergstation und wie in a) zum Gipfel.

d) **Ostgrat.** Leicht, 30 Min. **496**

Von der ersten Einschartung östl. der Hafelekarspitze kann man über den teilweise bez. Grat in anregender, leichter Kletterei auf den Gipfel gelangen. Daneben knapp links der Grathöhe ein ausgesprengter Steig (leicht).

20. Gleierschspitze, 2317 m

Von S gesehen breite, begrünte Erhebung zwischen Gleierschjöchl und Mühlkarscharte; nach NW strahlt ein brüchiger Zackengrat aus, der schwierig überklettert werden kann.

497 a) **Von der Bergstation Hafelekar.** Leicht, 1 Stde.

Wie in R 298 auf dem Goetheweg in die weite grüne Senke des Gleierschjöchls hinab. Jenseits vom Weg links ab und über den begrünten Hang in nordöstl. Richtung auf den Gipfel.

498 b) **Von Innsbruck über die Arzeler Alm.** Leicht, 4—5 Stdn.

Wie in R 200 zur Arzeler Alm, 1070 m. Nun durch den östl. emporziehenden Graben auf schwach ausgeprägtem Steig aufwärts, später gegen rechts auf das Arzeler Horn. Von hier über den Rücken in nordöstl. Richtung zum Gleierschjöchl und wie in a) zum Gipfel.

499 c) **Nordwestgrat** [Überschreitung der Gleierschzähne]. (Hechenbleikner. 1902). Schwierig (III), 1½—2½ Stdn.

Vom Fußpunkt des gezackten Grates über Schrofen und durch einen Kamin auf den ersten Turm, der überhängend zur Scharte südl. abbricht. An der Ostseite des Turmes tief hinab, dann in südl. Richtung querend und kurzer Anstieg zur Scharte. Auf den zweiten Turm über die Westseite; der Abbruch zur nächsten Scharte wird westl. oder östl. umgangen. Auf den dritten Turm wiederum an der Westseite in festem Fels empor, sodann unschwierig über die folgenden Zacken zum Gipfel.

21. Mannlspitze, 2364 m

Nach N gerichteter Felskamm westl. des weiten Durchbruchs der Arzeler Scharte, zu der er steil abfällt. In dem langen nach N verlaufenden Zweiggrat erheben sich die Roßzähne, höchster 2362 m, zwischen Mannlspitze und Mannlscharte, 2314 m; sodann nördl. der Scharte das Gleierschtaler Brandjoch, wo sich der immer breiter werdende Kamm gegen W wendet und mit dem Hauptkamm das Mannltal bildet.
Unterhalb des Gipfels Gedenkstein der DAG. Alpeiner. Erststeigung: Pfaundler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

500 a) **Von der Bergstation Hafelekar.** Leicht, 1½ Stdn.

Wie in R 298 auf dem Goetheweg in die Einschartung östl. der Gleierschspitze, wo der Weg auf die Nordseite übertritt.

Gerade über den dazwischen liegenden Rücken oder quer durch die Nordflanke in die weite Mühlkarscharte, und über den begrünten Kamm allmählich in nördl. Richtung auf den Gipfel.

b) **Abstieg durch die Ostflanke.** Mittelschwer (II), 30 Min. **501**

Vom Gipfel nordwärts in die Scharte vor dem ersten Felszacken, dann in östl. Richtung hinab durch eine steile Schuttrinne. Wo diese nach S umbiegt, besser in nördl. Richtung weiter auf schrofigen Bändern und nach 200 m auf das oberste Geröllfeld, über das man in wenigen Minuten zur Arzeler Scharte hinabsteigt.

c) **Nordgrat** [Überschreitung der Roßzähne]. (H. Diechtl, H. Tumler, 1898.) Schwierig (III), 1—1½ Stdn. **502**

Von der Mannlscharte (R 298) gerade über den ersten Turm. Über einen plattigen Grat auf den zweiten, und über brüchigen Fels in die folgende Scharte; auch der dritte wird gerade über die Wand erstiegen; sodann leichter zum Gipfel.

22. Gleierschtaler Brandjoch

Südl. 2374 m, Nördl. Gleierschtaler Brandjoch, 2372 m

Steile Erhebung nördl. der Mannlscharte, die mit kurzem, aber senkrechtem Wandl nach NO und N abfällt. Vom Nördl. Gipfel zieht ein breiter Kamm nach W (Niederbrandjoch, 2181 m), der das Mannltal nördl. begrenzt und gegen N ins Samer Tal mit breiter, brüchiger Wand abfällt. Erststeigung: Pfaundler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

a) **Von der Mannlscharte** (Weg der Erststeiger, 1859). **503**
Für Geübte leicht (I+), 30 Min.

Von der Mannlscharte an der Ostseite des steilen, vorgebauten Gratturmes etwa 70 m eben über Schutt nordwärts, bis eine flache, schrofige Steilrinne auf die Reisen herabzieht. Durch die Rinne empor, bis man rechts heraus über steile Schrofenhänge zum Südgipfel emporsteigen kann.

b) **Abstieg zur Pfeishütte.** Leicht, 40 Min. **504**

Vom Südgipfel nordwärts hinab in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln und ostwärts über anfangs steilen Schutt auf die Böden oberhalb der Pfeishütte.

c) **Nordostwand** [auch „Pfeiser Hüttenwandl", fälschlich Niederbrandjoch-Nordostwand genannt]. **Weg Dibiasi-Erhart** (A. Dibiasi, T. u. K. Erhart, 1937). Teilweise überaus schwierig (V), 4 Stdn. **505**

E. bei dem am weitesten ins Kar vorstoßenden Felssporn. Über brüchige Felsen in einen Riß und durch diesen auf ein Felsköpfl. Weiter über leichtere Felsen zum Wandaufbau. Bei einem Steinmann zuerst gerade hinauf, dann von links nach rechts zu gutem Stand. Quergang nach links in einen Riß, und durch diesen zuerst gegen rechts, dann links haltend auf ein Köpfl. Weiter rechts haltend auf eine Schulter (Steinmann). Quergang nach rechts, sodann gerade hinauf durch einen Riß (schwerste Stelle) ungefähr zwei Seillängen zu einem weiteren Steinmann. Kurzer Quergang nach rechts und durch einen 15 m hohen Riß zum Ende der Steilwand. Über leichtere Felsen gerade zum Gipfel.

506 d) **Nordostwand — Gerold-Weg.** Erste Durchkletterung des Hüttenwandls, rechts der Führe c). (Rudolf Meirer mit Luis Gerold, 1929).

507 e) **Nordwand** (E. Spötl, 1900). Teilweise überaus schwierig (V), 2 Stdn. E.

Vom Schutt am Fuß der Felsen zu einem schon von weitem sichtbaren senkrechten Kamin. Durch den glattgewaschenen Einstiegkamin (V) empor, dann weiter stets durch den steilen Kamin, zuletzt über grasdurchsetzten Fels zum Gipfel.

23. Rumer Spitze, 2453 m

Schön geformter Felsgipfel; letzte ausgeprägte Erhebung der Inntal-Kette im O. Fällt mit plattiger Wand nach N ab, und entsendet nach W einen scharfen Grat, der sehr häufig und gern begangen wird. Großes Gipfelkreuz; Gipfelbuch. Erstersteigung: Julius Pock, 1867.

508 a) **Westgrat.** Mittelschwer (II), von der Arzeler Scharte 1 Stde.

Von Innsbruck wie in R 206 zur Arzeler Scharte; kürzer hierher vom Hafelekar auf dem Goetheweg über die Mannlscharte. Über Grashänge und Grasböden über einen Vorkopf ostwärts empor, bis sich der Grat schärfer ausprägt. Nun in anregender Kletterei meist gerade auf der Schneide, nur selten in eine der Flanken ausweichend, zum Gipfel.

509 b) **Südflanke.** Leicht, aber mühsam, von Innsbruck 5 Stdn.

Von der Rumer Alm (R 197) noch einige Kehren empor, und ehe der Weg hinüberquert zur roten Rippe, auf schwach ausgeprägtem Steig aufwärts gegen den von der Rumer Spitze nach S ziehenden Rücken. Über diesen in den Sattel unterhalb des Gipfelaufbaus und links haltend über steile, schrofendurchsetzte Hänge zum Gipfel.

510 c) **Von Osten.** Mittelschwer (II), vom westl. Kreuzjöchl 1 Stde.

Vom Kreuzjöchl (R 209) über den steilen Rücken auf Steigspuren empor, zuletzt westwärts auf einen schotterigen Sattel. Nun nach rechts in eine steile Schuttrinne und in dieser empor, bis man rechts an die Rippe hinausqueren kann. Über diese steil zum Gipfel.

Beim Abstieg darf man vom schotterigen Sattel und später vom Rücken nicht gegen die Pfeis absteigen, sondern hält sich solange ostwärts, bis das Gelände übersichtlich und leicht begehbar wird.

d) **Nordwand.** Teilweise sehr schwierig (IV), 1½ Stdn. **511**

Von der Pfeishütte über die Böden an den Wandfuß. Hinter dem Vorbau zieht vom Gipfel eine Schuttreise herab. Über diese und dann über die schuttbedeckten, plattigen Felsen zum Gipfel.

e) **Ostwand** (Dr. Eugen Allwein, 1927; Lit.: 35. Jb. d. A.A.V.M., 1926/27, S. 35). Teilweise sehr schwierig (IV), 2—3 Stdn. **512**

E. am oberen Ende der großen Geröllrinne, die in die Ostwand hineinzieht. Über Schrofen etwas gerade hinauf, dann nach links über Bänder und Rinnen bis an eine schmale Rippe. Über diese hinauf bis auf ein nach links aufwärtsziehendes Band, das nach einigen Metern zum Kriechband wird. Hernach über einen Überhang auf ein Gesimse und über Wandstufen nach rechts zum SO-Grat und über ihn zum Gipfel.

24. Thaurer Jochspitze, 2309 m

Breiter, teilweise begrünter Felsstock östl. des Kreuzjöchls, von welchem der lohnendste Aufstieg emporführt. Erstbesteigung (tur.): Ludwig Purtscheller, 1890.

a) **Vom Kreuzjöchl.** Mittelschwer (II), bzw. schwierig (III), 1—1½ Stdn. **513**

Vom östl. Kreuzjöchl (R 209) über die Schuttreise zum steilen Aufschwung und durch die Steilrinnen links auf den begrünten Rücken (II); oder über den Steilaufschwung und das folgende Gratstück gerade empor (III); über den Kamm gemeinsam weiter zum Gipfel.

b) **Vom Stempeljoch.** Leicht (I), 1 Stde. **514**

Am Endpunkt der letzten großen Schleife westl. unter dem Stempeljoch (R 299) zweigt ein Steiglein ab und führt ansteigend, zuletzt quer durch die Schutthalden gegen den Hauptgrat. Man trachtet diesen möglichst nahe dem Gipfel zu erreichen.

c) **Von der Thaurer Alm über die Südhänge.** Leicht (I), 2 Stdn. **515**

Von der Thaurer Alm (R 202) auf dem Weg zur Rumer Alm westl. in wenigen Min. auf den Sattel hinter dem Thaurer Roßkopf (P. 1572). (Von hier leicht in wenigen Min. südl. über eine Kuppe auf den Thaurer Roßkopf.)

Nördl. zweigt im Sattel ein Steiglein ab, das — mit Unterbrechungen — ziemlich steil über die anfangs bewaldeten, später von Wandln durchzogenen Südhänge der Thaurer Jochspitze zum Gipfel führt.

d) **Übergang zur Pfeiser Spitze.** Mittelschwer o. Gr. (II+), ½ Stde. **516**
Man folgt dem schmäler werdenden Kamm nordöstl. bis zu den ersten Felszacken. Unter einer auffallend schlanken Nadel steigt man über ein V-förmiges, kleines Schartl auf die Südseite; etwa 40 m queren, bis man wieder auf den Grat emporsteigen kann; über diesen zur südl. Pfeiser Spitze.

25. Pfeiser Spitzen, höchste 2345 m

Mehrere turmartige Erhebungen. Die südl. steht im Hauptkamm, die nördl., etwas niedrigere, ist gegen N vorgeschoben, und sendet einen Grat nach N zum Stempeljoch, wo die Inntal-Kette mit der Gleiersch-Halltal-Kette zusammenhängt. Vom Stempeljoch fällt vor allem die schroffe Nordwand der nördl. Pfeiser Spitze ins Auge.

517 a) **Vom Stempeljoch aus.** Mittelschwer (II), ½ Stde.

Von der Jochhöhe auf schwachem Steiglein südl. über Schutt ansteigend an die Felsen unterhalb der breiten Scharte südwestl. der Pfeiser Spitze. Über die Schrofen auf die Scharte, sodann auf der Südseite, zuletzt über den Grat zum Gipfel.

518 b) **Übergang zur Nördl. Pfeiser Spitze.** Sehr schwierig (IV), 10 Min.

Der Übergang vollzieht sich unmittelbar auf dem schmalen, brüchigen, zerscharteten Gratl. Durch einen riesigen, frischen Ausbruch an der Westseite ist die Erkletterung des letzten, schmalen Aufbaus nur mittels eines sehr schwierigen, ausgesetzten Spreizschrittes möglich.

519 c) **Nordwand** (Hechenbleikner, 1904). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), vom Stempeljoch 1 Stde.

Vom Joch über die Gratzacken gerade oder südwestl. ausweichend an den Steilabbruch und gerade über diesen empor auf den kleinen Vorgipfel und über das Gratl auf die Gipfelschneide.

26. Lattenspitze, 2340 m; 27. Wildangerspitze, 2153 m

Von der Pfeiser Spitze zieht sich der Kamm über mehrere Zacken und Erhebungen hinweg ostwärts und senkt sich hinter der Wildangerspitze zum Törl (Torsattel, 1773 m) ab. In diesem Kamm treten westl. die Lattenspitze, östl. die Wildangerspitze stärker hervor, dazwischen die „Drei Dutten", höchster 2156 m. Der Kamm ist an seiner Südseite begrünt, gegen N aber fällt er mit überaus brüchigen Steilwänden in die Stempelreisen ab.

520 a) **Vom Törl auf die Wildangerspitze.** Leicht, 1 Stde.

Wie in R 55 auf das Törl, den Übergang ins Halltal. Von hier an einem Kreuz vorbei in nordwestl. Richtung und auf Steigspuren über den Grat aufwärts zum sogen. Distelbödele. Über dieses hinweg und westwärts zum Gipfel.

521 b) **Übergang zur Pfeiser Spitze.** Mittelschwer (II), ungemein brüchig. 1 Stde.

Westwärts meist etwas südl. des Kammverlaufes über oder an den Drei Dutten vorbei, auf die Lattenspitze. Quer über die steilen, nach S abfallenden Grashänge in Höhe der eingeschnittenen Scharten in die Einschartung östl. der Pfeiser Spitze und gegen S auf deren Südgipfel.

28. Zunterköpfe, höchster 1965 m

Thaurer Zunterkopf, 1908 m, südöstl. über dem Törl. Auf dem gegen W ziehenden Rücken 200 Höhenmeter tiefer die Kaisersäule.

Hoher Zunterkopf, auch **Haller Zunterkopf,** 1965 m, steilste und die am weitesten östl. gelegene Erhebung in dem vom Törl gegen O ziehenden Zunterkamm, der mit der zweiten Karwendel-Kette das Halltal bildet.

a) **Vom Törl,** 1 Stde., Leicht. **522**

Vom Törl (R 55) führt ein Steig fast stets auf der Kammhöhe gegen O über den Thaurer Zunterkopf zum Hohen Zunterkopf.

b) **Abstieg vom Hohen Zunterkopf ins Halltal.** Für Geübte leicht (I+), 1 Stde. **523**

Über den Kamm ostwärts hinab, über eine brüchige, felsige Unterbrechung, auf den Hochmahdkopf, 1732 m. Von hier auf besserem Steig erst etwas nördl., dann links über den steilen, felsdurchsetzten Hang, zuletzt in vielen, kleinen Kehren nordwärts hinab nach St. Magdalena.

III. Gleiersch-Halltal-Kette

Zwischen Inntal-Kette und Karwendel-Hauptkamm erhebt **524** sich, dem letztgenannten an Höhe und Länge nur wenig unterlegen, die Gleiersch-Halltal-Kette. Sie streicht vom Krapfen (Vereinigungspunkt des Hinterau- und Gleierschtales) in gerader Richtung 26 km gegen O bis zur Ausmündung des Vomper Baches.

Die Gipfel entsenden nach S Zweiggrate, zwischen denen dann jeweils ein Hochkar eingeschlossen ist, von dem oft kein gerader Abstieg ins Tal möglich ist. Bedeutendere Zweiggrate sind der von der Nördl. Jägerkarspitze nach

SW ausstrahlende Barthgrat (Katzenkopf), sowie der von der Hinteren Bachofenspitze nach S verlaufende Grat, der Roßkopf und Stempeljochspitzen trägt und am Stempeljoch (Pfeiser Spitze) mit der Inntal-Kette zusammentrifft.

Gegen N brechen die Wände im ganzen Verlauf der Kette steil und brüchig ab. Diese gewaltige, 20 km lange Kalkmauer erlangt an der Praxmarerkarspitze ihre größte Steilheit (auf 700 m Höhe) und am Gr. Bettelwurf ihre größte Höhe (relativ und absolut, nämlich 1100 m); der Gr. Bettelwurf ist mit 2725 m die höchste Erhebung der Gleiersch-Halltal-Kette und bleibt hinter den höchsten Gipfel des Hauptkammes nur wenig zurück.

Die einzige Unterbrechung, zugleich den besten Übergang, bildet das Lafatscher Joch, 2085 m; ein hochalpiner Übergang im westl. Teil ist die Jägerkarscharte, 2287 m, von der man, aus dem Samertal kommend, mittelschwer in das Hinterautal absteigen kann.

Hauptstützpunkte für Turen auf der Südseite des Mittelteiles ist die Pfeishütte; für Turen östl. des Lafatscher Joches, (also den ganzen Bettelwurfkamm) die Bettelwurfhütte; für das Westende das Ghs. Amtssäge.

Der ideale Turenstützpunkt für alle Nordwand-Durchsteigungen (besonders Lafatscher, Speckkar, Bettelwurf) ist das Hallerangerhaus, das auch die beste Station für Bergwanderer in diesem Gebiet darstellt. Wertvolle Durchgangspunkte im Ostteil sind die Ganalm, die Walderalm und die Hinterhornalm, sowie die Winklerhütte.

Der mittlere Felsgeher wird auf den Graten der Südseite ein schönes Klettergebiet vorfinden; der Extreme wird von den Nordwänden der Praxmarerkarspitze, der zwei Lafatscher, der Speckkar- und der Bettelwurfspitzen angezogen werden. Der zügige Felsgeher wird die Überschreitung aller Gipfel von der Stempeljochspitze über die Praxmarerkarspitzen bis zum Katzenkopf an einem Tage bewältigen.

1. Hoher Gleiersch, 2491 m

Westlicher Eckpfeiler der Gleiersch-Halltal-Kette, der mit mächtiger Wand gegen Norden ins Hinterautal abstürzt. Die Ersteigung des aussichtsreichen Gipfels über den wenig steilen SW-Hang oder aus dem Rigelkar ist leicht.

Erstersteigung: Pfaundler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

525 a) **Von der Amtssäge durch das Rigelkar.** Leicht (I), 3—4 Stdn.

Vom Jagdhaus in der Amtssäge auf dem Fahrweg zur Pfeis zuerst die zwei Kehren nordwärts hinauf, dann gegen O. Nach wenigen Schritten zweigt links, westwärts hinausführend, der Weg zu den Jagdhäusern ab, und wiederum wenige Schritte taleinwärts, der Steig, der nordwärts ins Rigelkar emporführt. Der anfangs schmale, später besser werdende Steig zieht in vielen weiten Kehren ins Rigelkar hinauf. Wenig über der Hochwaldgrenze zweigt westl. ein Steiglein ab (in der ersten latschenbestandenen Karmulde), das auf den Südgrat des Hochgleiersch hinaufleitet, den man knapp oberhalb des Unteren Sagkopfes erreicht. Der Steig wendet sich mehr in den SW-Hang, und kehrt erst nördl. des Oberen Sagkopfes, 2132 m, wieder zum Grat zurück, über den man unschwer den Gipfel erreicht.

526 b) **Westgrat** (kürzester Anstieg von Scharnitz). Leicht (I), 5 Stdn. von Scharnitz.

Wie in R 163 von Scharnitz in das Gleierschtal bis oberhalb des Krapfens, wo der nach W auslaufende Rücken des Berges in die Gleierschklamm absetzt. Hier zweigt in einem kleinen Graben links ein Steig ab, der in einen Schlag emporführt; durch diesen, dann durch Latschenbestände hinauf zum Fußpunkt des Westgrates (Bluetsgraben-Senke). Nun fast stets gerade auf der Grathöhe zum Gipfel.

527 c) **Südwestflanke** (günstig für den Abstieg). Leicht, ins Gleierschtal 1½ Stdn.

Vom Gipfel über die SW-Flanke hinab, dann im oder in der Nähe des auffallenden Grabens (Helfertal) abwärts bis auf die Fahrstraße, die man 30 Min. westl. der Amtssäge trifft.

528 d) **Nordostwand** (Hechenbleikner, 1902). Sehr schwierig (IV), 5 Stdn. Von der Hinterödalm (R 225) westwärts und unter den Nordwänden der Rigelkarspitzen durch fast bis zum Fußpunkt des Nordpfeilers. Durch den Plattengürtel zieht hier eine Schlucht empor, durch die man in einen allseits von Plattenwänden umschlossenen Kessel gelangt. Aus diesem gerade überhängend heraus und über ein schlechtes Band in einen

Kamin. Von dessen Ende durch die teils brüchige Wand beliebig zum Gipfel.

529 e) **Nordwand — Östl. Durchstieg** (K. Heitner, A. Simon, M. Kötterl, R. Steinberger, 1933). Sehr schwierig (IV) mit überaus schwierigen Stellen (V), 7—8 Stdn.

Wie oben an den Wandfuß. Zuerst einige Seillängen auf ein breites Geröllband. Hier bricht oberhalb eine plattige Rinne überhängend ab; diese ist die Fortsetzung der riesigen Schlucht, die in der Gipfelwand beginnt und zwischen den beiden Nordwand-Graten herabzieht.
Westl. der Rinne 10 m empor und nach links in die Rinne; durch diese empor zu kleinem Stand. Nun neben der Rinne zu höhlenartigem Loch (H., V—) und nach links oben an die Kante (V+). Noch einige Meter links, dann hinauf zu einer kurzen, sehr brüchigen Rippe mit schlechtem Stand. Über einen Überhang, dann nach links aufwärts in eine Gufel. Rechts durch einen Kamin heraus und in die Hauptschlucht. Durch diese empor zu einer senkrechten Wand. Hier nach links auf den Grat und immer links der Schlucht empor bis zu einem sperrenden Wandgürtel. Unter ihm links durch, bis man nach rechts über ihn hinweg wieder in die Schlucht gelangt. Ein kurzes Stück leicht empor; bei der Teilung rechts haltend, bis man den die Schlucht trennenden Grat links ansteigend erreicht. Über den Grat zu einem engen Kamin, und bis zu seinem Ende. Nun ausgesetzt durch den glatten Riß rechts (V+) oder gerade über die Wand zu einem engen Kamin und zu guten Stand. Eine überhängende Wandstelle (V) leitet auf Platten, sodann Quergang um einen auffallenden Turm herum nach links auf Schrofen. Über Schutt nach links zu einem Gratl und über dieses in eine Scharte, von der man gegen links den Gipfel erreicht.

530 f) **Nordwand** (L. Gerold, L. Spiesberger, 1928). Sehr schwierig (IV), 6 Stdn.

Auf R 225 ungefähr 1 Stde., bis der Reitweg links abbiegt. Von hier auf kleinem Jägersteig rechts bis zum Nordpfeiler. An der Waldgrenze unter brüchigem Felsrücken zu einem latschenbestandenen Schuttkopf (Steinmann). Einige Seillängen Abstieg zu einer steilen Plattenschlucht. In dieser 10 m empor, Quergang nach rechts in eine Rinne, in ihr rechts hinauf zu einem Kopf (Steinmann); 5 m Abstieg in die Parallelschlucht. An ihrer rechten Seite ein Spalt 10 m hinauf zu einem Loch. 2 m rechts zu einer Kante, senkrecht zu einem Köpfl. An der rechten Seite der Schlucht in der Fallinie eines großen Loches empor zu einem Geröllkessel. Links über steile Wandstellen und eine Kante, an dieser empor zu einem Kopf (Steinmann). Quergang nach rechts über plattige Wandstellen zu einem Kopf. Auf einem Band einige Meter rechts, dann senkrecht zu einem Geröllkessel. Über mäßig steile Wände aufwärts, bis ein Quergang rechts in die Schlucht ausführbar wird. In dieser aufwärts, Quergang nach rechts (IV) zu einem grasdurchsetzten Band. Über dieses auf einen Latschenkopf. Über den Felsrücken zur Gipfelwand des Vorgipfels (Steinmann). Quergang nach rechts unter die Wand bis ganz an die Kante; links über Platten und Kamine zu einem Kopf. Quergang rechts in die Fallinie des Gipfels, auf Schuttbändern in eine Gratscharte und von hier zum Gipfel.

531 g) **Nordwestwand** (Otto Herzog, G. Haber, 1931). Mittelschwer o. Gr. (II+), stellenweise schwierig (III), 6 Stdn. Wandhöhe 900 m, schöne Felsfahrt.

Die mächtigen Nordabstürze des Hohen Gleiersch werden durch eine vom Gipfel nach NNO ausstrahlende, am Punkt 1600 fußende Kante in eine Nordost- und eine Nordwand gegliedert. Die Nordwand selbst wird wieder gegliedert in eine östl. gelegene, am Gipfel mündende Schlucht, eine diese zur Rechten begrenzende Kante, die sich in breiten Steilwänden unterhalb des Gleiersch-Westgrates verliert, und in eine breite, riesige Wandeinbuchtung westl. der Kante. In der Einbuchtung zieht schräg nach links aufwärts eine schluchtartige große Rinne, die am oberen schulterartigen flachen Stück der vorerwähnten Kante endigt.
Der Durchstieg bewegt sich in der Einbuchtung unter allgemeiner Führung der Rinne bis zu deren Ende, überschreitet hier die Schulter, um schließlich zwischen der Schlucht und Steilkante nahe beim Gipfel zum Westgrat zu führen.
Der E. wird teilweise pfadlos vom Krapfen (R 163) her erreicht. Er befindet sich rechts (westl.) des überhängenden Abbruchs des Abflusses der Wandeinbuchtung. Man erreicht diese Rinne knapp oberhalb ihres Abbruches. Durch die Rinne in einen Firnkessel, dann rechts auf einer Rippe hoch. In der nun stark verbreiterten, schrofigen Wandeinbuchtung, die fast überall gangbar ist (Spuren eines alten Treibersteiges zum Westgrat), in ihrem östl. Teile empor. Man hält sich links der eingangs erwähnten Rinne (ihre Benützung selbst ist durch Steinschlag gefährdet) nach links aufwärts zur Schulter der Wandkante. Von dieser unter den oberhalb befindlichen Überhängen nach

links queren zu einer kleinen Parallelrippe. Von ihr auf dem obersten gut gangbaren Band 30 m nach links in eine kurze Rinne. 5 m in ihr empor, dann 10 m schräg links, zuletzt über eine Platte (III) in eine Schlucht, die unmittelbar unterhalb abbricht. In ihrer westl. Begrenzungswand (eine Stelle III) zum Hauptgrat knapp westl. des Gipfels.

2. Äußere Rigelkarspitze, 2406 m

Schroffer Felsbau über dem Inneren Rigelkar, im Verbindungsgrat zwischen Hohen Gleiersch und Nördl. Jägerkarspitze. Zur östl. sich erhebenden Inneren Rigelkarspitze zieht ein wild zerrissener Grat.

Erstersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1895.

532 a) **Aus dem Rigelkar** (Weg der Erstersteiger, 1895). Mittelschwer (II), vom Forsthaus Amtssäge 3—4 Stdn.

Wie in R 525 von der Amtssäge ins mittlere Gleierscher Rigelkar empor. Unter der Schutthalde, die von der Einschartung zwischen Hohem Gleiersch und Äußerer Rigelkarspitze herabzieht, verliert sich der Steig. Nun mühsam über Schutt empor gegen die Scharte. 30 m unterhalb jedoch gegen rechts und durch schräge Kamine und über Schrofen auf den Grat und über dessen Blockwerk und Zacken gerade zum Gipfel.

533 b) **Übergang zur Inneren Rigelkarspitze** (O. P. Maier, R. Mair, 1911; Lit.: ÖAZ. 1913, S. 37 ff). Sehr schwierig (IV), abwechslungsreiche Gratkletterei, 3 Stdn.

Vom Gipfel zuerst unschwierig über den Grat zu einem 40 m hohen Abbruch. Einige Meter ehe man ihn erreicht, ziehen Rippen und Kamine durch die Südwand hinab; man benützt den am weitesten östl. gelegenen. Nach etwa zwei Seillängen läuft der Kamin in einen schuttbedeckten Grat aus. Über ein stellenweise unterbrochenes Band ostwärts in die Scharte unter dem Abbruch. Von der engen Einschartung 6 m südwärts hinab zu einem natürlichen Felstunnel, durch den man kriechend auf die Nordseite gelangt. Nun östl. der Öffnung durch eine Schneerinne an der Nordseite empor in eine Scharte zwischen einer Nadel und einem Gratturm (Klemmblock). Jenseits durch einen Kamin hinab in eine breite Schneerinne, und durch diese hinauf

in die letzte ausgeprägte Gratscharte. Hier baut sich nun der Grat in einer 50 m hohen Steilwand auf; zuerst gerade empor zu einer kleinen Kanzel, dann Quergang nach links und durch den ersten Kamin auf den Turm. Nun über den Grat selbst weiter, wobei man einen schlanken Turm an der Südseite umgeht, und unschwer auf den Gipfel der Inneren Rigelkarspitze.

c) **Übergang zum Hohen Gleiersch.** Für Geübte leicht (I+), 1½—2 Stdn. 534

Über die Türmchen und Blöcke des Grates abwärts, dann links haltend über Schrofen und durch Kamine auf die Schuttzunge, die man 30 m unterhalb der tiefsten Einschartung zwischen den beiden Gipfeln erreicht. Über den Schutt auf die Scharte empor, und westwärts über Schutt und Schrofen auf den Hohen Gleiersch.

d) **Nordwand** (Hechenbleikner, 1902). 535

3. Innere Rigelkarspitze, 2437 m

Schroffer Felsbau im Hauptgrat zwischen Hohen Gleiersch und Nördl. Jägerkarspitze, der mit gelbbrüchiger Steilwand 600 m nach Norden ins „Weite Tal" abbricht.

Erstersteigung: Otto Ampferer, W. Hammer, 1896.

a) **Aus dem Rigelkar** (Weg der Erstersteiger, 1896). Für Geübte leicht (I+), vom Forsthaus Amtssäge 3—4 Stdn. 536
Wie in R 525 vom Forsthaus Amtssäge ins Gleierscher Rigelkar und hinein ins innerste Kar. Vom höchsten Schuttboden durch eine lange Rinne, die die Südwand des Gipfels durchzieht, empor. Sie verengt sich oben zum Kamin, durch den man unschwer den Gipfel erreicht.

b) **Nordwand** (O. P. Maier, R. Mair, 1911). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), stellenweise überaus schwierig (V), brüchiges Gestein, 4—5 Stdn. 537

Von der Hinterödalm (R 225) westwärts über den Hirschkopfsattel oder vom Jagdhaus Hubertus (R 225) südwärts auf Steigspuren empor in das Kar „Weites Tal" und zum Wandfuß. In die Wand sind zwei kleine Schuttfelder eingelagert; das östl. ist teilweise latschenbestanden. Zwischen beiden zieht eine mächtige Schlucht empor.

Zum Anstieg wird jedoch eine zum östl. Schuttfleck emporziehende Schlucht benützt, die man über brüchige Schrofen erreicht und die mit mehreren Absätzen zum östl. Schuttfleck hinaufleitet. Von der Mitte dieses Schuttfeldes zu einer Steilschlucht empor; dabei erreicht man ein Plätzchen, das unten von einem verkeilten Block abgeschlossen ist.

Über die folgende glattgewaschene Wandstelle (Steigbaum) empor und weiter durch die Steilschlucht, bis sie nach O umbiegt. Man folgt einem schmalen, westwärts ansteigenden Band bis zu seinem etwa 10 m höher gelegenen Ende. Quergang ostwärts in einen Kamin, dann über brüchige Schrofen aufwärts zu einer steilen Mauer. Auf schlechtem, mit gelbrotem Lehm bedeckten Band ostwärts über eine Wandstufe zu einer Rippe (östl. Begrenzung der mächtigen Schlucht zwischen den beiden Schuttfeldern). Über die Rippe aufwärts, bis sie sich an einer von mehreren Rissen durchzogenen Steilwand verliert. Durch den am weitesten westl. eingerissenen Spalt aufwärts in eine Rinne, aus der man höher oben auf eine Rippe übertritt. Nun in leichterem Gelände zum Hauptgrat etwas westl. des Gipfels.

538 c) **Übergang zur Nördl. Jägerkarspitze.** Mittelschwer (II), 1 Stde., sehr lohnend.

Über den schmalen Grat ostwärts; einige Türme werden umgangen; weiter stets auf dem allmählich breiter werdenden, plattigen Grat auf die Nördl. Jägerkarspitze. Schöne Tiefblicke nach N.

4. Katzenkopf, 2530 m

Hoch über dem Samertal aufragende, eckige Felsschneide; die ausgeprägte Erhebung im Westgrat wird Kl. Katzenkopf genannt (P. 2362 m). Die vom Gr. Katzenkopf ostwärts zur Mittl. Jägerkarspitze ziehende Gratschneide wird nach ihrem Erstersteiger „Barthgrat" genannt und ist als solcher berühmt. Lit.: H. v. Barth, A. d. Nördl. Kalkalpen, Seite 447.

539 a) **Von Südosten durch das Kar „In den Flecken".** Für Geübte leicht (I+), vom Forsthaus Amtssäge 4 Stdn.

Wie in R 543 von der Amtssäge durch das Samertal in das untere Jägerkar und durch „die Porten" an den Ostrand des Kares „In den Flecken". Westwärts leicht ansteigend über die vielfach begrünten Hänge, drei mächtige Rinnen überquerend, an den Steilaufbau des Gipfels. Nahe einer ausgeprägten Rinne über den grasdurchsetzten Schrofenhang der SO-Flanke auf den Gipfel.

540 b) **Südwestgrat.** Mittelschwer (II), von der Amtssäge 4 Stdn. Wie in R 525 vom Forsthaus Amtssäge in vielen Kehren empor ins Rigelkar. An der Waldgrenze zweigt östl. ein schwacher Steig ab, der auf den latschendurchsetzten Ausläufer des SW-Grates führt. Im Bogen nach links oder nach rechts auf einen breiten Kopf „Beim Stangl"

(P. 1782 m). Nun über den deutlicher ausgeprägten Grat aufwärts, wobei der erste Gratturm gerade überklettert wird. Aus der Scharte vor dem Kl. Katzenkopf über eine Plattenstelle und Schutt auf diesen, und südöstl. der Grathöhe hinab in die Scharte vor dem Gr. Katzenkopf. Gerade über den Grat auf den Hauptgipfel.

541 c) **Nordwand** (J. Färber, R. Gebhart, 1912). Teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—), 1—1½ Stdn. E.

Vom obersten begrünten Kopf im Rigelkar sieht man eine auffallende Schlucht, aus der nach etwa drei Seillängen ein Band links aufwärts gegen den Gipfel zieht. Zuerst in der Schlucht (Schnee), dann an ihrer rechten Seitenwand aufwärts. Über eine blaugesprenkelte Rippe und einen kleinen Überhang wieder in die Schlucht. Über das hier ansetzende Band bis zu seinem Ende. Gegen links empor zu einer großen Schlucht und an deren westl. Begrenzung zum Grat, der zum Gipfel leitet.

542 d) **Barthgrat** [Übergang zur Mittl. Jägerkarspitze]. (Hermann v. Barth, 1870; Lit.: siehe oben, und ÖAZ. 1911, Seite 209.) Schwierig (III), 2—3 Stdn., ausgesetzte, aber ungemein lohnende Gratfahrt in festem Gestein.

Über eine flache Erhebung gerade, sodann an einem gezackten Teil auf Bändern knapp unterhalb der Grathöhe ostwärts, und in die erste Scharte ungefähr in der Mitte des Grates hinab. Etwas rechts des Grates in plattigem Fels auf den Steilaufschwung, dann leichter an der Südseite unterhalb des Grates in eine zweite kleinere Scharte. Jenseits über eine gelbe Wandstelle empor, dann über den Grat zur ausgesetzten „Schneide". Über diese und hinab in eine große Gratscharte. Den folgenden Turm ersteigt man über steile, aber gute Felsen. Weiter am schönsten gerade über den Grat, zuletzt über Schrofen auf die Mittl. Jägerkarspitze.

5. Südliche Jägerkarspitze, 2579 m

Breiter Felsklotz südl. des Jägerkar-Hauptgipfels; eigentlich höchste Graterhebung in dem vom Hauptgipfel nach Süden ziehenden Grat, der das Kar „In den Flecken" (westl.) vom Jägerkar (östl.) trennt.

Erstersteigung: Pfaundler, v. Hörmann, v. Enzensperg, v. Trentinaglia, 1859.

543 a) **Von der Amtssäge durch das Kar „In den Flecken".** Für Geübte leicht (I+), 4 Stdn.

Vom Forsthaus in der Amtssäge auf dem Weg ins Samertal, vorbei an der Möslalm und der Abzweigung ins Mannltal. Etwa 30 Min. später erreicht man den talartigen Ausgang des Jägerkares, in das man jedoch nicht gerade aufsteigt; man geht etwa 400 Schritte weiter, wo an einer nicht gekennzeichneten Stelle linkerhand der Steig emporführt (nordwestl. Richtung). Nach weiteren 30 Min. zweigt in einer kleinen Geröllmulde unterhalb des eigentlichen Jägerkares links ein Jagdsteig ab, der die Senke überquert; er führt gegen den vom Südgipfel nach SO streichenden Grat empor, den er an der „Porten", einem natürlichen Felstunnel, überwindet. Auf Steigspuren über die weiten Brandstellen schräg ansteigend durch das Kar „In den Flecken", das gegen das Tal zu mit ungangbaren Wänden abbricht (Wichtig für den Abstieg!). Man wendet sich später aus der nordwestl. Anstiegsrichtung in eine nördl., und gelangt so über freie Hänge an den Gipfelaufbau. Über leicht gangbare Schrofen steigt man links einer tief eingerissenen Schuttrinne aufwärts, ohne den Grat zu berühren. Man wendet sich zuletzt etwas links und steigt gerade über den nach S weisenden Schrofenhang zum Gipfel.

544 b) **Übergang zum Mittelgipfel.** Für Geübte leicht (I+), 30 Min.

Von der Südl. Jägerkarspitze entlang dem Grat oder noch leichter in die Westseite ausweichend in die Scharte südl. des Mittelgipfels. Diesen ersteigt man gerade über den Schrofenhang.

545 c) **Ostwand** (R. Braun, H. Plangger, 1928). Sehr schwierig (IV), eine Stelle überaus schwierig (V), 4 Stdn.

Durch eine ausgeprägte, nach links emporziehende Rinne etwa drei Seillängen aufwärts zu einem auffälligen Felssporn. Quergang nach rechts und durch einen Riß auf ein Köpfl. Von hier schräg rechts um eine Kante herum, dann gerade aufwärts. Immer etwas rechts haltend durch Risse und Kamine und über Wandstellen zu einem Schuttband. Über einen Überhang links hinaus und nach zwei weiteren Seillängen zum Gipfel.

6. Mittlere Jägerkarspitze, 2604 m

Höchster Gipfel des zum Hauptgrat quergestellten Jägerkar-Kammes; von ihr strahlt der Barthgrat, der die Katzenköpfe trägt, nach W aus (der erste Felskopf westl. heißt Barthturm); ein kurzes Gratstück nach N zur Nördl. Jägerkarspitze stellt die Verbindung mit der Hauptkette dar; nach O fällt der Gipfel mit 400 m hoher Wand ins Jägerkar ab. Erstersteigung: siehe Südl. Jägerkarspitze.

546 a) **Von der Amtssäge durch das Rigelkar.** Für Geübte leicht (I+), 4 Stdn.

Wie in R 525 vom Forsthaus bei der Amtssäge ins untere Rigelkar. Sodann nicht westwärts, sondern ostwärts durch das Kar hinauf und in den innersten Winkel des Kares. Hier sieht man eine zweifach abgesetzte Rinne, die von der Scharte zwischen Mittl. und Nördl. Jägerkarspitze ins Rigelkar herabzieht. Durch diese Rinne auf die Scharte, wobei der untere Absatz rechts umgangen wird. Von hier in südl. Richtung unschwer zur Mittl. Jägerkarspitze empor.

547 b) **Übergang zum Nordgipfel.** Mittelschwer (II), 30 Min. Nordwärts hinab in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln. Jenseits über teils sehr brüchige Steilstufen empor zur Nördl. Jägerkarspitze.

548 c) Der Mittelgipfel ist auch durch das Kar „In den Flecken" über den Südgipfel (R 543); oder über die Jägerkarscharte und den Nordgipfel (R 554) zu erreichen. Diese Anstiege sind jedoch länger und schwieriger als Führe a).

549 d) **Gerade Ostwand** (O. Herzog, G. Haber, 1931). Sehr schwierig (IV), 4 Stdn.

In der Fallinie des Jägerkarspitz-Hauptgipfels durchzieht die Ostabstürze ins Jägerkar eine mächtige, rechtwinklige Wandverschneidung. Sie bezeichnet die allgemeine Durchstiegsrichtung dieses Weges. Der alte Weg (f) dagegen hält sich weiter rechts (nördlich) im Wandwinkel zwischen Hauptgipfel-Ostwand und Nordgipfel-Südwand.

Durchs Jägerkar zum Einstieg, der etwas links der Fallinie der Wandverschneidung liegt. Bis hoch hinauf stets etwas links der Verschneidung über anfangs leichteres Geschröf, bald aber schwieriger werdende Platten. Dort, wo ein senkrechter Wandgürtel durchzieht, geht die Verschneidung in einen schon von unten auffallenden langen Kamin über. Sein brüchiger, zum Teil sehr enger Spalt wird über mehrere Überhänge hinweg sehr schwierig erklettert. Nach zwei Seillängen erweitert und teilt er sich. Man verfolgt

den linken, rinnenartigen, nur sehr wenig ausgeprägten Ast und kommt alsbald wieder auf leichteres Gelände, das dann unmittelbar zum Gipfel führt.

550 e) **Ostkante** (Herbert Ohnmacht, Karl Mayer, 1949). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), Stellen überaus schwierig (V), 4 Stdn.

Wie in f) in die erwähnte schluchtartige Rinne. Von dieser Rinne zieht unmittelbar über dem Dach ein Riß gerade durch die gelbe Kante, die sich nach drei Seillängen (teilweise V, H.) zurücklegt. Nun leichter genau an der Kante zum Gipfel.

551 f) **Ostwand — Weg Öfner-Alber** (J. Öfner, J. Alber, 1908). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), eine Stelle überaus schwierig (V), 3 Stdn. E. Ein aus dem unteren Teil der Wand vorspringender gelber Turm dient als Richtpunkt. E. im nordwestl. Winkel des Kares, wo die Ostwand des Mittelgipfels mit der SO-Wand des Nordgipfels eine Verschneidung bildet. Über einen braunen Sockel mit steilen, ausgesetzten Wandstufen gerade empor bis unter den gelben Turm. Links davon durch eine steile Plattenrinne aufwärts, bis sie sich in senkrechter Steilwand verläuft. Ein 15 m hoher, enger Riß führt hinter dem Turm weiter empor. Der Riß erweitert sich zu einem Kamin, der zwischen Wand und dem vorgebauten Turm 20 m über teils eisbezogenen Fels emporzieht unter einen Dachüberhang. An der linken Begrenzungswand und zuletzt gerade (Spreizschritt) in eine schluchtartige Rinne (V). Diese verengt sich nach einer Seillänge zu einem seichten Kamin, dem man eine weitere Seillänge folgt. Nun links haltend auf guten Bändern zu einer Rippe in Gipfelfallinie. Über diese aufwärts, zuletzt über Wandstufen zum Gipfel.

552 g) **Barthturm** (im Barthgrat westl. der Mittl. Jägerkarspitze aufragender Felsklotz) — **Südostkante** (Rudolf Schiendl, Karl Mayer, 1947). Sehr schwierig (IV), 2 Stdn.

An der Ausmündung des Jägerkars westl. über die Brandstelle und die folgenden Grashänge zum Wandfuß. Die Wand wird unten von mehreren Rinnen und Kaminen durchzogen; man wählt diejenige, welche in der Fallinie der ungefähr 150 m unter dem Gipfel platt abbrechenden Kante emporzieht. Über die Kaminstellen empor zu einem Schartl unter dem plattigen Abbruch, bei einem 3 m hohen schwarzen Riß. Nun immer gerade an der Kante empor bis zum Gipfel. Kantenhöhe 250 m.

7. Nördliche Jägerkarspitze, 2595 m

Schöner, breit gebauter Felsgipfel, der im Hauptgrat der Kette steht; von hier zweigt der Grat der Jägerkarspitzen südl. vom Kammverlauf ab; nach N fällt der Gipfel mit 700 m hoher Steilwand gegen den Hirschkopf und das Wetzsteinkarl ab. Großartige Tiefblicke.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

553 a) **Von der Amtssäge durch das Rigelkar.** Im letzten Teil mittelschwer (II), sonst leicht, 4 Stdn.

Wie in R 546 in die Scharte zwischen Nord- und Mittelgipfel; dann nordwärts über brüchige Steilstufen zum Gipfel.

b) **Von der Jägerkarscharte über den Hinterödkopf (Ostgrat).** Schwierig (III), von der Jägerkarscharte 2—3 Stdn. **554** Schöne Gratkletterei.

Wie in R 561 vom obersten Jägerkar gegen die tiefste Einschartung der Jägerkarscharte empor. Vor Erreichen der Grathöhe quert man jedoch westwärts über Grasflecken unter den ersten Gratzacken durch. Man ersteigt den Grat erst östl. der ersten tiefen Scharte. Westwärts weiter über den immer schmaler und plattiger werdenden Grat zum Hinterödkopf, 2450 m. Durch Kamine und über Bänder erreicht man die nächste Scharte; den folgenden Turm umgeht man auf einem breiten Band in der Südseite. Nunmehr baut sich der Nordgipfel mit plattiger Steilwand auf, die über mehrere Absätze an der Südseite erklettert wird.

c) **Nordwand.** Sehr schwierig (IV), mit überaus schwierigen Stellen (V), **555** 4 Stdn. E.

Von der Hinterödalm (R 225) durch einen Graben südwestl. empor und um die Hinterödkopf-Nordkante herum unter die Nordwand. E. in Fallinie der Ostecke des langgestreckten Schuttfeldes, das mitten in die Wand eingelagert ist. Über ein nach rechts aufwärtsziehendes Band zu einem kurzen, glatten Kamin, durch den man unter einen gelben Überhang gelangt. Über diesen aufwärts (V), dann scharf rechts eine steile, brüchige Rinne querend, und ausgesetzt um eine Ecke herum. Von hier aufwärts zum Schuttfeld. Von der westl. (!) Ecke des Schuttfeldes über die flache Rinne hinüber und auf die östl. Begrenzungskante einer Schlucht, die vom Gipfel herunterzieht. Bei günstigen Schneeverhältnissen durch die Schlucht, sonst an ihrer östl. Begrenzung empor zum Gipfel. Durch die Schlußwand führten L. Gerold, L. Spiesberger, 1928, einen geraden Durchstieg aus: Zuerst durch eine nach links emporziehende Rinne zwei Seillängen aufwärts, dann Querung in die Gipfelfallinie und über Wandstellen gerade zum Gipfel.

d) **Südostwand** (O. Herzog, G. Haber, 1931). Teilweise überaus schwierig **556** o. Gr. (V+), 4 Stdn.

Vom Ostgrat der Nördl. Jägerkarspitze zieht in südöstl. Richtung eine Schlucht herunter, die weiter unten senkrecht und überhängend abbricht. Diese Abbrüche, die Schlucht und die dieselbe links begrenzende am Gipfel mündende Rippe bezeichnen den Aufstieg. E. im obersten westl. Winkel des Jägerkars, wohin ein steiler Firnkegel führt. Vor dem Ende des Firnkegels befindet sich eine breite Querkluft im Firn. Unterhalb derselben betritt man die Felsen und trachtet eine 30 m schräg rechts oberhalb befindliche Rinne zu erreichen. Oberhalb ein versteckter, von unten nicht sichtbarer Kamin, durch den man einen Absatz erreicht.

8 m jenseits ein Schartl, von dem man gerade hochklettert zu einem Band. Auf diesem nach rechts bis zu einer Ecke. 4 m schräg aufwärts, dann über einen Überhang in eine Verschneidung. Sie wird 6 m verfolgt bis zu einem weiteren Überhang. Unter diesem Quergang nach rechts zu einer Kante. Sie führt nach kurzer Zeit zu einer Wandrippe. Rechts ist eine auffallende Schlucht, die unterhalb abbricht. Nach 20 m endet die Wandrippe. Links zieht eine große (eingangs erwähnte) Hauptschlucht herunter, die knapp unterhalb an senkrechten Abstürzen endet. Ein kurzes Stück rechts der Schlucht hoch, bis es möglich ist, sie ohne große Schwierigkeit zu überschreiten. Weiter links der Schlucht, höher oben über eine deutlich ausgeprägte Rippe gerade zum Gipfel.

8. Hinterödkopf, 2450 m

Markantes Felseck im Grat zwischen Nördl. Jägerkarspitze und Jägerkarscharte; fällt nach N mit ausgeprägter 500 m hoher Kante zum Hinterödjöchl ab.

Erstersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1898.

557 a) **Von der Amtssäge durch das Jägerkar.** Schwierig (III), von der Amtssäge 4—5 Stdn.

Wegbeschreibung siehe R 554.

558 b) **Südwand** (Otto Herzog, Ludwig Steinauer, 1930, Beschreibung nach K. Mayer, W. Kohla, 1948). Sehr schwierig (IV), teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—).

Die Wand wird in Gipfelfallinie von einem auffälligen System von Rissen und Verschneidungen durchzogen; diese reichen jedoch nicht bis zum Wandfuß, sondern endigen in einem überhängenden Abbruch.

Links der Fallinie des Rißsystems zieht eine Rißreihe schräg rechts durch die Steilwand empor. Zuerst durch eine gutgriffige Rinne aufwärts; über einen Überhang gerade empor, dann über eine kleingriffige Platte nach rechts auf eine Rippe. Hier setzt eine Verschneidung an, die sich in gelben Überhängen verliert; in den Grund der Verschneidung hinab, dann 15 m empor (V—) zu einem gelben Überhang. Quergang nach links zu gutem Stand; durch die Rinne gerade empor; weiter oben verengt sie sich zu einem schönen Stemmkamin (100 m über dem Kar). Nun über glatte Platten schräg rechts bis zu einem großen gelben Dach. Über dieses auf den nun weniger geneigten Plattenschuß und rechts haltend bis unter die Gipfelwand. Diese wird etwas links durch einen steilen Riß erklettert, dann über Platten zum Gipfel.

c) **Nordostwand** (E. Clement, F. Schösser, G. Seidl, 1908). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 4 Stdn. E. **559**

E. links des Fußpunktes der Nordkante bei einem Lawinenkegel. Über steile, brüchige Felsen schräg rechts aufwärts zu einem latschenbestandenen Köpfl. Nun erst gerade hinauf über grüne Flecken, dann schräg rechts empor über plattiges Gestein in eine kurze, weite Rinne; durch diese nach rechts auf eine begrünte Rippe. Über diese hinüber und jenseits auf schrägen Schuttbändern nach rechts in ein Schartl an der Kante. Zunächst über die Kante weiter; nach einer Seillänge nach links über eine Steilstufe. Die folgende überhängende Stufe erklettert man in der rechten Flanke; durch eine Rinne zur Kante zurück. Man erreicht diese bei einem Schartl, zu dem von links her ein schon von unten sichtbares großes Schuttfeld heraufzieht. Durch Kamine und über Felsabsätze gelangt man auf den Hauptgrat östl. des Gipfels.

d) **Nordkante** (Haber, Herzog, 1928). Lit.: 22. Jb. Bayerland. **560**

9. Jägerkarlspitze, 2470 m

Allseits mit steilen Wänden abfallender Felskopf zwischen Jägerkarscharte und Praxmarerkarspitzen, von den letztgenannten bedeutend überhöht. Entsendet einen deutlich ausgeprägten Zweiggrat nach S, der Jägerkar (westl.) und das enge Jägerkarl (östl.) trennt.

a) **Von der Jägerkarscharte (Westgrat).**

aa) **Auf die Jägerkarscharte von Süden.** Leicht, 3½ Stdn. von der Amtssäge. **561** IV

Wie in R 543 vom Forsthaus in der Amtssäge in die kleine Geröllmulde am Eingang des Jägerkares. Nun zuerst einige Zeit gegen den Südgrat der Jägerkarlspitze (rechterhand) empor, dann nordwärts durch das Kar bis in die oberste Mulde. Von hier steigt man unter der tiefsten Einschartung, die nicht berührt wird (kein Übergang), unter drei östl. dieser Einschartung stehenden Grattürmen ostwärts durch. Man erreicht den Hauptgrat erst östl. der Türme, an derselben Stelle, an der auch der Nordanstieg mündet; 200 m östl. der tiefsten Einschartung.

bb) **Auf die Jägerkarscharte von Norden.** Schwierig (III), von der Hinterödalm 3 Stdn. **562**

Von der Hinterödalm (R 225 aus dem Hinterautal) zuerst südwärts über die Almböden, dann über die Schutthalden gegen die große Schneerinne empor, die in Fallinie der Scharte herabzieht. Je nach den Schneeverhältnissen ent-

weder durch die Rinne selbst, oder rechts von ihr über schuttbedeckte Schrofen und Bänder aufwärts. Höher oben Querung gegen links (O) zu einer westl. der Hauptrinne herabziehenden kleineren Rinne. Diese wird östl. von einer niederen Rippe begrenzt, über die man unschwer emporsteigen kann. Schließlich nach links in die Hauptrinne, der man solange folgt (etwa 40 m), bis ein Schuttband nach rechts hinaufführt. Von diesem über brüchige Schrofen empor zum Grat, den man bei einigen Türmchen erreicht, wo auch der Südanstieg mündet. Zusammen mit Führe aa) guter Übergang vom Hinterautal ins Gleiersch-Samer-Tal (vom Jagdhaus „Im Kasten" zur Amtssäge).

563 cc) **Westgrat.** Leicht, 30 Min.

Von der Jägerkarscharte gerade über den Grat zum Gipfel.

564 b) **Westwand** (O. Herzog, L. Steinauer, 1930, Lit.: Jb. Bay. 1922, S. 44 ff.). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn. E.

Von der obersten Karmulde des Jägerkares (hierher nach aa) über Schutthänge hinauf gegen eine brüchige, ausgeprägte Rinne. Dieser folgt man bis zu einer Höhle; aus dieser nach links über eine Platte hinweg zu einem Geröllfleck. Von hier ab in festem Gestein durch Risse und Kamine zum Gipfel.

565 c) **Südwestwand** (O. Herzog, G. Haber, 1931).

566 IV d) **Südgrat** (H. Moschitz, G. Pfeifer, 1919; Lit.: ÖAZ. 1923). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 2—3 Stdn. E.

Der untere Gratteil ist seiner ganzen Länge nach durch eine plattige Rinne gespalten. Wie in a) durch das Jägerkar an den Fuß des Südgrates empor und durch die Rinne auf die Grathöhe. Gerade über den Grat weiter bis zu einem gelben Überhang unter dem Gipfel. Über den steilen Grat auf ein kleines Vorköpfl, das von der Gipfelwand durch eine Scharte getrennt ist. Man steigt 2 m zum Wandfuß ab und quert nach rechts aufwärts. Sodann über eine 4 m hohe Plattenwand auf einen angelehnten Pfeiler. Vom Kopf 2 m über die Platte empor in einen Riß; dieser leitet zum Gipfelgrat empor.

567 e) **Südostwand** (Otto Herzog, Gustav Haber, 1931). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

Über den plattigen Fels der unteren, geneigteren Zone erreicht man aus dem Jägerkarl den Beginn des Kamines, der den mittleren, steilen Plattengürtel in Gipfelfallinie durchreißt (Wandkulisse).

Durch ein kurzes, gelbrotes Stemmstück zu einer Engstelle, die in den Platten links umgangen wird. Unterhalb einer gelbroten Nische wird man wieder in den Kamin zurückgedrängt. Über dieser Nische folgt neuerdings eine brüchige Engstelle, die nicht mehr umgangen werden kann (schwerste Stelle); über sie in eine weitere, überdachte Nische. Von hier erreicht man, einige Meter links querend, einen senkrechten Riß, der zur oberen Wandzone führt, die in kurzer Zeit gerade zum Gipfel durchklettert wird.
Auch etwas weiter rechts, durch die **Ostwand**, fand Otto Herzog einen Durchstieg. (Otto Herzog u. Gef., 1930.)

f) **Aus dem Jägerkarl.** Mittelschwer (II), von der Amtssäge 5 Stdn. **568** IV

Wie in aa) empor in das Jägerkar bis zum Fuß des Südgrates der Jägerkarlspitze. Hier zweigt ein Jagdsteig rechts ab und führt ostwärts um ein Felseck herum zum Ausgang des Jägerkarls. Nordwärts hinein in das allseits von Wänden umschlossene Jägerkarl. Zwischen der Jägerkarlspitze und dem westl. Vorgipfel der Westl. Praxmarerkarspitze zieht eine enge Schlucht von knapp unterhalb des Grates bis ins Kar hinab. Durch diese Schlucht empor bis in eine Schuttzone, die sich quer durch den ganzen Südhang zieht; sodann über die Schrofen der SO-Flanke zum Gipfel.

g) **Übergang zur Nördl. Jägerkarspitze.** Teilweise schwierig (III), 3 Stdn. **569**

Leicht über den Grat hinab zur Übergangsstelle (Jägerkarscharte); dann im Südhang unter den Gratzacken durch und wie in R 544 über den Hinterödkopf auf die Nördl. Jägerkarspitze.

10. Westliche Praxmarerkarspitze, 2642 m

Zentralgipfel der Gleiersch-Kette, etwas höher als die weiter östl. aufragende Östl. Praxmarerkarspitze.

Hier erreicht die ungebrochene Flucht der Nordwände der Gleiersch-Kette ihre größte Höhe, Steilheit und Geschlossenheit. Von der Westl. Praxmarerkarspitze zieht ein ausgeprägter Zweiggrat nach S, der das weite Praxmarerkar (östl.) vom steilen Gamskarl (westl.) scheidet; von dem ausgeprägten, westl. im Hauptgrat aufragenden Vorgipfel (P. 2618 m) streicht eine markante Schneide nach SW, die wiederum das Gamskarl vom engen Jägerkarl (westl.) trennt.

Die gerade Nordwand gilt als eine der großen Kletterfahrten des Karwendels.

570 IV a) **Von der Amtssäge über den Südgrat.** Teilweise mittelschwer (II), gute Orientierungsgabe erforderlich, von der Amtssäge 5—6 Stdn.

Wie in R 568 in das untere Jägerkarl. Die westl. Rippe des SW-Grates fällt mit einer Steilstufe gegen das Jägerkarl ab; man trachtet daher, den Kamm unterhalb dieser Steilstufe zu erreichen; ein ausgesetzter, aber gut begehbarer Gamswechsel (II+) der höher oben auf den Kamm hinausleitet, ist schwer zu finden. Auf deutlichen Gamswechseln quert man den hier breiten Kamm des SW-Grates ostwärts und steigt dann etwas ins Gamskarl ab. Ostwärts über dieses hinweg und über einen teilweise begrünten Hang auf den von der Westl. Praxmarerkarspitze nach S ziehenden Grat. Nun nordwärts stets auf der Grathöhe zu einem Steilabbruch, den man westl. umgeht, dann wieder fast stets genau über den Grat zum Gipfel.

571 b) **Von der Pfeis über die Östl. Praxmarerkarspitze.** Mittelschwer (II), 4—5 Stdn.

Wie in R 577 auf den Ostgipfel; Übergang zum Westgipfel R 578.

572 IV c) **Südwestgrat** (Hermann Netsch, Josef Gruber, 1919). Teilweise schwierig (II), von der Amtssäge 5½ Stdn.

Wie in a) auf die westl. Rippe des Südwestgrates und durch die obersten Latschenbestände, später über steile, grasdurchsetzte Schrofenhänge auf den ausgeprägten Kopf, P. 2302 m, wo sich die westl. und die östl. Rippe zu einem schmalen Grat vereinigen. Über die Schneide nordwärts zu einem großen Aufschwung, der gerade erklettert wird; man gelangt so auf ein frei aufragendes Gratstück. Der Abstieg in die breite Einschartung erfolgt am besten über die Ostflanke. Über die Scharte und den folgenden Aufschwung empor; hier stößt der Grat an das Bergmassiv. Über Schrofen ersteigt man den westl. Vorgipfel, von dem aus man den Hauptgipfel ostwärts über den Grat oder etwas südl. davon erreicht.

573 d) **Übergang zur Jägerkarlspitze.** Teilweise schwierig (III), 1½ Stdn.

Von der Westl. Praxmarerkarspitze westwärts über den Grat, mit unbedeutenden Ausweichungen in die Südflanke, auf den westl. Vorgipfel. Über den Schrofenhang etwas südl. des Grates hinab, später gerade über den gezackten Grat und durch ein kurzes Stemmkaminl zu einer Scharte;

südl. ein auffallendes Felstor. Jenseits über gelbbrüchiges Gestein hinauf auf eine turmartige Graterhebung. Nun etwas südl. des zerrissenen Grates in eine Scharte vor der Jägerkarlspitze. Aus dieser meist gerade über den Grat aufwärts zum Gipfel.

574 V e) **Gerade Nordwand** (Hans Frenademetz, Hias Auckenthaler, 1931, ÖAZ. 1931, S. 254). Wandhöhe 700 m. Überaus schwierig o. Gr. (V+), stellenweise VI—, 6—8 Stdn.

Etwas rechts der Fallinie des Westgipfels ist der Wand ein auffallender 60 m hoher Pfeiler vorgelagert, der den Einstieg vermittelt. Zuerst östl. empor, die Pfeilerkante rechts überquerend, durch einen Riß auf den Pfeilerkopf. Über eine brüchige Wandstelle schräg rechts ansteigend und über einen Überhang gerade hinauf (H.). Sodann durch einen Riß auf ein rechts aufwärts leitendes Band (H.). Dieses 15 m verfolgend, hierauf gerade empor; es folgt eine Querung nach links in eine Verschneidung. Über eine Platte schräg hinauf in einen Riß, der links aufwärts auf ein Köpfl leitet. In brüchigem Fels waagrecht nach links, Abbruchstelle (H.). Nun schräg links abwärts und über eine Rampe zu einem Stand. Über einen Überhang gerade hinauf auf ein Band, dieses nach links verfolgend und schließlich gerade empor auf eine Terrasse. Nun nicht nach rechts hinaus, sondern schwach links ansteigend zu einer großen, von rotgelben, morschen Überhängen überdachten Höhle; hier gerade aufwärts auf ein Band. Auf sehr brüchiger Rippe 20 m hoch, unter einem Überhang nach links zu einem schlechten Stand. Weiter gerade empor über eine Platte zu einem großen Überhang (H.), der unmittelbar überklettert wird, dann um eine Rippe rechts herum zu einem Riß. Von hier über den abschließenden Überhang auf ein Köpfl.

An einer Platte links vorbei, dann in brüchigem Fels aufwärts in eine Steilrinne. In dieser empor und über einen Überhang zu gutem Stand. Nun über Wandstellen und durch Kamine immer schwach links ansteigend in steinschlaggefährdetem Gelände zu der großen Wandeinsenkung in der Fallinie der Einschartung zwischen Ost- und Westgipfel. Die vom Westgipfel herabziehende Schlucht

wird bis knapp unter dem Gipfel verfolgt, sodann beliebig zum Gipfel weiter.

575 V f) **Nordwand — Alter Weg** (Diem, Schneider; Schüle, Theato; 1921; Lit.: Alpenfreund, Sept. 1922, S. 142). Teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—) 6 Stdn.

Wie in e) zur großen Wandterrasse links über dem Einstiegspfeiler. Von dem schon von unten sichtbaren Schuttfeld, an dessen oberes rechtes Ende man geht, durch einen 40 m hohen Kamin zu einem Köpfl. 10 m Quergang nach rechts, dann in weniger steilem Gelände gerade aufwärts zu einem weiteren Schuttfeld unter der gelben Schlußwand des westl. Vorgipfels. Auf einem großen Band nach links gegen die Schlucht, die zwischen Ost- und Westgipfel herabzieht. Neben der Schlucht steil zum Westgipfel.
Von der zweiten Terrasse kann man auch gegen rechts auf den Grat unterhalb des westl. Vorgipfels aussteigen.

576 IV g) **Abstieg durch das Gamskarl** (Beschreibung H. Klier, 1950). Mittelschwer u. Gr. (II—), 2½ Stdn. ins Samertal. Vor allem bei Firnlage ungemein rascher Abstiegsweg.

Wie in d) zum Westl. Vorgipfel. Über den schrofendurchsetzten Steilhang gegen SW hinab und stets links haltend um ein Felseck. Nun in südöstl. Richtung abwärts in die flache Gratsenke, mit der der SW-Grat (R 572) ans Bergmassiv anstößt. Wenige Schritte über den Grat abwärts, dann in nordöstl. Richtung in die kurze Steilstufe hineinquerend, zuletzt gerade hinunter ins Gamskar. Abwärts durch das steile Kar, bis man gegen rechts auf den Rücken aufsteigen kann. Nun wie in R 570 (umgekehrte Richtung) ins Jägerkarl, ins Jägerkar und ins Samertal.

11. Östliche Praxmarerkarspitze, 2636 m

Ausgeprägter Felsgipfel östl. des höheren Westgipfels, von diesem durch eine Scharte, von der eine Schlucht nach SO zieht, getrennt. Der östl. Teil der Nordwand wird nach dem hier 1902 (mit E. Spötl) tödl. verunglückten Bergsteiger Otto Melzer „Melzerwand" genannt.
Mächtiger, weithin sichtbarer Gipfelsteinmann; Gipfelbuch.

577 a) **Von der Pfeis durch das Praxmarerkar.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 4 Stdn.

Von der Pfeishütte wenige Schritte ostwärts zum Graben, dann etwa 10 Min. talauswärts, bis bei dem weiten Bogen ein Bach aus dem Sonntagskar kommt. Knapp westl. davon auf teilweise bez., manchmal schlechtem Steig im Zickzack empor; er biegt später gegen W und führt um den latschenbestandenen Rücken des Südgrates der Sonntagskarspitze herum. Sodann steigt man ins Kaskar ab und durchquert dieses in südwestl. Richtung. Auf einem Steig in Höhe der Latschengrenze geht man westwärts um den untersten begrünten Teil des Südgrates der Kaskarspitze herum ins Praxmarerkar. Auf der ganzen Wegstrecke, sowie aus dem Kar ist ein Absteigen nach S ins Samertal nicht durchführbar; wichtig für den Abstieg.
Nun über die weite Karmulde nordwärts; aus dem obersten Kar führt ein breites auffallendes Schuttband von O nach W durch den vom Grat abfallenden Schrofenhang empor; man erreicht den Grat westl. der Praxmarerköpfe. Über Schutt und Schrofen auf den Gipfel.
Aus dem unteren Praxmarerkar kann man auch gegen den Südgrat ansteigen; über diesen wie in R 570 auf den Westgipfel.

b) **Übergang zum Westgipfel.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 20—30 Min. **578**

Zuerst über den Grat westwärts hinab; vor der Scharte über die schuttbedeckten Platten des SW-Hanges solange abwärts, bis man unschwer nach W in die Scharte queren kann. Jenseits über den Grat oder die schuttbedeckten Schrofen der linken Flanke auf den Westgipfel.

c) **Südostschlucht** (C. Grissemann, E. Franzelin, 1897). Sehr schwierig (IV), eine Stelle sehr schwierig o. Gr. (IV+), 2 Stdn. E. **579**

Von der Scharte zwischen Ostgipfel und Westgipfel zieht eine schluchtartige Steilrinne gegen SO ins Praxmarerkar hinab. Links der Ausmündung der Schlucht über eine 15 m hohe Wandstufe empor, dann Quergang nach rechts (IV+) in die Rinne. An ihrer rechten Seite aufwärts und oberhalb eines Abbruches auf einem breiten Band in die Rinne zurück. Von nun an folgt man mit Ausnahme eines Absatzes, den man umgehen muß, stets der Rinne. Von der Scharte nach rechts zum Ostgipfel, links wie in b) auf den Westgipfel.

d) **Melzerwand (Nordwand — Alter Weg).** Sehr schwierig (IV), 4 Stdn. E. **580**

Der Durchstieg vollzieht sich nicht durch die eigentliche Nordwand des Ostgipfels, sondern durch die von dem fast

ebenen Gratstück zwischen den Praxmarerköpfen, P. 2503 m, und der Östl. Praxmarerkarspitze gegen N abstürzende Wand.
E. etwa 200 m östl. des Punktes (P. 2104 m), wo der Zaigergrat (P. 2029 m) an die Wand stößt. Hierher vom Lafatsch-Hochleger oder von der Hinterödalm.
Über einen Überhang empor, dann schräg rechts über eine 6 m hohe plattige Wandstufe. Nunmehr stets schräg rechts auf schuttbedeckten Bändern aufwärts zu dem großen Schuttfleck, der etwa 150 m über dem Wandfuß eingelagert ist. Vom westl. Eck des Schuttfeldes durch einen unten überhängenden Riß (Klemmblock) empor. Der weitere Anstieg vollzieht sich in einer senkrecht vom Ansatz des Zaigergrates (P. 2104 m) emporziehenden Linie. Über brüchige Wandstellen und Kamine gelangt man zu einem weiten, glattgewaschenen Kamin, der in einer Nische unter einem Überhang endet. Rechts davon über die ausgesetzte Wand empor, bis sie sich zurücklegt. Über leichteres Gelände erreicht man den Grat zwischen den Praxmarerköpfen und der Östl. Praxmarerkarspitze.

581 V e) **Nordwand** (Matth. Auckenthaler, H. Schmidhuber, 1935, Beschreibung nach Kuno Rainer, 1942, 2. Beg.). Äußerst schwierig (VI), ungefähr 8 Stdn.

Außerordentlich brüchig und steinschlaggefährdet.

Am Fuß der Wand ist ein großer, etwa 200 m hoher pfeilerartiger Vorbau deutlich, der beiderseits von steilem wasserüberronnenen Fels begrenzt wird. Der Aufstieg vollzieht sich über die rechte Pfeilerseite, vom Pfeilerkopf weiter über die darüberliegende gelbe, geschlossene Wand. E. an der rechten Seite des Pfeilers. Von rechts nach links in glattem Fels empor, der nach unten geschichtet ist. Vom Pfeilerkopf etwas rechts absteigend zur gelben Hauptwand. Schräg links über eine kurze Wandstelle in einen seichten Riß (VI—) und zu einer schmalen Leiste (Haken, schlechter Standplatz). Über eine Wandstelle in splitterigem Fels von links nach rechts empor (H.), eine kurze Schleife um einen Wulst herum, dann in schwarzem gutgriffigen Fels empor zu einem schmalen Band; Standplatz. Ein glatter, überhängender Felsgürtel macht ein gerades Emporklettern unmöglich; man folgt dem schmalen Band teilweise kriechend ungefähr 60 m nach rechts, bis sich ein seichter kletterbarer Riß auftut, über dem eine schwarze, teilweise wasserüberronnene Verschneidung ansetzt. Durch diesen Riß unter einen Überhang (H.) und unter diesem kurzer Quergang nach links (VI—) zu kleinem Standplatz. Über die folgende Wandstelle gerade hinauf (VI—), dann auf einer Leiste nach rechts unter die erwähnte überhängende Verschneidung (VI, nasser Fels). Durch diese in freier Kletterei empor und weiter auf das erste breite Schuttband. Über Stufen und Geröll schräg rechts aufwärts zum zweiten Band. Unter der rötlich gelben Gipfelwand steigt man soweit nach rechts, bis eine gut gestufte, von Absätzen unterbrochene Rippe (V—), in der sich Kamine und Risse auftun, zum Gipfel emporführt.

12. Kaskarspitze, 2580 m

Aus dem Kammverlauf mit kühner Spitze aufragender Berg, der gegen N mit über 500 m hoher Wand auf die Grubachreisen abfällt, während er nach S einen mehrmals aufsteilenden Grat entsendet, der Praxmarerkar (westl.) und Kaskar (östl.) trennt.
Gipfelbuch; Totengedenkbuch des alp. Klubs „Karwendler".
Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

582 a) **Von der Pfeis durch das Kaskar.** Mittelschwer (II), 3 Stdn.

Wie in R 577 von der Pfeishütte bis zum Eingang in das Kaskar. Nun aber nicht der Markierung nach absteigend, sondern den Steigspuren an der Ostseite folgend bis in die NW-Ecke des Kares. Von hier erreicht man über Schrofen, Bänder und Rinnen die Scharte im Hauptgrat unterhalb (östl.) des Gipfels. Über Blockwerk gerade auf den Gipfel. Beim Abstieg ist darauf zu achten, daß man den Steig am Ausgang des Kaskars, der links emporführt, nicht verfehlt; das Kar bricht mit ungangbaren Wänden ins Samertál ab.

583 b) **Südgrat** (O. Ampferer, W. Hammer, 1895). Schwierig u. Gr. (III—), E. schwierig o. Gr. (III+), 1½ Stdn. E.

Wie in R 577 in das Kaskar und über das Kar westwärts an den begrünten, vom Südgrat herabziehenden Kamm. Auf Steigspuren (bez.) über den Rücken empor bis an den

ersten Steilaufschwung. (Die Steigspuren in der Westflanke umgehen die anregendsten Kletterstellen des Grates und sind nicht zu benützen.)
Über den ersten Aufschwung an der Westseite 5 m gerade empor, dann gegen rechts an die Kante hinaus, und rechts von ihr auf den ersten Absatz. Der zweite, kleinere Aufschwung wird mittels Steigbaum, der dritte durch einen Riß links, die folgenden gerade überwunden, ebenso die Felsköpfe vor dem Gipfel. Nur ein vom Gratverlauf östl. abgerückter, gelbbrüchiger Turm wird links umgangen. In der Einschartung wenige Meter unter dem Gipfel Gedenktafel für Pert Fankhauser, † Nanga Parbat.

584 c) **Nordwand** (E. Clement, J. Öfner, F. Schösser, 1909; einen etwas anderen Weg gingen: W. Benheser, H. Delago, O. P. Maier, 1911). Sehr schwierig (IV), ungemein brüchig, 3—4 Stdn. E.

Vom Lafatsch-Hochleger (R 225) südwärts empor auf Steigspuren unter die Wandabstürze (hier Sonntagskarspitze-Nordwand). Man quert unter den Wänden gegen W, bis man ungefähr in Fallinie der Kaskarspitze (etwas westl.) auf eine in den Schutt vorgebaute Rampe trifft, die den E. vermittelt. In der linken oberen Ecke der von der Rampe gebildeten Einbuchtung über ein gelbbrüchiges Band eine Seillänge gegen links empor auf die Rampe. Einige Meter gerade aufwärts, dann auf einem schrägen Plattenband nach rechts und westwärts um eine Ecke zu einem Kamin, der nach 15 m auf ein Schartl leitet. Über plattige Felsen gerade empor, dann über ein steiles Plattenband unter einem Wasserfall nach links aufwärts. Vom Ende dieses einen Bandes auf einem weiteren Plattenband über dem Wasserfall nach rechts. Nun weniger steil links der großen Rinne über leichte Schrofen bis unter gelbe Wände. Nun rechts über die Rinne hinüber, und gerade empor über schotterige Schrofen, zuletzt durch einen Kamin auf den Hauptgrat westl. des Gipfels, den man bei der Scharte erreicht. Über den Grat aufwärts und durch den langen, brüchigen Kamin etwas südl. der Grathöhe oder in den Felsen seiner Begrenzung zum Gipfel.

585 d) **Übergang zur Praxmarerkarspitze** (L. Gerhold, F. Stolz, 1898). Schwierig u. Gr. (III—), der erste Steilabbruch von

der Kaskarspitze schwierig o. Gr. (III+), ausgesetzt; 1½—2 Stdn.

Vom Gipfel gerade über den Grat westwärts hinab. Ein langer, ungemein brüchiger Kamin durchzieht den Steilabbruch wenige Meter südl. des Grates. Nun entweder über die Schrofen zwischen Grat und Kamin, oder durch den brüchigen Schluf, oder südwärts über den Kamin hinweg und durch die SW-Seite seiner südl. Begrenzungsrippe über Felsvorsprünge ausgesetzt hinab und wieder auf den Grat unterhalb des Abbruchs. Der nächste Felsstock wird durch ein kurzes, steiles Kaminl an der Südseite (gegen W gerichtet) überwunden. Nun fast eben zu den Praxmarerköpfen, wo einmal aus einem Schartl eine kurze Wandstelle erklettert werden muß, und man sodann kurz auf die Nordseite übertritt (ausgesetzt). Weiter über den Grat auf den Ostgipfel.

13. Sonntagskarspitze, 2575 m

Breite Felspyramide, die steil über dem Lafatsch-Hochleger aufragt; nach S entsendet sie einen Gratrücken, der Kaskar (westl.) und Sonntagskar (östl.) scheidet. Der Gipfel ist leicht ersteiglich und bietet schöne Rundsicht.

586 a) **Von der Pfeis durch das Sonntagskar.** Leicht, 2—3 Stdn. IX
Von der Hütte ostwärts in den Graben, dann auf dem Weg nach Scharnitz etwa 400 m talauswärts; wo rechts ein Schafsteig abzweigt, in nordöstl. Richtung empor und über die teilweise bewachsenen Hänge in die hinterste Karmulde. Von hier über ein breites Schuttband links aufwärts zum Hauptgrat und über diesen westwärts zum Gipfel.

587 b) **Südgrat.** Leicht, 2½ Stdn.
Wie in a) in das untere Sonntagskar und links empor, oder wie in R 577 in das Kaskar und rechts empor durch eine Rinne auf den Südgrat. Über die Schrofen des Grates unschwer nordwärts zum Gipfel.

588 c) **Nordwand** (Hechenbleikner, 1904). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), stellenweise überaus schwierig (V), 4—5 Stdn. E. Wandhöhe 700 m. VIII
Vom Lafatsch-Hochleger (R 225) südwärts auf Steigspuren an den Fuß der Wand. E. in Gipfelfallinie, wo durch die ganze Wand eine etwas geneigtere Zone gegen rechts steil emporführt. Zuerst über die plattige, teils grasdurchsetzte Steilwand gerade empor, dann über schuttbedeckten

Fels im Zickzack. Nun stets in einer schwach ausgeprägten Rinne empor, zuletzt über Schrofen gerade zum Gipfel.

589 d) **Übergang zur Kaskarspitze.** Schwierig (III), 1 Stde. Meist genau über den Grat abwärts, wobei kleine Abbrüche durch Kamine knapp neben dem Grat umgangen werden; über Schuttbänder kehrt man stets gleich zum Grat zurück. Von der tiefsten Einsenkung stets über den Ostgrat auf die Kaskarspitze.

14. Hintere Bachofenspitze, 2668 m

Breite, auf wenig steilen Graten aufgebaute Erhebung, die mit mächtiger Nordwand zum Kl. Gschnierkopf abfällt, und nach S einen großen Zweiggrat entsendet, der Bachofenkar (östl.) und Sonntagskar (westl.) scheidet und den Roßkopf, sowie die beiden Stempeljochspitzen trägt, und sich beim Stempeljoch mit der Inntal-Kette berührt.

590 a) **Aus dem Bachofenkar.** Mittelschwer (II), vom Wilde-Bande-Steig 3—3½ Stdn.

Wie in R 609 in das Bachofenkar und durch das große Schuttfeld rechts haltend aufwärts. Zwischen Hinterer und Vorderer Bachofenspitze zieht eine Schlucht bis ins Kar. Durch diese steigt man zum Hauptgrat und über diesen westwärts zum Gipfel.

591 b) **Von der Pfeis aus dem Sonntagskar.** Für Geübte leicht (I+), 3 Stdn. von der Pfeis.

Wie in R 586 von der Pfeishütte in das Sonntagskar. Man steigt in die hinterste, nordöstl. Karmulde empor, aus der man über plattige Schrofen den Verbindungsgrat zwischen Hinterer Bachofenspitze und Roßkopf nahe der tiefsten Einschartung erreicht. Nun nordwärts über den meist schuttbedeckten Gratrücken auf den Gipfel.

592 VIII c) **Nordwand** (Hechenbleikner, 1902). Teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—), 4—6 Stdn. E., Wandhöhe 700 m.

Vom Lafatsch-Hochleger (R 225) südwärts empor an den Fuß der Wände und gegen links empor in den kleinen Sattel, den der Kleine Gschnierkopf, P. 1898 m, mit der Nordwand bildet. Über einen anfangs begrünten Grat empor, bis dieser mit einem plattigen Überhang endet. Unter diesem Überhang quert man durch und gelangt über Platten zu einem Riß; durch diesen empor auf gestuften Fels. Gerade empor zu einer in gelbbrüchigem Fels eingelagerten Steilrinne. Aus dieser gegen links gerade zum Gipfel.

593 d) **Übergang zur Sonntagskarspitze** (O. Ampferer, 1890). Schwierig (III), 1½ Stdn.

Der anfangs schmalen Schneide weicht man in der Südseite aus; über kleine Wandstufen abwärts, dann auf breiten Bändern wiederum auf den Grat. Nun über mehrere Stufen gerade abwärts in eine Scharte und über Schutt und Schrofen auf den Gipfel der Sonntagskarspitze.

15. Roßkopf, 2668 m

Ungemein steile Felszinne im Hintergrund des Halltales, die sich im Zweigkamm zwischen Hinterer Bachofenspitze und den Stempeljochspitzen erhebt. Der Roßkopf gehört zu den schönsten Gipfelgestalten des Karwendels; seine Nordwand fällt steil ins Bachofenkar ab; der Verbindungsgrat zum Hauptkamm ist schmal und zerschartet.

594 a) **Von der Pfeis durch das Sonntagskar** (Leichtester Anstieg). Mittelschwer (II), 3—4 Stdn. von der Pfeis.

Wie in R 586 von der Pfeishütte in das mittlere Sonntagskar. Von hier in nordöstl. Richtung aufwärts gegen die Wandstufe, mit der der Verbindungsgrat Roßkopf — Hintere Bachofenspitze ins Kar absetzt. Nun über Schrofen gegen den NW-Grat des Roßkopfs, dem man bis zur Scharte vor dem Gipfel gerade folgt. Die Scharte wird durch tiefen Abstieg westl. in einer Kluft umgangen (gerader Abstieg und Aufstieg III); sodann über Schrofen zum Gipfel.

595 b) **Von der Pfeis über die Stempeljochspitzen.** Schwierig (III), 3½ Stdn., schöner, aber schwieriger als a).

Siehe R 601 auf die Stempeljochspitzen, und R 608 Übergang.

596 c) **Südsüdostwand** (Karl Hagspiel u. Gef., 1929). Mittelschwer o. Gr. (II+), 2—3 Stdn. E.

Dem Wilde-Bande-Steig folgend bis zu einem Steig, der in das Kar südl. des Gipfels (östl. der Stempeljochspitze) führt. Durch dieses an seinem linken Rand empor. E. dort, wo eine Schuttzunge am weitesten in den Fels des Roßkopfstockes emporzieht. Gleich rechts durch plattigen Fels aufwärts und nach rechts aufwärts querend bis zu einem rinnenartigen Kamin oberhalb des gelben (untersten) Wandgürtels. Durch diesen 60 m empor bis zu überhängendem Fels, unter diesem einige Meter nach rechts in einen zweiten, seichteren Kamin, und bis an dessen Ende. Spreizschritt über einen querlaufenden Spalt in einen weiteren

Kamin, der zu schuttbedeckten Schrofen führt. Von hier zuerst gegen links, dann gegen rechts aufwärts zu einem senkrechten Riß, der auf ein kleines Felsköpfl leitet. In Richtung zum Gipfel weiter, durch einen Kamin auf ein Schuttfeld und über Schrofen zum Gipfel.

597 d) **Südostgrat** (H. v. Ficker, K. Forcher-Mayr, R. Kreisel, J. Pircher, 1897). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—3 Stdn. E.

Der SO-Grat ist der Trennungsgrat zwischen Vorderem Kälberkarl und Bachofenkar. Der Fußpunkt des Grates wird vom Wilde-Bande-Steig erreicht, den man auf der Höhe des Grates verläßt. Der Grat setzt mit einer hohen Steilstufe ab; diese umgeht man, indem man aus dem Vorderen Kälberkarl durch eine hohe brüchige Steilrinne in die Einschartung oberhalb des Abbruches hinaufsteigt. Von der engen Scharte in nordwestl. Richtung, meist gerade am Grat empor zum Gipfel.

598 e) **Nordwand** (Edi Berger, K. Huter, A. Kasseroler, 1919; Lit.: ÖAZ. 1920, S. 170). Überaus schwierig (V), 4 bis 5 Stdn.

E. im Bachofenkar rechts der Fallinie des Gipfels; man erreicht die Wand über die Randkluft des vorgelagerten Schneefeldes. 20 m über eine brüchige Wand schräg rechts empor zu einem kleinen, geröllbedeckten Platz. Über Platten nach links und durch eine Rinne auf ein Köpfl. Kurzer Quergang nach rechts zu einer 6 m hohen Rißverschneidung, die auf ein Geröllband leitet. Nun schwach rechts aufwärts durch eine seichte Rinne auf eine von der Wand vortretende Rippe, die im S von einer 15 m hohen Plattenwand überhöht wird. Über diese von links nach rechts empor, dann 20 m gerade aufwärts in einen großen Schuttkessel. Aus diesem durch einen Riß auf den Kopf einer Rampe. Auf schmalem Band nach links unterhalb eines großen gelben Turmes und zur nächsten östl. gelegenen Gratrippe. An dieser empor, sodann in eine steile Plattenrinne, die in einem Kamin unter der Gipfelwand endet. Durch brüchige Kamine und unter mehrmaligen Querungen nach links erreicht man einen Kamin, der von einer moosigen Grotte überdacht wird. Auf moosigen und schmierigen Tritten an der östl. Begrenzungswand hinaus und über eine schmale Leiste zu einem Schichtkopf. Von hier über eine steile Rippe 35 m zum Gipfel.

599 f) Auch über den ins Bachofenkar hinabziehenden, schwach ausgeprägten **Nordgrat** wurde bereits ein Anstieg durchgeführt. (Frenademetz, Tiefenbrunner, 1931.)

g) **Übergang zur Hinteren Bachofenspitze.** Mittelschwer (II), 1½ Stdn. **600**

Der gerade Abstieg und Aufstieg über die erste Scharte nördl. des Gipfels ist schwierig. Man kann sie in der Westseite umgehen, indem man durch die Schrofen, dann durch eine Kluft ziemlich tief absteigt, und jenseits wieder auf die Grathöhe. Von hier ab folgt man über die tiefste Einsenkung des Verbindungsgrates dem schuttbedeckten Kamm zur Hinteren Bachofenspitze.

16. Stempeljochspitzen,

Große 2543 m, Kleine 2529 m

Aus breitem felsigen Unterbau nur wenig aufragende Gipfel, die Kleine der runde Kopf südl., die Große Stempeljochspitze die Felspyramide nördl., die nach O und NW steile schöngeformte Kanten aussendet.
Schöne Fernsicht; Winterersteigung unschwierig, aber lawinengefährdet.

a) **Vom Stempeljoch.** Leicht (I), 1 Stde. Übergang von der Kleinen zur Großen Stempeljochspitze 10 Min. **601**

Vom Stempeljoch (R 299) über den breiten begrünten Rücken und kleine Schuttbänke auf den aussichtsreichen Gipfel; der Übergang zur Großen Stempeljochspitze vollzieht sich gerade über den breiten Kamm.

b) **Westwand,** Fickerrinne (H. v. Ficker, 1897). Mittelschwer (II), im Abstieg 1 Stde. **602**

Aus der tiefsten Einsattelung zwischen beiden Gipfeln zieht eine anfangs breite, später schmäler und steiler werdenden Rinne ins Sonntagskar hinab, die sich gut für den Abstieg eignet.

c) **Westwand,** Herzogrinne (Gebr. O., Chr. u. W. Herzog, 1931). Teilweise mittelschwer (II), im Abstieg 1 Stde. **603**

Gleichlaufend zur Fickerrinne zieht weiter nördl. die Herzogrinne durch die Westwand, die sich gut für den Auf- und Abstieg eignet. Sie ist in ihrem Mittelteil sehr schmal und steil und endet in der kleinen Einsenkung wenige Meter südl. der Großen Stempeljochspitze.

d) **Nordwestkante** (Hans Frenademetz, Tiefenbrunner, 1931). Zwei Seillängen äußerst schwierig u. Gr. (VI—), dann schwierig (III) ungefähr 3 Stdn. **604**

Der von der Gr. Stempeljochspitze nach W streichende Grat fällt in seinem unteren Teil als Steilkante ins Kar ab.

Über den Schrofenvorbau aufwärts zum Beginn der Gratkante. An der Kantenschneide 2 m hoch, dann Querung nach rechts in eine Rißverschneidung. Durch diese empor zu einem überhängenden Riß, der links aufwärts an die Kante führt. (Bis hierher VI—, 70 m über dem Einstieg.) Nun über die Kante, die sich mehr und mehr zurücklegt, zum Gipfel.

605 e) **Nordwestwand** (Kuno Rainer, Helli Franz, 1937). Überaus schwierig (V), eine Seillänge äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 4 Stdn.

E. ungefähr 30 m links von der NW-Kante (Steinmann). Ein seichter Riß zieht von rechts nach links unter gewaltige Wülste. Über einen Überhang (H.), sodann dem gut griffigen Riß weiter folgend auf ein Band. (Bis hierher teilweise VI—.) Auf dem Bande nach links in eine Nische (H.), von hier 5 m abseilen in eine Verschneidung und durch diese in eine kaminartige Rinne. In dieser 50 m aufwärts (Steinmann), dann über eine brüchige Wandstelle rechts empor in eine Rinne; durch diese und über die folgenden brüchigen Absätze zum Gipfel.

606 f) **Große Stempeljochspitze, Nordwand** (Otto Christian und Wilhelm Herzog, 1931). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

Der Durchstieg durch die Nordwand bewegt sich im unteren Teil in einer teilweise überdachten Rinne, die von links her gewonnen wird. In der dadurch erreichten Gipfelwand über leichteren Fels zum Gipfel.

607 g) **Ostkante** (Hans Frenademetz, Wastl Mariner, 1935, ÖAZ. 1936, S. 277). Überaus schwierig u. Gr. (V—), eine Stelle äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 4 Stdn.

Vom Gipfel der Gr. Stempeljochspitze fällt gegen O eine auffallende, steile Kante ab, die sich im unteren Drittel in eine überhängende Wand verliert. Der Durchstieg bewegt sich in der Gipfelfallinie durch die 120 m hohe Einstiegswand, erreicht dann über mäßig geneigte Platten den Fußpunkt der Kante, und führt über diese unmittelbar zum Gipfel.

Vom Wilde-Bande-Steig steigt man über Geröll und Gras zum Einstieg hinauf. Über brüchigen Fels und einen Überhang klettert man in die auffallend große, nasse Höhle 20 m über dem eigentlichen Einstieg. Nun aus dem Höhlengrund ein eigenartiger, nach unten offener Quer-

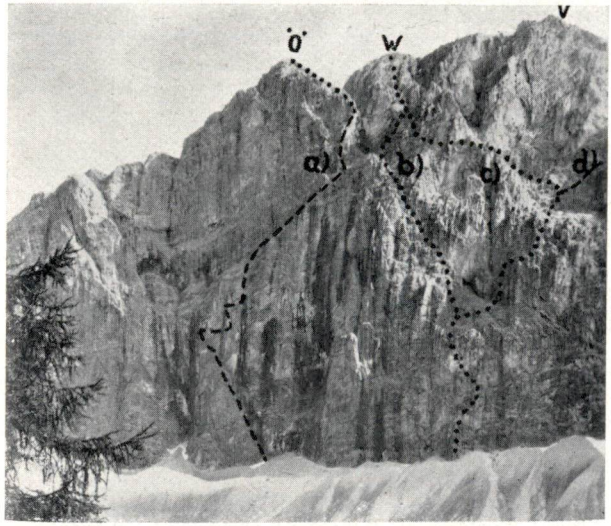


Abb. V: Praxmarerkarspitzen von Norden

O: Östliche, W: Westliche Praxmarerkarspitze, V: Vorgipfel
a) Ostgipfel-Nordwand, R 581; b) Westgipfel, Gerade Nordwand, R 574; c) Alter Weg, R 575; d) Ausstiegsmöglichkeit zum Westgrat

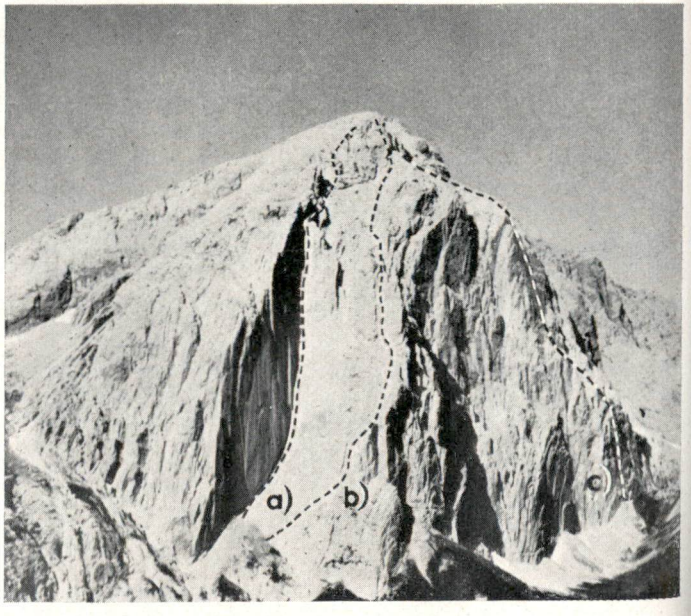


Abb. VI: Kleiner Lafatscher von Nordosten

a) Gerade NO-Verschneidung, R 620; b) Nordostwand, R 622; c) Nordpfeiler, R 625

gang nach außen, rechts, um eine Kante herum, dann über eine brüchige, überhängende Wandstelle zu gutem Stand am Beginn des schon von unten deutlich sichtbaren Risses (bis hierher VI—). Nun den Riß, der steil rechts durch die Plattenwand in anfangs sehr brüchigem, bald aber fester werdenden Gestein, mehrmals überhängend, emporzieht, aufwärts, bis leichte Platten zum Fuß der Kante führen. Einige Meter links der Kante durch einen Riß 20 m gerade empor und über das abschließende Dach zu gutem Stand. Nun immer in der folgenden Verschneidung weiter, die gerade an die Kantenschneide führt. Im weiteren leitet nun der feste Fels der Steilkante gerade zum Gipfelsteinmann.

h) **Übergang zum Roßkopf.** Schwierig (III), 1 Stde. **608**

Von der Gr. Stempeljochspitze nordwärts über plattige Felsen immer in der Nähe des Grates in die folgende Scharte. Die nächsten Zacken werden teils überklettert, teils an ihrer Ostseite umgangen. Sodann über den steilen, grasdurchsetzten Schrofenhang nordwärts hinauf zum Gipfel.

17. Vordere Bachofenspitze, 2662 m

Höchste Erhebung im mehrzackigen Verbindungsgrat zwischen Hinterer Bachofenspitze und Gr. Lafatscher, die mit 700 m hoher Nordwand ins Kl. Gschnierkar abfällt.

a) **Südostflanke.** Für Geübte leicht (I+), vom Wilde-Bande-Steig 3 Stdn. **609**

Vom Wilde-Bande-Steig (R 299) auf halbem Wege zwischen Stempeljoch und Lafatscher Joch bei dem kleinen Bach nordwestl. ab in das Bachofenkar. Nach einiger Zeit ist ein Emporkommen rechts gegen die Mulde zwischen Gr. Lafatscher und Vorderer Bachofenspitze möglich. Von dieser Mulde aus über die steile, meist schuttbedeckte SO-Flanke zum Gipfel.

b) **Aus dem oberen Bachofenkar.** Mittelschwer u. Gr. (II—), vom Wilde-Bande-Steig 3 Stdn. **610**

Wie in a) ins Bachofenkar, jedoch höher hinauf als dort. Zwischen der Hinteren und der Vorderen Bachofenspitze zieht eine Schlucht herab; durch diese aufwärts, bis man

weit unter der Grathöhe auf einem Gamswechsel ostwärts zu einem Kamin queren kann. Durch diesen erreicht man den Hauptgrat knapp unter dem Gipfel.

611 c) **Nordwand — Alter Weg** (E. Clement, F. Schösser, 1909). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), Einstieg überaus schwierig (V), 4 Stdn. E. Von P. 2597 m zwischen Vord. Bachofenspitze und Gr. Lafatscher zieht ein Grat durch die Nordwand, anfangs kaum, später deutlich ausgeprägt; dieser Grat bildet später den von der Wand abgesetzten Mittl. Gschnierkopf, 1939 m. Dieser Grat, im unteren Wandteil als grüngesprenkelte Rippe deutlich, bricht mit senkrechter Plattentafel ab. Einstieg am Beginn eines schräg von links nach rechts durch die Platte ziehenden Bandes (V). Weiter in der westl. Flanke der Rippe, sodann auf diese empor und aufwärts, bis sie sich in der Wand verliert. Von der tiefsten Einschartung zwischen Gr. Lafatscher und Vord. Bachofenspitze zieht eine Schlucht herab; schräg rechts empor bis an die linke Begrenzung dieser Schlucht; an dieser zum Hauptgrat, über den man den Gipfel erreicht.

612 d) **Gerade Nordwand** (K. Hagspül, L. Ambach, 1921). Teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—), 5—7 Stdn.

Vom Lafatsch-Hochleger über den begrünten Kamm, der von der Hint. Bachofenspitze nach N zieht, in den Geröllkessel. E. in Gipfelfallinie. Etwa 100 m westl. des Gipfels zieht von einer Scharte des Hauptkammes eine Schlucht nach N; an ihrem Fußpunkt Schneekegel. Über diesen empor zu einem Plattenband, das, links des Schluchtausganges beginnend, schräg östl. aufwärts zieht. Nach etwa 50 m hört es auf; man klettert um eine Kante herum und erreicht über glatte Platten rechts aufwärts, eine Schrofenrinne durchsteigend, eine Plattform. In der Gipfelfallinie weiter, bis ein mächtiger Plattengürtel den Weiterweg versperrt. Links ansteigend zu einem versteckten, 20 m hohen Kamin; einer seiner Überhänge wird mit Steigbaum überwunden. In festem Gestein gerade aufwärts, dann gegen rechts der erwähnten Schlucht zu; Plattenschüsse, Wassertümpel (3 Stdn. E.). Nun wieder nach links empor zur Gipfelwand. Der E. in sie befindet sich bei einer gelben, wasserüberronnenen Höhle. Man steigt rechts über brüchige Bänder und Wandabsätze empor, dann gegen links über senkrechte Felsen und Kamine zu einer vom Gipfel herabziehenden Kante; einige Meter rechts über kleingriffige, schotterige Platten zum Gipfel. Wandhöhe 700 m.

613 e) **Übergang zur Hinteren Bachofenspitze.** Mittelschwer (II), 1 Stde.

Der Übergang vollzieht sich fast stets gerade über die Schrofen des Grates, mit geringen Abweichungen nach S.

18. Großer Lafatscher, 2695 m

Mächtiger Felsberg am Osteck der Gleiersch-Kette, der von S leicht ersteiglich ist, während seine Nordwand 800 m ins Gr. Gschnierkar abstürzt.
Erstersteigung: Julius Pock, C. Wechner, H. Schupfer, 1867.

614 a) **Durch das Lafatscherkar.** Leicht, vom Wilde-Bande-Steig 3 Stdn.
Vom Wilde-Bande-Steig (R 299) wenige Minuten vor seiner Einmündung in den Fahrweg zum Lafatscher Joch, nach Überschreitung des kleinen, vom Lafatscherkar herabziehenden Grabens, nordwärts ab und empor in das wenig ausgeprägte Lafatscherkar. Aus dessen oberen Teil schräg westwärts ansteigend auf die gewölbte Südflanke des Berges und über diese unschwer zum Gipfel.

615 b) **Aus dem Bachofenkar.** Leicht, 3 Stdn.
Wie in R 609 in das Bachofenkar. Aus seinem untersten Teil in nördl. Richtung über den breiten Hang und über Schutt etwas mühsam empor zum Gipfel.

616 c) **Nordwand** (E. Clement, F. Schösser, G. Seidl, 1909). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), im oberen Wandteil überaus schwierig (V), 5—7 Stdn.
Vom Hallerangerhaus über den Gr. Gschnierkopf ins Gr. Gschnierkar. 200 m unterhalb des Sattels zwischen Gschnierkopf und Kl. Lafatscher zieht ein breites Plattenband von links nach rechts aufwärts, das man durch einen Kamin an der rechten Flanke des Bandabfalles erreicht. Über das Band zu einem kleinen Geröllfleck; links über schwarze Felsen zu einem Felsloch; durch dieses hindurch und einige Schritte nach rechts zu einem nach links emporziehenden Kamin; dann über Schrofen zu einem schräg rechts ansteigenden Band und über zwei Abbrüche des Bandes in eine steile Mulde (Wasserfall). Links des Wassers empor, dann Quergang rechts und über Schrofen zur großen Terrasse in Wandmitte. Von einem Schneefleck am oberen Rand des Schuttfeldes durch einen Riß auf ein Band, das nach links gegen den mächtigen roten Turm hinanzieht; drei Seillängen aufwärts, dann auf ein 40 m höher liegendes Band. Gegen rechts auf ein breites Schuttband unter den gelbroten Wänden. Rechts des roten Turmes sind zwei Felslöcher, zu denen schluchtartige Kamine emporziehen. Über die unterste Stufe ziemlich weit rechts empor (V) und 50 m über eine Wand auf ein Band, das steil nach links über die Überhänge emporzieht. Auf diesem aufwärts, an einem überwölbten Kamin vorbei und Querung in die Schlucht rechts des roten Turmes. Durch die Schlucht und ein kleines Felsloch auf leichteres Gelände und schräg rechts zum Hauptgrat und zum Gipfel.

617 d) **Übergang zur Vorderen Bachofenspitze** (O. Ampferer, C. Forcher-Mayr, 1892). Mittelschwer (II), 1—1½ Stdn.
Der Übergang erfolgt am besten gerade über den Grat; anregende Kletterei.

19. Kleiner Lafatscher, 2635 m

Mit mächtigen Flanken westl. des Lafatscher Joches aufstrebender Gipfel, der von hier aus leicht ersteiglich ist. Gegen N entsendet er einen gezackten Grat zu einem Vor-

gipfel (P. 2493 m, auch Lafatscher Roßkopf), von dem gewaltige Plattenwände gegen NO und gegen N ins Kohlerkarl abstürzen. Die gerade NO-Verschneidung und der Nordpfeiler gehören zu den schönsten und schwierigsten Kletterfahrten im Bereich des Hallerangerhauses.

618 a) **Vom Lafatscher Joch.** Leicht, 1½ Stdn.
Von der Jochhöhe (R 299) über den nach SO gerichteten Hang, der sich oben zum Grat verschmälert, ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

619 b) **Nordgrat im Abstieg.** Schwierig u. Gr. (III—), 1 Stde. Kürzester Abstieg zum Lafatscher Joch.
Entweder genau an der Schneide oder leichter an der Westseite auf die auch vom Lafatscher Joch aus auffallende Scharte, von der eine kurze, unschwierige Rinne ins Geröll leitet.

620 c) **Gerade Nordostverschneidung** (M. Auckenthaler, E. Pirker, 1930). Bis zum Kamin sehr schwierig (IV), dann
VI äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 4—6 Stdn.
E. beim Schuttfleck am Fußpunkt der Verschneidung, die durch die glatte Schichttafel mit der NO-Wand gebildet wird. Immer am Grund der Verschneidung aufwärts; sodann durch einen Kamin (H.) empor. Nun links durch den 40 m hohen, überhängenden Riß (mehrere Haken) zu gutem Stand (VI). In einer kurzen Rinne links an den Beginn eines 60 m hohen Risses (H., VI), der gerade durchklettert wird, worauf man den großen Schuttfleck erreicht. Von seinem linken Eck durch eine Rinne links hinauf über einen Überhang (IV) zu einem kleinen Geröllfleck; die folgende Rinne einige Meter empor, Quergang über eine Platte nach rechts und über steile, brüchige Schrofen rechts empor (Steinmann). Durch einen brüchigen Riß hinauf bis zu seinem Ende, über weniger geneigtes Gelände schräg links weiter, über einen Überhang (IV) in eine kurze Schlucht, dann gerade empor zum NO-Grat und über diesen zum Gipfel.

621 d) **Nordostverschneidung** (V. Weber, R. Fick, 1926). Teilweise sehr schwierig o. Gr. (IV+), 4 Stdn.
Wie in c) empor bis zum Kamin; von seinem Ende aber schräg rechts aufwärts zu einem nach links ansteigenden

Band, das von einem Überhang unterbrochen ist und zur Verschneidung zurückführt. Durch eine kaminartige Rinne rechts empor bis zu einem Überhang, der links umgangen wird. Von hier aufwärts zum großen Schuttfleck, weiter zum NO-Grat und über diesen zum Gipfel.

e) **Nordostwand.** Sehr schwierig (IV), 3 Stdn. E. **622** VI

Im rechten Winkel zur großen Plattentafel baut sich eine gegen O gewendete Wand auf; durch diese vollzieht sich der Durchstieg.
E. 30 m nördl. des Fußpunktes der Riesenverschneidung. Hier steigt man in die Ostwand ein und hält sich dann stets am Nordrand der Wandfläche. Durch einen Kamin erreicht man ein Schartl in dem vom Ostgrat nördl. abzweigenden Gratl. Nun entweder gerade über das Gratl auf den Hauptgrat (ausgesetzt), oder jenseits 20 m in eine Schlucht hinab und durch eine Rinne in südöstl., später über Schrofen in südwestl. Richtung auf den Hauptgrat und zum Gipfel.

f) **Nordwand,** aus dem Kohlerkarl (Gebrüder Hakl, 1940). Teilweise äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 8—10 Stdn. **623**

E. in der Mitte des Kohlerkarls. Von hier empor zum Loch in der schwarzen Wand links unterhalb des großen Turmes. (Rechts der Wasserfall.) 30 m links vom Wasserfall empor (mehrere Haken, VI) durch eine Verschneidung. Den folgenden Überhang 2 m nach rechts, dann nach oben über brüchigen Fels in ein großes Felsloch (H.). Quergang nach rechts in den Wasserfall, durch diesen rechts (Kamin) empor. Dann über leichtere Schrofen zum Gipfel.

g) **Nordwand — Alter Weg** (Jankowski, mit A. Ruech und Wolfgang). Teilweise sehr schwierig o. Gr. (IV+), 4—7 Stdn. **624**

E. in der Mitte des Wandfußes. Über plattige Wandstufen und Bänder nach rechts empor zum Fußpunkt des großen Kamins, den eine riesige, angelehnte Schichttafel mit der Wand bildet. Vier Seillängen, teils im Kamin, teils an der Wand außen gegen rechts empor. Vom Ende des Kamins verschiedene Durchstiege. Ursprünglicher Weg: Hinauf zur großen, schon von unten sichtbaren Höhle. Von hier 200 m nach links, einige Türme überkletternd. Sodann über eine teils überhängende Wandstelle gerade empor, und weiter zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

h) **Nordpfeiler** (Karl Gomboz, Erich Kienpointner, 1946). **625** Äußerst schwierig (VI), 8—10 Stdn. VI

Die Nordwand wird in Gipfelfallinie von einer Schlucht durchrissen, die westl. und östl. von Schultern begrenzt wird. Anstieg in Fallinie der westl. Schulter.
E. in einer Nische 40 m rechts von dunklen, wasserüberronnenen Felsen. Links heraus, in einem schrägen Riß bis zu einem Standplatz am Fuße einer auffallenden Verschneidung. In ihr eine Seillänge empor, und über Wandstufen zu einer zweiten Verschneidung, die rechts umgangen wird (VI, H.).

Durch eine Rinne gelangt man auf ein Köpfl. Nun 2 m rechts und überhängend in eine Höhle, die eine Seillänge emporführt. Nach zwei weiteren Seillängen in eine große Höhle (H.). Überhängend heraus, dann links haltend, über wasserüberronnenen Fels, und durch einen Kamin zu einer Hangeltraverse. Über einige Wandstufen weiter, bis man wieder in eine Höhle gelangt; überhängend heraus, dann auf schräg rechts ansteigendem Bande bis zu einem Wandl; links haltend zu einem auffälligen Riß (H.) und durch diesen zum Pfeilerkopf (Steinmann).

Von hier wie in e) zum Gipfel.

626 i) **Übergang zum Großen Lafatscher** (Hermann Delago, B. Kerscher, 1894; Lit.: Mitt. 1894, S. 134). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 1—2 Stdn.

Zuerst über den Grat bis zum Steilaufschwung des Großen Lafatschers (II). Eine nach N hinabziehende Rinne wird überquert; nun über einen Felskopf und durch brüchigen Fels zu einem steilen Gratstück. Einige Meter aufwärts, dann auf schmalem, fast waagrecht über einer ungangbaren Rinne verlaufenden Band auf die Ostseite. Durch einen kurzen Kamin wieder auf den Steilgrat. Von diesem aus unter einem großen Felskopf Querung in die Wand gegen S oberhalb der oben erwähnten Rinne. Nun durch eine flache Mulde auf den Gipfel.

20. Speckkarspitze, 2621 m

Schön geformter, steiler Felsgipfel östl. über dem Lafatscher Joch. Fällt mit plattiger Wand nach N ab, und entsendet nach NW einen Grat, der in P. 2248 m eine Erhebung aufwirft („Nordwesteck"), die mit senkrechter Wand nach W abbricht und deren Nordwand von den glattgeschliffenen Plattentafeln der Schnitlwände gebildet wird. Der Gipfel ist auf guten Wegen, die durch das kleine, zwischen SW- und NW-Grat eingelagerte Kar führen, leicht ersteiglich; gute Fernsicht.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

627 a) **Vom Hallerangerhaus** (St. Kernreuter, 1890). Leicht, 2 Stdn.

Vom Hallerangerhaus auf dem Weg zum Lafatscher Joch

südwärts empor bis über die Steilstufe oberhalb des Durchschlages; „Nördl. Jochkreuz". 50 m weiter vom Weg links (östl.) ab (Ww.), und auf einem Steig im Zickzack empor in das kleine, zwischen SW- und NW-Grat eingelagerte Kar. Im oberen Teil links haltend empor gegen die Höhe des NW-Grates und stets unterhalb des Grates, zuletzt durch kleine Felsrinnen und Schrofen in der Flanke zum Gipfel.

b) **Von der Bettelwurfhütte.** Leicht, 2½—3 Stdn. 628

Von der Hütte auf dem Weg zum Lafatscher Joch westwärts, bis dieser in den breiten Jochausschnitt einbiegt. Hier nordwärts ab (Ww.) auf gutem Steig über den breiten, vom SW-Grat auslaufenden Rücken in das kleine Kar, und wie in a) zum Gipfel.

c) **Südostflanke.** Für Geübte leicht, von der Bettelwurfhütte 2 Stdn. Auf dem Weg zum Lafatscher Joch westwärts etwa 30 Min., wo man östl. der Gipfelfallinie das Kleine Speckkar (P. 2155 m) betritt. In nordwestl. Richtung an den Gipfelaufbau und über Rasenbänder und Schrofen zum Gipfel. 629

d) **Südwestgrat** (Weg des Erstersteigers, 1843). Für Geübte leicht (I+), vom Lafatscher Joch 1—2 Stdn. 630

Von der südl. Jochhöhe des Lafatscher Joches westwärts empor über Rasen- und Schutthänge auf den ersten ausgeprägten Kopf; dann weiter immer auf der schmalen Grathöhe, einmal auf einen steilen Felskopf durch einen Kamin, und zum Gipfel.

e) **Über die große Rampe (Nordwand).** Mittelschwer (II), 3 Stdn. 631 VII

Vom Hallerangerhaus über die Weideböden empor gegen den Überschall, dann über die Schuttreise zum Fußpunkt der riesigen Plattenrampe, die schräg nach rechts emporzieht und am Nordwesteck endet. Man erreicht den Nordwestgrat dort, wo er an den Gipfelaufbau anschließt. Über diesen zum Gipfel empor.

f) **Gerade Nordwand** (Karl Gomboz, Luis Vigl, 1946). Teilweise äußerst schwierig (VI), sonst überaus schwierig o. Gr. (V+). 632 VII

E. an dem ungefähr 100 m hohen, auffallenden Kamin am Fuße der mächtigen Plattenwand rechts der großen Schlucht (Steinmann). Durch den Stemmkamin zum auffallenden Schotterband, das die Wand von links nach rechts durchzieht. Von dort nach rechts empor zum Fuß der nun gut sichtbaren Plattenwand. Ein gelber, schiefer Riß zieht von rechts nach links auf ein Felsband (H.). Dieses zwei Seillängen nach rechts oben verfolgend, bis

ein Riß ansetzt, der nach links unter ein gelbes Dach hinaufzieht (H.). Unter dem Dach Quergang nach links (H.) in einen Riß, der gerade zu einem breiten Felsband über glatte Platten führt (H.) Durch einen auffallenden Kamin zum höchsten Punkt der Plattenwand und auf brüchigem Grat nach links (Richtung zur Gipfelwand) in die Schlucht. Fester Fels (Kamine und Rinnen) leitet zum Gipfel.

633 VII g) **Nordwand.** Schwierig (III), eine Stelle (IV), 3—4 Stdn. Etwas östl. der Gipfelfallinie durchreißt eine tiefe Schlucht den unteren Wandteil. Links von ihr zieht ein Band von links nach rechts oben. Über Schrofen auf den Beginn des Bandes, das bald zu einer Rinne wird. Man folgt ihr bis zu einem Schuttfleck knapp hinter einem vorgebauten Zacken. Von hier über eine kurze Wandstufe rechts haltend auf ein Band, das schräg aufwärts gegen den großen Kamin führt (westl. des erwähnten Schuttflecks). Das Band ist zuletzt von gelblichen Felsen unterbrochen, nach deren Querung (IV) man in ein geräumiges Loch gelangt. Von hier in den Kamin knapp oberhalb eines Überhanges. Über festen Fels folgt man der Rinne, bis einer ihrer Äste nach rechts zu einem zackengekrönten Grat führt. Über diesen empor auf breite Schuttbänder östl. unter dem Gipfel, von hier gerade zum Ostgrat und über diesen zum Gipfel.

634 h) **Variante Sanderer-Praetorius** (Sanderer, Praetorius, 1941). Sehr schwierig (IV), stellenweise überaus schwierig (V), Kletterzeit der Erstbegeher 12 Stdn.

Wie in g) zum Schuttfleck hinter dem Zacken. Durch einen engen Kamin links einige Meter aufwärts, dann östl. durch den schmalen Riß (Unterbrechung) auf den Pfeiler östl. des Kamins (V). Von hier auf das große Schuttkar hinauf; nach rechts zu einer Wandstelle im oberen Drittel der Gesamtwand. Von dort Querung nach rechts zu einer breiten, die ganze Wand durchziehenden Schlucht. Über brüchige Wände zum Ostgrat 100 m vom Gipfel.

635 i) **Variante Schramck-Hammerle** (Schramck, Hammerle, 1927). Sehr schwierig (IV), eine Stelle überaus schwierig (V), 5 Stdn.

Wie in g) zum Schuttfleck hinter dem Zacken. Hart am linken Rand der Rinne über griffarme Wandstellen, nach Überwindung eines Überhanges im Kamin zu einem kleinen Schuttfleck mit Sicherungszacken. Unterhalb Quergang an schmalem Band nach rechts und über eine breite Rinne zu einem Zacken, der die große Schlucht begrenzt. Über die folgenden Wände am besten durch die Kamine aufwärts. Dann über einen kurzen Grat auf leichteres Gelände. Von hier zum Ostgrat und zum Gipfel.

k) **Anstieg zum Verbindungsgrat Speckkarspitze — Kl. Bettelwurf von Norden.** Mittelschwer (II), 2—3 Stdn. 636

Von den Weideböden unter dem Überschall sieht man über dem Kar einen muldenartigen Einbruch, der oben Geröllfelder aufweist, zur tiefsten Einsattelung im Verbindungsgrat Speckkarspitze — Kl. Bettelwurf emporziehen. Durch diesen führt der Anstieg empor.

l) **Nordwesteck — Westwand — Südl. Weg** (Erich Streng, Walter Purtscheller, Ernst Pertl, 1945). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 3 Stdn. 637

E. etwa 30 m oberhalb des Weges zum Lafatscher Joch, wo dieser zum ersten Mal zuerst ganz an die Wand heraufführt. Man gewinnt über leichteren Fels die oberste, terrassenartige Schichtreihe, die nach rechts die Wand durchzieht. Von ihrem höchsten Punkt durch einen kleinen Riß (IV+) nach rechts oben (H.). Von seinem Ende Querung nach links in den nach links oben ziehenden Riß; an seinem Ende guter Standplatz. Von dort zuerst links haltend, wird der überhängende Fels sodann nach rechts umgangen. Glatter Quergang in eine Rinne, die sich bald zurücklegt und am Grat endet.

m) **Nordwesteck — Gerade Westwand** (Hermann Buhl, Luis Vigl, 1947). Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 4 Stdn. Wandhöhe 300 m; durchwegs festes Gestein. 638

Die Speckkarspitze entsendet nach NW einen Grat, der in steiler Plattenflucht zum „Durchschlag" abbricht.
Eine deutlich sichtbare ausgewaschene Rinne durchzieht die Plattenwand in ihrer linken Hälfte.
E., wo der Weg (siehe e) am nächsten an die Wand heranführt. Über die leichteren Felsen des Vorbaus etwa 80 m hinauf zum Beginn der Steilwand, wo die oben erwähnte Wasserrinne ansetzt.
In der glatten Rinne ungefähr 20 m hinauf bis unter den ersten Überhang; ihn rechts umgehend durch einen feinen Riß mittels Haken empor, wieder links in die Steilrinne hinein, und nochmals 20 m empor. Erneut rechts hinaus auf einen guten Standplatz unter einem stark überhängenden Rinnenabbruch. Waagrechte Querung 5 m nach rechts, sodann an senkrechter Platte 10 m hinauf, und mit Seilzug nach links zurück in die senkrechte Wasserrinne. In ihr 20 m über mehrere Überhänge empor und nach links hinaus zu einem Standplatz.

Neuerdings rechts hinein in die Steilrinne, über einen Überhang und weitere 20 m hinauf bis zu einem Überhang, der an der glatten Platte links umgangen wird. Oben in die Rinne zurück, 20 m empor, sodann über den glatten Schlußüberhang (H.) in leichteres Gelände. Die Rinne legt sich nun stark zurück und erweitert sich bald zu einem Kamin. 100 m hinauf zum Grat; über diesen zum Gipfel.

21. Kleiner Bettelwurf, 2649 m

Eigenartig geformte Erhebung im Westgrat des Gr. Bettelwurfs, fällt mit 900 m hoher Wand nach N ab und entsendet nach S einen Grat, auf dessen unterem breiten Rücken die Bettelwurfhütte steht. Durchwegs nur auf schwierigen Anstiegen erreichbar.
Erstersteigung: Carl Gsaller, 1878.

639 a) **Von der Bettelwurfhütte über den Großen Bettelwurf** (Weg des Erstersteigers); leichtester Anstieg. Mittelschwer (II), 2½—3 Stdn.

Wie in R 644 von der Bettelwurfhütte auf den Gr. Bettelwurf. Von der Westecke des Gipfelgrates südwestl. durch einen steilen Kamin hinab auf die schotterigen Schrofen der SW-Flanke und durch diese unterhalb der Kammhöhe in die Fallinie der Scharte zwischen Gr. und Kl. Bettelwurf. Auf einem Schuttband nordwärts in die Scharte. Den ersten Abbruch des Ostgrates des Kl. Bettelwurf umgeht man an der Südseite, sodann meist auf der Grathöhe zum Gipfel.

640 b) **Südgrat** (H. Delago, 1894). Schwierig u. Gr. (III—), 2½ Stdn.

Von der Bettelwurfhütte über den begrünten Rücken empor an den Fuß der Felsen. Der erste Gratabbruch wird an der Westseite über schotterige Platten umgangen, die folgenden Gratabsätze am besten gerade überklettert. Zuletzt über Schutt zum Gipfel.

641 c) **Südwestflanke.** Schwierig (III), 2—3 Stdn.

Von der Bettelwurfhütte wenige Min. auf dem Weg zum Lafatscher Joch westwärts; bereits hinter der zweiten Rinne nordwärts ab und

über grüne Weidehänge zu einem Trümmerfeld, über das man hinaufsteigt, bis die rechts emporziehende Felsrippe ostwärts überschritten werden kann. Jenseits durch Schutt schräg abwärts an den Fuß des steilen Wandgürtels, der in einzelne Schichtbänder gegliedert ist. Über Schrofen in die erste steile Felsrinne (von links gezählt) und in ihr über mehrere Steilabsätze auf schuttbedeckte Schrofen, über die man, in nordöstl. Richtung ansteigend, den Westgipfel erreicht.

642 d) **Übergang von der Speckkarspitze** (A. Siegl, mit J. Steinbacher, 1887). Teilweise sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

Von der Speckkarspitze durch eine lange, brüchige Kluft ostwärts hinab und weiter über den Grat, unter Umgehung einiger Zacken an der Südseite, bis zur tiefsten Einsenkung. Weiter bis an einen 5 m hohen Aufschwung, auf den Zacken hinauf und jenseits etwas an der Nordseite haltend ausgesetzt hinab, bis man in die scharf eingeschnittene Scharte queren kann, die man überspreizt. Ostwärts über den Grat weiter bis zu einem steilen Turm, der durch einen brüchigen, teils überhängenden Kamin erklettert wird. Jenseits in die Scharte vor dem Kl. Bettelwurf und von hier durch einen steilen Kamin in festem Fels auf den Gipfelgrat und zum Gipfel.

643 e) **Nordwand** (E. Clement, 1909). Sehr schwierig (IV), mit überaus schwierigen Stellen, 5—8 Stdn. Wandhöhe 900 m.

Vom Hallerangerhaus ostwärts zum Überschalljoch und hinab in das oberste Vomper Loch, bis der Weg aus dem Wald heraus und auf freieres Gelände tritt.

E. bei der großen, von links nach rechts emporziehenden Plattenterrasse. Von hier gegen eine zerschartete Felsrippe rechts oben in der Wand, die auf einem kleinen Latschenfleck ansetzt. Auf dieser Rippe oder etwas links empor, bis sie hoch oben scharf links abbiegt (Felsköpfl, Steinmann). Auf schmalem Band schräg rechts, dann links hinan und über griffigen Fels auf eine plattige Schutterrasse. Schräg aufwärts auf ein Schuttband unter den gelben Wänden und nach rechts zu einem Felskopf, den man über eine plattige Wandstelle erreicht. Um eine Ecke herum und jenseits auf dem Band noch etwa 15 m weiter. Über die Steilstufe erst gerade, dann links empor auf ein nach rechts ziehendes Schuttband. Dieses geht in eine Rinne über, der man, an einer links emporziehenden Rinne vorbei, bis zu ihrem Ende folgt. Über die steilen Felsen zuerst gerade, dann links haltend in die linke Begrenzungswand einer Rinne, an der man emporklettert, bis man die Rinne überquert. Jenseits schräg nach links über steile Plattentafeln weiter auf das unterste Köpfl einer nach rechts abziehenden Rippe. Diese geht in ein Band über, von dessen Ende man auf eine höhere, nach rechts ansteigende Rippe gelangt. Diese mündet bei einem auffallenden Felsköpfl in ein schräges Schuttfeld ein. Von hier über ein steiles Band gegen links empor in die zweite Scharte westl. des Gipfels, von der man in wenigen Minuten den Gipfel erreicht.

22. Großer Bettelwurf, 2725 m

Zählt mit seinem eindrucksvollen, breit hingelagerten Gipfelbau, der das Inntal um 2000 m überragt, zu den schönsten Felsgestalten des Karwendels und ist durch seine Höhe und vorgeschobene Stellung ein Aussichtsberg von Rang. Dieser höchste Gipfel der Gleiersch-Halltal-Kette fällt gegen N mit riesiger, 1200 m hoher Wand ins Vomper Loch ab; vom kühn geschwungenen Gipfelgrat ziehen zwei Zweiggrate nach S, und zwar westl. der sogen. Eisengattergrat, über den der Steig führt, und östl. ein Grat, in dem sich die Fallbachkarspitze erhebt und dem über der Wechselscharte der Halltaler Zunterkopf vorgelagert ist.
Erstersteigung: wahrscheinlich Professor L. v. Barth, 1855.
Zweite Ersteigung: Hermann von Barth, 1870.

644 a) **Von der Bettelwurfhütte** (Eisengattergrat). Seilsicherungen. Leicht, Schwindelfreiheit Voraussetzung, von der Hütte 1½—2 Stdn.

Von der Hütte auf dem Steig ostwärts in den Graben, wo der Steig aus dem Halltal heraufführt. Hier ansteigend in südöstl. Richtung auf den Gratrücken und nordwärts empor zu den Felsen. Die mit Drahtseilen gesicherte Steiganlage führt nun meist rechts einer schräg herabziehenden Rinne zum Gipfelgrat hinauf; wenige Schritte ostwärts auf den höchsten Punkt.

645 b) **Südgrat** (Übergang von der Fallbachkarspitze). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

Den Ansatzpunkt des Grates kann man von der Fallbachkarspitze, über den scharfen Nordgrat absteigend (wobei man den Abbruch in der Ostflanke umgeht), erreichen; bis hierher von Hall 6 Stdn. (R 650); oder von der Bettelwurfhütte in 2 Stdn. (R 651). Über einen Schutthang empor zu einem Felskopf, den man durch einen plattigen Riß in der SO-Flanke erklettert. Weiter teils gerade am Grat oder in den Rinnen der Westseite bis zu einem Schartl. Über den hier ansetzenden Grataufschwung ausgesetzt empor in Richtung auf eine gelbe, mauerartige Kante. Durch eine schmale Rinne westl. der Kante, zuletzt über den Grat selbst zum Osteck des Gipfelgrates.

646 c) **Aus dem Fallbachkar über die Südostflanke.** Teilweise schwierig (III), Orientierungsgabe erforderlich, von Hall 8—9 Stdn.

Wie in R 655 über die Wechselscharte, oder wie in R 654 gerade ins Fallbachkar, und hinauf in den obersten Teil des Kares. Aus dem hintersten nordwestl. Karwinkel zieht eine Rinne zum letzten Schartl südl. des Gipfelaufschwunges, über den man das Osteck des Bettelwurfs erklettert.

d) **Von Norden aus dem Bockkarl.** Teilweise schwierig (III), langwierig und mühsam, vom Jagdhaus „In der Au" 8 Stdn. **647**

Vom Jagdhaus „In der Au" im Vomper Loch in südwestl. Richtung auf Steigspuren in das schmale, zwischen Walderkampspitze und Bettelwurf eingelagerte Bockkarl. Vom inneren Karwinkel gegen rechts über Krummholz und Schrofen empor auf die breiten Schuttbänder über der Latschenzone. Auf den Bändern lange Zeit gegen W, dann über die steilen Wandstufen beliebig zum Gipfel. Im letzten Teil mit dem alten Nordwandweg gleichlaufend.

648 e) **Gerade Nordwand** (Franz Stoll, Ernst Koch, 1926). Sehr schwierig (IV), teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—) im unteren Wandteil, 6—7 Stdn.

Der Anstieg bewegt sich fast durchwegs in Gipfelfallinie; über dem 300 m hohen steilen Wandgürtel am Wandfuß ist knapp links der Geraden ein Schrofenkessel in die Wände eingelagert. An seinem westl. Rand fällt ein begrüntes Köpfl auf. Dieser Kessel stürzt steil in eine Schlucht ab; diese beginnt 100 m über dem Karboden und zieht von W nach O in die Wand hinein. Zu ihrem Abbruch zieht eine weißgewaschene Plattenrampe steil nach links hinauf. Der E. befindet sich bei dem Lawinenkegel unterhalb der Schlucht. Über diesen hinauf, die Randkluft nach rechts hin überschreitend, in eine kurze Rinne und auf die Höhe der Plattenrampe. Hart an der senkrechten Bergwand über die abgescheuerten Platten links aufwärts zum Schluchtabbruch empor. Durch eine 3 m hohe brüchige Verschneidung zum Beginn der Schlucht (große Wasserbecken). 60 m im Schluchtgrund aufwärts. Nun wird in der rechten nördl. Schluchtwand ein etwa 130 m hoher, tief eingeschnittener Kamin sichtbar. Dieser bildet die weitere Fortsetzung des Weges. Der Schluchtgrund wird verlassen. Etwa 40 m über plattiges Gestein aufwärts auf ein Band und über dieses nach rechts in den Kamingrund. Der Kamin ist im unteren Teil von mehreren Absätzen unterbrochen, oben sind mehrere Klemmblöcke, zuletzt erreicht man einen kleinen Geröllkessel. Ein 8 m hoher glatter Riß bildet das Schlußstück dieses Schlundes.
Damit ist die rechte unterste Ecke des Schrofenkessels erreicht. Von hier zieht als Fortsetzung des Kamins eine große Rinne, von vielen Steilabsätzen unterbrochen, aufwärts zum Gipfelgrat. Als weitere Anstiegslinie dient die westl. Begrenzungsrippe dieser Rinne. (Nach ungefähr

60 m ist das begrünte Köpfl erreicht.) Immer auf der Rippe bleibend gerade aufwärts bis zu den gelben Wänden des Gipfelgrates. Die Rinne wird nun nach links hin überschritten. Östl. der Rinne, etwas links haltend, aufwärts zum Gipfelgrat, der 40 m westl. des Gipfels betreten wird. Wandhöhe: 1000 m.

649 f) **Alte Nordwand** (O. Melzer, M. Peer, 1896). Sehr schwierig (IV), langwierig, ausgeprägte Orientierungsgabe erforderlich; vom Lochhüttl 7—9 Stdn.

Vom Lochhüttl über den Steg auf die orogr. rechte Talseite. Durch den schütteren Hochwald südwärts empor an den Fuß der latschenbestandenen Wandstufe. Durch Latschen, Steilrinnen und kleine Felspfeiler empor bis auf den von einzelnen Bäumen gekrönten Wandrücken, über dem große Schutterrassen ansetzen. Südwärts über diese empor bis unter steilere Wandstufen, unter denen Schuttbänder gegen W ziehen. Auf diesen quert man nun fast 1 km westwärts, bis man über zahllose Wandstufen, Rinnen und Bänder beliebig zum Gipfel emporsteigen kann. Bei der Ausdehnung der Wand ist eine ins einzelne gehende Beschreibung nicht möglich.

23. Fallbachkarspitze, 2324 m

Steile Erhebung in dem vom Gr. Bettelwurf nach S zur Wechselscharte ziehenden Zackengrat; von verschiedenen Seiten — aber nirgends leicht — ersteiglich.
Erstersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1894.

650 a) **Südgrat** (Weg der Erstersteiger, und Wegänderung O. Ampferer, 1899). Mittelschwer (II), von Hall 6 Stdn., von der Wechselscharte 3 Stdn.

Wie in R 215 von Hall durch das Halltal empor zur Bettelwurfreise. Auf dem Steig in vielen kleinen Kehren empor; wo dieser links in die Felsen führt, steigt man ostwärts weiter gerade empor, immer nahe der Nordwände des Halltaler Zunterkopfes, durch die immer schmäler werdende Schuttgasse auf die Wechselscharte, 1760 m, eine schmale Einschartung.
Nordwärts über die steile Wand („Nägelwand") mit Hilfe von Eisenstiften empor und gegen rechts auf einen Latschenhang. Über diesen aufwärts und nach Aufhören des Bewuchses auf den nun deutlicher hervortretenden Südgrat. Meist genau auf der Grathöhe empor gegen den letzten Aufschwung, der durch eine steile Rinne an der Ostseite erstiegen wird.

b) **Von der Bettelwurfhütte und über den Nordgrat.** **651**
Schwierig (III), von der Bettelwurfhütte 2 Stdn.

Von der Hütte ostwärts auf dem Steig in den ersten weiten Graben und hinauf auf den Eisengattergrat. Von hier pfadlos ostwärts durch das Bettelwurfkarl über einzelne Grasflecken und plattige Rinnen. Von der Ostseite des Kares empor zur tiefsten Scharte zwischen Fallbachkarspitze und Gr. Bettelwurf. Nun südwärts über den scharfen Grat empor, wobei man dem Steilabbruch in der Ostflanke ausweicht, zum Gipfel.

c) **Westwand,** aus der Lawinenschlucht (Emmerich Habel, Ernst Siller, 1923). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 6—8 Stdn. **652**

Von der Bettelwurfreise hält man gerade auf die Wasserschlucht zu, an der man einsteigt. Vom E. quert man dem Wasser entlang 5 m über die plattige Wand hinauf, verläßt den Wasserfall nach links hin und quert auf ein schiefes Geröllband unter einem Überhang (etwa 12 m), der bis in halbe Höhe von einem Kamin durchrissen ist. Diesen empor, von seinem Ende nach rechts über eine Plattenrippe (H.) in die Wasserschlucht. In derselben wechselweise links und rechts empor in einen Plattenkessel (Wasserfall). Links des Falles quert man einige Meter nach außen und erreicht so einen kurzen, senkrechten Riß, der auf ein Plattenband führt (IV+, H.). Auf diesem Querung nach rechts zur Wasserrinne. In dieser wiederum weiter bis zu einem zweiten Schluchtkessel; rechts oberhalb erblickt man den Gipfel. Der Kessel wird nach links hin, zu einem mächtigen, schon vom Kar aus sichtbaren Kamin (etwa 3 Seillängen) durchklettert. Vom Kamin Querung nach rechts in die Wand, die vom zweiten Kessel heraufzieht; ganz rechts erreicht man eine kaminartige Rinne, die man, durch die Latschen links haltend, bis zur eigentlichen Westwand verfolgt. Unmittelbar unter dem Hauptgipfel ansteigend, dann nach links querend, bald nach rechts ausweichend, steigt man zuletzt einige Seillängen gerade aufwärts bis zum überhängenden Wandabbruch. Man quert hier nach links, und erreicht zuletzt gegen rechts den Hauptgipfel.

d) **Ostwand** (1. Aufstieg: E. Clement, S. Zangerle, M. Blaschke, 1909; Lit.: ÖAZ. 1909, S. 207). Schwierig o. Gr. (III+), 8 Stdn. **653**

Durch die Schlucht des Fallbaches bis zum großen Wasserfall, über eine Felsrampe rechts in das Hochkar. Durch die schneeerfüllte Schlucht weit empor bis 200 m unter den großen, gelben Turm. Nun nach links in die Mulde des Fallbachkares, weiter links bis unter die Ostwand, und durch diese gerade empor zum Gipfel.

e) **Unmittelbarer Anstieg ins Fallbachkar** (1. Abstieg: H. Delago, 1891). Sehr schwierig (IV), im Abstieg schwer zu finden, von Hall 7 Stdn. **654**

Wie in R 58 von Hall zur Abzweigung der Straße in den Gnadenwald und auf dieser 15—20 Min. zur Walder Kapelle oberhalb der ansteigenden Straßenkurve. Weiter etwa 5 Min., dann links, nördl. ab auf einem Ziehweg in den Graben des Fallbaches. Noch vor Erreichen des Grabens jedoch links empor über einen Rücken zu einer kleinen Wiese. Über diese hinüber und oberhalb eines Wasserfalles in die Schlucht

hinein. In dieser bis unter den 100 m hohen Wasserfall; rechts davon über eine steile Felsrampe aufwärts, dann über ein breites Band nach rechts und durch eine Rinne nach links auf latschendurchsetztes Gelände, über das man das Schluchtkar erreicht. Durch die gegen die Walderkampspitze emporziehende Schlucht lange aufwärts bis etwa 200 m unter einen gelben Turm. Von hier auf schuttbedecktem Band schwach links empor um eine Ecke und über Wandstellen in die unterste Karmulde des Fallbachkares.

655 f) **Über die Wechselscharte ins Fallbachkar.** Teilweise schwierig (III), von Hall 6—7 Stdn.
Wie in a) von Hall über die Bettelwurfreise auf die Wechselscharte. Von hier zwei Wege ins Fallbachkar:

aa) Etwas leichter: Von der Scharte ostwärts 30 m absteigen, dann über ein Band nordwärts zu einem Klamml. Durch dieses empor und hinüberwechseln zu einem zweiten Klamml, durch das man auf den latschenbestandenen Steilhang oberhalb der Fallbachkarschlucht gelangt. Über diesen aufwärts und auf einem Gamswechsel nordwärts ins Kar.

bb) Etwas kürzer: Von der Scharte gleich nordwärts mit Hilfe von Eisenstiften über die steile Wand empor, dann gegen rechts auf einen Latschenhang. Über diesen empor, dann in die östl. Begrenzungsrinne, die schräg rechts auf ein Schartl leitet, von dem der in aa) erwähnte Gamswechsel ins Fallbachkar führt.

656 g) **Übergang zum Gr. Bettelwurf.** Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.; siehe R 645.

24. Halltaler Zunterkopf, 1855 m

Steiler Felskegel, der mit senkrechter Wand (Winklerwand) nach N zur Wechselscharte abfällt und durch diese vom Südgrat des Gr. Bettelwurfs abgetrennt ist. An seinem SW-Fuß liegt die Winklerhütte (Alpensöhnehütte).

657 a) **Normalweg, von der Winklerhütte.** Für Geübte leicht (I+), 1 Stde.
Von der Hütte (R 211) in nordöstl. Richtung über den bewaldeten Rücken empor zu den „Vogelböden"; auf der Höhe des Rückens Steigspuren (P. 1552). Sodann gerade empor über den Südhang und über schrofiges Gelände gegen rechts zum Gipfel.

658 b) **Winklerwand, Schluchtweg** (Karl Gomboz, Erich Kienpointner, 1947). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 5 Stdn.
Den oberen Wandteil durchreißt eine auffallende Schlucht. E. in ihrer Fallinie. Über leichteren Fels steigt man ungefähr drei Seillängen zu einer auffallenden Nische hinauf. Diese verläßt man nach links, sodann 4 m empor (H.), worauf man 3 m nach rechts quert. Über eine glatte Wand-

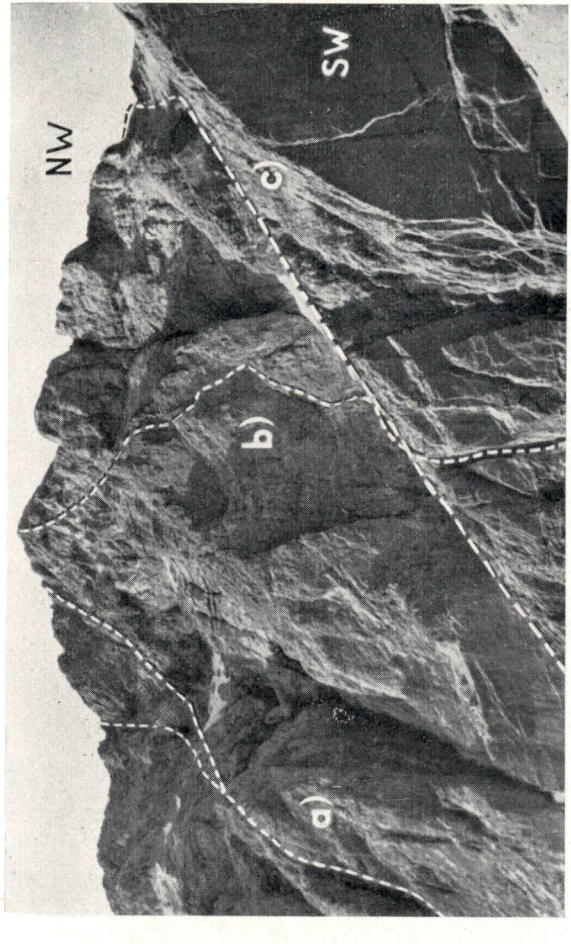


Abb. VII: Speckkarspitze-Nordwand
SW: Schnittwände; NW: Nordwestgrat
a) Nordwand-Durchstiege, R 633 ff; b) Gerade Nordwand, R 632; c) Nordwand-Rampe, R 631

stelle zu einem Überhang (H.), und über diesen in einen ausgewaschenen Kamin. Durch diesen erreicht man das untere Ende der Schlucht (Schotterplatzl). Durch die Schlucht, immer leichter, zum Ausstieg.

25. Fallbachkartürme, höchster 2530 m

Wilde Zackenreihe im Grat zwischen Gr. Bettelwurf und Hoher Fürleg, die das schwer zugängliche Fallbachkar nördl. im Bogen umrahmen. Die Fallbachkarscharte scheidet sie von dem der Hohen Fürleg nordwestl. vorgebauten Walderkampturm.

Erstersteigung: Prof. Migotti, 1878; erste vollständige Überschreitung: O. Ampferer, W. Hammer, 1896. (Lit.: Mitt., 1910, S. 256.)

a) **Überschreitung von West nach Ost** (O. Ampferer, W. Hammer, 1896). Teilweise schwierig (III), 3—4 Stdn. **659**

Vom Bettelwurf-Osteck durch die Rinnen in der NO-Flanke hinab in die Höhle der kleinen Scharte, mit welcher der Grat am Bergmassiv des Gr. Bettelwurfs ansetzt, und die man nordostwärts querend erreicht. Weiter über den Grat zu einem Abbruch; man erreicht die Einschartung entweder durch Abseilen oder durch eine Steilrinne in der Südflanke. Über den scharfen Grat ostwärts; einen plumpen Felsklotz umgeht man auf Bändern in der Südseite. Sodann ostwärts auf den ersten Turm. Nun durch einen steilen Kamin knapp nördl. des Grates hinab, dann Querung auf Bändern in der Nordseite und nach rechts in die Scharte. Von dieser wiederum ohne Schwierigkeiten auf den Mittelturm. Über den Grat weiter in die nächste Scharte; leichter hierher auf Bändern in der Südflanke. Gerade am Grat auf den dritten Turm; jenseits hinab und über ein ebenes Gratstück in die breite Fallbachkarscharte. Aus dieser baut sich der erste Steilaufschwung des Walderkampturmes auf. Nordwestl. durch eine breite schuttbedeckte Rinne 30 m abwärts und unter der gelben Steilwand des Turmes über Platten und Schrofen in südöstl. Richtung querend bis in die breite Felsrinne, die zur Scharte zwischen dem Turm und der Hohen Fürleg hinaufzieht. Von der Scharte ausgesetzt südl. der Gratkante

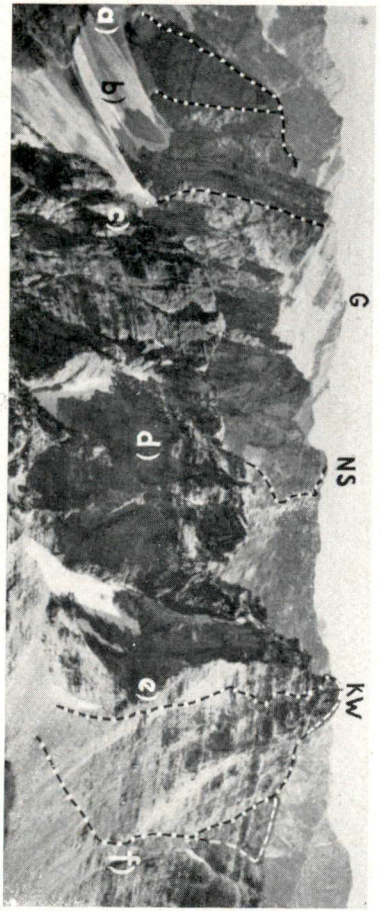


Abb. VIII: Hauptkamm von der Kaltwasserkarspitze bis zur Grubenkarspitze

KW: Kaltwasserkarspitze, NS: Nördliche Sonnenspitze, G: Grubenkarspitze

a) Grubenkar-Nordgrat, R 824; b) Grubenkar-Nordpfeiler-Westwand, R 827; c) Lalidérer Spitze, Nordkante, R 824; d) Nördliche Sonnenspitze, Westflanke, R 769; e) Kaltwasserkarspitze, Neue Führe, R 740· f) Alte Führe, R 739

empor auf den Grat und über diesen auf den Gipfel der Hohen Fürleg.

660 b) **Übergang vom Großen Bettelwurf zur Hohen Fürleg durch das Fallbachkar.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2—3 Stdn.

Vom Osteck in die erste Scharte südl. (III), und durch eine Rinne hinab in den NW-Teil des Fallbachkares. Nun quert man das von Felsstufen durchsetzte Kar gegen die SW-Flanke der Hohen Fürleg und gelangt durch diese Flanke auf den Gipfel.

26. Hohe Fürleg, 2571 m

Steile Erhebung im Gratverlauf nahe der etwas niedrigeren Walderkampspitze; entsendet nach N zur Fallbachkarscharte einen Grat, in dem sich der kühne Walderkampturm erhebt.

661 a) **Aus dem Fallbachkar** [Südwestflanke] (Carl Gsaller, 1880). Schwierig (III), von Hall ungefähr 7 Stdn.

Wie in R 655 über die Wechselscharte, oder wie in R 654 gerade von Hall in das Fallbachkar. Nun aufwärts in die oberste östl. Karmulde und schräg rechts empor über den plattigen Fels der Flanke auf den Gipfel.

662 b) **Westgrat** (H. v. Ficker, Graf, 1899). Sehr schwierig (IV), von der Scharte 1 Stde.

Von der Fallbachkarscharte unter Umgehung des Walderkampturmes wie in R 660 über den Grat zum Gipfel.

663 c) **Übergang zur Walderkampspitze.** Mittelschwer (II), 15 Min.

Der Übergang zu der um wenige Meter niedrigeren Spitze erfolgt gerade über die gestufte Gratverbindung.

664 d) **Walderkampturm** (O. Ampferer, W. Hammer, 1898). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 40 Min. E.

Von der Hohen Fürleg über die Platten der SW-Flanke oder ausgesetzt über den brüchigen NW-Grat in die Scharte südöstl. des Turmes; oder durch Plattenrinnen gerade aus dem Fallbachkar in diese Scharte.
Von hier nördl. des Grates durch einen steilen Kamin, zuletzt über den Grat selbst auf den höchsten Punkt des Turmes.

27. Walderkampspitze, 2565 m

Felskuppe im Hauptgrat, der von hier ab über die Traten und den Walderzunterkopf ostwärts abfällt auf den begrünten Rücken des Walderkammes, mit dem der zweite Karwendelgrat ausläuft. Nördl. vorgeschoben der steile Bockkarlturm.

Erstersteigung durch Geometer, 1853.

665 a) **Von der Hinterhornalm** (Ostgrat). Mittelschwer (II), von der Alm 3—4 Stdn.

Wie in R 61 zur Hinterhornalm, 1524 m. Von hier nordwärts durch Latschen und über Schutthänge bis unter Felsabsätze. Nun auf Steigspuren über Rinnen westwärts querend und hinauf zu dem steilen Hang, der von der breiten „Mannl-und-Weibele"-Scharte gegen S zieht. Durch eine tiefe Steilrinne unter den Felsen gelangt man in die Scharte. In südwestl. Richtung zu einer grasigen Schrofenrinne und durch diese auf die wenig geneigte Gratstufe (Traten), die auch über den SO-Hang erreicht werden kann. Nun westwärts über den Grat und über Schrofen auf den ersten Aufschwung, von dem ab der Grat schart und zerrissen wird, so daß man mitunter zum Ausweichen in die Südseite genötigt wird.

666 b) **Südflanke.** Teilweise sehr schwierig (IV), vom Gnadenwald 6 Stdn.

Von der Kirche von St. Martin im Gnadenwald auf einem Alpsteig empor zur Wantlalm, 1252 m. In nordöstl. Richtung weiter zum Südabfall des Gipfels. Vier Latschenzungen ziehen hier in die Wand empor; man wählt die dritte, von W her gezählt. Nun stets über latschendurchsetzte Schrofen und durch kleine Rinnen sich östl. haltend empor gegen die tiefste Scharte des Gipfelgrates, die man über eine plattige Wand erreicht. Über den Grat zum Gipfel. Nicht lohnend.

667 c) **Von Norden.** Überaus schwierig (V), stellenweise o. Gr. (V+), vom Jagdhaus „In der Au" 6—9 Stdn.

Wie in R 647 in das Bockkarl. E. in einem Riß in hoher, plattiger Wand neben dem Ostabsturz des Gr. Bettelwurfs. Ein Klemmblock im oberen Teil des Risses wird rechts umgangen (sehr ausgesetzt). Von seinem Ende immer links haltend über Wandstellen und Bänder in eine schluchtartige Rinne, die man bald wieder verläßt. Links über eine Rippe auf eine Terrasse. Auf diese setzt eine Steilwand ab, die von zwei Kaminen durchzogen ist. Durch den westl. stemmend bis an sein Ende; von hier auf schmalem Band 4 m nach links zum Bandabbruch. Seilwurf auf den 2 m höheren Block und Pendler auf eine Felsrippe, die in den östl. Kamin hinüberführt. Durch diesen in schöner Kletterei auf eine weitere Terrasse. Über Felsstufen auf ein breites Band, das

15 m nach links zu der Rinne führt, die zwischen Hoher Fürleg und Walderkampspitze ausmündet. Die Rinne ist sehr steinschlaggefährdet; man klettert deshalb seitlich von ihr empor, sodann schräg über Schrofen. Zuletzt durch einen Kamin auf den Gipfel.

668 d) **Bockkarlturm,** 2502 m (E. Beyrer, L. Höß, 1902). Sehr schwierig (IV), vom Hauptgrat 1 Stde.

Östl. der Walderkampspitze zweigt nördl. ein Grat ab, der den Turm trägt; man umgeht jedoch die brüchigen Zacken des Verbindungsgrates und gelangt zuletzt durch eine Schuttrinne in die Scharte südl. des Turmes. An glatter Wand gerade empor, dann nach rechts in einen Kamin, der unten überhängt; er verbreitert sich bald und leitet gerade zum Gipfel.

28. Walderzunterkopf, 2242 m

Letzte Felskuppe der Halltal-Kette im O, östl. der breiten Mannl-und-Weibele-Scharte.

669 a) **Ostgrat.** Mittelschwer (II), von der Hinterhornalm 2 Stdn.

Von der Hinterhornalm auf Steigspuren gegen NO empor zum begrünten Rücken unter dem Ostgrat. Aufwärts bis zu den Felsen und über einen Vorkopf, P. 2008 m, am besten immer gerade auf der Grathöhe auf den Gipfel.

670 b) **Südwand** (H. Delago, O. P. Maier, 1911). Schwierig u. Gr. (III—), 1½ Stdn. E.

E. in der Fallinie des Gipfels. Zunächst durch eine flache Rinne und einen Kamin etwas östl. haltend empor. Sodann rechts um eine Rippe in eine Schlucht und durch diese empor zur flachen Gipfelwand und zum Gipfel.

671 c) **Westwand.** Schwierig (III), 30 Min.

Durch die kurze, aber steile Westwand in schöner Kletterei am besten nahe der NW-Kante zum Gipfel. Den Einstieg in der Mannl-und-Weibele-Scharte erreicht man am besten nach d).

672 d) **Zur Mannl-und-Weibele-Scharte durch die Nordflanke des Walderzunterkopfes.** Für Geübte leicht (I+), von der Hinterhornalm 2 Stdn.

Wie in a) auf den Hauptgrat. Hier trifft man auf ein Steiglein, das durch die Nordflanke des Walderzunterkopfes, teilweise mit Drahtseilen gesichert, unschwer auf die Mannl-und-Weibele-Scharte leitet.

IV. Hinterautal — Vomper-Kette

673 Aus dem Hinterautal und dem Vomper Loch bauen sich die Berge der deshalb so benannten Hinterautal-Vomper-Kette auf, der Karwendel-Hauptkamm. Der Hauptkamm ist, wie der Name schon sagt, die mächtigste, längste (fast 40 km) und höchste (Birkkarspitze 2749 m) Längskette des Gebirges.

Er entsendet nach S eine Reihe von bedeutenden Graten, so den Spitzhüttengrat (Seekarspitze), die Birkköpfe (von der Mittl. Ödkarspitze), den Heißenkopfgrat (von der Kaltwasserkarspitze), den Sonnenspitzgrat, sodann als größten den von der Grubenkarspitze ausstrahlenden Roßloch-Kamm, der bei der Hochkanzel aus seiner südl. in eine westl. Richtung umbiegt und das ganze Roßloch einrahmt, schließlich den vom Hochglück nach S ziehenden Grat, der Kaiserkopf und Huderbankspitze trägt. Gegen N entsendet er nur im Westteil bedeutendere Zweigkämme (Kl. Seekarspitze, Hochalmkreuz), während von der Moserkarspitze weg eine beinahe ungegliederte Kalkmauer mehrere Kilometer gegen O verläuft, aus der nur der Nordgrat der Grubenkarspitze weiter vorstößt. Der steilste und mächtigste Teil dieser Mauer sind die berühmten Laliderer Wände, die an Geschlossenheit von keiner Steilmauer der Nördl. Kalkalpen übertroffen werden. Erst von der Eiskarlspitze ostwärts wird wiederum eine gewisse Gliederung deutlich; bei der Lamsenspitze wendet sich der Kamm in eine südöstl. Richtung und fällt allmählich über Hochnißl und Fiechter Spitze zum Ausgang des Stallentales bei Stans ab.

Dieser gewaltige Gebirgsstock weist nur zwei Übergänge auf, die erst mit künstlichen Hilfsmitteln erschlossen werden konnten: Schlauchkarsattel, 2635 m, und Lamsscharte, 2270 m, also durchwegs hochalpiner Art. Daneben kommen für den geübten Bergsteiger die Breitgrieskarscharte, die Moserkarscharten und die Hochglückscharten als Übergänge in Betracht.

Stützpunkt für Turen im Roßlochkamm ist das Hallerangerhaus; die übrigen Fahrten auf der Südseite machen durchwegs lange Anmarschwege oder Biwak notwendig. Bester Stützpunkt für alle Besteigungen im Westteil des

Hauptkammes ist das Karwendelhaus; idealer Turenstützpunkt für alle Nordwand-Durchstiege von der Moserkarspitze bis zur Grubenkarspitze ist die Falkenhütte; eine ungemein wertvolle Unterstands- und Biwakmöglichkeit in diesem Teil die Biwakschachtel unterhalb der Laliderer Spitze; der zentrale Stützpunkt für alle Fahrten im Ostteil ist die Lamsenjochhütte.

Die besuchtesten Gipfel sind Birkkar-, Ödkar- und Kaltwasserkarspitzen; das große Fahrtenziel der extremen Bergsteiger die Laliderer Wände und die Grubenkar-Nordwand, sowie die Lamsen-Ostwand.

1. Pleisenspitze, 2567 m

Der westl. Eckpfeiler des Karwendel-Hauptkammes, der mit steiler Wand gegen N ins Karwendeltal abbricht, während er nach S zwei breite Grate entsendet, die das Vorderkar einschließen. Von Scharnitz aus unschwer, aber mühsam; der unmittelbare Übergang zur Larchetkarspitze ist schwierig.

Erstbesteigung: M. V. Lipold, 1843.

674 a) **Von Scharnitz.** Leicht, aber mühsam, 5 Stdn.

Von Scharnitz (Goldener Adler, Ghs.) auf der Straße ins Hinterautal, (R 218), bis wenige Minuten hinter dem E.-Werk (rechts wird der Schönwieshof zum ersten Mal sichtbar) ein Fahrweg links emporführt, der nach einer weiten Kehre an eine Waldlichtung führt, auf der viele Heustadel stehen. An der Einzäunung entlang und zuletzt an einem kleinen Hüttl vorbei in einen tiefen Graben. Über den Bach hinüber und dem Graben entlang aufwärts bis auf einen Sattel (Kienleitensattel), von dem man jenseits ins Hinterautal hinabsieht.

Von hier kann man südwestl. auf den Kienleitenkopf, den Steigspuren über den Rücken aufwärts folgend, gelangen. Das Durchkommen von hier durch die ausgedehnten Latschenhänge ist außerordentlich mühsam, da die Jagdsteige nur schwer zu finden und meist gänzlich verwachsen sind. Erst im Karboden des Vorderkares, das zwischen den beiden auffallenden breiten Gratrücken eingelagert ist, gewinnt man rascher an Höhe; von dort aus steigt man bald gegen rechts (östl.) auf den breiten Gratrücken an (Hinterer

Pleisengrat), über dessen Grashänge man zum Gipfel emporsteigt.

b) **Von Scharnitz über den Stachelkopf,** P. 1663 m. Leicht, aber ebenso mühsam wie a), 5 Stdn. 675

Wie bei a) in den tiefen Graben. Nun aber mehr links haltend auf einen Holzfällersteig, zuletzt durch den lichten, aber steilen Wald an den Steilaufschwung der Pleisenspitze am Sattel östl. des Stachelkopfes. Über den weglosen, latschenbestandenen Steilaufschwung sehr mühsam empor zu den freien Südhängen des das Vorderkar westl. begrenzenden Rückens. Man überschreitet ihn und quert das Vorderkar; dann wie in a) zum Gipfel.

c) **Von der Larchetalm über die Nordflanke.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 5 Stdn. 676

Von der Alm auf Jagdsteig südl. ins untere Larchetkar. Hier wendet sich der Steig ostwärts; man steigt pfadlos gerade weiter über eine Felsstufe ins obere Kar. Schräg von rechts zieht eine schneeerfüllte Schlucht herab, gegen die man ansteigt; in ihr empor bis unter den Schlußüberhang, dann über schuttbedeckte Bänder und Schrofen gegen rechts zu dem weit vorspringenden Vorbau unter der Nordwand. Zwischen diesem Vorbau und dem Nordgrat ist ein kleines Kar eingebettet; dieses wird gegen W gequert, ebenso wird der Nordgrat unter dem senkrechten Aufschwung überschritten. Sodann über Schrofen zum Hauptgrat und über diesen zum Gipfel.

d) **Nordwand** (H. Jach, K. Ibscher, A. Schuster, 1913). Sehr schwierig (IV), 4 Stdn. E. 677

Wie in c) zum Vorbau. E. 30 m rechts von einem fallenden Riß, der westl. von wasserüberronnenen Platten begrenzt wird und zur großen, vom Gipfel herabziehenden Schlucht zieht. Über steile Platten und schmale Bänder links gegen die Schlucht empor, dann mittels Steigbaum in sie hinein. In oder neben der Schlucht aufwärts, zuletzt in einer Rinne 100 m empor und nordöstl. zum Gipfel.

e) **Nordwestgrat** (K. Hagspül, K. Fink, 1920). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 2 Stdn. E. 678

Wie in c) in das Kar zwischen Vorbau und Nordgrat. Von hier zu dem am weitesten westl. gelegenen Gratzug, den man schon vom Tale aus sieht, und der zwei Grattürme trägt. Er bricht mit steiler Wandstufe ab; daher steigt man knapp links durch Kamine und über Wandstellen empor zum ersten Gratzacken. Ein glatter, schwieriger Kamin führt zu einer Terrasse (15 m), von der zwei parallellaufende tiefe Kamine emporziehen. Durch den linken aufwärts, und um einen Zacken herum zu einer schmalen Scharte. Ein weiter Spreizschritt zu gutem Stand, dann empor zu drei übereinanderliegenden Felsblöcken, von denen aus ein senkrechter Plattenkamin 20 m aufwärts leitet. Über leichteren Fels

gewinnt man wieder den Grat; über ihn empor zu den beiden erwähnten Grattürmen, die man östl. umgehen kann. Über Gratzacken und Steilstufen zum Gipfelgrat.

679 f) **Ostgrat** (K. Hagspül, E. Geisler, 1921). Teilweise sehr schwierig (IV+), 2 Stdn. E.

Von der Larchetalm in 3½ Stdn. schwierig (aus dem Mitterkar von S her leichter) auf den Sattel zwischen P. 2456 und einem westl. befindlichen Gratkopf. Nach Überschreitung des genannten Kopfes, der vom Karwendeltale aus gesehen eine prächtige Pyramide bildet, gelangt man in wenigen Minuten zu einer Scharte, bei der sich der Ostgrat aufbaut (Steinmann). Zuerst 25 m über leichten Fels empor bis zur nahezu senkrechten Gratkante. Einige Meter rechts ein senkrechter, 8 m hoher Spalt, der von einer abgesprengten Platte gebildet wird. Durch diesen empor, und nach 15 Min. wieder auf die Grathöhe. Nun folgt man direkt der Grathöhe über mehrere Aufschwünge, bis man einen Turm erreicht, der nach W hin etwa 20 m zu einer schmalen Scharte abbricht. Zuerst einige Meter auf seiner SW-Kante, dann über einen Plattenschuß abwärts zu einem Gratfenster, von dem man die erwähnte Scharte erreicht. Jenseits derselben gerade empor, dann etwas gegen rechts zum Gipfel.

680 g) **Abstieg ins Karwendeltal.** Teilweise mittelschwer (II), 2—3 Stdn.

Außerordentlich rascher, aber nicht ganz ungefährlicher Abstieg.

In dem vom Gipfel gegen W hinabziehenden Grat fällt eine gelbe Scharte auf, bis zu der man hinabsteigt. Von dieser Scharte zieht eine Rinne, die sich weiter unten in steilen felsdurchsetzten Schuttfeldern fortsetzt, bis in den Talboden hinab, den man ungefähr bei der Einmündung des Kirchlbaches erreicht.

2. Larchetkarspitze, 2541 m

Auf breitem Fundament mit steilen Kanten aufgesetzter, spitzer Felsgipfel östl. der Pleisenspitze. Sie entsendet je einen langen Grat nach N und S; das Gestein ist sehr brüchig. Der beste Anstieg erfolgt von Scharnitz durch das Mittelkar.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

681 a) **Von Scharnitz durch das Mitterkar.** (Von der Scharte ab erstmals begangen von Otto Ampferer, W. Hammer, 1899.) Gipfelaufschwung schwierig u. Gr. (III—), im übrigen leicht, aber mühsam, 6 Stdn.

Wie in R 674 in das untere Vorderkar; ostwärts über den untersten Teil des von der Pleisenspitze nach S ziehenden

Rückens in das Mitterkar. Nun nordwärts über die festen Schutthalden in den rechten oberen Teil des Kares empor, von dem eine gelbbrüchige Rinne gegen rechts hinaufzieht zu der tiefeingeschnittenen Scharte unmittelbar am südl. Abbruch des Gipfels. Jenseits wenige Meter etwas gegen rechts haltend empor auf ein Band, das schmal und ansteigend durch die ganze Flanke an den Ostgrat führt. Über diesen zum Gipfel.

b) **Von Scharnitz durch das Hinterkar.** Schwieriger, aber kürzer als a). 682

Von Scharnitz auf dem Weg ins Hinterautal (R 218), bis etwa 30 Min. nach der Abzweigung der Fahrstraße ins Gleierschtal von links herab der Kohlergraben (Hinterkarbach) einmündet. (Auf der anderen Talseite der Wildzaun.) Vor der Brücke links ab über eine Steilstufe links des Grabens und über dem Grund des Grabens aufwärts. Zuletzt im Graben bis zur Quelle, dann durch den steilen, latschendurchsetzten Karausgang hinauf in das weite Hinterkar. An seiner linken Seite aufwärts, bis man ganz oben (Südl. davon ein Gratturm.) Von hier wie in a) zum Gipfel. Der Zugang ist schwieriger, aber abwechslungsreicher als a).

c) **Von der Larchetalm durch das Große Riedlkar.** Zugang leicht, aber mühsam, Gipfelaufschwung schwierig u. Gr. (III—), 5 Stdn. 683

Von der Alm südl. auf dem Jagdsteig ins untere Larchetkar, durch das er in Kehren emporzieht, dann ostwärts um den nördl. Ausläufer der Larchetkarspitze herum und fast eben weiter in das Große Riedlkar. Über Schuttfelder an die Schrofen, die den unteren vom oberen Karboden trennen, und die in ihrem östl. Teil durchstiegen werden. Durch die steilen Schuttfelder des oberen Karbodens mühsam empor in die Riedlkarscharte. Von hier westwärts über den ziemlich festen Schutt im Bogen zur Scharte südl. der Larchetkarspitze. Von hier wie in a) zum Gipfel.

d) **Nordwestwand.** Sehr schwierig (IV), 2—3 Stdn. E. 684

Wie in R 676 in das Larchetkar und durch dieses an den Fuß der Wände. E. in Gipfelfallinie; über leichte Wand-

stufen links empor zu einer auffallend gefärbten Wandstelle, die von einem engen Kamin durchrissen wird. Durch diesen aufwärts und über ein Band 5 m nach rechts in einen weiteren Kamin. Weiter gerade empor zu einer Kanzel und von dieser zum Gipfel.

685 e) **Nordgrat** (K. Hagspül, L. Ambach, 1920). Sehr schwierig (IV), 2 Stdn. E.

Wie in d) an den Fuß der Wände. Über Schuttbänder nach links zu einem gratdurchsetzten Kamm, auf den der Nordgrat mit gelber Steilkante absetzt. Auf den ersten Gratturm gerade empor, dann leichter zum ersten senkrechten Grataufbau, den man links durch einen Kamin erklettert. Über den Grat aufwärts bis unter den zweiten Gratkopf; einige Meter unter diesem links durch einen Kamin 20 m hinab. Quergang nach links, dann abwärts zu einem Schartl und weiter durch einen Kamin abwärts in eine Schuttrinne; durch diese hinunter, bis nach links ein Kamin in ein Schartl emporzieht. Rechts aufwärts auf den Gipfel des vierten Gratkopfes; weiter über den Grat zum Hauptkamm und über diesen zum Gipfel.

686 f) **Südgrat** (K. Hagspül, A. Frischauf, 1922). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

Über Schutt und Schrofen zum Ansatz des Felsgrates, der, immer schmäler werdend, in mächtiger Wandflucht nach O und W abstürzt. Eine schmale, kaum einen halben Meter breite und etwa 8 m lange Gratmauer wird überklettert, worauf sich der Grat wieder verbreitert. In schöner Kletterei auf ihm empor bis zum höchsten Gratkopf (P. 2489), der eigentlich einen selbständigen Gipfel bildet. Durch einen Plattengürtel schwierig empor und in leichter Kletterei zum Gratkopf (Steinmann). Nun jenseits hinunter in eine Scharte, von der man einen zweiten, etwas niedrigeren Kopf erreicht, von dem sich der Grat steil nach N senkt (Abseilstelle), um sich dann wieder allmählich zu erheben. Über den brüchigen Grat, einen Turm östl. umgehend, in ein Schartl und gerade zum Gipfel.

687 g) **Übergang zur Pleisenspitze.** Mittelschwer (II), 2 Stdn.

Vom Gipfel wie in R 681 in die Scharte südl. des Gipfels (schwierig). Nun durch die gelbe Rinne jenseits (westl.) absteigend in den obersten Teil des Mittelkares. Durch einen breiten Felsbau (P. 2468 m), der mit senkrechter Südkante abstürzt, wird das Mitterkar in zwei Teile geteilt. Um Höhenverlust zu vermeiden, quert man diesen Felsbau auf einem breiten Bande (Gamswechsel) gegen W. Man gelangt so in den westl. Teil des oberen Mitterkares, von dem man auf einen auffälligen Grasboden und weiter durch eine breite, schrofige Einkerbung auf den begrünten Südgrat gelangt. Über diesen unschwer zum Gipfel der Pleisenspitze.

3. Große Riedlkarspitze, 2582 m

Langgestreckter Felsgrat, der mit brüchiger Wand gegen N abfällt. Über die Grate ist der Gipfel leicht ersteiglich; infolge der langen Anmarschwege jedoch am lohnendsten in einem Gratübergang von der Pleisenspitze zur Breitgrieskarspitze oder umgekehrt.
Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

688 a) **Von Scharnitz durch das Hinterkar.** Leicht, 6 Stdn.

Von Scharnitz wie in R 682 in das obere Hinterkar. Nun nicht gegen links, sondern gegen rechts unter den Wandeln des Westgrates durch zu einer Scharte südl. des Gipfels. Über schuttbedeckte Schrofen nordwärts zum Gipfel. Leichtester Anstieg; Trittsicherheit erforderlich.

689 b) **Westgrat.** Für Geübte leicht (I+), von der Riedlkarscharte 1 Stde.

Wie in R 683 von der Larchetalm zur Riedlkarscharte; oder wie in R 682 von Scharnitz durch das Hinterkar hierher. Den ersten Gratkopf kann man südl. unschwer umgehen; sodann durch eine Steilrinne auf die Grathöhe und immer auf dieser, einmal über ein kleines Absatzl, ostwärts zum Gipfel.

690 c) **Aus dem Karwendeltal durch das Neunerkar.** Leicht, aber mühsam; Trittsicherheit erforderlich. 5 Stdn.

Von der Larchetalm auf der Karwendelstraße (R 229) etwa 40 Min. talein bis dorthin, wo die Straße den Graben verläßt und gegen links ansteigt. Hier bleibt man auf der alten, verfallenen Straße in der Nähe des Baches. Nach wenigen Minuten führt ein Steg auf die orographisch linke Talseite. Nun südwärts auf gutem Jagdsteig in Kehren empor; nach etwa 1 Stde. zweigt rechts ein Weg ab, der westwärts ins Große Riedlkar leitet. Ins Neunerkar jedoch gerade in Kehren weiter, zuletzt steil in den weiten Karboden. An der Westseite des Kares aufwärts, bis man über schuttbedeckte Schrofen, zuletzt durch eine Steilrinne auf die Einsattelung zwischen Gr. Riedlkarspitze und Breitgrieskarspitze gelangt. Von hier ohne Schwierigkeiten westwärts zum Gipfel.

691 d) **Nordwand** (W. Engelhardt, O. Friedrich, 1907). Schwierig u. Gr. (III—), vom Karwendeltal 5 Stdn.

Wie in c) auf dem Jagdsteig bis zur Weggabelung unterhalb des Neunerkares. Nun über den trennenden Rücken empor in die Einsattelung zwischen Neunerkarkopf und Gr. Riedlkarspitze. (Der Neunerkarkopf ist P. 1987 m in dem vom Ostgrat der Gr. Riedlkarspitze nach N ziehenden Grat.) Von der Einsattelung über geröllbedeckte Platten in die Rinne, die die mittlere steile Wandzone von links nach rechts oben durchreißt. In ihr empor auf einen Geröllfleck, bis in den Hochsommer Firnauflage. Sodann in einer östl. davon parallel hinaufziehenden Rinne auf das Schrofengelände, über das man gerade zum Gipfel gelangt.

692 e) **Übergang zur Larchetkarspitze.** Schwierig (III), 1½ Stdn. Über den Westgrat abwärts bis zum letzten Gratkopf, den man besser südl. umgeht; dann quer durch das Kar ohne viel Mühe zur Scharte südl. der Larchetkarspitze. (Nicht zu verwechseln mit der Scharte südl. des Gratturmes.) Von hier wie in R 681 zum Gipfel. Bei der Gesamtüberschreitung läßt man das Gepäck am besten in der Scharte zurück.

4. Breitgrieskarspitze, 2588 m

Von S gesehen breiter, von N eindrucksvoller Steilkegel, der mit senkrechter Ostkante auf die ungemein weiten und ernsten Karböden des Breitgrieskares und des Neunerkares absetzt. Durch das Hinterkar, Breitgrieskar oder Neunerkar auf den Blassengrat (Südgrat) für Geübte leicht, aber durchwegs sehr lang und mühevoll.
Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

693 a) **Von Scharnitz durch das Hinterkar.** Leicht, mühsam, 7 Stdn. (Anstiegsweg H. v. Barths.)

Wie in R 682 in das Hinterkar. Vom mittleren Teil des Kares ab hält man sich ständig gegen rechts, so daß man unter dem Südgrat der Gr. Riedlkarspitze durch die östl. Karmulde erreicht. Vom Sattel westl. der Breitgrieskarspitze gewahrt man etwas tiefer ein Schuttband, das durch die ganze Westflanke des Berges auf den Südgrat hinauszieht. Über dieses Band auf den sogen. Blassengrat (Südgrat) und über diesen unschwer zum Gipfel.

694 b) **Durch das Breitgrieskar von Süden.** Für Geübte leicht (I+), 7 Stdn.

Von Scharnitz wie in R 218 in das Hinterautal. Etwa 30 Minuten nach der Abzweigung des Fahrweges ins Gleierschtal überschreitet man den von links herabkommenden Kohlergraben, 20—30 Min. später trifft man auf

den ebenfalls von links herabkommenden Breitgrieskarbach. Vor seiner Einmündung links über die Steilstufe auf gutem Jagdsteig empor und in den Graben hinein, der später überquert wird. Einige Zeit an der östl., dann wieder an der westl. Talseite aufwärts in das obere Breitgrieskar. Von dort über grasdurchsetzte Schrofen auf den Blassengrat und wie in a) zum Gipfel.

c) **Aus dem Karwendeltal über die Breitgrieskarscharte.** **695**
(C. Gsaller, 1887). Für Geübte leicht (I+), 5 Stdn.

Wie in R 690 aus dem Karwendeltal in den Karboden des Neunerkares. Nun ostwärts auf Steigspuren unter den Felsköpfeln hindurchquerend. Sodann südöstl. über steile Schutthänge zur weiten, von Schuttrücken gebildeten Breitgrieskarscharte. Von hier zuerst über den Rücken westwärts empor, dann die Geröllfelder unter der Ostflanke des Gipfels gegen S querend, bis man unschwer über grasdurchsetzte Schrofenhänge auf den Blassengrat ansteigen kann. (Der erste leichtere Anstieg aus einem Schuttkessel erfordert mittelschwere Kletterei; weiter südl. leichter.) Über den Grat wie in a) und b) zum Gipfel.
Zur Breitgrieskarscharte kann man auch vom Karwendelhaus durch das Marxenkar (R 710) und über die Scharte zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze gelangen.

d) **Übergang zur Gr. Riedlkarspitze.** Leicht, Trittsicherheit **696**
erforderlich; 1—2 Stdn.

Vom Gipfel auf dem Südgrat abwärts, bis man unterhalb einer kleinen Steilstufe das breite Schuttband durch die ganze Westflanke hinüberziehen sieht. Bei der Gesamtüberschreitung wird man das Gepäck an dieser Stelle des Grates deponieren. Über dieses Band gelangt man zum Sattel zwischen den beiden Gipfeln, von dem sich der Ostgrat der Gr. Riedlkarspitze in mehreren Stufen aufbaut. Über diesen unschwer zum Gipfel.

e) **Nordwestkante.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), brüchig, sehr kurz. **697**
Von den Schrofen über dem Sattel westl. des Gipfels baut sich die Kante steil empor. Durch einen Kamin gelangt man unter sehr brüchige, senkrechte Wandstellen, über die man gerade zum Gipfel emporsteigt.

f) **Ostgrat** (Karl Hagspül, Erwin Geisler, 1921). Überaus schwierig **698**
u. Gr. (V—), 2—3 Stdn.

Von der Breitgrieskarscharte (c) geht man den nach O ziehenden Kamm aufwärts bis zum Ostgrat, der sich mit steiler Plattenwand aufbaut. Der

E. ist bei dem der Wand vorgelagerten, gelbbrüchigen, 4 m hohen Felssporn. Rechts von einem Block sehr schwierig über die leicht überhängende Wandstufe, bis man nach 4 m einen Riß erreicht, der sich etwa 30 m in die Höhe zieht (sehr anstrengend). An seinem Ende Ausstieg nach rechts auf eine kleine Kanzel. Von hier Quergang nach rechts in die Nordflanke; nach etwa 3 m steigt man auf ein Band auf, das man wenige Meter verfolgt. Dann klettert man über eine gutgriffige, ausgesetzte Wandstufe 5 m empor und erreicht einen schräg ansteigenden Kamin, der zu einem zweiten Band führt; von diesem links 2 m empor zu einer tiefen Höhle (Sicherungsplatz). Luftiger Quergang nach links auf den Grat und über ihn zum Gipfel.

5. Kleine Seekarspitze, 2624 m

Selbständiger kleiner Felsgipfel genau nördl. der Gr. Seekarspitze. Gegen NW streicht ein Felsgrat zur Seekarscharte, 2455 m, über der sich westl. P. 2473 m erhebt, von der der auffallende Grat nach N zieht, der die Bockkarlspitze, 2436 m, und den Angerkopf, 2229 m, trägt, und der Neunerkar (westl.) und Bockkarl und Seekarl (östl.) trennt.

Erstersteigung: Heinrich Schwaiger, 1883.

699 a) **Über den Südgrat.** Für Geübte leicht (I+), 30 Min.

Die Scharte zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze erreicht man von W wie in R 694 aus dem Hinterautal durch das Breitgrieskar, wobei man von der Gr. Seekarspitze nach W ziehenden Grat früh genug umgeht; oder wie in R 695 aus dem Karwendeltal durch das Neunerkar über die Breitgrieskarscharte, von der man östl. in 20 Min. über Schutthalden auf die genannte Scharte gelangt. (5 Stdn.) Nun immer in der Nähe des Südgrates, mitunter etwas westl. ausweichend, zum Gipfel.

700 b) **Aus dem Karwendeltal durch das Marxenkar.** Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich. 5 Stdn.

Von der Angeralm folgt man der Straße zum Karwendelhaus (R 229) noch etwa 15 Min., bleibt dann in der ebenen Talsohle, erreicht gegen rechts das Bachbett, das man unterhalb der Klamm überschreitet. Hier trifft man auf einen Jagdsteig, der durch den Graben unter den Steilaufschwung emporführt. Schräg rechts weiter, dann ostwärts ansteigend auf einem Band über die erste Steilstufe; sodann gleich wieder rechts und steil aufwärts neben einem Graben. Dieser wird zuletzt gegen links überschritten, dann weiter ostwärts auf breitem Band (Krummholz) in die unterste Mulde des Marxenkares. Nun gerade südwärts empor, am Nordgrat der Marxenkarspitze rechts (westl.) vorbei, durch das steiler werdende Kar aufwärts und zuletzt westwärts in den Sattel zwischen Kl. und Gr. Seekarspitze. Von hier wie in a) zum Gipfel. Im Abstieg schwer zu finden.

c) **Übergang zur Bockkarlspitze und zum Angerkopf.** Für Geübte leicht (I+), 1—2 Stdn. **701**

Vom Gipfel über den NW-Grat hinab zur Seekarscharte. Westwärts gerade empor auf P. 2473 m. Von hier ist der Übergang zur Bockkarlspitze und zum Angerkopf ohne Schwierigkeiten möglich, da man meist den wenig steilen Westhang benützen kann.

Ein gerader Abstieg vom Angerkopf ins Karwendeltal, ebenso ein Abstieg durch das Bockkarl (Östl.) ist nicht ratsam, und nur sehr schwer zu finden. Man steigt besser ins Neunerkar ab und quert an dessen Westseite, wo man auf den Jagdsteig trifft.

6. Große Seekarspitze, 2679 m

Ebenmäßig geformte Pyramide, deren steile Flanken, mit Ausnahme der Gipfelfelsen, zu Schutt zerfallen sind. Nach N sendet sie einen Grat, in dem die Kl. Seekarspitze steht; der nach SSW verlaufende Spitzhüttengrat trägt die Spitzhüttenköpfe, Unterer 2391 m, Oberer 2499 m. Der Spitzhüttengrat umschließt mit dem vom Ostgrat nach S ziehenden Grat das schwer zugängliche Kleine Ödkar.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

a) **Vom Karwendelhaus.** Leicht, 4 Stdn. **702**

Vom Weg zum Schlauchkarsattel (R 715) nach etwa 30 Min. nach rechts ab und auf einem Steig das Schlauchkar gegen W querend, dann gegen rechts, zuletzt in steilen Kehren auf den von der Westl. Ödkarspitze nach N ziehenden Grat, den man bei der zweiten waagrechten Gratschulter erreicht. Etwa 100 m waagrecht gegen S und über den Latschenstreifen hinüber. Nun gegen W über den steilen Schrofenhang abwärts bis zu einem schmalen Schuttfeld, das von der Ausmündung einer weiter nordwestl. verlaufenden Rinne herabzieht. Von der Karmulde weglos und eben hinüber, unter dem Marxenkar-Nordgrat durch, in das westl. Karbecken des Marxenkares. Durch das steiler werdende Kar aufwärts, zuletzt gegen W in den Sattel zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze, und über den Nordgrat, der sich erst im letzten Teil steil und brüchig aufbaut, zum Gipfel.

703 b) Vom **Karwendeltal durch das Marxenkar.** Leicht, Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich, 5 Stdn.

Wie in R 700 in den Sattel zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze, und wie in a) zum Gipfel.

704 c) **Von der Breitgrieskarscharte über die Kl. Seekarspitze.** Leicht, 1½ Stdn.

Aus dem Karwendeltal wie in R 695 auf die Breitgrieskarscharte. P. 2473 m ostwärts überschreitend oder südl. umgehend in die Seekarscharte. Von hier über den NW-Grat unschwer auf die Kl. Seekarspitze. Südwärts hinab in den Sattel und wie in a) zum Gipfel.

705 d) **Vom Hinterautal durch das Breitgrieskar.** Leicht, aber mühsam, vom Hinterautal 5—6 Stdn.

Vom Hinterautal wie in R 694 durch das Breitgrieskar empor, den von der Gr. Seekarspitze nach W ziehenden Grat früh genug umgehend, dann gegen rechts in den Sattel und wie in a) über den Nordgrat zum Gipfel.

706 e) **Übergang zur Breitgrieskarspitze.** Leicht o. Gr. (I+), teilweise mittelschwer (II), 1½ Stdn.

Über den Nordgrat hinab in den Sattel zwischen Gr. und Kl. Seekarspitze, dann über die Schuttfelder westwärts auf die Breitgrieskarscharte. Über den Rücken einige Zeit gegen W empor, dann südl. über die Schuttfelder in einen Schuttkessel, aus dem man über steile, grasdurchsetzte Schrofen (II) auf den Blassengrat steigen kann; weiter südl. leichter. Über den Grat nordwärts zum Gipfel.

7. Spitzhüttenköpfe

Unterer 2391 m, Oberer 2499 m

Ausgeprägte Erhebungen in dem von der Gr. Seekarspitze nach S streichenden Spitzhüttengrat, dessen schroffe Felsmauer das Breitgrieskar (westl.) vom Kl. Ödkar (östl.) scheidet.

Erste tur. Ersteigung: O. Ampferer, W. Hammer, 1896.

707 a) **Über die Westflanke.** Schwierig (III), von Scharnitz 7—8 Stdn.

Von Scharnitz in das Hinterautal und wie in R 694 in das Breitgrieskar. Vom mittleren Karboden ostwärts an die Felsen des Spitzhüttengrates. Über gelbe, teils brüchige Schrofen in eine Scharte südl. des Oberen Spitzhüttenkopfes. Nordwärts in schöner Kletterei zum Südgipfel, sodann sich meist in der Ostflanke haltend hinab in die folgende

tiefe Scharte, in der ein Felsturm steht, und jenseits wieder an der Ostseite unterhalb des Grates auf den Oberen Spitzhüttenkopf.

708 b) **Überschreitung des ganzen Spitzhüttengrates** [Südgrat der Gr. Seekarspitze]. (Hechenblaikner, 1902.) Teilweise sehr schwierig (IV), vom Hinterautal 6—9 Stdn.

Ungemein aussichtsreiche, empfehlenswerte Grattur.

Von Scharnitz ins Hinterautal bis zur talähnlichen Ausmündung des Ödkarbaches, etwa 1½ Stdn. vom Krapfen; oder vom Hallerangerhaus hinab zum Jagdhaus „Im Kasten" und von hier 30 Min. talaus zum Ödkarbachgraben. Rechts oder links des Grabens wenige Minuten aufwärts an den Steilaufschwung. Hier beginnt am Westrand des Grabens ein Jagdsteig, (nicht mit dem in c) beschriebenen verwechseln), der zuerst westl., dann nordwestl. hinaufführt auf die großen Hänge südl. des Unteren Spitzhüttenkopfes, der zuletzt über Schrofen erstiegen wird.

Nun in anregender Kletterei nordwärts über den Grat, über zwei Vorköpfe gerade hinweg, und in die Scharte südl. des Oberen Spitzhüttenkopfes, den man wie in a) ersteigt. Von hier steigt man über den plattigen Steilgrat nach N ab in die tiefste Scharte vor der Gr. Seekarspitze, wobei man den letzten, 10 m hohen Abbruch durch Abseilen überwindet. Von der Scharte stets gerade über den Südgrat aufwärts zur Gr. Seekarspitze.

709 c) **Aus dem Kl. Ödkar** (Die Erstersteiger, 1896). Schwierig (III), vom Hinterautal 5 Stdn.

Wie in b) von Scharnitz oder vom Hallerangerhaus (kürzer) zur Mündung des Ödkarbaches in das Hinterautal. Hier nordwärts von der Straße ab und auf der orogr. linken Seite des Grabens über den steilen Abhang, zuletzt durch eine steile Schuttrinne empor und dann abwärts in einen Schuttkessel unter den ersten Abbrüchen des Gr. Ödkars. Hier links ab und durch die immer enger werdende Talmulde abwärts bis vor ein Klamml. Vorher bei einer Gufel rechts hinauf auf den Rücken, der Kl. und Gr. Ödkar scheidet. Gerade aufwärts an den Fuß der Steilwände unter gelben Platten, dann gegen links über eine steile, schrofige Rampe auf einen Latschenfleck; kurzer Quergang zu einer schluchtartigen Rinne und in ihrem Grund auf einen Latschenrücken. Gerade aufwärts den Schrofen entlang zur Latschengrenze, dann scharf links zur obersten Latscheninsel im Kar. Von hier westwärts hinauf zur Scharte südl. des Oberen Spitzhüttenkopfes und wie in a) zum Gipfel.

8. Marxenkarspitze, 2637 m

Schwächer ausgeprägter Gipfel im Hauptkamm zwischen Gr. Seekarspitze und Westl. Ödkarspitze, der nach N einen Grat ins Marxenkar sendet. Lohnend vor allem als Übergang zur Gr. Seekarspitze.

710 a) **Vom Karwendelhaus durch das Marxenkar.** Leicht, 3—4 Stdn.

Vom Weg zum Schlauchkarsattel wie in R 715 ab und über den von der Westl. Ödkarspitze nach N streichenden Grat empor. Nun immer am Gratrücken in südl. Richtung aufwärts, später rechts unter den Felsen ansteigend in die oberste, östl. Karmulde des Marxenkares und über Geröll in den weiten Sattel zwischen Westl. Ödkarspitze und einem Gratkopf (P. 2572 m) östl. der tiefsten Einsattelung im Ostgrat der Marxenkarspitze. Den Kopf kann man überschreiten; oder schon früher nördl. umgehen, worauf man in den weiten, von eigenartigen Felsböden gebildeten Sattel östl. der Marxenkarspitze gelangt. Nun über einen steilen Schutthang empor auf den Nordgrat und über diesen zum Gipfel.

711 b) **Aus dem Hinterautal durch das Gr. Ödkar.** Für Geübte leicht (I+), Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich, 5 Stdn.

Wie in R 709 aus dem Hinterautal von der Ausmündung des Ödkarbaches bis unter die ersten Abbrüche des Gr. Ödkars. Der anfangs gut kenntliche Steig zieht, den Schuttkessel querend, in Kehren über einen mit Latschen bewachsenen Rücken, der links und rechts durch Felsschluchten begrenzt wird, empor. Beim Austritt aus den Latschen verliert er sich; nun ungefähr nordwärts über Schutt in die tiefste Einsattelung östl. des Gipfels. Weiter wie in a) auf den Gipfel.

712 c) **Nordgrat.** Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 2 Stdn. E.

Mit senkrechtem Aufschwung baut sich der Grat aus dem mittleren Marxenkar auf. Man erreicht ihn über steile Schrofen gegen NW ansteigend; weiter an der Kante selbst aufwärts. Über einen scharfen, etwa 10 m langen Reitgrat erreicht man eine Scharte, sodann an der brüchigen Steilkante empor auf weniger steiles Schrofengelände. Einzelne Steilstufen werden an der Ostseite erklettert, zuletzt über schuttbedeckte Platten zum Gipfel.

713 d) **Übergang zur Großen Seekarspitze.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 2 Stdn.

Über den anfangs gut gestuften Westgrat abwärts, am besten immer genau auf der Gratschneide; ein frischer, gelber, 3 m hoher Abbruch des schmalen Grates erfordert

mittelschwere, etwas ausgesetzte Kletterei. Die folgenden Gratköpfe werden bis auf die zwei letzten gerade überklettert; die zwei letzten umgeht man nördl., worauf man in die tiefste Einsattelung vor der Gr. Seekarspitze gelangt. Über den Ostgrat ziemlich gerade aufwärts, nur zuletzt nach S ausweichend, über den zersplitterten Fels zum Gipfel.

9. Ödkarspitzen

Westgipfel 2711 m, Mittelgipfel 2743 m, Ostgipfel 2739 m

Hoher dreigipfeliger Kamm, der lange für die höchste Erhebung des Gebirges galt; fällt mit mächtiger Nordwand beinahe 800 m ins Schlauchkar ab. Die Westl. Ödkarspitze sendet einen ausgeprägten Grat nach N, die Mittl. Ödkarspitze,die ein Trigonometer-Zeichen trägt, sendet den langen Gratrücken der Birkköpfe (2581 m, 2599 m, 2575 m) nach S. Die ungemein aussichtsreichen Gipfel sind durch gute Steiganlagen durch das Schlauchkar vom Schlauchkarsattel und über den Nordgrat von W her erreichbar. Erstersteigung durch Geometer, 1853 (Lit.: E.O.A. I., S. 199). Gipfelbücher der Sektion Männerturnverein München.

714 a) **Vom Karwendelhaus über den Nordgrat in das oberste Marxenkar und auf die Westl. Ödkarspitze.** Leicht, 3—4 Stdn. Vom Karwendelhaus auf dem Weg zum Schlauchkarsattel nach etwa 20 Min. auf gutem bez. Steig westl. ab und durch das Kar an den steilen Rücken des Ödkar-Nordgrates. Auf diesen empor und auf der Kammhöhe südwärts, bis der Steig gegen rechts unter den Felsen aufwärtsführt. Zuletzt über die Schuttfelder und gestufte Schrofen, sich stets links haltend gegen den Westgrat der Westl. Ödkarspitze und über diesen zum Gipfel. Besonders als Abstieg nach der Ersteigung und Überschreitung der drei Gipfel vom Schlauchkarsattel aus empfehlenswert; dabei hält man sich vom unteren Teil des Westl. Ödkarspitz-Westgrates rechts abwärts, bis man unter den Felsen auf den deutlich ausgeprägten Steig trifft.

715 b) **Vom Karwendelhaus durch das Schlauchkar über den Schlauchkarsattel auf den Ostgipfel.** Leicht, Trittsicherheit erforderlich, 3—3½ Stdn.

Vom Haus auf dem Weg zum Hochalmsattel wenige Schritte ostwärts, bis rechts (Ww.) der Weg ins Schlauchkar abzweigt. Hier führt er über den Steilhang in Kehren empor (Seilsicherungen) und verläuft nach etwa 100 m fast eben durch die Westhänge des Hochalmkreuzes ins Schlauchkar. Durch dieses im Zickzack aufwärts, zuerst gegen SO, unter dem Schlauchkarkopf allmählich gegen SW wendend zur tiefsten, scharf ausgeprägten Einschartung etwa 50 m westl. der Scharte, in der das Birkkarhüttl steht. (Zu diesem auf der Südseite.) Von hier westwärts, (gut bez.) auf dem allmählich ansteigendem Grat, wobei zwei ausgesetztere Gratstücke mit Drahtseilen gesichert sind, auf den Ostgipfel (Östl. Ödkarspitze).

716 c) **Übergang zum Mittelgipfel und zum Westgipfel.** Leicht, eine kurze Steilstufe, etwa 30 Min.

Auf dem Steig über die schuttbedeckten Schrofen des Südwesthanges; sodann über eine etwa 3 m hohe Steilstufe in die Scharte. Von hier am Grat oder etwas südl. davon auf den Mittelgipfel. (Gipfelbuch.)
Der Übergang zum Westgipfel vollzieht sich, mit einigen unbedeutenden Ausweichungen in die Südflanke, gerade über die Gratschneide. (Steinmann, Gipfelbuch.)

717 d) **Aus dem Hinterautal durch das Birkkar auf den Ostgipfel.** Jagdhaus „Im Kasten" — Schlauchkarsattel 4 Stdn., von hier zum Ostgipfel 40 Min., leicht, Trittsicherheit erforderlich, Seilsicherungen.

Vom Jagdhaus „Im Kasten" (vom Hallerangerhaus 45 Min., von Scharnitz auf R 218 in 3½ Stdn.) wenige Minuten talauswärts, bis rechts der Weg zum Schlauchkarsattel abzweigt. An der Ostseite des Schuttstromes führt der Steig nordwärts durch den Wald aufwärts, leitet stets über dem Birkkarbach talein, überschreitet den ins Östl. Birkkar hinaufziehenden Graben; sodann in vielen Kehren über die Steilstufen aufwärts in die Karmulde des Westl. Birkkares, die man bei einem latschenbestandenen Kopf erreicht. In den Grund der Mulde, dann rechts haltend im Zickzack unter die Schrofen und über diese mit Hilfe von Seilsicherungen zum Schlauchkarsattel. Von hier wie in b) zum Ostgipfel.

e) **Aus dem Hinterautal durch das Gr. Ödkar auf den Westgipfel.** Für Geübte leicht, aber Trittsicherheit und Orientierungsgabe erforderlich, vom Hinterautal 5 Stdn. **718**

Wie in R 709 aus dem Hinterautal von der Ausmündung des Ödkarbaches bis unter die ersten Abbrüche des Gr. Ödkars. Von hier wie in R 711 auf den Hauptkamm, im letzten Teile aber mehr rechts (östl.) haltend gegen den Westgrat der Westl. Ödkarspitze, über den man unschwer den Gipfel erreicht.

f) **Abstieg über die Birkköpfe ins Hinterautal.** Mittelschwer (II), teilweise schwierig (III), 5—6 Stdn. **719**

Von der Mittl. Ödkarspitze ohne Schwierigkeiten abwärts in genau südl. Richtung zur ersten Einsattelung, von der die Birkköpfe nach S streichen. Auf den nördl. Kopf (2581 m) gerade hinauf; beim Übergang zum zweiten Kopf (2583 m) muß eine Wandstelle und ein etwa 10 m hoher Kamin überwunden werden; die folgende Scharte wird am besten durch die Westflanke erreicht. Der Aufstieg zum Hauptkopf (2599 m) erfolgt wieder gerade über den Grat; absteigend gelangt man über schuttbedeckte Schrofen an den Fuß des südl. Birkkopfes (2575 m). Nun quert man in die Ostflanke und erreicht in festem Gestein einen etwa 10 m hohen Kamin, der durchklettert wird, worauf man unschwer zum Gipfel gelangt. Hier wendet sich der Grat gegen SW; über die steilen Schrofen steigt man stets nahe dem Grat abwärts, bis man unter einem kleinen Köpfl das Felsgelände verläßt und leicht zum Tratenköpfl, 2127 m, gelangt. Von hier auf Jagdsteigen entweder westwärts abwärts zum Ödkarbach und auf einem Steig talaus; oder ostwärts etwas länger in vielen Kehren hinab zur Ausmündung des Birkkarbaches in das Hinterautal.

g) **Nordgrat der Westlichen Ödkarspitze.** Schwierig (III), stellenweise sehr schwierig o. Gr. (IV+), vom Rücken 3 Stdn. **720**

Vom Karwendelhaus wie in a) auf den Gratrücken des Nordgrates, der Schlauchkar und Marxenkar trennt. Auf der Grathöhe südwärts bis an den auffallenden Steilaufschwung. Man quert auf Schuttbändern in die Ostflanke und steigt dann gegen eine kleine Scharte an. Einige Meter zurück; nach einem Quergang nach rechts 40 m durch die Steilwand empor. Auf schmalem Schuttband wieder nach W zurück zur Gratkante; etwas östl. derselben empor zu einer 4 m hohen Wandstelle, die überwunden wird (IV+ bis V). Von hier ab folgt man immer gerade dem Grat ohne wesentliche Schwierigkeiten zum Gipfel.

h) **Nordwand der Westl. Ödkarspitze** (Luis Gerold u. Gef., 1924). Teilweise überaus schwierig o. Gr. (V+), 6 Stdn. **721**

E. am tiefsten Punkt der Wand. Über brüchige Schrofen empor zu einem Band, das man ungefähr 20 m verfolgt. Sodann 2 m empor zu einem begrünten Felsköpfl (Steinmann). Rechts über die Kante und auf breitem

Band in das ausgewaschene unterste Felsbecken. Von rechts nach links über die Wand empor zu einem schwarzen Loch, dann Querung nach links in einen Riß; durch diesen rechts empor über eine Wandstufe zu einem breiten Sicherungsplatz. 10 m aufwärts, bis ein mächtiger Überhang zu einem Quergang nach rechts auf eine Rippe zwingt (Steinmann). Nun durch Kamine und Risse und über Wandstellen in der Fallinie des Gipfels empor bis unter den gelben Gipfelvorbau. Dieser wird an seiner rechten Seite durch einen überhängenden Riß und einen 30 m hohen Kamin überwunden. Von hier gerade zum Gipfel.

722 i) **Nordwand der Mittl. Ödkarspitze** (Euringer, Haff, 1904). Mittelschwer o. Gr. (II+), zwei Stellen sehr schwierig (IV), 6—8 Stdn.

Der unterste senkrechte Wandgürtel wird durch einen schrägen, 60 m hohen Kamin, der von rechts nach links emporzieht, und über eine 30 m hohe Wandstelle (IV—) überwunden. Man erreicht so einen kleinen Kessel, aus dem man nun leichter schräg links aufwärts auf die erste Schulter gelangt. Von hier schräg empor auf schuttbedeckten Bändern und durch Rinnen zur oberen Schulter. Weiter schräg links aufwärts, zuletzt durch eine Rinne zu einer Höhle, die schon von unten als schwarzgelber Fleck sichtbar ist. Über eine glatte Platte zum Überhang und über diesen sehr ausgesetzt (IV+) hinauf. Nun auf steilen Bändern (wie in der ganzen Wand immer von rechts unten nach links oben) in die Scharte zwischen Ost- und Mittelgipfel.

723 k) **Nordwand der Östl. Ödkarspitze** (Luis Gerold, Johann Plangger, W. Benigust, 1924). Sehr schwierig (IV), ungefähr 6 Stdn.

E. bei dem vorgeschobenen östl. Felskegel; von hier empor zu einer gelben Felsgufel. Einige Meter unterhalb Quergang über Platten nach rechts zu einer Felskante und über brüchigen Fels empor zu einem auffallend gelben Überhang (Steigbaum). Einige Meter empor, dann 15 m in einer seichten Rinne absteigen und kurzer Quergang nach rechts in die weite Schlucht (Wasser). In dieser empor bis unter die abschließenden gelben Wände; auf einem Band 20 m nach rechts (Steinmann). Weiter über Kamine und Wandstellen 50 m zu einem Köpfl; dann gerade aufwärts bis unter die schwarze Wand des Gipfelvorbaues. Über Bänder und Platten nach rechts zu einer schuttbedeckten Terrasse. Über diese aufwärts und über Platten bis unter die gelbe Wand, von der ein schmales Band nach rechts zu einem Überhang führt. Über diesen empor und 20 m zu einem Schartl. Sodann Querung des Gipfelvorbaus und über steilen Schutt zur Scharte rechts des Gipfels.

724 l) **Übergang zur Marxenkarspitze.** Leicht, 1 Stde.

Über den schuttbedeckten Westgrat steigt man ohne Schwierigkeiten abwärts in die Einsattelung östl. des Gratkopfes (P. 2572 m) vor dem tiefsten Punkt im Verbindungsgrat. Den Kopf übersteigt man am besten gerade und gelangt so in den weiten Sattel, der von eigenartig zerrissenen Felsböden gebildet wird. Nun über einen steilen Schutthang empor gegen den Nordgrat und über diesen zum Gipfel.

10. Birkkarspitze, 2749 m

Höchster Gipfel des Hauptkammes und des ganzen Gebirges. Schön geformte Felspyramide mit umfassender Aussicht nach allen Richtungen; nach N weit ins Alpenvorland, nach S über die zwei Karwendel-Ketten auf die Zentralalpen von den Tauern bis zur Silvretta.

Nach N und O fällt die Birkkarspitze mit steilen Wänden auf vorgebaute Schultern ab; von der Nordschulter zieht ein breiter Gratrücken über den Schlauchkarkopf zum Hochalmkreuz hinab. Ein scharfer Grat streicht vom Gipfel nach S und trennt das Birkkar in eine westl. und östl. Karmulde.

Über den Westgrat führt eine gut ausgebaute und gesicherte Steiganlage vom Schlauchkarsattel zum Gipfel; der Sattel wiederum ist durch gute Steiganlagen vom Karwendelhaus und vom Hinterautal leicht erreichbar gemacht. So ist der höchste zugleich einer der lohnendsten Gipfel des Gebirges. Als erster Turist ist Hermann von Barth, 1870, belegt.

725 a) **Vom Karwendelhaus über den Schlauchkarsattel.** Leicht, Trittsicherheit erforderlich, 3 Stdn.

Wie in R 715 auf bez. Weg zum Schlauchkarsattel und in die Scharte (östl.), in der das Birkkarhüttl steht. Genau am Fußpunkt der Felsen setzt der versicherte Steig an, der zuerst nächst dem Westgrat, später mehr in der SW-Flanke über teils plattiges, teils schotteriges Gestein emporführt zum Gipfel.

726 b) **Aus dem Hinterautal über den Schlauchkarsattel.** Leicht, 4—5 Stdn.

Vom Hallerangerhaus oder von Scharnitz zum Jagdhaus „Im Kasten". Von hier wie in R 717 auf den Schlauchkarsattel und wie in a) zum Gipfel.

727 c) **Zugänge zur Nordschulter und Ostschulter durch die Ost- oder Nordostflanken.** Teilweise mittelschwer (II), aus dem Kaltwasserkarl 4 Stdn.

Die von den Schultern zwischen Birkkarspitze und Schlauchkarkopf (Ostflanke) und von der Gratstrecke Birkkarspitze—Hochjöchl (Nordostflanke) in das Kaltwasserkarl abfallenden, im Durchschnitt nicht sehr steilen Wände sind von vielen Steilrinnen durchfurcht, die immer wieder breite Querbänder verbinden. Durch diese Flanken kann man auf verschiedene Weise vom Kl. Ahornboden bzw. vom Kaltwasserkarl gegen das Hochjöchl, gegen die Ostschulter der Birkkarspitze,

gegen die Nordschulter und gegen den Schlauchkarkopf ansteigen. Der Durchstieg bewegt sich am besten vom nordwestl. Fußpunkt der Wand von rechts nach links oben bis zu den unter der Gipfelwand eingebetteten Geröllfeldern (meist schneebedeckt). Von hier gegen links zum Hochjöchl, gegen rechts (westl.) zur Nordschulter und weiter zum Schlauchkarsattel; geradeaus durch die Gipfelwand, Führe d).

728 d) **Nordgrat von der Nordschulter.** Teilweise sehr schwierig (IV), 1 Stde.

Lohnend im Zuge einer Gesamtüberschreitung: Hochalmkreuz — Schlauchkarkopf — Birkkarspitze.
Von der Nordschulter an den Aufschwung; zuerst östl. der Kante empor und über eine kleingriffige, etwa 10 m hohe Wandstelle. Weiter durch eine Rinne zu einem Geröllfleck und durch einen 6 m hohen Stemmkamin (Klemmblock) zu einem Felskopf. Nun durch eine Rinne westl. der Gratkante zum Gipfel.

729 e) **Nordostwand** (E. und H. Gmelin, 1909). Sehr schwierig (IV), 1 bis 2 Stdn.

Von den schuttbedeckten Schrofen unter der Gipfelwand führt eine brüchige Verschneidung zu einem breiten Geröllband empor. Man steigt sodann unter gelben Überhängen hindurch bis zu einem auffälligen Felsturm; von der Scharte hinter diesem Turm östl. absteigend, dann über weniger steile Felsen gerade zum Gipfel empor.

730 f) **Ostgrat** (Hechenbleikner, 1902). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 1 Stde.

Der Ostgrat der Birkkarspitze setzt mit einer fast senkrechten Steilstufe auf die Ostschulter (P. 2611 m) ab. E. bei einigen kleinen Felstürmen wenige Meter nördl. der Schulter. Hier über senkrechte, kleingriffige Wandstellen (H.) empor und gegen links zur Gratschneide. Diese verbreitert sich bald und man erreicht über schuttbedeckte Platten den Gipfel.
Die Ostschulter (E.) erreicht man auf R 727, Weg zur Kaltwasserkarspitze, oder vom Hochjöchl über das Schuttfeld südl. des Grates.

731 g) **Südostwand** (R. Hechtel, A. Höger, 1940). Teilweise überaus schwierig (V), 2—3 Stdn.

Vom Fußpunkt des Ostgrates gelangt man fast waagrecht an den Wandfuß. Über schuttbedeckte Bänder so weit nach links, bis ein Aufstieg über gutgestuften Fels schräg rechts aufwärts möglich ist. Unter einer überhängenden

Wandstufe nach rechts und um eine Ecke in eine Verschneidung. Über zwei Überhänge hinweg in die rinnenartige Fortsetzung der Verschneidung, die gerade zum Gipfel führt.

11. Hochalmkreuz, 2153 m, und **Schlauchkarkopf,** 2502 m

Erhebungen in dem von der Birkkarspitze nach N, bzw. später nach NW streichendem Zweiggrat. Das Hochalmkreuz ist vor allem als Aussichtspunkt über dem Karwendelhaus von Bedeutung; der Schlauchkarkopf ist nur im Zuge einer Gesamtüberschreitung des Grates vom Karwendelhaus zur Birkkarspitze lohnend.

a) **Vom Karwendelhaus auf das Hochalmkreuz.** Leicht, Steiganlage, 1 Stde. **732**

Wie in R 715 vom Karwendelhaus auf bez. und versichertem Weg ins Schlauchkar. Nach etwa 30 Min. zweigt links ein Steig ab, der in vielen Kehren über die Westhänge emporführt und zuletzt über Schutt und Schrofen den schwach ausgeprägten Kopf erreicht (Gipfelkreuz.)

b) **Über den Grat zum Hochalmkreuz und zum Schlauchkarkopf.** Teilweise mittelschwer u. Gr. (II—), 2½—3 Stdn. **733**

Zuerst dem versicherten Steig ins Schlauchkar bis auf die Grathöhe folgend, dann links ab steil über den brüchigen Grat oder etwas westl. auf ein Schuttfeld. Durch eine brüchige Steilrinne wieder auf die Grathöhe und zum Hochalmkreuz. Weiter gerade über den sanft ansteigenden Grat zum Aufschwung des Schlauchkarkopfes. Hier wird der Grat besonders brüchig und erfordert Vorsicht.
Vom Schlauchkarkopf kann man unschwer zur Nordschulter gelangen und von dort zum Weg Karwendelhaus—Schlauchkarsattel.

c) **Aus dem Kaltwasserkarl auf den Schlauchkarkopf.** Teilweise mittelschwer (II), Orientierungsgabe erforderlich, 3—4 Stdn. **734**
Vom Kl. Ahornboden oder vom Hochalmsattel ins Kaltwasserkarl und von hier ähnlich wie in R 727 auf eine Scharte im Grat nördl. des Schlauchkarkopfes.

12. Hochjöchl, 2411 m

Der weite Sattel zwischen der Birkkarspitze und der Kaltwasserkarspitze mit drei Einschartungen (westl. 2435 m; mittl., Hochjöchl, 2411 m; 2517 m östl. unter dem Aufschwung des NW-Grates der Kaltwasserkarspitze) und zwei markanten Gratköpfen (2473 m westl., und 2552 m östl. des Hochjöchls). Hochalpiner Übergang vom Kaltwasserkarl (Kl. Ahornboden) ins Östl. Birkkar (Hinterautal).

735 a) **Vom Karwendelhaus.** Leicht, jedoch Trittsicherheit und Gewandtheit im Queren von steilen Schrofenhängen und Schneefeldern erforderlich. 4 Stdn.

Wie in R 715 auf bez. Steig ins Schlauchkar. Etwa 150 m unter dem Schlauchkarsattel zweigt man vom Steig nach links ab zur Nordschulter (unter dem Steilabfall des Birkkarspitz-Nordgrates). Von hier über steile Schrofenhänge und Schneefelder durch die ganze NO-Flanke der Birkkarspitze fast eben zur Ostschulter, P. 2611 m. Nun auf Steigspuren durch das steile Kar südwärts hinab, dann ostwärts gegen die erste Einschartung. Der folgende Kopf wird südl. durch die Schrofen ohne Höhenverlust umgangen, worauf man ins Hochjöchl gelangt.

736 b) **Aus dem Kaltwasserkarl über die Nordostflanke.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), vom Kl. Ahornboden 3—4 Stdn.

Man steigt mit kleinen Abweichungen auf einer schwach ausgeprägten Rippe östl. der großen Rinne an und hält dabei die Richtung auf den östl. der Scharte stehenden Turm ein. Zwei bis drei Seillängen unter dem Turm quert man auf schmalen Plattenbändern in die Schlucht (Steinschlag) und erreicht durch diese die Scharte.

737 c) **Aus dem Hinterautal durch das Östl. Birkkar.** Leicht, 3—4 Stdn.

Vom Jagdhaus „Im Kasten" im Hinterautal gelangt man auf R 717 in den Talgrund und bis zum Fußpunkt des Südgrates der Birkkarspitze. Wenige Minuten nach der Überschreitung des Baches verläßt man den Steig und erreicht gegen rechts Steigspuren bei dem Graben. Nun immer in nordöstl. Richtung, bald wieder weglos, auf die Geröllfelder des Östl. Birkkares und über diese zum Hochjöchl.

13. Kaltwasserkarspitze, 2733 m

Ungemein kühner Felsbau, von dem Hermann von Barth sagte, daß er wie eine Dolchklinge in den Himmel stoße. Fällt mit gewaltiger Steilwand nach N zum Talgrund des Kl. Ahornbodens ab, sowie mit steilen Kanten nach NW und O. Nach S entsendet die Kaltwasserkarspitze einen bedeutenden Zweiggrat, der die Sägezähne (höchster 2657 m) und den Gr. Heißenkopf, 2435 m trägt. Südl. vorgelagert ist der Kl. Heißenkopf, 2027 m.

Weite Rundsicht und schöne Einblicke in die Karwendel-Täler und -Ketten. Die Ersteigung ist auf keinem Wege leicht; vor allem die steilen Abstiege erfordern Übung und Schwindelfreiheit.

Erste turistische Besteigung: Hermann von Barth, 1870.

738 a) **Vom Karwendelhaus.**

Wie in R 735 durch das Schlauchkar über die Nord- und Ostschulter der Birkkarspitze auf das Hochjöchl. Von hier zwei Wege zum Gipfel.

739 aa) **Über die Westflanke und den Südgrat** (Alte Führe). Mittelschwer u. Gr. (II—), vom Karwendelhaus 4—5 Stdn. VIII

Vom Hochjöchl südwärts etwa 300 m hinab in den obersten Karboden des Östl. Birkkares, wobei man den von P. 2552 m herabziehenden Felssporn südl. umgeht. Über gestufte Schrofen erreicht man wieder ein Geröllfeld, das gegen den Grat hinzieht. Vom Südgrat der Kaltwasserkarspitze ziehen drei auffallende Rinnen herab; durch die nördl. oder die mittl. von ihnen auf den Südgrat und über diesen zum Gipfel.

740 bb) **Über die Nordwestflanke und den Nordwestgrat** (Neue Führe). Mittelschwer o. Gr. (II+), vom Karwendelhaus 5 Stdn. VIII

Vom Hochjöchl südöstl. über den Grat aufwärts, bis unter einem Steilaufschwung ein schmales Felsband 20 m nach rechts führt, von welcher Stelle wieder ein gerader Anstieg über die Felsen zum Grat möglich ist. Auf dem Gratrücken oder durch Rinnen seitlich auf den Felskopf, P. 2552 m, von dem man etwas absteigend, dann eben auf Steigspuren an den Gipfelbau der Kaltwasserkarspitze gelangt. Über ein Schuttfeld zu kleinen Felsabsätzen, die überraschend leicht zu überwinden sind; weiter immer gegen rechts auf kleinen Schuttbändern, bis wieder ein Durchstieg nach oben möglich ist. Durch kurze Kamine und Rinnen gelangt man so unter die abschließende Steilwand, unter der man nach links an die NW-Kante quert. Über ein blockiges steiles Gratstück zum Gipfel.

741 b) **Aus dem Hinterautal durch das Östl. Birkkar.**

Wie in R 737 auf das Hochjöchl und wie in R 740 zum Gipfel, mittelschwer (II), 6½ Stdn.; oder vor Erreichen des Hochjöchls rechts ab und wie in R 739 zum Gipfel, etwas leichter und kürzer.

742 c) **Südgrat [Überschreitung des Gr. Heißenkopfes und der Sägezähne].** Mittelschwer (II), vom Hinterautal 5—6 Stdn.

Vom Jagdhaus „Im Kasten" zur Kastenalm und auf dem Weg ins Roßloch etwa 15 Min. taleinwärts, wo vor Erreichen des Bachbettes des Moserkarbaches links der Weg ins Moserkar abzweigt. Nach einigen Kehren zweigt von diesem Weg wiederum westl. ein Steiglein ab, das über den steilen Hang in vielen, kleinen Kehren emporführt in den Sattel zwischen Kl. und Gr. Heißenkopf. (Von hier kann man unschwer in wenigen Minuten gegen SW die Kuppe des Kl. Heißenkopfes, 2027 m, erreichen.) Durch Latschen steigt man auf die Höhe des südl. Seitengrates empor; über den breiten Rücken, zuletzt über Schutt und Platten nordwärts auf den Gr. Heißenkopf, 2435 m. Weiter immer nahe der Gratschneide zu den Sägezähnen, deren erster überklettert wird, während man die zwei folgenden an der Ostseite umgeht. Weiter immer gerade am Grat zum Gipfel der Kaltwasserkarspitze.

Bergsteiger, die vom Karwendelhaus aus den Südgrat begehen wollen, steigen vom Schlauchkarsattel durch das Westl. Birkkar abwärts, bis der Steig den Bach unterhalb des Wasserfalles überschreitet. Nach wenigen Schritten führt ein Steiglein östl. empor, das sodann den ganzen Westhang des Gr Heißenkopfes gegen S quert und auf den Sattel zwischen Gr. und Kl. Heißenkopf führt. Von hier wie oben zum Gipfel.

743 d) **Aus dem Rauhkarl und über den Südgrat.** Mittelschwer (II), vom obersten Karboden 1 Stde.

Vom Jagdhaus „Im Kasten" auf R 756 in den Karboden des Rauhkarls; hierher auch vom Kl. Ahornboden über die Westl. Moserkarscharte (R 754). Den von der Rauhkarlspitze nach S herabziehenden Felsrücken umgeht man westwärts und quert unter der SO-Flanke der Kaltwasserkarlspitze bis dorthin, wo vom Südgrat des Berges eine steilgestufte Rinne bis ins Kar herabzieht. Durch diese steigt man auf den Südgrat empor, den man oberhalb einer dunklen Höhle erreicht; über diesen in 30 Min. zum Gipfel.

744 e) **Aus dem Rauhkarl durch den „Grauen Kamin" [Südostflanke, Ostgrat].** Schwierig (III), 1—2 Stdn. Wichtig für den Übergang von der Rauhkarlspitze.

Von der tiefsten Einschartung zwischen Rauhkarl- und Kaltwasserkarspitze (westl. eine weitere schmale Scharte) durch eine schluchtartige Steilrinne etwa vier Seillängen hinab; oder vom Rauhkarl gegen diese Scharte ansteigend bis auf etwa vier Seillängen. Von hier quert man westwärts unter den wild zerklüfteten Felsen über Schutt leicht ansteigend etwa 80 m bis zum Fußpunkt des auffallenden, im Mittelteil überhängenden „Grauen Kamins"; etwa 30 m

westlich eines parallel emporziehenden, gelben Risses. Über eine kleine Felsstufe empor an den Ansatzpunkt des Kamins, durch den man in schöner Stemmarbeit emporkommt, bis er sich als Steilrinne zurücklegt. (Hier Abseilhaken für den Abstieg). Nun der Steilrinne folgend oder rechts daneben auf eine ausgeprägte Schulter im Ostgrat und über diesen mit unwesentlichen Abweichungen in die Südflanke auf den Gipfel.

Im Abstieg klettert man am Ostgrat ziemlich lange abwärts bis zu der auffallenden, zerrissenen Schulter; nun durch die Steilrinne in der SO-Flanke abwärts zum Beginn des „Grauen Kamins" und durch diesen stemmend oder sich abseilend hinab auf das Schuttfeld.

f) **Nordwand** (Distel, Schulze, 1904). Sehr schwierig (IV), 5—6 Stdn. **745**

Aus dem östl. Winkel des Kaltwasserkarls zieht zwischen einer Schneerinne (östl.) und einer Schlucht (westl.) ein begrünter Rücken empor, den man aus der Schlucht erreicht. Er verliert sich später in den Felsen, über welche man ein großes Geröll- oder Schneefeld unter der Gipfelwand erreicht. Ein tiefer Riß spaltet die Gipfelwand dort, wo sie mit dem Nordgrat eine Verschneidung bildet; durch diesen Riß von rechts nach links aufwärts. Über eine Wandstelle in einen engen Tunnel und weiter über Wandstellen in eine kurze Geröllrinne. Aus dieser links heraus und später wieder schwierige Querung in sie hinein. Die Rinne verengt sich nun zum Kamin und leitet bald in die Scharte östl. des Gipfels.

g) **Nordgrat** (W. v. Bernuth, 1913). Schwierig (III), eine Stelle sehr schwierig o. Gr. (IV+), 5 Stdn. **746**

E. In die östl. große Nordwandschlucht und durch sie empor. Von ihrem obersten Ende zieht ein Rinnensystem schräg links zum Grat empor, der hier noch mehr nach NO gewandt ist. Man erreicht ihn durch diese Rinnen und verfolgt ihn bis zum ersten Turm. Dieser wird östl. durch brüchigen Fels umgangen; ebenso der folgende Steilaufschwung links in einer Steilrinne. Sodann auf dem Grat selbst bis zu einer gelben Wand, die durch den linken von zwei feinen Rissen erklettert wird. Weiter immer am oder knapp neben dem Grat empor zum letzten Turm, der an seiner Nordseite durch einen überhängenden Riß erklettert wird (IV+). Sodann zum Ostgrat der Kaltwasserkarspitze und über diesen zum Gipfel.

h) **Nordostwand** (Otto Herzog, G. Haber, 1923). Teilweise überaus schwierig u. Gr. (V—), 6—8 Stdn. **747**

Unter der NO-Wand der Kaltwasserkarspitze und der NW-Wand der Rauhkarlspitze sind mächtige Firnfelder eingelagert, die durch eine größere Felsstufe unterbrochen sind und im Kl. Ahornboden fußen. Rechts von diesen Firnfeldern befindet sich unter dem Nordgrat der Kaltwasserkarspitze ein großer Latschenkegel. Diesen Kegel hinauf, bis man nach links auf einem leicht fallenden

Gamswechsel auf die Firnfelder knapp oberhalb des Abbruches hereinqueren kann. Über das Firnfeld, bis es in einem mächtigen Kessel endet, der von steilen Wänden begrenzt wird und in dessen Hintergrund ein Wasserfall herabkommt. Rechts oberhalb wird er von einer kurzen, wenig ausgeprägten Wandkante begrenzt. Über den gleich rechts liegenden, abgespaltenen brüchigen Zahn, dann in teilweise festem Fels rechts der Kante zu einem großen, terrassenartigen Band. Hier nicht links, sondern gerade weiter (rechts der Kante) zu einer großen, teilweise begrünten Terrasse (Quelle). Richtungspunkt ist nun ein in den Schrofen oberhalb der Terrasse befindliche, große, dunkel gefärbte, nischenartige Felspartie. Die Terrasse nach rechts hinauf, dann gerade zu den dunklen Felsen. Unter ihnen nach links, dann wieder rechts schwach rechts haltend über Bänder und Schrofen zu einer vom Ostgrat herabziehenden Schlucht. Diese Schlucht bricht überhängend auf ein Firnfeld ab. Der Abbruch kann erklettert werden. Besser und leichter jedoch quert man auf Bändern zum Nordgrat, den man ein kurzes Stück benützt. Schließlich wieder auf leicht fallenden Bändern nach links. Entweder durch die erwähnte Schlucht oder bereits vorher über Wandstellen zwischen Nordgrat und Schlucht zum Ostgrat und über diesen zum Gipfel.

748 i) **Übergang zur Birkkarspitze.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 2 Stdn.

Zuerst über den steilen NW-Grat einige Meter abwärts, dann südwärts auf ein Schuttfeld; nun immer über kurze Steilstufen auf kleine Geröllbänder, von denen wieder ein Durchstieg nach unten möglich ist. So erreicht man den ersten Sattel, folgt den Steigspuren über den Vorkopf und durch dessen Rinnen und Bänder auf das Hochjöchl. Den nächsten Kopf umgeht man auf den Schrofen der Südseite, und erreicht sodann über das steile Schuttfeld die Ostschulter der Birkkarspitze und, den Schrofenhang (Schneefelder) gegen NW querend, die Nordschulter. Von hier über die Schnee- und Schutthänge empor zum Schlauchkarsattel und wie in R 725 zum Gipfel.
Vom Hochjöchl aus kann man auch über den Schutt, zuletzt über gut ausgeprägte schuttbedeckte Bänder gegen

den Südgrat ansteigen. Jenseits einmal 50 m absteigend, dann quer durch die SW-Flanke zum Schlauchkarsattel oder durch eine Rinne gerade zum Gipfel.

14. Rauhkarlspitze, 2619 m

Eigenartig stumpfer Gipfel mit zwei fast gleich hohen Gipfelkuppen (westl. 2618 m, östl. 2619 m), von der Kaltwasserkarspitze durch eine tiefe, schmale Scharte getrennt; entsendet einen kurzen Grat nach S, im Ostgrat erheben sich zwei bedeutende Gratköpfe, gegen N stürzt eine breite Wand zum Kl. Ahornboden ab.
Erste turistische Ersteigung: H. Camelly, 1881.

a) **Aus dem Hinterautal durch das Rauhkarl [Südwestflanke].** Mittelschwer (II), vom Kasten 5 Stdn. **749**

Wie in R 756 vom Jagdhaus „Im Kasten" durch das Untere Moserkar in das Rauhkarl. Man geht bis in die nordwestl. Mulde des Kares empor und steigt von dort ostwärts gegen den kurzen Südgrat an, bleibt jedoch in der SW-Flanke des Berges, wo schuttbedeckte Querbänder immer wieder zu einer Durchstiegsmöglichkeit durch die ungemein brüchigen Wandstellen leiten. Im oberen Teil etwas gegen links, dann gerade zum Gipfelgrat.

b) **Über die Westl. Moserkarscharte [Südostflanke].** Für Geübte leicht (I+), Orientierungsgabe erforderlich, vom Kleinen Ahornboden 6 Stdn. **750**

Wie in R 754 vom Kl. Ahornboden zur Westl. Moserkarscharte. Man quert nun über den Schutt westwärts und gelangt so unter Umgehung der Steilstufen des Ostgrates an die weniger geneigten Schutt- und Schrofenhänge der SO-Flanke. Über diese gerade empor auf die Grathöhe des Ostgrates und über diesen zum Gipfelgrat.

c) **Ostflanke und Ostgrat.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), vom Kl. Ahornboden 6 Stdn. **751**

Wie in R 755 auf die Ladizer Flecken. Nun jedoch nicht hinauf zur Westl. Moserkarscharte, sondern in westl. Richtung etwa 200 m unter der Scharte gegen eine auffallende, die Ostflanke durchreißende Rinne. In dieser Rinne oder in den Felsen der Begrenzungswände empor auf die Grathöhe des Ostgrates und über diesen zum Gipfel.

d) **Übergang zur Kaltwasserkarspitze.** Schwierig (III) und gefährlich, 2 Stdn. **752**

Man steigt vom Gipfel, indem man sich unterhalb der Grathöhe des Westgrates hält, gegen die schluchtartige Rinne ab, die von der tiefsten Scharte zwischen Rauhkarl- und Kaltwasserkarspitze gegen S zieht. Über ungemein brüchige senkrechte Wandstellen und kleine Schuttbänder gelangt man durch die SW-Flanke im Zickzack abwärts und erreicht die Rinne etwa eine Seillänge südl. unterhalb der Scharte. Nun noch etwa 100 m durch die Rinne abwärts, bis man am Fuß der Felsen etwa 80 m queren kann. Man erreicht so den Fußpunkt des „Grauen Kamins"; durch diesen wie in R 744 zum Gipfel.

753 c) **Nordwestwand** (Otto Herzog, G. Haber, 1923). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 6 Stdn. Wandhöhe etwa 900 m.

Wie in R 747 zu den schwarzen, nischenartigen Felsen über der großen Terrasse. Man verfolgt nun die Schrofen zu der vom Westgrat herabziehenden Schlucht, die unten überhängend abbricht. Dieser Abbruch wird im rechten (westl.) Teil von einer Rinne durchzogen. Die Rinne bricht ebenfalls unten ab; dann folgt ein kurzer Blockkamin, der in eine Geröllrinne übergeht, durch die man die oben erwähnte Schlucht erreicht.

15. Unbenannter Gipfel P. 2526 m

Ausgeprägter Felsgipfel zwischen der Westl. und der Östl. Moserkarscharte, der mit gelbbrüchiger Wand gegen die Ladizer Flecken abfällt; nach S entsendet er einen Grat, der das Rauhkarl vom Oberen Moserkar scheidet. Die beiden Moserkarscharten sind die einzigen leichteren Übergänge im Mittelteil des Hauptkammes von der Birkkar- bis zur Eiskarlspitze.

Vom untersten Gratkopf im Ostgrat der Rauhkarlspitze zieht ein breiter Rücken gegen NO, der in seinem unteren, latschenbestandenen Teil einen Kopf bildet (Sauißköpfl, 1936 m). In einem weiten Bogen dehnen sich vom Fußpunkt der Nordwand des Unbenannten Gipfels bis gegen diesen Rücken steile, auffallend üppige Grashänge, die sogenannten „Ladizer Flecken". Diese kann man sowohl vom Kl. Ahornboden, als auch (etwas schwieriger) von der Falkenhütte erreichen, und von diesen wiederum kann man sowohl zur Westl. als auch zur Östl. Moserkarscharte ansteigen.

754 a) **Vom Kl. Ahornboden zur Westl. Moserkarscharte.** Für Geübte leicht (I+), 4 Stdn.

Vom Sauißköpfl ziehen teilweise bewachsene Sandreisen hinab bis gegen den Südrand des Kl. Ahornbodens. Über diese südwärts empor; einen Jagdsteig, der nicht benützt werden darf, überquerend, später etwas gegen links auf die Schulter empor. Nun schräg ostwärts empor über die steilen, teils schotterigen Grashänge (Ladizer Flecken) über zwei Rinnen hinweg gegen die westl., höher gelegene der beiden Scharten. Über die immer steiler werdenden, aber gut gestuften Schrofen, manchmal auf Steigspuren, zur Westl. Moserkarscharte.

755 b) **Von der Falkenhütte zur Östl. Moserkarscharte.** Mittelschwer (II), Orientierungsgabe erforderlich, 2—3 Stdn.

Von der Falkenhütte steigt man zum Spielißjoch ab; westwärts zweigt nach wenigen Schritten links ein kleiner Steig ab, der in den weiten Geröllkessel der Ladizer Reisen hineinführt. Auf Gamswechseln (Steinmanndln) quert man den großen Kessel ohne Höhenverluste und steigt zuletzt gegen den von zwei Wasserrinnen durchzogenen Felsgürtel an, wo das Kar in Fallinie der Scharte am weitesten emporreicht. Etwa 20 m nordwestl. dieses Punktes zieht ein Grasband rechts in die Schrofen, dem man etwa 50 m folgt, bis ein Durchkommen nach oben über die steilen, schrofigen Grashänge leichter möglich ist. Von einem kantigen Block auf dem höheren Grasband wieder etwa 50 m nach links, dann durch steiles Gelände gerade empor, bis man nach links die großen Rasenhänge der Ladizer Flecken erreicht. Am besten, weil steinschlagsicher, über den breiten grünen Rücken empor, der auf ein kleines Köpfl leitet. Nun gegen links über abschüssige Schuttbänder an den Beginn der von der Östl. Moserkarscharte herabziehenden schluchtartigen Rinne. Der unterste Absatz wird rechts umgangen, sodann in der Rinne, zuletzt über die Schrofen ihrer linken Begrenzung auf die Scharte.
(Von den Ladizer Flecken kann man auch, wie in a) zur westl. Scharte ansteigen.)

756 c) **Aus dem Hinterautal auf die Moserkarscharten.** Leicht, 4 Stdn.

Vom Jagdhaus „Im Kasten" zur Kastenalm und taleinwärts auf gutem Weg ins Roßloch. Vor Erreichen des Moserkar-

baches zweigt links der Jagdsteig ins Moserkar ab. Zuerst in Kehren empor, dann nordwärts über dem Graben talein. Nach Überschreitung des Baches noch ein Stück rechts empor zum Eingang des Kühkarls. Hier links (westwärts) ab und eben hinüber zur Steilstufe, mit der das Obere Moserkar (westl. des Unbenannten Gipfels) und das Rauhkarl (östl.) absetzt. Über die Steilstufe empor und vom Fußpunkt des Südgrates entweder links hinauf ins Rauhkarl zur Westl. Moserkarscharte, oder rechts hinauf ins Obere Moserkar zur Östl. Moserkarscharte.

757 d) **Übergang von der Östl. zur Westl. Moserkarscharte, über P. 2526 m.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 1 Stde.

Von der Östl. Moserkarscharte quert man südwestl. über den Schutt hinaus gegen den Südgrat von P. 2526 m, über den man ohne Schwierigkeiten den Gipfel erreicht.
Man steigt sodann über den NW-Grat ab bis in eine brüchige, schmal eingeschnittene Scharte. Von hier durch eine Steilrinne in der Westflanke eine Seillänge abwärts und nach links auf eine Felsschulter (südl.). Von dieser über Platten und Schutt zur Westl. Moserkarscharte.

758 e) **Übergang zur Rauhkarlspitze.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 1½ Stdn.

Wie in d) vom Unbenannten Gipfel zur Westl. Moserkarscharte; von hier wie in R 750 auf die Rauhkarlspitze.

16. Moserkarspitze, 2534 m

Breite, ebenmäßig geformte Felspyramide, die nach N mit steiler Wand auf die Ladizer Flecken absetzt, während sie nach S einen Grat entsendet. Ebenso wie die Kühkarlspitze, P. 2526 m, und die Rauhkarlspitze vor allem im Übergang von der Nördl. Sonnenspitze zur Kaltwasserkarspitze lohnend. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

759 a) **Von der Östl. Moserkarscharte über die Westflanke.** Für Geübte leicht (I+), 1 Stde.

Wie in R 755 von der Falkenhütte, oder wie in R 754 vom Kl. Ahornboden zur Östl. Moserkarscharte. Von hier zuerst über Schutt, dann über die gutgestuften Felsen der Westflanke gerade auf den Gipfel.

b) **Von Süden.** Für Geübte leicht (I+), vom Hinterautal 5 Stdn. **760**

Wie in R 756 vom Jagdhaus „Im Kasten" in das Obere Moserkar. Noch ziemlich tief unter der Östl. Moserkarscharte kann man über die Schrofen unschwer zum Südgrat ansteigen. Über diesen zum Gipfel.

c) **Nordwand** (Otto Herzog u. Geschwister, 1911). Sehr schwierig (IV), vom Kl. Ahornboden 5—6 Stdn. **761**

Wie in R 754 zu den Ladizer Flecken; hierher auch von der Falkenhütte nach R 755. Ostwärts querend bis zu einer Felsrippe, die ungefähr in der Fallinie des Gipfels herabzieht. Durch einen überhängenden Kamin rechts der Rippe empor, dann zum rechten Begrenzungskamin und über senkrechte Wandstellen, dazwischen Querungen, nach rechts aufwärts, zuletzt über Schrofen auf ein Band, das 70 m nach links zur Felsrippe zieht. Sodann Querung rechts zu einer Schlucht; zuerst in ihr, später links davon aufwärts. Durch brüchige Kamine erreicht man den Westgrat wenige Meter unter dem Gipfel.

d) **Übergang auf den Unbenannten Gipfel.** Leicht, 1 Stde. **762**

Vom Gipfel wenige Meter gegen S, dann über die schrofige Westflanke gerade abwärts in eine Mulde unterhalb der Östl. Moserkarscharte, von der man über Schutt den Südgrat des Unbenannten Gipfels und über diesen den höchsten Punkt erreicht.

e) **Scharte zwischen Kühkarlspitze und Moserkarspitze von Norden** (Roland Rossi, Ossi Schmidhuber, Paul Ehlers, 1928; Lit.: 35. Jb. d. AAKl., 1928, S. 43). Sehr schwieriger, gerader Durchstieg aus den Ladizer Reisen. **763**

17. Kühkarlspitze, 2465 m

Mehrzackiger Gipfel zwischen Moserkarspitze und Nördl. Sonnenspitze, von der letztgenannten bedeutend überragt; fällt nach N mit steiler Wand in die Ladizer Reisen ab; ein zerklüfteter Grat streicht in die Scharte westl. der Sonnenspitze.

a) **Von Süden.** Leicht, vom Hinterautal 5 Stdn. **764**

Vom Jagdhaus „Im Kasten" wie in R 756 auf dem Steig ins Moserkar, bis östl. das Kühkarl einmündet. Durch dieses in nordöstl. Richtung aufwärts. Der von der Kühkarlspitze nach S vorgebaute Felsrücken trennt das Kar in eine östl. und eine westl. Hälfte. Von beiden Karmulden kann man über die schuttbedeckten Schrofen unschwer zum Gipfel ansteigen.

765 b) Von der Westl. Moserkarscharte. Leicht, 2 Stdn.
Unter Umgehung (mühsam) oder Überkletterung der Südgrate des Unbenannten Gipfels und der Moserkarspitze gelangt man in die westl. Mulde des Kühkarls. Von hier über den SW-Hang zum Gipfel.

766 c) Nordwand (Otto Herzog, 1912). Sehr schwierig (IV), 5 Stdn.
In der Fallinie der tiefsten Scharte westl. des Gipfels setzt in den Ladizer Reisen eine von rechts nach links ansteigende steile Rampe an. Auf diese gelangt man durch einen etwa 80 m hohen Kamin, der im unteren Teil links umgangen wird. Nun rechts über grasdurchsetzte Platten, dann nach links aufwärts zu einem Schneefeld im oberen Teil der Wand. Unter ihm nach links und kurz vor seinem Ende in eine steile Schneerinne. Links haltend durch brüchige Risse vier Seillängen zu einem Schartl, das von einer vom Gipfel nach N streichenden Rippe gebildet wird. Von hier über steile Platten von rechts nach links empor zum Gipfel.

767 d) Ostgrat (Martin Pfeffer, 1929). Sehr schwierig (IV), 1—2 Stdn.
Von der tiefsten Scharte westl. der Sonnenspitze folgt man immer fast genau dem wild zerklüfteten Grat; im letzten Teil unschwer über den plattigen Grat zum Gipfel.

768 e) **Übergang zur Moserkarspitze.** Leicht (I+), 1 Stde.
Vom Gipfel der Kühkarlspitze über den nach S ziehenden Felsrücken abwärts, bis man durch eine Rinne westwärts in das Schuttfeld absteigt. Man quert dieses, umgeht den ersten Abbruch im Ostgrat der Moserkarspitze durch eine Rinne in der Südflanke, und steigt dann über den plattigen Grat zum Gipfel.

18. Nördl. Sonnenspitze, 2651 m

Kühn aufragender Felsturm, der mit 800 m hoher Nordwand auf die Ladizer Reisen abbricht, und nach W und O mit steilen Kanten abfällt. Nach S zweigt ein mächtiger Felsgrat ab, der die höhere Südl. Sonnenspitze trägt und das mehrteilige Moserkar vom Roßloch und Bockkar scheidet. Die Ersteigung des Gipfels ist von allen Seiten schwierig. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

769 VIII a) **Aus dem Großen Kühkarl über die Westflanke.** Teilweise mittelschwer o. Gr. (II+), vor allem im Abstieg gute Orientierungsgabe erforderlich, 1 Stde. E.
Wie in R 764 in die NO-Ecke des Gr. Kühkarls. Von dem kleinen Schuttboden wenige Meter südl. der Einsenkung zwischen Nördl. Sonnenspitze und Kühkarlspitze über den Schutt rechts haltend empor zu einer seichten, plattigen

Steilrinne und durch diese etwa 30 m empor. Dann gegen rechts zu einer kleinen Schuttschulter, von der man 10 m rechts eine zweite sieht. Noch einmal 10 m rechts (südl.) gelangt man zu einem kleinen, schief nach unten eingeschnittenen Schartl (Richtpunkt für den Abstieg) und dahinter gleich in eine steil emporziehende, mehrfach abgesetzte, breite Rinne. Durch diese über mehrere Wandstellen 100 m empor auf ein abschüssiges Schuttband, das leicht ansteigend wenige Meter unter dem zur Südl. Sonnenspitze ziehenden Grat nordwärts leitet. Nach 30 m erreicht man die kleine Scharte südl. des Gipfels. Von hier über die Schrofen links wenige Meter zum Gipfel.

770 b) **Aus dem Roßloch.** Schwierig (III), Steilrinne stellenweise sehr schwierig (IV), vom Jagdhaus „Im Kasten" 5—6 Stdn.
Von der Kastenalm auf gutem Jagdweg hinein ins hinterste Roßloch. Wo ein Graben steil gegen die Roßlochspitze emporzieht, zweigt links ein anfangs guter Steig ab, der nordwärts ins Bockkar führt. Oberhalb der Steilstufe hält man sich gegen links (Steigspuren) ins Sonnkar, wie der westlichste Teil des Bockkares genannt wird. Durch dieses nordwärts ansteigend, zuletzt mühsam über Schutt erreicht man den Fußpunkt der auffallenden Steilrinne, die im Winkel der von der SO-Flanke des Berges mit der vom Verbindungsgrat zum Südgipfel abfallenden Wand gebildeten Verschneidung liegt. Knapp über dem E. und nocheinmal 20 m höher müssen die überhängenden Teile der Steilrinne durch den plattigen Fels der südl. Begrenzungswand umgangen werden. Die Rinne führt sodann leichter zu dem in a) erwähnten Schartl südl. des Gipfels; wie dort auf den Gipfel.

771 c) **Ostkante.** Teilweise überaus schwierig (V), 2 Stdn. E.
Wie in b) aus dem Roßloch empor ins Sonnkar und weiter in die Einschartung zwischen Bockkarspitze und Nördl. Sonnenspitze. Nun stets über den Steilgrat empor zum Gipfel, wobei nur ein hoher überhängender Aufschwung an der Südseite umgangen wird.

772 d) **Übergang zur Kühkarlspitze.** Schwierig (III), 2 Stdn.
Vom kleinen Schartl südl. des Gipfels auf dem fallenden Schuttband, das durch die Westflanke südwärts zieht, etwa 30 m (Steinmann), dann durch eine breite, mehrfach steil

abgesetzte Felsrinne 100 m hinab, bis rechts (nördl.) ein kleines, schief nach unten eingeschnittenes Schartl sichtbar wird. Durch dieses und über zwei gleich hohe, nördl. gelegene Schultern nordwärts in eine plattige, breite Rinne, durch die man auf den Schutt zwischen den beiden Gipfeln absteigt. Durch die erste breite Rinne in der Südflanke der Kühkarlspitze 50 m empor, dann auf einem Schuttband westwärts gegen den Südgrat und über diesen zum Gipfel.

773 e) **Nordkante** (Otto Herzog, 1914). Teilweise überaus schwierig (V), 5—7 Stdn.

In Fallinie der Scharte zwischen Nördl. Sonnenspitze und Bockkarspitze zieht ein hoher, steiler Firnkegel zur Wand empor. Von seinem rechten oberen Ende über die Randkluft an die Felsen und rechts aufwärts bis über eine Felsstufe in der Fallinie der Scharte westl. des Gipfels. Etwas links der hier beginnenden Kante über brüchiges Gestein ziemlich hoch empor, dann auf der Kante selbst bis unter das oberste Drittel des Grataufschwunges. Der mehrfach überhängende Aufschwung wird teils gerade, teils in die Flanken ausweichend erklettert. Knapp unterhalb des Gipfels ist eine Querung zum Ostgrat möglich.

774 f) **Nordwand** (W. Recknagl, 1905; Lit.: 10. Jb. Bayerl., S. 66). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), stellenweise überaus schwierig (V), 5—6 Stdn. E., sehr steinschlaggefährdet.

E. senkrecht unter der Scharte westl. des Gipfels bei einer kleinen vorspringenden Felsstufe (Schneefeld). Über eine Terrasse links haltend empor zu einem Eck, von dem man sich in die tiefergelegene Schneerinne abseilt. Durch diese sehr steil empor; in ihrem obersten Teil Ausstieg nach links (östl.). Kurze Zeit über die steile Felsrippe, die nördl. vom Gipfel herabzieht, empor, dann in ihre westl. Begrenzungswand. 100 m unter dem Gipfel geht man in den Kamin über, der die Fortsetzung der Schneerinne bildet. Kurz unterhalb des Gipfels zweigt rechts eine Rinne ab; durch diese, sodann über eine Wandstufe gegen links zum Gipfel.

775 g) **Nördl. Ostschlucht** (Otto Herzog, 1914).

19. Südl. Sonnenspitze, 2665 m

Hoher mächtiger Felskopf in dem von der Nördl. Sonnenspitze nach SW ziehenden Felsgrat.
Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

776 a) **Südwestgrat** (Weg des Erstersteigers). Teilweise mittelschwer (II), vom Hallerangerhaus 6 Stdn.

Vom Hallerangerhaus zur Kastenalm und wie in R 756 ins Roßloch bis zur Einmündung des Moserkares. Vor Erreichen des Kareingangs ostwärts über den blockerfüllten Moserkarbach und auf Steigspuren empor gegen den Rücken, wo er sich deutlich als SW-Grat ausprägt. Man erreicht diesen Punkt gleichermaßen mühsam durch Krummholz und über Wandstufen aus dem Moserkargraben über die Westflanke oder über die steile Südflanke aus dem Roßloch. Der sehr bald ausgeprägte Grat geht allmählich in eine scharf gezackte, brüchige Schneide über, die gerade zum Gipfel leitet.

777 b) **Übergang zur Nördl. Sonnenspitze** (Heinrich Leberle u. Gef., 1898). Teilweise schwierig (III), 1—2 Stdn.
Immer gerade über den stellenweise brüchigen und gezackten Verbindungsgrat, später mehrmals in die Ostflanke ausweichend, zuletzt einen kaminartigen Spalt rechts umgehend, in das kleine Schartl südl. des Nordgipfels. Von hier links über die Schrofen wenige Meter zum Gipfel.

778 c) **Aus dem Bockkar.** Schwierig (III), 3 Stdn.

Wie in R 770 durch das Roßloch ins Sonnkar an den Fuß der Steilrinne in der Nähe des Nordgipfels, und wie dort in das Schartl. An den Fußpunkt der Steilrinne gelangt man von den obersten Karböden des Bockkares unter den Ladiztürmen durchquerend. Vom Schartl südwärts über den Grat, mit kleinen Abweichungen in die Ostflanke, auf den Gipfel.

779 d) **Nordwestwand** (Hans Kremser, Luis Schärmer, Franz Stoll, Hans Weithas, 1924; Lit.: ÖAZ., 1925, S. 94). Überaus schwierig (V), 5 Stdn.

Der E. liegt in der Fallinie der vom Gipfel herabziehenden ausgeprägten Kante, bei dem am weitesten vorspringenden Felssporn. Ein ausgeprägtes Band zieht nach rechts empor zu einer gelbbrüchigen Rippe; über ein kurzes Wandl rechts um die Rippe herum und auf dem Band weiter zum Beginn eines nach rechts emporziehenden tiefen Kamins. In diesem hinauf, nach 30 m Umgehung eines Kamins links, und weiter bis unter einen gelbbrüchigen Überhang (etwa in der Mitte des Kamins). Hier zieht unter einer gelben Wand eine plattige Rampe nach links empor zu einem Felsköpfl. Von hier eine plattige Felsrinne steil rechts empor bis unter die hohe gelbe Wandzone. Dort, wo diese am höchsten ist, ziehen zwei deutlich sichtbare Plattenbänder parallel 200 m schräg links aufwärts zu einem vorspringenden Felskopf, wo die eingangs erwähnte Kante ansetzt. Das obere der beiden Bänder vermittelt den Anstieg. An der Stelle, wo die gelbe Wand am tiefsten herabreicht, zieht ein Band nach links hinauf bis zur Wandbiegung, dann klettert man etwas absteigend um die Ecke herum und erreicht das Plattenband, das auf den Vorbau leitet. Hierher auch vom Beginn des Schuttbandes am E. nach links über einen Pfeiler, dann durch ein Rißsystem und über schuttbedeckte Platten zu einem nach links leitenden Band; dann etwas rechts abwärts zu einem verdeckten Riß, der zu einem Felskessel leitet; links durch einen Kamin zum Wandvorbau.

Gemeinsamer Weiterweg: Kurz ehe man den Vorbau erreicht, zieht unter gelben Wänden eine ausgesetzte Plattenrampe nach rechts in die halbkreisförmig aufstrebenden Plattenwände empor. Am Einriß einer losgesprengten Platte hinauf, dann ausgesetzter Quergang auf der Plattenrampe 10 m nach rechts, einen Meter empor zu einer Nische. Rechts über den Überhang hinauf und auf einem Band nach rechts in eine große Höhle. Von hier 10 m hinauf zum breiten Schuttband, dieses nach links bis zur Kante, die sich zum Südgipfel aufschwingt. An dieser Kante vollzieht sich der weitere Aufstieg (brüchiger, kleingriffiger Fels). Knapp rechts der Kante über Wandstufen zu einem 30 m hohen Riß, in diesem hinauf zu einem Absatz; über eine Plattenwand 20 m zum nächsten Geröllband. Hier setzt ein Riß an (70 m), durch diesen auf ein breites Geröllband (im obersten Teil Überhang).
Es folgt eine kurze Wandstufe mit Querung nach rechts aufwärts auf eine Plattenrampe; auf ihr nach links zu einer gelben Nische. Sehr schwierig nach links über den Überhang mittels Steigbaum auf eine steile Platte (H.), von der die Kante senkrecht emporzieht; um die Kante links herum und senkrecht empor auf den Kopf des Absatzes. Über Geröll zum nächsten Aufbau, dessen Abbruch rechts umgangen wird, dann gleich wieder nach links auf den Vorbau. Hier setzt ein Band an, welches waagrecht nach rechts auf den Grat leitet; über diesen nordwärts zum Gipfel.

20. Bockkarspitze, 2591 m

Kühn aufstrebender Felsturm östl. der Nördl. Sonnenspitze; höchster der zwischen Laliderer Spitze und Nördl. Sonnenspitze (Langer Sattel) aufragenden Zacken.
Erste turistische Ersteigung: Hermann von Barth, 1870.

780 a) **Ostgrat** (Weg des Erstersteigers, 1870). Mittelschwer o. Gr. (II+), vom Kasten 5 Stdn.

Wie in R 770 vom Kasten durch das Roßloch in den obersten, westl. Teil des Bockkars und in die Scharte östl. des Gipfels. Zuerst kurz über Schutt, dann über plattige Gratstufen, einmal eine kleine Wandstelle überkletternd, auf die Bockkarspitze.

781 b) **Westgrat.** Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 30 Min. E.
Wie in R 770 in das oberste westl. Bockkar und in die Scharte westl. des Gipfels. Ein plattiger Felsturm wird gerade überklettert, sodann über kleingriffige, ausgesetzte Gratstufen aufwärts zum zerrissenen Gipfelgrat.

782 c) **Übergang zur Nördl. Sonnenspitze** (Abstieg durch die Südwand). Teilweise schwierig (III), im Aufstieg durch die Ostschlucht der Nördl. Sonnenspitze sehr schwierige Stellen (IV), 1½ Stdn.

Vom Gipfel wenige Schritte gegen W, dann über ein kleines Schuttplatzl hinab auf eine südwärts streichende Rippe.

Über diese solange hinab, bis man gegen rechts in eine Steilrinne queren kann, die man nach etwa 30 m nach rechts (westwärts) verläßt. Über Schuttfelder und kleine Schrofenabsätze westwärts an den Fußpunkt der auffallenden Ostschlucht der Nördl. Sonnenspitze und wie in R 770 zum Gipfel.

d) **Nordwand** (O. Herzog, O. Kern, 1913; Lit.: ÖAZ. 1914, S. 185 ff.). **783** IX
Teilweise überaus schwierig (V+), 6—7 Stdn. E.
Etwa 300 m über den Ladizer Reisen beginnen in der steilen Nordwand zwei auffallende, rechtwinklige Plattenrippen, die parallel nach links emporziehen. Der Anstieg bewegt sich zuerst auf der linken Rippe, um etwa 80 m unter dem Gipfel auf die rechte überzugehen. Hinter dieser fast unmittelbar zum Gipfel.

e) **Nordwand — Sedlmayerweg** (Max Sedlmayer, Hans Bieniger, 1932). **784**
Teilweise überaus schwierig (V), 7 Stdn.
Vom Schneekegel in Gipfelfallinie, gesehen von der Falkenhütte aus, führt dieser Durchstieg zur Scharte zwischen Bockkarspitze und Westl. Ladizturm empor.
(Näheres siehe 1. Turenbuch Falkenhütte; Eintr. v. 16. IX. 1932.)

f) **Über die Nordwandrampe des Westl. Ladizturmes und den Ostgrat.** **785**
(Kürzester Anstieg von der Falkenhütte.) Sehr schwierig (IV), mit überaus schwierigen Stellen (V), 4—5 Stdn. IX
Wie in R 789 über die Nordwandrampe in die Scharte östl. des Gipfels und wie in a) auf die Bockkarspitze.

21. Ladiztürme

Westlicher Turm 2524 m, Östlicher 2542 m

Östl. der Bockkarspitze baut sich die breite Pyramide des Westturmes auf, der mit geschlossener Nordwand in einen Schluchtkessel abfällt, aus dem gegen rechts die Nordwand-Rampe emporzieht. Östl. folgt dann die breite Felspartie des Langen Sattels, aus der kein Gipfel aufragt. Am Ostende dieses Felsstockes, vor dem Ostturm, ist eine Einschartung sichtbar, in der der bekannte Abstieg in die „Spindler-Schlucht" beginnt.
Östl. erhebt sich der gezackte Ostturm, der eine mächtige Rippe nach NW ins Kar entsendet. Eine tiefe Schlucht und Scharte trennt den Ostturm von der noch weiter östl. aufragenden Ladizer Nadel, P. 2512 m, die mit kecker Felssäule die Zackenreihe des Langen Sattels abschließt. Auch die Ladizer Nadel ist östl. von einer düsteren Schlucht vom folgenden Massiv (Laliderer Spitze) geschieden.

Erstersteigung des Ostturmes und des Westturmes: O. Herzog, G. Haber, 1922.

a) Westlicher Ladizturm

786 aa) **Ringbandweg** (die Erstersteiger, 1922). Teilweise schwierig (III), 1 Stde. E.

Vom Sattel zwischen beiden Türmen quert man unter dem Ostgrat des Westl. Turmes die südl. Geröllhänge, bis sich eine kurze Rinne öffnet, die zu einem Schartel im Ostgrat führt. Kurz vor dem Schartel quert man auf Gesimsen nach links, die sich bald zu einem Band verbreitern, das durch die ganze Südwand zum Westgipfel leitet (Ringband). Über diesen vollends zum Gipfel.

787 bb) **Westgrat** (O. Herzog, G. Haber, 1922). Teilweise schwierig (III), 40 Min. E.

Den untersten Kopf umgeht man rechts; sodann teils an der Gratkante, teils rechts davon zum Ringband und wie in aa) zum Gipfel.

788 IX cc) **Nordwand** (A. und F. Hausstätter, 1932). Überaus schwierig (V), eine Stelle äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 5 Stdn. Wandhöhe 600 m. E. beim dritten westl. Schneekegel in Gipfelfallinie. Von der Schlucht zieht eine rampenartige, steile Plattenrinne in die Scharte zwischen Turm und Bockkarspitze. Teilweise in der Rinne selbst, teilweise rechts davon empor, bis sie sich nach etwa sieben Seillängen zu kaminartigen Rissen verengt. Diese hinauf, dann gegen rechts zu geräumigem Stand. Eine Seillänge links zurück in die Rinne und empor in eine Nische. 4 m aufwärts, Quergang in eine Nische und nach links in die gelbe, brüchige Wand (H.) durch eine kurze Verschneidung. Auf einem Band nach links und über eine Rippe auf leichteren Fels. Nun etwa sieben Seillängen empor unter die Gipfelwand. (Richtpunkt: der auffallende Felszacken im Westgrat des Turmes.) Durch eine Steilrinne schräg links hinauf, zuletzt glatte Verschneidung (H.). Unter einem großen Überhang nach links (H.) und empor zu einem Stand unter hellgelber, überhängender Wand (etwa 20 m unter dem Gratturm). Von hier mittels Seilzug (Zacken etwas höher) nach rechts (VI—) auf das brüchige Band (H.). Einige Meter abseilen und nach rechts auf ein Band und zu gutem Stand. Nunmehr schräg rechts hinauf und über das Gratstück zum Gipfel.
Dieselben Bergsteiger durchkletterten die mittlere, senkrechte Wandzone auch gerade in Gipfelfallinie.

789 IX dd) **Nordwandrampe** (Franz Hausstätter, 1935). Sehr schwierig (IV), im oberen Teil überaus schwierig (V), 4 Stdn.

Im unteren Teil gemeinsam mit Führe cc) (Nordwand). Weiter jedoch ständig auf der Rampe zum Ausstieg in die Scharte. Im oberen Teil brüchig. Sodann über den Westgrat zum Gipfel.

b) Östlicher Ladizturm

790 aa) **Westwand** (O. Herzog, G. Haber, 1922). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), 40 Min. E.

Die Westseite des Östl. Ladizturmes wird von einem etwa 8 m hohen seichten Kamin durchrissen. Diesen trachtet man möglichst gerade zu erreichen. Nach seiner Durchkletterung gelangt man, sich in der Mitte der schmäler werdenden Wand haltend, auf den Gipfel.

791 IX bb) **Nordwand** (Werner Spindler und Willi Wolf, 1929, Lit.: Jb. d. Akad. Sekt. München, 1929, S. 38). Schwierig (III), 2—3 Stdn., teilweise bez.

Vom Turm zieht eine Felsrippe herunter bis auf die Laliderer Reisen. Vom Spielißjoch zum Schneefleck östl. der Rippe, dann westwärts um diese herum in ein Rinnensystem. In ihm schräg links aufwärts; das sperrende Wandl wird überklettert (H.). Schräg rechts, dann in den Rinnen gerade aufwärts.
Von einer in die Rippe eingeschnittenen Scharte quert man nach rechts in ein Rinnensystem, das von der tiefsten Scharte westl. des Turmes herunterzieht. 15 m unterhalb der Scharte quert man nach links um die Kante und erreicht durch eine Verschneidung und über ein Wandl die Schulter westl. des Turmes. Durch einen dort ansetzenden kleinen Kamin auf den Gipfel.

792 IX cc) **Spindlerschlucht** (obige Führe) **im Abstieg,** teilweise bezeichnet.

Schwächste Stelle der Nordwände zwischen Östl. Moserkarscharte und Hochglück-Eiskarln; somit idealer Abstiegsweg für alle Nordwand-Turen im Bereich der Laliderer Wände. Von der tiefsten Scharte westl. des Turmes seilt man sich gerade in die Rinnen ab. Grüne Markierung; Abseilhaken. Der Abbruch ist auch frei (sehr schwierig, IV) kletterbar. Der weitere Abstieg vollzieht sich stets der Markierung folgend durch das ausgeprägte Rinnensystem.

22. Laliderer Spitze, 2583 m

Kühn geformter Felsgipfel am Westeck der Laliderer Wände, der mit 700 m hoher geschlossener Steilwand auf die Laliderer Reisen abstürzt. Durch diese Wand und über

die großartig emporschießende Nordkante führen einige der berühmtesten Kletterwege des Karwendels. Von S ist der Gipfel ohne besondere Schwierigkeiten ersteigbar. Biwakschachtel.

793 a) **Von Süden.** Leicht, vom Kasten 5 Stdn.

Wie in R 770 in das Bockkar. Aus seinem mittleren Teil über schrofige Stufen und Schutt in die Scharte östl. des Gipfels, in der die Biwakschachtel steht. (Diese von dem alp. Klub „Karwendler" errichtete Schachtel stellt eine im Notfall ungemein wichtige Unterschlupf- und Übernachtungsmöglichkeit für Kletterer dar; sie ist daher schonend zu behandeln.) Von hier westwärts zu dem vom Gipfel nach SO ziehenden Schutthang und über diesen zum Gipfel.

794 b) **Bester Abstieg zur Falkenhütte.** Teilweise sehr schwierig (IV), 3—5 Stdn.

Vom Gipfel kurze Zeit südwärts hinab, dann westwärts querend in die brüchige Schrofenrinne. Durch diese abwärts, dann westwärts aus ihr heraus auf den auffallenden Schuttsattel. Nun auf Steigspuren (Steinmanndln) unter der auffälligen Ladizer Nadel und dem folgenden Felsgipfel (Östl. Ladizturm) südl. durch und hinauf in die Scharte westl. des Östl. Ladizturmes. Von hier wie in R 792 zur Falkenhütte.

795 c) **Nordwestflanke** [Rambo-Kamin] (Otto Herzog, 1911). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 5—6 Stdn.

Vom Spießjoch zu dem steilen Schneekegel am Ausgang der westl. der Laliderer Spitze herabziehenden Schlucht empor. Über die Randkluft zu einem 25 m langen Band und über dieses links aufwärts in einen Geröllkessel. Nun durch einen 50 m hohen Kamin (Rambokamin) zu einer großen Höhle. Unter dieser Quergang (V—) nach links über wasserüberronnene Platten. Weiter nach rechts in die Platteneinbuchtung und rechts in eine Nische. Von ihr etwas absteigend nach links, in der Einbuchtung aufwärts (H.). Durch einen Kamin eine halbe Seillänge zu einer Kanzel. Nun über eine steile Platte 10 m empor in einen eigenartigen Kamin und mehrfach überhängend empor zu Stand. Die folgende Plattentafel erfordert zuerst einen Quergang 10 m nach links (V—), dann durch einen seichten 15-m-Riß empor und nach rechts in einen weiteren Riß; dieser leitet auf ein Geröllband. Zwei je 30 m hohe Kamine werden in den Platten rechts umgangen; höher oben trachtet man jedoch in diese hineinzukommen. Durch eine Rinne zu schuttbedeckten Platten und über diese in die Scharte westl. der Laliderer Spitze. Durch die gegen SW ziehende Rinne und über Schrofen zum Gipfel.

796 d) **Nordkante [„Herzogkante"]** (Otto, Christian und Paula Herzog, 1911, Lit.: III. Jb. Bergl., S. 72 f.). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 5 Stdn. VIII, X

Großzügige, sehr empfehlenswerte Kantenkletterei.

Wie in c) über das 25-m-Band in den Geröllkessel. Von hier durch einen 25-m-Kamin und eine nach links aufwärtsziehende 60-m-Rinne zur Kante. (Hierher kann man auch über die die Kante östl. begrenzenden Schrofen und Rinnen — schwieriger — gelangen.) Der folgende Grataufschwung wird durch einen Riß an der Westseite erklettert. Der Ausstieg ist etwas überhängend, weiter über ein kurzes überhängendes Wandl und Quergang 2 m nach rechts in einen Kamin. Durch diesen 40 m empor an die Kante. Der folgende Steilaufschwung (fünf Seillängen) wird gerade an der Kante oder knapp rechts erklettert; sodann stets gerade am Grat zum Gipfel.

797 e) **Nordkante, Variante Harb-Leitner** (Harb, Leitner, 1943). Etwas schwieriger als der Herzogweg.

Drei Seillängen steigt man durch die Schlucht empor, bis man nach links zu drei großen Löchern gelangt. Links durch eine glatte Rinne, später durch einen Kamin aufwärts, bis ein Überhang den Weiterweg versperrt. Nun Seilquergang 15 m nach links, dann schräg links hoch zu einem breiten Band. Auf diesem nach links, bis man zuletzt durch einen Riß zu einer Schulter in halber Höhe der Nordkante gelangt.

798 f) **Nordwand, westl. Durchstieg** (Ludwig Bauer, Georg Gruber, 1923; Lit.: „Der Berg", 1923, S. 76). Teilweise überaus schwierig (V), 6—8 Stdn. Der überhängende Plattenwulst der Mittelzone wird in seinem westlichsten Teil von einem überdachten Kamin durchrissen. Dieser stellt den Schlüssel des Durchstieges dar. Der Ausstieg erfolgt auf ein Schartl der Herzog-Kante. Näheres siehe Turenbuch Falkenhütte.

799 g) **Gerade Nordwand** (Matth. Rebitsch, Sepp Spiegl; oberer Wandteil: Matth. Rebitsch, Kuno Rainer, 1946). Äußerst schwierig (VI), Kletterzeit ungefähr 12 Stdn. X

E. fast genau in der Fallinie des Gipfels, in einer Wandeinbuchtung unterhalb der auffallenden gelben Ausbrüche.

Über Schrofen und zwei aufeinanderfolgende brüchige Verschneidungen zu einer hellen Platte unter sperrenden Balkonüberhängen (H.). Auf einer Leiste nach links (H.), dann auf glatter feuchter Rampe links empor, um die Kante und weiter links aufwärts auf das große Schuttband. 10 m empor zur senkrechten Wandzone darüber.
Über eine Wandstelle 6 m unter ein kleines Dachl, und rechts spreizend über die Wandstelle darüber. Links auf ansteigendem Band zu Einrissen unter einem kleinen Turm und durch diese 20 m auf das zweite breite Band. Auf diesem auf und ab nach links zu einem Rasenfleck unterhalb einer glatten Verschneidung (Steinmann). Erst in brüchigem, dann in festem Fels über einen Rißüberhang und weiter empor zur Rißgabelung in der Verschneidung; durch den rechten aufwärts (H.) zu schlechtem Stand unter einer eckigen gelben Platte. 2 m rechts, dann einen gelben Riß empor und rechts hinaus auf eine glatte Rampe unter dem großen Wandausbruch. Über die Rampe nach links hinaus und 10 m hinauf zu gutem Stand unter den Einrissen (Fallinie der Schlucht).
Gerade empor durch den engen Riß auf eine abschüssige Platte. Links um eine Kante aufwärts auf ein Plattenband. (Der Quergangshaken befindet sich einige Meter oberhalb bei einem gutem Sicherungsstand unter den großen Rißüberhängen; von dort steigt man auf das Plattenband zurück.) Nun Seilquergang links über eine glatte Platte und Leiste zum Beginn der Risse, die der weiße Pfeiler mit der Wand rechts bildet. Durch die Risse auf den Pfeilerkopf. Nach einem Spreizschritt über die Wandstelle und auf steigendem Band rechts zu mehreren Köpfeln. Auf einer Leiste nach rechts zum Beginn der Risse, die der gelbe Turm mit der Wand bildet. Durch diese auf den Kopf des Pfeilers (Turmes). Kurzer Quergang nach rechts zum breiteren (rechten) der beiden Einrisse, die in die Schlucht hinaufführen, und durch ihn in die Schlucht. Zwei Seillängen durch die glattgewaschene Schlucht empor, bis ein morscher Zacken den Weiterweg sperrt. (Verbindungsstelle zur Auckenthalerführe. Weiterweg: Rebitsch-Rainer.) — Vom Zacken weg 40 m über die Wandstellen der linken Schluchtseite aufwärts; dann rechts absteigend in den engen Schluchtgrund. Auf einer Leiste 3 m Quergang nach rechts

auf ein weißgescheuertes Köpfl an der rechten Schluchtseite. Rechts um die Kante herum (H.) schräg empor, dann 40 m fallender Quergang nach rechts zu einer auffallenden Schuttschulter (Steinmann).
50 m gerade aufwärts zum Beginn der Einrisse rechts des rechten der beiden auffallenden Pfeiler. Durch die Risse und Verschneidungen rechts des rechten Pfeilers empor auf den Pfeilerkopf. 40 m Quergang links über eine Wandstelle empor auf einen schmalen Pfeilerkopf knapp rechts der Schlucht unter einem feuchten, gelbbraunen Überhang (H.) Über diesen und durch eine Verschneidung auf ein Dach. Steigender Quergang nach rechts, sodann über eine Wandstelle und weiter rechts auf leichteres Gelände. Zuerst rechts haltend, dann gerade aufwärts zum Beginn einer gutgriffigen Rampe.
Über diese kann man (vgl. Gerader Gipfelausstieg Rainer-Streng) nach rechts zum Nordgrat (Herzogkante) hinausqueren, und über diesen zum Gipfel.

h) **Unmittelbarer Gipfelausstieg** (K. Rainer, E. Streng, 1949). **800**
(Stilreiner Ausstieg der Geraden Laliderer Spitz-Nordwand.) X
Vom Beginn der gegen rechts hinausziehenden Rampe über eine andere steile Rampe 80 m links empor zu einem auffallenden Felskopf rechts eines gelben Turmes. Von hier ab gerade zum Gipfel.

i) **Nordwand** (M. Auckenthaler, H. Schmidhuber, 1932, **801**
Lit.: Bergst. 1936/37, S. 677 ff.)). Äußerst schwierig u. Gr. X
(VI—), 10 Stdn.; großzügige Bergfahrt.
E. befindet sich etwa in der Mitte zwischen der Dibonarampe und der Gipfelfallinie. In der Fallinie einer deutlich sichtbaren Rampe klettert man über einen Pfeiler auf den ersten Wandgürtel (mehrere Haken, VI), dann 10 m rechts schräg empor zu einem grauen überhängenden Wandl im Riß (H.). Dann quert man links in einen Riß, durch diesen teilweise überhängend (H.) empor zum zweiten Wandgürtel. Auf dem gut gangbaren Band quert man 40 m nach rechts bis zu einem Steinmann. Dann 6 m empor und darauf wieder einem Band folgend; es folgt eine heikle Querung (H.) schräg links abwärts. Durch glatten, ausgewaschenen Riß auf ein Köpfl (H.). Von hier mittels

Seilzug auf die erwähnte, hellgraue Rampe; dann 100 m empor zu gutem Standplatz. Man folgt einem kaminartigen Riß, der teilweise überhängend ist (H.), zu gutem Standplatz, dann durch eine Verschneidung (H.) auf ein rechts in die Wand laufendes Band. Über rißartige Überhänge empor auf ein schräg abfallendes Becken (Steinmann). Nun gerade empor (teilweise überhängend), immer links der Schlucht, meist in brüchigem Fels empor. Die letzte Höhle dient als guter Standplatz; von hier aus quert man über brüchige Felsen nach links hinaus (H.), dann 30 m über nasses Gestein aufwärts, zuletzt gegen links, ein Band 30 m verfolgend und in einer rechts sich öffnenden Einfurchung leichter empor. Nun gerade zum Gipfel der Laliderer Spitze.

802 X k) **Nordwand — Auckenthalerweg-Varianten** (Beschreibung nach W. Mariner).
Im Verlauf mehrerer Jahre wurden einige Varianten zum Weg der Erstersteiger gemacht, die zusammen einen schöneren, aber etwas schwereren Durchstieg ergeben.
Wie in i) empor auf den zweiten Wandgürtel. Hier wenige Meter rechts zum Fußpunkt der Verschneidung, die die hellgraue, gegen NW gewandte Steilrampe mit der Wand bildet. Durch die Verschneidung empor bis zu ihrem Ende und weiter gerade empor über senkrechten Fels, der alsbald gut gestuft wird. Nun etwas rechts haltend an den Beginn des großen, hellgefärbten Plattenschusses, der gegen die große Gipfelschlucht rechts emporzieht. Ihm folgt man aber nicht, sondern klettert von seinem Beginn gerade aufwärts zu dem auffallenden, hohen Einriß in dem Wandabschnitt zwischen der Gipfelschlucht und der Riesenverschneidung links. Durch den Riß empor, dann gegen rechts an die linke Schluchtbegrenzungskante. Nun stets an den Einrissen dieser Kante gerade aufwärts, und ohne Berührung der brüchigen, steinschlaggefährdeten Schlucht auf den Gratkopf und zum Gipfel.

803 XI l) **Nordverschneidung** (Matthias Rebitsch, Franz Lorenz, 1947). Äußerst schwierig o. Gr. (VI+). Großzügige Felsfahrt in festem Gestein. Zählt zu den schwersten Führen der Nördl. Kalkalpen. Kletterzeit der Erstersteiger: 22 Stdn. (ein Biwak).

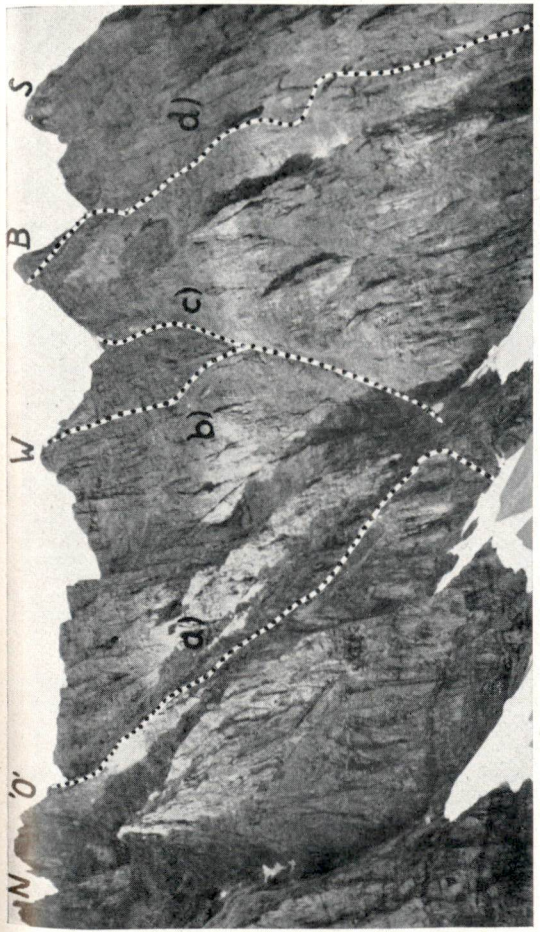


Abb. IX: Ladiztürme und Bockkarspitze von Norden

N: Ladizer Nadel; Ö: Östlicher Ladizturm; W: Westlicher Ladizturm; B: Bockkarspitze; S: Nördliche Sonnenspitze
a) Östlicher Ladizturm-Nordwand (Spindlerschlucht), R 791, R 792; b) Westlicher Ladizturm-Nordwand, R 788; c) Nordwand-Rampe, R 785, R 789; d) Bockkarspitze-Nordwand, R 783

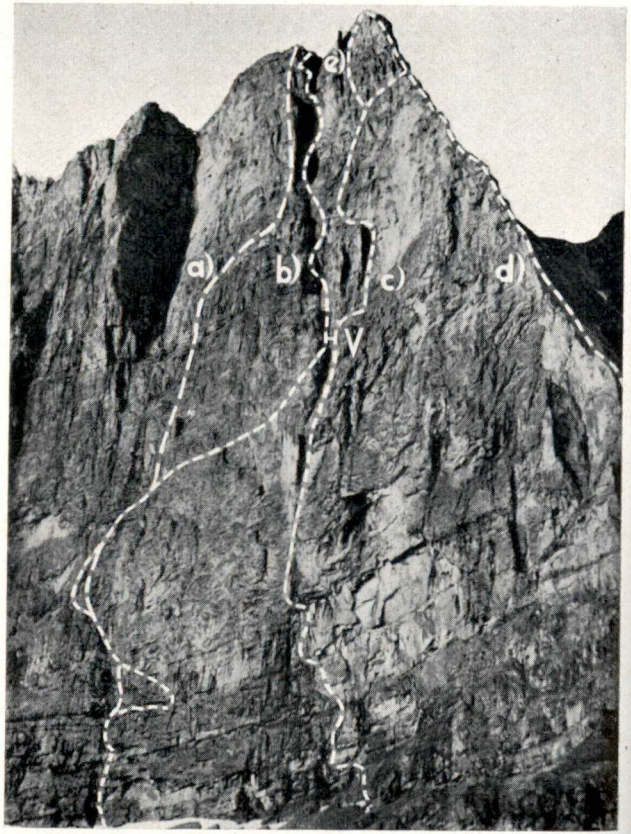


Abb. X: Laliderer Spitze — Nordwand

a) Nordwand, R 802; b) R 801; V: Verbindungsstelle Auckenthalerweg — Gerade Nordwand; c) Gerade Nordwand, R 799; d) Nordkante, R 796; e) Gipfelausstieg, R 800

Rechts der Dibona-Mayer-Führe durchzieht eine Riesenverschneidung den unteren Wandteil und setzt sich als doppeltes Rinnen- und Rißsystem bis zu dem markanten Gratvorsprung P. 2531 m fort. Ausstieg zwischen Dibona- und Auckenthaler-Ausstieg.

Den E. bildet die Rampe wie in R 807 (Dibona-Mayer). Diese benützt man bis hinauf auf das zweite Band, dem man ungefähr drei Seillängen nach rechts folgt, bis zur Moosflecken-Steilrinne unterhalb der unteren Riesenverschneidung. Durch nicht sehr steile Einrisse und Rinnen, immer etwas rechts des Verschneidungswinkels, zu einem kleinen Köpfl (Standplatz) unter einem schmalen Pfeiler, der den Verschneidungsgrund ausfüllt.

Bis hierher III—IV; Beginn der extremen Schwierigkeiten. Ein kurzer, waagrechter Quergang (VI) bringt nach links in einen senkrechten Einriß; dieser führt parallel zum Verschneidungswinkel etwa 15 m empor; oberhalb des unbegehbaren Überhanges kommt man in die ausgewaschene Verschneidung zurück. Zunächst rechts aufwärts in eine schmale Höhle (Stand), dann eine Seillänge in der Verschneidung, mehrfach überhängend, empor (mehrere Haken, VI—).

Nach einem großen Überhang einige Meter über kleingriffigen Fels, schräg links empor zu abschüssigem Stand (H.), sodann waagrechte Querung in die Verschneidung zu einer kleinen Höhle (H.). Über den folgenden glatten Überhang (VI+) sehr anstrengend empor, sodann etwas leichter zu einer tiefen, schmalen Höhle. Über den Kaminüberhang gelangt man in eine weitere, breite Höhle (H.). Idealer Biwakplatz.

Vom Standhaken rechts des Höhleneinganges über eine senkrechte Wandstelle einige Meter hinauf (H.), danach Quergang nach links zu einer Nische genau über der Höhle. Dem mehrmals überhängenden Einriß (VI), der stärkere Ringhaken erfordert, folgt man zu seiner kaminartigen Erweiterung; sodann auf leichteren Fels. Guter Standplatz; Biwakmöglichkeit. Drei schwache Seillängen verfolgt man das breitere Rißsystem, das von brüchigen Höhlenüberhängen unterbrochen ist (VI+), bis ein breites Schuttband nach links zu einer Schulter an der Rippe führt. Steinmann; guter Biwakplatz.

Zwei Seillängen in griffigem Fels die flache Rippe hinauf zu einem kleinen Köpfl; eine breite Rinne verschmälert sich rechts oberhalb; man quert die Rinne unter unbegehbarem Fels auf dem obersten Bande nach rechts (ungefähr zwei Seillängen). 5 m in einem gutgriffigem Riß empor, dann auf plattiger, ansteigender Rampe nach rechts weiter. Gerade empor über griffigen Fels, dann 20 m durch einen Riß, und nach rechts bis unter einen kurzen, brüchigen Kamin, über dem das rechte, obere Rinnensystem beginnt; auffallend gerade, schmale Einrisse.

Den Kamin querend und noch etwas nach rechts, sodann gerade hinauf über kleingriffige Platten mit feinen Einrissen (V—), bis man, eine abschüssige Platte links querend, unschwer den Beginn des überhängenden, geraden Risses erreicht (H.). Den Rißüberhang sehr anstrengend (VI—) hinauf (H.), weiter über die folgende Wandstelle und die Fortsetzung des Risses (V+), bis der Fels sich zurücklegt. Ende der größten Schwierigkeiten.

Die folgenden großgriffigen Kamine und Steilrinnen gerade durchkletternd zum Gratausstieg links des eckigen Gratvorsprunges P. 2531 m.

804 m) **Übergang zur Bockkarspitze.** Teilweise mittelschwer (II), 1½ Stdn.

Wie in b) hinab zum Schuttsattel und auf den Steigspuren unter der Ladiznadel durch. Nun unter dem Östl. Ladizturm stets auf der Südflanke (Schuttfelder, Karrenböden) bleibend westwärts und westl. des Westl. Ladizturmes empor in die Scharte zwischen diesem und der Bockkarspitze. Wie in R 780 zum Gipfel.

23. Laliderer Wand, höchster Punkt 2615 m

Von N gesehen kühne Zackenkrone, von der die gewaltigen Laliderer Wände nach N abstürzen; von S gesehen unscheinbarer Felskamm, der von der Scharte östl. der Laliderer Spitze (P. 2495 m, in welcher die Biwakschachtel steht) hinüberreicht gegen O bis zur Scharte, 2517 m, westl. der Dreizinkenspitze. Von S leicht ersteiglich; von N führen die berühmten Durchstiege Dibona-Mayer und Krebs-Schmid herauf.

a) **von Süden.** Leicht, vom Hallerangerhaus 6 Stdn. **805**

Vom Hallerangerhaus hinab zum Jagdhaus „Im Kasten", dann hinein in das hinterste Roßloch, und nordwärts empor in den obersten, rechten Teil des weiten Bockkares (R 770). An einem vom westl. Eckpunkt der Laliderer Wand nach S streichenden Felsgrat östl. vorbei und aus einer Schuttmulde gegen rechts, zuletzt über steile Schrofen auf den Gipfel. Überwältigender Tiefblick.

b) **Übergang zur Laliderer Spitze.** Leicht, 30 Min. **806**

Vom Gipfel über Schrofen südwestwärts hinab in eine Mulde, und gegen W leicht ansteigend auf das Felsgratl (Steinmann). Jenseits gegen rechts hinab zur Biwakschachtel, die knapp unterhalb der Scharte östl. der Laliderer Spitze steht. Über den Schutt des Südhanges auf den Gipfel.

c) **Nordwand — Dibona-Mayer-Führe** (Max und Guido Mayer, mit Angelo Dibona und Luigi Rizzi, 1911; Mitt. 1912, S. 2 ff.). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 6—10 Stdn. Ungefähr in Fallinie der Scharte zwischen Laliderer Spitze und Laliderer Wand zieht am Wandfuß eine breite graue Rampe von rechts nach links empor bis in die Höhe des obersten Schichtbandes. Über die Rampe auf das Band und auf diesem 40 m nach rechts. Von hier nach links in einen nach links emporziehenden Spalt, der sich weiter oben gabelt. Durch den rechten Ast auf ein Köpfl. Ein Plattenwulst wird nach links überklettert, worauf man den Beginn der Großen Schlucht erreicht. Mehrere Seillängen in der Schlucht, dann immer mehr an ihrer rechten Begrenzungswand. Wo Steilwände rechts und Überhänge in der Schlucht den Weiterweg sperren, Querung gegen links über die Schlucht an ihre linke Begrenzungsrippe. Über diese einige Seillängen leichter zu der kleinen Scharte östl. der Hauptscharte zwischen Laliderer Wand und Laliderer Spitze. **807** XI

d) **Dibona-Mayer-Führe mit Rebitsch-Ausstieg.** Überaus schwierig (V), eine Stelle äußerst schwierig u. Gr. (VI—). **808** XI

Von der rechten Begrenzungswand der großen Schlucht (etwa am Ende des ersten Drittels) kann man durch weniger steiles Felsgelände gegen rechts emporsteigen zum oberen Rinnensystem in Fortsetzung der Nordverschneidung. Wie dort (R 803) zum Ausstieg links des eckigen Gratvorsprunges, P. 2531 m.

809 XI, XII e) **Nordwand — Krebs-Schmid-Führe** (Ernst Krebs, Toni Schmid, 1929). Unterer Wandteil äußerst schwierig u. Gr. (VI—), oberer Teil überaus schwierig (V), 6—10 Stdn.

Etwas rechts der Fallinie der roten Gipfelwand, wo die Wand am tiefsten ins Kar reicht (zwei auffallende Felsklötze) ist eine von mehreren Überhängen unterbrochene Verschneidung eingebettet. Diese wird bis zu ihrem Ende verfolgt. Dann 15 m gerade empor und am obersten Schichtband Quergang, 50 m nach rechts bis hinter einen abgesprengten Turm. Einige Meter abwärts, waagrechter 10 m langer Quergang unter ein Dach („Dachquergang"), zuletzt um eine Kante in eine schon von unten sichtbare tiefe Verschneidung. Über abgewaschenen Fels zu einem 40-m-Riß (Krebsriß) und durch den folgenden Kamin bis in ein Schartl (H.). Zuerst 5 m gerade empor, dann links um eine Kante herum und 60 m gerade empor zu einer Wandstelle einige Meter nach links, wo diese am niedrigsten ist, und über glatten Fels (Haken; „Schluchtüberhang") in den Beginn einer Steilrinne. In ihr klettert man leichter empor, umgeht einige Überhänge rechts, und verfolgt sie bis zu ihrem Ende. Dann auf eine Rippe (Steinmann), um sie herum in die Hauptschlucht und diese querend schräg links aus ihr heraus, dann ansteigend bis unter die gelbe Gipfelwand. Diese wird durch einen brüchigen, überhängenden Riß durchklettert. Der Ausstieg ist 40 m östl. des Gipfels der Laliderer Wand.

810 XI f) **Ausstiegsvariante zur Krebs-Schmid-Führe** (Michel Mörtel u. Gef., 1941). Etwas schwieriger als der normale Ausstieg.

Rechts vom Ausstiegsriß zur Steilrinne (Schlucht) zieht eine Pfeilerkante empor; durch eine Reihe von Verschneidungen, dann eine plattige Seitenschlucht in Gipfelfallinie verfolgend, steigt man zuletzt in die Hauptschlucht. Aus dieser heraus und über eine Rippe zu dem Schartl, das den Laliderer-Wand-Hauptgipfel spaltet.

811 g) **Abstieg zur Falkenhütte.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 3 Stdn.

Wie in b) westwärts zur Biwakschachtel. Der Südhang der Laliderer Spitze wird westwärts auf Steigspuren (Steinmanndln) gequert; zuletzt durch die Schrofenrinne abwärts in den Sattel westl. der Laliderer Spitze. Von hier wie in R 794 und 792 durch die Spindlerschlucht zur Falkenhütte.

24. Dreizinkenspitze, 2602 m

Von N gesehen kühner Zackenbau westl. des NW-Ecks im Grubenkar-Nordgrat. Berühmt durch die nach den Erstersteigern so benannte Ha-He-Verschneidung und durch die anderen Norddurchstiege. Von S leicht ersteiglich, gewaltiger Tiefblick. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870, der dem Gipfel auch den Namen gab.

Die Norddurchstiege: (Otto Herzog, Gustav Haber, Willi Herzog, 1921/22 und 1929; Lit.: Jahrb. 1936, S. 48 ff.).

a) Allgemeine Beschreibung: **812 XII**

Die Plattenabstürze der Dreizinkenwand erfahren einzig durch zwei gewaltige, schluchtartige Verschneidungen eine gewisse Gliederung; die westl. schwingt sich 800 m hoch in ungeheurem,nach W offenem Bogen vom Wandfuß zum Gipfel auf; die östl., mehr gerade, öffnet sich nach etwa 300 m zu einer riesigen Grotte, und setzt sich nach oben als steile Eisschlucht fort, die zur Scharte zwischen Dreizinkenspitze und Grubenkar-Nordgrat-Nordwesteck emporzieht. (Diese östl. Verschneidung bis zum Eingang in die Eisschlucht wurde als „Ha-He-Verschneidung" berühmt und berüchtigt.)

Im Verlaufe mehrerer Jahre führten die Erstersteiger (teilweise ohne W. Herzog) folgende Durchstiege aus: Ha-He-Verschneidung; westl. Verschneidung; Eisschlucht; gerader Gipfelaufbau; Verbindung vom Ende der Ha-He-Verschneidung zum Geraden Gipfelaufbau; eine weitere Verbindung Eisschlucht—Gipfelaufbau; sowie eine Variante in der Gipfelwand.

Als Kletterzeit für den westl. Durchstieg werden 20 Stdn. angegeben, für Ha-He-Verschneidung und Gipfelaufbau etwa 30 Stdn.

b) **Ha-He-Verschneidung.** Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), Grottenausstieg äußerst schwierig (VI). **813 XII**

E. im innersten Winkel zwischen den vom Grubenkar-Nordgrat abstürzenden Wänden und der Dreizinken-Nordwand. Von rechts durch die Randkluft hinein in den Grund der Verschneidung, bald durch einen kurzen Kamin oder links davon, dann meist links der Verschneidung zu einer gelben Nische (40 m). Links aus ihr heraus,

dann rechts zu einer weiteren Nische. Kurzer Quergang nach links (Spreizschritt) und wieder in die Verschneidung. Über eine Platte und durch ein Kaminstück, sodann im Riß der Verschneidung unter den großen Überhang. Er wird links umgangen, worauf man neuerdings eine Nische erreicht. Unter dem Dach links heraus, dann über einen Überhang in eine Rißverschneidung, die auf ein Band leitet. Diese verfolgt man wenige Meter, dann links einer Nische durch eine Rißverschneidung in ein Rinnensystem, dem man eine Seillänge folgt. Dann 20 m Quergang waagrecht nach links und gegen rechts aufwärts in die Vorgrotte. Über eine Platte und durch eine Verschneidung in die Hauptgrotte.
Unter dem Dach Quergang in einem waagrechten, nach unten offenen Kamin an den Außenrand des Grottendaches, bis man sich schräg auf ein abgedachtes Köpfl hinausseilen kann (VI+). Von hier über eine glatte Wandstelle (Seilwurf) und durch eine Verschneidung an den Beginn der Eisschlucht.

814 XII c) **Westliche Verschneidung.** Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), stellenweise äußerst schwierig (VI).
Die Führe bewegt sich zuerst in der Verschneidung selbst, sodann auf der Plattenrampe links von dieser. E. etwa 30 m links der Fallinie des unteren Endes der großen Verschneidung. Über eine Steilplatte und einen nach O offenen Riß zu einer Kanzel (25 m); einige Meter absteigend, auf einem Plattenband kurz nach rechts; durch einen nach rechts hinaufziehenden Kamin (25 m) und eine anschließende Rinne zum unteren Ansatz der großen Verschneidung. Eine Seillänge empor, nach links heraus (unter einer Höhle) zu einem guten Standplatz. Nun immer links der Verschneidung, durch einen schräg links emporziehenden Riß 30 m zu Haltepunkt. (Ein Haken rechts oben in den Platten stammt von einem Versuch). Nicht dorthin, sondern durch eine stark überhängende Verschneidung 30 m auf eine Kanzel. Durch eine Rinne links (östl.) einige Meter absteigend, dann durch einen feinen Riß unter einen Überhang. Unter diesem Quergang nach links (Fleischbanktraverse) und durch eine kurze, mehrfach überhängende Verschneidung auf ein Köpfl. (30 m von der Kanzel.)

Nach links absteigend in einen versteckten Riß und durch diesen (VI—) zu einem breiten Band. Quergang an glatter Platte 4 m nach links in den Parallelriß, und durch diesen 20 m bis zu seinem Ende unter einem Überhang.
Waagrecht nach links an eine Ecke, 3 m links absteigend, bis man oberhalb des kleinen Plattenkessels (Steinmann mit Karten) in den auf dessen rechter Seite emporziehenden Riß queren kann. Diesen verfolgt man bis unter einen Überhang (15 m). Waagrecht nach links, bis man schräg links aufwärts über Platten die große Wandmulde im ersten Wanddrittel erreicht. In dieser schräg links aufwärts, etwa zwei Seillängen, bis wenige Meter vor den linken Begrenzungsgrat der Mulde.

d) **Verbindungsweg zum Beginn der Eisschlucht.** Sehr schwierig (IV), schwer auffindbar. **815** XII
Von einer kleinen Rippe, die 5 m vor der östl. (Haupt-) Rippe gelegen ist (Steinmann), östl. in einer Rinne 8 m hinab, bis es möglich wird, um eine schwach ausgeprägte Kante in eine Rinne links zu queren. In dieser 5 m empor zu einem winzigen Schartl in der linken Begrenzungsrippe. Jenseits 2 m hinab, Quergang nach links zu einer weiteren Rippe mit kleiner Kanzel. Drüben 5 m absteigend in einen kleinen Wandwinkel, dann links an kleiner Kante hoch (3 m); sodann waagrecht 10 m nach links, dann 3 m absteigend, zuletzt über schwache Schrofenbänder 20 m nach links, bis man über splitterigen Fels gerade etwa 12 m in die Schlucht absteigen kann.
Im Aufstieg: Man steigt in der Eisschlucht 50 m empor, bis man nach rechts schwächer geneigte, scheinbar gut gestufte Felsen hinausziehen sieht; auf diesen gelangt man an den Endpunkt der westl. Verschneidung. (Beginn der Führe: Gerader Gipfelaufbau; e).)

e) **Gerader Gipfelaufbau.** Erste Hälfte: Sehr schwierig (IV), zweite: Überaus schwierig (V) mit äußerst schwierigen Stellen (VI). **816** XII
Die große, westl. Verschneidung wird östl. von einem Grat begrenzt. Zuerst rechts neben der Kante dieses Grates, dann durch eine Rinne auf diese selbst (60 m); sodann an ihr empor. Durch einen Spalt, der von zwei auseinandergesprengten, riesigen Blöcken gebildet wird, waagrecht

nach links, dann wieder nach rechts zur Kante und sofort weiter nach rechts über Platten in eine kleine Scharte. Links durch eine Rinne, dann über zerrissenes Gelände links der Hauptkante, sodann zu einem Schartl an der Kante hinter einem auffallenden Gratturm. Nun 50 m an der Kante empor.

(Von einem kleinen Schartl kann man hier über feste Plattenbänder links abwärts in die Eisschlucht queren. Mittelschwer, II.)

Von einer Scharte unter einem Steilaufschwung rechts absteigend in eine Rinne; durch diese und über eine Kante oder etwas rechts davon zu einem Turm am Fuß des Gipfelaufschwunges, der das obere Ende des Begrenzungsgrates bildet. Zwei Drittel Wandhöhe; bis hierher IV.

Von der Scharte (Gratansatz) 2 m links, nun 2 m durch den rechten, dann 3 m durch den linken von zwei Rissen empor; sodann schräg links in eine feine Rißreihe. Über Platten 25 m schräg links aufwärts, Plattenquergang 12 m nach links in einen Riß, in diesem 5 m empor, 4 m nach rechts, und wieder zurück in den Riß. Über einen Überhang, dann 10 m schräg rechts auf ein Plattenband, auf diesem 20 m nach rechts und auf der folgenden Plattenrampe 10 m schräg rechts aufwärts. Plattenband 12 m waagrecht nach links, 5 m durch einen Riß, dann gegen rechts auf leichteres Gelände.

Man erreicht die obere Hälfte der von rechts heraufkommenden, östl. Schlucht, die die Gipfelwand durchzieht, überquert aber die Schlucht gleich nach links, sodann schräg links empor in eine kleine gelbe Nische unter einer gelben Höhle. Seilquergang nach rechts, dann weiter rechts über die Schlucht, und schräg rechts aufwärts auf eine größere Wandrippe, die man bei einem kleinen Schartl erreicht. An der Rippe und links von ihr nach 50 m zum Ausstieg bei einer Scharte des Ostgrates und über diesen zum Gipfel.

817 f) **Ausstiegsvariante.** Schwieriger, aber gerader als der Ausstieg in e). Vom kleinen Schartl in der letzten Wandrippe, das man aus der Schlucht erreicht, nach rechts in die neben der Rinne laufende, rotgelbe, schluchtartige Steilrinne; in dieser ein kurzes Stück absteigend, bis es möglich wird, nach rechts in die Hauptschlucht zu queren. Durch diese zur Scharte einige Meter östl. des Gipfels.

818 g) **Eisschlucht.** Die Schwierigkeiten in der teilweise ungemein steilen Schlucht hängen ganz von den jeweils herrschenden Eisverhältnissen ab. XII Die Schlucht ist sehr steinschlaggefährdet, dürfte mitunter regelrechte Eisarbeit erfordern; sie wurde auch schon im Abstieg begangen.

819 h) **Von Süden.** Leicht, vom Kasten 4—5 Stdn.
Wie in R 770 in die oberste Karmulde, und rechts haltend, zuletzt gegen links auf den Gipfelzacken.

820 i) **Übergang zur Laliderer Wand.** Über die Gratschneide selbst mittelschwer (II), ausgesetzt und brüchig, über die schotterigen Schrofen der Südseite leicht (I), 1 Stde.

25. Grubenkarspitze, 2661 m

Bedeutender Gipfel im Zentrum des Hauptkammes.
Langgestreckter, Nord-Süd gerichteter Gipfelgrat, der fast eben zum NW-Eck auf der Höhe der Dreizinkenspitze verläuft, und dann in kühnem Schwung zum Hohljoch abfällt. Von der ganzen Länge dieses Grates stürzen gegen NO gewaltige Plattenwände rund 1000 m gegen den Enger Grund ab; gegen O setzen sich die Plattenfluchten fort über die Plattenspitze bis zur Spritzkarspitze. Nach S entsendet die Grubenkarspitze den bedeutenden Roßloch-Kamm, der über die Roßlochspitze bis zur Hochkanzel südl. verläuft, hier nach W umbiegt und Brantl-, Gamskar-, Halleranger-, Sunntigerspitze und den Reps trägt, und so die südl. und östl. Umrahmung des Roßloches bildet.
Auf Grund ihrer zentralen Lage ist die Grubenkarspitze vor allem ein hervorragender Aussichtsberg auf die Ketten des Karwendelgebirges; berühmt der Tiefblick in die Eng und auf den Ahornboden.
Aus dem Roßloch und aus dem Vomper Loch ist die Grubenkarspitze leicht ersteiglich; durch die NO-Wand und über den Nordgrat führen großzügige Kletterwege. Auch im Winter wird der Gipfel mit Ski aus dem Roßloch erstiegen.

821 a) **Aus dem Vomper Loch** (Heinrich Schwaiger, 1884). Leicht, kürzester Anstieg vom Hallerangerhaus, 6 Stdn. Vom Hallerangerhaus ostwärts hinauf zum Überschalljoch und jenseits hinab durch den steilen Graben zum Lochhüttl. Nun nicht über den Bach, sondern nordwärts am linken Bachufer zum Ausgang des Grubenkares. In vielen

kleinen Kehren an der Westseite des Kares empor, zuletzt pfadlos auf den weiten Karboden. In der nächsten Karmulde bei einem auffallenden Rasenfleck eine Quelle. Weiter zu den Schrofenhängen, auf einem Schuttband nordostwärts zum Hauptgrat und über diesen zum Gipfel.

822 b) **Durch das Roßloch.** Leicht, vom Hallerangerhaus 7 Stdn.

Zunächst abwärts zum „Kasten" und zum Eingang des Roßlochs. An der Kastenalm vorbei ostwärts auf gutem Steig hinein in das hinterste Roßloch; weiter genau ostwärts auf der orographisch linken Bachseite zu den Steilhängen des Roßkares. Über mehrere Steilstufen empor zum westl. Ausläufer der Roßlochspitze. Unter den Felsen links, nordwärts über steile Schuttfelder, und allmählich gegen O empor zum Südgrat der Grubenkarspitze; über diesen unschwer zum Gipfel.

823 c) **Übergang zur Dreizinkenspitze.** Leicht, 30 Min.

Man hält sich durchwegs auf der Grathöhe; nur die tiefe Scharte zwischen NW-Eck und Dreizinkenspitze, zu der von N die Eisschlucht (R 818) heraufzieht, wird südl. umgangen.

824 d) **Nordgrat** (K. Berger, O. Melzer, E. Spötl, 1901). Sehr
VIII schwierig u. Gr. (IV—), 6—10 Stdn.

Ausgesetzte, aber ungemein großartige Gratkletterei.

E. am Ansatzpunkt des Grates am Hohljoch. Zunächst etwa 200 m über steile, teils latschendurchsetzte Schrofen aufwärts. Hinter dem ersten Gratkopf in eine Scharte hinab; jenseits durch einen ausgesetzten Riß, dessen überhängender Teil links umgangen wird, empor. Weiter über Grasschrofen und leichteren Fels; sodann durch einen 15 m hohen, brüchigen Kamin auf die Schulter eines Gratzackens, der von der Schulter aus westl. umgangen wird. Durch eine breite Rinne in eine Scharte, dann über steile Schrofen, bis diese in den festen Fels einer Gratschulter übergehen. Hier quert man über eine Rippe ostwärts und steigt gleich hinter ihr auf die erwähnte Schulter an. Noch vor der Grathöhe setzt ein Kamin an, der sehr schwierig durchklettert wird. Gleich darauf Quergang über eine schräge Platte nach links und über ein ausgesetztes Wandstück. Nun leichter zur folgenden Scharte.

Der Grat legt sich nun zurück; man folgt ihm bis zu einem Steilabbruch, über den man sich 15 m in die Scharte abseilt. Sodann wieder am Grat bis zu einem weiteren Steilabbruch, der westl. umgangen wird. Die folgenden Türme umgeht man durchwegs im O auf guten Bändern und gelangt so in die große Schlucht, die zwischen dem letzten, mächtigen Turm und dem NW-Eck des Gipfelgrates herabzieht. In ihr über eine plattige Wandstufe und in einer nach links oben ziehenden Steilrinne empor. Von hier unschwer auf den nordwestl. gerichteten Gipfelgrat und über diesen zum Gipfel.

e) **Nordostwand, alter Weg** (Haff, Euringer, 1904). Sehr schwierig o. Gr. **825**
(IV+), großzügige Wandkletterei, 6—8 Stdn.

Die Nordostwand des Nordpfeilers ist durch eine von der Grathöhe herabziehende Kante von der mehr in Gipfelnähe in die Wand eingelagerten helleren Plattenmulde getrennt. In dieser Kante sind drei kleine Scharten eingeschnitten, deren oberste erreicht werden muß. E. in der Fallinie dieser Scharte auf einer Felsrippe. Über schmale Bänder schräg links aufwärts bis zu der von der zweiten Scharte herabziehenden Rinne. Von hier auf einem Grasband nach rechts zum Fußpunkt der Kaminreihe, die zur genannten obersten Scharte führt, und in die man über einen senkrechten Abbruch einsteigt. Durch die Kamine auf die Scharte und jenseits absteigend in die große Plattenmulde. Man überquert diese auf festen Bändern in Richtung auf die auffallende Verschneidung östl. der Mulde. An der linken Kante der Verschneidung zu einer auffallenden Schulter. Waagrechter Quergang um einen Felsvorsprung und über gut gestuften Fels so lange schräg aufwärts gegen rechts, bis ein Ausweichen nach links möglich ist. Nun über steile Felsen gegen den Hauptgrat, den man 15 Min. nordwestl. des Gipfels erreicht.

f) **Nordostwand — Gebrüder-Schmid-Führe** (Toni und **826**
Franz Schmid, 1931, Mitt. 1931, S. 214). Bis zum abgesprengten Turm überaus schwierig o. Gr. (V+), dann sehr schwierig (IV), 7 Stdn.

Wandhöhe 1000 m; bis zum abgesprengten Turm 500 m Wandhöhe, bis dorthin schöne Kletterei in festem Fels. Der E. befindet sich genau in der Gipfelfallinie. Ein System von Rissen und riesigen Verschneidungen setzt am Felssockel an und nimmt die Richtung auf zwei auffallende Schneeflecken im oberen Wandteil. Diese Richtpunkte verschwinden nur in außerordentlich heißen Sommern. Von dem Felssockel in Gipfelfallinie quert man zunächst etwas absteigend nach rechts in die Wand hinaus, bis man über ein senkrechtes Wandl auf ein zweites Band gelangt. Auf diesem links absteigend, zuletzt über eine wasserüber-

ronnene Platte abwärts in eine kurze Verschneidung, danach einige Meter nach links über eine brüchige Wandstelle zu einem Standplatz.
Von hier 8 m gerade empor zu einem schwarzen Überhang (Haken, Seilschlinge), dann nach links auf ein Band, das man bis zu einer seichten Rinne verfolgt; durch diese (H.) in nassem Fels auf ein Köpfl. Nun etwas rechts haltend unter einen morschen Überhang, den man von rechts nach links überwindet und so in eine steile Rinne gelangt; in ihr hinauf bis unter einen riesigen, schwarzen Überhang, Quergang nach links (oberhalb einer weißen, schon von unten deutlich sichtbaren Platte), zuletzt etwas absteigend (H.) in den Grund einer Schlucht.
Durch die Schlucht steigt man zuerst 10 m empor, führt dann einen luftigen Quergang nach rechts über eine Rippe aus, und gelangt so in ein System von Rissen. Durch diese weiter empor, bis man zuletzt einen tiefen Stemmkamin erreicht, der in die Scharte hinter dem erwähnten mächtigen, abgesprengten Turm leitet. Bis hierher überaus schwierig o. Gr. (V+).
Von der Scharte über eine senkrechte Wandstufe gerade empor, dann steil links ansteigend auf Bändern mit schwierigen Unterbrechungen zu steilen, schuttbedeckten Stufen, unter denen sich links die beiden genannten Schneeflecken befinden. Jetzt immer ein wenig links haltend durch Rinnen und über Rippen, zuletzt über einen kurzen Grat auf den Gipfel.

827 VIII g) **Nordpfeiler-Westwand** (Matth. Rebitsch, K. Dressel, 1945). Überaus schwierig (V), teilweise äußerst schwierig (VI), 9 Stdn. Wandhöhe: 650 m.

Der Durchstieg vollzieht sich in der Fallinie des nördl. runden Gratkopfes am ersten ebenen Gratstück des Grubenkar-Nordgrates, rechts des großen Verschneidungssystems. E. bei einem Felssporn, wo das Kar am höchsten hinaufreicht. (Nicht zu verwechseln mit der Karzunge rechts des Felsspornes.) Über Schrofen an die Rampe, die der Felssporn links mit der Wand bildet. Über die Rampe auf den Spornkopf und auf ein Band. 15 m links und über eine schmale Plattenrampe links hinauf. Durch einen überhängenden Riß auf ein zweites, abschüssiges Band (Ringhaken). Auf ihm nach links zu einer breiten, flacheren Rampe; durch die Einrisse aufwärts, dann rechts haltend unter einen sperrenden Wandgürtel.
Durch einen feinen Einriß schief links hinauf und links zu einem überhängenden schmalen Riß (Haken, schwerste Stelle; links ein Parallelriß). Sodann über Rippen und Einrisse und eine Wandstelle (VI—) knapp rechts einer Schlucht gerade empor, zuletzt brüchig, bis unter gelbe Überhänge. In einer Verschneidung (H.) darunter rechts hinaus und leichter auf einen Felskopf.
Über festen Fels ziemlich gerade hinauf in eine Riß- und Kaminreihe (H.), bis diese brüchig unter Überhängen und Verschneidung endet. Schief rechts empor (brüchig) und 8 m rechts über leichte Felsköpfe (Steinmann), bis zwei parallele Einrisse den niederen, senkrechten Wandgürtel durchziehen. Durch den rechten aufwärts (überhängende Verschneidung), dann gerade über gestuften Fels in ein Schartl. Links davon eine flache Rinnenverschneidung empor in ein anderes Schartl, dann gerade zum höchsten Punkt des Nordpfeilers. Von hier wie in d) zum Gipfel.

26. Roßlochspitze, 2538 m

Schroffer Felsgipfel südl. der Grubenkarspitze, im Verbindungsgrat zur Hochkanzel.

828 a) **Aus dem Roßloch über den Südgrat.** Für Geübte leicht (I+), vom Hallerangerhaus 6 Stdn.

Wie in R 770 durch das Roßloch an den Fuß des von der Roßlochspitze herabziehenden Westgrates. Nun rechts des Grates unter den Schrofen durch zur Roßlochscharte, etwa 2350 m, zum Ansatz des Südgrates. Über einen Gratkopf, und weiter immer am Grat zum Gipfel.

829 b) **Westgrat.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 1½ Stdn.

Vom Fußpunkt des Westgrates im obersten Roßkar (R 770) über den anfangs sehr steilen Grat empor und über zersplitterte Gratstücke zum Gipfel.

830 c) **Übergang zur Grubenkarspitze** (Hofmann, Riens, 1901). Teilweise sehr schwierig (IV), 2 Stdn.

Vom Gipfel über den Grat bis zum nordöstl. Vorkopf. Von diesem klettert man über die etwa 70 m hohe, plat-

tige Steilwand hinab zum höchsten Schuttfelde. Dieses durchquert man und umgeht so den untersten Gratabbruch des Roßloch-Nordgrates. Von der tiefsten Einsattelung über den plattigen Südgrat auf den Gipfel der Grubenkarspitze.

27. Hochkanzel, 2575 m

Schön geformter Felsgipfel, bei dem sich der Roßloch-Kamm aus seiner südl. in westl. Richtung wendet. Nach S entsendet der Berg den kühnen Grat der Hochkanzeltürme; mit seinen Nachbargipfeln ist er durch zerklüftete Grate verbunden. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

831 a) **Aus dem Roßloch** (Weg des Erstersteigers). Teilweise schwierig (III). Vom Hallerangerhaus 6—7 Stdn., sehr mühsam.

Wie in R 770 durch das Roßloch in die hinterste, südl. Mulde des Roßkares. Durch den steilen hintersten Trümmerkessel empor zu der finsteren Schlucht, die von der Scharte westl. des Gipfels herabzieht. Den untersten Abbruch umgeht man rechts und steigt dann in der steilen Rinne empor. Bei ihrer Gabelung im linken Ast aufwärts zur Scharte westl. des Gipfels und über den plattigen, teils brüchigen Westgrat zum Gipfel.

832 b) **Über die Südflanke** (H. Cranz, mit Führer Widmoser, 1901, Lit.: Mitt. 1902, S. 71). Teilweise schwierig (III), Orientierungsgabe erforderlich, viel kürzer als a), vom Hallerangerhaus 4—5 Stdn.

Vom Hallerangerhaus ostwärts zum Überschall und über den ersten Boden hinab. Wo der Weg ins Vomper Loch stark abfällt, zweigt links ein schlechter Steig ab, der fast eben auf ein Grasplatzl führt („Brantl", Brandruinen, Jagdhüttl). Von hier eben über ausgehauene Stufen zu einem Felseck, dann auf Steigspuren einem Bande nach über eine 30 m hohe Wand abwärts zu einer von links oben (vom Fuß der Brantlspitze) herabziehenden Schuttreise. Über diese auf einen Gamswechsel fast eben hinüber und hart am Fuß der Felsen entlang an einer kleinen Höhle vorbei an die Ostseite eines Felsspornes, der von der Brantlspitze herabzieht. An einem alten Stollen vorbei und durch einen kleinen Kamin wiederum auf ein Schuttfeld;

nun gegen rechts auf eine plattige, von Bändern durchzogene Fläche und zu einer Rippe, die westl. einer tiefen Schlucht emporzieht. Immer westl. der Schlucht über vier Nebenrinnen auf Rippen aufwärts, und zuletzt in die flacher werdende Schlucht hinein und in ihr empor. Rechts von einer großen Höhle über Schrofen zur Scharte westl. des Gipfels und wie in a) auf den Gipfel; oder von der großen Höhle stärker gegen rechts über die steilen Schrofen gerade zum Gipfel.

c) **Südostgrat** (Otto Melzer, M. Peer, 1896). Schwierig (III), vom Lochhüttl 4—5 Stdn. **833**

Vom Lochhüttl auf dem ins Grubenkar führenden Steig (R 821) kurze Zeit nordwärts, dann links ab und durch eine steile Latschenzunge in die Felsen empor. Durch eine Latschengasse auf die Grathöhe oberhalb des Steilabfalles. Nun zuerst nordwärts über den steilen Kamm, dann über den schmäler werdenden Grat über einige plattige Stufen zur Ostecke des Gipfelgrates.

d) **Südgrat — Grat der Hochkanzeltürme** (Ernst Koch, H. Kopp, Hans Kremser, Rzippa, Franz Stoll, E. Wlasak). Sehr schwierig (IV), 6 Stdn. Vom Hallerangerhaus wie bei b) zu der Schuttreise am Beginne der tiefen Südwandschlucht. Die Reise querend, über latschenbedeckte, plattige Schrofen rechts aufwärts zu einer am breiten Fuße der Hochkanzeltürme beginnenden Schuttreise. In dieser etwas abwärts in eine Schrofenrinne, die in eine Scharte zwischen erstem Turm und einem östl. gelegenen Vorbau endet. Von der Scharte rechts der Kante auf den Scheitel des ersten Turmes. Der folgende Turm wird teils an der Kante, teils rechts davon erklettert. Dem Grat folgend bis zum Abbruch, der links abwärts umklettert wird. Aus der tiefsten Scharte steigt ungemein steil der dritte Turm auf. Zuerst gerade hinauf, dann Quergang rechts in eine Rinne. Diese hinan und über einen Überhang nach rechts hinaus auf grasdurchsetzte Schrofen. Über ein kleines Wandl nach rechts, bis man links aufwärts zum Grat klettern kann, über den man den Gipfel des Turmes erreichen kann. Ein scharfer Zackengrat führt zum Fuße des nächsten Turmes, der nicht überschritten werden kann. Durch eine etwas überhängende Rinne rechts hinab in die Flanke und diese querend über Schrofen in die nächste Scharte. Aus dieser zuerst etwas nach rechts, dann gerade hinauf auf den fünften Turm. Links des Grates in die nächste Scharte und über Platten auf den sechsten Turm. Von hier leicht über den Grat zum Gipfel. **834**

e) **Übergang zur Roßlochspitze** (Hechenbleikner, 1901). Teilweise schwierig (III), 2 Stdn. **835**

Vom Gipfel zuerst über den wenig steilen Grat abwärts, sodann über einen Steilabbruch hinab. Die folgenden Gratköpfe werden teils überklettert, teils östl. umgangen, worauf man die Roßlochspitze ohne weitere Schwierigkeiten ersteigt.

Höchster, aber wenig ausgeprägter Gipfel der Roßloch-Umrahmung, in dessen Westgrat zwei weitere Erhebungen aufragen, die als Westl. Brantlspitze und als Überschallspitze bekannt sind. Gegen N fällt der Gipfelgrat mit steiler Wand ins Roßloch; auch die Südflanke erhebt sich ziemlich steil über dem Überschall.

Erstersteigung: Julius Pock u. Gef., 1879.

836 a) **Vom Hallerangerhaus über die Gamskarlspitze** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), oft ausgesetzt, 3 bis 4 Stdn. Lohnende, sehr aussichtsreiche Bergfahrt.

Wie in R 841 vom Hallerangerhaus auf die Gamskarlspitze. Nun stets dem Grate folgend oder mit geringen Abweichungen in die Südflanke über mehrere Scharten und schneidige Gratköpfe zum Gipfel der Brantlspitze.

837 b) **Südwand.** Schwierig (III), vom Hallerangerhaus 4 Stdn.

Wie in R 832 übers „Brantl" zu einer von links oben (vom Fuß der Brantlspitze) herabziehenden Schuttreise. Über diese hinauf an den Fuß der Südwand. E. etwa 100 m links der Schlucht, die knapp östl. des Gipfels endet. Über grasige Schrofen schräg in die Schlucht empor, so daß man sie oberhalb eines Überhanges erreicht. Rechts der Schlucht mehrere Seillängen durch seichte Kamine aufwärts, dann wieder schräg gegen die Schlucht und in sie hinein. Man folgt ihr nun bis zu einer Scharte, die am Fuß einer kurzen, nach S vorspringenden Gratrippe liegt. Über diese Rippe gerade zum Gipfel.

838 c) **Südostflanke** (Dr. E. Hofmann, Rainer Hardt-Stremayr, 1929). Mittelschwer (II), vom Hallerangerhaus 4 Stdn.

Von den „Brantl"-Grundmauern (R 832) über ein paar in den Felsen gehauene Stufen hinauf, dem deutlich sichtbaren Steige folgend bis in ein steiles Geröllfeld. Durch den Schuttstreifen empor, zuletzt durch eine kurze Rinne auf eine Schrofenbastion. Nun klettert man, sich rechts haltend, über steile, plattige Stufen empor, um auf den Rücken eines zum Teil mit Latschen bewachsenen Felsbaues zu kommen. Gerade empor (Gehgelände) bis in die Steilschlucht, die von den Kanzeltürmen herunterzieht. Nun gerade empor bis dorthin, wo die schrofigen Absätze von der Steilflanke des Berges abgelöst werden, die von Rinnen und kleinen Schluchten umzogen ist. Durch diese Rinnen gerade hinauf bis zu einem Gratkopf am Verbindungsgrat zwischen Brantlspitze und Überschallspitze. Von hier unschwer zum Gipfel.

839 d) **Westgipfel-Nordwand** (R. Beck, E. Lauscher, Hanns Dreuerskon, 1930). Schwierig (III), 3—4 Stdn.

E. unterhalb des kleinen Hochkares in der NW-Flanke der Westl. Brantlspitze. Vom linken unteren Ende des Kares



Abb. XI: Laliderer Wand — Nordwand

a) Krebs-Schmid-Führe, R 809; b) Dibona-Mayer-Führe, R 807; c) Nordverschneidung, R 803; d) Ausstiegsvariante, R 810; e) Rebitschausstieg, R 808

durch Rinnen und Kamine zum Fuß des Wandpfeilers. Gerade empor durch Risse und über Wandstellen. Weiter fast stets in Gipfelfallinie, meist durch brüchigen Fels.

e) **Übergang zur Hochkanzel** (Julius Pock u. Gef., 1879). **840**
Mittelschwer (II), ungefähr 1 Stde.
Ostwärts über den steilen brüchigen Grat hinab zur Scharte westl. der Hochkanzel, in welche von S und N Anstiege heraufführen. Von hier über den teils plattigen, teils brüchigen Grat zum Gipfel.

29. Gamskarlspitze, 2513 m

Westl. der Gratköpfe der Brantlspitze aufragender Gipfel im Roßloch-Kamm, der mit steiler Wand gegen N abstürzt, während er von S leicht ersteiglich ist.
Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

a) **Vom Hallerangerhaus.** Leicht, 2 Stdn. Lohnende Bergfahrt. **841**

Vom Hallerangerhaus zur Hallerangeralm und gegen das Überschalljoch aufwärts. Von diesem Weg aber bald nordwärts ab und über Grashänge und Schutt etwas rechts haltend empor. Nach Querung einiger Gräben erreicht man den Hauptgrat und über diesen ostwärts den Gipfel.

b) **Abstieg durch die Südflanke** (Dr. E. Hofmann, 1924). Mittelschwer (II), 1 Stde. **842**

Über den Westgrat einige Minuten abwärts bis zu einem Schrofenhang. Sodann über Schutt in eine Rinne, die bis zu ihrem Ende in den Schotterfeldern begangen werden kann.

c) **Nordwand** (E. Gretschmann, 1921). Unterer Teil überaus schwierig u. Gr. (V—), oberer Wandteil überaus schwierig o. Gr. (V+), 5—6 Stdn. **843**

Von den grünen Flecken im südwestl. Teil des Roßkares aufwärts zum Fuß des mächtigen Wandpfeilers, der mit 400 m hoher, teils überhängender Wand abbricht. Ein scharf ausgeprägter, nach W ziehender Steilgrat bildet etwa drei Seillängen über dem Kar einen Kopf; man steigt durch die Steilschlucht in die Scharte hinter diesem Kopf. Von hier empor zu den schwarzen, wasserüberronnenen Überhängen. In einer Einbuchtung (Gufel) links empor bis unter sperrende nasse Überhänge, und auf einem Kriechband ausgesetzt links um die Ecke und jenseits durch eine Steilrinne und Wandstufen in eine Scharte. Über den Grat auf den Pfeilerkopf und in die südl. eingeschnittene Scharte. Weiter über einen scharfen Grat an die Gipfelwand und links ausweichend zur Scharte 10 m östl. des Gipfels.

d) **Übergang zur Brantlspitze.** Mittelschwer (II), teilweise ausgesetzt, 1—2 Stdn. **844**
Beschreibung siehe R 836.

Abb. XII: Dreizinkenspitze und Laliderer Wand von Norden

D: Dreizinkenspitze; L: Laliderer Wand, Gipfel; G: Riesengrotte der Ha.-He.-Verschneidung; V: Verbindungsweg, R 815; E: Eisschlucht, R 818
a) Ha.-He.-Verschneidung, R 813; b) Dreizinkenspitze-Nordwand, Westliche Verschneidung-Gipfelaufbau, R 814, R 816; c) Laliderer Wand, Krebs-Schmid-Führe, R 809

30. Hallerangerspitzen, höchste 2398 m

Zerscharteter Gipfelgrat westl. der Gamskarlspitze, von der westl. gelegenen Sunntigerspitze durch eine auffallende Einschartung getrennt. Fällt mit praller Wand gegen N ins Roßloch ab; auch nach S setzt der Gipfel mit kurzer, aber steiler Wand ab. Erstersteigung: O. Ampferer, 1895.

845 a) **Vom Hallerangerhaus über den Sunntiger.** Teilweise schwierig (III) und ausgesetzt, 2—2½ Stdn.

Wie in R 849 auf die Sunntigerspitze. Nun ostwärts dem Grate folgend, der bald zur schmalen, turmgekrönten Schneide wird. Der höchste Zacken wird gerade über den Westgrat erstiegen.

846 b) **Überschreitung von West nach Ost.** Teilweise schwierig (III) und ausgesetzt, 1 Stde.

Wie in a) von der Sunntigerspitze immer der Gratschneide folgend auf die höchste Spitze, und weiter über den ausgesetzten Grat bis zur Einschartung westl. der Gamskarlspitze.

847 c) **Nordwand, westl. Durchstieg** (Luis Gerold, Julius Mayr, 1925). Überaus schwierig (V), 6 Stdn.

In der Fallinie des Gipfels zieht eine tiefe Schlucht empor, die über ein steiles Schneefeld erreicht wird. Von rechts nach links aufwärts über Schutt zu einem Felsblock; von hier noch eine Seillänge empor. Sehr schwerer Quergang über Platten zu einem Felsköpfl. Von da setzt ein Riß auf einem Zacken an. Zu diesem hinauf, dann in die Schlucht abseilen, wo dieselbe gangbar wird. Die Schlucht verfolgt man bis zum Ausgang. Von hier erblickt man erst den Gipfelaufbau. Man verläßt die Schlucht nach links, steigt über guten plattigen Fels zu einem Vorbau, dann Querung nach links zu einer Felsrippe. Diese verfolgt man eine Zeit lang und quert nach rechts auf einen Kopf. Von da wieder links aufwärts zu einem rißartigen Kamin, der senkrecht, etwas rechts vom Gipfel bei einer kleinen Scharte endigt. Über diesen Riß 40 m hinauf zur Scharte und von da über den Grat zum Gipfel.

848 d) **Nordwand, östl. Durchstieg** (V. Weber, R. Fick, 1926; Lit.: Mitt. 1927, S. 47). Überaus schwierig u. Gr. (V—), 5 Stdn.

E. etwas links der Gipfelfallinie unter einem ausgeprägten gelben Turm. Durch Rinnen empor bis westl. unter den erwähnten Turm (Steinmann). Querung nach rechts in eine Schlucht. Gleich wieder nach rechts heraus und ziemlich gerade empor zur Gipfelwand. Quergang 25 m schräg rechts empor, dann Quergang links und über einen Überhang auf ein Köpfl. Kurzes Band nach links, und durch eine von Überhängen unterbrochene Rinne zum Grat, den man östl. des Gipfels erreicht.

31. Sunntigerspitze, 2322 m

Wenig ausgeprägter Kopf im Roßloch-Kamm westl. der Hallerangerspitzen, fällt mit 400 m hoher Steilwand nach N ab.

a) **Vom Hallerangerhaus.** Leicht, 1½ Stdn. **849**

Vom Hallerangerhaus zur Hallerangeralm, und nordwärts über den Almboden empor zum Beginn des weithin sichtbaren ausgeschlagenen Steiges, der durch die Latschenhänge gegen links emporführt zum Denkmal für Otto Melzer, der in der im W aufstrebenden Praxmarerkar-Nordwand 1901 verunglückte (mit E. Spötl). Von hier nordwärts über freie Hänge auf die Kammhöhe und ostwärts über den Kamm zur Sunntigerspitze.

b) **Nordwand** (Luis Gerold, Julius Mayr, 1925). Schwierig (III), 4 Stdn. **850**
E. beim großen Schneefleck, von rechts nach links querend, sodann von links steil nach rechts aufwärts zu einem Felsbecken. Die Schlucht überquerend, zu einer Felsrippe nach rechts, welche im oberen Teil mit Zerben bewachsen ist. Von hier durch einen Kamin gerade in der Fallinie des Gipfels hinauf über gutgestuften Fels.

32. Reps, 2160 m

Runder Kopf im Westteil des Roßloch-Kammes.

a) **Vom Hallerangerhaus.** Leicht, 1½ Stdn. **851**

Wie in R 849 auf die Kammhöhe und westwärts über eine weitere Kuppe zum Gipfel.

b) **Nordwand** (Luis Gerold, Julius Mayr, 1925). Sehr schwierig (IV), 5—7 Stdn. **852**

Von der Fallinie des großen schwarzen Loches, 50 m rechts, über eine seichte Rinne, und 60 m über gestuften Fels zu einem Loch. Von hier durch einen Kamin von rechts nach links aufwärts zu einem Felsköpfl. Von diesem über einen Plattenwulst nach links Quergang zu einem Rasenfleck. Nun über einen Überhang und über plattigen Fels steil aufwärts zu einer Felsrippe. Links um die Rippe herum zu einem kurzen Kamin. Durch diesen bis zu einem Loch, sodann Quergang 40 m nach rechts zu einem Schuttfleck. Von hier in einem Kamin steil aufwärts zu einem gelben Felsturm, den man deutlich ausmacht. Von da links aufwärts auf glatten Platten, dann in einem seichten Riß zu einem

zweiten Loch. Rechts davon befindet sich ein Felsköpfl. Über dieses hinweg und auf einer Leiste nach rechts zu einem Kopf. Von da ein kurzer Kamin, dann Quergang nach rechts zu einem Köpfl. Nun über eine Schutterrasse zum großen, schwarzen Loch. 30 m unter diesem über Platten und Bänder von links nach rechts aufwärts zu einer sehr steilen Wandstelle. Über diese schwierig hinweg, dann über Platten und Risse den oberen Felsgürtel nach rechts querend bis zu einer Felsrippe. Von hier zieht sich ein 40 m hoher Kamin hinauf zu einem Schuttfleck. Weiter 15 m langer Quergang nach links über Platten und über leichteren Fels aufwärts zu einem Kopf, von dem man in die Schlucht hineinsieht. Über Kamine und plattige Wandstellen in der Fallinie des Gipfels 250 m rechts aufwärts zu einer Scharte rechts außen an der Begrenzungskante. Von dort ein kurzer Quergang nach rechts, wo in der Scharte ein rißartiger Kamin sichtbar wird. Von diesem steil aufwärts in Gipfelfallinie zu einem schwarzen Loch. Dann kurzer Quergang über Platten; in der Verengung des unteren Risses geht es weiter zu einem anderen Loch; durch dieses hindurch, Quergang über eine Platte nach links und über gut gestuften Fels zum Gipfel.

33. Plattenspitze, 2490 m

Flacher, sich wenig über den Hauptkamm erhebender Gipfel, der mit 800 m hoher Plattenwand gegen den Enger Grund abstürzt, während er nach S einen langen Grat entsendet, der Grubenkar (westl.) und Spritzkar (östl.) trennt. Von der Plattenspitze östl. trägt der Hauptkamm den Namen Vomper Kette, da seine Gipfel nach S ins Vomper Loch abfallen.

Erstersteigung: Heinrich Schwaiger mit Th. Widauer, 1887.

853 a) **Aus dem Grubenkar über den Südgrat** (Weg der Erstersteiger). Mittelschwer (II), vom Hallerangerhaus 6 Stdn.

Wie in R 821 über das Überschalljoch zum Lochhüttl und hinauf in die oberste Karmulde des Grubenkares. Hier quert man ostwärts und erreicht über eine vom Südgrat der Plattenspitze gegen W vorspringende begrünte Rippe den Südgrat. Über den plattigen Steilgrat empor zum Gipfel, wobei einige Gratzacken östl. umgangen werden.

854 b) **Abstieg durch die Westflanke.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 30 Min. Im Zusammenhang mit a) als Aufstieg kann man durch die steilen Schuttrinnen der Westflanke sehr schnell wieder gerade ins Grubenkar absteigen. Im Aufstieg sehr mühsam.

855 c) **Aus dem Spritzkar.** Mittelschwer (II), Orientierungsgabe erforderlich, vom Vomper Loch 4—5 Stdn.

Vom Jagdhaus „In der Au" (R 303) im Vomper Loch noch etwa 5 Min. westwärts in das Tal, sodann das hier meist trockene Bachbett des Vomper Baches überschreitend zur Einmündung der Spritzkarklamm. Östl. der Klamm über den steilen Hang empor, sodann hoch über der

Klamm durch Latschen auf schlechtem Steig taleinwärts. Platten und Rinnen überquerend zum Bach, den man überschreitet, und zu einem großen Felsblock, den man umgeht. So gelangt man in die untere Karterrasse des Spritzkares, aus deren westl. Ecke eine Rinne zum Südgrat der Plattenspitze emporzieht. Über diesen wie in a) zum Gipfel. Im Abstieg schwer zu finden.

d) **Nordwand.** Sehr schwierig (IV), stellenweise überaus schwierig (V), **856**
5—8 Stdn. E., Wandhöhe 800 m.

Vom Enger Grund über Schutt zum Fuß der Wand. Östl. der Gipfelfallinie erreicht man ein ebenes Grasband, das den ganzen unteren Wandgürtel durchzieht. Auf dem Band gegen rechts bis in Gipfelfallinie. Über eine senkrechte, grasdurchsetzte Wandstelle (V) empor auf leichtere Schrofen, die zu einem kleinen Schuttfeld leiten, über das man zum zweiten Wandabsatz gelangt. Aus einer Nische über eine überhängende Wandstelle empor und über ein Band in weniger steiles Gelände, durch das man über Wandstufen und Bänder zum Gipfel steigt.

e) **Übergang zur Grubenkarspitze.** Mittelschwer u. Gr. **857**
(II—), 1½ Stdn.

Wie in b) hinab ins obere Grubenkar und wie in R 821 zum Gipfel der Grubenkarspitze.

34. Spritzkarspitze, 2605 m

Kühne Gipfelform, die vor allem vom Gr. Ahornboden gesehen sich mit eindrucksvoller Nordwand und Nordkante zeigt und den Enger Grund hoch überragt. Die Anstiege von N sind durchwegs schwierig, aber ungemein interessant und lohnend; der Zugang von S ist leicht, aber mühsam.

Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

a) **Von Süden durch das Spritzkar** (Weg des Erstersteigers, **858**
1870). Mittelschwer (II), aber mühsam, vom Vomper Loch 5 Stdn.

Wie in R 855 zur unteren Karterrasse des Spritzkares. Von hier über eine weit herabziehende Seitenrippe nordwärts bis nordostwärts empor, zuletzt sich gegen W wendend zum Gipfel. Im Abstieg schwer zu finden.

b) **Vom Hallerangerhaus.** Mittelschwer (II), lohnender als **859**
a), vom Halleranger 7—8 Stdn.

Wie in R 853 auf den Südgrat der Plattenspitze und jenseits ohne Schwierigkeiten hinab ins Spritzkar; von der westl. Karmulde über Felsbänder zum Hauptgrat und über diesen ostwärts zum Gipfel.

Etwas weiter, aber für Geübte viel schöner ist der Übergang von der Plattenspitze über den Verbindungsgrat zur Spritzkarspitze.

860 XIII c) **Von der Lamsenjochhütte durch die Eiskarln.** Teilweise schwierig (III), aber sehr schöner Gipfelanstieg, 5 Stdn.

Von der Hütte in nordwestl. Richtung zum Westl. Lamsenjoch. Nun westwärts querend über die Schuttreisen, die von der Lamsen-, Mitter- und Schafkarspitze herabziehen, bis an den Aufschwung des Kaisergrates, der steil und turmgekrönt von der Schafkarspitze nach NW zieht. Knapp rechts vor seinem drittletzten Turm ersteigt man den Kaisergrat von N auf einem Grasband, und jenseits leicht absteigend erreicht man den westl. Terrassenvorbau des Hochglückkares. (Die nördl. Umgehung des Kaisergrates ist langwieriger.) Nun wenig ansteigend westwärts gegen den Nordgrat der Eiskarlspitze hin, der das Hochglückkar und die Eiskarln trennt. Unter einem klobigen Gratturm (P. 2122 m) über dem steilen Abbruch in den Talgrund führen schmale Grasbänder gegen W; man hält sich möglichst tief. So gelangt man fast an den Steilabbruch, bis man über Schrofen und Gras ausgesetzt auf ein breites Band emporklettern kann, das westwärts in die Ostmulde der Eiskarln führt.

Ziemlich tief unter dem zerklüfteten Firnfelde quert man aufwärts zu dem Felssporn, der die beiden Karmulden der Eiskarln trennt. Über diesen Sporn empor auf scharfer brüchiger Schneide, bis er am Bergmassiv endigt. Nun gegen links über plattigen Fels und Schrofen zum Hauptgrat, den man westl. der tiefsten Scharte zwischen Eiskarl- und Spritzkarspitze erreicht. Westwärts über den schuttbedeckten Grat zum Gipfel.

861 d) **Von der Eng durch die Eiskarln** (A. v. Krafft, 1896, Lit.: Mitt. 1896, S. 122). Teilweise schwierig (III), 5 Stdn.

Vom inneren Ahornboden über die Almböden der Eng in genau südl. Richtung an die steilen Hänge, dann auf schlechtem Steig aufwärts zum Kirchl, einem großen Felsblock unter dem hohen Abbruch der Eiskarln. Von hier zuerst ostwärts ansteigend über den Wandstellen, dann gegen S durch dünne Latschenbestände und über steilere Wandln auf die unteren Terrassen des Hochglückkares. Von hier gegen rechts ansteigend zum Nordgrat der Eiskarlspitze und wie in c) weiter zum Gipfel der Spritzkarspitze.

862 e) **Übergang zur Plattenspitze.** Mittelschwer (II), 1½ bis 2 Stdn.

Beim Abstieg zur ersten Scharte hält man sich etwas südl. der Grathöhe. Im übrigen bleibt man auf dem langen Grat meist gerade auf der Grathöhe.

863 XIII f) **Nordwand — Schiefer Riß** (O. Bauriedl, A. Holzer, 1902; Lit.: „Bergsteiger" 1934/35, I., S. 541 ff.). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), stellenweise überaus schwierig o. Gr. (V+), ungefähr 6 Stdn.

Die große Wand wird von einem auffallenden schiefen Riß durchzogen, der von rechts unten nach links oben die Wand durchreißt und den Durchstieg vermittelt.

Wie in d) zum Kirchl. Von hier nach rechts aufwärts, über eine kleine Scharte zur Wandterrasse. Über diese empor zum breiten Gürtel, über dem sich die Nordwand senkrecht aufbaut.

E. bei einem Schneefleck; über Wandeln und durch Kamine gerade empor. Die Kletterei wird bei den auffallenden gelben Flecken ausgesetzt. Durch seichte Kamine in einen Schluf. Durch die folgende lange Kaminreihe mit teilweise sehr glattem Fels (V) empor in einen Felstrichter, an dessen rechter plattiger Begrenzungswand man zur ersten Scharte im Nordgrat emporsteigt. Über den Grat empor oder mit kleinen Umgehungen in der Ostflanke zum Gipfel.

864 XIII g) **Nordkante** (L. Bauer, G. Gruber, 1924: Lit.: „Der Berg", 1924, S. 346 f). Überaus schwierig o. Gr. (V+), schwer auffindbar, 10—12 Stdn.

Über Schrofen zu einem zersprengten Pfeiler an der linken Seite einer Plattenwand. (Unter Überhängen.) Durch einen überhängenden Riß an der rechten Seite des Pfeilers auf seinen Kopf, dann etwas links zum Sicherungshaken. Über einen Überhang, dann 5 m durch einen Riß (H.). 15 m links in einen Kamin, kurz links heraus, dann wieder in ihm bis zu seinem Ende. Durch eine grasdurchsetzte Rinne und einen Kamin zu einer Steilrinne; in ihr schräg links in einen kleinen Kessel. Über einen gelben Überhang auf ein Grasband; 10 m links zu einem Felskopf. Hinter einer Kante in einer Rißreihe empor, bis Querung auf den Überhang am Ende der Steilrinne links möglich ist. Durch eine Plattenverschneidung bis zu ihrem Ende, dann an gelben Überhängen 5 m auf schmaler Leiste schräg rechts aufwärts zu einem Stand. Über einen brüchigen Überhang zu einer Kante, 5 m schräg links, dann mehr gerade zu Felssporn (Steinmann). 3 m links zu einem überdachten, schräg links aufwärts ziehenden Riß, den man oberhalb eines Überhanges verläßt, um den höher liegenden Riß bis zu seinem Ende zu verfolgen (schwerste Stelle, VI). In der anschließenden Steilrinne bis zu einem weiten Kamin; an seiner rechten Seite zu einer Scharte (Steinmann). Nun auf den gratartigen Aufschwung; an einigen Gratfenstern

vorbei zu einem turmgekrönten Gratstück. Die Türme werden meist westl. umgangen; sodann leichter zum Gipfel.

865 h) **Alte Nordwestwand** (J. Enzensperger, H. Leberle, 1896; Lit.: Mitt. 1897, S. 121). Schwierig (III), 4 Stdn. E.

Von der Eng taleinwärts zum Enger Grund. Von hier erschließt sich ein sehr breites Rinnensystem, das von rechts nach links durch die Nordwestwand gegen den Nordgrat emporzieht. Über die steilen Schrofen des Rinnensystems empor und durch die abschließende Schlucht auf den Nordgrat, den man rechts von den wilden Felszacken des Grates erreicht, wobei man zuletzt die Stufen und Bänder der rechten Schlucht-Begrenzungswand benützt. Nun über den Nordgrat, mitunter in die Ostflanke ausweichend, zum Gipfel.

866 i) **Gerade Nordwestwand** (H. Peterka, W. End, 1949).

35. Eiskarlspitze, 2613 m

Mächtiger Felsbau zwischen Hochglück und Spritzkarspitze, von beiden Gipfeln durch tief eingerissene Scharten getrennt.

Die Eiskarlspitze ist die höchste Erhebung in der Vomper Kette; sie entsendet einen auffallenden Steilgrat nach N, der Hochglückkar und Eiskarln trennt, und einen mächtigen Zweiggrat nach S; dieser trennt Spritzkar (westl.) und Ödkarl (östl.) und trägt vor seinem Abfall ins Vomper Loch den Spitzkarlkopf, 2374 m, in der Karte auch als Spitzkarlspitze verzeichnet.

Alle Anstiege auf diesen schönen Gipfel sind schwierig und erfordern einen geübten Bergsteiger.

867 a) **Von Süden durch das Ödkarl.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), mühsam und schwer zu finden; vom Jagdhaus „In der Au" ungefähr 5 Stdn.

Vom Jagdhaus „In der Au" auf dem rechten Bachufer talauswärts bis zur Wegverzweigung; hier links über den Bach und auf dem Weg ins Zwerchloch (R 303) zur Triefenden Wand empor. Bald darauf in einem Graben links empor durch den Wald auf einen Jägersteig, der bis unter die Abstürze des Südgrates des Spitzkarlkopfes führt; man nennt diesen Platz „Im Ödkarl Brennten", siehe AV.-Karte. Nun auf Steigspuren durch Latschen etwa 200 m rechts hinab, dann über Rinnen (teilweise alte Drahtseile) und durch Krummholz aufwärts ins Ödkarl. Aus dem höchsten Karboden westwärts über Schrofen und Bänder empor auf den Südgrat. Von dessen Höhe zuerst eben,

dann am steiler werdenden Grat ausgesetzt gegen N, zuletzt über einen Plattenaufschwung und die Gratschneide zum Hauptgrat, den man wenige Minuten östl. des Gipfels erreicht.

b) **Von der Lamsenjochhütte über die Westl. Hochglückscharte.** Teilweise schwierig (III), 4—5 Stdn. 868

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte über den Kaisergrat auf die unteren Terrassen des Hochglückkares. Über die Schuttfelder und Karrenböden hinauf in die höchste Karmulde und durch eine meist schneeerfüllte, immer schmäler werdende Rinne zur Westl. Hochglückscharte. (Südwärts in das Ödkarl kein Abstieg.)
Westwärts über zwei mächtige Gratköpfe, wobei man meist in der Südflanke bleibt. Die Scharte zwischen beiden Gratköpfen darf im Abstieg nicht mit der Westl. Hochglückscharte verwechselt werden. Über ein langes Gratstück an den steileren plattigen Gipfelaufbau. Vor dem letzten Aufschwung quert man 5 m in die Nordflanke, und durch eine Rinne auf den Hauptgrat zurück und über dessen schmale Schneide zum Gipfel.

c) **Von der Eng über die Westl. Hochglückscharte** (Ernst Platz, 1894). Teilweise schwierig (III), 4½ Stdn. 869

Wie in R 861 von der Eng in das Hochglückkar. Nun gerade empor in südl. Richtung auf die oberen Schuttfelder und Karrenböden und wie in b) zum Gipfel.

d) **Durch die Eiskarln über den Nordwestgrat.** Schwierig (III), 5 Stdn. 870

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte oder wie in R 861 von der Eng durch die Eiskarln auf den Hauptgrat zwischen Eiskarl- und Spritzkarspitze. Nun ostwärts über die tiefste Gratscharte zum Steilaufschwung des NW-Grates der Eiskarlspitze. Knapp neben dem Grat durch einen auffallenden langen Kamin über den Steilaufschwung und aut. die Grathöhe. Über den schmalen Grat empor, einen Zacken an der Nordseite umgehend, zum Gipfel.

e) **Nordgrat** (O. Ampferer, H. v. Ficker, 1899). Sehr schwierig (IV), von der Eng 6 Stdn. 871 XIII

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte oder wie in R 861 von der Eng auf die unteren Terrassen des Hochglückkares. Nun aber etwas höher gegen den klobigen Turm (P. 2122 m) zu, mit dem der Nordgrat abbricht. Über plattige Felsen zur Scharte südl. des Turmes. Nun südwärts sehr ausgesetzt über die Steilkante empor, bis diese ungangbar wird. Links des Grates durch einen steilen, im oberen Teil plattigen Kamin empor und oberhalb wieder auf den Grat selbst zurück. Von

hier bis zum Gipfel weist der Grat nur noch einen Abbruch auf, der östl. umgangen werden kann, aber auch gerade (V+) erkletterbar ist.

872 XIII f) **Nordwand aus dem östl. Eiskarl** (E. Allwein, E. Scherer, 1924). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn.

Das östl. Eiskarl läuft am obersten Ende in zwei Zungen aus. E. am Rücken, der sie trennt (je nach der Beschaffenheit der Randkluft). Schwierig über den untersten Wandgürtel, dann Quergang nach rechts gegen den am weitesten links befindlichen Kamin. Durch diesen empor gegen rechts, dann um eine Kante herum. Über feste Platten und durch die Steilrinne links gegen die Schlucht, die (scheinbar) vom Hauptgipfel herunterzieht. Durch diese empor, einem Überhang links ausweichend, zum Grat knapp unter dem westl. Eckpunkt, und von hier zum Gipfel.

873 g) **Südgrat und Übergang vom Spitzkarlkopf** siehe R 876.

874 h) **Übergang zur Spritzkarspitze.** Schwierig (III), 1 Stde.

Über den NW-Grat unter Umgehung eines Zackens an der Nordseite gerade hinab bis vor den Steilabbruch, und durch den langen Kamin in die tiefste Scharte zwischen den beiden Gipfeln. Von hier ohne Schwierigkeiten über den schuttbedeckten Grat zum Gipfel.

36. Spitzkarlkopf, 2374 m

Spitze Erhebung in dem von der Eiskarlspitze nach S streichendem Grat.

875 a) **Über den östl. Südgrat** (E. Clement, 1908). Schwierig (III), vom Jagdhaus „In der Au" 4 Stdn.

Wie in R 867 auf dem Jagdsteig zum Punkt „Im Ödkarl-Brennten". Von hier aufwärts zu den ersten Felsen des Südgrates, der über mehrere Gratköpfe emporzieht und das kleine Spitzkarl östl. begrenzt. Über einen Gamswechsel aufwärts zu einem Plattenaufschwung, der links umgangen wird. Unter dem zweiten plattigen Aufschwung auf gutem Bande links, dann durch Latschen wieder auf den Grat. Über die zerrissene Schneide weiter, einmal nach links ausweichend, bis in die Scharte vor dem letzten Gratkopf, P. 2248 m. Von hier rechts in die Ostflanke und durch diese, eine seichte Verschneidung benützend, auf den Gipfel.

876 b) **Übergang zur Eiskarlspitze** (Südgrat der Eiskarlspitze). Mittelschwer u. Gr. (II—), Trittsicherheit erforderlich, 1—2 Stdn.

Vom Spitzkarlkopf immer auf der Grathöhe unschwierig empor zum Hauptgrat und über dessen schmale Schneide in wenigen Minuten westwärts zum Gipfel.

877 c) **Von der Eng (Übergang über die Westl. Hochglückscharte).** Der Übergang von der Eng ins Vomper Loch über die Westl. Hochglückscharte ist mühsam und schwer zu finden, und deshalb nur sehr Geübten zu empfehlen. Schwierig (III), für den Übergang etwa 7 Stdn.

Von der Eng wie in R 869 auf die Westl. Hochglückscharte. Nun nicht südwärts absteigend, sondern auf dem Grat gegen die Eiskarlspitze empor, über zwei große Gratköpfe auf ein langes, fast ebenes Gratstück. Von hier schräg links hinab in das Ödkarl und westwärts über Schrofen und Bänder zur Höhe des Südgrates.
Von hier über den Grat südwärts zum Spitzkarlkopf. Von hier kann man auch, etwas absteigend, westwärts in das Spritzkar absteigen, aus dem man über den Südgrat der Plattenspitze ins Grubenkar übergehen kann; bester Übergang zum Hallerangerhaus.
Der gerade Abstieg aus dem obersten Ödkarl ins Vomper Loch ist schwer zu finden; man hält sich an der Westseite des Kares und sucht, die Steigspuren anzutreffen. Dann wie in R 867 in umgekehrter Richtung abwärts ins Vomper Loch.

37. Hochglück, 2572 m

Zwischen der Hochglückscharte und der Schafkarscharte erhebt sich auf langen Graten der schmale Felsbau des Gipfels. Nach N setzt er mit kurzer Steilwand ins Hochglückkar ab, während er nach S einen mächtigen Zweiggrat aussendet, der den Kaiserkopf, 2505 m, und die Huderbankspitze, 2318 m, trägt. Auch von seinem NO-Grat streicht halben Weges zur Schafkarscharte ein langer Grat nach SO, der Schneepfanne (westl.) und Schafkar (östl.) trennt. Von den Einheimischen wird der Berg sowohl „das" als auch „der" Hochglück genannt.

878 a) **Aus dem Vomper Loch durch das Ödkarl.** Schwierig (III), mühsam, vom Jagdhaus „In der Au" 5—6 Stdn.

Wie in R 867 in das oberste Ödkarl. Aus der NO-Ecke durch die am höchsten hinaufreichende Schuttzunge zu einer Rinne und in dieser kurze Zeit empor. Rechts aus der Rinne heraus und lange Querung zu den zusammenhängenden Rasenflecken über der untersten Steilwand.

Nun über die hohen Schrofenhänge empor zum Hauptgrat westl. des Gipfelaufschwunges und über diesen zum Gipfel.

879 b) **Von Norden über die Westl. Hochglückscharte.** Mittelschwer (II), von der Lamsenjochhütte oder vom Wirtshaus „In der Eng" etwa 5 Stdn.

Wie in R 868 zur Westl. Hochglückscharte, da man die brüchige Steilrinne der Ostscharte besser vermeidet. Den zwischen den beiden Scharten stehenden Turm kann man gerade überklettern (III); oder leichter, aber langwieriger von der Scharte auf der Südseite abwärts querend in eine Rinne und durch diese und den anschließenden Kamin abwärts in die gelbe Steilrinne, die von der Östl. Hochglückscharte nach S zieht; durch diese Rinne in die Ostscharte. Von hier durch eine rote Rinne auf die Grathöhe und auf dieser bis an den Gipfelaufschwung. Nun links in die Nordseite und durch eine Schuttrinne auf den Gipfel.

880 c) **Durch die Schneepfanne über die Südostflanke** (E. Spötl, K. Grissemann, E. Franzelin, 1901). Schwierig o. Gr. (III+), vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" 5 Stdn.

Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" (R 303) nordwärts auf dem Jagdsteig empor bis zur Einmündung des Lamskares. Hier links ab auf dem Steig ins Schafkar, dem man bis über die erste Felsstufe folgt. Der vom Hochglück-Nordostgrat herabziehende Trennungskamm wird in seinem untersten Teil auf einem deutlich sichtbaren, abschüssigen Plattenband umgangen. Durch Rinnen und Latschen steigt man sodann an der Ostseite der Schneepfanne bis unter die Südostflanke empor. Durch diese zieht eine Rinne zum Grat empor, über den man dann den Gipfel erreicht. (Vor einer Begehung im Abstieg wird gewarnt.)

881 d) **Durch die Schneepfanne und über den Südgrat** (O. Ampferer, W. Hammer, 1896). Schwierig (III), vom Zwerchloch 5 Stdn.

Wie in c) in die oberste Schneepfanne. Über die von schmalen Grasbändern durchzogenen Felsen nach links hinaus zu einer Einschartung nördl. der tiefsten Scharte im Verbindungsgrat Kaiserkopf—Hochglück und über den plattigen Südgrat zum Gipfel.

e) Von der Schafkarscharte über den Nordostgrat.

882 aa) **Zur Schafkarscharte von Süden.** Für Geübte leicht (I+), vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" 4 Stdn.

Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" (R 303) auf dem Jagdsteig nordwärts. Wo rechter Hand das Lamskar einmündet, folgt man dem nach links ins Schafkar emporführenden Steig. Nach kurzem Anstieg über die „Schafkarstiege" quert man den Steilabfall des Schafkares gegen W und steigt

am Westrand des Kares durch eine plattige Felsrinne empor und erreicht durch Latschen das Kar. Weiter bis in den obersten Teil des Kares und über Schutt und Schrofen auf die wild ausgezackte Scharte.

bb) **Von der Eng über die Westflanke auf die Schafkarscharte.** Schwierig u. Gr. (III—), 3—4 Stdn. 883

Wie in R 861 von der Eng in das Hochglückkar empor. In Fallinie der Scharte über die am höchsten hinaufreichende Schneezunge empor. E unter einem auffallend spitzigen Zacken in einen Kamin (Klemmblock). Durch diesen hinauf zu einem ausgesetzten Band; einige Meter höher läuft ein weiteres Band schräg empor zu einem weiß gefärbten Felskopf; zu diesem empor und über ihn hinweg in eine steile Rinne, in die man über einen 6 m hohen Abbruch einsteigt. In Grathöhe führt man sodann einen Quergang zu einer Scharte aus, von der man über den zerrissenen Grat die tiefste Einschartung der Schafkarscharte erreicht.

cc) **Von der Lamsenjochhütte über die Lamsscharte und die Mitterkarlscharte zur Schafkarscharte.** Sehr schwierig (IV), 2—3 Stdn. 884

Von der Hütte empor zur Lamsscharte (R 916); jenseits hinab, dann westwärts querend in die Westecke des Lamskares. Von hier durch einen steilen Kamin empor zur Mitterkarlscharte, der tiefsten Einschartung zwischen Mitterspitze und Mitterkarlspitze (südl.). Jenseits über einen etwa 15 m hohen Abbruch schwierig hinab und über einen weiteren Abbruch in eine geröllerfüllte Rinne. Durch die Steilschlucht über mehrere kleine Abbrüche hinab; ehe sie vollends ungangbar abbricht, steigt man ausgesetzt links hinaus in eine kleinere Rinne. Durch diese abwärts bis zu ihrem Abbruch ins Kar und links heraus; sodann über Wandstellen und Bänder zu einem Felssporn hinab, über den man ins Schafkar absteigt. Nun westwärts über den Schutt hinüber zur Schafkarscharte.

dd) **Nordostgrat** (J. Enzensperger, H. Leberle, 1896). Sehr schwierig (IV), 2 Stdn. 885

Der NO-Grat fällt mit etwa 70 m hoher, gelber Steilwand in die Schafkarscharte ab. Man erklettert den Abbruch

teils gerade an der Kante, teils rechts von dieser. Von hier über den fast ebenen, aber zerrissenen Grat zum Gipfel.

886 f) **Nordflanke** (Max Krause mit G. Fütterer, 1895). Schwierigkeit hängt von den Schnee- oder Eisverhältnissen der Schlucht ab; deshalb u. U. vor allem günstiger Abstieg.

Von der östl. inneren Mulde des Hochglückkares zieht eine steile schluchtartige Rinne zur Scharte westl. des Gipfels empor, die den An- oder Abstieg vermittelt.

887 g) **Nordgrat** (Knebel, M. Moser, 1910). Sehr schwierig (IV), 3—4 Stdn. Vom Hochglück-Westgrat zieht ein Zweiggrat nach N ins Hochglückkar, der die oberen Karmulden scheidet. Aus der östl. Karmulde steigt man gegen den Beginn des Grates unter einem Steilabbruch bei einer tiefen Höhle an, wobei man den untersten Gratabsatz umgeht. E. einige Meter rechts der Höhle bei einem schwarzen Loch. Gleich oberhalb über ein schmales, brüchiges Band 30 m unter großen Überhängen empor (IV). Von seinem Ende 15 m ostwärts durch einen Kamin und 20 m nach links auf gutem Bande zu einem Schartl. 25 m schräg rechts, dann links haltend gegen den ersten Gratturm empor. Über den brüchigen Grat zu einer Steilkante und über diese empor zum Vereinigungspunkt mit dem Hauptgrat. Über diesen ostwärts zum Gipfel.

888 h) Vom Gipfel wurde auch ein **gerader Abstieg ins Ödkarl** gefunden (Klammer, Nieberl, 1907), der zwar interessant, aber sehr langwierig und schwer zu finden ist. Lit.: ÖAZ. 1908, S. 127.

889 i) **Übergang zur Eiskarlspitze.** Schwierig (III), 1—2 Stdn. Zuerst durch eine Schuttrinne auf der Nordseite abwärts, dann auf der Grathöhe selbst bis zum Steilabbruch über der Östl. Hochglückscharte, und durch die rote Rinne seitlich hinab in die Scharte. Den zwischen den zwei Scharten stehenden Turm gerade überklettern (III), oder leichter südl. durch die gelbe Rinne abwärts und durch einen Kamin auf die Westl. Hochglückscharte. Nun wie in R 868 auf die Eiskarlspitze.

38. Kaiserkopf, 2505 m

Steiler Felsturm im Südgrat der Hochglückspitze, der durchwegs nur schwierig ersteiglich ist. Am besten im Zuge einer Gesamtüberschreitung des ganzen Südgrates des Hochglücks. Erstersteigung: Heinrich Schwaiger mit F. Widauer, 1886.

890 a) **Vom Zwerchloch durch die Schneepfanne.** Schwierig (III), 5 Stdn.
Wie in R 880 vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" durch die Schneepfanne auf den Südgrat des Hochglücks in eine Scharte nördl. der tiefsten Einsenkung; dies ist besonders für den Abstieg wichtig. Nun auf dem plattigen, zunächst

fast ebenen Nordgrat des Kaiserkopfes. Der Grat wird immer schmäler; über einige Felsköpfe gelangt man zu einem Steilaufschwung, den man gerade überklettert oder auf der Westseite umgehen kann. Auf der schmalen Schneide zu einem weiteren Aufschwung; auf gutem Bande in die Ostwand hinab, aber bald wieder emporkletternd über eine Wandstelle, dann durch kurze Kamine und über Wandstellen zum Gipfel.

b) **Westwand.** Sehr schwierig (IV), 3 Stdn. **891**
Wie in R 867 ins Ödkarl und durch die Karmulde rechts aufwärts zu einem begrünten Felskopf am Fuß der Westwand. Rechts unter diesem vorbei und über ein steiles Schneefeld zum Beginn zweier Rinnen. Durch die rechte Rinne aufwärts, bis sie ganz flach wird, dann rechts empor zu zwei Schichtbändern, die die Wand bis zum Gipfel durchziehen. Über das obere bis knapp vor die Gipfelwand. Nun rechts über eine Wandstelle bis etwa 8 m unter den abschließenden Überhang. Querung nach rechts in einen Kamin, der auf einen Grat leitet, über den man den Gipfel erreicht.

c) **Übergang vom Hochglück** (Weg der Erstersteiger, 1886). **892**
Schwierig (III), 1 Stde.
Vom Gipfel des Hochglücks über den breiten Grat südwärts zur tiefsten Einschartung. Nun wie in a) über den Nordgrat zum Gipfel.

d) **Südostgrat** (Otto Herzog u. Gef., 1929). Lit.: 22. Jb. **893**
Bayerland.

39. Huderbankspitze, 2318 m

Kühne Felszinne am Südeck des Hochglück-Südgrates, hoch über dem Vomper Loch. Die Anstiege auf diesen schön geformten Gipfel sind durchwegs schwierig; die Überschreitung des ganzen Südgrates bis zum Hochglück zählt zu den klassischen Gratturen des Karwendelgebirges.
Erstersteigung: B. Lergetporer, mit L. Lindner, 1880.

a) **Aus dem Vomper Loch über die Huderbank** (Weg der **894**
Erstersteiger). Schwierig (III), vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" 3—4 Stdn.
Vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" (R 303) überschreitet man den Zwerchbach und folgt dem Steig (R 303) über die „Katzenleiter". Gleich nach den Stufen auf einem Jagdsteig rechts ab. Diesem folgt man wenige Minuten, worauf man neuerdings auf einem kaum sichtbaren Steiglein rechts abzweigt. Nun immer südl. der Huderbankklamm in Keh-

ren über den schmalen Rücken empor, zuletzt durch Latschen auf einen freien, aussichtsreichen Eckpunkt (Huderbank, 1940 m). Nordwärts auf Steigspuren an den Fuß der Felsen. Durch eine breite, plattige Einbuchtung empor, dann schräg rechts über steile Absätze auf flachere Hänge. Nun links über eine plattige Abdachung, sodann gerade empor durch einen glatten, im unteren Teil gelben Kamin. Über plattige Schrofen gerade, dann gegen rechts über einen kleinen Sattel in eine Schuttrinne, die unterhalb steil abbricht. Durch diese Rinne zur Grathöhe und über steile Absätze zum Gipfel.

895 b) **Nordostwand aus der Schneepfanne** (Fr. Reutter, 1908, Beschreibung anläßlich einer Begehung durch O. Herzog u. Gef., 1929). Sehr schwierig (IV), vom Jagdhaus „Im Zwerchloch" 8—10 Stdn.

Wie in R 880 in die Schneepfanne. An ihrem Ausgang in die Schlucht absteigend, jenseits über ein Wandl zu dem großen Geröllfleck in Gipfelfallinie (Firnreste). Von seinem nördl. höchsten Punkt über plattige Schrofen 40 m schräg links in eine Nische. Links um eine Ecke, dann gerade in eine kleine Felsmulde. Rechts durch eine Rinne auf das obere zweier (schräg links aufwärts ziehender) Plattenbänder. Auf diesem zu einem Köpfl. (Links der riesige Firnkessel.) Die rechte Begrenzungsrippe dieses Kessels ist der Kaiserkopf-Südostgrat. Diesem folgt man nun ein kurzes Stück bis auf grasdurchsetzte Schrofen, unter dem wandartigen Aufschwung. Die Abbrüche der Rippe quert man nun in Richtung auf die Zuflußrinne zum Firnkessel; jedoch quert man nicht am untersten Absatz vorbei, sondern steigt zu einer Platte wenige Meter darüber. Waagrecht nach links, dann durch eine Steilrinne über einem Grasfleck. Auf schmalem Band nach links zu einem Kamin oberhalb der Zuflußrinne; waagrecht querend zur Rinne selbst (darüber ein weiterer Kessel), die man aber gleich nach links überschreitet (Band). Hier erreicht man den auffallenden, unten breiten, oben rippenförmigen Wandpfeiler. Über Schrofen lange gerade empor (oberhalb eines Latschenfleckes guter Beiwachtplatz) auf ein Band unter den Steilplatten des Wandpfeilers. Auf diesem nach links an eine Ecke, dann rechts einer Steilrampe über Platten auf leichteres Gelände. Über ein Band nach rechts, dann abwärts in eine Rinne. 3 m gerade empor, dann gegen rechts in eine große Felsmulde unter den Gipfelwänden. Über die Rippe links zu einem Köpfl und über ein Schartl zum Steilaufschwung der NO-Rippe. Auf dieser zu einem mächtigen gelben Aufschwung. Unter ihm nach links in eine kleine Höhle und aus ihr auf einem Band nach rechts wieder heraus auf die Rippe oberhalb des Abbruches. Auf ihr bis zur Schlußwand; von der Scharte wenige Meter nach rechts in eine Schlucht; zuerst durch diese, sodann über eine Rippe gerade zum Gipfel.

896 c) **Überschreitung des ganzen Südgrates vom Vomper Loch über Huderbankspitze, Kaiserkopf bis zum Hochglück** (Ernst Platz, H. Kranzfelder, 1895). Sehr schwierig (IV), 8—10 Stdn., eine der großzügigsten Gratwanderungen im

Karwendel; Abstieg am besten zur Eng oder Lamsenjochhütte (4—6 Stdn.).

Wie in a) aus dem Vomper Loch auf die Huderbankspitze. Weiter über den zunächst nordwestl. verlaufenden Grat. Wo er sich nordwärts wendet, steigt man an der Westseite zu grünen Flecken ab und quert nordwärts gegen die tiefste Gratsenke. Man steigt aber nicht ganz zu dieser auf, sondern gewinnt durch eine Grasrinne hinter dem mächtigen, folgenden Turm einen schon von weitem sichtbaren grünen Fleck. Über diesen zum Südgrat des Kaiserkopfes. (Hierher kürzer, wenn man gerade zur tiefsten Gratsenke absteigt, und den großen Gratturm westl. umgeht. Schwieriger.) Nun an der Ostseite über einen Plattenschuß abwärts (IV). Über steile Schrofen und ein Wandl weiter abwärts bis an die gelben Gipfelwände des Kaiserkopfes. Durch einen steilen Kamin empor in eine breite Plattenrinne, die den ganzen Gipfelaufbau durchzieht. In dieser aufwärts zu einer Scharte neben dem Grat und nach links über eine steile Platte auf den Gipfel.

40. Barthspitze, 2461 m

Lange Zeit unbenannter, dann zu Ehren des großen Erschließers des Gebirges Hermann von Barth so benannter Gipfel. Dunkler Felsgipfel im Grat zwischen Schafkarscharte und Schafkarspitze. Die Ersteigung ist von allen Seiten schwierig. Erstersteigung: A. v. Krafft, 1895.

a) **Südwestgrat** (1. Aufstieg: E. Spötl, H. Grissemann, 1899). Schwierig (III), 1 Stde. **897**
Wie in R 882 von S, von N oder von der Lamsenjochhütte auf die Schafkarscharte. Von hier durch eine Rinne knapp unterhalb des Grates auf der Nordseite empor; später auf die Südseite des Kammes übertretend und über ein die Platten durchziehendes Grasband zum Gipfel.

b) **Südwand.** Sehr schwierig (IV), 1—2 Stdn. E. **898**
Vom oberen Schafkar (R 884 von der Lamsenjochhütte, R 882 vom Zwerchloch) über die Schuttfelder zum Wandfuß. E. in einem Kamin in der Fallinie des Gipfels. Durch diesen empor, dann über ein schmales Gratl in die Plattenzone. Nun Querung nach links und gegen rechts über Platten zum Gipfel.

c) **Nordwand** (Erstersteigung umstritten). Sehr schwierig (IV), von der Lamsenjochhütte 6 Stdn. **899**

Wie in R 860 von der Lamsenjochhütte über den Kaisergrat in den östlichsten Teil des Hochglückkares nordwestl. unter der Schafkarspitze. (Hierher auch von der Eng, R 861.) Durch die erste große Schuttrinne westl. des Kaisergrates zu den Felsen empor. Am Ende der Rinne auffallender Kamin. Rechts des Kamines über steile Schrofen auf ein breites Schuttfeld, das, immer schmaler werdend, rechts in die Wand emporführt. Über eine brüchige Wand in die Nähe eines riesigen Felsgrabens, der vom Gipfel herabzieht. Über eine senkrechte Wandstelle gerade empor in eine Scharte und jenseits in den Graben hinab und durch diesen und die folgenden Kamine empor. Zuletzt nach links über eine schmale Plattenleiste und durch einen Kamin zum Gipfel.

900 d) **Übergang zum Hochglück.** Sehr schwierig (IV), 2½ bis 3½ Stdn.
Über ein Grasband durch die plattige Südseite, dann durch eine mit dem Grat gleichlaufende Rinne an der Nordseite hinab zur Schafkarscharte. Von hier wie in R 885 auf den Hochglück.

41. Schafkarspitze, 2513 m

Markanter Felsgipfel, der mit mächtigem Strebepfeiler von W aufsteigt, mit steiler Wand ins Schafkar abfällt, und nach NW den wild gezackten Kaisergrat aussendet.
Erststeigung: Hermann von Barth, 1870.

901 a) **Von der Lamsenjochhütte über die Lamsscharte und die Mitterkarlscharte.** Schwierig (III), 3 Stdn.
Etwas verwickelt; lohnender ist der Übergang über die Lamsen- und Mitterspitze.
Von der Hütte empor zur Lamsscharte (R 916). Jenseits wenig hinab und auf Steigspuren ohne Höhenverlust in die Westecke des Kares querend. Durch einen steilen Kamin auf die Mitterkarlscharte in dem von der Mitterspitze nach S ziehendem Grat.
Nordwärts über den Grat gegen die Mitterspitze; in die Schafkarseite (Ostseite) ausweichend, gelangt man nach Querung einer glatten Wandstelle in die Einsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Weiter auf einem breiten Schuttband hoch über dem Schafkar, dann über brüchige Hänge schräg aufwärts stets am Südabfall des Grates. Auf einer Felsbrücke über einen Einschnitt; dann eine brüchige Runse querend und über eine Steilstufe zum Grat, der unschwer zum Gipfel leitet.

902 b) **Aus dem Schafkar** (Weg des Erststeigers). Schwierig o. Gr. (III+), 1½ Stdn. E.

Aus dem obersten Schafkar (R 884 von der Lamsenjochhütte, R 882 vom Zwerchloch) in die nordöstl. Karmulde und über steile Felsabsätze auf ein in die Wand eingelagertes Schuttfeld in Fallinie der Einsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Zu dieser Einsenkung zieht ein steiler Einschnitt gerade empor, durch den der Anstieg führt. Man erreicht so die brüchigen Hänge unter dem Ostgrat. Wie in a) zum Gipfel.

c) **Aus dem Schafkar durch die Südflanke** (E. Platz, A. v. Krafft, 1895; Lit.: Mitt. 1895, S. 210). Schwierig (III), 2 Stdn. E. **903**

Wie in b) auf das in die Wand eingelagerte Schuttfeld in Fallinie der Einsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Über das Schuttfeld westwärts empor gegen die Steilwand; von seinem Ende durch einen Kamin aufwärts zum Beginn einer Felsrinne; nun scharf rechts über Rasenbänder und plattige Leisten und über Schrofen empor zum Grat östl. des Gipfels.

d) **Südwestwand** (E. Gretschmann, 1919). Lit. siehe R 915. **904**

e) **Nordwand** (O. Ampferer, W. Hammer, 1896). Schwierig (III), von der Lamsenjochhütte 3 Stdn. **905**

Von der Hütte in nordwestl. Richtung zum Westl. Lamsenjoch, dann links aufwärts gegen die Schutthänge unter der Nordwand der Mitterspitze. Über diese zu einer dunklen Schlucht, durch die Schutt- oder Firnzungen hoch in die Felsen hinaufreichen. Unterhalb über die festen Felsen der rechten Begrenzung empor und rechts haltend über Platten und Kamine auf den oberen Teil des Nordgrates. Über den steilen Grat zum Gipfel.

f) **Nordgrat** (Knebel, Puchta, 1907). Teilweise sehr schwierig o. Gr. (IV+), 3—4 Stdn. **906**
Tiefer und schwieriger als Führe e) auf den Nordgrat (Kaisergrat) und über diesen mit geringen Abweichungen zum Gipfel.

g) **Nordwestwand** (J. Rinshofer u. Gef., 1920). Schwierig (III), von der Lamsenjochhütte 3—4 Stdn. **907**
Wie in R 899 zum E. in die Nordwand der Barthspitze. Etwa 25 m unterhalb des dort erwähnten auffallenden Kamines auf einem Band nach links in die Felsen. Durch eine Verschneidung 4 m abwärts in die große Schrofenrinne, die zuerst rechts, dann links hinanzieht gegen den Westgrat der Schafkarspitze. Über steile Schrofen erreicht man den Westgrat östl. der tiefsten Einsattelung zwischen Schafkar- und Barthspitze; über den Grat zum Gipfel.

h) **Übergang zur Barthspitze** (L. Purtscheller, O. P. Maier, 1914). Schwierig (III), 1 Stde. **908**

Über den Westgrat unschwer hinab bis oberhalb der ersten Einschartung. Der folgende Gratturm wird hart an der Kante erstiegen (ausgesetzt). Jenseits in die Scharte hinab; von hier auf schmalem Band an der Nordseite 6 m Querung zu einem Riß, durch den man wieder auf die Grathöhe gelangt. Nun immer gerade am Grat zum Gipfel.

42. Mitterspitze, 2496 m

Zerschartete Gratschneide im Verbindungsgrat Schafkarspitze—Lamsenspitze. Von N wenig auffallend; nach S entsendet sie einen langen Grat, der die Mitterkarlspitze trägt und Schafkar (westl.) und Lamskar (östl.) scheidet.

909 a) **Vom Lamsenjoch über die Mitterkarlscharte.** Schwierig (III), 2½ Stdn.
Wie in R 884 über die Lamsscharte und die Mitterkarlscharte zur Grateinsenkung zwischen Schafkar- und Mitterspitze. Von hier ostwärts über den gezackten Grat zum Gipfel.

910 b) **Über die Lamsenspitze.** Mittelschwer o. Gr. (II+), 2½ Stdn.
Lohnender als Anstieg a), besonders in Verbindung mit dem Übergang zur Schafkarspitze.
Wie in R 916 durch die Turnerrinne auf die Lamsenspitze. Vom Gipfel meist etwas unterhalb des Grates westwärts und über den Zackengrat auf die Mitterspitze.

911 c) **Nordwand.** Sehr schwierig (IV), von der Lamsenjochhütte 3—4 Stdn. Wie in R 915 in die Felsen rechts der Schluchtrinne. Nun nicht gegen rechts, sondern links empor gegen die Mitterspitze.
(Einen anderen Weg gingen J. Pruscha, G. Rieder, 1947.)

912 d) **Übergang zur Schafkarspitze.** Mittelschwer (II), 45 Min. Über den gezackten Grat westwärts in die tiefste Einsenkung. Südwärts absteigend auf das breite Schuttband hoch über dem Schafkar und wie in R 901 zum Gipfel.

43. Mitterkarlspitze, 2418 m

Ausgeprägter Felskopf im Südgrat der Mitterspitze.

913 a) **Südgrat.** Schwierig (III), von der Lamsenjochhütte 2—3 Stdn.
Von der Lamsscharte durch das Kar absteigend erreicht man über die breite Gras- und Schutterrasse unter der Ostwand durch den Fuß des Südgrates, der mit felsiger Schneide absetzt. Über die steilen, grasdurchsetzten Schrofenhänge zum Gipfel.

914 b) **Von der Mitterkarlscharte.** Schwierig (III), von der Lamsenjochhütte 2½ Stdn.

Wie in R 884 auf die Mitterkarlscharte und über den Nordgrat zum Gipfel. (Auch als Übergang zur Mitterspitze.)

915 c) **Gerade Ostwand** (E. Gretschmann, 1919; Lit.: 4—9 Jb. Akad. Sekt. München). Sehr schwierig (IV), 1 Stde. E.
Durch die steile Mauer zieht eine in Gipfelfallinie beginnende Steilrampe von rechts unten nach links oben zu einer kleinen Terrasse empor. 40 m auf der Rampe aufwärts; an einem 5 m hohen Zacken Quergang links in eine Schlucht, die sich nach 20 m gabelt. Im rechten Ast über zwei Überhänge bis zu seinem Ende. Nun gerade empor und durch die von links nach rechts emporziehende Kaminreihe zum Grat knapp unterhalb des Gipfel.

44. Lamsenspitze, 2501 m

Beherrschende Felsgestalt über den Lamsenjöchern; fällt mit steilen Kanten nach NO und SO ab, die pralle Ostwand ist eine der meistbegangenen Wände des Karwendels und weist zahlreiche Kletterwege aller Schwierigkeiten auf. Über die Südflanke ist der Gipfel auf mittelschwerer Führe erreichbar. Östl. erhebt sich, durch die Lamsscharte deutlich abgesetzt, der Hochnißlstock. Die freie Lage am Osteck vermittelt schöne Ausblicke auf die Berge und den Achensee und die Verzweigungen, sowie gegen S.
Erststeigung: M. V. Lipold, 1843.

916 XIV a) **Turnerrinne** (Südflanke, leichtester Anstieg) Mittelschwer (II), von der Lamsenjochhütte 2 Stdn.

Von der Lamsenjochhütte über steinige Weidehänge westwärts empor, zuletzt über Schutt an den Fuß der Ostwand. Unter den Felsen entlang südwärts und über eine plattige Wandstufe (Seilsicherungen) auf die Lamsscharte, 2270 m. Jenseits kurze Zeit abwärts, dann auf Steigspuren über den Schutt westwärts. (Hierher auch aus dem Zwerchloch, R 882, mühsam.)

Aus der höchsten nordwestl. Karmulde ziehen zwei dicht nebeneinanderliegende Rinnen zur Schutterrasse empor, die zwischen Mitterspitze und Lamsenspitze im Gehänge eingelagert ist. Durch einen Kamin (plattige Unterbrechung, II) in die östl. der beiden Rinnen und durch diese auf die Terrasse. Von hier zum Grat und ostwärts, stets ein wenig im Schutt der Südseite sich haltend, zum Gipfel.

917 b) **Barthkamin** (Südflanke, kürzester Anstieg, Weg Hermann von Barths). Schwierig (III), von der Lamsenjochhütte 1½—2 Stdn.

Wie in a) zur Lamsscharte. An der Westseite auf Steigspuren etwas ansteigend zu einem von rechts nach links ansteigenden Band im ersten herabziehenden Felspfeiler, das um ein Eck in den Barthkamin leitet. (Höher oben ein weiteres Band, das nicht begangen wird.)

Der Kamin führt empor auf ein breites, nach links ansteigendes Schuttband. (Hier herauf leitet auch der westl. Kamin, A. v. Krafft.)

Auf dem Schuttband aufwärts bis zu einer Felsrippe, jenseits auf eine Schuttfläche und zu einer Felshöhle, von der aus man gegen rechts über Schrofen zur Grathöhe emporsteigt, die man zwischen dem östl. Vorgipfel und dem Hauptgipfel erreicht. Westwärts über schmale Plattenabsätze zum Gipfel.

Zwischen den Führen a) und b) führen noch eine Reihe weiterer Durchstiege durch Kamine und Rinnen auf die Schuttbänder über dem Lamskar (C. Gsaller, Lergetporer, 1878; Ernst Platz, 1894).

918 XIV c) **Südostkante** (Joseph Färber, Fritz Honig, 1907; Lit.: 12. Jb. Bayerland, S. 63). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 1½—2 Stdn. E.

Im untersten Steilabbruch der Südostkante sind zwei übereinanderliegende Kamine eingerissen. Durch diese je eine Seillänge in schöner Stemmarbeit empor. Über dem zweiten Kamin durch eine Rißverschneidung auf den Grat und über diesen zum Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

919 d) **Ostwand.**

Durch die steile Wand, die jedoch eine reiche Gliederung aufweist, führen eine Reihe von Anstiegen auf den Vorgipfel. Der Hauptgipfel ist von der Lamsenjochhütte nicht sichtbar.

Erste Begehung: Bauriedl, Holzer, 1904; dieser Weg führt etwas links der Hübel-Dessauer-Führe durch die Wand.

920 XIV e) **Ostwand, Hübel-Dessauer-Führe** (Hübel, Dessauer, 1906). Schwierig o. Gr. (III+), 2 Stdn.

E. im linken Drittel der Wand bei einem kleinen Schneefleck. Plattiger Quergang nach rechts in einen glatten Kamin, der durch eine vorgebaute Felspartie gebildet wird. Durch den Kamin auf ein Band und über dieses nach rechts ansteigend in eine Plattenrinne. Von hier durch die am weitesten links liegende Rinne 20 m empor. Querung rechts in eine begrünte Rinne, und in dieser aufwärts bis in eine Scharte in ihrer rechten Begrenzungsrippe. Nun auf einem Band schräg rechts aufwärts; von ihm über eine steile Felsrippe und durch einen engen Kamin zur Schutterrasse in der Mitte der Wand.

Von der Mitte der oberen Begrenzungswand (links von einem gelben Felspfeiler, im Winkel, den dieser mit der Wand bildet) bis zum Fuß einer senkrechten Wand empor. Schräg links hinaus über eine Felsrippe und ausgesetzte Querung nach links auf einen kleinen Sandfleck unter der Wandstufe, mit der die vom Vorgipfel herabziehende Schlucht abbricht. Der Abbruch wird links umgangen, dann Querung rechts in die Schlucht und durch diese zum Vorgipfel.

921 f) **Ostwand, Frankenländerweg.** Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 3—4 Stdn.

Diese Führe benützt den langen Kamin in der Fallinie des Vorgipfels zum Aufstieg; sodann über die Plattenwand oberhalb der Schutterrasse.

Näheres siehe Turenbuch Lamsenjochhütte, S. 256.

922 XIV g) **Ostwand, Knebel-Puchta-Führe** (Knebel, Puchta, 1910). Sehr schwierig o. Gr. (IV+) 3 Stdn.

Der untere Plattengürtel der Wand wird in Fallinie des NO-Gipfel von einem oben schwarzen Kamin durchrissen. Über ein Band von links her über den kleinen Vorbau zum E. Durch den Kamin zuerst 20 m stemmend, dann im Riß und wieder stemmend zu einem Klemmblock. Über diesen hinweg, dann im Riß und wiederum stemmend zur Erweiterung des Kamins. Durch die plattige Rinne in der Mitte 15 m empor, und durch den folgenden Kamin 20 m unter einen Überhang. Rechts unter diesem hinaus, dann 6 m empor zu einem Felskopf. 5 m Querung rechts, durch einen Stemmkamin 6 m empor und wieder

Querung zu einem Kamin; durch den Riß und stemmend eine Seillänge empor zu einer Scharte. 6 m hinab in den langen senkrechten Kamin (nicht in den rechts emporziehenden) und durch diesen bis über den abschließenden großen Block hinauf. Im rechten Ast weiter; vom Ende des Kamins über eine etwa 25 m lange bandartige Rinne nach rechts hinauf zu einer Scharte. Von hier 10 m gerade empor, dann durch einen Riß hinter einen Felszacken. Auf einem Band 6 m nach links; 25 m gerade empor zuerst über eine Platte, dann über steile Schrofen zu einem Absatz in der Rippe. Auf grasdurchsetztem Band 30 m schräg rechts empor zum NO-Grat etwa 120 m unter dem Vorgipfel.

923 h) **Ostwand — Schwarzer Riß** (Kuno Rainer, Willi Rich-
XIV ter, 1934). Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 5 Stdn.

E. in der Fallinie des NO-Gipfels. Durch den mehrfach überhängenden Riß empor zu Standplatz. In dem gerade emporziehenden Riß weiter zu einem Köpfl (Sicherungsplatz). Über den Überhang empor in eine Nische. Weiter zu dem von unten gut sichtbaren Kamin, in diesem empor, bis er in einer Schlucht ausläuft. Links hinauf zu einem Schotterband; dann weiter schräg links zu einer rinnenartigen Verschneidung, und durch diese unter die gelbe Gipfelwand. Über eine schräg rechts emporziehende Rampe gelangt man zum Gipfel.

924 i) **Ostwand, Kurtze-Führe** (Walter Kurtze, 1938; Lit.: ÖAZ. 1939, S. 163). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 2 Stdn.

Der Anstieg führt durch die Ostwand zum Kamin links vom gelben Abbruch im Nordostgrat. E. über Firn zur schwarzen Nische in der Ostwand, etwas links der Fallinie des Kamins am gelben Abbruch. Aus der Nische quert man nach rechts zu einem Riß. In ihm empor, bis Übergang in den Parallelriß 1 m links möglich ist. In ihm bis in eine schräg rechts emporführende Rinne. Sodann links, später gerade aufwärts durch die brüchige Wand zum Kamin links vom gelben Abbruch. Über den Nordostgrat zum Gipfel.

925 k) **Nordostkante** (A. Deye, K. Friedl, 1912). Sehr schwierig u. Gr., Einstieg o. Gr. (IV—, E. IV+), 2 Stdn. E.

E. am nördlichsten Ende der Ostwand bei einem roten Pfeil. Über eine Wandstelle mittels Steigbaum, dann etwas links der Kante etwa drei Seillängen aufwärts. Nun schräg rechts gegen die Kante empor; man verläßt sie jedoch gleich wieder schräg links empor, auf einer Leiste 45 m. Zuerst etwas

gegen rechts, dann gegen links bis zu dem auffallenden gelben Turm. Auf einem Band nach links zu einem Kamin und durch diesen in die Scharte hinter dem Turm. Über zwei steile Wandstellen in eine Schotterrinne und nun immer am Grat zur Vorgipfel.

l) **Nordwand, Pfeilerkamin** (H. Eller, H. Baumgartner, 1950). **925a**
Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 4 Stdn.

Am Weg zum Westl. Lamsenjoch sieht man einen mächtigen Felspfeiler, der mit dem unteren Teil der NO-Kante einen etwa 140 m hohen plattigen Kamin bildet. Der Einstieg befindet sich genau in der Fallinie dieses Kamines, am tiefsten Punkt der Wand (Steinmann). Zuerst in einer Rinne nach links 6 m empor. Nun verläßt man diese und steigt in die nach rechts hinaufziehende Plattenrampe 30 m weiter. Eine Seillänge nach links über griffigen Fels zu einem plattigen Wandgürtel. Schräger Riß von links nach rechts; in diesem nach rechts 30 m weiter (H.), zu gutem Standplatz. Nun 10 m empor, dann einen brüchigen Pfeiler nach rechts umgehen zu einem Band. Von diesem senkrecht empor zum auffallenden Kamin. Zuerst links vom Kamin in einen Riß (H.), der nach 20 m in den Kamin mündet, und in diesem weiter zu einem großen Klemmblock. Den nun folgenden Überhang nach links umgehen, im Kamin weiter, bis dieser in die NO-Kante führt. (Haken, drei Seillängen.) Nun auf der Kante zwei Seillängen weiter zu gelbem Turm. Hier trifft man auf Führe k).

m) **Gerade Nordwand zum Vorgipfel** (Robert Lanznaster, **926**
Toni Braun, 1947). Überaus schwierig (V), eine Stelle äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 5 Stdn.

E. links der großen Überhänge etwa 30 m rechts eines gelben Pfeilers. Über gutgestuften Fels in eine Verschneidung; 15 m empor, sodann Kriechquergang (VI—, H.) zu einer Rippe; diese empor zu einem Kamin links einer Kulisse. Über Wandstellen rechts haltend zu einem Riß (H.), diesen 20 m empor unter schwarze Platten, 10 m nach rechts, 10 m über einen überhängenden Pfeiler. Sodann rechts haltend 40 m zu einem auffallenden Kamin (H.), diesen drei Seillängen, mehrfach überhängend aufwärts;

bei der Gabelung benützt man den linken Ast (H.), der auf einen brüchigen Pfeiler leitet. Links haltend 15 m, dann 4 m links hinunter und über einen Überhang zur letzten NO-Grat-Scharte, und über diese zum Gipfel.

927 n) **Nordwand** (E. Diehl, H. Leberle, 1896). Sehr schwierig (IV), 3 Stdn. Vom Weg zum Westl. Lamsenjoch bei der Quelle links ab und über den Grashang zum Wandfuß. E. etwa 100 m links eines vorspringenden begrünten Felskopfes, wo der Schutt am weitesten in die Wand hinaufreicht. Über ein Band schräg rechts empor zu einem kleinen Geröllfleck. Von hier 20 m waagrecht nach rechts, dann durch einen Riß links aufwärts und über ein breites Plattenband nach links zu einem Felsköpfl. Etwas absteigend nach links zu einer Steilrinne und in ihr 20 m empor. Sodann an ihrer rechten Begrenzung 40 m über Platten aufwärts und wieder nach links in die Rinne zurück. Von ihrem Ende brüchiger Quergang nach links in einen Kamin, der zum Gipfel leitet.

928 o) **Nordwestwand** (H. Delago u. Gef., 1909, im Abstieg). Schwierig (III), einzelne Stellen sehr schwierig (IV), 4 Stdn.

Der E. befindet sich bei der Schneerinne, durch die man die linke Wandhälfte gewinnt. Durch diese steigt man gegen den Nordwestgrat empor, den man aber bald wieder verläßt. Durch Kamine, Risse und Rinnen mit sehr schwierigen Stellen erreicht man leichteres Gelände und über dieses den Hauptgrat.

929 p) **Übergang zur Mitterspitze.** Für Geübte leicht, 30 Min. Meist etwas südl. der Grathöhe hinab zur Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln und jenseits ebenso auf die Mitterspitze empor.

45. Lamsen-Hüttenturm, etwa 2300 m

Spitze Erhebung im Felsgrat zwischen Lamsscharte und Lamstunnel, die mit gelben Steilwänden nach NO abstürzt. Die zahlreichen, zum Teil äußerst schwierigen Anstiege haben vor allem klettersportliche Bedeutung, wie dies schon aus der Bezeichnung „Hüttenturm" hervorgeht.

930 a) **Von Südwesten.** Mittelschwer (II), von der Lamsenjochhütte 1½ Stdn.

Durch den Lamstunnel (R 945) auf die Südseite des Hüttenturmes und über die Schrofen der Südwestflanke zum Gipfel.

931 b) **Von Osten** (J. Kruckenhauser, 1914). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), 3 Stdn.

E. bei einem Schneefleck (in der Fallinie der Schlucht und des Kaminsystems östl. des Hüttenturmes), über ein schmales Band rechts, bis ein Durchstieg nach links möglich wird. Gerade empor, dann auf ein

brüchiges Band und von dort links in die schluchtartige Rinne. Durch die Kaminreihe empor, zuletzt links auf leichteres Gelände aussteigend, dann rechts empor zum Gipfel.

932 c) **Nordwand** (T. Baumgartner, P. Molzer, 1930). Überaus schwierig (V), 3—4 Stdn.

Auf dem Lamstunnelsteig (R 945) bis er scharf nach links unter den Wänden abbiegt. E. bei einem Schneekegel etwas rechts der Gipfelfallinie.

Durch eine seichte Rinne etwas nach links, dann rechts über einen Überhang (V+) zu festem Fels. Gerade hinauf über Wandstellen bis zu einem gelben, die Wand quer durchziehenden Überhang. Über ein breites Band nach rechts, leicht abwärts um einen Vorsprung herum zu einem schwarzen, von unten gut sichtbaren Kamin; durch ihn 60 m empor und auf ein begrüntes Köpfl. Nun über ein schmales, unterbrochenes Band aufwärts nach rechts zu einer dunklen, moosigen Höhle. Senkrecht hinauf (V+) durch den Kamin zu einem Klemmblock und durch einen engen Schluf auf den Gipfelgrat. Über diesen erreicht man ausgesetzt den Gipfel.

933 d) **Gerade Nordwand** (Hermann Buhl, Luis Vigl, 1947). Äußerst schwierig (VI), 5 Stdn.

Lange Haken erforderlich; von den Erstersteigern wurden die meisten wieder entfernt.

Durchstieg immer in Gipfelfallinie, auch im oberen, stark überhängenden Wandteil, der mittels eines auffallenden Risses überwunden wird.

Über ein Plattenband eine Seillänge schräg links aufwärts. Hier zweigt der westl. Weg rechts ab, während die Gerade über einen gelben Überhang und anschließend einen versteckten, brüchigen Riß auf ein Grasband führt (V—). Hier ziehen zwei Verschneidungen empor; in der linken über mehrere Überhänge (H.) aufwärts. Nach 40 m unter gelben Überhängen nach rechts, und über brüchigen Fels zu einem guten Standplatz (zwei Seillängen). 20 m durch eine Verschneidung unter Überhänge, über diese (H.) nach 10 m zu einem Standplatz unter dem gelben Aufschwung (VI). Im Riß, der den Wulst durchzieht (VI+, Holzkeile) empor, und nach einer Seillänge auf leichteres Gelände.

Eine Seillänge gegen rechts und in ein Schartl 10 m unter dem Gipfel.

934 XIV e) **Nordostkante** (Hermann Buhl, Rudolf Schiendl, 1947). Äußerst schwierig (VI), Mittelteil äußerst schwierig o. Gr. (VI+), 11 Stdn. Kantenhöhe 250 m.
Schwerste Kletterfahrt im Gebiet der Lamsenhütte („Gelbe Kante"). E. gerade unter dem gelben Abbruch, etwa 20 m links des Nordwandeinstieges. 40 m in einer Verschneidung empor, über den abschließenden Überhang in flacheres Gelände. Nach 30 m zu einer gelben, brüchigen Wandstelle. Über diese durch einen versteckten Riß 20 m hinauf, bis sich der Fels steil aufbaut. 10 m Quergang nach links um eine Kante in eine Verschneidung. Diese zieht 50 m zum tiefsten Punkt des gelben Abbruchs hinauf. In ihr zu Standhaken, Quergang einige Meter nach links in einen Riß, durch diesen 20 m mehrfach überhängend empor zu Stand (H.). Einige Meter gerade hinauf auf eine nach rechts aufwärts ziehende Rampe (roter, bemooster Fels). Über die Rampe in eine überhängende Verschneidung, diese 10 m hinauf (H.), kurzer Quergang nach rechts über eine glatte Platte zu Standplatz im weißen Fleck. Nun wieder zurück in die Verschneidung, 10 m hinauf zu einem angelehnten Türmchen. Über einen Überhang nach rechts in den von unten deutlich sichtbaren feinen Riß, der die graue Platte unterhalb der Kante durchzieht. In ihm luftig empor zu einer abgesprengten Platte und auf ihren Kopf (Standschlingen). Nun rechts der Platte über eine glatte Wandstelle hinauf zur Kante (H.) und an dieser über mehrere Überhänge nach 40 m zum Gipfel.

935 f) **Nordostwand** (Roland Rossi, Paul Ehlers, Ossi Schmidhuber, 1927). Überaus schwierig (V), teilweise äußerst schwierig (VI), 4 Stdn.
E. bei einem Schneefleck in Gipfelfallinie; durch einen Riß 30 m empor, dann über steile Felsen gerade empor unter eine gelbe Wand. Auf einem Band quert man nach rechts und um eine Kante in einen Kamin. Durch diesen 60 m hinauf auf ein Felsköpfl (schon von unten gut sichtbar). Dann rechts aufwärts zu einem tief eingerissenen, schluchtartigen Kamin. Durch ihn (zwei Klemmblöcke) auf eine Scharte unter dem Gipfelblock und dann gerade über die Kante zum Gipfel.
Einen anderen Weg gingen 1924: E. Kühlemann, H. Schäffler, Rosl Steiner.

936 g) **Vorgipfel — Ostkante** (Adi Fluch, L. Brankowsky, 1947; Lit.: ÖAZ. 1948, S. 170 f.). Sehr schwierig (IV), eine Stelle überaus schwierig und Gr. (V—), 4 Stdn.

h) Dieselbe Seilschaft durchstieg 1946 **die Ostflanke des Hüttenturm-Vorgipfels.** (Beschreibung siehe „Gebirgsfreund" 1947, S. 13.) **937**

46. Rotwandlspitze, 2321 m

Zweigipfliger Gratkopf in dem vom Lamstunnel nach SO zum Hochnißl ziehenden Kamm, der mit rotgelber Steilwand nach NO abstürzt.

a) **Von der Lamsjochhütte durch den Lamstunnel.** Für Geübte leicht (I+), 1½ Stdn. **938**

Wie in R 945 durch den Lamstunnel und auf dem Steig südostwärts zum Gipfel. (Leichter über die Lamsscharte (R 916).

b) **Alte Nordwand** (August Seyfried, 1878). Schwierig (III), 2 Stdn. Von der Lamsenjochhütte absteigend und über Schutt in die östl. der beiden auffälligen Felsrinnen, die westl. der Gipfelfallinie herabziehen. In und neben der Rinne auf den Hauptgrat und über diesen ostwärts zum Gipfel. **939**

c) **Westgipfel-Nordwand** (H. Baumgartner, L. Brankowsky, 1946). Äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 4—6 Stdn. **939a**

Von der Lamsenjochhütte aus ist in der fast ungegliederten Plattenwand der Westl. Rotwandlspitze ein senkrechter Riß mit mehreren Höhlen sichtbar, der erst senkrecht und sodann im Bogen nach rechts hoch zieht zu auffallend rostbraunem Fleck. Rechts von diesem Riß, in Fallinie des rostbraunen Fleckens, vollzieht sich im allgemeinen der Anstieg, der dann links aufwärts zur Scharte nächst der Westl. Rotwandlspitze führt.

Einstieg am tiefsten Punkt der Wand bei Steinmann (etwa 70 m südl. des Tunnelweges). Entweder links einer Rißverschneidung über kleinen Sporn oder rechts davon schwierige Platten hoch zu markantem dunklen Block und auf Felsschuppe. Nun im Riß links davon gerade empor auf eine Terrasse. Über leichten Fels etwa 90 m gerade empor zu gutem Stand unterhalb gelber Überhänge (brauner Fleck!). In einem Riß 8 m gerade empor (H.) und Querung rechts (H.) zu grifflosem überhängenden Wandl. Um eine Ecke und 6 m senkrecht empor (H.) zu gutem Stand (Schlüsselstelle). Nun über kleinen Überhang und Steilrampe zu schrägem Ruheplatz (Steinmann). Durch Riß halblinks 10 m gerade hoch, kurzer Quergang links und absteigend zu rinnenartiger Steilrampe. Diese hinauf, grasiger Quergang links (Felsschuppe) und Steilrampe hoch. Leicht ansteigende Querung links bei Riß vorbei zu gutem Stand (Felsschuppe), und durch Riß mit kleinem Dachüberhang (H.). 35 m Steilrampe rechts hoch zu schönem Standplatz. Nun über mäßig schwierigen Fels gerade hoch in die Scharte westl. der Westl. Rotwandlspitze.

d) **Westgipfel — Nordostwand** (H. Baumgartner, L. Brankowsky, 1947). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), zwei Stellen überaus schwierig (V). 5 Stdn. **940**

In den Überhängen in Gipfelfallinie ist ein großer, gelber, dreieckiger Fleck (Spitze nach unten) sichtbar. E. in der Fallinie dieses Spitzes in einem Schuttwinkel. 8 m durch einen Riß, dann durch einen Kamin

empor. Dann 30 m über leichteren Fels aufwärts zu einem gebogenen Riß und durch einen kurzen Kamin auf ein steiles Schotterband unter dem gelben Fleck. Es folgt eine steigende Querung nach links unter steilem Plattendach; eine Hangelleiste bringt in den Winkel des Risses (H.). Sodann 3 m absteigend zu einem Zacken, und durch einen Riß zu einem Standplatz. Über eine kurze Rampe rechts hinauf, eine 6 m hohe Wandstelle überwindend, sodann Quergang rechts aufwärts zu einem Kamin. Durch diesen 30 m empor, 20 m über eine Steilrampe zu Stand. 5 m links von zwei Rissen, dann im rechten empor und durch einen kurzen Kamin in eine seichte Höhle. Querung über Platten rechts aufwärts; über eine 40 m Steilrampe und eine Wandstelle gelangt man auf leichteres Gelände und über dieses zum Gipfel.

940a c) **Ostgipfel — Alte Nordwand** (Schwabl — Wardschitz, 1936). Sehr schwierig u. Gf. (IV—), 2 Stdn.

Südöstlich der Lamsenjochhütte, wo das Kar sich am weitesten emporzieht, ist der Einstieg. Zuerst leicht empor bis zu einer etwas brüchigen Mulde, von dieser links ausquerend zur Anseilstelle. Von da über festen, griffigen Fels zur Rißverschneidung (griffarm). Darauf in einen leichten Stemmkamin übergehend zu Standplatz (30 m). Von hier sieht man eine Felsnadel, die man zuerst etwas absteigend überquert, worauf man in einen Riß gelangt; diesen absteigend bis zur Querung (10 m). Von dort steigt man auf ein Felsköpfl (Sicherungsstand) und gerade empor zur Schlucht, von dieser links hoch zum nächsten Standplatz (30 m). Über eine Steilrampe empor zur Schlucht. Dieser an der linken Seite folgend bis zum Pfeilerkopf (Standplatz). Die folgende Platte 3 m gerade empor, dann links ausquerend zur Grasrampe. Diese gerade empor zum Grat.

941 f) **Ostgipfel — Gerade Nordwand** (Hermann Buhl, Luis Vigl, 1947). Teilweise äußerst schwierig (VI), 9 Stdn. Dachüberhang unter Verwendung von Eishaken und Holzkeilen.

Im unteren Wandteil ist in Gipfelfallinie eine glatte, graue Platte sichtbar, die von zwei spitz nach oben zusammenlaufenden Dächern überbaut wird. Der Riß unterhalb des linken Daches vermittelt den Durchstieg; das Dach wird an seinem höchsten Punkt überwunden.

Über den Vorbau hinauf zur Platte. Nun durch den erwähnten Riß zwei Seillängen empor unter die Überdachung (H.). 10 m unter ihr Pendelquerung nach rechts über die glatte Platte; von hier empor zu einem gelben Zapfen (H.). Weiter links hinauf über einen Überhang unmittelbar unter das Dach, nach rechts hinaus und in den darüber ansetzenden Riß (H.); nach 10 m Standplatz (Grasfleck). Um eine Kante nach rechts auf eine Platte und über diese in den oben beginnenden feinen Riß; diesen aufwärts, mehrfach überhängend (H.), bis man nach links

auf den gut sichtbaren Fleck gelangt (H.); nach 5 m (VI) Standplatz. Im überhängenden Riß 10 m empor und auf schräge Rampe; auf dieser 10 m nach rechts bis zu einem feinen Riß. Durch die folgenden brüchigen Felsen links haltend nach drei Seillängen zum Gipfel.

47. Steinkarlspitze, 2425 m

Steiles Felshorn im Gratverlauf zwischen Rotwandlspitze und Hochnißl, das mit steiler Wand gegen NO abfällt. Lit.: Hermann von Barth, Nördl. Kalkalpen, S. 333.

942 a) **Von der Lamsenjochhütte durch den Lamstunnel.** Für Geübte leicht (I+), 2 Stdn.

Wie in R 945 durch den Lamstunnel auf die Grathöhe und über den versicherten Gratsteig über die Rotwandlspitze südostwärts auf die Steinkarlspitze, zuletzt Drahtseile.

943 b) **Von Schwaz über den Hochnißl.** Für Geübte leicht (I+), 7 Stdn.

Wie in R 946 von Schwaz auf den Hochnißl. Nun abwärts in die Einschartung zwischen den beiden Gipfeln und jenseits durch einen Kamin (künstl. Stufen, Eisenklammern) auf den Gipfel.

944 c) **Nordwand** (K. Wechselberger, G. Demharter, 1908). Sehr schwierig (IV), 3—5 Stdn.

Von der Lamsenjochhütte durch den obersten Stallentalgraben (alter Steig) etwa 15 Min. abwärts, dann rechts empor über den Schutt an den Wandfuß. E. (markiert) bei einer 10 m langen Rinne. Von hier gerade aufwärts bis unter eine brüchige Steilzone, unter der man lange rechts hinaufquert und in einen großen Felskessel gelangt. An seiner rechten Begrenzung aufwärts, sodann durch einen kaminartigen Einriß gerade oberhalb des großen Kessels auf den Hauptgrat einige Minuten unterhalb des Gipfels.

944a d) **Gerade Nordwand** (H. Baumgartner, H. Eller, H. Lippert, H. Riegler, 1950). Überaus schwierig u. Gr. (V—), eine Stelle überaus schwierig (V), 4—6 Stdn.

Der untere Teil der Wand wird von einem Riß, der von links unten nach rechts oben zieht, durchbrochen. Über dem Riß ein großer gelber Überhang. Der Einstieg befindet sich am Anfang des Risses, wo das Kar am höchsten in die Wand reicht (Steinmann). Über eine Platte in den Riß queren und diesen bis zum Ende verfolgen (H.). Etwa 4 Seillängen. Der Riß, teilweise eine glatte Rinne, wird zweimal von kleinen Überhängen unterbrochen, die umklettert werden. Am Ende des Risses 10 m nach links auf eine Rampe queren (oberhalb gelbe überhängende Wandstelle) und auf der Rampe bis zu einem Riß weiter. Im Riß etwa 25 m

weiter klettern und dann nach links in einen Kamin queren, der nach einer Seillänge auf einem Köpfl endet. Von hier 10 m nach rechts bis zu Haken. Am Haken 6 m abseilen auf eine glatte Platte und über diese weiter empor zu einer steilen Wandstelle, durch die ein Riß zieht (H). Durch diesen 30-m-Riß auf die große Rampe, die die ganze Wandflucht von rechts unten nach links oben durchzieht. Über die Rampe nun 30 m weiter und dann nach rechts in der Wand 6 m empor. Nun Querung auf einem kleinen Band und nach links in leichteren Fels (brüchig). Direkt weiter zum Gipfel, etwa 10 Seillängen.

48. Hochnißlspitze, 2546 m

Östl. Eckpfeiler des Hauptkammes, der sich von hier über einige niedrigere Gipfel nach O absenkt zum Vomper Joch und ins Inntal, das er um 2000 m überragt. Die breite Felspyramide ist ein berühmter Aussichtsberg, der durch eine gesicherte und gut ausgebaute Steiganlage von der Lamsenjochhütte leicht, von Schwaz ebenfalls leicht, aber etwas mühsam ersteiglich ist. Nach N fällt er mit mächtiger Steilwand ins oberste Stallental ab; nach SW entsendet er einen breiten Zweigkamm, der neben kleineren Gratköpfen im S hoch über dem Vomper Loch die Sunnschartspitze, 1982 m, trägt.
Erstersteigung durch Geometer, 1852.

945 a) **Von der Lamsenjochhütte durch den Lamstunnel.** (Überschreitung der Rotwandlspitze und Steinkarlspitze.) Für Geübte leicht (I+), ungemein lohnend, 3 Stdn.

Von der Hütte einige Zeit westwärts empor in Richtung Lamsscharte, dann auf einem Steig (Hochnißlsteig) links ab über die Reisen an den Fuß der steil aufstrebenden Wand. Über diese im Zickzack mit Hilfe von Klammern, Drahtseilen und künstlichen Stufen ausgesetzt empor; Trittsicherheit und Schwindelfreiheit notwendig; ansonsten den Weg über die Lamsscharte (westl.) wählen.
Zuletzt durch den Lamstunnel, einen natürlichen Felstunnel, auf die SW-Seite des Grates, wo man auf den von der Lamsscharte heranführenden Steig trifft. Vom Ausgang des Tunnels in südöstl. Richtung, immer etwas unterhalb der Kammhöhe, zuletzt in einigen Kehren empor auf die Rotwandlspitze. Dann abwärts in die Einsenkung und jenseits wieder stets nahe der Kammhöhe an den Steilaufbau der Steinkarlspitze, die man nördl. umgehen oder mit Hilfe von Drahtseilen gerade ersteigen kann. Durch einen langen, gut gesicherten Kamin hinab in die Scharte und jenseits gerade empor, eine Ausweichung in die Südflanke ausgenommen, auf den Gipfel.

b) **Von Schwaz oder Vomp über den Niedernißl.** Leicht, 6 Stdn. 946

Von Schwaz nach Vomp und wie in R 69 hinauf zum Ghs. Karwendelrast. Etwa 20 Min. westwärts auf dem Weg ins Vomper Loch (Zwerchloch), dann auf dem rechts abzweigenden Steig aufwärts über zwei Gräben zur Tawald-Jagdhütte. Hinter der Hütte durch Wald und Latschen in vielen, kleinen Kehren empor, dann rechts haltend durch den Graben in den Kessel unter den Niedernißltürmen; rechts Wegverzweigung zum Sattel zwischen Oberem und Unterem Bärenkopf.
Hier links aufwärts und in westl. Richtung über steilere Stufen zum begrünten Sattel etwa nördl. vom „Niedernißl", P. 2067 m; (kleines Hüttl). Nun in vielen kleinen Kehren nordwärts hinauf zum Hauptgrat und über diesen westwärts auf den Gipfel.

c) **Südwestgrat** [Überschreitung der Sunnschartspitze] (Otto Melzer, E. Spötl, 1899). Teilweise schwierig (III), von Schwaz 7—8 Stdn. 947

Wie in R 69 von Vomp auf dem Weg ins Zwerchloch (R 303) bis zur Melansalm. Von hier in nordwestl. Richtung pfadlos durch Wald, später durch Latschenhänge mühsam empor, zuletzt über den nach SO ziehenden Rücken über Steilstufen zur Sunnschartspitze, 1982 m. Der Abbruch zur Sunnscharte wird westl. umgangen (III), sodann über den langen Grat über mehrere Köpfe ohne weitere Schwierigkeiten zum Gipfel.

d) **Nordwand, Hechenbleikner-Führe** (Hechenbleikner, 1902). Sehr schwierig (IV), 3—4 Stdn. E. 948

E. bei dem begrünten, teilweise mit Lärchen bestandenen Felssporn etwas links der Gipfelfallinie. Von hier über Schrofen gerade empor zu einer aus losen Blöcken bestehenden Rippe, die zum Geröll der ersten Schutterrasse emporführt. Über diese rechts aufwärts und hinter einen Felsvorsprung. Über plattige Felsen gerade aufwärts zur zweiten Terrasse. Rechts haltend zu einem schwarzen Fleck und scharf rechts in eine Rinne, die rechts unter die Gipfelwand emporzieht. In ihr aufwärts, bis sie unter der Wand verläuft, und noch etwa 80 m über brüchigen Fels. Noch vor dem Steilaufschwung zieht ein schwach angedeutetes Band nach rechts und bricht bei einem Vorsprung ab. 3 m weiter in eine

Nische und durch eine Verschneidung auf ein schwach ausgeprägtes Felsköpfl. Weiter nach rechts um eine Ecke in einen splitterigen Kamin, der zum Grat leitet. Über diesen in wenigen Minuten zum Gipfel.

949 e) **Nordwand, Habtmann-Führe** (Habtmann, A. Kasseroler, Mendl, 1912). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 4 Stdn.

Der E. befindet sich bei dem begrasten Rücken, wie in d). In geradem Anstieg über Platten und Schrofen bis zu einem engen Kamin. Durch ihn erreicht man eine Rippe, die man bis zu einem Schartl verfolgt, das den Vorbau von der Nordwand trennt. Etwa 50 m auf einem Geröllbande nach rechts, dann gerade empor zur großen Schneeterrasse. Nun stark rechts haltend zu einer etwa 200 m hohen Rinne, die oben in brüchiger Wand verläuft. Schräg nach rechts über diese hinweg, bis nach etwa 20 m wieder ein rinnenartiges Gebilde in derselben Richtung weiterführt, um bald aufzuhören und in eine platte Wand überzugehen. Nun auf schmaler, brüchiger Leiste etwa 25 m waagrecht nach rechts, dann 10 m gerade zu einer großen Nische empor, von der aus ein steiler Riß die Gipfelwand durchzieht. Über zwei Überhänge hinweg etwa 35 m auf ein Band (Sicherungsplatz), und auf ihm nach rechts um eine Ecke herum in einen Kamin, der auf den Westgrat kurz unterhalb des Gipfels leitet. Wandhöhe 800 m.

950 f) **Nordwand — Gerader Durchstieg von der zweiten Terrasse** (H. Eckmüller, Berberich, 1928). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 3 Stdn.

Wie in R 948 auf die zweite Terrasse. Von ihr über eine steile Rippe unterhalb eines Überhanges 35 m aufwärts, dann links unter einen Überhang und über steile Platten empor zu einem kleinen Absatz. Durch die vom Hauptgrat knapp östl. herabziehende gelbe Rinne steigt man, mehrmals ausweichend, bis zu ihrem Ende und zum Gipfel.

951 g) **Westwand** (E. Clement, 1908). Schwierig (III), 2—3 Stdn.

Der Durchstieg folgt im wesentlichen der auffallenden Rippe, die durch die Westwand herabzieht und einen plattigen Abbruch aufweist.

952 h) **Übergang zur Lamsenspitze.** Mittelschwer (II), ungefähr 3 Stdn.

In umgekehrter Richtung von R 945 über Steinkarlspitze und Rotwandlspitze am Lamstunnel vorbei zur Lamsscharte, und von hier wie in R 916 zum Gipfel.

49. Niedernißltürme, höchster 2288 m

Im Verbindungsgrat zwischen Hochnißl und Schneekopf-Mittagspitze aufragende steile Felstürme, die durch eine Scharte in eine westl. und eine östl. Gruppe geschieden sind. Die höchste Erhebung ist ein gelber, auf breitem Sockel aufgebauter Turm in der westl. Gruppe. Die Türme wurden auf verschiedene Weise, zuerst von E. Platz, H. Kranzfelder, 1895, von O. Melzer, J. Tumler, 1898, und von J. Ostler und Gef. 1902, überschritten.

953 a) **Überschreitung vom Schneekopf zur Hochnißlspitze.** Je nach den Umgehungen schwierig bis sehr schwierig (III bis IV), 4—6 Stdn.

Über den Grat westwärts hinab, dann etwas nördl. ausweichend über eine Wandstufe in eine Scharte, in der die Niedernißltürme mit steilem Aufschwung ansetzen. In der Nordseite Querung zuerst über grasdurchsetzten Fels bis in eine breite Rinne und durch diese 10 m empor auf die Grathöhe. Dieser folgt man bis zu einer Reihe von quergestellten Türmen; über eine Scharte zwischen ihnen durch und auf der Südseite des Grates bis zu einem Turm (die folgende Gratstrecke kann bis zu einer auffallenden dünnen Nadel unschwer südl. umgangen werden).

Bei der stilreinen Überschreitung jedoch über Platten und durch einen steilen Riß an der Nordseite auf den Turm. Über den scharfen Grat weiter bis zu einer dünnen Nadel, von der der Abstieg ziemlich verwickelt ist: Durch einen Riß an der Ostseite hinab, dann auf der Nordseite auf schmalem Band bis an die Westkante und an dieser durch einen Riß hinab in die nächste Einschartung. Der folgende doppelgipflige Turm wird über schwierige Platten erklettert; jenseits gerade hinab in die Scharte. Nun Querung unter den folgenden Zacken an der Südseite, bis eine 60 m lange, gelbe Rinne hinaufführt in die Scharte westl. der Zackenreihe. Von hier über einen kleinen Überhang in eine Rinne, weiter in eine 2 m westl. emporziehende Rinne; durch diese auf den Gipfel des höchsten (drittletzten) Turmes.

Der Abstieg erfolgt durch eine Rinne südl. des auffallenden, gelben Einrisses. Die zwei letzten Türme werden gerade über den Grat überschritten. Von der letzten Scharte vor dem Hochnißl schräg aufwärts zum Hochnißlsteig und über diesen zum Gipfel.

954 b) **Nordwand** (Beschreibung anläßlich der wahrschl. 1. Begehung durch Dr. A. Roilo, K. Schupfer, 1925). Sehr schwierig (IV), 4—5 Stdn.

E. in der Fallinie des Gipfels, der vom Tal aus als vorspringender Pfeiler etwa 200 m östl. vom Hochnißl sichtbar ist. Über Schrofen gelangt man auf verschiedenen Wegen zur großen Schutterrasse unter der etwa 200 m hohen Gipfelwand. Über meist wasserüberronnene Platten, kleingriffig und ausgesetzt, und eine sehr schwierige Wandstufe erreicht man eine Schlucht, die man bis zu ihrem Ende verfolgt.

955 c) **Vom Niedernißl auf den höchsten Turm.** Schwierig (III), 2 Stdn.
Wie in R 946 auf den Niedernißl. Von hier gerade empor zur Scharte westl. des doppelgipfeligen Turmes und zwar durch die linke von zwei dort emporziehenden Rinnen auf einen Grasfleck; Querung ostwärts in die von der Scharte herabziehende Schlucht, durch diese zur Scharte und wie in a) auf den höchsten Turm.

956 d) **Abstieg nach Norden** (Dumontel, Nicolay, Schmidkunz, 1909). Mittelschwer (II), bis ins Stallental 2 Stdn.
Von der in a) bezeichneten Scharte zwischen Schneekopf und Niedernißltürmen kann man durch eine meist schneegefüllte Schlucht ins obere Stallental absteigen.

50. Schneekopf, 2310 m

Felsgipfel zwischen Mittagspitze und den Niedernißltürmen, von den letztgenannten durch eine tief eingerissene Scharte getrennt. Fällt mit breiter Wand nach N ab und entsendet nach S einen Kamm, in dem sich der Obere und der Untere Bärenkopf ausprägen.

957 a) **Südgrat [Überschreitung des Oberen Bärenkopfes].** Für Geübte leicht (I+), vom Inntal 6—7 Stdn.
Wie in R 946 zur Wegverzweigung im Kessel unter den Niedernißltürmen. Auf dem rechts emporführenden Steig nordwärts, dann südostwärts waagrecht durch die Hänge auf den Sattel zwischen Unterem und Oberem Bärenkopf. (Von hier südwärts ohne Schwierigkeiten in wenigen Minuten auf den Unteren Bärenkopf, 1938 m, Aussichtspunkt.) Nordwärts über den von Stufen unterbrochenen Rücken auf den Oberen Bärenkopf und über den Südgrat, zuletzt in die Ostflanke ausweichend, auf den Schneekopf.

958 b) **Nordwand, Bergerweg** (Edi Berger, A. Kasseroler, 1919). Sehr schwierig (IV), 2—3 Stdn. E.
Über die rechte Begrenzungsrippe der firnerfüllten Schlucht, die zwischen Mittagspitze und Schneekopf-Nordwand herabzieht, hinauf bis zum Fuß einer steilen, etwa 40 m hohen Plattenwand. Anfangs gerade empor, dann auf schmalem Bande nach rechts, bis die Neigung der Felsen den Anstieg schräg links aufwärts erlaubt. Sodann um eine Ecke nach rechts und gerade zu einem Schuttbande hinauf. Von hier rechts aufwärts gegen eine mit gelbrotem Lehm erfüllte Schlucht. An der rechts liegenden Rippe empor, bis sich dieselbe an den obersten Teil der Nordwand anlegt. Nun auf Bändern nach links und in geradem Anstieg zum Gipfel. Wandhöhe 400 m.

51. Mittagspitze, 2333 m

Schöner Felsgipfel zwischen Schneekopf und Fiechter Spitze, von der letztgenannten durch die Mittagscharte

getrennt. Entsendet nach N einen Grat, der sich zu einem Rücken verbreitet und ins Stallental absetzt.

a) **Von Süden über die Mittagscharte.** Für Geübte leicht, von der Tawald-Jagdhütte 3 Stdn. **959**
Wie in R 946 zur Tawald-Jagdhütte. Von der Hütte nordwärts nicht über den Rücken, sondern etwas rechts in den Graben aufwärts und gegen rechts empor auf den vom Unteren Bärenkopf nach S ziehenden Rücken. Unter den Felsen des Kopfes auf Steigspuren ostwärts durch bis in den sogen. Schneetalgraben. In diesem gerade empor zu den Felswänden auf die schluchtartige Rinne zu, die von der Mittagscharte herabzieht. Durch diese auf die Scharte, die durch einen kleinen Felszacken gekennzeichnet ist. Nun westwärts über Schrofen auf den Gipfel.
(Zum Oberen Schneetalgraben kann man auch vom Ghs. Karwendelrast auf einem Steig gerade ansteigen.)

b) **Nordwand** (J. Hechenbleikner, R. Steiner, 1902). Schwierig (III), von der Lamsenjochhütte 4—5 Stdn. **960**
Vom oberen Stallental zu der großen zwischen Schneekopf und Mittagspitze herabziehenden Schuttreise. Über diese aufwärts und durch eine ausgewaschene Rinne bis zu ihrem Ende. Von hier auf einem breiten Plattenband links ansteigend zu der obersten der auffallenden grünen Terrassen. Auf dieser ostwärts zu dem von der Mittagspitze herabziehenden Grat. Zuerst auf diesem, dann mehr in der NO-Flanke gerade zum Gipfel.

c) **Übergang zum Schneekopf.** Mittelschwer (II), 1 Stde. **961**
Über den erst etwas breiteren Grat, einige Zacken umgehend abwärts. Ehe er zur Schneide wird, links in die Südflanke, den Steilabbruch umgehend, dann wieder zum Grat zurück und stets auf diesem sich haltend zum Schneekopf.

52. Fiechter Spitze, 2298 m

Letzter ausgeprägter Gipfel des Hauptkammes, von dem er sich östl. über das Vomper Loch ins Inntal absenkt.

a) **Von Süden über die Mittagscharte.** Schwierig (III), von der Scharte 20 Min.; alte Bezeichnung. **962**
Wie in R 959 auf die Mittagscharte. Etwas unterhalb der Scharte quert man in die SO-Flanke, durch die zwei lange Kamine zum Gipfel ziehen. Durch einen der beiden auf die Fiechter Spitze.

963 b) **Südostwand** (O. Ampferer, 1895). Schwierig (III), vom Inntal 5 Stdn. Vom Ghs. Karwendelrast nordwärts in Kehren empor auf Alpsteigen zur Alpe Waldhorb. Hinauf zur begrünten Kammhöhe und gegen links zu den Felsen. Durch einen Kamin in der SO-Wand auf den Ostgrat und über diesen zum Gipfel.

964 c) **Übergang zur Mittagspitze.** Teilweise schwierig (III), 1 Stde.

Westwärts durch die Flanke hinab in einem langen Kamin, dann Querung etwas unterhalb der Höhe der Mittagscharte in diese. Jenseits unschwer über die Schrofen zum Gipfel.

965 d) **Nordwand** (O. Schindelholzer, R. Willeit, 1908).

V. Die Nördliche Karwendel-Kette

966 Das Karwendel- und Johannestal auf der Südseite, das Seinsbach- und Fermersbachtal auf der Nordseite sind die Taleinschnitte, aus denen die Nördliche Karwendel-Kette sich erhebt.

Diese Kette ist etwa 18 km lang und trägt 25 Hauptgipfel, deren Durchschnittshöhe bei 2400 m liegt. Der höchste Gipfel ist die Östliche Karwendelspitze mit 2539 m. Den stärksten Besuch weisen Westliche Karwendelspitze und Wörner auf. Die Landesgrenze zwischen Tirol und Bayern verläuft auf dem Kamm vom Brunnenstein bis zur Östlichen Karwendelspitze, wo sie dann nach Norden umbiegt.

Der Kamm, der nur durch die tiefe und breite Einsattelung des Bärnalpls unterbrochen ist, verläuft von seinem östl. Endpunkt, der Talelespitze, ziemlich gerade ost-westlich, um dann beim Wörner etwas nach Südwest zu streichen, während er bei der Nördlichen Linderspitze ganz nach Süden umbiegt. In ähnlicher Weise ändert sich auch der Aufbau der Flanken. Von den östl. Gipfeln bis zum Wörner finden wir nach Norden mauergleiche Abstürze und sanfter abfallende Südhänge, aus denen nur vereinzelt Gratabsenker aufragen. Vom Wörner an gewinnen beide Flanken durch ausgeprägtere Seitengrate und entwickeltere Karbildung reichere Gliederung, während der bei der Nördlichen Linderspitze beginnende Brunnensteinkamm einfachere Formen aufweist.

1. Brunnensteinspitze, 2180 m, Rotwandlspitze 2190 m

Die Besteigung dieser westlichsten Gipfel der Kette ist sowohl von Mittenwald als auch Scharnitz verhältnismäßig einfach und wegen der lohnenden Aussicht zu empfehlen. Die beiden Gipfel wurden wohl schon früh von Einheimischen betreten, sicher aber bei der bayrischen Triangulierung 1820 (Oblt. Naus) und 1853 anläßlich der österreichischen. Erschl. I S. 198; ZAV. 1903, S. 97.

a) **Von Mittenwald.** Einfach und mühelos, 3—4 Stdn. **967**

Von der Straße nach Scharnitz zweigt gleich jenseits der Isarbrücke bei dem ersten Kalkofen links ein bez. Weg ab, der in südöstl. Richtung über die Bahn und über Wiesen, zwischen den Häusern beim „Gerber" durch, ansteigend zum Leitersteig führt. Diesem südwärts entlang über die Lindlahn (man kann gleich hier auf einem Steig auf der orographisch rechten Seite der Lindlahn zur Hütte emporsteigen) und die Sulzleklamm. Eine Viertelstunde nach letzterer zweigt links ein rot bez. Weg ab, auf dem man durch Wald zum Brunnensteinhaus emporsteigt. Der Weg leitet weiter durch Latschen etwas in die Höhe und quert den Hang in südöstl. Richtung bis zur Roßlähne. Vor dieser östl. über Latschen und Geröll zum Brunnensteinanger 2096 m. Von hier südl. über Gras zur Rotwandlspitze und weiter zur Brunnensteinspitze.
Etwas weiter, aber ebenfalls landschaftlich sehr lohnend ist es, wenn man von Mittenwald wie in R 987 den Weg zur Westl. Karwendelspitze und nach etwa einer Stunde den südl. abzweigenden Leitersteig nimmt (Ww.) und diesem bis zur Einmündung des oben beschriebenen Weges folgt.

b) **Von Scharnitz.** Gehgelände, 3 Stdn. **968**

Von dem bei der Isarbrücke beginnenden Weg zum Karwendelhaus zweigt nach wenigen Minuten links ein bequemer Weg zum Fischlerpavillon ab. Die Kehren dieses Weges schon vor dem Pavillon rechts verlassen und zu einem Steig, der über den bewaldeten Kamm steil in die Höhe zieht und das Brunnensteinköpfl erreicht. Über mäßig ansteigende Felsschrofen entlang dem Grat zu einem

steil abstürzenden kahlen Felskegel, der letzten Graterhebung vor dem Gipfel der Brunnensteinspitze. Ihn links umgehen und wieder über Schotter und Rasen hinauf zum Grat, der ohne Schwierigkeit weiter zur Brunnensteinspitze und in einigen Minuten zur Rotwandlspitze führt.
Bequemer ist folgender Weg: Von Scharnitz auf der Staatsstraße etwa 1 km gegen Mittenwald, bis man das Brunnensteinköpfl hinter sich hat. Dann östl. ab und auf bez. Steig in nordöstl. Richtung durch Wald empor. Nach kurzem leitet der Weg südl. zum Brunnensteinköpfl. Von dem aus nordöstl. auf den unter a) angegebenen Weg zum Brunnensteinhaus und weiter zum Gipfel. 3—4 Stdn.

969 c) **Aus dem Karwendeltal.** Leicht, vom Karwendeltal 2 Stdn.
Man verläßt die Karwendelstraße da, wo westl. des Katzenkopfes eine Geröllmulde fast bis zur Straße herabzieht (Futterstadel) und steigt in nördl. Richtung in der Geröllmulde aufwärts, bis sie an einem vom Katzenkopf westl. streichenden Sporn endet. Diesem Sporn folgt man. Da, wo er am östl. Gehänge des Brunnensteinkammes ansetzt, steigt man über steile, mit Latschen bewachsene Geröllhalden und über plattige Hänge in westl. Richtung aufwärts und gelangt in ein südöstl. der Kirchlespitze eingelagertes Kar. Dem dieses Kar in südl. Richtung querenden Jagdsteig ein Stück entlang, dann westwärts auf freien Grashängen zum Brunnensteinanger hinauf.

2. Kirchlespitze, 2302 m

Eine in Verbindung mit den Nachbargipfel leicht zu ersteigende Graterhebung. Erstersteigung wie bei obigen Gipfeln. Lit. Erschl. I. S. 198, MAV. 1888, S. 242.

970 **Vom Brunnensteinanger.** Leicht, ¾ Stdn.
Vom Brunnensteinanger, der wie in R 967 oder R 969 erreicht wird, über Gras nordöstl. empor und etwas unterhalb des Kammes auf Steigspuren im Schrofengehänge zur Scharte zwischen dem südl. vorgelagerten Gipfel und dem Hauptgipfel. Von hier entweder die Gratzacken umgehend oder auf dem Grat zum Gipfel.

3. Sulzleklammspitze, 2319 m

Der doppelgipflige Felsbau wird meist von der Kirchlespitze her erstiegen. Erstersteigung wie oben. Lit. Ersch. I. S. 198, MAV., 1897, S. 279.

971 a) **Von der Kirchlespitze.** Leicht (I), einige mittelschwere Stellen (II), ¾ Stdn.

Von der Kirchlespitze einige Meter über Gras nach N. Der folgende Gratabbruch wird umgangen. An einer nach rechts (O) abfallenden Seitenrippe über Gras und Schrofen abwärts. Dann nach links (N) an den Fuß des Wandabsturzes des Südgipfels der Sulzleklammspitze. Unterhalb dieses Absturzes querend zu einer flachen Rinne, diese hinauf und dann über Rasenhänge zum Sattel zwischen Vor- und Hauptgipfel und über den Grat zu letzterem.

972 b) **Vom Gamsangerl.** Mittelschwer (II) mit schwierigen Stellen (III), 1¼ Stde.
Das Gamsangerl, ein begrünter Sattel (2180 m), der nördl. des Gipfels eingelagert ist, wird von O ohne Schwierigkeit aus dem Kirchlekar erreicht. Von W über das Brunnensteinhaus und den Unteren und Oberen Sulzleklammanger oder von N über den Linderspitzgrat.
Von W über einen Geröllhang auf den Gratvorbau. Die anschließende ausgesetzte und brüchige Schneide wird erstiegen oder im O umgangen. Über die folgende, festere Steilstufe empor. Nach etwa 6 m rechts ausweichen. Nun in einer seichten Mulde und der anschließenden Rinne aufwärts. Vom oberen Ende der Rinne nach links und über Grasstufen zum Gipfel.

973 c) **Direkte Westwand** (Dr. Richard Hechtel und Klaus Thiel, 1943). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 3 Stdn.
Zugang: am besten über die Kirchlespitze. Von der Scharte zwischen Kirchle- und Sulzleklammspitze nach W über Geröllhänge und durch Rinnen absteigend zum Fuß der Wand (1980 m).
Auf einem abschüssigen Band unter ungangbaren Überhängen nach links bis zum Ende des Bandes. Durch eine brüchige Verschneidung zu einem kleinen Geröllkessel und links empor zu einem Schärtchen. Über eine Wandstufe zu einem Absatz (Sicherungsplatz) und weiter über eine plattige Wand leicht rechts haltend zu einem stark nach außen geneigten Grasband. Nach rechts zu einer seichten Rinne, die zu einem Geröllfleck führt. Erst gerade empor, dann schräg rechts an die Kante und zu einem kurzen Gratstück, das überklettert wird. Nach links auf ein Plat-

tenband. Von seinem Ende gerade empor in leichteren Fels, der zum mittleren der drei Gipfelzacken führt. Wandhöhe 340 m.

974 d) **Westwand, alter Weg** (Dr. Karl Krall und Alfred Mayr, 1923; Lit.: JB. 1922/23 A.A.V.I.). Schwierig (III).

Vom Brunnensteinhaus in die Sulzleklamm und an deren nördl. Hängen empor. Schließlich durch Rinnen zur Wand. Einstieg in Gipfelfallinie, dort, wo der unterste Gürtel in drei kurzen Stufen übereinander aufbaut. Die ersten zwei werden direkt erklettert. Dann auf einem Band nach links bis zu einem an die Wand gelehnten Felsblock. Er wird durch einen seichten Riß von außen erklettert. Ein in gleiche Richtung führendes höheres Band wird von dort sehr schwierig erreicht. Der darüberliegende Wulst wird möglichst bald überwunden; über Schrofen gerade aufwärts an die senkrechte Wand. Auf guten Griffen und Tritten direkt empor, wieder auf leichtere Schrofen, bis die Wand sich neuerdings überhängend vorwölbt. Die gelbe, plattige Wand wird nun etwa 30 m nach rechts gequert und der dort niedrige Überhang überklettert. Leicht weiter auf das grobe Band, das die Wand durchzieht. Auf ihm zu seinem nördl. Ende. Dort ist ein gewaltiger Überhang, unter dem rechts ein Zacken an die Wand gelehnt ist. Er wird erklettert. Nun sehr ausgesetzt und schwierig auf die rechte Wandkante und direkt empor über den Überhang. Auf schmalem Band, das später zur steilen Rampe wird, die wieder in ein Band übergeht, nach rechts, über eine Unterbrechungsstelle hinweg, um eine Ecke. Nun neuerdings sehr ausgesetzt auf die rechte Wandkante der großen Verschneidung und schräg rechts auf guten Griffen und Tritten empor. Wieder knapp am Abbruch auf die nächste Kante und leicht in die Gipfelschlucht. Die Gipfelwand wird von links gegen rechts aufwärts durchstiegen. Ausstieg beim Steinmann des Mittelgipfels.

4. Südliche Linderspitze, 2305 m

Vom Gamsangerl steigt der Kamm zur Südlichen Linderspitze an und setzt sich weiter fort nach N über einige Erhebungen (etwa 2300 m), die als Mittlere Linderspitzen bezeichnet wurden, jedoch nicht als selbständige Gipfel angesprochen werden können. Der scharfe Grat endet hinter einem steil nach N stürzenden Turm an der Scharte am „Gatterl" (2256 m) und steigt dann in einem begrünten Rücken zur Südlichen Linderspitze empor.

Erstersteigung wohl Oblt. Naus anläßlich der bayrischen Vermessung 1820. Hermann von Barth 1870.

Lit. Erschl. I. S. 198, MAV. 1887, S. 234.

975 a) **Von der Sulzleklammspitze über das Gamsangerl.**

Wie in R 972 von der Sulzleklammspitze zum Gamsangerl. Von diesem durch die in eine Gratgabelung eingebettete

Schuttmulde und auf dem schmaler werdenden Grat zum Gipfel. 1—1½ Stdn. von der Sulzleklammspitze. Vom Gamsangerl leicht, 20 Min.

976 b) **Westgrat** (F. Gaisböck, F. und K. Krall, B. Leubner, 1927). Mittelschwer (II), 5 Stdn. von Scharnitz, bester Zugang.

Von Scharnitz oder Mittenwald zum Brunnensteinhaus. Von dort auf schwachem Steiglein nordwestl. die Sulzleklamm querend und am jenseitigen Rücken empor zu den Felsen. Von dort führt der Steig hinab zur Lindlahn. Der Grat baut sich in drei Stufen auf, zwischen welchen breite Rasenflächen liegen. Alle Absätze werden möglichst an der Gratkante erklettert.

977 c) **Von der Scharte „am Gatterl"**, 2256 m. (Übergang von der Nördlichen Linderspitze.) Mittelschwer mit schwierigen Stellen (II—III). 1—1¼ Stdn. vom Gatterl.

Das Gatterl, die Scharte im Grat südl. der Nördlichen Linderspitze, wird erreicht: Aus dem Kirchlkar durch die oberste Karmulde auf Schafsteigen oder von Mittenwald über den Leitersteig, dann der Lindlahn folgend und schließlich über fels- und gerölldurchsetzte Hänge, von der Nördl. Linderspitze in wenigen Minuten über den grasigen Rücken nach Süden.

Von Norden auf den sich südl. des Gatterls erhebenden Turm. Ein jäher Gratabbruch führt zu einer Scharte. Von dieser über eine schmale Schneide zu einer Graterhebung. Nun folgt ein scharfes waagrechtes Gratstück. Nach seiner Überwindung auf dem etwas breiteren Grat zur nördl. Erhebung der sogen. Mittleren Linderspitze. Ohne Schwierigkeit über ihre südl. Erhebung und weiter zur Südl. Linderspitze.

978 d) **Abstieg übers Gamsangerl zum Oberen Sulzleklammanger.** Mittelschwer (II). Im Aufstieg mühsam, daher in umgekehrter Richtung beschrieben. 1 Stde. zum Brunnensteinhaus.

Vom Gipfel der Südl. Linderspitze wie oben (R 975) zum Gamsangerl. Von hier scharf nach rechts. (Der Felsturm mit dem auffälligen Gratfenster bleibt links.) Unterhalb der Südwand des Massivs, das sich von der Südl. Linderspitze gegen den oberen Sulzleklammanger vorschiebt, in eine nach Süden hinabziehende Schlucht. Dieser folgend, bis rechts oben eine grüne Terrasse unterhalb einer schwarzen Höhlung sichtbar wird. Auf diese Terrasse, an der schwarzen Nische vorbei in eine zweite nach

links (S) hinunterziehende Rinne. In dieser hinab, bis es möglich ist, sie nach rechts zu verlassen und durch eine weitere kurze Rinne den Oberen Sulzleklammanger zu erreichen. Von dem jäh nach S abbrechenden Sulzleklammanger etwas nach rechts zu einem Grätchen, das in einem nach links offenen Bogen zum Unteren Sulzleklammanger absetzt. Erst links des Grätchens eine kurze Rinne absteigen, dann meist unmittelbar neben ihm über Schrofen zum Unteren Sulzleklammanger hinab. Über Schutthalden hinab zu einer Steilschlucht. Von ihrem oberen Ende nach rechts und steil durch den allmählich beginnenden Wald zu der Stelle der Sulzleklamm, an der jenseits der leicht zu überschreitenden Klamm ein Steig beginnt, der südwestl. zum Brunnensteinhaus bringt.

5. Nördliche Linderspitze, 2374 m

Erstersteigung wie bei der Südl. Linderspitze. Lit. ebenso.

Der Gratübergang Brunnensteinanger—Linderspitzen, evtl. weiter zur Westl. Karwendelspitze oder umgekehrt, ist eine lohnende Tagestur. Ausgangspunkt hierfür sind entweder das Brunnensteinhaus oder die Mittenwalder Hütte oder die Hochlandhütte. Der Weg ergibt sich aus den R 970, 971, 972, 975, 977, 979.

979 a) **Von der Karwendelgrube.** Mittelschwer (II), ¾ Stdn. Von dem westl. der Westl. Karwendelspitze gelegenen Sattel (2296 m), der von Mittenwald auf dem Karwendelsteig (R 987) oder vom Karwendeltal durchs Kirchlkar (R 1017) erreicht wird, wird die südl. Begrenzung der Karwendelgrube, ein mäßig ansteigender Grasrücken überschritten. Die Mulde bleibt rechts unten. An den Rücken schließt sich ein Felsgrat an. Erst dem Grat folgend, dann rechts unterhalb der Schneide, eine Graterhebung umgehend, in eine enge Rinne. Durch diese wieder zum Grat und leicht zum Gipfel.

980 b) **Abstieg zum Oberen Sulzleklammanger und zum Brunnensteinhaus.** Mittelschwer (II), 1 Stde.
Zunächst wie in R 977 zum Gatterl. Dann unterhalb der Abstürze des Linderspitzgrates auf einem Schafsteig über Felsterrassen südl. zum Oberen Sulzleklammanger. Von hier weiter wie in R 978.

6. Gerberkreuz, 2303 m

Vom Hauptkamm bei der Nördl. Linderspitze südwestl. abzweigender Gipfel. Wurde früher auch „Mittenwalder Karwendelkreuz" genannt.

Erstersteigung H. v. Barth N.K.A. S. 433; Ersch. I. S. 198.

a) **Von der Nördl. Linderspitze.** Mittelschwer (II), ¾ Stdn. **981**
Auf dem zum Gerberkreuz ziehenden Verbindungsgrat wird ein Felskopf auf der Nordseite gequert und zu einer Gratscharte abgestiegen. Über plattigen Fels zum Gipfel. Noch leichter ist folgender Weg: Von der Nördl. Linderspitze zum Gatterl (R 977) absteigen. Dann eine Mulde rechts queren und über Schrofen absteigen. Sodann über einen Schuttgraben, der nach links verlassen wird, und Schrofen zum Grat unmittelbar vor dem Gipfelaufbau. 1 Stde. vom Gatterl.

b) **Südwestgrat.** Im untersten Teil sehr schwierig (IV), **982**
sonst schwierig (III), mit sehr schwierigen Stellen u. Gr. (IV—), 3 Stdn. vom E.
Vom Karwendelsteig zweigt, etwa in Höhe der Mittenwalder Hütte, ein (teilweise schlechter) Steig ab (zweite Abzweigung). Auf ihm zum Lindlahnkopf. Über Geröll und Schrofen zum Fuß des Südwestgrates. Hier Quergang nach links in eine plattige Schlucht. In ihr etwa 10 m empor, dann quer über die Schlucht in eine kleine Nebenrinne. In ihr aufwärts, weiter über den sie abschließenden Überhang. Leichter über Schrofen aufwärts, dann scharf östl. auf eine kleine Scharte und wieder südl. ansteigend zu einer größeren Scharte. Über eine kurze Wandstufe und durch einen engen Kamin zu einem Standplatz am Beginn eines schmalen Bandes. Auf dem Band nach rechts, bis zu seinem Ende an einem schwach ausgeprägten Pfeiler. Ausgesetzt links vom Pfeiler an der Wand empor, dann in die von Pfeiler und Wand gebildete seichte Verschneidung, die auf ein kleines Postament führt. 40 m, anfangs über Platten unter einen Überhang hinauf. Links unter ihm auf einen kleinen Geröllfleck und in eine Rinne, die auf die Höhe des ersten Absatzes des Grates führt.
Über die Schrofenhänge des zweiten Absatzes empor, zum dritten, mehr waagrecht verlaufenden Teil des Grates. Kurz vor dem Gipfelaufbau über einen Gratzacken in eine Scharte, in der die Lindlahnschlucht endet. Von der Scharte nach rechts, über eine Wandstufe und einen Kamin auf die Grasschrofen des Gipfels.

c) **Südpfeiler** (Hornsteiner und Gombocz, 1943). Teilweise **983**
äußerst schwierig (V—VI), 5 Stdn. E. Fester Fels.

Von der Mittenwalder Hütte oder auf dem alten Steig (siehe oben b) zum Lindlahnkopf. Von dort leicht nach rechts ansteigend unter den hier steil abfallenden Wänden (wie beim SW-Grat, R 982). Unter den Wänden nach rechts zu dem hier ansteigenden Grat. Weiter nach rechts, unter großen Überhängen durch, hinter einer Felsnase vorbei, zum zweiten Grat (Steinmann). Einstieg: 3 m hoch auf den Grat, dann etwa 5 m nach rechts in die freie Wand (H.). Äußerst schwierig 10 m hoch (H.) in eine kleine Mulde. Über einen Überhang weg, eine Seillänge gerade hoch zu einem Latschenfleck. Leicht links haltend 15 m hinauf, dann durch eine Verschneidung 40 m gerade empor. Jetzt 30 m Quergang nach rechts (H.) zu gutem Stand (H.). Durch eine rinnenartige Verschneidung (alte Seilschlinge) 10 m empor zu Stand (H.). Nun durch einen äußerst schwierigen Riß (mehrere Haken) mittels Seilzug gerade empor, 15 m Quergang nach rechts und wieder gerade hinauf zum Grat (Steinmann). Über leichte Felsen dem Grat folgend zum Gipfel, wo auch der SW-Grat heraufkommt.

984 d) **Lindlahnkamin** (Blume, Körner, Stoll, etwa 1911). Schwierig mit sehr schwierigen Stellen (III bis IV).

Von Mittenwald in die Lindlahn. In ihr empor bis in den oberen Teil. Von hier aus sieht man gegen den Gipfel des Gerberkreuzes eine große Schlucht emporziehen. An ihrem oberen Ende befindet sich ein charakteristisches Fenster. Zunächst über Schrofen 40 m hinauf in die geröllerfüllte Schlucht. Leicht weiter bis zu einem kurzen, oben überhängenden Kamin. Durch ihn und wieder in den Hintergrund der Schlucht, die sich hier gabelt. Durch den rechten Kamin 10—12 m hinauf, dann über Schrofen links aufwärts, zuletzt Quergang nach links in den Hauptarm der Schlucht. Es folgt ein 15 m hohes Kaminstück mit drei Absätzen, das in prächtiger Stemmarbeit überwunden wird. Nun weiter durch eine Rinne, bis der Kamin breiter wird. In seinem Hintergrund über eine 15 m hohe Wand empor (zuerst links einige Meter, dann nach rechts übergehend), weiter 15 m in eine Rinne zu einem 3—4 m hohen überhängenden Stück. An der linken Seite des Überhangs hinauf und über eine Schrofenrippe in eine Rinne. Nach etwa 40 m erreicht man den Schlußkamin. Schwierig über seinen Überhang (H.) in eine enge Steilrinne. Dann über Schrofen kurz unter dem erwähnten Gratfenster zum Grat, der kurz vor dem Quergang und der Schlußwand erreicht wird. Über diesen Grat zum Gipfel.

985 e) **Von der Mittenwalder Hütte.** Mittelschwer (II), 2—3 Stdn. Von der Mittenwalder Hütte auf dem Karwendelsteig bis dahin, wo er die erste große Kehre nach links in die Wanne beschreibt. Hier nach rechts (südl.) gegen das Gerberkreuz

empor. Der unter dem Gipfel gelegene, vom Tal aus gut sichtbare Schrofengürtel ist zu erreichen. Vom Karwendelsteig in einer Rinne hinauf, dann nach rechts auf einen Latschenrücken. Nun etwas nach rechts in eine weitere Rinne und in ihr aufwärts bis unter einen mächtigen Überhang, dem rechts (westl.) ausgewichen wird in eine Seitenrinne. Weiter über brüchiges Gelände auf den oben erwähnten Schrofengürtel. Von diesem links vom Gipfelabsturz durch ein Rinnensystem zum Grat und weiter zum Gipfel.

Ein weiterer, etwas schwierigerer Weg (Dr. Blume, 1910) leitet an der oberen von den beiden vom Tal aus gut sichtbaren Höhlen vorbei und über ein System von Rinnen und Kaminen zu einer Rippe, über diese zu einer Verschneidung, sodann zum Gipfel.
Ein von Dr. Gemünd gefundener Weg über die von ihm so benannte „Gerberplatte" ist von geringerer Bedeutung. Siehe JB. Hochland 1918, S. 50.

f) **Nordkamin** [Krinnerkamin] (Math. Krinner). Überaus schwierig (V). 986
Höhe des Kamins 120 m. 2 Stdn.

Schon von der Mittenwalder Hütte ist der auffallende schwarze, senkrechte Kamin sichtbar. Von der Hütte auf dem Karwendelsteig nach etwa 20—30 Min. nach rechts abzweigen und über Latschen und brüchiges, schrofiges Gelände zum Kamin. Oder vom Grat absteigen zum Einstieg. Am untersten Ende des Kamins Einstieg. Der Kamin selbst ist meist sehr naß und kalt. Er wird oft so weit, daß er nur mit reiner Wandkletterei zu überwinden ist.

7. Westliche Karwendelspitze, 2385 m

Dieser meistbesuchte Berg der Kette hebt sich von Mittenwald aus gesehen kaum aus dem Kamm ab. Seine durch die Weganlage der Sektion Mittenwald erleichterte Besteigung ist auch weniger Geübten ein lohnendes, sehr aussichtsreiches Ziel. Der Aufstieg wird am besten über die Mittenwalder Hütte genommen, der Abstieg, wenn nicht der gleiche Weg benützt werden soll, durch das Dammkar. Die Westl. Karwendelspitze, oder vielmehr das Dammkar, wurde in den letzten zwei Jahrzehnten eine besonders beliebte Frühjahrstur und Rennstrecke der Skifahrer.

Die Westl. Karwendelspitze wurde vermutlich schon früher von Einheimischen erstiegen. Der Förster Schöttl (berühmt aus dem „Bauernkrieg" 1704/05) ließ zu Anfang des 18. Jahrh. ein Kreuz auf dem Gipfel errichten.

987 a) **Über die Mittenwalder Hütte (Karwendelsteig).** Leicht, 4—4½ Stdn.

Nördlich vom Bahnhof über die Gleise und beim Ghs. Raineck über die Isar und weiter am Ghs. vorbei nach O aufwärts, bis eine Wegtafel den Beginn des Karwendelsteigs bezeichnet. Durch Wald in Kehren hinauf, an einer Quelle vorbei, zur Mittenwalder Hütte, 1519 m. Nach einigen kurzen Kehren quert der Weg in weitem Bogen nach links in die „Wanne" (z. T. drahtseilgesichert). Aus dieser kesselartigen Einbuchtung in Kehren empor zur Karwendelgrube. Über den Osthang dieser Mulde zum Fuß des Gipfelaufbaus. Der mit einem mächtigen Kreuz geschmückte Gipfel wird (drahtseilgesichert) von Süden her erstiegen.

988 b) **Durch das Dammkar.** Leicht, aber mühsam 4—5 Stdn., besser als Abstieg.

Von Mittenwald wie bei a) über die Isar und bei der Abzweigung des Karwendelsteigs gerade aus. Der Weg holt in weitem Bogen um die von der Viererspitze herabkommenden Hänge aus, bis er schließlich ins Dammkar gelangt. Hierher auch von der Hochlandhütte, ¾ Stdn. Oder über den Predigtstuhl (R 1025) ins obere Dammkar. Durch das von wilden Wänden umgebene Kar aufwärts, eine ins Vordere Dammkar (auch Viererkar oder Kreuzkar genannt) leitende Steigspur bleibt rechts, zur Dammkarhütte (R 265) und Bergwacht-Diensthütte. Der weit ins Kar vorspringende Sporn wird dabei umgangen und nunmehr südwestl. über den oberen, steileren Kartrog (hier oft bis in den Sommer hinein über Schnee) zur Unteren Dammkarscharte oder Kirchlscharte (2175 m) zwischen westl. Kirchl und dem Stock der Karwendelspitze. Von hier empor zur Oberen Dammkarscharte (2319 m) zwischen Karwendelspitze und Südl. Karwendelkopf. Um den Gipfelaufbau herum und von S auf den Gipfel.

989 c) **Nordostkante** (Math. und Jos. Schandl). Schwierig, teilweise sehr schwierig (III—IV), ¾ Stdn., 100 m.

Von der oberen Dammkarscharte leitet ein steiler Grat zur Westl. Karwendelspitze. Einstieg an der Grenztafel (B + T). Man hält sich möglichst dauernd an der Kante.

8. Karwendelköpfe, 2358 m, 2365 m, 2215 m

Diese drei Gipfel bilden zusammen mit der Viererspitze und der Kreuzwand den von der Westl. Karwendelspitze nach N streichenden Zweiggrat, also die westl. Begrenzung des Dammkars.

990 a) **Überschreitung der drei Köpfe von Süd nach Nord.** Schwierig (III), 3—5 Stdn. In umgekehrter Richtung schwieriger. Beschreibung Nord-Süd-Richtung Jb. Bergland, 1913, S. 57.

Der Südl. Karwendelkopf ist von der Oberen Dammkarscharte aus leicht ersteiglich. Der 25—30 m hohe Nordabsturz wird am besten durch Abseilen überwunden. 2 bis 3 m auf der Nordseite unter dem Gipfel abseilend zuerst gegen die Dammkarseite queren, dann gerade hinunter (das Seil wird dabei in einem Spalt verklemmt) zur Scharte. Oder: Vom Gipfel etwa 15 m gegen die Dammkarscharte zurück, dann durch eine leichte Rinne gegen W hinunter und auf breitem, einmal unterbrochenem Band zur Scharte zwischen erstem und zweitem Turm.
Von hier über Grasschrofen und über Gras zum Gipfel des Mittl. Karwendelkopfes. Erst auf dem Grat bis zu einer schief nach rechts (Dammkarseite) ziehenden Rinne, durch sie hinunter, bis sie sich zum Kamin schließt. Entweder durch ihn, oder links davon über ein Wandl auf ein mit Geröll bedecktes Köpfl. Von hier Quergang zum Grat zurück, der unter einem Überhang erreicht wird (Spreizschritt). Wenige Meter unten ein auffallendes Schartl. Der nächste Zacken wird absteigend links umgangen. Dann wieder hinauf zum Grat und diesen entlang bis zu einem Abbruch. Auf einer Seitenrippe 15 m nach links hinunter, dann wieder zum Grat zurück. Weiter knapp neben dem Grat erst rechts, dann links durch eine brüchige Verschneidung und schließlich über Schrofen zu einem breiten Gratkopf, der leicht links umgangen wird. Von der Scharte über Grashänge zum Gipfel des Nördl. Karwendelkopfes. Von ihm über schlechte Schrofen und eine brüchige Wandstufe abwärts, dann auf einen westl. Gratast hinüber. Von diesem über Rinnen gegen einen zur Viererspitze ziehenden Gamswechsel. Die Rinnen verengen sich kaminartig. Durch einen Kamin 15 m (am besten ab-

seilen) hinab auf Schrofen, die zum Gamswechsel leiten. Leichter führt etwas westl. der höchsten Erhebung des Nördl. Karwendelkopfes eine Rinne südwestl. hinunter zu diesem Gamswechsel.
Im Aufstieg wird dieser Abbruch so überwunden: Von einem rechts oberhalb der Scharte gelegenen Geröllfeld durch einen kurzen Kamin, dann über Bänder, unter einer Höhle durch und weiter über eine Wandstufe 30 m hinauf, darüber durch eine Rinne zum Gipfel.

991 b) **Südlicher Karwendelkopf — Westwand.** Diese wurde 1930 erstiegen Bericht fehlt.

992 c) **Mittlerer Karwendelkopf — Ostwand** (Allwein, Scherer, J. Kraus, 1923, Jb. A.A.V.M.). Schwierig (III), 1½ Stdn.

E. an der Gratrippe, die die östl. Karwendelgrube [d. i. die Mulde zwischen „Damm" („Auf dem Doam" lt. AV.-Karte 1 : 25 000) und Karwendelkopf nördl. (gegen das Vordere Dammkar — Viererkar)] begrenzt. Etwas links vom Grat über Schrofen auf ein kleines Köpfl; 15 m über den Grat hinauf, ansteigender Quergang nach rechts und durch einen zweiten Kamin wieder auf den Grat. Horizontaler Quergang nach links unter einer gelben Wand durch, dann durch eine kleine Steilrinne über Schrofen links aufwärts, bis in die Nähe des die Wand begrenzenden Grates. Über eine Wandstufe nach rechts aufwärts zu einem Felsloch, dann nach links über die schrofigen Südosthänge und über diese rasch zum Gipfel.

993 d) **Mittlerer Karwendelkopf — Nordostwand** (G. Lettenbauer, K. Grünwald, 1925, 21. Jb. Bayerland). Überaus schwierig (V), 4 Stdn. E.

Dort, wo sich ein Felssporn am weitesten in das Vordere Dammkar — auch Vierer- oder Kreuzkar genannt — hineinschiebt, ist etwa 30 m rechts davon ein 30 m hoher Kamin. In ihm empor, nach links unter einem schwach ausgeprägten 25 m hohen Felsabsatz aufwärts querend, über diesen Felsabsatz hinauf zu gestuftem, brüchigem Fels. Nun weiter rechts aufwärts bis zum Fuß eines auffallenden großen Turmes. An der Westseite dieses Turmes in einer 50 m hohen Rißverschneidung schwierig empor, dann über festen Fels rechts schwach ansteigend hinter einem abgesprengten Block hindurch zu einem breiten Kamin. Nach 10 m rechts aus ihm heraus und überaus schwieriger Quergang in den Ausläufer des Risses, der vom Gipfel herabzieht. Überaus schwierig und anstrengend 15 m von ihm empor (H.), nach weiteren 10 m Stand. Der folgende vierte Überhang wird unmittelbar am Riß erklettert, nach etwa 20 m (H.) Stand. Der fünfte Überhang wird leichter in seiner linken Begrenzungswand umgangen. Ein Quergang (H.) führt dann rechts aufwärts in den Riß zurück zu einem festen Stand. Die Gipfelwand wird am Riß erstiegen, welcher direkt zum Gipfel führt.

994 e) **Nördlicher Karwendelkopf — Nordwand** (Allwein, Scherer, Beck und Maier, 1924, Jb. AAVM. 1924). Schwierig (III), 1—1½ Stdn.

Durch die Wand zieht von rechts unten nach links oben eine große Schlucht hinauf. Sie wird ganz durchklettert. Oben mündet sie auf

einem Seitengrat aus, über den man, zum Schluß etwas westl. ausweichend, den Gipfelgrat etwas westl. des Hauptgipfels erreicht.

995 f) **Nördlicher Karwendelkopf — Nordostwand** (T. Meßner und H. Hornsteiner, 1941). Sehr schwierig (IV), 3—3½ Stdn. Wandhöhe etwa 500 m. Von dem Punkt aus gesehen, an dem die alte Bergwachthütte im Dammkar stand, liegt der Einstieg etwas rechts der Gipfelfallinie, bei einem rampenartigen Vorbau. Hier empor. Dann heikler Quergang nach links und wieder im allgemeinen ziemlich gerade aufwärts.

996 g) **Nördl. Karwendelkopf — Westgrat.** Schwierig (III), 4 Stdn. E.

Etwas unterhalb der großen Kehre in die Wanne wird der Karwendelsteig (R 98) verlassen. Nach Durchquerung der Wanne über leichte Schrofen zum Einstieg. Dieser befindet sich zwischen dem eigentlichen Westgrat und einem dem Grat vorgelagerten Turm. Zuerst durch eine schmale, wenige Meter hohe Rinne zu einer Scharte und von hier über eine Wandstufe zum Hauptgrat. Zuerst auf diesem, dann Quergang nach rechts auf ein Schartl und die anschließende Wand 40—50 m empor. Dann weiter auf dem brüchigen Grat und etwa 6 m absteigen in eine Scharte. Nun über eine Wandstufe schwierig hinauf auf einen Latschenfleck und durch ein Fenster. In einer dicht neben ihm befindlichen Rinne auf eine Scharte und auf grüne Schrofen (hier quert der zur Viererspitze leitende Gamswechsel durch). Von hier in eine Plattenrinne, dann nach links zu einer Scharte und über eine kurze Wandstufe zum Grat und weiter zum Gipfel.

9. Viererspitze, 2053 m

Sie bekam ihren Namen von den schwarzen Streifen in der Nordwand, die die Form eines Vierers bilden. Als kühner Felszahn überragt sie mit senkrechter Nordwand das Mittenwalder Talbecken, dessen alpines Wahrzeichen sie darstellt.
Die Viererspitze wurde vermutlich schon früh von Einheimischen erstiegen.

997 a) **Von Mittenwald durch das Vordere Dammkar.** (Auch Vierer- oder Kreuzkar genannt.) Leicht (I), mit einer mittelschweren Stelle (II), 4 Stdn. von Mittenwald, 3½ Stdn. von der Hochlandhütte.

Wie in R 988 auf dem Weg zum Dammkar in die untere Karmulde. Von hierher auch von der Hochlandhütte auf dem Weg über den Larchetstock (R 335a). Nun auf Steigspuren nach rechts abbiegen in das Vordere Dammkar. Mühsam über steilen Schotter des Kares zur Scharte zwischen Nördl. Karwendelkopf und Kreuzwand. Weiter nördl. auf Steigspuren über Grasterrassen und über den Sattel zwischen Viererspitze und Nördl. Karwendelkopf

zum Gipfelaufschwung. Die letzten Meter über Fels den deutlichen Nagelkratzern folgend zum Gipfel. Diese letzten Meter sind mittelschwer.

998 b) **Durch die Hintere Kreuzklamm.** Mittelschwer (II), 4 Stdn.

Dort, wo der Dammkarweg aus dem Wald heraustritt (Rastbank und Abzweigung zur Hochlandhütte), zweigt nach rechts (W) ein Weg ab, der in Kehren den Hang hinaufführt. Wo er den breiten, bewaldeten Gratbuckel erreicht, nach links gegen die Viererspitze hinauf. Später über Latschen und Geröll wieder etwas gegen die Kreuzklamm (SO) zu, dann, bereits in ziemlicher Höhe, in die Klamm (etwas unterhalb des waagrechten Gratstücks, über das man von hier aus bequem den Einstieg zur Nordwand erreicht). In der Klamm über ausgewaschene Stufen höher, steile Absätze werden links oder rechts umgangen. Bei einer Gabelung im rechten (westl.) Ast weiter zum Sattel zwischen Viererspitze und Nördl. Karwendelkopf. Von hier wie in a) zum Gipfel.

999 c) **Durch die Vordere Kreuzklamm.** Mittelschwer (II), 4 Stdn.

Der Karwendelsteig (R 987) wird bereits unterhalb der Mittenwalder Hütte verlassen und unterhalb einer Felswand über Gras und Schutt zu einem Latschenfleck gequert. In Richtung auf die untersten Lärchenbäume wird über ein schmales Band eine blockerfüllte Rinne erreicht. Diese queren und über einen Latschenhang in die Klamm, die etwa in der Höhe der Mittenwalder Hütte erreicht wird. In der Klamm, deren Steilabstürze man umgeht, über Schrofen auf den Sattel zwischen Karwendelkopf und Viererspitze.

1000 d) **Nordgrat** (G. Fürmkaes und P. Schlumprecht, 1914, 19. Jb. Bayerland). Teilweise sehr schwierig (IV), 4 Stdn. E.

Auf dem Weg ins Dammkar bis dorthin, wo der in b) beschriebene Weg abzweigt. Wie auf diesem, oder rechts der von der Hinteren Kreuzklamm herabziehenden Reise über Weideboden, zum Schluß durch Latschen hinauf zum Beginn des Nordgrates.

Der Einstieg ist etwas östl. der 15 m hohen, senkrecht abfallenden Nordkante des letzten Gratturmes. Zuerst über Schrofen, etwas rechts, bis der Grat gangbar wird. (Bis hierher verschiedene Wege möglich.) Nun ausgesetzt und schwierig über die Kante zum Gipfel des nächsten Turmes. Leicht in die folgende Scharte. Die überhängende Kante des nächsten Turmes wird einige Meter links davon erstiegen. Über einige teilweise sehr brüchige Zacken und Türme zum waagrechten begrünten Teil des Grates. Hier setzt der sich steil aufrichtende, unten wandartig verbreiterte Gipfelgrat an. Unmittelbar neben der Nordwand zieht schräg nach links eine Verschneidung, gebildet durch die Wand und einen Vorbau. Über ein griffarmes Wandstück

(H.) in die Verschneidung und dann auf einen grünen Fleck. Die folgende überhängende Stelle wird von rechts nach links überwunden. Über ein schrofiges Band zur Gratkante und luftig, aber leichter über den horizontalen Grat zum Gipfelzacken, der auf dem gewöhnlichen Weg erstiegen wird.

e) **Nordwand** (H. Theato und Mayr, 1918). Durchwegs überaus schwierig (V), verhältnismäßig festes Gestein, 3—4 Stdn. E. **1001**

Vom Ochsenboden (Dammkarweg) direkt aufwärts der obersten Latschenzunge zu, dann im Fels nach rechts (W) über Rinnen und Schrofen mittelschwer zum Wandabbruch. Bequemer kann der Einstieg erreicht werden: Wie in b) bis unter das waagrechte Stück des Nordgrates. Hier nach W den Grat überqueren und, etwas absteigend, unter der Wand zum Einstieg.

Unmittelbar östl. (links) des gelben Wandabbruchs, der vom Hauptgipfel herabzieht, ist an die Wand ein Pfeiler gelehnt, (nicht zu verwechseln mit einem Pfeiler weiter links). Über ihm ist deutlich eine Verschneidung sichtbar. Pfeiler und Verschneidung kennzeichnen den Verlauf der Führe im unteren Teil. Der Pfeiler wird am besten an seiner Westseite erstiegen. (Wenn man vom Nordgrat herüber kommt, ist es vielleicht günstiger ihn von O her zu ersteigen.) Dort wo er an die Wand stößt, Stand. 15 m überaus schwierig hinauf zur Verschneidung. Überaus schwierig in ihr weiter (H.). Einem Überhang wird rechts ausgewichen (H.). Einige Meter über ihm Stand. Einige Seillängen sehr ausgesetzt gerade empor (mehrere Haken). Nach rechts zieht eine Kante herab, die mit der Wand eine Verschneidung bildet. Sie endet in einem Überhang mit einem schwarzen Loch, einer kleinen Höhle. Dieser strebt man zu. An der Höhle Wandbuch (H.). Von hier aus sehr ausgesetzter Quergang 12 m nach links um eine schwach ausgeprägte Kante in eine flache Wandeinbuchtung. Etwas rechts empor, dann gerade hinauf zum Grat und von diesem mittelschwer zum Gipfel.

f) **Nordwestwand.** Erstbegeher unbekannt. Beschreibung der Zweitbegeher Schertl, Schwaiger, Kronwitter. (Die Erstbegeher sollen mehrere Tage gebraucht haben.) Äußerst schwierig (VI), 7—8 Stdn. 250 m. **1002**

Vom Einstieg zur Nordwandführe etwa 70 m nach rechts, fast senkrecht unter den Gipfel. Von dort zieht ein steiles graues Band empor. Die Führe ist nicht zu verfehlen, da sowohl links, als auch rechts des Bandes grifflose Platten sind. Auf halber Höhe zieht sich das Band stark nach links und geht dann sehr steil wieder empor. Der Ausstieg erfolgt fast direkt am Gipfelkreuz. Die Wand ist sehr brüchig.

1003 g) **Nordwestkante** (K. Bille und H. Witting, 1949). Teilweise äußerst schwierig (VI), 4—5 Stdn. Höhe der Kante 240 m.

Der Einstieg erfolgt unter der Nordwestkante, 25 m links von einem abgespaltenen Block. Eine Seillänge gerade aufwärts (H.). 2 m nach rechts, 30 m gerade empor zu einem brüchigen Felsgebilde (H.). Geradeaus weiter zu einem kurzen, schrägen, überhängenden Riß. Nach diesem Quergang nach links (H.), 4—5 m zu einem Köpfl in der äußersten Kante. 20 m gerade empor über eine Platte (H.), die wieder zu einem Köpfl führt (Seilschlinge). Der Fels wird nun brüchig und gelb. Etwas schräg rechts 30 m weiter, dann ein kleiner Überhang (H.). Nach diesem zu einem geraden Riß (H., Schlüsselstelle), der unter einen großen Dachüberhang führt. 20 m Quergang nach links schräg abwärts zur äußersten Kante. Nun eine Seillänge über gutgriffigen Fels zu einem Plateau, das zum leichten Gipfelaufbau leitet.

1004 h) **Übergang von der Westlichen Karwendelspitze.** Mittelschwer (II), 1—1½ Stdn.

Von der Karwendelspitze abwärts auf dem Karwendelsteig bis unter die Karwendelgrube. Unter den Karwendelköpfen durchqueren, bis man unter dem Nördl. Karwendelkopf einem Gamswechsel folgen kann. Er quert den Westgrat dieses Kopfes oberhalb eines Fensters. Weiter über Rinnen und Geschröfe zum Sattel zwischen Karwendelkopf und Viererspitze.

10. Kreuzwand, 2132 m

Aus dem Kälberalpeltal aufsteigender mächtiger Felskoloß. Vermutlich wie die Viererspitze schon früh bestiegen.

1005 a) **Durchs Vordere Dammkar.** Leicht, 3½—4 Stdn. von Mittenwald.

Wie in R 987 auf den Sattel zwischen Kreuzwand und Nördl. Karwendelkopf. Über Grasschrofen nach rechts (OSO) zum Gipfel.

1006 b) **Von der Viererspitze.** Leicht, ½ Stde.

Auf Spuren vom Sattel zwischen Viererspitze und Nördl. Karwendelkopf über die Grasschrofen hinüber zum Sattel zwischen letzterem Gipfel und der Kreuzwand. Von hier wie oben a) zum Gipfel.

1007 c) **Durch die Hintere Kreuzklamm.** Mittelschwer (II), 4 Stdn. Der Weg ist größtenteils identisch mit R 998. Vom Sattel zwischen Karwendelköpfen und Viererspitze wie in b) zum Gipfel.

1008 d) **Südostgrat** (A. Deye, 1913, Jb. Bergland 1913, S. 58). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 3 Stdn. E.

Einstieg am Eingang ins Nördl. Dammkar auf der Westseite des Grates. Durch eine Schrofenrinne zur ersten Scharte hinter dem noch in der Latschenzone liegenden Kopf. Der nächste Grataufschwung und der folgende Turm (kenntlich durch einen feinen Riß) werden auf der Ostseite umgangen. Dann wird der Grat beibehalten. Nach einer waagrechten Senke folgt ein Aufschwung, der durch einen Riß erklettert wird. Die nächsten Türme werden überklettert. Vor dem Gipfel senkt sich der Grat zu einer tiefen Scharte. Der nächste Aufschwung wird über zwei aufeinander liegende Plattentafeln erstiegen.

1009 e) **Nordostwand** (F. Schmitt u. H. Huthmann, 1933, 24. Jb. Bayerland). Sehr schwierig (IV), teilweise brüchig. Wandhöhe 700 m.

E. bei dem begrünten Sporn, der vor dem Beginn des Dammkares aus der Wand vorspringt. Den Durchstieg durch den unteren Wandgürtel vermittelt eine teilweise überhängende Wandeinbuchtung. Über leichten Fels bis unter den ersten Abbruch. Er wird an der linken Begrenzungswand schwierig umgangen. Weiter 40 m leicht rechts haltend zu einem abschüssigen Schuttband und 25 m nach links, unter den zweiten Überhang. Links empor und etwas nach rechts zu einem Geröllplatz unter dem dritten Abbruch. Nun zwei Seillängen Querung schräg links aufwärts, bis es möglich ist, nach rechts zurückzukommen. An glatter Platte nach rechts (H.) und weiter 30 m nach rechts in eine Mulde ober gelber Wand. Etwas links zu einem kaminartigen Spalt und zu einer kleinen Höhle. Im Zickzack etwa 180 m empor bis zu einer großen Plattenmulde. Diese quert man von links nach rechts ansteigend, erreicht über Schrofen ein langes Grasband, das man 50 m bis zu einer Kante unter gelben Wänden verfolgt. Nun links in einer Mulde etwa 100 m aufwärts und in schöner Kletterei in Rinnen und Rissen gerade zum scharfen Grat knapp östl. des Gipfels.

1010 f) **Nordostwand** (H. Rehm und S. Keßler, 1937). Teilweise überaus schwierig (V), teilweise sehr brüchig, 5—6 Stdn.

Die Nordostwand wird an ihrem Fuße durch eine auffallende Kante geteilt, die durch eine Riesenplatte gebildet ist. Der Einstieg ist links der Kante, wo gutgestufter Fels den Anstieg vermittelt. Zunächst rechts bis zu einem Riß. Von hier aus 5—6 Seillängen gerade empor bis in einen großen gelben Trichter, den nach oben ein Überhang abschließt. Vom Trichter auf einem Band nach links bis zu einer Ecke (Latschen). Weiter links aufwärts einige Seillängen bis zum Latschengürtel. Diesen

gerade nach oben durch. An seinem oberen Ende nach rechts zum Wandabbruch des Vorgipfels. Diese Wand kann verschiedentlich durchstiegen werden, am besten in der Fallinie zum Vorgipfel. Weiter in Richtung des Hauptgipfels und etwas rechts haltend zum Gipfel.

11. Koflerturm, etwa 2000 m

Ein wenig bedeutender Zacken westl. der Viererspitze, der in den letzten Jahren ein beliebtes Kletterziel für zwar nicht lange, aber schwere Fahrten wurde.
Benannt nach dem 1932 in der Nordwand der Aiguille du Dru abgestürzten Hans Kofler. Erste Winterersteigung 29. 12. 1935 M. Schwaiger, W. Kronwitter.
Zugang: Auf dem Weg zur Viererspitze durch die Vordere Kreuzklamm (R 999) ragt rechts ein alleinstehender scharfer Gratzug, der zum letzten Karwendelkopf hinstreicht und mit einem glatten Turm abschließt.
Die wichtigsten Führen sind in R 1011—1013 beschrieben; weitere Anstiege gehen über die Ostkante und den Ostkantenriß, die NW-Wand (äußerst schwierig, wenig begangen) und in anderer Wegführung durch die Nordwand (äußerst schwierig) zum Gipfel.

1011 **Nordwand** (M. Schwaiger, W. Kronwitter). Wandhöhe 100 m, teilweise überaus schwierig (V), 2—3 Stdn.

Der Einstieg ist am Ende der Kreuzklamm, direkt in der Fallinie des Turmes (Steinmann). Vom E. weg etwas überhängender Quergang nach rechts (H.) zu einer kleinen Nische. Wieder Quergang nach links in eine Rinne (Stand). Die Rinne empor über einen Überhang auf eine kleine, brüchige Terrasse. Von hier einige Meter weiter zu gutem Stand. 5 m höher zu einer auffallenden grifflosen Platte, die einen 2-m-Quergang nach links aufwärts ermöglicht. Oberhalb der Platte H. Von diesem über die Platte nach rechts unten gegen einen Vorsprung, 1 m über diesen hinweg zu gutem Stand. Dann links aufwärts über einen kleinen Überhang in einen Riß und weiter leicht zum Gipfel.

1012 **Südwand** (J. Frank, O. Kronwitter). Sehr schwierig (IV), 1—2 Stdn.

Links des Koflerturms beginnt eine Schuttrinne, die sog. Schieferklamm. Dieser etwa 100 m abwärts folgend zeigt sich rechts ein kaminähnlicher Wandeinschnitt, hier Steinmann. Durch diesen Einschnitt zu griffigen Platten, die zu einem Graskopf leiten. Von ihm etwas rechts über ein kurzes Wandstück in einen Riß. Dann über leichtschrofiges Gelände zu einem weiteren, liegenden Riß, dem man bis an sein Ende folgt. Von hier etwa 10 m rechts gerade aufwärts, dann Quergang nach rechts in eine Rinne, die zum Gipfel führt.

1013 **Südwandkamin** (M. Schwaiger, K. Guggemoos, M. Riedlechner). Teilweise überaus schwierig (V), 2 Stdn.

Durch die Schieferklamm abwärts zum Südwandeinstieg (Steinmann). Von diesem etwa 35 m nach links querend zu einem Felskopf mit Steinmann. Hier sieht man den fast senkrechten Kamin, der den Durchstieg vermittelt. Erst 25 m über gutgriffige Platten hinauf zu Stand. Weiter nach links etwas ausgesetzt unter einen Überhang. Über diesen (schwerste Stelle) in den Kamin. In ihm 25 m aufwärts zu Stand. Weiter über grasgepolsterten Fels zu einer schwierigen Platte. Diese etwas rechts haltend empor, dann links in einen weiteren Kamin, durch den man auf einen Sattel gelangt. Von hier rechts über ein 10 m hohes Wandstück in den Südwandweg, der hier durch einen von rechts nach links aufwärts ziehenden Riß gekennzeichnet ist. Diesem nur etwa 3 m folgen, dann gerade hinauf, an einer griffarmen Platte Quergang nach rechts in eine Rinne, die zum Gipfel führt.

12. Die drei Kirchln.

Westliches, 2245 m, Mittleres, 2211 m, Östliches, 2225 m
Drei kühne Zacken auf dem Grat zwischen Westl. Karwendelspitze und Larchetfleckspitzen.

a) **Überschreitung** (Goß, Matejak, Jb. Hochland, 1913). **1014**
Teilweise schwierig (III), 3 Stdn.

Von der Dammkarscharte aus auf dem Grat 10 m hoch, nach links zu einer Höhle. Über eine Wandstufe zu einem Geröllfleck. Nach rechts zum Grat. In einer Verschneidung empor, dann nach rechts durch eine Rinne zu einem Schartl (Klemmblock). Von ihm auf den Grat. Auf diesem weiter, ein Gratturm wird auf der Kirchlkarseite umgangen. Von der letzten Scharte durch einen Riß empor und zum Gipfel. Von diesem nach S in einer Rinne, bis ein Quergang zum Ostgrat möglich ist. Diesen hinab zu seinem Abbruch. Fast waagrecht in die Südseite zurück (oder von hier abseilen nach O) wieder in die oben erwähnte Rinne. In ihrer Fortsetzung hinab, bis sie abbricht. Ausgesetzter Quergang waagrecht nach O auf das breite, von oben sichtbare Band, das bequem unter dem Abbruch des Ostgrates zum Grat leitet. Über diesen in den Sattel zwischen Westl. und Mittl. Kirchl, 2158 m.

Vom Sattel auf und neben dem Grat durch kaminartige Rinnen hinauf zum Gipfel. Der Gipfel bricht steil nach O ab. Rechts neben dem Gratabbruch ausgesetzt 20 m einen Riß hinunter und durch eine seitlich ansetzende Verschneidung in eine Gratscharte. Von da wieder auf den Grat und über grasdurchsetzte Felsen und Schrofen auf der Dammkarseite hinab, zuletzt Quergang in die nächste Gratscharte. Einige Grattürme werden umgangen, dann

durch eine Grasrinne südl. hinab in die Scharte vor dem Östl. Kirchl, 2178 m.
Von dieser durch eine schiefe Rinne von rechts nach links zu einem kurzen Kaminstück, das neben dem ersten Grataufbau hinauf zieht. Durch diesen Kamin, dann wieder neben dem scharfen Grat in einer seichten Rinne weiter, bis zu einem kurzen Quergang nach rechts. Ausgesetzt und brüchig zum Grat empor. Auf der Nordseite durch eine Verschneidung und über Platten auf den Vorgipfel und leicht zum Gipfel.
Der Abstieg nach O in die Scharte vor der Westl. Lärchfleckspitze ist leicht.
Von der Scharte kann leicht ins Kirchlkar abgestiegen werden. Zur Dammkarscharte zurück, werden das Östl. und Mittl. Kirchl auf Bändern südl. gequert, das Westl. Kirchl nordseitig.

1015 b) **Westl. Kirchl von Nordosten** (Allwein und Gäbler, 1927). Schwierig (III), 1 Stde.

Von dem großen Band, das von der Scharte zwischen Mittl. und Westl. Kirchl durch die Nordwand zieht, in der zweiten Einbuchtung im Zickzack über Wandstellen, Gesimse und Überhänge hinauf auf ein überdachtes Band und auf ihm nach links zu einem Schuttplatz. Dann über eine Wandstufe auf den Ostgrat unterhalb des Gipfelaufbaus und über den Grat zum Gipfel.

1016 c) **Östl. Kirchl — Nordwand** (Hornsteiner und Gombocz, 1943). Sehr schwierig, teilweise überaus schwierig (IV—V), 2 Stdn.

E. aus dem Dammkar in der Fallinie des Gipfels. Zuerst über Schrofen und kleine Wandstellen etwa 150 m empor zur rotgestreiften Gipfelwand. Mitten durch die Wand zieht ein enger Kamin, In ihm hinauf zu seinem Ende, dann gerade empor (H.), 10 m (H.) weiter und dann zum Gipfel.

13. Larchetfleckspitzen (Lärchfleckspitzen)

Westliche, 2303 m, Östliche, 2363 m

Zwei dem Grat höckerartig aufgesetzte Gipfel, deren Nordwände das Dammkar beherrschen.
Erste turistische Ersteigung H. Schwaiger, 1884, Erschl. I. S. 198, Mitt. AV. 1885, S. 258.

1017 a) **Aus dem Kirchlkar.** Leicht, vom Karwendeltal 2½ Stdn.
Von Scharnitz ins Karwendeltal (R 229). Kurz nach der Einmündung des Kirchlbaches, etwa nach der Wildfütterung (20 Min. talaus von Larchet) folgt man dem von der

Straße abzweigenden Steig links. Wo der Steig sich in entschiedenem Bogen nach links (westl.) wendet, verläßt man ihn und steigt jetzt in der östl. Karhälfte pfadlos gerade aufwärts über grüne Hänge bis in den am Fuß des östl. Kirchls eingebetteten Geröllkessel. Von dem Punkt, wo sich vom Turm der Westl. Larchetfleckspitze ein nach S streichender Ausläufer ablöst, zieht eine von unten deutlich sichtbare Rinne herab, deren unteres Ende vom Kirchlkar durch einen Wandabsturz getrennt ist. In dieser Rinne erfolgt der weitere Aufstieg. Auf einer nach links (westl.) schräg aufwärts führenden Grasterrasse empor zu einer weiteren unter den Kirchln ziemlich eben nach rechts führenden breiten Grasterrasse in die Rinne. Deren einzelne Absätze werden in leichter Kletterei überwunden. Vom Ende der Rinne nach rechts auf grasdurchsetztem Geschröf zum Sattel zwischen den beiden Gipfeln und zu diesen selbst.

b) **Aus dem Larchetfleckkarl.** Leicht, 3 Stdn. von Larchet. **1018**
Wie in R 1031 durch das Großkar und Tiefkar zu dem begrünten Ausläufer der Tiefkarspitze. Von hier schräg abwärts in das westl. liegende Larchetfleckkarl. Die über dem Kar liegenden grasdurchsetzten Schrofenhänge, die zur tiefsten Einschartung zwischen Östl. Larchetfleckspitze und Tiefkarspitze hinaufziehen, erreicht man durch Queren im obersten Teil des Kares (unter einem fast ständigen Schneefeld). Nun auf den breiten Grashängen weiter empor zum Grat. Über einige Zacken unschwer zum Gipfel.

c) **Westl. Larchetfleckspitze — Nordwestwand** (Allwein und Scherer, 1923, 31. Jb. A.A.V.M.). Sehr schwierig (IV), im unteren Teil überaus brüchig, 4 Stdn. **1019**

E. da, wo unter dem Östl. Kirchl der Schutt am weitesten hinaufreicht. Der erste Absatz wird von rechts her auf breitem Band erstiegen. Durch einen schwierigen gelben Riß schräg von links auf den zweiten Absatz. Über Schrofen und Geröll nach links aufwärts bis unter eine Wand. Hier nach rechts über ein anfangs gelbes Band, das in eine Rinne ausläuft. Von ihrem Ende horizontal nach links über Platten, dann ein wenig absteigen und über Schrofen weiter nach links. Hier klafft eine Plattentafel mit einem Spalt etwa 20 cm weit von der Wand ab. Durch diesen Spalt, teilweise auf der Platte reitend, hinauf. Dann ausgesetzter, kurzer Quergang auf ein kleines Geröllfleckchen unter einem Kamin. Durch diesen hinauf (Klemmblock), weiterer Quergang nach links auf geröllbedecktem Band. Nun möglichst tief haltend auf ein Schartl in einem Seitengrad. (Einblick in die Schlucht, die

zwischen Östl. Kirchl und Westl. Larchetfleckspitze herabzieht.) Rechts von ihr mittelschwer hinauf zur Scharte (2½ Stdn. E.).
Von der Scharte gerade hinauf gegen die mächtige Plattenwand. Unter dieser nach links heraus und über Bänder, die durch kleine Kamine verbunden sind, im Zickzack aufsteigend zum Gipfelgrat, den man 30 cm westl. des Gipfels erreicht.

1020 d) **Östl. Larchetfleckspitze — Nordwestwand** (Pfannmüller, Sitte, Radke, Gäbler, 1925, Jb. Hochland 1925). Teilweise sehr schwierig (IV), 4 bis 5 Stdn.
In etwa einem Drittel Höhe der Nordwestwand befindet sich eine schwarze Wand mit einem großen, gelben, senkrechten Streifen, rechts von einem gelben Wandabbruch. In ihrer Fallinie springt die Nordwestwand am weitesten ins Dammkar vor. 20 m oberhalb dieser Stelle steigt man zwei Seillängen empor zum Beginn einer nach links aufwärts ziehenden kaminartigen Rinne, die man bis zu ihrem Ende verfolgt. Nun auf leicht ansteigendem Band nach links (Steinmann). Rechts empor durch eine Rinne zu einer kleinen Kanzel. Um die Kante in einen kurzen Kamin, dann rechts aufwärts haltend zu dem schon von unten sichtbaren Band, unmittelbar unter der oben erwähnten schwarzen Wand. Dem nach Osten schmäler werdenden Band bis fast an sein Ende folgen. Eine Seillänge östl. des Abbruchs geht es wieder gerade hinauf. Die erste 10 m hohe Wandstelle wird unmittelbar rechts von einem Riß erklettert. Nun zwei Seillängen aufwärts. Die nächste Wandstufe durchzieht ein Riß von links nach rechts aufwärts. Der in der Mitte befindliche Überhang wird sehr schwierig von links nach rechts überwunden. 10 m oberhalb des Überhangs über plattige Wandstellen gerade hinauf zu einer Schlucht unter einem auffallenden Turm (links vom Turm schlanke Felsnadel). Die Schlucht verengt sich zu einem Kamin. Durch ihn auf eine Geröllterrasse (Steinmann). Nun erst rechts, dann links aufwärts in die Scharte zwischen dem erwähnten Turm und dem Gipfelaufbau. Zu den schon hier sichtbaren Gipfelfelsen über steile Schrofen gerade empor.

1021 e) **Nordwestwand, alter Weg.** In älteren Führern als „Nordwand" (K. u. C. Grießl; Jb. Bayerland 1925). Mittelschwer (II), teilweise schwierig (III), 2 Stdn. v. E.
Der Einstieg vom Dammkar erfolgt dort, wo eine breite Grasterrasse oberhalb einer schwarzen Wand in den Schutt ausläuft (ungefähr unter der Mitte des Verbindungsgrates Tiefkarspitze—Larchetfleckspitze). Der breiten Terrasse entlang nach rechts, bis sie an steiler, brüchiger Schrofenwand endigt. Diese 40 m empor. Dann wieder über Schrofen zu einer in derselben Richtung verlaufenden, mit Schnee erfüllten tiefen Rinne, die in einer kleinen Scharte endigt. Von hier auf einem Band in die Scharte zwischen beiden Gipfeln. Geeigneter Abstieg für c) oder d).

1022 f) **Übergang zur Westl. Karwendelspitze.** Leicht, 1½ Stdn.
Wie unter a) durch die Rinne hinunter (auch östl. davon möglich). Dann unter den drei Kirchln auf Grasbändern (das Westl. wird auf der Nordseite gequert) zur Unteren Dammkarscharte. Weiter auf dem normalen Weg zur Karwendelspitze.

1023 g) **Larchetfleckspitzen von Westen aus der Scharte zwischen Östl. Kirchl und Westl. Larchetfleckspitze.** Schwierig o. Gr. (III+), 1 Stde.
Über grasige Schrofen und mehrere Absätze hinauf bis zum steilen Grataufschwung. Diesen nach links in einer großen Schleife umgehend bis zu einem rampenartigen Felsabsatz. Nach dessen Überwindung Plattenquerung schräg links bis zu einer Steilrinne, die direkt zum Grat führt. Über diesen zum Gipfel.

1024 h) **Übergang zur Tiefkarspitze.**
Auf dem Grat nach O, bis man die aus dem Larchetfleckkarl heraufkommende Führe trifft. Siehe R 1031.

13. Tiefkarspitze, 2431 m

Die formschöne Felspyramide beherrscht nach N das Kälberalpltal. Allseits abfallende Flanken und Wände lassen den Berg, der zu den schönsten Berggestalten des Karwendels zählt, isolierter erscheinen als er ist.
Erste Ersteigung H. v. Barth, 1870; von Norden Gsaller mit Führer Fuetterer, 1887. Lit. N.K.A. S. 434; Erschl. I. S. 197. Mitt. AV. 1887, S. 232. Siehe auch Mitt. AV. 1891 und 1994.

1025 a) **Nordwestgrat** [gebräuchlichster Weg von Norden] (W. Hammer u. O. Ampferer, 1896, ÖAZ., 1897, S. 238). Mittelschwer (II), eine Stelle schwierig (III). 3—3½ Stdn. von der Hochlandhütte.
Von der Hochlandhütte etwa 15 Min. auf dem Weg zum Dammkar in Richtung Mitterkar. Man verläßt den Weg dort, wo in einer Latschenschneise Steigspuren gegen das Mitterkar hinführen. Deutlich sichtbar leitet der Steig über das große Schuttfeld unter der Nordflanke der Tiefkarspitze aufwärts. Durch eine Rinne gelangt man auf einen begrünten Kopf. Von hier entweder:
Auf dem schon von der Hütte auffallenden Grasband („Predigtstuhlband") auf deutlichen Steigspuren zum Predigtstuhl, einer auffälligen Schulter, von der aus sich der NW-Grat emporschwingt. Der Predigtstuhl wird auch vom Dammkar über die Reisen unter der Westflanke der Tiefkarspitze und zuletzt eine Rinne erreicht. Vom Predigtstuhl über den Grat, besser nach N ausweichend weiter zu einem

Grasband, das unter einer Bastion fast eben östl. leitet. Auf dem Band zu einem dunklen Kamin in der Fallinie eines schon von unten sichtbaren Gratturmes.
Oder: Das bei dem begrünten Kopf beginnende Grasband wird bald verlassen und schräg rechts über grasdurchsetzte Schrofen (Spuren und Nagelkratzer) zum Beginn des Kamins aufgestiegen. Kürzer als obiger Weg.
Nun gemeinsam: Nach Überwindung des unten etwas überhängenden Kamins (schwerste Stelle) über eine Wandstufe zum Grat. Der Grat wird von Stufe zu Stufe in anregender Kletterei erstiegen, wobei deutliche Kletterspuren den Weg weisen. Man erreicht nun eine breite tiefe Schlucht, die die Nordflanke des Massivs durchreißt und in einer Scharte endigt, wo der NW-Grat in den Nordgrat übergeht. Durch diese Schlucht zur Scharte empor oder etwas schwieriger auf dem NW-Grat weiter. Die Türme des Nordgrates werden entweder überklettert oder auf der Dammkarseite umgangen. Der letzte Gipfelaufbau wird durch einen kaminartigen Riß erstiegen. Nach einer Querung auf der Nordseite wird der kreuzgeschmückte Gipfel erreicht.

1026 b) **Nordostgrat.** Mittelschwer (II), leichter als a), aber nicht so schön.

Der mächtige Schuttstrom des vorderen Mitterkars reicht an der Nordflanke der Tiefkarspitze am weitesten dort hinauf, wo die den Nordostgrat bildende Rippe („Mitterkarkopf" der AV.-Karte) sich im Winkel vom Tiefkarmassiv löst und das vordere Mitterkar vom hinteren („Das ander' Kar" genannt) scheidend, bastionartig ins Kar vorspringt. Dort, wo der Schutt am weitesten hinaufreicht, über steiles Geschröfe und einen kaminartigen Riß zum Vorbau hinauf. Auf dem Grat empor. Der erste Aufschwung kann östl. umgangen werden, ebenso die folgenden Türme. Weiter auf dem Grat, bis er bei Einmündung einer Schlucht von einer querdurchziehenden Felsmauer gesperrt wird. Diese links mit Hilfe einer kurzen gelben Rinne umgehen. Nun über Schrofen nach rechts aufwärts. Weiter die Fortsetzung des Grates verfolgend trifft man kurz unter dem Gipfel auf den unter a) beschriebenen Weg.

c) **Nordflanke** („Nordwand" in älteren Führern). Mittelschwer (II), brüchig, von der Hochlandhütte 3 Stdn. **1027**

Die Nordflanke bietet wegen ihrer starken Gliederung die Möglichkeit zu vielfältigen Wegen. Am empfehlenswertesten ist folgender Weg: Wie bei a) zu Beginn des Predigtstuhlbandes. Etwas westl. gerade aufwärts, dann nach O zu mit Gras bewachsenen Terrassen. Über Fels aufwärts zu einer breiten nach rechts ziehenden Schlucht (hier meist von unten sichtbarer Schneefleck). Einige Zeit der Schlucht folgen. Dann über einen steilen Aufschwung und eine Querung nach rechts in eine weitere nach rechts ziehende Schlucht. In ihrem obersten Teil aus ihr nach links aufwärts durch ein System brüchiger Rinnen zu einem Schartl. Jenseits des Schartls einer steilen nach rechts (W) hinaufziehenden Rinne folgen. Sie mündet nördl. eines Turmes auf eine Scharte, die bereits Ausblick aufs Dammkar gewährt. Der Turm wird westl. umgangen. Durch Queren nach W wird der Nordgrat erreicht. Auf ihm weiter zum Gipfel.

d) **Nordostrinne.** Schwierigkeit wechselnd, je nach Schneelage, mittelschwer bis schwierig (II bis III), sehr steinschlaggefährdet. **1028**

Die Nordostrinne ist die auffallende, große, schluchtartige Rinne rechts des Nordostgrates, zu der ein breiter Schuttstrom hinaufführt. Im Grund der Rinne so weit als möglich empor. Glatte Platten zwingen zum Ausweichen nach rechts. Über verschiedene Absätze zum Grat und weiter zum Gipfel.

e) **Ostwand** (Th. Grünwald u. Begl., 1921). Eine im unteren Teil überaus schwierige Führe ohne größeres Interesse. Näh. Tb. Hochlandhütte. **1029**

f) **Nördl. Ostgratschlucht und Ostgrat** (Allwein u. Scherer, 1923; Jb. A.A.V.M. 1923). Je nach Schneelage leicht bis schwierig (III), 2 Stdn. E. Es handelt sich um die schluchtartige Rinne, die im hintersten Winkel des Mitterkars emporzieht zum Ostgrat. Der erste mächtige Überhang wird über ein schwieriges Wandl rechts umgangen. Nach links über ein Band und Platten in den Schluchtgrund. Weiter in der Sohle ohne Schwierigkeit zum Grat. Bei guter Schneelage leicht, da man kaum Fels zu berühren braucht. Weiter über den Schotterbichl des Ostgrates zum Vorgipfel und zum Gipfel. **1030**

g) **Südostgrat** (H. von Barth, 1870). Mittelschwer (II), 4 Stdn. von Larchet. **1031**

Vom Jagdhaus Larchet im Karwendeltal etwa 10 Min. talein auf der Straße. Man verläßt sie auf einer Waldblöße und hält sich über diese und nach Überschreiten eines Wildzaunes zwischen Latschen und Niederholz gegen die Mitte des Großkares, bis der Jagdsteig erreicht ist, der in Kehren ins untere Großkar leitet. Auf ihm weiter, bis er nach etwa einer halben Stunde an die Abstürze des Schönbergs führt (Quelle). Bald zweigt ein kleiner Steig westl. um die Ausläufer des Schönbergs herum ins Tiefkar ab. Er verliert sich im Geröll unterhalb der Steilstufe, mit der das Tiefkar abbricht. [Bei der Abzweigung führen Steig-

spuren nach rechts (NO) in das obere Großkar.] Die Stufe wird in ihrer westl. Hälfte auf einem Gamswechsel durchstiegen und so das Tiefkar erreicht (Achtung beim Abstieg!). Nun quert man die untere begrünte Mulde nordwestl. und hält sich gegen den links (westl.) aufsteigenden Rücken, der als letzter Ausläufer des SO-Grates Tiefkar und Larchetfleckkarl trennt. Ein Wildwechsel führt zu ihm hinauf.

Man steigt nun gegen den zerrissenen SO-Grat an. Richtung weisen einige aus dem Kamm hervorragende rötliche Felstürme. Sie werden links (westl.) umgangen. Nun ein Stück über den Grat, bis die scharfen Abbrüche ein Ausweichen nach der Larchetfleckseite bedingen. Möglichst nah am Grat auf dieser Seite weiter. Einige Rippen werden überklettert. Über Schrofen und Schotter zu einer Quermauer, die durch einen Riß bestiegen wird. Weiter über Schutt zum südwestl. Vorgipfel. In die hinter diesem liegende Scharte zieht eine lehmige Schlucht aus dem Dammkar herauf. Auf der Dammkarseite etwas in die Schlucht absteigend gewinnt man durch diese die Scharte. Von ihr leicht zum Gipfel.

1032 h) **Aus dem Larchetfleckkarl.** Leichtester Weg. Leicht (I), 4 Stdn.

Anstatt gegen den SO-Grat emporsteigen, kann man von dem unter g) erwähnten Scheidekamm ins Larchetfleckkarl absteigen und an dessen Ostrand emporsteigend in die nordöstlichste Ecke (hier meist Schneefleck) gelangen. Von dort auf die anschließenden steilen Grashalden und über sie auf den Verbindungsgrat Tiefkarspitze—Larchetfleckspitze. Über ihn ohne Schwierigkeit zum Vorgipfel und weiter zum Hauptgipfel.

1033 i) **Südostwand** (Majer, Hailer, Schmidt, Stadelbauer, 1912). Schwierig (III), 3 Stdn. E.

Der Einstieg liegt im nordwestlichsten Winkel des Tiefkars. Wie bei g) ins Tiefkar und über steiles Geröll zum Einstieg. Hinauf zu einem Felsvorsprung, dann einige Meter nach rechts und über eine 15 m hohe Wandstufe aufwärts. Weiter schräg rechts über eine Rippe empor auf das Schrofenband, das gegen den Südgrat hinzieht. Dieses immer steiler werdende Band leitet gegen den Fußpunkt einer Schlucht. In diese hinein und in einem ihre rechte Begrenzung durchziehenden Kamin aufwärts. Einige Überhänge sperren ihn. Unter dem obersten links aus ihm heraus und steil empor zu einer kleinen Scharte. Jenseits der Rippe setzt sich der Kamin fort, oben wieder von einem Überhang ge-

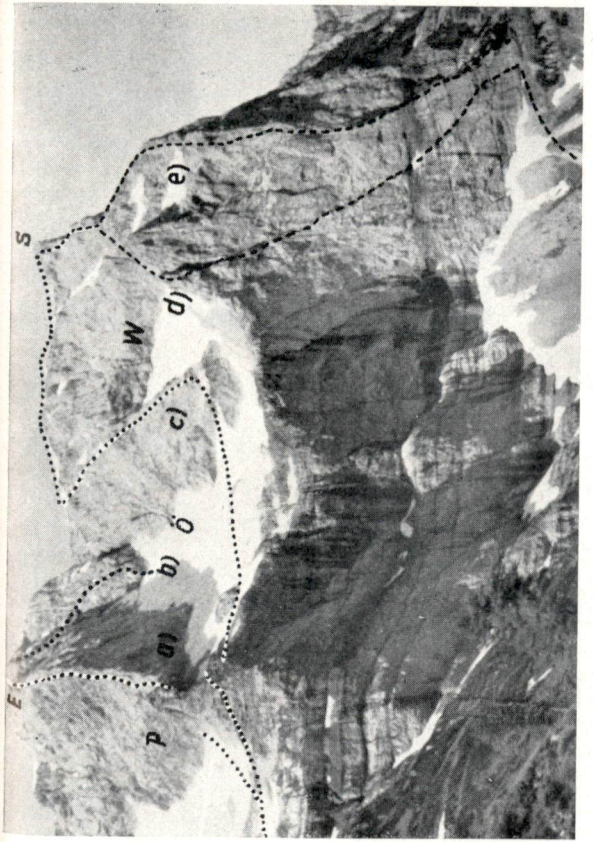


Abb. XIII: Eiskarl- und Spritzkarspitze von Norden

E: Eiskarlspitze, S: Spritzkarspitze, P: Gratturm P. 2122 m, Ö: Östliches Eiskarl, W: Westliches Eiskarl
a) Nordgrat, R 871; b) Nordwand, R 872; c) Nordanstieg auf die Spritzkarspitze (durch die Eiskarln), R 860, R 861; d) Nordwand-Schiefer Riss, R 863; e) Nordkante, R 864

schlossen. Nach dessen Überwindung wird eine Rinne gequert; über gutgestuften Fels gerade empor zum Vorgipfel.

k) **Direkter Abstieg ins Dammkar.** Leicht (I). **1034**

Wo der Verbindungsgrat Tiefkarspitze–Larchetfleckspitzen waagrecht zu werden beginnt, zieht vom Grat eine Rinne ins Dammkar hinunter, die besonders bei gutem Schnee raschen Abstieg ins Dammkar ermöglicht. (Die rote Rinne zwischen Vor- und Hauptgipfel ist nicht gangbar!) Auf dem Grat zur Larchetfleckspitze bis unmittelbar vor eine am Grat eingelagerte grüne Senke. Noch vor ihr nach rechts über Schrofen in die vom Grat aus gut sichtbare Rinne. Durch sie hinunter bis kurz vor ihre Vereinigung mit einer weiteren von O kommenden Rinne. Letztere quert man und hält sich über Schrofen absteigend in Richtung auf einen auffallenden zweihöckerigen Sporn, der ins Dammkar vorspringt.

l) **Gratübergang zu den Larchetfleckspitzen.** Leicht, 1 Stde. **1035**
Vom Hauptgipfel zum Vorgipfel und dann in südwestl. Richtung über den leichten Grat, manchmal nach S ausweichend, zu den Larchetfleckspitzen.

m) **Übergang zum Wörner** über Großkarspitzen siehe R 1069. **1036**

14. Großkarspitzen

Mitterkarturm, etwa 2200 m, Schönberg, 2302 m, Südliche Großkarspitze, 2289 m, Mittlere, 2361 m, Nördliche, 2426 m.

Von der Tiefkarspitze beschreibt der Hauptkamm einen nach NNW offenen Bogen um das Mitterkar. Bei Punkt 2302 der AV.-Karte 1 : 25 000 biegt er nach N um und zieht zum Punkt 2361, wo er wieder mehr nach NO streicht, um im Wörner seinen Kulminationspunkt zu erreichen.

Zur Nomenklatur: **1037**

A. **Mitterkarturm,** etwa 2200 m. (Nicht zu verwechseln mit dem „Mitterkarkopf" der AV.-Karte, R 1026.) Für den ersten Turm im Gratverlauf Tiefkarspitze—Schönberg, der mit einer düsteren Wand ins hinterste Mitterkar abstürzt, hat sich dieser Name eingebürgert. Wenn er auch ein für Karwendelverhältnisse unbedeutender Gratturm ist, so kann man ihn doch als Gipfel bezeichnen. Durch

Abb. XIV: Lamsenspitze-Ostwand und Hüttenturm

H: Hüttenturm; LS: Lamsscharte; LV: Lamsen-Vorgipfel; W: Weg zur Lamsscharte, R 916
a) Hüttenturm von Osten, R 931; b) NO-Kante, R 934; c) Lamsenspitze-Südostkante, R 918; d) Lamsen-Ostwand, Hübel-Dessauer-Führe, R 920; e) Knebel Puchta-Führe, R 922; f) Schwarzer Riss, R 923

seine Nordwand führen zwei immerhin sehr beachtliche Wege, die zu den schwierigsten im Bereich der Hochlandhütte zählen.

B. **Schönberg,** 2302 m, wurde von den Jägern so benannt nach seiner begrünten Südseite. Manchmal noch als vierte Großkarspitze bezeichnet.

C. **Südliche Großkarspitze,** 2289 m und 2285 m. Ein durch eine Scharte gespaltener Doppelgipfel. Nicht sehr bedeutend.

D. **Mittlere Großkarspitze,** 2361 m. Ein Eckpunkt des Hauptgrates, der hier mehr nordöstl. Richtung annimmt.

E. **Nördliche Großkarspitze,** 2426 m. Verhältnismäßig wenig aus dem Grat hervorragende Erhebung südwestlich des Wörners.

A. Mitterkarturm, 2200 m

Erste Ersteigung A. Heinrich 1899, Jb. AAVM. 1899/1900.

1038 a) **Gerade Nordwand** (J. Roll und W. Notter, 1948, Tb. Hochlandhütte). Durchwegs überaus schwierig (V), teilweise o. Gr. (V+), 3—4 Stdn. E., sehr brüchig.

Der Einstieg liegt in der Gipfelfallinie, im hintersten Winkel des Mitterkars. Er wird über Schutt erreicht. Vom Einstieg steil rechts aufwärts in eine erste Nische. Aus dieser links aufwärts zu einer zweiten. 3 m empor zu Stand. Links aufwärts queren, dann gerade zu Ringhaken. Gerade empor (Überhang), dann sehr luftiger Quergang nach links. 4 m empor zu Kanzel (Stand). Etwas leichter steil aufwärts auf das von unten sichtbare Querband. Von hier in anregender Kletterei zum Gipfelgrat, den man etwas östl. des Gipfels erreicht.

1039 b) **Nordkamine** (Schaller u. Brendel, 1926; Tb. Hochlandhütte). Teilweise überaus schwierig o. Gr. (V+). (Mit Vorbehalt, da von einer zweiten Begehung nichts bekannt ist.) 3 Stdn. E. Brüchig und steinschlaggefährdet.

Der Aufstieg bewegt sich fast immer in dem auffallenden Kamin, der die Nordwand in ihrer westl. Hälfte durchzieht. Einstieg am Fuß der großen, zum Ostgrat der Tiefkarspitze hinaufziehenden Schlucht (Nördl. Ostgratschlucht). Ein Quergang über eine schlechtgriffige Wandstelle leitet zu dem hier noch rißartigen Kamin. 3 m durch ihn hinauf (H.) und über den anschließenden Überhang zu Stand. Das folgende Kaminstück wird durch einen Riß links erklettert. In Stemmarbeit weiter bis

unter einen mächtigen moosbewachsenen Überhang, der links erklettert wird. Nun weiter im Kamin, bzw. an seiner linken Begrenzungswand. Nach ein paar Seillängen teilt sich der Kamin. Hier Quergang nach links und über eine glatte Platte in den linken Ast. Dieser führt zum überdachten Querband, das die Wand durchzieht. Einige Meter nach links und gerade über einen Überhang empor zur Fortsetzung des Kamins, der nach einer Seillänge zum Grat hinausführt. Ausstieg einige Meter westl. des Gipfels.

c) **Übergang zu Schönberg und Tiefkarspitze** (Überschreitung des Turmes) siehe R 1069. **1040**

B. Schönberg, 2302 m

Vermutlich schon früh von Jägern bestiegen. Übergänge siehe R 1069.

a) **Südostgrat.** Leicht (I), 3 Stdn. von Larchet. **1041**

Wie bei R 1031 ins Tiefkar. Dieses östl. verlassen und über begrünte Stufen weiter östl. zum SO-Grat, dem Scheiderücken zwischen Tiefkar und Großkar, empor, über den man den Gipfel erreicht.

b) **Aus dem Großkar.** Mittelschwer (II), von Larchet 3—4 Stdn. **1042**

Wie in R 1031 ins obere Großkar und westl. über Schutt zu den Felsen des Schönbergs. Durch eine in Fallinie des Gipfels herabziehende Rinne oder etwas nördl. davon zum Grat empor, den man nördl. des Gipfels in der tiefsten Scharte zwischen Großkarspitze und Schönberg erreicht. Von hier wie in R 1069 zum Gipfel.

c) **Ostwand** (A. Fröhlich, Ing. Fr. Krall, 1925). Überaus schwierig (V), 4 Stdn. Wandhöhe 300 m. **1043**

Der E. befindet sich im Großkar in der Fallinie des Gipfels 10 m links von einer auffallenden Höhle. Über steile Felsen 15 m gerade empor, durch einen kurzen Kamin und auf dem anschließenden Band etwa 25 m steil nach rechts aufwärts in eine flache Verschneidung. In dieser 5 m hinauf und nach links an die Kante. Von hier 3 m nach links zu Stand. Durch steile Schrofen 40 m hinauf zu einem aus der Wand vorspringenden Pfeiler, der rechts von einer Schlucht begrenzt wird. In der Mitte des Pfeilers über eine kurze Wand zu einem überhängenden Kamin, der rechts von der gelben Wand begrenzt wird. Durch diesen Kamin gelangt man auf die Südseite des Pfeilers. Dem Kamin schließt sich ein schmales Band an, das steil hinauf zu einer Scharte führt. Jenseits einige Schritte hinab zu einem Geröllkessel. In schwieriger Kletterei 40 m empor zum Fuße einer steilen Wandstufe, die direkt, zum Schluß über einen Überhang, erklettert wird. Über Grasschrofen weiter zum Fuß der Wand, mit der sich der Grat aufschwingt. Hin und quert die Südwand des Grates erst eben, dann schwach ansteigend und gelangt in eine erst jetzt sichtbare steile Rinne, durch sie auf eine Gratscharte. Von hier unschwer zum Gipfel.

1044 d) **Nordwestflanke** (F. Keyfel und M. Seyband, 1918, 19. Jb. Bayerland, ÖAZ. 1920, S. 193). Mittelschwer (II) mit schwierigen Stellen (III). 1½ Stdn. E.

Von der Hochlandhütte in das hintere Mitterkar („Das ander' Kar"). Der Einstieg ist in der SO-Ecke des Kares, dort wo Geröll oder Schnee am weitesten gegen den Schönberg hinaufreichen. Die unterste Wandstufe wird in einer Schleife von W her erstiegen. Auf geröllbedecktem Band östl. zu einer Schutterrasse. Von hier aufwärts zu einem schon vom Kar aus sichtbaren Riß. Durch ihn, bis er sich bei einem Schuttkessel zu einer Schlucht öffnet. In ihr empor und vor einer plattigen, schlecht geschichteten Wandstufe nach rechts, durch eine kurze Rinne aus der Schlucht heraus und durch weitere Querung nach rechts auf rasendurchsetztes Gelände. In der Richtung auf einen oben sichtbaren Zacken links einer Rinne oder durch diese, zuletzt über Schotter und Rasenpolster zum Grat und über diesen nach links zum Gipfel.

C. Südliche Großkarspitze, 2289 m und 2285 m

Erste Ersteigung: Distel und E. Enzensperger, 1897, Jb. AAVM. 1896/97.

1045 a) **Aus dem Großkar.** Mittelschwer, 3—4 Stdn. von Larchet. Wie in R 1042 in die tiefste Scharte zwischen Großkarspitze und Schönberg, dann wie in R 1069 auf die Südl. Großkarspitze.

1046 b) **Westwand** (A. Schuster, Holzhammer, Ibscher, Jack, 1913; Jb. Hochland, 1913, Jb. Bergland, 1913, S. 56). Teilweise sehr schwierig (IV), 3½—4 Stdn. E.

Einstieg: Aus dem oberen Mitterkar („Das ander' Kar") gerade südwestl. gegenüber dem Gipfel der Tiefkarspitze. Über steil abfallende Platten nach links (nördl.) in Richtung gegen die große zur Südl. Großkarspitze hinziehende Schlucht. Nach etwa 50 m einige Meter abwärts und kurz querend (kleines Felsloch) über eine steile schräge Kante zu einem guten Standplatz in der ersten hier endenden Schlucht (Senkrecht oberhalb gelber Turm.) Nun nach rechts über ein 20 m hohes Wandl und auf rechts aufwärts ziehendem Plattenband etwa 100 m (rechts) empor.

Wo dieses ausläuft, gerade über dem Einstieg, einige Meter abwärts; um eine Kante herum zu einer grasdurchsetzten Schlucht, in der folgenden gegenüber liegenden Wand weiter empor. Kurzes, plattiges, sehr interessantes Klamml; rechts (südl.) aufwärts gegen einen aus dem nun folgenden Kessel hervorspringenden Grataufschwung und über diesen in den Kessel. In seiner Mitte über begrünte Stufen aufwärts gegen die rechts oben den Kessel begrenzende Scharte. Kurz vor ihrem Betreten kurzer, schwieriger Quergang nach rechts und etwa 30 m hoch über steile Platten in die gegen die Grattürme hochziehende gut gangbare Schlucht. Aufwärts bis zu den kleinen Türmen des Gratvorbaus, diesen bei einem auffallenden Block mit großem Loch überschreitend und in die nordwestlich ziehende Schlucht 30 m hinab. Hinter einem Vorbau östl. gegen den Grat aufwärts zu der tiefsten, östl. stark begrünten Einschartung am Beginn des Südwestgrates, über den der Gipfel kurz darauf erreicht wird.

c) **Übergänge zur Tiefkarspitze oder zum Wörner** siehe R 1069. **1047**

D. Mittlere Großkarspitze, 2361 m

Neben dem Wörner „Hüttenberg" der Hochlandhütte. Erstersteigung: Distel u. E. Enzensperger, 1897. JB. AAVM. 1896/97. Steinmann und Gipfelbuch.

a) **Aus dem Mitterkar durch das obere Steinklippenkar.** **1048**
Leicht (I), 2—2½ Stdn. von der Hütte.

Von der Hochlandhütte (letztes Wasser) entlang dem Weg, der in Richtung Dammkar-Ochsenboden führt. Nach etwa 15 Min. durch eine Latschengasse (Steigspuren) nach links gegen das Mitterkar. Durch dessen unteren Teil zur Latschengrenze (Einblick ins düstere „ander' Kar"). Nun nach links gegen die Flanke des Steinklippengrates und nördl. der Felsbastion, die am weitesten gegen das Kar aus der Westwand der Großkarspitze vorspringt, zum Beginn einer Schlucht. Diese zieht zum Scheitel des Steinklippengrates empor und trifft ihn dort, wo er sich in steilen Abbrüchen aufschwingt. Durch die Schlucht hinan, zuerst an ihrer rechten Begrenzung, später in ihrem Grunde, vor einem Abbruch auf der linken Begrenzung. Den oberen Teil der

Schlucht, einen grasigen Trichter, hinauf, bis man nördl. zum Kälberalpltal hinab sieht. Der Aufschwung des Steinklippengrates bleibt rechts, man wandert in einem Bogen nach N ausholend auf Spuren ins obere Steinklippenkar. Auf einem Gamswechsel quer durch das Kar. Vom östl. Ende des Kares sind verschiedene Durchstiege durch die grasdurchsetzte NW-Flanke des Berges möglich. Am besten durch eine Rinne, Schrofen und Gras zu einer Steilwiese. Dann, nach dem Überschreiten einer oft schneegefüllten Rinne leicht rechts aufwärts. Richtungspunkt: Ein vom Massiv abgespaltener blockartiger Turm. Er wird durch eine lehmartige Rinne erreicht. Hinter dem Block durch. Weiter auf einem Gamswechsel, der kurz unter dem Gipfel verlassen wird. Dann hinauf zum höchsten Punkt.

1049 b) **Durch die Blockrinne.** Interessanter als a). Mittelschwer (II), Einstieg in die Rinne schwierig (III). 2½ Stdn. von der Hütte. Vorsicht bei hartem Schnee in der Rinne.

Die Blockrinne zieht vom obersten Ende des Steinklippenkares hinauf zum obersten Teil des Steinklippengrates. Sie ist gekennzeichnet durch einen am Einstieg eingeklemmten Block.

Gegen den obersten Karrand hinan, dorthin, wo das Geröll am weitesten hinaufreicht. Über Schrofen zu einer mit Graspolstern besetzten Terrasse, von der aus die Rinne nach oben zieht. Über den Klemmblock in die Rinne (schwierigste Stelle) und im Grund der Rinne empor. Bei ihrer Gabelung im linken Ast weiter, durch ihn in die oberste Scharte im Steinklippengrat. Von der Scharte links (südöstl.) über eine 15 m hohe Wandstufe an guten Griffen und Tritten empor, dann über Gras und Schrofen zum Gipfel.

Auch die Rinne westl. der Blockrinne („Neunerrinne") wurde mittelschwer durchstiegen. (Blume, F. Neuner u. Begl.; 19. Jb. Bayerland). Ebenso wurde das obere Steinklippenkar schon in direktem Anstieg aus dem unteren Steinklippenkar (westl. Wörnergrube) erreicht. (Näheres Tb. Hochlandhütte.)

1050 c) **Steinklippengrat.** Mittelschwer (II) mit zwei schwierigen Stellen (III). 2—3 Stdn. von der Hütte.

Wie in R 1048 zum felsigen Aufschwung des Grates. Hier nach rechts durch eine Rinne und Grashalden zu einem etwas von links unten nach rechts ziehenden Riß (Nagelkratzer). Durch den Riß und weiter über Schrofen zu einer querstehenden gelben Wand. Unter ihr nach rechts und durch eine kurze Rinne in eine Scharte in einer gegen das Mitterkar streichenden Gratrippe. Von ihr einige Meter links abwärts zu einer Scharte im Hauptgrat. Die nun folgenden Türme werden in meist mittelschwerer Kletterei überwunden. Ein 3 m hohes glattes, schwieriges Wandl kann links umgangen werden. Von dem Gratzacken vor der letzten Scharte 4 m gegen die Scharte hinunter, dann 8—10 m abseilen in die Scharte.

Umgehung der Abseilstelle möglich: Vor dem letzten Gratzacken links etwas gegen die Schlucht hinunter, dann zur Scharte hinüber queren. Von der Scharte über die jenseitige Wand 15 m hinauf und über Gras und Geschröfe zum Gipfel.

Auch der von der Hütte aus sichtbare, scheinbar im Gipfelmassiv eingeschnittene geschweifte Kamin kann sehr schwierig (IV) durchstiegen werden. Vom Grat etwas absteigend auf ein Schuttband und über Geröll zum Kamingrund. Anstrengend über mehrere Klemmblöcke empor. Von seinem Ende durch eine Rinne, dann einen Riß, bald wieder nach links zum Grat.

Der Steinklippengrat kann direkt von der Hochlandhütte erreicht werden, wobei über den Latschenrücken über der Hütte angestiegen wird. Beim Beginn des Felsens entweder 40 m rechts des Grates durch eine Rinne oder, etwas schwieriger, am Grat selbst weiter bis zum oben beschriebenen Weg.

1051 d) **Westwand** (Theato, Mayr, 1918; Jb. Hochland 1918). Sehr schwierig (IV), 2½—3 Stdn.

Von der Mittl. Großkarspitze zieht nach W eine mächtige Schlucht ins Mitterkar (die erste, die nicht auf den bastionartigen Vorbau führt), ungefähr dort endend, wo der Nordostgratausläufer der Tiefkarspitze westl. gegenüber das Vordere vom Hinteren Mitterkar trennt. Aus dem Kar über Schutt mühsam zum breiten Eingang der Schlucht, deren unterer Teil noch mit Schotter erfüllt ist. Die erste Felsstufe wird von links her überwunden. Bald zwingt das steiler werdende Gelände, der Mitte der Schlucht zuzustreben. In ihr 40 m empor, bis zu einer tief eingeschnittenen, überhängenden Plattenverschneidung (unten kleines Loch). Einige Meter absteigen und nach N (links) in die steile Wand ausgesetzt hinaus. In ihr 12—15 m gerade empor auf leichteres Gelände. Über dieses eine Strecke links (nördl.). Bald steht man vor einer sehr steilen, brüchigen Wandstufe. Links davon zieht im rechten Winkel zu ihr, von einer Gratrippe ein gelber Wandabbruch herunter. Unweit dem Winkel ein gelber Riß. Ihm folgend, zuletzt über eine Platte unter einen Überhang, der zum Ausweichen nach rechts nötigt, aber sofort den Eintritt in einen anderen Riß gestattet, überschreitet man die Gratrippe (hier Blick zur Hochlandhütte). Zuerst anstrengend, später leichter, führt er gerade aufwärts im Geschröfe. Nun über eine Wandstufe aufwärts zum Grat, den man dort erreicht, wo der unter c) erwähnte Kamin heraufführt. Nun wie in c) zum Gipfel.

1052 e) **Aus dem Großkar.** Leicht (I), 1 Stde. vom Großkar. Im Grat von der Südl. Großkarspitze zur Mittleren sieht man vom Großkar aus eine breite, halbkreisförmige, begrünte Scharte, in derem tiefsten Punkt ein Felskopf, einem Steinmann ähnlich steht. Von dieser Scharte zieht eine teils begrünte, teils schrofige Mulde herab, die mit einem glatten Abbruch ins Großkar endet. Einstieg vom Großkar aus dort, wo die Felsen rechts der Fallinie der Scharte am weitesten herunter reichen. Erst durch eine Rinne gerade hinauf, dann über plattige Felsstufen, wieder durch eine Rinne nach links auf die Grashänge, die zur Scharte leiten. (Teilweise mit Steindauben bezeichnet.)

1053 f) **Ostschlucht** (H. Ackermann, K. v. Hößlin, 1931; 29. Jb. Hochland). Mittelschwer (II), vom Kar ¾ Stdn.
Östl. des Gipfels der Mittl. Großkarspitze zieht eine steile Schlucht ins Großkar, die den kürzesten Aufstieg aus dem Kar vermittelt. Aus dem Kar an die rechte Begrenzungswand der Schlucht. Über steile Schrofen in den mittleren Teil der Schlucht. Bei einer Gabelung durch die rechte der beiden Rinnen. Der obere Teil ist sehr brüchig (roter Fels). Der Grat wird wenige Meter rechts des Gipfels erreicht.

1054 g) **Südwand** (H. Ackermann, W. Berleb, F. März, 1948; Jb. AAVM., 1949, Mitt. AV., Jan. 1949). Teilweise sehr schwierig (IV), 3 Stdn. E. 300 m.
Die unten weit ausladende Wand schnürt sich oben zu einem breiten Turm zusammen. In seinem südwestl. Teil wird dieser von einem tief eingeschnittenen Riß durchzogen. Einstieg in der Fallinie des Turmes. Über Platten gerade empor zu einem von links nach rechts ziehenden, teilweise grasdurchsetzten Band. Auf ihm eine Seillänge nach rechts, dann über steile Grasschrofen empor auf ein zweites Band, das von rechts nach links verläuft. Es wird bis an sein oberes Ende verfolgt. Der folgende senkrechte Riß führt zu einer am Fuß des breiten Turmes liegenden Schutterrasse. Hier unmittelbar am Fuß des Turmes entlang Querung nach rechts (Steinmann). Im östl. Teil des Turmes empor über steile Wandstellen, dann links haltend zum Kopf des Turmes. Über die ausgesetzte Kante hinauf zu einem Schartl hinter einem Gratzacken. Über das hier ansetzende Wandstück zu einer scharfen Schneide. Dieser Schneide nach O folgend, bis man in die Schlucht absteigen kann, die die Schneide begrenzt. Nun auf den nächsten Turm und über den Grat zum Gipfel.

Auch der oben erwähnte tiefe Riß wurde von der Terrasse aus erstiegen: Am Fuß des breiten Turmes etwas links zum Beginn des kaminartigen Risses. E. etwas von links her. Durch den Riß (H.) überaus schwierig (V) empor, bis man obigen Weg wieder erreichen kann. (Roll-Notter, 1949.)

h) **Übergang zur Tiefkarspitze** über Schönberg oder zum Wörner vgl. R 1069. **1055**

E. Nördliche Großkarspitze, 2426 m

Wohl schon früh von Jägern bestiegen, sicher beim Gratübergang von der Mittl. Großkarspitze durch Distel und E. Enzensperger 1897. (Jb. AAVM. 1896/97.)

a) **Normalweg vom Steinkarlgrat.** Leicht (I), 1—1½ Stdn. **1056**
Der Weg ist fast gleich mit dem normalen Wörneranstieg (R 1062). Wo kurz unterm Grat nach links zum Wörner abgebogen wird, nach rechts und über den Grat zur Nördl. Großkarspitze (Steinmann).

b) **Südpfeiler** (T. Meßner, Dr. K. Hausmann, 1948, Jb. AAVM., 1949). Überaus schwierig o. Gr. (V+), 4 Stdn. E. **1057**
Die Nördl. Großkarspitze bricht nach SO ins Großkar mit einem ungefähr 300 m hohen Pfeiler ab. Im oberen Teil ist er ausgeprägt, im unteren verliert er sich in senkrechter plattiger Wand. Die rechte Begrenzungswand vermittelt den Anstieg durch Risse und Kamine.

Über plattige Felsen zu einem Riß und durch ihn gerade aufwärts zu einem Absatz, links unterhalb eines auffallenden gelben Turmes. Einige Meter im Kamin empor, dann schräg rechts, zuerst über guten, rauhen, später über brüchigen Fels, zuletzt über eine glatte Platte in den Kamin rechts des Turmes. Durch den Kamin, zuletzt überhängend, auf den Absatz des Turmes. Von hier etwa 10 m gerade empor zu einer plattigen Verschneidung. Nun steil schräg links aufwärts einen sehr ausgesetzten Riß empor in die freie plattige Wand. Um eine kleine Kante herum, dann durch einen Riß steil schräg rechts aufwärts, zuletzt über einen Rißüberhang zu Stand. Einige Meter nach links, dann rechts zu einer Rißverschneidung, links eines weiteren, gelben Turmes. Durch die Verschneidung zu Stand. Nun mehrere Seillängen, teilweise kleingriffig und plattig, direkt an der Kante zum Gipfel.

1058 c) **Südwand** (W. Berleb, F. März 1948; Jb. AAVM., 1949). Teilweise überaus schwierig (V), 3 Stdn.

Östl. des Südpfeilers durchzieht den unteren Teil der Südwand ein Band, das aus dem Kar von Ost nach West ansteigt. Auf dem Band ohne Schwierigkeit zu einem Geröllkessel. Weiter auf dem steiler werdenden rampenartigen Band höher. Auf seiner abdrängenden, brüchigen Fortsetzung nach links (H.) zu Stand. Zwei Seillängen eine Steilrinne empor zu einem Grasfleck. Auf einem Grasband nach rechts. Von seinem Ende weiter in genußvoller Kletterei über Platten solange nach rechts, bis man die letzte Gipfelwand gerade zum Steinmann hinaufsteigen kann.

1059 d) **Nordwestwand** (M. Hüttenhofer und Trudl Lautenbacher, 1932, Jb. Hochland). Sehr schwierig (IV), die letzten Seillängen vor der Schlucht o. Gr. (IV+), 2—3 Stdn. E. Einstieg bei dem Wandeinschnitt in der Fallinie der schwarzen, keilförmigen Höhle (von unten gut sichtbar). An der linken Wand hoch (H), dann über steile Schrofen zu dem nach oben verlaufenden Wandeinschnitt unter der genannten Höhle. Weiter an der linken Wand bis in Höhe der Höhle. Von hier auf einem nach links aufwärts strebenden Band bis unter den Turm mit gelben Wandstreifen. Unter ihm nach rechts in die Schlucht. In ihr links aufwärts, vor ihrem Ende rechts in die senkrechte Wand. Über einen Überhang zu Stand. Etwas nach links über einen an die Wand gelehnten Pfeiler zu gutem Stand (H.), weiter etwas rechts aufwärts (H.) über eine Platte, schließlich über einen brüchigen Überhang in eine große Schlucht. Von da noch lange über Schrofen zum Gipfel.

1060 e) **Übergang zum Wörner.** Leicht (I), 20 Min.

Auf dem Grat mit gelegentlichem Ausweichen zum Wörner.

1061 f) **Aus dem oberen Steinklippenkar.** Mittelschwer (II), aus dem Kar 1—2 Stdn.

Wie in R 1048 in das Kar und südöstl. über Gras und Schrofen hinauf gegen den Grat durch Rinnen und eine Gratrippe. Weiter über den Grat (R 1069) zum Gipfel.

15. Wörner, 2476 m

Ein Eckpunkt der Kette, die hier in westöstliche Richtung umbiegt. Daher ist der weit nach N ragende Wörner einer der auffallendsten Gipfel. Leichte Ersteiglichkeit und prachtvolle Aussicht machen ihn zu einem beliebten Ziel.

Trotzdem seien Ungeübte, besonders ohne geeignete Ausrüstung, vor der Besteigung gewarnt.

Erstersteigung vermutlich 1853 bei der österreichischen Triangulierung aus dem Großkar. Hermann von Barth 1870 ebenfalls von S. Von N Obj. Buchwieser von Ferein, Georg Hofmann 1875 ebenfalls von Ferein. Lit.: Erschl. I 196; N.K.A. 433; Erschl. I, S. 197; M.A.V. 1896, S. 259.

1062 a) **Vom Steinkarlgrat über die Westflanke.** Leicht (I), vom Steinkarlgrat 1—2 Stdn.

Von der Hochlandhütte auf bequemem Weg in 1 Stde., von der Fereinalm in 1½ Stdn. zum Steinkarlgrat (der auch Wörnersattel oder Wörnergrat genannt wird), 1989 m. Wo der grasige Grat an die Felsen des Wörners stößt, ist der Einstieg (Nagelkratzer). Zuerst gerade in die Höhe, dann auf Steigspuren nach rechts auf ein großes, rasendurchsetztes Schuttfeld. Auf Spuren über dieses empor. Den Spuren und Steindauben folgend zum Grat. Etwas unter ihm, leicht rechts haltend weiter hinauf. Schließlich, den Steindauben folgend, auf einem deutlich ausgetretenen Gamswechsel nach rechts in die Westflanke. Nach der Querung einiger Rinnen führt der Gamswechsel einige Meter abwärts. Hier öffnet sich links eine am Beginn kaminähnliche Rinne. Sie ist oft bis in den Sommer hinein mit Schnee gefüllt. Durch die Rinne, besser an ihrer südl. Begrenzung empor. Kurz unter dem Grat, wo die Rinne etwas nach rechts biegt, links aus ihr heraus und unter dem Grat, stets den deutlichen Spuren folgend, zum kreuzgeschmückten Gipfel.

(Vom Ende der Rinne nach rechts in wenigen Minuten zur Nördl. Großkarspitze.)

1063 b) **Nordwestgrat.** Schwieriger, aber kürzer als a).

Ehe man auf dem horizontalen Gamswechsel die beschriebene Rinne erreicht, verläßt man ihn dort, wo er eine schmale, von Rippen begrenzte Mulde quert. Oberhalb derer durch eine oft schneegefüllte Schlucht zum Grat. Durch einen Riß auf den letzten Grataufschwung und zum Gipfel.

1064 c) **Nordostwand** (K. Holzhammer u. K. Ibscher, 1909; Jb. Bayerland 1909, S. 79). Schwierig (III), 3 Stdn. vom E.

Den Richtpunkt bildet eine tiefe Scharte, die den Hauptgipfel vom nördl. Vorgipfel trennt. Von ihr zieht eine steile Rinne nach unten östl. in eine Schotterterrasse, die von unten als Band erscheint. Links vom obersten Schuttkegel des Wörnerkars durch eine steile, plattige Rinne 30 m auf-

wärts und durch ein kleines Kaminstück mit eingeklemmtem Block. Dann rechts haltend steil und plattig aufwärts und ausgesetzt über ein steiles Wandstück. Hernach leichter über Schrofen zu der erwähnten Terrasse. Durch eine kaminartige Steilrinne zur Scharte und von dieser, zuletzt durch einen Kamin, zum Gipfel.

Über eine Variante von der ersten Terrasse s. Tb. Hochlandhütte, S. 241. Auch in der Nordwand weiter östl. wurde ein Anstieg ausgeführt (Grüner u. Hörmann, 1902).

1065 d) Der Plattenschuß der **Westflanke** wurde bereits in sehr schwieriger bis überaus schwieriger Kletterei mehrfach durchstiegen. Näheres Tb. Hochlandhütte.

1066 e) **Aus dem Großkar.** Leicht (I), 3½ Stdn. von Larchet.

Wie in R 1031 auf dem Jagdsteig bis auf die Höhe des südl. Ausläufers des Schönbergs. Bei der Abzweigung ins Tiefkar nach W rechts auf Steigspuren fast eben zu den Hängen des Großkars.

(Der alte Steig, der bereits unter dem Ausläufer des Schönbergs an einer Höhle vorbeiführt, ist verfallen.) Schräg nach rechts, über ansteigenden Karboden bis zur obersten Mulde, die unterhalb der Großkarscharte liegt (das ist die tiefste Scharte zwischen Wörner und Hochkarspitze). Westlich von der zur Scharte hinaufziehenden Rinne tritt aus der Südflanke des Kammes eine geneigte, geröllbedeckte Terrasse hervor. Auf sie von rechts über Schrofen. Dann weiter westl. aufwärts, einem Gamswechsel, der in einer auffallenden Schichtfuge (Steindauben) verläuft, folgend. Schließlich leitet eine Felsrinne gegen den Grat. Über eine Wandstufe zum Gipfel.

1067 f) **Südwand** (K. Daniel u. K. Forcher-Mayr 1897; OeAZ. 1898, S. 148, 5. Jb. AAKJ., S. 79, Mitt. AV. 1898, S. 236). Im unteren Teil teilweise schwierig (III), oben mittelschwer (II), 2—3 Stdn.

Von der ersten Scharte östl. des Gipfels zieht eine mehrfach unterbrochene Rinne ins Großkar hinunter. In der Rinne einige Meter hinauf, dann Quergang nach links in einen Riß, der den weiteren Aufstieg durch die untere Wand ermöglicht. Etwa 100 m über dem Kar ist eine geröll- und grasbedeckte Wandeinbuchtung. Von ihrem nordwestl. Ende steile Rinnen aufwärts über einen 2 m hohen Abbruch und in leichterem Gelände durch Rinnen und kurze Kamine gerade hinauf zum Gipfel.

1068 g) **Übergang zur Hochkarspitze** (O. Friedrich und E. Wagner 1909, Jb. AAVM. 1908/9, S. 62). Eine Seillänge im Aufschwung zur Hochkarspitze sehr schwierig o. Gr. (IV+), sonst mittelschwer bis schwierig (II—III), 4 bis 5 Stdn.

Vom Wörner den anfangs leichten Grat bis zu einem Abbruch vor einer kleinen Scharte, in die man absteigt. Nun über die stellenweise scharfe und brüchige Gratschneide bis zu einem plattigen Abbruch, über den man sich 15 m abseilen kann. Diese Stelle ist aber auch im Abstieg kletterbar. Weiter dem Grat entlang, bis er sich wieder aufschwingt (Großkarscharte).

Von hier führt eine Rinne ins Großkar hinunter. Bei ihrem Abbruch rechts in eine Seitenrinne, dann wieder zurück in die erste Rinne. Wichtig, falls man nur Wörner-Ostgrat oder Hochkarspitze-Westgrat begehen will.

Von der Großkarscharte über den Grat und eine kurze Rinne zu dem markanten etwa 30 m hohen Aufschwung. Auf seiner Nordseite wird er von einem Riß gespalten. Durch diesen Riß sehr schwierig hinauf zum scharfen Grat. Auf dem Grat, am besten reitend, 10 m nach O zu einer querstehenden Wandstufe. Diese quert man nach rechts (S). Damit ist man auf leichterem, schrofigen Gelände. Mehrere Rinnen und Rippen querend trachtet man den Grat bald wieder zu erreichen. Auf ihm weiter zum Gipfel.

1069 h) **Übergang Tiefkarspitze—Wörner,** über Mitterkarturm—Schönberg— Südliche—Mittlere—Nördliche Großkarspitze. Erstbegehung A. Heinrich; Jb. AAVM. 1899/1900.

Eine der längsten Gratüberschreitungen im Karwendel, verlangt einen erstklassigen, mit dem Gelände vertrauten Geher. Nur bei scharfer Gangart ist es möglich, die Tur von der Hochlandhütte aus zur Hütte zurück an einem Tag auszuführen. Die Gehzeiten von der Hütte zur Hütte liegen zwischen 10 und 15 Stdn. Teilweise schwierig (III).

Zeittafel: Hochlandhütte—Tiefkarspitze 3 Stdn. Tiefkarspitze—Schönberg 2½ Stdn. Schönberg—Südl. Großkarspitze 2 Stdn. Südl.—Mittl. Großkarspitze ½ Stde. Mittl. Großkarspitze—Wörner 2½ Stdn. Wörner—Hochlandhütte 1½ Stdn.

Die Tur ist hier von der Tiefkarspitze zum Wörner beschrieben, da sie in dieser Richtung öfter ausgeführt wird. Von der Tiefkarspitze nach SO zum Vorgipfel, etwas nach rechts eine Schuttrinne hinab, wieder nach links zu einer kleinen Einschartung, von dieser aufwärts zu einem Vor-

kopf, von ihm abwärts über Gratrippen und Schuttflanken, zur tiefsten Scharte zwischen Mitterkarturm und Tiefkarspitze, in die auch die nördl. Ostgratschlucht aus dem Mitterkar heraufzieht. Von hier leitet ein plattiger Steilaufschwung zu einem Gratkopf. Weiter am Grat, dabei einen Zacken nach rechts umgehen (steiles Geschröfe). Durch eine Rinne und anschließend über einen plattigen Aufschwung zum Gipfelgrat des Mitterkarturmes. Über den steilen Abbruch zunächst auf der Mitterkarseite hinab, dann zur Gratkante zurück und schließlich auf dem leichteren, breiteren Grat weiter zum Schönberg. 2½ Stdn. Teilweise schwierig (III).

Vom Schönberg ziemlich lange am Grat gegen die Südl. Großkarspitze. Von der zweiten Graterhebung nach links (Mitterkarseite) hinunter zu einer auffallenden kleinen Rinne, die in die Scharte vor einem mächtigen Turm leitet (auffallende Höhle). Der Turm wird auf der Großkarseite gequert und damit die Scharte zwischen Turm und dem Grataufschwung zur Südl. Großkarspitze erreicht. (Der Turm kann auch, etwas schwieriger, auf der Mitterkarseite umgangen werden. Dann wieder durch eine Rinne mit Klemmblock zum Grat.) Nun anfangs etwas links am Grataufschwung, bald aber nach rechts und auf dem scharfen Grat in reizvoller Kletterei zum Doppelgipfel der Südl. Großkarspitze. Vom südl. Gipfel auf dem Grat abwärts in die Scharte zwischen den Gipfeln. Nun entweder auf dem Grat empor zum Nordgipfel oder gleich auf der Großkarseite zum Beginn einer rotgelben Rinne, von der aus wieder zum Grat angestiegen und unschwer die Mittl. Großkarspitze erreicht wird. Oder vom Nordgipfel auf dem anfangs scharfen Grat zur Mittl. Großkarspitze. 2 Stdn. vom Schönberg. Teilweise schwierig (III).

Von der Mittl. Großkarspitze zum Wörner: Über ein scharfes Gratstück zu den ersten Zacken, die am besten nordwestl. überwunden oder direkt überklettert werden. Der nächste Turm wird im W umgangen, durch eine Gerinne wieder zum Grat. Weiter über die folgenden Graterhebungen in eine Scharte von der eine tiefe Schlucht gegen NW hinab zieht. Durch eine Rinne gegen die Großkarseite hinab und unter den Gratzacken durch, bis die

Scharte vor dem Vorgipfel erreicht werden kann. Oder, schwieriger direkt über die Zacken in die Scharte. Nun über den Grat zur Nördl. Großkarspitze (Steinmann). 1½—2 Stdn. von der Mittl. Großkarspitze. Mittelschwer (II), je schärfer man sich am Grat hält, desto schwieriger wird die Kletterei, schwierig (III).

Von der Nördl. Großkarspitze in 20 Min. auf oder links neben dem Grat zum Wörner.

16. Hochkarspitze, 2484 m

Sie erhebt sich als plumpe Pyramide aus dem nordöstl. Großkar. Nach O, S und W entsendet sie wildzerrissene Grate, während ihre Nordseite großartige Kletteranstiege bietet.

Erstersteigung 1853 anläßlich der Vermessung. Erste touristische Ersteigung Hermann von Barth 1870. N.K.A. 433, Erschl. I. 196. Mitt. AV. 1886, S. 259.

a) **Aus dem Großkar.** Leicht (I), 3½ Stdn. von Larchet. **1070**

Wie in R 1031 ins Großkar, bis man den zum Wörner führenden Gamswechsel an der Schotterterrasse erreicht. Dieser setzt sich nach O fort. Auf ihm über eine Geröllhalde und einen mit Wänden ins Kar vorspringenden Vorbau. Über Schutt und Gras, später durch eine Rinne gegen den Südgrat empor und auf ihm, nach W ausweichend, zum Gipfel.

b) **Abstieg ins Hochkar.** Leicht (I). **1071**

Südl. vom Gipfel zieht östl. ins Hochkar eine steile, oft schneegefüllte Rinne hinab. In etwa ein Drittel der ganzen Höhe, dort wo von rechts (vom Südgrat) eine große Rinne einmündet, verläßt man die Rinne und quert nach links in eine weitere Rinne, die vom Ostgrat herab kommt. In dieser bis zur großen Reise und ins Kar. Als Aufstieg wegen des vielen Schutts ungeeignet.

c) **Südgrat** aus dem Hochkar. Mittelschwer (II), 4½ Stdn. vom Karwendeltal. **1072**

Von Larchet eine halbe Stunde talein, von der Angeralm ebensoviel talaus, bis zu einer Holzbrücke, die über einen trockenen Graben führt. Hier verläßt man die Straße und

geht nördl. über eine Waldwiese und auf einem alten, nach links abzweigenden, grasüberwachsenen Reitweg zu den unteren Schutthalden des Kars. Pfadlos über die langen Schuttströme zum Hochkar empor. Vom unteren großen Schuttfeld zieht ungefähr in der Mitte des Kares eine steile Rinne hinauf, welche, oben breit und flach werdend, sich teilt. Im rechten Ast hinauf zum Südgrat der Hochkarspitze. Die riesigen Grattürme werden teils westl., teils östl. umgangen, bis man in einer Scharte unter einer hohen gelben Wand ganz auf die Großkarseite übertritt und zum Gipfel emporsteigt. Oder:

1073 d) **Überschreitung des ganzen Südgrates** (O. Friedrich u. Chr. Ermann 1907; Jb. AAVM. 1906/07). Teilweise schwierig o. Gr. (III+), sehr brüchig, vom Karwendeltal 8 Stdn.

Vom Hoch- oder Großkar zum untersten kühngeformten Zacken. Auf ihm von O durch eine Rinne und über seine Kante. Dann über den latschenbewachsenen Grat zum ersten kleinen Turm. Auf ihn von W. Der nächste große Turm wird über die Südseite erstiegen. Nach Ersteigung des dritten Turmes einige Meter unter der Gratkante in die nächste Scharte. Etwas östl. ausbiegen und wieder auf den Grat. Von der nächsten Scharte weicht man rechts aus. Weiter auf dem Grat in die folgende Scharte. 20 m östl. absteigend wieder in eine Scharte. Nun folgt eine leichtere Strecke, dann wieder über den stark zerrissenen Grat weiter, dessen Türme überklettert werden. Über einen schwierigen Turm in eine tiefe Scharte. Von den restlichen Türmen wird der erste von O erstiegen, die nächsten umgeht man besser.

e) **Ostgrat** (O. Friedrich, E. Wagner und H. Lorenz 1908, Jb. AAVM. 1907/08). Schwierig o. Gr. (III+), 4 Stdn. von der Hochkarscharte. Festes Gestein. Je schärfer man sich an die Gratkante hält, desto schwieriger, aber auch schöner wird die Kletterei.

1074 Zugang zur Hochkarscharte.

1. Über den Südostgrat der Raffelspitze auf diese und über den Nordwestgrat hinab zur Scharte.

2. Aus dem Hochkar hält man sich, da die Scharte aus dem Kar schwierig zu erreichen ist, gegen den NW-Grat der Raffelspitze und steigt auf diesem in die Scharte ab.

3. Von Norden (Thomasalpl). Mittelschwer (II), 1¼ Stdn. Das große Schuttfeld, das sich vom Hufachboden gegen die Raffelspitze zieht, wird auf der äußersten rechten Zunge erstiegen, bis sie in den Schrofen endet. Von dort etwas links aufwärts auf steile Grasflächen. Auf diesen und



Abb. XV: Hochkarspitze von Norden

H: Hochkarspitze, KJ: Kampenleitenjoch
a) Ostgrat, R 1075; b) NO-Wand, R 1076; c) NO-Kante, R 1077; d) Nordpfeiler, R 1078; e) Nordwand, R 1079; f) Variante, R 1079; g) Westgrat, R 1068

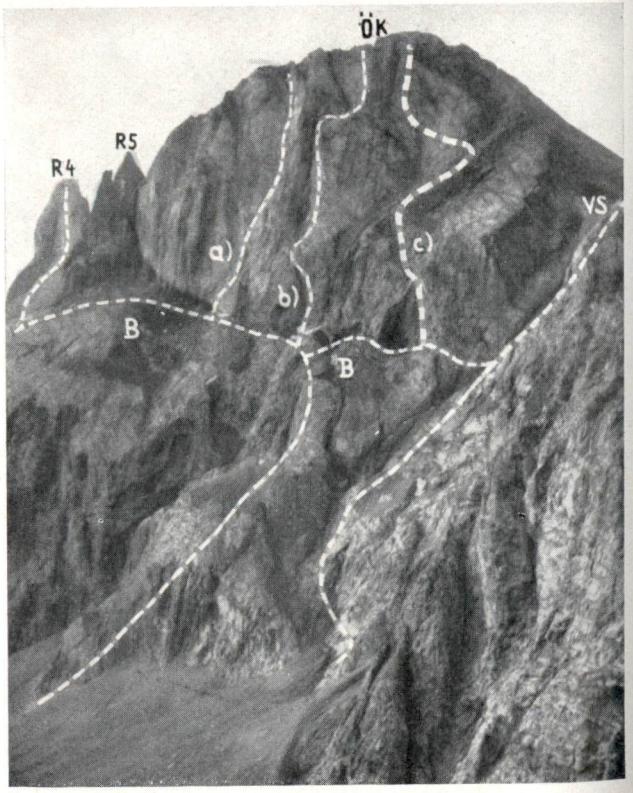


Abb. XVI: Östliche Karwendelspitze von Norden

R 4 und R 5: Torschartengrat, 4. und 5. Turm; ÖK: Östliche Karwendelspitze; B: große Bänder; VS: Vogelkarscharte
a) NO-Wand, R 1105; b) Nordpfeiler, R 1104; c) Nordwand, R 1103

Schrofen weiter, bis in ungefähr zwei Drittel der ganzen Höhe von halbrechts eine große Schlucht herunter zieht. Von hier aus die gut sichtbare flache und gewundene Rinne nach halblinks aufwärts, bis sie unter steilen Platten endet. Von den Platten halbrechts, über leichte Schrofen zur Hochkarscharte.

Nun gemeinsam: Der erste Grataufschwung wird umgangen; entweder: durch die nördl. von der Scharte heraufziehende Schlucht, 20 m bis zu einer Schulter empor, von hier steil von rechts nach links aufwärts führender Quergang zum Hauptgrat, oder: einige Meter südl. der Scharte in den sichtbaren Kamin, 20 m in ihm hinauf, bei seiner Gabelung im rechten Ast weiter, dann Quergang an die Kante. Von hier über die Kante vollends auf den Aufschwung. **1075** XV

Nun ohne Schwierigkeit auf dem fast waagrechten Hauptgrat zu einem 10 m tiefen Abbruch. Vorher südl. gegen zwei Zacken zu einem Felsloch, das ein doppeltes Fenster bildet. Leicht zu einem rechteckigen Gratschartl und auf der Nordseite über eine Wandstufe zum Hauptgrat. Auf ihm zu einem zweiten Abbruch. Links in einer Rinne absteigen. Ein Felszahn im Südgehänge wird umgangen, dann zu einem Sattel. Über zwei Abbrüche zum Fuße eines glattwandigen Turmes (die Abbrüche können auch südseitig umgangen werden). Bei einem aus einer Rippe knapp unterhalb des Grates hervorstehenden Felsköpfl beginnt ein 20 m langes, in der Mitte unterbrochenes Band. Auf ihm in die Südschrofen des Turmes. Durch eine rechts emporziehende Rinne, an deren Ende schräg links aufwärts und durch eine zweite Rinne zum Grat. Der aus dem Grat hervorstehende glatte Zahn wird direkt an der Kante erklettert (Umgehung nordseitig möglich). Dann über eine große Platte und auf dem plattigen Grat steil aufwärts. Weiter auf dem Grat zu einem kleinen Gratzacken, der die Form eines Obelisken hat, und über einige Zacken und Scharten zum Fuß, des zum Gipfels ohne Unterbrechung hinaufziehenden Grates. Weiter oben in der Schlucht oder, schöner, am Grat zum Gipfel.

f) **Nordostwand** (E. Wagner, 1912). Schwierig (III), unten einige Stellen sehr schwierig (IV). **1076** XV

Vom Thomasalpl in die hinterste Karmulde und über Wandstufen zu dem rechts oberhalb in die Wände eingelagerten Kessel. An der rechten westl. Seite der in seinem hintersten Winkel beginnenden Steilschlucht zieht eine steile Verschneidung in die Höhe. Zwei Seillängen in ihr empor, bis sie ungangbar wird. Hierauf einige Meter nach rechts und durch einen Riß. Dann leichter über eine Rippe etwas rechts hinauf und über schrofiges Gelände schräg nach links. Die Schrofen werden bald wieder steiler. Durch eine schwach ausgeprägte Rinne zu einer Scharte zwischen der Gipfelwand und einer vorgelagerten Rippe. In der Gipfelwand empor, später etwas nach rechts. Durch eine kaminartige Rinne zum Grat und zum Gipfel.

1077 XV g) **Nordostkante** (F. Schalper, 1948). Schwierig (III), einzelne Stellen sehr schwierig (IV), 4—5 Stdn. E.

Dort, wo sich der Nordpfeiler oben zurücklegt, löst sich nach Nordosten eine ausgeprägte Kante, die Nordostkante. Von der Mulde östl. des Kampenleitenjoches das große Schuttkar an der rechten Seite aufwärts bis zu einer großen Rinne, die von der Nordostwand herunterkommt. Diese wird auf ausgewaschenen Platten halbrechts überquert. Man erreicht den Grat, der sich rechts der Rinne hinaufzieht. Der untere Teil ist grasbewachsen. Immer den Grat aufwärts, der manchmal durch Blöcke und kleine Wandstellen unterbrochen ist, die man links umgehen kann. Man erreicht so den Nordpfeiler dort, wo er sich zurückneigt. Auf dem Grat zum Pfeilerkopf und weiter zum Gipfel.

1078 XV h) **Nordpfeiler** (F. List und Gretl Matousek, 1935; 27. Jb. Bayerland). Überaus schwierig (V), 5—7 Stdn. E.

Die Hochkarspitze entsendet nach N über ihren nordwestl. Vorgipfel (Pfeilerkopf) einen über 600 m hohen gewaltigen Pfeiler. Er stürzt mit einem mächtigen Turm, etwa 250 m hoch, gegen das Thomasalpl ab. Dem Turm ist nach N noch ein steiles Gratstück vorgebaut, das steil ins Kar abfällt. (Der Pfeiler entsendet westl. davon noch einen mächtigen Klotz, der sich nach dem Kampenleitenjoch in den Kampenleitenwänden fortsetzt.)

Einstieg rechts des erwähnten vorgebauten Gratstücks. Durch eine Rinne in die Scharte hinter einem scharfen Zacken. Weiter aufwärts, bis das Gratstück an die schwarzgelbe Wand des großen Turmes stößt. So hoch wie möglich unter die Überhänge hinauf, dann über Platten mit Hilfe eines waagrechten Risses nach links. Nun mit Seilhilfe 12 m (H.) schräg nach links durch einen Riß hinunter. Von hier leitet eine kleine Rampe in die von unten heraufziehende breite Verschneidung. In ihr erst rechts, dann links aufwärts, zuletzt über senkrechten, schlittrigen Fels in die Scharte hinter einem klobigen Felsturm, der die

linke Begrenzung der Verschneidung bekrönt. Nun einige Meter links, dann über eine an die Wand gelehnte Rippe 12 m auf ihren Kopf. Äußerst anstrengend nach rechts in einen glatten Riß und nach 6 m aus ihm heraus (H.). Gerade hinauf zu einem Überhang. Unter ihm nach rechts aufwärts, dann gerade empor zum Gipfel des großen Turmes. Nun waagrecht zur Fortsetzung des Pfeilers, der hier als Kante etwa 200 m emporleitet. Sich stets an der Kante haltend, bis sie ungangbar wird. Nach rechts durch einen breiten, schiefen Riß in die Scharte hinter einem Zacken. Nach rechts 2 m abwärts und durch einen Riß wieder aufwärts und etwas nach links wieder an die Kante, die sich nun zurücklegt und leichter über mehrere Türme zum Vorgipfel leitet.

Auch vom Kampenleitenjoch aus wurde (1948) der Pfeiler etwas weiter westl. erstiegen.

1079 XV i) **Nordwand** (O. Friedrich u. W. Engelhardt, 1907; Jb. AAVM. 1906/07, S. 67). Einige Stellen sehr schwierig u. Gr. (IV—), sonst schwierig (III), 4 Stdn. v. E. brüchig.

Etwa 80 m westl. des Felsblocks, der beim Kampenleitenjoch aufragt, E. über eine Wandstufe. Über steile, geröllbedeckte Plattenlagen aufwärts zu einer etwas vorspringenden Rippe. Auf ihr und der links befindlichen Rinne hinauf zu einem Band. Dieses etwas nach rechts zu einem kleinen Schuttband. Nun etwas links über Platten und eine Verschneidung weiter. In der Höhe des oberen Teils des zweiten Abbruchs des Pfeilers fußt eine glatte Wand in den Platten, die den Anstieg vermitteln. Eine mächtige Felsmasse bildet mit dieser Wand einen engen Spalt, der als Stemmkamin erklettert werden kann. In seiner jenseitigen südl. Fortsetzung wieder hinab (5 m). In der Fortsetzung des vorigen Spalts etwa 4 m schief aufwärts zu einem plattigen Band und über diese auf den obersten Teil des Pfeilers, der als Grat zum Vorgipfel leitet.

Schöner, aber schwieriger (überaus u. Gr., V—), ist folgender Weg: Vom breiten Schuttband etwas nach links aufwärts zu einer deutlich sichtbaren Verschneidung zwischen Plattenwänden westl. des Pfeilers. Durch die Verschneidung zwei Seillängen. Der Pfeiler wird oberhalb seines zweiten Abbruchs erreicht.

17. Raffelspitze, 2324 m

Wenig bedeutender Gipfel östl. des Bärnalpls.
Erstersteigung 1890 H. Schwaiger u. Gef.; Mitt. AV. 1890, S. 146; Erschl. I. 196 Fußnote.

1080 a) **Aus dem Hochkar.** Leicht (I), aber mühsam; 3½ Stdn. von der Angeralm.

Wie in R 1072 ins Hochkar. Nordöstl. aus der obersten Mulde über Schutt entweder nach N zum NW-Grat oder nach SO zum SW-Grat. Beide Grate führen leicht zum Gipfel.

1081 b) **Südostgrat** (O. Friedrich und E. Wagner 1907, Jb. AAVM. 1906/07). Teilweise mittelschwer (II).

Der Ostgrat der Raffelspitze verzweigt sich in einen SO- und einen NO-Grat.

Auf dem Steig, der sich an der Westseite des Bärnalpls hinzieht, vor Erreichen des höchsten Punkts des Bärnalpls über steile Grashänge westl. zum SO-Grat. Auf der Südseite hinter seinem Endpfeiler in eine Rinne. Dieser folgend durch eine weitere Rinne links zum Grat. Auf der schmalen Gratschneide bis zum Ansatz der zweiten Gratstufe, in der rechten Flanke ansteigend weiter auf dem Grat. Dann etwas absteigen, einen Zacken links umgehen und über Schrofen zum P. 2182. Nun gerade über die folgenden turmartigen Absätze aus gelbem, brüchigem Gestein und den obersten Grat zum Gipfel.

1082 c) Die nördl. Verzweigung des **Ostgrates** (vom Gjaidsteig aus) wurde bisher nur teilweise begangen.

1083 d) **Nordwand** (O. Friedrich, F. Herzog, Fr. Kaufmann, 1907, Jb. AAVM. 1906/07). Schwierig (III), 3 Stdn. v. E.

E. am untersten westl. Ende des Gjaidsteigs. Ein kurzes Stück in einer Lawinenrinne empor. Bei ihrer Gabelung auf die linke Begrenzung der östl. Rinne. Auf ihr aufwärts, zuletzt etwas links in eine auffällige Scharte einer nördl. vorspringenden, größeren Rippe. Von hier längere Zeit rechts aufwärts in die obere Fortsetzung der erwähnten linken Rinne. Eine Seillänge in ihr hinauf, dann unter einer Wandstufe über Platten nach rechts hinaus. Über feste Platten immer etwas rechts aufwärts auf flacheres gras- und geröllbedecktes Gelände. Nun von rechts auf den Westgrat, oder, etwas schwieriger, links auf den Ostgrat.

1084 e) **Nordgrat** (F. Schalper, 1947). Schwierig, teilweise sehr schwierig (III—IV), 1½ Stdn.

Vom Beginn des Gjaidsteiges etwa 180 m nach rechts am oberen Karrand entlang. Dann über Schrofen und kleine Wandstücke etwa 100 m aufwärts. Weiter nach links aufwärts über schuttbedecktes Gelände auf den Grat rechts der großen Schlucht, die zum Einstieg des Gjaidsteiges hinunterzieht. Diesen sehr brüchigen Grat aufwärts, bis die Schlucht nach links bequem überschritten werden kann. Dann senkrecht aufwärts über schuttbedeckte Bänder und Schrofen, bis man rechts des Gipfels auf den leichten Grat und über diesen zum Gipfel kommt.

1084a f) **Übergang zur Hochkarspitze:** vgl. R 1074, 1 und 1075.

18. Bärnalplkopf (Bäralplkopf), 2325 m

Wenig bedeutender Gipfel östl. der Bärnalplscharte, der meist mit dem Besuch seiner Nebengipfel, der Schlichtenkarspitze und Vogelkarspitze, verbunden wird.
Erste turistische Ersteigung vermutlich H. v. Barth, 1870.

1085 a) **Vom Karwendelhaus über die Südhänge.** Gehgelände, 2½ Stdn.

Vom Karwendelhaus auf dem zum Bärnalpl führenden Steig, bis man rechts ins Vogelkar aufsteigen kann. Im unteren Teil des Kares westl., den Fuß der SO-Flanke und das Südgehänge der Vogelkarspitze sowie die Mulde des Schlichtenkares querend. Weiter über Gras- und Schrofenhänge in westl. Richtung ansteigend zum Gipfel.
Statt aus dem Vogelkar anzusteigen, kann man dem Steig auch folgen bis zu den Südhängen des Bärnalplkopfes und nördl. über Rinnen und steile Grashalden den Gipfel erreichen. Nicht länger als oben.
Von der Angeralm oder Fereinalm steigt man von der SO-Ecke des Bärnalpls die Hänge hinan.
2 Stdn. von der Angeralm.

1086 b) **Nordwestgrat** (O. Friedrich, 1907; Jb. AAVM. 06/07). Schwierig o. Gr. III+), 2½ Stdn.).

Der untere der beiden Abbrüche, die die untere Hälfte des etwa 500 m hohen Grates aufweist, wird von einer grasigen, an seinem Fuße eingeschnittenen Scharte in der Nähe der Kante durch Risse und über Wandln erstiegen. Der zweite Abbruch wird rechts umgangen. In der rechten (südl.) grasdurchsetzten Wand aufwärts. Wo sie ungangbar wird, auf einem stufigen Gesimse nach links und nach 20 m in einen blockerfüllten Kamin. Über diesem auf einem weiteren Gesimse zum Grat, der oberhalb des Abbruchs erreicht wird. Nun fast durchwegs auf der schmalen Gratschneide. Oben folgen noch zwei Stufen, von denen man die untere, etwa 3 m hohe, direkt überklettert, die obere an ihrer rechten Kante ersteigt. Sodann leicht zum Gipfel.

1087 c) **Westwand** (schwierig o. Gr. (III+).

Über Schrofen aufwärts bis in die Nähe der Scharte vor dem zweiten Abbruch des Nordwestgrates. Von hier über steiles, brüchiges Geschröfe nach rechts (südl.) aufwärts zu einer Rippe oberhalb der in die Gipfelfallinie eingelagerten Geröllterrasse. Um die steile Gipfelwand zu durchsteigen zunächst auf Gesimsen nach rechts, dann wieder schief links aufwärts durch ein System von Bändern und Rinnen zu Stand gegenüber einem auffallenden rotgelben Turm. Nun nach rechts durch eine geröllerfüllte Rinne, die sich in der Mitte kaminartig verengt, auf einen Vorsprung. Von hier aus steigt man nach links an und klettert durch eine plattige Verschneidung empor (schwerste Stelle). Durch eine Schuttrinne auf den westl. Vorgipfel.

1088 d) **Nordwand** (K. Holzhammer u. A. Schuster, 1911; Jb. Bayerland 1911, S. 95 f.; Jb. Bergland, 1911, S. 71). Schwierig, teilweise sehr schwierig u. Gr. (III bis IV—), 2½ Stdn.

Die Führe verläuft in südsüdöstl. Linie über die wasserüberronnenen Plattenabstürze der mittleren Wand gegen die links von der tiefsten Grateinschartung herabziehende Schlucht. Man steigt an dem die wasserüberronnene Plattenwand östl. begrenzenden Vorbau links von einem großen Grasfleck durch eine kurze Rinne ein und klettert über ein Band nach rechts gegen eine auffallende Wasserstelle (erste Terrasse). An ihrem oberen östl. Ende in der Wandverschneidung empor; in südöstl. Richtung Anstieg durch Steilrinnen gegen den Turmvorbau links der zweiten Terrasse. Über die Kante des Turmvorbaus empor auf eine große Schrofenfläche unterhalb der erwähnten Schlucht. Die gerade aufwärts ziehende Rippe benützend, gelangt man über steile Schrofen zu einer Höhle; aus dieser links ansteigend in die Schlucht, die in mittelschwerer Kletterei zum Grat emporführt.

19. Schlichtenkarspitzen, 2477 m, 2354 m

Der Kamm der Schlichtenkarspitzen erreicht seine höchste Erhebung im Osten in der Hinteren Schlichtenkarspitze (2477 m); nach Westen reihen sich die Vordere Schlichtenkarspitze (2354 m) und die drei begrünten Köpfe der Äußeren Schlichtenkarspitze (2289 m) an. — Die Gratübergänge zur Bärnalpl- und Vogelkarspitze werden bei der Vogelkarspitze beschrieben (R 1097).
Erste turistische Ersteigung H. v. Barth, 1870.

1089 a) **Von Süden.** Leicht (Gehgelände), 2¾ Stdn.

Wie beim Aufstieg zum Bärnalplkopf (R 1085) ins Vogelkar. Aus diesem über leichte Schrofen nordwestl. zu den Schlichtenkarspitzen.

1090 b) **Nordwand** (E. Wagner, H. Schuch, 1908; Jb. AAVM. 1907/08, S. 59). Schwierig (III), teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 4 Stdn.

Am östl. Ende der Wand, unterhalb der Steinlochscharte, in einer Geröllrinne zu einem nach W ansteigenden Grasband und auf ihm zu einer Rippe, die erklettert wird, bis sie in die Wand ausläuft. Durch eine Rinne unmittelbar rechts davon aufwärts zu einem rechteckigen Postament. Nach einem etwa 70 m langen Quergang nach W auf schmalem, schuttbedecktem Band gewinnt man über eine schwierige Wandstufe und nach einem weiteren kurzen Quergang nach rechts eine gangbare Rinne, die mit einem Überhang beginnt. Diese Rinne führt auf den Grat etwas westl. vom Hauptgipfel.

1091 c) **Nordrippe** (Dr. K. Hausmann, Toni Messner und Ernst Schiegg, 1949. Jb. AAVM. 1949, Seite 22). Überaus schwierig u. Gr. (V—), sehr brüchig, Wandhöhe 600 m.

Vom P. 1635 „Am Hals" zieht ein bewachsener erdiger Grat zu der im unteren Teil ausgeprägten Nordrippe der Äußeren Schlichtenkarspitze. Einstieg an einem Schartel. Der erste Steilaufschwung wird wie folgt überwunden: Ein schmales, von Überhängen überdachtes Band leitet nach links in einen glatten kaminartigen Riß, der nach 15 m zu Stand leitet. Das Band wird mittels einer kleinen Erosionsrinne überhängend erreicht. Vom Stand nach rechts und über einen sehr brüchigen Überhang empor und steil links aufwärts über brüchige Felsen zu Stand. Nun links haltend in eine Verschneidung. Diese empor. Nun nach rechts zu einer Terrasse. Weiter über die Rippe und schrofigen Fels zu glattem Aufschwung, der rechts in einer Verschneidung überwunden wird. Über Gras in eine Scharte vor einem großen Steilaufschwung. Hier einen Riß schief links aufwärts auf ein Köpferl. Nun schief rechts aufwärts haltend in einen kaminartigen Riß und durch diesen zu Stand auf leichteres Gelände. Nun auf der wenig ausgeprägten Rippe viele Seillängen zum Gipfel.

20. Vogelkarspitze, 2523 m

Ein besonders von N auffallendes Trapez. Seine Ostkante ist mit mächtigen Felsnadeln besetzt, nach N fällt es mit Wänden und einem schwach ausgeprägten Grat ins Steinloch und zur Steinlochscharte, während nach S Grashalden und Geröllflächen einen einfachen Aufstieg vermitteln. Aussicht fast ebenso schön wie von der nur wenig höheren Östl. Karwendelspitze.
Erste turistische Ersteigung H. v. Barth.

1092 a) **Von Süden.** Leicht (I), 2¾ Stdn. vom Karwendelhaus. Wie auf R 1085 ins Vogelkar und zu den begrünten Südhängen der Vogelkarspitze. Über steile Grashalden, Felsabsätze und Geröll aufwärts zum Gipfelgrat, den man am östl. Endpunkt (Steinmann) erreicht. Auf der 200 m langen Gipfelschneide zum mittleren und westl. Steinmann.

1093 b) **Ostgrat von der Vogelkarscharte** (Erstbegeher unbekannt). Schwierig (III), einige Stellen o. Gr. (III+), 2 Stdn von der Scharte.

Die Vogelkarscharte (2262 m) erreicht man von S in 1 Stde. vom Karwendelhaus, von N auf R 329 aus dem Steinloch. Von der Scharte gegen den Ostgrat und in grasdurchsetztem Geschröfe südl., etwas unterhalb der Gratschneide, auf den Grathöcker, der den beiden fingerartigen Felstürmen östl. vorgelagert ist. Nun durch eine Rinne schräg abwärts zur Südwand des ersten Turmes. Man erreicht eine nach S vorspringende Rippe und steigt durch schwierige, enge Risse ab zum Fuß der zwischen den beiden Türmen eingeschnittenen Scharte. Vom Fuß quert man, zu einer kleinen Rippe aufsteigend, die Südwand des zweiten Turmes. Man gelangt so in eine Schlucht, die zwischen dem Turm und einem östl. davon liegenden, mit Steinmann versehenen Vorgipfel heraufzieht. Durch diese Schlucht steigt man aufwärts zum Grat und über diesen auf den Vorgipfel. Nun ohne Schwierigkeit weiter über den Grat und das breite östl. Gipfelgehänge zum östl. Punkt der Gipfelschneide.

Ein leichterer Weg von der Vogelkarscharte zum Gipfel leitet auf einem fast eben durch den hinteren westl. Teil des Vogelkares führenden Gamswechsel zur westl. Begrenzung des Kares. Man durchsteigt den Absturz auf Bändern und gelangt so in die Südhänge.

1094 c) **Ostwand** (Erstbegeher unbekannt). Schwierig (III), 2 Stdn. vom E. Im nördlichen der beiden Einrisse, die in der Fallrichtung des Gipfels in das Vogelkar münden, einsteigen. Durch einen kurzen Kamin in eine durch einen Überhang überwölbte Nische. Aus dieser Nische nach rechts in die Wand und über diese hinauf bis in die obere Fortsetzung der Rinne. In der zuerst plattigen, dann gutgestuften Rinne aufwärts zum Gipfel oder nach rechts und über Schrofenhänge zum Gipfel.

1095 d) **Nordgrat** (E. Wagner, Ph. Endres und H. Weiß, 1911; Jb. AAVM. 1910/11, S. 71). Schwierig (III), im unteren Teil zwei Stellen sehr schwierig u. Gr. (IV—). Sehr brüchig. Grathöhe 600—700 m. 4 Stdn. E.

Der Nordgrat der Vogelkarspitze beginnt mit einem riesigen, auffallenden Turm, der mit senkrechter Wand zur Steinlochscharte niedersetzt. Nach einem folgenden mäßig geneigten Teil zeigt der Grat zwei mächtige, durch ein kurzes waagrechtes Gratstück verbundene steile Aufschwünge. Weiter oben verläuft er dann wenig ausgeprägt in der plattigen Gipfelwand.

Auf R 321, 324 bis kurz vor die Steinlochscharte, dann durch eine steile, wohl stets mit Schnee gefüllte Rinne, die zu einem Kessel führt. Noch ehe man ihn erreicht, über die brüchigen Schrofen der linken Begrenzungswand zu einer Rippe, die solange verfolgt wird, bis man zum Nordgrat oberhalb des erwähnten auffallenden Turmes hinüber queren kann. Nun über den gut gangbaren Grat zum ersten Aufschwung, in den links neben der Kante ein Kamin mit Überhang eingeschnitten ist. Zuerst einige Meter im Kamin, dann an seiner gutgriffigen linken Seitenwand empor, bis man, schon oberhalb des Überhangs, zu einem Absatz in der Kante hinüberqueren kann. Über eine senkrechte Stufe, dann über die sehr steile und brüchige Kante 15 m zu einem Stand. Der folgende Aufschwung wird in der Westwand umgangen. Man steigt 2 m nach W ab, quert 5 m ausgesetzt und brüchig nach rechts, dann wieder gerade hinauf zu Stand. Über den fast waagrechten Grat zum nächsten Aufschwung, der an seiner rechten Seite erstiegen wird. 20 m nach rechts und 30 m über plattigen Fels empor. Nun weiter über plattigen Fels zum Gipfelgrat.

e) **Nordwand** (Pfeffer und E. Schulze 1933, 41. Jb. AAVM., S. 33). Teilweise überaus schwierig (V), 4 Stdn. vom E. **1096**

Von der Fereinalm über die Steinlochscharte zum Einstieg (R 324), von Hinterriß durch das Rontal (R 335). Einstieg am Fuß der großen Schlucht in der Mitte der Wand. Aus der Schlucht nach rechts in die westl. begrenzende Rippe. Über sie aufwärts zu Schrofen, darauf Querung durch einen großen Geröllkessel nach links. Aus dem Kessel zieht nach O in Richtung auf eine Scharte im östl. Begrenzungsgrat der Schlucht eine steile Rampe empor. An ihr in Rinnen und brüchigen Rissen zum Grat. Man verfolgt den Grat aufwärts, umgeht einen Aufschwung links und erreicht über leichten Fels rechts haltend wieder den Grat, der bei einer kleinen Scharte endigt. Vom Schärtchen 20 m empor zu Stand, über einen Überhang nach links in einen seichten, glatten Riß, 10 m empor zu Stand. Quergang nach rechts und in einer Rinne rechts aufwärts, wieder Quergang nach rechts und in einem schräg nach

rechts aufwärts steigenden, bemoosten Riß aufwärts. An zwei feinen Rissen 10 m hoch, an eine die Schlucht östl. begrenzende Kante. Erst an der linken Wand absteigend in die Schlucht, dann an der rechten Kante empor, über leichten Fels zum Gipfel.

1097 f) **Übergang zu Schlichtenkarspitze und Bärnalplkopf.** Leicht (I), 1—1½ Stdn.

Diese Gratwanderung wird seltener in umgekehrter Richtung ausgeführt.

Vom westl. Endpunkt der Gipfelschneide auf dem etwas nach S ausbiegenden Grat steil abwärts; der zerschartete Grat nötigt zum Ausweichen nach links (S). Nun über einen Sattel zum breiten begrünten Rücken der Hinteren Schlichtenkarspitze (½ Stde.). Weiter über den Grat in schöner Wanderung ohne Schwierigkeiten zur Vorderen Schlichtenkarspitze und zur (½ Stde.) Bärnalplspitze.

21. Östliche Karwendelspitze, 2537 m

Höchster Gipfel der Karwendelkette, eine wegen der Aussicht sehr lohnende Tur. Vom Karwendelhaus verbirgt sich der Gipfel hinter dem grasigen Vorgipfel des „Wank". Nach N fällt die Östl. Karwendelspitze mit steiler Wand ab, nach W und O entsendet sie Grate, von denen der östl. mit wilden Türmen besetzt ist, von dem nach N zur Torscharte zu ein weiterer Grat abzweigt. Die Östl. Karwendelspitze bildet mit der Vogelkarspitze von der bayerischen Hochebene aus eine der auffälligsten Gipfelgruppen des Karwendels.

Erste turistische Ersteigung H. v. Barth, N.K.A., S. 412 f. 1870. Mitt. AV. 1886, S. 551.

1098 a) **Von Süden.** Leicht (I), 2½ Stdn.

Vom Karwendelhaus nimmt man den zum Bärnalpl leitenden Jagdsteig und verläßt ihn bei dem vom Grabenkar herabziehenden Graben kurz nach einem Gatter nach rechts. Auf Wegspuren entlang einer Schuttreise hinauf gegen die Südhänge gegen das Vogelkar zu und vor dessen Betreten auf Spuren über die von Platten und Geröll unterbrochenen Grashänge zum „Wank". Von diesem über den Verbindungsgrat zum Gipfel. Oder weiter östl.

vom Grabenkar über Geröll und Schrofen zum Wank, oder aber auch direkt von S zu Grashängen und zum Wank und weiter zum Gipfel.

b) **Abstieg durch das Grabenkar.** Leicht (I), 1¼ Stdn. **1099**
Wegen des vielen Gerölls empfiehlt sich der Weg nur zum Abstieg.
Man umgeht vom Gipfel aus die kleine Scharte des Südgrates auf der Westseite, verläßt dann den Grat nach wenigen Schritten nach links und steigt über Geröllfelder oder Schnee im Bogen nach links in die oberste Mulde des Grabenkars. Über leichte Schrofen möglichst hoch in die vom Gipfel ins Kar ziehende Rinne. (Nicht zu tief halten, sonst gerät man in die Steilwand.) In dieser Rinne über Geröll in die untere Karmulde und auf Steigspuren hinaus zum Hochalmsattel.

c) **Aus dem Vogelkar (Westwand).** Schwierig (III), 1¼ Stdn.
Der Anstieg bewegt sich in der dem Westgrat parallel laufenden Rinne. Durch sie hinauf und in Höhe des kirchdachähnlichen Gratabsatzes biegt man nach Süden aus und weiter über Geröll zum Gipfel. **1100**

d) **Durch den großen Kamin.** Etwas schwieriger als c), 1¼ Stdn. **1101**
Man hält sich in dem großen, etwa 150 m hohen Kamin, der die Westseite durchreißt und mehrere Absätze aufweist. Man gelangt so auf die begrünten Südhänge des Gipfels.

e) **Westgrat von der Vogelkarscharte** [Übergang zur Vogelkarspitze] (K. Schmidt, K. Stadelbauer, W. Majer, 1911). **1102**
Unten zum Teil sehr schwierige Stellen (IV), dann leichter. Von der Scharte auf dem auffallenden breiten Band empor zur Gratkante und über diese bis zu einer Wandstelle nach links zu Stand. An der sehr steilen Wand 10 m empor auf den Grat. Der nächste Turm wird in der Nordflanke erstiegen und dann über den Gipfel der Grat erreicht.
Der schönste Übergang zur Vogelkarspitze setzt sich aus diesem Weg im Abstieg und dem Ostgrat der Vogelkarspitze (R 1093) zusammen. Zeit etwa 3—4 Stdn.

f) **Nordwand** (L. Mulfinger, F. Thiersch, 1931; Jb. AAVM. 1930/31). Sehr schwierig (IV), teilweise o. Gr. (IV+), 5—6 Stdn. Wandhöhe 700 m. **1103** XVI
Vom Rontalboden gesehen gliedert sich die Wand deutlich in einen nordwestl. und nordöstl. Teil. In die Plat-

ten der NW-Wand zieht vom Gipfel herab eine Rippe, und von deren unterem Ende eine Reihe von Überhängen rechts hinunter zu dem großen Plattenband, das von der Westgratschulter unter die NW-Wand herabzieht.
Der Anstieg geht über den Felssporn in der Fallinie dieses oberen Plattenbandes zunächst auf das untere Schuttband, das die ganze Wand in etwa ein Drittel Höhe durchzieht, und unmittelbar an den Fuß der NW-Wand zum linken Ende des erwähnten Plattenbandes hinaufführt.
Weiter über das Band und auf die von mächtigen Überhängen überdachte Rampe, die im Bogen nach links zu der Rippe hinüberzieht. Erst links, dann rechts der Rippe hinauf und schließlich nach rechts zum Gipfel.
Der Felssporn des Einstiegs liegt senkrecht unter dem großen Plattenband (links daneben große Schlucht). Von links hinauf, über Schrofen im Bogen wieder links zu einem Geröllfleck. Über die anschließenden, zum Teil sehr schwierigen Wandstufen etwa 100 m zu dem großen Schuttband empor, das die Wand von O nach W durchzieht. Auf einen Felskopf hinauf, der gerade unter dem Abbruch des oberen großen Plattenbandes im Schuttband liegt. Durch die Wände über dem Schuttband zieht als gegebener Durchstieg gegenüber dem Kopf der erwähnte Kamin in ein schwarzes Loch hinauf. Durch das Loch und auf die Überdachung. Von hier 5 m nach links in einen gelben Riß und durch ihn hinauf (10 m IV+) zu einem nach links ziehenden Band. Nach 10 m links zu einem Geröllplätzchen hinauf und nach rechts querend auf das Plattenband. Auf ihm weiter, bis über die gestuften Felsen der eigentlichen NW-Wand links aufwärts jene eigentliche Bandrampe erreicht werden kann, die im Bogen über dem unteren Teil der NW-Wand hinzieht. Auf diesem Band unter den Überhängen entlang und (20 m nach einer nassen Stelle) rechts über schwere Platten und Risse gegen die Verschneidung links des Pfeilers empor. 10 m (Überhang) in ihr hinauf und sofort nach rechts über eine Rippe an den Fuß der Verschneidung rechts des großen Pfeilers. In ihr 18 m hinauf zu Stand und 10 m überaus schwierig durch den linken Riß auf die Blöcke unter dem Schlußdach. Hier 4 m nach rechts zu einem Stand und etwas rechts haltend direkt zum Gipfel.

g) **Nordpfeiler** (M. Schließler und K. Simon, 1948, Mitt. AV., Jan. 1949). Teilweise äußerst schwierig (VI), 5 Stdn. vom Einstieg. **1104** XVI

Die Begrenzungslinie zwischen Nordost- und Nordwand (eigentlich mehr NW-Wand) bildet einen mächtigen Pfeiler, etwa 450 m hoch, der auf dem großen NO-Band fußt. Das Band erreicht man vom Steinloch aus in etwa 1½ Stdn. mäßig schwieriger Kletterei auf der rechten Seite des Vorbaues.
Ein 80 m hoher Kamin, der von rechts nach links hinaufzieht, vermittelt den Einstieg. Durch diesen auf einen Kopf. Von hier einige Meter links aufwärts, dann Quergang über steile Platten etwa 20 m nach rechts zu einem Riß. Eine Seillänge gerade empor, dann Quergang 6 m nach rechts in einen zweiten Riß. In diesem 35 m empor in die große schon von unten auffallende Verschneidung. Nun zwei Seillängen in Riß- und Kaminkletterei über mehrere Überhänge hinauf (brüchig). Von links nach rechts auf das die Verschneidung abschließende Köpfl. Von hier durch einen schrägen Riß mit abschließendem Überhang zu der folgenden Rinne. In ihr zu dem wulstartigen Aufschwung, der den oberen Teil des Pfeilers abschließt. Mit Trittschlingen über den Überhang rechts haltend einige Meter empor. Dann Quergang nach rechts in einen brüchigen Riß, 30 m hoch. Über eine sehr brüchige Wandstelle links haltend zu einem Riß, der zum Grat führt. Über ihn oder ihn links umgehend zum Gipfel.

h) **Nordostwand** (M. Schober und K. Simon, 1939). Äußerst schwierig o. Gr. (VI+), 11 Stdn. vom E. **1105** XVI

Die NO-Wand durchzieht in ihrem unteren Teil ein breites Schuttband, auf das man ohne wesentliche Schwierigkeit gelangt. Ein im unteren Teil begrünter Sattel vermittelt den Einstieg. Man klettert den Schrofenvorbau, der zum Teil schwierige Unterbrechungen aufweist, links haltend empor bis zu dem schon erwähnten Band. Dieses verfolgt man unter überhängenden Wänden nach links bis zu einer grauen plattigen Wandeinbuchtung (etwa 100 m links befindet sich ein 20 m hoher Felsturm). In der Plattenwand zieht ein feiner Riß, der sich nach 10 m wieder verliert, in die Höhe. Diesen empor (H.). Dann schwierig nach links

in die Fortsetzung des Risses und diesen aufwärts zu Stand. Weiter in einer Verschneidung 20 m aufwärts, bis ein splittriger, durch mehrere Überhänge unterbrochener Riß nach links in die Höhe zieht. Diesen klettert man 80 m empor, dann über eine Wandstelle und die folgende Verschneidung nach rechts aufwärts zu einer großen überdachten Rinne (Steinmann). Von der Nische über brüchigen Fels rechts aufwärts auf eine schmale Leiste, diese nach rechts verfolgen, bis sie abbricht. Nun an grauer Wand 40 m gerade empor auf eine weitere Leiste. Von hier nach rechts ansteigen und einen stark überhängenden Riß, der auf einen kleinen Pfeilerkopf führt, aufwärts (H.). Weiter einen 20 m hohen, ununterbrochenen Riß mittels Seilzug empor zu spärlichem Stand (mehrere Haken). Die folgende glatte, griffarme Wandstelle wird äußerst schwierig überwunden und eine überhängende Verschneidung erreicht. Diese empor, dann an einer glatten Platte nach rechts queren zu Stand. Weiter 10 m nach rechts aufwärts zu einem kleinen Absatz und weiter 40 m gerade empor auf ein überdachtes Band. Dieses wird 15 m nach links verfolgt bis zu einem überhängenden Riß; diesen aufwärts zu Standplatz. Weiter auf einer Leiste einige Meter nach links queren und durch einen Riß empor zum Grat und weiter zum Gipfel.

i) Torschartengrat (Nordgrat).

Vom Grat Grabenkarspitze—Karwendelspitze senkt sich vom mittleren, höchsten Grabenkarturm (2440 m) nach N ein mit vielen Türmen besetzter Grat zur Torscharte. Dieser Grat vermittelt einen interessanten Aufstieg zur Östl. Karwendelspitze, andererseits bieten aber auch die einzelnen Türme für sich allein schwierige Felsfahrten. Besteigt man die Östl. Karwendelspitze über den Torschartengrat (R 1106) unter teilweiser Benützung der folgenden Führen (1108 ab Scharte, 1107 als Abstieg, 1110 ab Scharte) so ergibt sich eine großartige, überaus schwierige (V) Gratur.

1106 **Torschartengrat — Überschreitung.** Teilweise sehr schwierig (IV), 3½ Stdn.

Zum Gipfel des ersten Turmes klettert man von der Torscharte aus über eine schwierige Steilwand und zwei Aufschwünge empor. Über den fast waagrechten Grat zum zweiten, stark zerscharteten Turm (P. 2025) Schwierig in die tiefe Scharte, südl. davon absteigend zum Steilaufschwung des dritten Turmes (P. 2072). Sehr ausgesetzt an dessen Kante empor, dann Quergang in die Ostflanke und durch einen kaminartigen Riß wieder zum Grat, etwas südl. des Turmgipfels. Dann zum Fuß des mächtigen vierten Plattenturmes (P. 2140). Man quert auf der Ostseite um dessen Felssporn herum in eine durch Steinschlag gefährdete Schlucht, die in eine mit einem mächtigen Zacken besetzte Scharte südl. des Turmes führt. In ungefähr gleicher Höhe mit dem Zacken wird die Mauer des fast rechteckigen fünften Turmes (etwa 2400 m) umgangen und über einige Wandstellen zum Ostgrat (Grabenkargrat) emporgestiegen. Über den Grabenkargrat (R 1119) weiter zum Gipfel.

k) **Torschartengrat, Vierter Turm (auch Rontalturm, P. 2140 m).** (Erstbesteigung K. Simon, M. Oberniedermaier, 1938.)

aa) **Anstieg der Erstbesteiger,** Sehr schwierig (IV). **1107**

Der Aufstieg erfolgt vom Rontal. Von der Rontalalm verfolgt man das Steiglein zur Torscharte und quert dann rechts aufwärts den Felsabstürzen der Nordostwand der Östl. Karwendelspitze zu. An der linken Hälfte zieht ein Wasserlauf herab, der vom Nordostband kommt und über die untere Wandhälfte fällt. Er vermittelt den Aufstieg zum Nordostband und Grat, den man unterhalb des Vierten Turmes erreicht (auch der Dritte Turm ist leicht von hier zu erreichen; bis hierher von der Rontalalm 1½ Stdn.). Man steigt von der Sandreise teils links, teils rechts der Wasserrinne etwa 80 m hinauf, dann über den Steilabbruch am Wasserfall rechts hinauf über nassen Fels etwa 40 m (überaus schwierig). Links ein Band verfolgend, sucht man die Rinne wieder zu gewinnen; durch sie links zum Grat. Hier mündet auch das Nordostband her (1 Stde. von der Sandreise am Torschartensteiglein). Hier erhebt sich der Vierte Turm an seiner Nordseite in überhängender und gelber Wandflucht etwa 300 m empor.

Der Ostwand sind zwei Plattenschüsse vorgelagert, durch die sich der Aufstieg zieht und zur Südseite des Turmes führt. Den Grat bis hierher kann man auch durch das Nordostband erreichen, indem man vom Steinloch den Aufstieg zur Vogelkarscharte verfolgt und dann links zum Nordband quert und es verfolgt bis zum Torgrat (vom Steinloch 1½ Stdn.). Nun weiter hier von der Nordostband-Gratsenke zwischen Drittem und Viertem Turm, E.

Den unteren Plattenschuß erreicht man über gelben, steilen Fels, etwa 40 m (H.), dann quert man den Plattenschuß nach links zu einer Rißverschneidung, die man verfolgt bis zu losen, sturzbereiten Blöcken (H.), über sie hinweg nach links auf eine Rampe mit gutem Standplatz, etliche Meter nach links zu einer zweiten Rißverschneidung, die endgültig zum oberen Plattenschuß leitet. Die Verschneidung wird in zwei Seillängen durchklettert. Zuerst zwingt noch ein Überhang nach

rechts, dann nach links über Platten, durch die man zur Schulter, die Süd- und Ostseite trennt, gelangt. Entweder über einen von hier ansetzenden Grat oder südseitig abwärts, dann ein Grasband aufwärts zu einem Schartl, von hier nun in prächtiger Kletterei etwa 50 m zum Gipfel des Turmes. Von der Sandreise durch die Wasserrinne 3½ Stdn. Vom Steinloch durch das Nordostband 4 Stdn.

1108 bb) **Torschartengrat, Vierter Turm, von Norden** (O. Herzog, K. Mägdefrau, 1948; Mitt. AV., Okt. 49). Überaus schwierig (V), 300 m von der Scharte, fester Fels.

Der auffälligste der Torschartentürme, der von der Fereinalm einem Fäustling mit Daumen gleicht, stellt sich vom Tortal-Hochleger als mächtiger, plattengepanzerter Turm dar. Seine rotgelbe Nordostwand läuft nach Süden in die Nordflanke der Grabenkartürme aus. Von letzterer zieht eine plattige Einsenkung nach N, im W begrenzt durch den Nordgrat (viele Türme), im O durch einen mit niedrigen Türmen besetzten Grat. Jene langgezogene Einsenkung ist vielfach glatt poliert und bricht an ihrer Stirnkante fast lotrecht zu einem Kar ab. Dieses zieht hinab bis in die Nähe der Toralm.

E. von einem Schuttkar links eines braunen, wasserüberronnenen Streifens (Steinmann). Über Platten 10 m schräg links aufwärts auf ein schuttbedecktes Band, das 25 m rechts hochzieht. Von dessen Ende (Steinmann) über geneigten plattigen Fels aufwärts bis zu einer Steilwand; schräg links auf Bändern im Zickzack unter den Nordabbruch des östl. Begrenzungsgrates der Einsenkung. Unterhalb seiner Steilwände rechts aufwärts über geröllbedeckten Fels, eine Rinne am Rande der Einsenkung querend und schräg empor bis zur Einschartung nördl. des großen Turmes. Die Nordflanke des großen Turmes wird von drei Plattenzonen durchzogen, die, schwach ansteigend, von rechts nach links streichen und durch senkrechte Abbrüche voneinander getrennt sind. Die unterste Plattenzone ist die längste, die oberste die kürzeste. Die Führe verläuft von der Nordscharte des Turmes durch den untersten Abbruch (überhängend), dann durch die gesamte Nordostflanke unter Benutzung der schräg aufwärts ziehenden Zonen bis zum Beginn des kurzen Ostgrates, der über einem senkrechten Abbruch ansetzt. Über den Ostgrat erreicht man den Gipfel.

Von der Scharte über einen Gratsporn empor, nach links die obere Hälfte des untersten Überhanges erreichen (H.). Über ihn gewinnt man die unterste der erwähnten Plattenzonen, die in gleicher Richtung durchquert wird, bis zu einem Standplatz dort, wo die Platten umbiegen. Von hier auf einer schmalen, von einer sehr heiklen Stelle unterbrochenen Leiste schräg links aufwärts. Dann von links nach rechts empor über eine z. T. von Geröll bedeckte Plattenrampe zu einer versteckten rotgelben Verschneidung, die oben durch einen Überhang abgeschlossen ist. Über ihn (H.) nach links zu gutem Stand. Nun links davon über gutgriffigen Fels empor zum Beginn einer Verschneidung, die in einer schmalen Leiste endigt. Von ihr schräg links über eine überhängende Stelle, über die man die obere Plattenzone erreicht. Nach links über sie auf den schmalen, beiderseits steil abstürzenden Ostgrat und über ihn zum Gipfel, wobei man den obersten Grataufschwung links umgehen kann.

1109 cc) **Torschartengrat, Vierter Turm, Südflanke im Abstieg** (O. Herzog, K. Hieber, 1948; Mitt. AV. 1949, S. 80).

Vom westl. Rand des Gipfels über die Südflanke durch eine ziemlich gut kletterbare Plattenverschneidung in prachtvollem Gestein hinab, die man aber bald nach W verläßt. Es wird eine zweite Verschneidung neben einer Wandrippe erreicht. Diese bringt über eine kurze ausbauchende Stelle hinab. Unter ihr führt ein kurzes in die Wand hineingebautes Band bis über eine Scharte. Dieselbe wird über eine haltlose, sehr brüchige Kante sehr gefährlich erreicht. Der südl. anschließende Zacken kann nach W durch zwei Rinnen in eine tiefer gelegene, deutlich ausgeprägte zweite Scharte mit auffälliger schmaler grüner Gesteinsschicht umgangen werden.

1110 l) **Torschartengrat, Fünfter Turm, etwa 2400 m** (Erstersteigung O. Herzog u. K. Hieber, 1948). Teilweise überaus schwierig (V).

In die mit einem mächtigen Zacken besetzte tiefste Scharte südl. des Vierten Turmes führt von W eine Rinne, von O eine Schlucht mit schmalem grünem Gesteinsbelag. Von dieser Scharte quert man am gerade hochschießenden Fels die Nordwestseite des Fünften Turmes nach W. Dann zieht die Führe schräg nach rechts aufwärts zu einer Verschneidung. Diese geht erst in einen Riß, dann in einen Kamin über und dieser zieht zu einem mit Klemmblöcken besetzten Schärtchen hinauf.

Oder man klettert aus der Westrinne einige Meter unterhalb der eingangs erwähnten Scharte rechts aufwärts über eine Wand, die zu der erwähnten Verschneidung mit gutem Fels führt.

Betrachtet man vom Gipfel des Vierten Turmes die Nordwestflanke des Fünften Turmes, über welche die Führe hinaufzieht, so zeigen sich von dort aus Verschneidung, Riß und Kamin als steiler Strich in der Wand, die man unersteiglich halten möchte.

Aus dem Schärtchen links nördl. über eine Kantenschneide weiter, die man nach ein paar Metern wieder verläßt, um links von ihr, nach einer unangenehmen Querung, das untere Ende einer seichten Verschneidung zu erreichen. Sie endet in sehr ausgesetzter Kletterei in faulem Fels an der Mitte des Gipfels.

Vom Gipfel zurück zum Schärtchen, dann unter Benützung des Kamins, der von dort nach O hinabzieht, bis eine Querung um eine Wandrippe einer versteckten Einbuchtung nach Südosten bringt. Durch dieselbe aufwärts, bis es möglich wird, von West nach Ost über das grasdurchsetzte nördl. Gehänge zum Grabenkargrat emporzuklettern. Dann ein kurzes Stück über ihn zum Hauptturm, 2440 m.

22. Grabenkarspitze, 2472 m

Von der Hochalm aus erscheint sie als plumper Felskegel, doch bricht sie nach W steil ins Grabenkar ab, mit noch wilderen Wänden nach N ins Tortal. Die Verbindung mit der Östl. Karwendelspitze stellt der turmbesetzte Grabenkargrat her.

Erste turistische Ersteigung Hermann von Barth 1870, N.K.A. S. 394, 421.

1111 a) **Aus dem Lackenkar über den Ostgrat.** Leicht (I), 2½ Stdn.

Vom Karwendelhaus ins Lackenkar — nach zwei „Lacken" (Tümpeln) so benannt. Am bequemsten vom Hochalmsattel ein Stück der Straße nach Hinterriß folgend und nach etwa ½ Stde. links in einem latschenfreien Graben hinauf. Oder (etwas kürzer) vom Hochalmsattel einem kleinen Steig durch Latschengassen nordöstl. folgend. Im oberen Kar quert man die Südabfälle des P. 2374 westl., dann steigt man über grasige Stufen zum Beginn des Ostgrates der Grabenkarspitze und über diesen auf teilweise plattigen Schrofen zum Gipfel.

Man kann sich auch aus dem Lackenkar westl. gegen die breite südl. Gratabsenkung der Grabenkarspitze halten und über deren grasige, plattige Hänge den Gipfel erreichen.

1112 b) **Südwestflanke.** Mittelschwer (II), vom Karwendelhaus 2½ Stdn.

Vom Hochalmsattel auf dem zum Bärnalpl leitenden Steig bis unters Grabenkar und die unterste Karmulde. Auf Spuren östlich den Hang unter der Südwestkante der Grabenkarspitze queren in eine Schuttrinne, die allmählich in Schrofen und schließlich in einen vom Karwendelhaus aus sichtbaren Plattenhang übergeht. Die Platten werden auf Bändern im Zickzack durchstiegen. Dann über den breiten Rücken des Südgrates weiter zum Gipfel.

1113 c) **Westwand** (O. Friedrich, O. Herzog, 1906; Jb. AAVM. 1906/07, S. 68). Teilweise schwierig u. Gr. (III—), 2½ Stdn. vom E.

Vom Grabenkar in Gipfelfallinie links der auffallenden Westschlucht von links nach rechts durch den unteren Wandgürtel und über gerölldurchsetzte Platten aufwärts. Ein Plattenband leitet von rechts unten nach links oben zu einem kurzen Kamin. Durch ihn und seine Verlängerung, eine Plattenrinne, zum schrofigen Gipfelaufbau.

1114 d) **Westwand, neue Führe** (Lehner, 1927). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 2½ Stdn. vom E.

Variante zu R 1113. E. links von diesem Weg; kreuzt und benützt ihn teilweise. Im wesentlichen bewegt sich der Anstieg in Gipfelfallinie.

1115 e) **Westschlucht** (Stadelbauer, K. Schmidt, C. Krämer). Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 3 Stdn. vom E.

Die Westschlucht mündet im Kar in zwei Äsen. E. auf einem zwischen den beiden Ästen von rechts unten nach links oben führenden Band in die nördl. Schlucht. Im hintersten Winkel der Schlucht einige Meter emporstemmend, dann 10 m Quergang aus der Schlucht heraus. Weiter an einer Kante 30 m aufwärts. Hierauf leichter empor. Durch kurze Stemmkamine oder über gutgestuften Fels rechts davon in eine Plattenmulde und weiter zum obersten, schwierigeren Teil der Schlucht. Ein 25 m hoher Kamin, der sich im oberen Teil zu einem überhängenden Riß

verengt, ist zu durchsteigen. Nun leichter eine Rinne aufwärts. Über einen kurzen, steilen Absatz, dann Quergang nach rechts, zuletzt etwas absteigend, gelangt man an den Fuß einer 40 m hohen Verschneidung, durch die man zur Scharte neben dem Gipfel emporklettert.

1116 f) **Nordwand** (H. Schaller und H. Müller, 1928, Jb. AAVM. 27/28). Sehr schwierig (IV), 4—5 Stdn. Wandhöhe 600 m.

Die Nordwand wird in Gipfelfallinie im oberen Drittel von zwei Kaminen durchrissen. Der linke geschweifte Kamin vermittelt den Durchstieg.
Den Weg von der Torscharte verläßt man bei den ersten Serpentinen nach links, überschreitet ein Bachbett und steigt über Schrofen zwischen den zwei mittleren Wasserfällen des Nordabfalls des zwischen Grabenkarspitze und Lackenkarspitze eingebetteten Kars empor.
Einstieg in Fallinie des Gipfels, wo Schutt oder Schnee am weitesten hinaufreicht. Zuerst über gutgestuften Fels. Bald leitet ein Quergang nach rechts über Platten auf eine vorspringende Rippe (Rasenfleck). Die Rippe wird bis zur Höhe des Beginns der Kamine verfolgt. Nun quert man leicht ansteigend nach links hinüber zum rechten Kamin. Einige Meter in ihm empor, dann leicht absteigend quert man um ein senkrecht geschichtetes Köpfl herum in den linken Kamin hinein. Über einige schwierige Überhänge des noch rißartigen Kamins, der sich oben verbreitert. Nach oben verschließt sich der Kamin zu einer kurzen Verschneidung, die durchstemmt wird. Flache Rinnen leiten in der Fortsetzung des Kamins mit wenigen Seillängen direkt zum Gipfel.

1117 g) **Nordflanke.** Schwierig (III), 2¼ Stdn.

Vom Tortal aus mühsam in der zwischen Grabenkar- und Lackenkarspitze sich weitenden Nordflanke ansteigen in der Richtung auf eine in halber Wandhöhe sichtbare, mächtige, halbkreisförmige Felsüberdachung. 50 m vor Erreichen dieser scharf nach links über Schrofen, bis ein rinnenartiger Felsspalt und in dessen Fortsetzung eine wieder nach rechts führende Verschneidung an die Abbrüche eines nordwärts ziehenden, sich vom Hauptgrat lösenden Seitengrates bringt. Nun links aufwärts weiter, bis sich an der Wandflucht des Grabenkargrates einige Kamine öffnen. Der zweite wird benützt. Nach einigen Metern rechts aufsteigend zu einem kleinen Kessel und weiter über eine Felsrippe. Durch eine Rinne zum Grabenkargrat und über diesen in 15 Min. zum Gipfel.

1118 h) **Nordostwand** (Erich Wagner, 1913). Diese Führe hat bisher nur wenige Wiederholungen erfahren. Näheres: Jb. AAVM. 1913.

1119 i) **Grabenkargrat** [Übergang zur Östl. Karwendelspitze] (Dr. O. Ampferer und Dr. H. v. Ficker, 1899; ÖAZ. 1900, S. 50). Schwierig (III), letzter Grataufschwung sehr schwierig (IV). Je schärfer man sich an die Gratschneide hält, desto schwieriger wird die Kletterei; mehrere Stellen sind dann sehr schwierig (IV). Etwa 3 Stdn.

Der Grat schwingt sich, nach einer Einsenkung von der Grabenkarspitze her, in drei wilden Türmen zur Östl. Karwendelspitze auf. Vom mittleren, höchsten Turm (P. 2440) zweigt nördl. der Torschartengrat ab.

Von der Grabenkarspitze unschwer auf dem Grat zu einem Turm. Einige der folgenden Zacken werden auf der Nordseite umgangen. Somit erreicht man die tiefste Einscharung im Grat. Der folgende Turm wird an der Nordseite erstiegen. Sodann auf dem Grat weiter zum ersten, durch einen schwarzen Riß auf der Ostseite kenntlichen Grabenkarturm. Vor diesem auf einem nach S ziehenden Geröllfeld etwa 20 m absteigen. Auf kurzem Plattenband wird der Südabsturz des Turmes umgangen. Nun durch eine die Wand durchreißende kaminartige Rinne 40 m empor. Wo sie sich verflacht, über einige schwach ausgeprägte Rippen nach links und so in die Scharte hinter dem ersten Turm. Nun weiter auf dem Grat bis zu einem in gelber Wand senkrecht aufsteigenden Zacken. Dieser wird durch Absteigen nach links umgangen. Auf einem begrünten Band bei einer höhlenartigen Vertiefung wieder zum Grat und über steile Absätze zum zweiten, höchsten Grabenkarturm (2440 m). Über den kurzen, waagrechten und sehr brüchigen Scheitel dieses Turmes, dann auf der Westseite auf einem steilen Grashang hinab in die Scharte vor dem dritten und letzten Turm, der sich mit plattigem Grat aufschwingt. Über dessen festen Gestein in schöner Kletterei hinauf und auf der sich schwach senkenden westl. Schneide hinab, auf dem nun breiter werdenden Grat weiter zum Gipfelaufschwung. Hier etwas links unterhalb der Scharte einige Meter nach links zu einer von links unten nach rechts oben ziehenden Verschneidung. Dieser folgend bis zur NO-Kante des Gipfelgrates. Sodann über steilen Fels zum Gipfel.

Die Überschreitung in umgekehrter Richtung ist weniger schön und lohnend.

1120 k) **Mittl. Grabenkarturm (P. 2440 m) — Südwand** (Dr. R. Hechtel und A. Höger, 1940; 31. Jb. Bayerland). Überaus schwierig (V), 2½ Stdn. vom E. Höhe 180 m. Fester Fels.

Links der großen von der Hütte aus sichtbaren Höhle am Fuß der Wand befindet sich ein vorgelagerter Pfeiler, hinter dem sich eine kaminartige Steilrinne in die Höhe zieht. Von rechts her überhängend in sie hinein und über zwei weitere Überhänge zu einem Absatz. Über Platten im Zickzack empor bis unter die Gipfelwand. Auf einem grasigen Band etwa 40 m nach rechts aufwärts. Über einen Wulst und eine senkrechte Wandstufe zu einer Nische. Nach links heraus und unmittelbar zum Gipfel.
Abstieg am besten über den Westl. Grabenkarturm und die Östl. Karwendelspitze.

23. Lackenkarspitze, 2414 m, und Karlkopf, 2397 m

Die Lackenkarspitze erhebt sich nur unbedeutend aus dem Hauptkamm; ihr naher östl. Endpunkt ist der Karlkopf. Von N gesehen bildet die Lackenkarspitze die Scheitelhöhe der Torwände.
Erste turistische Ersteigung durch H. von Barth, 1870; N.K.A., S. 433.

1121 a) **Von Süden.** Leicht (Gehgelände), 2½ Stdn. vom Karwendelhaus.

Vom Karwendelhaus wie bei der Grabenkarspitze ins Lackenkar (R 1111). Aus diesem direkt nördl. zum Sattel zwischen P. 2374 und der Lackenkarspitze und über den leichten Westgrat zum Gipfel oder etwas rechts durch steile Grasrinnen zum Scheitel des nach S mit Platten abstürzenden Ausläufers und von hier aus zum Gipfel.
Will man durch die Mulde zwischen den beiden Südausläufern der Lackenkarspitze (Ochsenkar) zum Gipfel gelangen, so verfolgt man den vom Karwendelhaus zum Ahornboden führenden Weg so lange, bis unterhalb der Mulde ein Jagdsteig abzweigt. Auf diesem Steig trifft man bald einen undeutlichen Steig, der über das Wiesengehänge der die Mulde östl. begrenzenden Rippe emporleitet. Nun durch die Mulde oder über die Rippe zum Karlkopf und der Lackenkarspitze.

1122 b) **Nordwand [Torwand].** (F. Keyfel u. H. Pfann, 1911; Jb. AAVM. 1911.) Im allgemeinen mittelschwer (II). Wandhöhe fast 1000 m.

In der westl. Hälfte der Torwände sind zwei Terrassen eingelagert, von denen die untere in der Fallinie des Gipfels, die obere unter der tiefsten Scharte zwischen Kuhkopf und Lackenkarspitze liegt. Unterhalb der ersten Terrasse baut sich ein latschenbewachsener Felssporn vor, an dem der Einstieg erfolgt. Nach wenigen Metern beginnt ein Gamswechsel, welcher mit häufigen Unterbrechungen die ganze Wand durchzieht. Wo der Sporn im Wandmassiv verläuft, führt ein Schrofenband am Fuß einer ungangbaren Wandstufe nach links zu einer Verschneidung, welche rechts von einer auffallenden schwarzen Wand einen Durchstieg ermöglicht. Dann auf waagrechten Grasbändern nach rechts und über steile, gutgestufte Felsen empor zur ersten Terrasse (3½ Stdn. vom E.; bis hierher einige Stellen schwierig (III).

In leichterem Anstieg schräg links zur zweiten Terrasse (1½ Stdn.). Von deren oberem Rand auf Gamsspuren in langem, ansteigendem Quergang durch den obersten Schrofengürtel nach rechts zu einer Schneerinne, aus welcher ein ausgesetztes Felsband nahe dem Gipfel zur Grathöhe leitet.

1123 c) **Übergang zur Grabenkarspitze.** Leicht mit mittelschweren Stellen (I—II), 1 Stde.

Von der Lackenkarspitze den begrünten Westhang hinab und weiter auf dem Grat, einem Abbruch nach S ausweichend, über P. 2374 zur Grabenkarspitze.

24. Kuhkopf, 2390 m

auch Kreuzwand oder Kreuzgrat genannt.

Ein aus der Kette nur wenig hervorragender Gipfel. Der Grat teilt sich hier in zwei Äste, der östl. leitet zur Talelespitze, der südöstl. zur Filzwand und zum Ahornboden (Filzwandgrat). Beide Zweiggrate schließen mit steilen Mauern ein Blockkar ein, das in starker Neigung erst in weite Schutthalden, dann in die grünen Matten des Talele-Hochlegers übergeht.

Erste turistische Ersteigung H. v. Barth, 1870; N.K.A., S. 433.

1124 a) **Von Süden.** Leicht (Gehgelände), 2½ Stdn. vom Karwendelhaus.

Vom Karwendelhaus benützt man den gleichen Weg wie zur Lackenkarspitze (R 1121). Dem erwähnten kleinen Steig folgend, quert man auf ihm die grüne Rippe ungefähr in ihrer Mitte. Dann über die jenseitige, zwischen Karlkopf und Kuhkopf liegende Mulde zuerst etwas abwärts, dann zum Sattel zwischen beiden Gipfeln empor. Über die steilen Grashänge des Westabfalls in östl. Richtung an einem Gratfenster vorbei zum Gipfel.

b) **Vom Ahornboden.** Leicht (I), 2 Stdn. **1125**

Wenige Minuten auf dem Fußweg zum Karwendelhaus. Dann auf einem nördl. abzweigenden Jagdsteig weiter, durch den Filzwald empor, und auf oder etwas unterhalb dem Kamm der Filzwand sich haltend zum Gipfel.

c) **Übergang zur Lackenkarspitze.** Leicht (I), 1½ Stdn. **1126**

Vom Kuhkopf in den westl. eingeschnittenen Sattel, dann durch die Mulde nach links zu einem begrünten Rücken. Auf ihm wieder zum Grat. Der Weiterweg führt über den Grat mit gelegentlichem Ausweichen nach Süden.

d) **Übergang zur Talelespitze** (Früher von Treibern begangen, erster turistischer Übergang W. Majer und K. Schmitt, 1912). Mittelschwer (II) mit schwierigen Stellen (III). 3 Stdn. **1127**

Vom Kuhkopf auf der Gratschneide hinab, einige Male nach S ausweichend hinab. In schöner Kletterei aus der zweiten Scharte auf den folgenden Turm. Dann den nun ungegliederten Grat weiter, bis er steil abbricht und nach N umbiegt. Durch eine Rinne auf der Nordseite hinab (hier ein von Treibern geschlagener Stift). Auf dem bald wieder nach O umbiegenden schrofigen Rücken weiter zur Talelespitze.

Der Übergang: Grabenkarspitze—Lackenkarspitze—Kuhkopf ist eine verhältnismäßig einfache Gratwanderung, die aber wegen ihrer landschaftlichen Schönheit zu empfehlen ist. **1128**

25. Talelespitze, 2115 m

Sie ist der Eckpunkt des vom Kuhkopf nach O laufenden Grates, aus dem sie sich nur wenig erhebt, und damit auch der östlichste Gipfel der Nördl. Karwendel-Kette.

a) **Aus dem Johannestal.** Leicht (I), 2½ Stdn. vom Ahornboden. **1129**

Die Ersteigung führt aus dem Kar, das zwischen die Grate eingelagert ist, die sich am Kuhkopf teilen. Vom Ahornboden auf dem Fußweg gegen Hinterriß 10 Min. talaus, bis ein verfallener Steig nach links abzweigt. Auf diesem Steig nordwestl. durch den Wald und ein mit Ahornen

bestandenes Geröllfeld. Dann über Wiesenböden nordwestl. in die Mulde südl. des Gipfels und über den Grat östl. zum Gipfel.

1130 b) **Nordgrat.** Mittelschwer (II), von der Stuhlscharte 1½ Stdn.

Von der Stuhlscharte (R 1277) werden die ersten Zacken westl. auf Bändern umgangen. Durch eine enge Rinne zum Schartl am Fuß des untersten Turmes. Vom Schartl einige Meter nach O hinab und über brüchiges Geschröf auf den waagrechten, mit Latschen bestandenen Scheitel des Turmes. Nun auf dem begrünten Grat bis zu einem senkrechten Aufschwung, der östl. umgangen wird. Weiter stets links unter dem Grat über steiles, grasdurchsetztes Geschröfe zur Gipfelwand. Hier leitet ein Band nach rechts zum Grat hinauf, der in der Gipfelwand verläuft. Durch einen Kamin auf steile Schrofen mit Graspolstern und durch einen weiteren kurzen Kamin auf den Gipfel.

VI. Falken-Gruppe

1131 Den ersten abgetrennten, eigentlich dem vierten Längskamm zugehörigen Gebirgsstock bildet die Falken-Gruppe. Von der Nördlichen Karwendel-Kette ist sie durch das Johannestal, von der östl. anschließenden Gamsjoch-Gruppe durch das Laliderer Tal getrennt; die nördl. Begrenzung bildet der Rißbach.

Die auch von der Erlspitz-Gruppe und der Soiern-Gruppe her geläufige Hufeisenform treffen wir hier neuerdings an. Alle Falkengipfel zusammen bilden ein nach N offenes Hufeisen um das Falkenkar; vom südlichsten Punkt dieses Hufeisens (P. 2317 m, zwischen Risser und Laliderer Falk) zieht ein Grat genau nach S; dieser trägt die Steinspitze, den Mahnkopf, das Ladizköpfl und als Schlußpunkt über dem Spielisjoch den kleinen Kopf, auf dem die Falkenhütte steht. Der höchste Gipfel der Gruppe ist der Laliderer Falk, 2428 m.

Eigenartig graue, geschlossene Plattenwände geben der Gruppe das Gepräge. Hauptstützpunkt für alle Zugänge von S ist die Falkenhütte; einige Fahrten an der Nordseite werden auch von Hinterriß aus durchgeführt.

Durch die Plattenwände und über die Kanten aller Falken führen eine Reihe von schönen Führen; die bekanntesten sind jene durch die Ostwand des Risser Falken.

1. Steinspitze, 2348 m

Erster ausgeprägter Felsgipfel in dem vom Spielißjoch nach N ziehenden Kamm, der Ladizköpfl, 1921 m, und Mahnkopf, 2093 m, (beides gute Aussichtspunkte für die Laliderer-wände) trägt. Der Ostgrat fällt steil nach N ab; er bildet die südl. Begrenzung des einsamen Blausteigkares. Der Gipfel bietet eine umfassende Aussicht auf die Nordwände des Hauptkammes, sowie auf Falken- und Gamsjoch-Gruppe.

a) **Von der Falkenhütte (Südgrat).** Für Geübte leicht (I+), 2—3 Stdn. **1132**

Von der Falkenhütte auf Steigspuren nordwärts, das Ladizköpfl an seiner Ostseite umgehend (oder überschreitend) auf das Ladizjöchl, 1825 m. Hierher auch gerade von der Ladizalm (westl.) oder von der Lalidersalm (östl., im Laliderer Tal).

Vom Ladizjöchl auf einem Steiglein durch den latschenbestandenen Westhang des Mahnkopfes (oder diesen überschreitend) auf den grünen Sattel südl. der Steinspitze, „Falkenstand", P. 1965 m. Über den begrünten Grat aufwärts, bis er sich dort, wo gegen W die Arzklamm hinabzieht, schmal und steil aufbaut. (Die gerade Überkletterung des Grates von hier ab ist schwierig.) Von hier führt ein schwach ausgeprägter Steig über der Arzklamm etwas abwärts in die Westflanke der Steinspitze. Nach Überschreiten einer Rippe pfadlos durch einen breiten Graben über teils schrofiges, teils erdiges Gelände zum Grat zurück, den man bei einer Scharte über einem Abbruch erreicht. Von hier über grasdurchsetzte Schrofen zu einer Schulter östl. des Gipfels und über einige Absätze auf diesen.

b) **Vom Talelekirchkar über die Steinspitze zur Falkenhütte.** (Kürzester Abstieg von den Falken zur Falkenhütte.) Für Geübte leicht (I+), vom Kar ungefähr 2 Stdn. **1133**

Durch das Talelekirchkar dicht unter dem Trennungsgrat zum Blausteigkar auf Steigspuren südwärts, bis man an den Steilabfall des Westgrates der Steinspitze trifft, durch den die Steigspuren rechts hinauf auf den Grat führen. (Von hier unschwer zum Gipfel.) Von diesem Punkt quert man gegen links durch die Südwestflanke des Berges, bis man auf den in a) erwähnten breiten Graben trifft. Durch diesen hinab, bis man das über der Arzklamm gegen den Südgrat ziehende Steiglein erreicht. Nun wie in a) abwärts zur Hütte.

2. Risser Falk, 2414 m

Mächtiger, schön geformter Felsstock, der nach allen Seiten mit hohen Plattenwänden und Kanten abfällt; gegen O mit 500 m hoher Wand ins Falkenkar. Die Besteigung des Gipfels ist schwierig und nur für geübte Bergsteiger. Erstersteigung: Hermann von Barth, 1870.

1134 a) **Von der Falkenhütte über die Steinspitze.** Im letzten Teil schwierig u. Gr. (III—), von der Falkenhütte 4—5 Stdn.

Von der Steinspitze (R 1132) westwärts über den Schrofengrat abwärts, bis man auf einem Gamswechsel fast eben durch die Steilstufe ins Talelekirchkar hineinqueren kann. Durch dieses auf Steigspuren wenig unterhalb des Verbindungskammes nordwärts, bis sich der Grat aufschwingt. Die Steigspuren führen nun wenig ansteigend durch die SW-Flanke des Berges zu einer kleinen begrünten Schulter in dem westwärts hinabziehenden Grat. Weiter querend, zuletzt über gut gestuften Fels absteigend in die „Grüne Rinne", die steil gegen das Johannestal hinabzieht. (Sie bricht unten ungangbar ab; kein Abstiegsweg.) Durch die Rinne gerade empor zur „Grüne-Rinn-Scharte"; nun entweder gerade über den Grat empor (III) zum Gipfel; oder leichter nach wenigen Metern vom Grat nordostwärts absteigend, dann Querung bis zu einer Rinne, die durch einen großen Klemmblock gekennzeichnet ist, und durch diese sowie die anschließenden Schrofen der Ostflanke zum Gipfel.

1135 b) **Barthkamin** (Weg des Erstersteigers, 1870). Teilweise schwierig (III), von der Falkenhütte 4—5 Stdn.

Wie in a) in die Grüne Rinne. Hier bemerkt man einen Kamin, der oben geteilt ist und durch die Südwand auf die Grüne Rinne herabzieht. (Durch diesen Kamin und oben durch seinen linken Ast, der auf ein Gratl leitet, kann man ebenfalls zum Gipfel emporsteigen.) Der Barthkamin zieht sich jedoch zwischen diesem vorgenannten Kamin und der Grünen-Rinne-Scharte durch die Südwand empor und mündet auf den Grat kurz unterhalb des Gipfels.

1136 c) **Abstieg durch die Grüne Rinne.** Teilweise mittelschwer (II), gute Orientierungsgabe erforderlich. Seit der Erbauung der Falkenhütte kaum mehr benützter Abstiegsweg; anstatt dessen siehe R 1134.

Auf der Höhe des gespaltenen Kamins aus der Rinne links hinauf und jenseits der Rippe durch Latschen abwärts; oder in Höhe der obersten Fichten schräg links (südwestl.) abwärts, bis man über steile Schrofen in die Parallelrinne queren kann; aus dieser weiter gegen links auf leichteres Gelände.

1137 d) **Von Hinterriß durch das Falkenkar.** Teilweise schwierig (III), 5—6 Stdn.

Wo der Fahrweg ins Johannestal 40 Min. ostwärts von Hinterriß den Rißbach überschreitet, zweigt gleich links nach der Brücke ein Ziehweg ab, der nach etwa 100 m deutlicher ausgeprägt wird und durch den Wald ansteigend hinaufführt zu dem aus dem Falkenkar kommenden Graben. (Hierher auch von der Garberlalm gerade südwärts.) Nun auf der linken Bachseite auf schlechtem Steig aufwärts bis zum Wasserfall. Von hier schräg nach rechts aufwärts bis fast zur Mitte der Wandstufe und auf die zweite Karfläche. Der folgende Steilabsatz wird im Bogen links umgangen, wobei man wieder fast bis zum Bach hinüber gelangt. Auf schwachen Steigspuren durch die Latschenhänge aufwärts, dann wieder etwas rechts haltend und über das große Blockfeld zu einem begrünten Kegel. Über diesen aufwärts zu den Schutthängen des nächsten Karbodens. Über diesen hinweg gegen rechts bis an die Wand, und dieser entlang auf den obersten Karboden, der ringsum von hohen Wänden umschlossen ist.

Hier wendet man sich rechts gegen die auffallend scharf eingeschnittenen grünen Rinnen, deren am weitesten links gelegene man zum weiteren Aufstieg benützt. Durch diese aufwärts bis in eine kleine Scharte in dem Grat, der vom Hauptgrat gegen O ins Falkenkar hinabzieht.
Jenseits etwas absteigend quert man westwärts zur Grünen-Rinn-Scharte. Von dort wie in a) zum Gipfel, wobei man auch, ohne die Scharte selbst zu betreten, zur Ostflanke queren kann; durch die in a) erwähnte Rinne mit dem Klemmblock und die anschließenden Schrofen zum Gipfel.

1138 e) **Südwestwand** (Anton Arrer, Hans Feiertag, 1932). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), eine Stelle überaus schwierig (V); 1 Stde. E. Prächtiger Fels.

Einstieg wie zur Westkante. Etwa 60 m vor der Westgratscharte wendet man sich rechts. Über gut gestuften Fels in einen Kamin, der durch einen Absatz von einem zweiten geschieden ist. Über eine kurze Wandstufe zu einer auffallenden Platte, in der ein Riß schräg links aufwärtszieht. 20 m (V, Haken), dann Quergang nach rechts in

ein Schartl. Von hier zum Grat und über diesen zum Gipfel.

1139 f) **Westkante** (Otto Herzog, 1921). Sehr schwierig (IV), eine Stelle überaus schwierig o. Gr. (V+), 2 Stdn. E.

E. zur Rinnenreihe etwa 60 m tiefer als der E. zum Barthkamin (b). Etwa 150 m aufwärts zum Schartl (II), aus dem sich die Kante senkrecht aufbaut. Den ersten Abbruch durchreißt ein Plattenriß, der durchklettert wird (V+). Sodann immer in festem Kantenfels empor zum Gipfel. (Diesen Zugang von der Falkenhütte wählten zuerst Leo Maduschka u. Gef., 1928.)

1140 g) **Westwand** (Ludwig Bauer, H. Görtz, 1924). Teilweise überaus schwierig (V), 6 Stdn.

Der E. befindet sich in Gipfelfallinie; durch eine Steilrinne steigt man von rechts nach links in einen Geröllkessel, dann gegen rechts, bis leichtere Felsen gegen links in die große Mulde leiten. Über Geröllbänder aufwärts, dann nach links empor zu einem Gratschartl. Von hier ab wie in f).

1141 h) **Gerade Ostwand** (Otto Herzog, Gustav Haber, 1929). Sehr schwierig o. Gr. (IV+) mit überaus schwierigen Stellen (V), 4—6 Stdn. Wandhöhe 500 m.

Vom Rißtal in die westl. Mulde des Falkenkares, in welche die Ostwände des Berges mit überhängenden Felsen rondellartig abstürzen. Aus dem Winkel dieser Karmulde zieht eine Schlucht zur Grünen-Rinn-Scharte empor. Durch die untere Hälfte dieser Schlucht gerade empor, bis man nach rechts hinausqueren kann, wo sich in der Fallinie des Gipfels (etwa in halber Wandhöhe) weniger steile, rasendurchsetzte Felsen befinden. Von hier über die gerade zum Hauptgipfel aufwärtsziehende Rippe, die rechts durch eine Schlucht begrenzt ist. (Mehrere Steinmänner.) Ausstieg am Hauptgipfel.
Auch die begrenzende Schlucht wurde im gleichen Jahre durchklettert.

1142 i) **Alte Ostwand.** Überaus schwierig (V), 7—10 Stdn.

Vom Kopf der überhängenden, rotgelben Zone (etwa 100 m hoch) zieht eine feine, rißartige Verschneidung herab, die sich oben in einem hohen Kamin fortsetzt, während sie unten in einer auffälligen, 20 m hohen Nische zum Fußpunkt der Wand abbricht.
E. im Falkenkar links der erwähnten Nische bei einem steilen Firnkegel (meist vorhanden). Gegen rechts empor

an den überhängenden Wulst oberhalb der Nische. Über diesen hinweg (schwierigste Stelle) und durch die Rißverschneidung 80 m empor zum Beginn des langen Kamins. Durch diesen 90 m, dann Querung links über grasdurchsetzten Fels zu einer Rippe. Einige Meter hinauf, Quergang rechts zu einem Riß; durch diesen empor, dann nach links über eine steile Platte in eine Steilrinne. In dieser abwärts, weiter links um einen vorstehenden Pfeiler abwärts querend in eine Mulde. Durch eine Steilrinne zu einer Einschartung. Nun über grasdurchsetzten Fels, dann durch einen Riß neben der Rinne aufwärts bis unter einen Abbruch. Absteigend und querend gegen rechts in eine 20 m hohe Verschneidung. Durch diese empor in einen Kamin, der sich nach zwei Seillängen immer mehr verengt. Durch den engen Spalt zu einer nach rechts hinaufziehenden Plattenkante mit einem seichten Riß. 30 m empor, dann rechts über eine Rippe in eine versteckte Rinne und durch sie zu einer Nische. Über den Klemmblock, dann durch einen engen Riß links aufwärts zum Vorgipfel. Über den Nordgrat zum Gipfel.

1143 k) **Ostwand — zum Nordgipfel** (Otto Herzog, J. Koch, 1919). Überaus schwierig (V), 4—6 Stdn.

E. in der linken Wandhälfte. Durch ein System von Rissen zu einem schiefen Kamin empor (bis hierher etwa 1 Stde.). Nun immer schräg rechts aufwärts zu einer auffallenden Höhle und weiter durch eine nicht sehr steile Rinne aufwärts in eine Scharte. Von hier auf klar vorgezeichnetem Wege in eine Scharte rechts des Gipfels.

3. Kleiner Falk, 2190 m

Kleiner Felskopf am NW-Eck der Falkenkar-Umrahmung, im Nordgrat des Risser Falken aufragend.

Erstersteigung (turistisch): Max Krause mit G. Fütterer, 1897.

1144 a) **Von Hinterriß.** Mittelschwer u. Gr. (II—), 3—4 Stdn. Orientierungsgabe erforderlich.

Von Hinterriß 40 Min. taleinwärts und über die Brücke hinter der Einmündung des Johannestales. Vom Fahrweg ins Johannestal links ab und durch den steilen Wald gerade empor zu dem vom Kl. Falken nach N streichenden Rücken. Zuerst an der Ostseite des Rückens über steiles,

schrofendurchsetztes Gelände weit empor. Unterhalb des Gipfels quert man über die steile Fläche nach rechts an den ausgeprägteren Grat, über den man zum Gipfel emporsteigt.

1145 b) **Übergang zum Risser Falken [Nordgrat].** (Die Erstersteiger, 1897.) Schwierig (III), 2—3 Stdn.

Der Verbindungsgrat wird eine plattige Einsenkung deutlich in eine niedrigere und eine höher aufragende Hälfte geschieden. Die ersten zwei Köpfe werden gerade überklettert, der dritte auf der Ostseite, der vierte auf der Westseite umgangen.

Die vier Türme des zweiten Gratteiles werden auf einem Gamswechsel an der Westseite umgangen, wobei nach dem dritten Turm tief abgestiegen werden muß (Johannestalseite). Hinter dem vierten Turm gelangt man in die Mulde vor dem Gipfelaufbau. Durch die westlichste Spalte im Gipfelmassiv ein Stück empor, dann links in die Wand zu einem weiteren Spalt. In diesem aufwärts bis zu einem vorspringenden Kopf; neuerlich Querung links und über ein schmales Band auf ein Gratl, das gegen das Falkenkar abfällt. Über dieses gleich darauf zum Gipfel.

4. Laliderer Falk, 2428 m

Steiler Felskopf hoch über dem Laliderer Tal, im östl. Teil der Falkenkar-Umrahmung. Die Ersteigung des aussichtsreichen Gipfels ist schwierig.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

1146 a) **Von der Falkenhütte über die Steinspitze** (E. Platz, H. Kranzfelder, 1895). Mittelschwer (II), 4—5 Stdn. von der Falkenhütte.

Wie in R 1134 ins Talelekirchkar. Von der tiefsten Einsenkung des Verbindungsgrates steigt man ostwärts über Schutt- und Grashänge ins Blausteigkar ab. Dieses quert man in nordöstl. Richtung auf Gamswechseln bis zu der auffallenden steilen Rinne, die von der ersten Scharte durch die Südwand ins Kar herabzieht; „Sprungrinne". Durch die Rinne auf die Scharte, und ostwärts über schuttbedeckte, plattige Felsen zum Gipfel. Vor allem geeigneter Abstieg.

1147 b) **Übergang vom Verzweigungspunkt P. 2317.** Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), 2—3 Stdn.

Wie in R 1134 ins Kar Talelekirch und über den Grat gerade nordwärts bis auf den Verzweigungspunkt. Nun ostwärts über den Grat weiter, dann durch eine steile Rinne nordseitig hinab in die tiefste Scharte, die man auch aus dem Blausteigkar erreichen kann. 10 m an der Gratkante hinauf, dann steigende Querung rechts über schrofiges Gelände in eine steile Grasrinne, die zum Grat emporleitet. Auf diesem bis zur nächsten Scharte; von hier durch eine breite Schlucht, die mit dem Grate nördl. gleichlaufend emporzieht, aufwärts. Wo sie den Grat erreicht, steigt man etwas ab und quert in eine Geröllrinne, die man kurz unter ihrem Fußpunkt, wo sie in zwei Kamine übergeht, trifft. Durch den linken Kamin auf eine Seitenrippe hinauf und über diese zum Hauptgrat, der dann über Platten zum Gipfel leitet.

1148 c) **Gerader Anstieg aus dem Blausteigkar.** Schwierig u. Gr. (III—), von der Steinspitze 2 Stdn.

Wie in a) ins Blausteigkar. Aus der Sprungrinne jedoch ostwärts heraus und über plattige Felsen auf Bändern gegen den Südgrat, den man zuletzt durch eine steile Rinne in einer Scharte vor einem senkrechten Gratabbruch erreicht. Unter diesem auf schmalem Bande nach rechts in die Ostflanke, und durch Einrisse wieder auf die Grathöhe zurück. Nun stets über den Grat zum Gipfel.

1149 d) **Aus dem Falkenkar.** Schwierig u. Gr. (III—), von Hinterriß 5—6 Stdn.

Wie in R 1137 in das oberste Falkenkar. Nun gegen links zu einem auffallenden, schwarzen Riß in der Wand. Durch den kaminartigen Einriß empor; an seiner Engstelle nach links hinaus und über moosige Leisten hinauf auf ein schmales Band, das 3 m ausgesetzt hinüberleitet auf breite Geröllbänder. Diese führen bis unter den Grat, den man durch eine tief eingerissene Schuttrinne in der Scharte dicht westl. des Gipfels erreicht. Von hier über den plattigen Grat zum Gipfel.

1150 e) **Nordwand** (Otto Herzog, Gustav Haber, 1929). Sehr schwierig (IV), 4—6 Stdn.

Rechts der Gipfelfallinie (westl.) zieht ein mehrfach überhängendes Schluchtsystem herab. E. etwas rechts der

Schlucht. Über schöne Platten 100 m empor, bis dorthin, wo sich die Schlucht steil aufschwingt. Bei einer kleinen gelben Höhle Querung nach links über die Schlucht zu der großen Plattenmulde in Gipfelfallinie. An deren höchstem Punkt ein Geröllfeld. Von hier (Steinmann) auf einem Band nach links in eine versteckte, hinter einer Wandkulisse hochziehende Kaminreihe. Durch diese zu einem kleinen Schartl (Steinmann). Jenseits in einer Rinne fast bis zu der von der Plattenmulde aus sichtbaren Hauptscharte, die in einer nach N ziehenden, unten abbrechenden Wandrippe eingeschnitten ist. Von hier nach rechts in eine überhängende Rißverschneidung, die zu einem Köpfl emporführt (Steinmann). Nun gerade über die Rippe, oder durch die Plattenwand links zum Nordgipfel.

1151 f) **Ostflanke.** Teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), von der Steinspitze 2—3 Stdn.

Wie in a) in das Blausteigkar. Von hier durch die Ostflanke schräg aufwärts querend, erreicht man den Fußpunkt des Turmfalken. Zwischen dem Vorbau des Turmfalken und der Wand zieht eine steile, im oberen Teil überhängende Schlucht von links nach rechts zu einer Wandscharte, die von einer in Gipfelfallinie herabstreichenden Rippe gebildet wird. Von der Scharte über die Rippe solange empor, bis man über einen kurzen Plattenwulst nach links auf leichter gangbares Gelände queren kann. Über dieses empor zu einer links emporziehenden Plattenzone, von welcher einige Einrisse gerade zum Gipfel leiten.

1152 g) **Gerader Übergang zum Risser Falken** (O. Bauriedl, A. Holzer, 1902). Teilweise sehr schwierig (IV), 2—3 Stdn.

Um den umständlichen Übergang Blausteigkar—Talelekirchkar—Grüne Rinne zu vermeiden, quert man vom Fußpunkt der Sprungrinne unter den Felsen zu einer Geröllrinne, durch die man die tiefste Einschartung im Westgrat des Laliderer Falken erreicht. Nun auf breitem Band nordseitig erst fallend, dann eben, zuletzt durch eine Steilrinne am Ende des Bandes auf den Grat, der vom Verzweigungspunkt 2317 m zur Grüne-Rinn-Scharte zieht. Zwei Steilabbrüche werden an der Westseite umgangen, worauf man die Grüne Rinne erreicht. Von hier wie in R 1134 über den Südostgrat, oder wie in R 1135 durch den Barthkamin zum Gipfel.

5. Turmfalk, 2201 m

Schroffer Felsturm nördl. des Laliderer Falken.
Erstersteigung: Otto Herzog u. Gef., 1914.

1153 a) **Ostkante** (Weg der Erstersteiger, 1914). Sehr schwierig (IV), 1½ Stdn. E.

Wie in R 1146 in das Blausteigkar. Von hier quert man durch die Ostflanke des Laliderer Falken schräg aufwärts zum Fußpunkt des Turmfalken, Ostkante. Über die Kante aufwärts bis zu einem 30 m hohen Kamin, der einige Meter rechts der Gratkante emporzieht. Durch diesen erreicht man den Gipfelgrat, der gerade zum höchsten Punkt leitet.

1154 b) **Übergang zum Laliderer Falken.** Sehr schwierig (IV), 2 Stdn.

Der Turmfalk entsendet nach SW einen Grat, aus dem zwei schroffe Felstürme emporragen. Diese werden gerade überklettert; sodann weiter wie in R 1152 durch die Ostflanke des Laliderer Falken zum Gipfel.

6. Toter Falk, 2131 m

Plattiger Felskopf; letzte ausgeprägte Erhebung in Ostteil der Falkenkar-Umrahmung.

Erstersteigung: O. Bauriedl, A. Holzer, 1902.

1155 a) **Westflanke und Nordgrat** (Weg der Erstersteiger, 1902). Schwierig (III), von Hinterriß 5 Stdn.

Wie in R 1137 in das Falkenkar. Aus diesem durch Rinnen und über Wandstufen durch die Westflanke empor zum plattigen Nordgrat des Toten Falken. Man erreicht den Grat knapp nördl. des Gipfels und ersteigt nun gerade über den Grat den Gipfel.

1156 b) **Gerade Westwand** (Gustav Haber, Otto Herzog, 1929). Schwierig (III), 3 Stdn.

Ein von rechts nach links emporziehendes Rinnensystem (Fallinie) vermittelt den Durchstieg. Aus dem höchsten, östl. Winkel der unteren Mulde des Falkenkares über eine Steilrampe knapp links der Hauptrinne in schöner Plattenkletterei empor auf leichteres Gelände. In Richtung der Rinne empor zur Gipfelwand (hier Gamswechsel zur Scharte zwischen Laliderer Falken und Toten Falken). Rechts der Rinne zieht durch die Gipfelwand eine Kante herab. Über einen Überhang in eine Felsmulde links dieser Kante und durch die Wandeinbuchtung zum Gipfel. Oder schöner und schwieriger: Von der Felsmulde nach rechts zur Kante und über diese zum Südgrat, den man

bei einem auffallenden Turm knapp unterhalb des Gipfels erreicht.

1157 c) Die **Westwand** ist auch für den **Abstieg** sehr empfehlenswert. Man steigt am besten über den Nordgrat bis unter dessen ersten Abbruch hinab, hält sich dann links (südl.) unter die Gipfelwand und folgt nun im wesentlichen der Aufstiegsrinne bis ins Falkenkar.

VII. Gamsjoch-Gruppe

1158 Die zweite Teilgruppe östl. der Falken ist der steile Gebirgsstock des Gamsjoches, das mit 2452 m höher ist als der Laliderer Falk.
Sie ist westl. von den Falken durch das Laliderer Tal, östl. vom Sonnjoch-Kamm durch das Enger Tal abgetrennt; im N bildet wieder der Rißbach die Grenze.
Die Gamsjoch-Gruppe ist nicht wie die Falken-Gruppe aufgegliedert; sie kommt dem Charakter eines Gebirgsstockes noch näher; alle Flanken steigen mit ungefähr gleichem Winkel aus den Seitentälern zum spitzen Hauptgipfel der Gruppe (Gamsjoch) an.
Von diesem Gipfel zieht wiederum ein Kamm nach S, der die Gumpenspitze und den Teufelskopf trägt und über das Hohljoch mit dem vom Hauptkamm herabziehenden Grubenkar-Nordgrat in Verbindung steht.
Stützpunkt für bloße Gipfelbesteigungen ist die Falkenhütte; für Unternehmungen an der Ostflanke ist das Wirtshaus „In der Eng" gut geeignet.

1. Gumpenspitze, 2170 m

Langgestreckte Graterhebung zwischen Hohljoch und Gumpenjöchl, die mit gelbbrüchiger Flanke nach NW abfällt. Südl. vorgelagert der kleine Teufelskopf, 1980 m.
Von der Gumpenspitze gewinnt man einen großartigen Einblick in die Nordwände des Hauptkammes von der Laliderer Spitze bis zum Hochglück.

1159 a) **Vom Hohljoch.** Leicht (I), 1 Stde.
Vom Hohljoch auf gutem Weg ostwärts eben über die Almböden, später etwas gegen NO wendend zum Laliders-Hochleger, auf den Böden östl. unter dem Teufelskopf.

Nun entweder nordwärts über die freien Böden, zuletzt über steileres Gelände auf den gegen SW streichenden Kamm und über diesen oder etwas in der Südflanke sich haltend zum Gipfel; oder in nordöstl. Richtung dem Steig zum Gumpenjöchl (Laliderer Jöchl) folgend bis zum Ostgrat der Gumpenspitze. Über den gestuften Grat zum Gipfel.

b) **Nordgrat** (Verbindungsgrat zum Gumpenjöchl und Gamsjoch). Teilweise mittelschwer (II), brüchig, 40 Min. **1160**
Wie in a) vom Hohljoch über den Laliders-Hochleger auf den Steig zum Gumpenjöchl; um den Ostgrat der Gumpenspitze herum ins Gumpenkar und durch dieses in westl. Richtung ansteigend auf das Gumpenjöchl (Laliderer Jöchl), 1974 m. Von hier meist gerade über den kurzen, wenig geneigten, aber brüchigen Nordgrat, der sich zuletzt etwas aufschwingt, zum Gipfel.

c) **Teufelskopf.** Leicht (I), vom Laliders-Hochleger 40 Min. **1161**
Vom Hohljoch oder vom Laliders-Hochleger über die im oberen Teil aufsteilenden Südhänge.

d) **Gumpenkarturm** (Otto Herzog, Th. Grünwald, 1921). **1162**
Ersteigung durch die Schlucht aus dem Laliderer Tal.
Lit.: 20. Jb. Bayerland.

2. Gamsjoch, Mittelgipfel 2452 m

Dreiteiliger, mit steilen Flanken und Graten aufstrebender Gipfel, der der Gruppe den Namen gab. Weitreichende Aussicht; der SO-Gipfel ist vom Gumpenjöchl aus leicht ersteiglich. Vom SW-Gipfel zieht ein mächtiger Grat nach W bis ins Laliderer Tal und ein ausgeprägter Felsgrat nach N. Der vom Ostgipfel nach NO ziehende Grat trägt die Ruederkarspitze, 2190 m.
Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

a) **Vom Gumpenjöchl über die Südwestflanke.** Leicht (I), vom Jöchl 1½ Stdn. **1163**
Wie in R 1159 vom Hohljoch zum Gumpenjöchl (Laliderer Jöchl). Hierher auch aus dem Laliderer Tal (Lalidersalm); von den Almhütten nordwärts an den Ausgang des vom

Gumpenjöchl nach W hinabziehenden Grabens; auf gutem Almsteig in vielen Kehren durch den Talgraben empor zum Gumpen-Hochleger und weiter zum Gumpenjöchl. Auch vom Wirtshaus in der Eng kann man zum Gumpenjöchl ansteigen; vom Wirtshaus zur Alm, sodann in nordwestl. Richtung an den Ausgang des Grabens, an dessen linker Begrenzung ein schwaches Steiglein, das sich später verliert, ins Gumpenkar emporführt; nun auf Steigspuren westwärts empor zum Gumpenjöchl.

Vom Gumpenjöchl, 1947 m, über den Sattel an die SW-Flanke und pfadlos über den anfangs begrünten, höher oben stark schuttbedeckten Hang zum SW-Gipfel.

1164 b) **Übergang zum Mittelgipfel und Ostgipfel.** Bis zum Mittelgipfel leicht, aber Schwindelfreiheit erforderlich; der Übergang zum Nordgipfel ist mittelschwer (II), 30 bis 40 Min.

Über den schmalen Verbindungsgrat ostwärts zum Mittelgipfel. Nun teils am Grat, teils in der Flanke hinab in die Einsenkung zwischen Mittelgipfel und Ostgipfel; jenseits gerade empor zum Ostgipfel.

1165 c) **Ruederkarspitze,** 2190 m. Für Geübte leicht (I+), vom Sattel 1784 m 1 Stde.

Wie in R 1169 aus dem Laliderer Tal oder aus dem Enger Tal auf den Sattel 1784 m. Nun südwärts über den anfangs begrünten, später schuttbedeckten Grat zur Ruederkarspitze.

1166 d) **Südwestgipfel — Nordwestwand** (O. Herzog, J. Koch, 1919). Schwierig o. Gr. (III+), 6—7 Stdn.

Vom Gumpen-Niederleger im Laliderer Tal (R 238) sieht man von links aus der Wand in Fallinie des Gipfels zwei Bachreisen ziehen; man steigt durch die südl. gelegene empor bis zum Wandaufschwung. Von hier über latschenbestandene Schrofen gerade aufwärts bis zu den Steilwänden der Türme, die sich an die Nordwestwand anlehnen. Am Fuß der Türme durch eine Rinne schräg rechts aufwärts zu einer Schlucht, die gerade in eine Scharte emporzieht; man läßt jedoch die Schlucht links liegen. Über ein Schutt- oder Firnfeld, dann rechts haltend und über Platten an den Fuß der Gipfelwände. Unter diesen lange Querung zu der erwähnten Scharte. Über die steil emporziehende Wandrippe so lange hinauf, bis es möglich wird, eine breite, plattige Einbuchtung schräg rechts aufwärts zu durchklettern. Man erreicht eine weitere Wandrippe, über die man gerade zum Südwestgipfel emporsteigt.

e) **Südwestgipfel — Nordwand** (Gustav Haber und Otto Herzog, 1921, Lit.: Bergland 1924—1928, S. 48 ff.). 4 Stdn. vom Einstieg, 6½ Stdn. vom Laliderer Tal. **1167**

Von der Aueralm auf breitem Holzziehweg südöstl. ansteigend, bis sich dieser kurz vor einer im Wald versteckten Holzerhütte verliert. Auf Steigspuren in Richtung auf das unter der Nordseite des Gamsjoches eingelagerte, oben geteilte Kar zu (Möserkar). Unter den Westabfällen des Verbindungsgrates Gamsjoch-Roßkopf queren und dann den Ausläufer des NO-Grates des Gamsjoch-Mittelgipfels überschreitend in den rechten (westl.) Teil des Kares.

Durch die Nordwand zieht eine schluchtartige Rinne herunter, die teilweise zum Aufstieg benützt wird.

Einstieg in der Fallinie des Mittelgipfels, von wo ein nach rechts (W) ansteigendes Bandsystem zu einem Torbogen führt. Unter diesem hindurch (der Quergang zum Torbogen erfordert wegen des brüchigen Gesteins große Vorsicht) und in die oben erwähnte Schlucht. In dieser bis unter einen mächtigen Überhang. Nach rechts aus der Schlucht heraus und entweder direkt zum Gipfel oder über die Wand gleich rechts der Schlucht, zuletzt durch diese selbst in die Scharte zwischen Südwest- und Mittelgipfel.

f) **Ostgipfel — Ostwand** (E. Schmid, Dr. S. Moser, 1946). Schwierig (III), eine Seillänge sehr schwierig (IV), 3 Stdn. **1168**

E. an der rechten oberen Begrenzung des Tränkkarls. Über seichte Risse schräg links hinan, bis man — fast waagrecht nach links querend — durch einen kurzen Riß die seichte Einbuchtung in Wandmitte erreicht; 100 m über dem Einstieg. In schöner Kletterei etwa fünf Seillängen empor auf ein breites Band rechts. Im Einschnitt links über dem Band aufwärts und unter fast senkrechter Wand Quergang nach rechts auf ein geräumiges Plattenband (Steinmann). Eine Seillänge gerade aufwärts, dann schräg rechts zur Schlußwand. An der kleingriffigen Wand (IV, Haken) erst links haltend in die Gipfelschlucht; diese verläßt man unterhalb einer glatten Stufe nach rechts. Nun stets an der rechten Schluchtbegrenzung zum schwach ausgeprägten Ostgipfel.

3. Roßkopfspitzen,

Roßkopfspitze, 2014 m, **Unterer Roßkopf,** 1814 m

Dem Gamsjochstock nördl. vorgebauter, zweigipfeliger Felsstock, dessen latschenbestandene Köpfe mit steilen Felswänden ins Tal abbrechen.

a) **Anstiege auf den Sattel 1784 m,** südl. der Roßkopfspitze.

1169 aa) **Aus dem Laliderer Tal.** Leicht (I), 2 Stdn.

Vom Gumpen-Niederleger wenige Schritte talaus und ostwärts über den Graben. Eine Zeit lang pfadlos ostwärts über den Hang empor, bis man auf ein Steigl trifft. Auf diesem in nordöstl. Richtung, später über dem Möserkargraben durch und ostwärts zum Sattel, P. 1784.

1170 bb) **Aus dem Enger Tal.** Leicht (I+), aber mühsam, 2—2½ Stdn.

Vom Jagdhaus bei den Haglhütten noch etwa 700 m taleinwärts, der Eng zu, bis zu der weiten freien Fläche rechter Hand. Über die Fläche empor bis in ihr linkes oberes Eck. Durch die hier auslaufende steile Rinne ziehen Steigspuren aufwärts, denen man folgt; sie wechseln bald in die links herabziehende Rinne hinüber und führen dann rechts der Rinne durch die steilen, von kleineren Absätzen unterbrochenen Hänge empor; man trifft dann auf einen querlaufenden Steig, auf dem man gegen rechts (N) den Sattel, P. 1784 m, erreicht.

1171 b) **Vom Sattel auf die Roßkopfspitze.** Für Geübte leicht (I+), 1 Stde.

Vom Sattel nordwärts, zuerst auf der Westseite, sodann auf der Ostseite des Kammes empor auf die Latschenböden westl. der Roßkopfspitze. Nun erst etwas nordwärts, dann möglichst unter Umgehung der steilen Felsstufe von N her auf den Gipfel.

1172 c) **Unterer Roßkopf.** Leicht (I), vom Sattel 1½ Stdn.

Wie in b) auf die Latschenböden westl. der Roßkopfspitze. Nun über das von Rinnen durchzogene Latschengelände mühsam in nordwestl. Richtung hinab, sodann nordwärts querend auf die Einsattelung zwischen Roßkopfspitze und Unteren Roßkopf. Aus dieser nordwärts auf den Gipfel.

VIII. Sonnjoch-Kamm

Östl. der Gamsjoch-Gruppe erhebt sich über dem Enger Tal und dem Gerntal einerseits und dem Falzturntal andererseits der mächtige Zweigkamm des Sonnjoches, der am Lamsenjoch ansetzt und über Hahnkamplspitze, Sonnjoch, Schaufelspitze, Bettlerkarspitze und Falzturnjoch gegen NO hinauszieht bis zum Feilkopf oberhalb Pertisau am Achensee. **1173**

Die Hahnkamplspitze erhebt sich nur wenig über den Kamm; nördl. des Grameijoches baut sich das gewaltige Massiv des Sonnjoches auf, das mit 2458 m der höchste Berg des Kammes ist und gegen NO mit 1100 m hoher Steilwand ins Falzturntal abbricht. Jenseits baut sich die plattige Schaufelspitze auf, von der ein auf weite Strecken fast ebener Felsgrat bis zum Falzturnjoch streicht. Sehr geübte Berggeher können den ganzen Kamm vom Falzturnjoch bis zum Lamsenjoch an einem Tage überschreiten. Als Turenstützpunkte kommen die Lamsenjochhütte für den Südteil, Pertisau und die Falzturnalm für die übrigen Teile in Frage.

Die NO-Wand des Sonnjoches, sowie die SW-Kante der Schaufelspitze und deren Wände sind die Hauptziele der Felskletterer.

1. Hahnkamplspitze, 2082 m

Der südlichste, vom übrigen Sonnjoch-Kamm durch die weiten Almböden des Gramei-Hochlegers abgetrennte Gratkopf zwischen Grameijoch und Lamsenjoch, der mit 500 m hoher felsiger Flanke in den Grameier Grund abstürzt. Durch seine Stellung zwischen den Jöchern hervorragender und leicht ersteiglicher Aussichtsberg.

a) **Von der Lamsenjochhütte über den Südgrat.** Leicht, 1 Stde. **1174**

Von der Hütte in nordwestl. Richtung auf dem Steig zum Westl. Lamsenjoch, 1933 m. Von hier auf einem rechts emporführenden Steig genau über den Grat zum Gipfel.

b) **Vom Grameijoch über den Nordwestgrat.** Leicht, 30 Min. **1175**

Vom Grameijoch (R 241) auf Steigspuren stets auf der Grathöhe des NW-Grates, oder auch vom Gramei-Hochleger gerade über die grasigen Nordhänge zum Gipfel.

2. Sonnjoch, 2458 m

Der höchste und schönste Gipfel des Kammes; er stürzt mit gewaltigen Wänden nach NO und SO ab und fällt durch seine kühnen Konturen schon vom Achensee aus auf. Nordwestl. ist das Grameikar eingelagert, über den Osthang ist der Berg, dessen Aussicht berühmt ist, durch eine Steiganlage leicht zugänglich; durch die NO-Wand führen schwierige und schwierigste Kletterwege.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

1176 a) **Von der Lamsenjochhütte über die Hahnkamplspitze.** Leicht (I), 3—4 Stdn.

Wie in R 1174 auf die Hahnkamplspitze. In nordwestl. Richtung über den Grat hinab zum Grameijoch. Von hier nordwärts unter einem Latschenfleck durch, sonst fast eben zu dem weiten Sattel (Grameisattel, P. 1834) am SW-Fuß des hochaufragenden Sonnjochs. Hier rechts ab und auf bez. Steig empor, zuerst durch einen Krummholzhang, später über Grasböden und Schotter ganz am Rand des felsigen Abbruches des NW-Grates, schließlich auf schwächer ausgeprägtem Steig auf den Westgrat und über diesen zum Gipfel.

1177 b) **Von Pertisau über den Gramei-Hochleger.** Leicht (I), von Pertisau 5 Stdn.

Wie in R 241 auf den Gramei-Hochleger. Nun rechts haltend über die Weideböden in der Nähe des seichten, grasigen Grabens empor gegen den Grameisattel und wie in

a) auf den Gipfel.

1178 c) **Vom Wirtshaus „In der Eng".** Leicht (I), 4 Stdn.

Durch den Binsgraben in südöstl. Richtung empor zur Binsalm. Etwa 20 Min. oberhalb zweigt vom Weg zum Westl. Lamsenjoch links (nördl.) der Weg zum Grameijoch ab. Von dort wie in a) zum Gipfel.

1179 d) **Nordgrat.** Schwierig (III), bzw. sehr schwierig (IV), 1½—2 Stdn. (Beschreibung H. Klier, 1949.)

Vom Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze (P. 1995; hierher aus dem Falzturntal R 315) folgt man dem grünen Kamm bis an den ersten, eigenartig geformten Felskopf, den man rechts umgeht. (Bei tieferem Absteigen und mühsamer Querung kann man die folgenden Schwierigkeiten umgehen.) Über ein lockeres Geröllfeld gelangt man an eine Wandstelle, die durch einen Riß erklettert wird, sodann über ein schneidiges Gratl an einen Abbruch, von dem man sich in die folgende Scharte abseilt.

In diese Scharte kann man auch (IV) abklettern; 20 m vor dem Abbruch führt man durch den ungemein brüchigen und gefährlichen Fels der NO-Flanke einen fallenden Quergang zur Scharte hinüber durch.

Von der Scharte über eine senkrechte Wandstelle empor, weiter auf dem plattigen Grat und über Geröll nach rechts zu einer Rinne. Dieser folgt man auf eine geneigte Terrasse, auf dieser nach links an den Grat. Nun über eine Wandstelle (III) in ein kurzes, abdrängendes Kaminl und durch dieses auf Blockwerk, das zum Gipfel leitet.

1180 e) **Nordwestwand — Nördl. Durchstieg** (P. Diem, 1923; Lit.: Der Alpenfreund, April 1924, S. 45). Sehr schwierig (IV), 4 Stdn. Wandhöhe 650 m.

E. etwas links der Fallinie des Gipfels am linken Ausläufer des untersten Bandabbruches. Von R 238 dort ab, wo der Bach aus dem Grameigraben den Steig kreuzt; auf der orogr. linken Bachseite beginnt ein Jagdsteig, der ins Kar hinaufführt. Einen von rechts nach links emporziehenden Riß leicht hinauf, dann schräg rechts über glatte Platten zu einem größeren Abbruch (Steinmann). 5 m senkrecht und dann ein schmales Band nach rechts empor über eine Platte zu einer 15 m hohen, gut griffigen Wandstelle. Nach ihr verfolgt man ein Band schräg rechts zu einem schwarzen, von Überhängen durchzogenen Abbruch. Nun nach links zu einer riesigen Platte. Über ihr befindet sich ein abgesprengtes Felsband, das einen kurzen Kamin bildet. Durch ihn und über Platten und Bänder unter die Gipfelwand. Nun entweder nach links den obersten Abbruch umgehend zum Gipfel, oder nach rechts um ihn herum über guten Fels zum Grat und in einigen Minuten zum Gipfel.

1181 f) **Nordwestwand — Südl. Durchstieg** (E. Schmid, Chrisolde Pervoulesko, 1946). Unterer Wandteil teilweise sehr schwierig u. Gr. (IV—), dann schwierig (III), 5 Stdn.

E. in der rechten Flanke der von mehreren Plattengürteln und Schichtbändern durchzogenen Wand. Die Schichtbänder vermitteln im wesentlichen den Durchstieg. Über den auffallenden, plattigen Vorbau nach etwa 50 m zu einem kurzen, überhängenden Riß. Nach dessen Durchkletterung schräg rechts auf ein luftiges Felsband. Über eine kurze

Wandstufe in die Rißverschneidung rechts, aus der man gegen links herausklettert. Durch den folgenden bewachsenen Riß auf das unterste Schichtband, das man etwa 80 m verfolgt. Nun durch einen feinen schiefen Riß auf das zweite Band. Bald gerade empor über eine senkrechte Stufe auf das nächste Band. Auf diesem 200 m aufwärts. Bei einem Wandvorsprung auf schmalem Band an den Rand einer Schlucht und gerade empor zum vierten Schichtband. Dieses wiederum verfolgt man, bis ein Riß bei einer gelben Wandstelle den Durchstieg zum fünften Band ermöglicht. Vom oberen Ende des Bandes links haltend über eine überhängende Stelle gegen den Nordgrat. Knapp nördl. des Grates durch einen Kamin zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

1182 g) **Nordostwand — Schüle-Diem-Führe** (Schüle, Diem, 1922, Lit.: Der Alpenfreund, Sept. 1922). Überaus schwierig (V), Stellen überaus schwierig o. Gr. (V+), 7 Stdn. E.

Vom Falzturntal links neben dem Graben aufwärts zu dem auffälligen Latschenspitz. Eine Felsmulde nach links querend über glatte Platten zu einer grasigen, von rechts nach links ziehenden 15 m hohen Verschneidung.

Fallender Quergang nach links, dann einige Meter rechts aufwärts. Man befindet sich nun auf dem Plattenband, das mit der daraufliegenden Schicht die durch die ganze Wand ziehende gelbe Verschneidung bildet. Auf dem Band aufwärts, bis es sich senkrecht stellt, dann rechts durch die Verschneidung drei Seillängen empor (teilweise V+). Unter den Überhängen nach rechts heraus und durch eine gegen rechts emporziehende Schrofenrinne auf leichteres Gelände. Links haltend über Schrofen zum Gipfel.

Einen ähnlichen Weg gingen Hans Dülfer, Hans Fiechtl, 1911; Lit.: 1. Jb. d. Akad. Sekt. München 1910/11; Mitt. 1912, S. 19.

1183 h) **Nordostwand — Scharfetterweg** (Dr. Helmut Scharfetter, Karl Scharfetter, 1922). Sehr schwierig o. Gr. (IV+), 6 Stdn.

Von der Spitze des Latschenkegels, der den linken (östl.) unteren Teil der Wand bildet, nach rechts aufwärts in eine schon von unten sichtbare Nische. Aus ihrem oberen Ende Quergang nach rechts auf die Begrenzungskante, dann ungefähr 10 m abseilen auf ein breites, nach rechts sanft aufwärts führendes, zum Teil grasiges Band. Auf diesem bis in die Gipfelfallinie, die in einer großen flachen Mulde erreicht wird. Nun anfänglich etwas rechts, später in der Gipfelfallinie gerade aufwärts über flache Platten, von rechts unten nach links oben ziehende Bänder und Schrofen bis zum Gipfel.

1184 i) **Gerade Ostwand** (K. Waroschitz, Graber, Schnabl, Brankowsky, 1947; Lit.: ÖAZ. 1947, S. 146). Teilweise

äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 9 Stdn. Wandhöhe 1000 m, großzügige Felsfahrt.

Rechts des auffälligen Latschenkegels, der gegen die Ostkante zeigt, sind Platten mit spärlichem Latschenbestand sichtbar. E. bei einem großen Block im schutterfüllten Bachbett am Wandfuß. Unter Platten nach rechts und durch ein Klamml empor. Über Platten rechts, an einer Schlucht vorbei, dann über Schutt zu einer seichten Steilrinne. Durch diese empor, dann leichter zu einem nach links ziehenden Rasenband. Gerade aufwärts und über den schmaler werdenden Pfeiler auf den Pfeilerkopf (immer rechts der Schlucht).

Durch einen Kamin (Kulisse) empor, dann nach rechts über zwei Köpfln, zuletzt gerade empor zu einem kleinen Geröllkessel. Auf Plattenrand Querung rechts hinan, über einen Überhang (H.), dann Quergang rechts zu gutem Stand. 30 m Querung rechts zu einem Schuttfleck; über einen Pfeiler und Riß empor zu griffiger, schräger Rißrampe, die links aufwärts zieht; nach 40 m Stand.

Von hier 30 m überhängender, schräger Riß (VI, lange Haken oder Holzkeile nötig) mit Unterbrechung (H.) empor zu Stand. Gerade empor zu einer Plattenkante, dann fallende Querung zu Riß und Kamin. Mit deren Hilfe empor zur geneigten Wandzone, durch welche man (festes Gestein) rechts haltend zum Grat vor dem Hauptgipfel gelangt.

1185 k) **Südostgrat** (Egwin Kaup, Martin Pfeffer, 1929). Sehr schwierig u. Gr. (IV—), von der Falzturnalm 4 Stdn.

Dem Südostgrat ist östl. ein Latschenkegel vorgelagert, der von O her über Schrofen erreicht wird. Von ihm nach links unter auffallenden Überhängen gegen den Grat. Durch Rinnen und Kaminstücke weiter: einmal durch ein Fensterl, dann Kaminüberhang. Nach links zum Grat bis zu einem Aufschwung (Steinmann). Links durch eine grasige Rinne und über ein kurzes Wandstück hinauf. Dann am Grat weiter. Ein kurzes Steilstück wird an der Kante erklettert. Leicht über den Grat zum Gipfel.

3. Schaufelspitze, 2308 m

Schön geformter Felsgipfel, der mit steiler Plattenkante nach SW auf den Sattel zum Sonnjoch und mit mächtiger Südwand ins Bärental abfällt. Der Gang über die waagrechten Grate vom Falzturnjoch zur Schaufelspitze ist ungemein lohnend und aussichtsreich (R 1198, R 1195).

1186 a) **Von der Eng.** Für Geübte leicht (I+), 4—4½ Stdn. Vom Nordende des Gr. Ahornbodens durch Wald ostwärts ziemlich mühsam empor, bis man auf einen Jagdsteig trifft. Auf diesem in Kehren empor, bis er zum Schaufelkar umbiegt. Auf einem kleinen Steiglein gerade weiter; durch Latschen auf einen schrofendurchsetzten Seitenkamm, neben dem man über Schrofen und Grashänge zum Gipfel gelangt.

1187 b) **Übergang zum Sonnjoch** (Abstieg durch die Westflanke auf den Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze; Beschreibung H. Klier, 1949). Teilweise sehr schwierig (IV), bis zum Sattel 2 Stdn.

Man folgt von der Schaufelspitze den Schotterrinnen und Grasrücken abwärts gegen W, bis sie sich alle in einer kaminartigen Schlucht vereinigen. Durch diese teilweise spreizend hinab bis fast dorthin, wo sie sich nach einer glatten Stelle in die Wand öffnet. Hier nun ausgesetzter Quergang nach rechts (südl., gegen das Sonnjoch zu) auf einen Graskopf und sodann auf ein auffallend breites, emporziehendes Grasband. Dieses verfolgt man, bis es schmal und ungangbar wird, und steigt etwa 50 m steil auf ein weiteres, ähnliches Grasband ab. Dieses verfolgt man nicht bis zu einem Ende, sondern etwa 50 m, ehe es offensichtlich in die Wand emporleitet. Hier quert man auf Graspolstern einige Meter ausgesetzt in die Wand, sodann einige Meter abwärts auf ein drittes Grasband, das auf leichteres Gelände und zum Sattel leitet.

Nur bei besten Witterungs- und Sichtverhältnissen ratsam, da durch die Schlucht sonst ein Wasserfall herabstürzt. Begeher in der Gegenrichtung müssen darauf achten, daß das letzte, also für sie das erste Grasband etwa 100 m über dem tiefsten Punkt des Sattels heraufzieht.

Weiter wie in R 1179 auf das Sonnjoch.

1188 c) **Südwestkante** (Martin Pfeffer, 1931, Lit.: 39. Jb. des AAVM., 1930/31, S. 42). Überaus schwierig (V), 3—4 Stdn. Vom Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze (1984 m), den man in 2½ Stdn. von der Falzturnalm erreicht, baut sich die Kante in drei Aufschwüngen zum SW-Gipfel der Schaufelspitze auf.

Über den Grat zum ersten Aufschwung, der etwas links der Kante durch eine etwa 45 m hohe Verschneidung erklettert wird. Der zweite Aufschwung setzt mit einem Wulst an. Einige Meter links der Kante über den Überhang 4 m gerade empor (H.), auf einem Kriechband nach rechts und über einen Rißüberhang hinauf. Dann immer gerade aufwärts zu einer Terrasse vor dem dritten Aufschwung. Links der Kante durch einen schrägen Riß links empor, dann kurzer Quergang nach links in ein Rißsystem, das knapp rechts eines glatten, senkrechten Pfeilers aufwärtszieht. Nach 15 m von rechts her über einen Überhang empor in eine kleine Nische und schräg rechts über den abschließenden Überhang hinweg. 15 m aufwärts zu einem Haken, dann 8 m Querung an glatter Wand nach rechts an die Kante und jenseits abwärts in eine Schlucht. Nach 20 m schräg links zurück an die Kante, dann in einer Rinne rechts empor zum Grat und über ihn zum Gipfel.

1189 d) **Südwestkante — Variante Lanznaster-Kugler** (Robert Lanznaster, Erich Kugler, 1948).

Wo die Führe Pfeffer [c)] über das Kriechband nach rechts leitet, macht man einen Quergang nach links, etwa 5 m in einen sonderbaren röhrenartigen Riß. Durch diesen 30 m empor. Über leichteres Gelände zum dritten Aufschwung und bei diesem 15 m links der Kante durch einen Rißkamin 20 m empor und Quergang nach rechts zur Kante. Weiter über einen Überhang in eine Höhle und 70 m immer an der Kante haltend zum Grat und zum Gipfel.

1190 e) **Südwestkante — Variante Schmid-Moser** (E. Schmid, Dr. Simon Moser, 1946). Schwieriger als c).

Wie in Führe c) zum dritten Aufschwung. Im dritten Aufschwung nicht so weit nach links in das Riß-System, sondern nur bis in eine Verschneidung, die rechts oben durch einen großen schwarzen Überhang überdacht wird, der schon vom E. aus sichtbar ist. Über eine glatte Platte Quergang nach rechts (H.) in den Winkel. Über den Überhang und die folgende glatte Rißverschneidung (mehrere Haken), dann über ein senkrechtes Wandl zu Stand (H.). Nun nach rechts in die Schlucht und wie in c) zum Gipfel.

1191 f) **Südwand** (Karl Schüle, Paul Diem, 1923, Lit.: Der Alpenfreund, 1924, S. 45). Überaus schwierig (V), Stellen äußerst schwierig u. Gr. (VI—), 6 Stdn.

Vom Sattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze (R 305) sieht man ein breites Grasband waagrecht in die Wand ziehen; ebenso eine schluchtartige Einsenkung, die von

einer kleinen Scharte westl. des Gipfels die Wand bis zu ihrem Fuße durchzieht.
Vom Sattel aus auf Grasbändern von links nach rechts ansteigend bis in die oben erwähnte Einsenkung und in ihr mit unbedeutenden Abweichungen (Überhänge VI) auf das waagrechte Grasband, das man ungefähr 40 m nach rechts bis zu seiner höchsten Stelle verfolgt. Dann etwa 50 m über grasdurchsetzte Schrofen schräg rechts aufwärts gegen die Kante und durch eine 15 m hohe gutgriffige Steilrinne (nicht links im Winkel) auf ein schmales, von Felsen überdachtes, brüchiges Band (Steinmann). Auf demselben 15 m nach rechts abwärts bis zu einer Verschneidung. In ihr 30 m empor (VI) zu einem weißgelben Dach. Hier kurzer, fallender Quergang nach links (6 m). Nun 15 m empor zu einem geschweiften Riß. Im rechten Ast desselben 30 m hinauf und durch eine blockerfüllte Rinne auf eine kleine Scharte. Jenseits durch eine ähnliche Rinne 15 m hinab. Quergang (erst steigend, dann fallend) zu einem Schuttplatz. Nun entweder unter einem abgesprengten Pfeiler hindurch und steigender Quergang in eine gut gangbare Rinne, oder auf den Pfeiler und nach 5 m Quergang nach rechts durch eine Steilrinne ebenfalls in jene Rinne. In ihr 50 m empor, bei einem Turm rechts heraus zu einem Schartl und über Schrofen zum Gipfel.

1191a g) **Gerade Südwand** (H. Eller, H. Baumgartner, H. Lippert, J. Fuchs, E. Ghirardini). Überaus schwierig (V), eine Stelle äußerst schwierig (VI), 6—8 Stdn.

Der untere Teil der Südwand wird von vier auffallenden Grasbändern durchzogen. Oberhalb des 4. Grasbandes, in Gipfelfallinie, gelber Wandteil und rechts davon eine etwa 80 m hohe Verschneidung. Der Einstieg befindet sich in der Fallinie dieser Verschneidung (Steinmann).

Über ein schotteriges Band zu einer Wandstelle. 3 m empor und 5 m nach links in eine Rinne queren. Diese bis unterhalb zum Kamin verfolgen und nach rechts in eine griffige Platte queren. Jetzt 10 m Quergang in den Kamin und diesen bis zum 4. Grasband verfolgen (50 m). Auf dem abfallenden Grasband nach rechts bis zum Fuße der Verschneidung. Jetzt nicht in die Verschneidung einsteigen, sondern über eine steile Platte 10 m Quergang nach rechts

bis zu einem kleinen Riß (H.) der unter ein Dach führt, (Standplatz). Von hier nach rechts in eine Rinne und diese etwa 45 m weiter zu kleinen Zacken. Über diese 8 m nach rechts absteigend zu einer glatten Wandstelle, die von einem Riß durchbrochen wird. Diesen Riß (H.) empor und in dem folgenden Riß-Kamin weiter bis unter ein auffallendes gelbes Dach (etwa 70 m). Hier nun 7 m nach links empor auf kleines Band und äußerst schwieriger Quergang nach links (H.) (3 kleine Nischen) Standplatz. Nun über plattige Wand 2 Seillängen (H.) weiter empor. Jetzt entweder im Riß weiter auf den Grat, oder fallender Quergang nach rechts über eine Platte, bis zu auffallendem Kamin. Durch diesen nun weiter bis zum Grat. Von hier über leichten Fels (brüchig) weiter zum Gipfel.

4. Bettlerkarspitze, 2287 m

Breiter Felsgipfel im Kamm zwischen Schaufelspitze und Falzturnjoch, mit beiden durch schmale, hellgraue, fast ebene Gratfirste verbunden.

a) **Vom Plumsjoch durch die Westflanke.** Für Geübte leicht (I+), 2½—3 Stdn. **1192**

Vom Joch südwärts durch die Grashänge und um den ersten Kopf (Brantlkopf) herum und auf Steigspuren durch eine Grasmulde, und ansteigend über Böden und steinige Rinnen hinan gegen die Schuttfelder, die unter den ersten Gipfelerhebungen eingelagert sind. Über den Schutt sodann mit rechtsseitiger Umgehung des Bergstockes eben hinüber, nahe am Fuß der Steilwände über dem Bettlerkar. Vom Westfuß des Gipfels nunmehr ansteigend auf den weiten felsigen Sattel zwischen Bettlerkar- und Schaufelspitze, und über den Grat zum Gipfel.

b) **Nordgrat.** Teilweise mittelschwer (II), 2—3 Stdn. **1193**

Wie in a) empor in die Mulde unter dem Brantlkopf. Nun gegen links durch Latschen empor in die Nähe der Grathöhe und auf den ersten auffallenden Gratkopf, P. 2075 m. Von diesem oben begrünten Grataufschwung über die durchwegs nicht sehr steile Schneide aufwärts. Zwei Gratköpfe mit darauffolgenden Scharten, zu denen der gerade Abstieg nicht leicht ist (Umgehung rechts), weiter. Knapp vor dem Gipfel stellt sich eine kleine, aber überhängende Gratstelle in den Weg, die am besten gerade überklettert wird; sodann unschwer zum Gipfel.

1194 c) **Vom Plumsjoch durch das Plumskar.** Mittelschwer (II), 2½—3 Stdn. Wie in a) in die Mulde unter dem Brantlkopf. Man überschreitet den Nordgrat etwas südl. der Einsattelung, wo Steigspuren ins Plumskar leiten. Östl. des Gipfels reicht der Schutt bis zum Ostgrat hinauf. Durch den Schutt mühsam, einmal über eine Felsstufe empor, bis unter den Grat. Rechts zieht eine schluchtartige Steilrinne gegen den Gipfel, durch die man eine Zeit emporsteigt, dann rechts heraus und über den letzten Teil des Nordgrates zum Gipfel.

1195 d) **Übergang zur Schaufelspitze.** Mittelschwer (II), 1 Stde. Vom Gipfel südwärts hinab; der erste, unmittelbar folgende Gratabbruch wird links in den schotterigen Schrofen umgangen; ebenso ein weiterer, weniger hoher Absatz. Nun immer auf der eigenartigen Schneide. Eine senkrechte Gratstelle und der Felsaufbau zur Schaufelspitze werden gerade erklettert.

5. Falzturnjoch, 2150 m

Dreifache Erhebung in dem nach NO gerichteten Kammausläufer, die mit steilen Flanken ins Falzturntal und zum Feilsattel abfällt.

1196 a) **Vom Feilsattel über den Nordgrat (Nordwestflanke).** Mittelschwer u. Gr. (II—), vom Feilsattel 1½—2 Stdn. Wie in R 96 auf den Feilsattel, 1528 m (Gütenbergalm). Diesseits des Zaunes auf Steigspuren über Schrofen, später durch Latschenhänge immer in der Nähe des Rückens empor, der allmählich ausgeprägter wird und die Steigspuren zum Steiglein sammelt. Dieses führt einmal ziemlich tief durch Latschen in den linken Grashang, in welchem es sich verliert. Über den Hang gewinnt man wieder die Kammhöhe, der man noch etwa 100 m folgt, wo dann ein Steiglein — dem Aufschwung des Gipfelvorbaues ausweichend — nach links in die Steilflanke und unter den Schrofen in eine Rinne führt, durch die man die begrünte NO-Schulter des Falzturnjoches erreicht. Von hier unschwer über den begrünten Grat zum Hauptgipfel.

1197 b) **Vom Plumsjoch durch das Plumskar.** Mittelschwer (II), 3 Stdn. Wie in R 1194 vom Plumsjoch in das oberste Plumskar. Man steigt gerade zum Grat zwischen Falzturnjoch und Bettlerkarspitze weiter. Über den Grat in nordöstl. Richtung auf das Falzturnjoch.

1198 c) **Übergang zur Bettlerkarspitze.** Mittelschwer (II), 1½ bis 2 Stdn.

Man hält sich fast durchwegs auf der Grathöhe; die Felszacken im Mittelteil des langgestreckten Grates umgeht man links oder rechts, teilweise etwas ausgesetzt.

Zuletzt stößt der Grat an die auffallend quergeschichtete Flanke der Bettelkarspitze. Man quert nach rechts an den Beginn einer schluchtartigen Rinne, die man aber schon nach 30 m nach rechts verläßt. Über Schrofen erreicht man den Nordgrat der Bettlerkarspitze knapp unterhalb der kleinen, überhängenden Gratstelle und über diesen den Gipfel.

IX. Rauhe-Knöll-Verzweigung

Zwischen dem nach NO streichenden Sonnjoch-Kamm und **1199**
dem zuletzt etwas gegen SO gerichteten Hauptkamm erhebt sich die Rauhe-Knöll-Verzweigung, die den ganzen Raum zwischen Falzturntal und Stallental einnimmt und vom Lamsenjoch gegen NO und O hinausstreicht bis an den Achensee und Jenbach.

Diese Verzweigung erreicht keineswegs die Geschlossenheit des Sonnjoch-Kammes; sie löst sich vor allem im O in mehrere Teilzüge auf (Dristkopf, Bärenkopf, Stanser Joch); begrünte Rücken, von welchen oft unmittelbar hohe, gelbbrüchige Wände abstürzen, geben der Gruppe ihr besonderes Gepräge und machen sie für den Bergsteiger weniger begehrenswert, während im Ostteil sich für den Skifahrer lohnende Ziele finden.

Der Rauhe Knöll ist mit 2277 m der höchste Punkt der Verzweigung und gibt ihr den Namen; daneben sind die Rappenspitze und die Kaserjochspitze von einiger Bedeutung. Der Dristkopf gehört zu den Wahrzeichen von Pertisau.

Der beste Stützpunkt für den ganzen Westteil ist die Lamsenjochhütte; daneben kommen in Frage: Stallenalm, Falzturnalm, St. Georgenberg, Bärenbadalm, Pertisau.

1. Schafjöchl, 2157 m

Schmale Schneide, die mit begrünten Hängen nach S gegen das oberste Stallental und das Lamsenjoch, gegen N mit brüchigen Wänden zur Schneiderscharscharte, 2027 m abfällt.

1200 a) **Von der Lamsenjochhütte.** Leicht (I), 1 Stde.

Von der Hütte auf dem Steig ins Stallental wenige Minuten ostwärts, dann links ab zuerst eben, später dem Steiglein folgend durch die Südflanke empor zum Gipfel.

1201 b) **Westgrat.** Mittelschwer (II), 1 Stde.

Von der Lamsenjochhütte nordwärts über die Senke und gleich jenseits empor über den steilen Hang auf den Grat. Über den zerscharteten, schmalen Grat in anregender Kletterei zum Gipfel.

1202 c) **Abstieg zur Schneiderscharscharte.** Schwierig (III), 45 Min.

Vom höchsten Punkt über den steilen, brüchigen Grat in nordöstl. Richtung hinab zur engen Scharte.

2. Rauher Knöll, 2277 m

Die höchste und geschlossenste Erhebung der Verzweigung zwischen Schneiderscharscharte (südl.) und Lunstsattel (nördl.). Der Gipfel ist von keiner Seite leicht zu ersteigen, die Überschreitung wird von geübten Bergsteigern gerne ausgeführt.

Erstersteigung: M. V. Lipold, 1843.

1203 a) **Von der Lamsenjochhütte.** Schwierig (III), 3 Stdn.

Wie in R 1200 auf das Schafjöchl, und wie in R 1202 nordwärts hinab in die Schneiderscharscharte. Von dieser ein kurzes Stück westl. (links) hinab, und durch eine steile, brüchige Rinne auf den Grat. Die Grattürme werden ziemlich tief umgangen; zuletzt über die schuttbedeckten Platten des NW-Hanges zum Gipfel.

1204 b) **Über die Westflanke** (leichtester Anstieg). Mittelschwer u. Gr. (II—), 3—4 Stdn. vom Falzturntal.

Vom Gramei-Niederleger im Falzturntal auf dem Wege zum Lamsenjoch einige Zeit südwärts, dann links ab zu

den großen Schuttströmen, die vom Rauhen Knöll herabziehen. Als Richtpunkt dient der gewölbte Felsrücken des Rauhen Knölls. Am Fuß der schwärzlich gebänderten Felshänge rechts hinaus und über die geröllbedeckten Schichtplatten, die von Felsrippen unterbrochen sind, gegen rechts querend, bis man über Schrofen und Absätze zum Hauptgrat emporsteigen kann. Auf diesem nordwärts zum Gipfel.

1205 c) **Nordostgrat.** Teilweise schwierig (III), vom Lunstsattel 1½ Stdn.

Auf den Lunstsattel gelangt man entweder von der Stallenalm nordwestl. durch den Grubachgraben ansteigend, oder vom hintersten Falzturntal, wo man dort links emporsteigt, wo R 241 rechts zum Gramei-Hochleger emporführt; hier auf Steigspuren durch die Reisen zum Sattel. Aus der Mulde unterhalb des Sattels über Weideböden und Schutt zur Einschartung südl. des unteren der beiden Grattürme. Auf der Nordseite empor, bis der Abbruch des oberen Turmes zum Ausweichen nach rechts zwingt. Über ein Band zu einem breiten Kamin und durch diesen in die Scharte südl. des oberen Gratturmes. Nun auf der Südseite des Grates aufwärts, die letzten Felsköpfe links umgehend, zum Gipfel. (Im Abstieg umgeht man den Abbruch des großen Turmes besser auf der Ostseite.) Überkletterung des Turmes J. Kruckenhauser, Gebr. Ott, 1913.

1206 d) **Südwestgrat** (H. Eckmüller, J. Merxmüller).

3. Lunstkopf, 2142 m

Breiter, begrünter Kopf, der mit hohen, gelbbrüchigen Wänden („Lunstwände") ins Falzturntal abfällt.

1207 a) **Vom Lunstsattel.** Leicht, 30 Min.

Wie in R 1205 auf den Lunstsattel, 1918 m, und über den breiten Hang in nordöstl. Richtung auf den Kopf.

1208 b) **Vom Rizuelhals.** Leicht, 30 Min.

Wie in R 313 auf den Rizuelhals, 1943 m. Auf dem Steig wenige Minuten westwärts, dann durch die Latschen empor auf freies Gelände und über den Kamm in nordwestl. Richtung auf den Kopf.

4. Brentenkopf, 2021 m

Südöstl. des Lunstkopfes steil aufragender Berg, der mit steilen Felshängen zur Stallenalm abfällt; er entsendet einen langen Grat nach O, der die Gamsgartenklamm südl. begrenzt.

1209 **Vom Rizuelhals.** Leicht (I), 30 Min.

Wie in R 313 von der Stallenalm, oder aus dem Falzturntal auf den Rizuelhals, 1943 m, zwischen Lunstkopf und Bren-

tenkopf. Südwärts über den schmalen Kamm auf Steigspuren zum Gipfel.

5. Rappenspitze, 2223 m

Auf weiten Almböden aufgesetzter Felskopf.

1210 a) **Von der Nauderer Schafalpe.** Für Geübte leicht (I+), 45 Min.

Von der Nauderer Schafalpe (R 313) in nordwestl. Richtung über die Weideböden empor in den Sattel zwischen Lunstkopf und Rappenspitze. Nun nordöstl. über den Gratrücken, zuletzt gegen N, auf den Gipfel.

1211 b) Der Gipfel kann auch **vom Kaserjoch** (R 311 ff.) unschwer erstiegen werden.

6. Kaserjochspitze, 2198 m

Von S gesehen runder Kopf, fällt mit kurzer Steilwand gegen N ins Dristenautal ab.

1212 a) **Vom Kaserjoch.** Leicht, 45 Min.

Wie in R 311 f. von der Stallenalm oder aus dem Falzturntal zum Kaserjoch. Von hier im Bogen ostwärts über die freien Hänge auf den Gipfel.

1213 b) **Nordwand** (Martin Pfeffer, 1933). Sehr schwierig (IV) teilweise o. Gr. (IV+), 2—3 Stdn.

Vom innersten, westl. Winkel des Dristenautales über latschendurchsetzte Schrofen zum Wandfuß. Die Wand wird von einer Reihe von schräg links emporziehenden Geröllbändern durchzogen. Man verfolgt diese Bänder links aufwärts bis unter eine senkrechte glatte Mauer mit zwei gelben, parallelen Streifen. Hier zieht nach rechts eine zerrissene Rippe empor, die man von links her über einen Überhang erreicht. An brüchigen Einrissen (IV+) und über eine Wandstelle nach rechts, sodann zu einem breiten Band, das nach links hinaufzieht. Man verfolgt es bis zu seinem Ende und erreicht über splitterigen Fels eine Steilrinne, die zu einer Gras- und Geröllterrasse leitet. Schräg rechts empor gelangt man zum Gipfel.

7. Dristkopf, 2005 m

Steiler Felskegel zwischen Falzturn- und Dristenautal, besonders eindrucksvoll von Pertisau aus; vom Verlauf des Hauptkammes gegen N abweichend.

a) **Von Pertisau.** Teilweise mittelschwer (II), gute Orien- **1214**
tierungsgabe erforderlich, 2—3 Stdn.

Auf dem Weg ins Dristenautal (R 94) bis zur Überquerung des meist trockenen Bachbettes. Nun zuerst durch schütteren Hochwald, am besten einen der Schläge benutzend, später über eine ziemlich steile Blöße an der Beginn der schon von unten sichtbaren Rinne, die durch den rechten Teil des Osthanges herabzieht und den Felsstufen des Mittelteiles im Bogen ausweicht. Durch diese anstrengend, einmal über eine erdige Steilstufe, in die kleine Karmulde unter dem Gipfel. Die Mulde an ihrem Fuße nach links querend bis zu dem Gras- und Latschenrücken, und über diesen links haltend auf den westl. Grat und zum Gipfel.

b) **Südwestl. Rücken.** Teilweise schwierig u. Gr. (III—), vom Dristl- **1215**
alpl 1½—2 Stdn.

Wie in R 311 von der Falzturnalm auf das Dristlalpl. Nun nordöstl. über den latschenbestandenen Rücken über teils brüchigen Fels zum Gipfel.

8. Gamskarspitze, 2098 m; 9. Seierjoch, 2148 m; 10. Stanserjoch, 2102 m

Wenig über den mächtigen, begrünten Stanser-Joch-Kamm **1216**
aufragende Erhebungen, die durchaus leicht von der Nauderer Schafalpe (R 313), sowie vom „Übergang" (R 314) aus in 30 Min. bis 1 Stde. ersteiglich sind. Diese Erhebungen werden auch bei Skituren erstiegen.

11. Bärenkopf, 1989 m

Vom Seierjoch gegen N vorgeschobene Erhebung, durch Weißenbachsattel vom Kamm getrennt.

a) **Von der Bärenbadalm.** Leicht, 1 Stde. **1217**

Von der Alm in südöstl. Richtung auf gutem Steig in Kehren durch den Wald empor und über eine freie Fläche auf den aussichtsreichen Gipfel

1218 b) **Von der Weißenbachalm.** Leicht, 45 Min.

Wie in R 89 auf die Weißenbachalm. Nun in südöstl. Richtung stets etwas unterhalb des Kammverlaufes über einen kleinen Sattel auf Weg a) und wie dort zum Gipfel.

X. Soiern-Gruppe

1219 Die Gruppe zwischen Isar im N und W, Rißbach im O, Fermersbach und Seinsbach im S ist die Soiern-Gruppe. In großgespanntem Bogen umschließen diese Berge einen weiten Talkessel, den Soiernkessel. Dieser wiederum fällt nach NO in den Kessel des Hundsstalls ab; von ihm aus zieht als einziger Talausgang das Fischbachtal zur Riß hinaus. Wo Felswände zutage treten, zeigen sie in meist ganz eigenartiger Weise die Schichtung der riesigen Kalkplatten, aus denen diese Berge aufgebaut sind. Riesige Schuttkare ziehen von den Gipfeln und Wänden herunter und künden von der Brüchigkeit des Gesteins. Weite Latschenfelder bedecken die Hänge, besonders im Soiernkessel, in dem nur wenige Wetterfichten das Bild abwechselnd gestalten. Der Hundstallkessel ist dagegen weit hinauf mit Mischwald bestanden.

Von ganz besonderem landschaftlichem Reiz sind die beiden Seen auf dem Grund des Soiernkessels. Wegen der überaus harmonierenden Verbindung von hochalpinem Charakter mit den sanften Zügen des Mittelgebirges gehört die Soiern-Gruppe zu einem bevorzugtem Wandergebiet. Nicht mit Unrecht ist daher dies Gebiet zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

In früheren Zeiten fanden hier kgl. Hofjagden statt. Die heutigen Soiernhäuser waren Kgl. Jagdhäuser. Auch Ludwig II. weilte gerne in dieser einsamen Landschaft, die seiner romantischen Seele entsprach.

Die außerordentlich hochstehende Jagd hat durch den Krieg und die Nachkriegszeit schwer gelitten. Auf Wanderungen soll stets größte Rücksicht auf das Wild genommen werden.

Über die Soiern als Skigebiet siehe R 14.

Ausgangspunkt ist in erster Linie das Soiernhaus der AVS. Hochland. Näheres unter B II, R 274.

Ferner die Fereinalm R 270 und die Talorte Mittenwald R 121, Krün und Wallgau R 130.

1. Schöttlkarspitze, 2050 m

Kreuzgeschmückter Gipfel im NW des Soiernkessels.

1220 a) **Von den Soiern.** 1 Stde. vom Soiernhaus auf ehemaligem Reitsteig.

Vom oberen Haus führt ein schöner Steig mäßig ansteigend zum Ende der großen Soiernmulde am linksseitigen Hang empor. Die Mulde wird ausgegangen; dem Steig entlang in gemächlichen Kehren zum Grat. Diesem entlang zum Gipfelkreuz.

1221 b) **Abstieg nach Norden.** Leicht (I).

Vom Sattel zwischen Schöttlkarspitze und Feldernkreuz (von der Schöttlkarspitze am bequemsten einige Schritte den Weg a) zurück und unter der Südseite zum Sattel queren) nach NW in eine Rinne hinunter. Bald nach links durch eine zweite Rinne in das weite Schöttlkar. Nun dem Schöttlgraben folgend talaus zum Weg Krün—Fischbach.

1222 c) **Nordwand** (F. Matiegzeck u. K. Theobald, 1919, Jb. 19 Bayerland). Teilweise sehr schwierig (IV), 2½ Stdn. E.

Zugang: Vom Weg Fischbach-Krün beim Schöttlgraben abzweigen, meist ohne Weg ins weite Schöttlkar. Von links zieht eine mächtige Geröllschlucht herunter. An ihrem Beginn steigt die Nordwand der Schöttlkarspitze in die Höhe, im unteren Teil fast mauerglatt, im oberen von großen Querbändern durchzogen und eine schöne Kletterei bietend. Den Einstieg kennzeichnet ein auffallender schwarzer Riß, der schon vom Schöttlgraben aus sichtbar ist. Zu ihm durch eine steile Rinne, die am besten links angegangen wird. Dadurch gelangt man in einen kleinen Kessel. Von hier durchziehen drei Risse die glatte Wand, von denen der richtige nicht zu verkennen ist. Er zieht senkrecht empor und erweitert sich zu einem Kamin. Zunächst durch einen sich ausbauchenden Riß 6 m, dann nach rechts heraus auf ausgesetztem Gesimse. Über eine 3 m hohe Wandstufe in die Fortsetzung des Risses. Weiter durch den engen und unangenehmen Riß zu leidlichem Stand. Den hier besser begehbaren Riß weiter zu gutem Stand. Der Riß erweitert sich zum Kamin. In ihm schön aufwärts. Oben geht er in eine breite, teilweise schutterfüllte Rinne über, in der sich einige Abstürze befinden. Nach 80 m kommt das erste Grasgesimse (Steinmann). Die Rinne verflacht sich und führt zum Nordwestgrat, bei einem großen, begrünten waagrechten Stück. Durch zwei schöne übereinanderliegende Risse auf

den ersten Gratturm. Der dritte Riß wird rechts umgangen. Ein weiterer Turm wird ebenfalls durch einen Riß erreicht. Über Geröll und Grasstufen leicht aufwärts und eine letzte Felsstufe zum Gipfel.

1223 d) **Übergang Schöttlköpfe — Gamsschartl — Lakaiensteig.** 2½ Stdn.

Vom Gipfel zurück bis dahin, wo der Weg vom Soiernhaus den Grat erreicht. Hier weiter nach NNW auf einem Steiglein dem Grat entlang. Über die Schöttlköpfe bis zu einem 5 m hohen Abbruch, der hinunter in die Gamsscharte führt. Vom Schartl über Geröll und steile Grashänge hinab zum Lakaiensteig und zur Hütte.

Vom Gamsschartl führt auf der Westseite ein teilweise schon sehr verfallenes Steiglein weiter durch Felsstufen und Gräben zur Ochsenstaffel und zum Fischbach, der frühere „Herzogsteig". Schwer zu finden und mit Rücksicht auf das Wild möglichst nicht zu benützen.
Die Überschreitung des Grates vom Schartl aus über die Plüschköpfe zur Ochsenstaffel erfordert im Zuge der Plüschköpfe einen erfahrenen Felsgänger.

2. Feldernkreuz, 2048 m

Unbedeutender Gipfel südwestl. der Schöttlkarspitze.

1224 a) **Von den Soiern.** 1 Stde. Leicht.

Vom oberen See auf Resten eines alten Steiges über die Reisen und oben teilweise begrünten Runsen zum Sattel zwischen Schöttlkarspitze und Feldernkreuz. Über dessen NO-Seite, eine Rinne benützend, zum Gipfel.

1225 b) **Abstieg nach Norden.**

Wie bei der Schöttlkarspitze vom Sattel hinunter ins Schöttlkar. Siehe R 1221.

1226 c) **Von Mittenwald über den Lausgraben.** Siehe R 278.

1227 d) **Von Krün über die Seinsköpfe.** 3—4 Stdn. Mühsam. Gleich nach der Isarbrücke steigt rechts von der Straße abzweigend der bez. Steig hinauf zum Schwarzenkopf. Von ihm aus teilweise sehr steil empor, dann östl. durch einen Graben zum Felsenhüttl und steil hinauf zum Felsenköpfl. Auf dem Grat abwärts in eine Gratsenke und wieder aufwärts zum Seinskopf. Über den Signalkopf hin in weitem Bogen über den Grat zum Feldernkreuz. Bei unsichtigem Wetter schwer zu finden.

1228 e) **Ostwand** (G. Bernatz, 1946). Schwierig (III), 1 Stde. E. Wandhöhe 200 m.

Vom Westufer des oberen Sees hinauf zum Fuß der Ostwand. E. in der linken südl. Wandhälfte bei einer kulissenartigen Felsnase. Aufwärts zu der auffallenden, die obere Wandhälfte von links nach rechts durchziehenden schluchtartigen Verschneidung. Einige Meter in ihr empor, rechts ausweichen, wieder in die Verschneidung zurück. Weiter aufwärts zu einem breiten Kamin. Durch ihn zum Grat und über diesen zum Gipfel. Schwieriger durch die Verschneidung weiter zum Grat.

1229 f) **Ostnordostrippe** (Bernatz, Finsterwalder u. Menacher, 1947). Schwierig (III), 1 Stde. E.

Vom See aufwärts dem alten Weg entlang (wie in a) bis dahin, wo die Ostnordostrippe in die Sandreisen abbricht. Von links her auf die Rippe. Auf ihr empor. Über einen Turm in eine Scharte. Weiter zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

3. Feldernkopf, 2071 m

Unbedeutende Graterhebung im Verlaufe Feldernkreuz—Reißende-Lahn-Spitze.

1230 a) **Von den Soiern.** 1 Stde.

Zwischen den Seen einem Steig nach W folgen. Im Bogen auf Spuren in das Kar zwischen dem nordwestl. Ausläufer der Soiernschneid und dem Feldernkopf. An seinem Osthang rechts (nördl.) zum breiten Grat und über ihn zum Gipfel.

1231 b) **Abstieg zur Ochsenalm.** Vom Grat nach SW über Reisen, später Latschen hinunter. Durch anfangs schütteren Wald dem Kreuz- oder Lausgraben folgend zur Ochsenalm und weiter auf dem Sträßchen nach Mittenwald.

4. Reißende-Lahn-Spitze, 2209 m

Südwestlicher Eckpfeiler der Soiernumrahmung.

1232 a) **Von den Soiern.** 2 Stdn. Mühsam.

Aus dem Soiernkessel auf einem Steig zuerst westl., dann flach nach links; rechts an einem spitzen grünen Buckel vorbei zu einem Felsbuckel. Von ihm entweder über Schotter gerade hinauf zur Soiernscharte zwischen Soiernspitze und Reißender-Lahn-Spitze und über den Grat westl. zum Gipfel, oder über die Nordhänge herauf und von N zuletzt durch eine Rinne zum Gipfel.

1233 b) **Von der Fereinalm.** 2 Stdn.

Einem alten Jagdsteig folgend über die Süd- und Südwesthänge der Reißenden-Lahn-Spitze hinauf.

5. Soiernspitze, 2259 m

Höchste Erhebung der Gruppe. Sie bildet mit der Reißenden-Lahn-Spitze ein auffälliges Gipfelpaar.

1234 a) **Von den Soiern.** 2 Stdn.

Wie in R 1232 empor zur Soiernscharte und von ihr nach O über den Grat oder etwas südl. auf Steigspuren zum Gipfel.

Oder: Auf dem Weg in Kehren zur Jägersruh und von ihr, die Nordflanke der Soiernspitze über der Soiernlacke querend, zum Sattel.

1235 b) **Von der Fereinalm.** 2 Stdn.

An dem kleinen See vorbei, über den bequemen Jagdsteig zum Jöchl (1788 m). Von ihm nach links aufwärts dem südl. Gratabsenker der Soiernspitze entlang zum Gipfel.

1236 c) **Nordostgrat** (B. Mosl, 1926; 21. Jb. Bayerland). Einige Stellen schwierig (IV), von der Jägersruh 3 Stdn.

Vom Sattel steil empor zum ersten Gratkopf. Auf schmaler Gratmauer zum zweiten. Nun verengt sich der Grat bis zu einer breiten, abwärtsziehenden Geröllstraße. Leicht über zwei Grataufschwünge zu einem auf breiter Schneide stehenden, stark nach N überhängenden Turm (wie der Kapuzenturm im Kaiser!). Über die Südseite auf ihn (Umgehung leicht möglich). Der folgende scharfe Grataufschwung vermittelt den Anstieg zum nächsten Turm, dem sog. „kleinen Schwammerl". Der Aufschwung wird direkt an seiner Kante erstiegen. Zuerst 2—3 m empor, Überhang (II.), dann einige Meter nach rechts und gerade empor. (Auf der Nordseite leichter zu umgehen.) Brüchig weiter aufwärts zum höchsten Punkt (Steinmann). Scharf 6 m hinab in eine Scharte, an deren Gegenseite sich der zweite Turm emporreckt (von der Soiernhütte nicht sichtbar). An der Kante empor. Eine schwierige Stelle (12 m) kann durch einen ausgesetzten, aber unschwierigen Quergang vermieden werden. Weiter über brüchiges Gestein auf den Turm (Steinmann). Nun hinab auf den Grat (Abseilen oder Abklettern).

Von der vorhin erwähnten Scharte (SchwammerIscharte) schwingt sich der 3. Turm mit mächtigem Aufbau in die Höhe (sog. „großer Schwammerl"). Schon vom Soiernhaus ist am großen Schwammerl ein gelber Fleck zu sehen. In seiner Fallinie in einem Kaminstück spreizend empor, dann in die gelbe, brüchige Verschneidung oder besser links davon. Über der Verschneidung links, bis sich der Turmaufschwung verengt. Über verschiedene kleine, brüchige Überhänge, und oben flacher zum Gipfel des „großen Schwammerls". Auf breiter Gratflanke schräg abwärts zu

einer Scharte, hierauf leicht über Schrofen auf den Gipfel der Soiernspitze.

d) Auch die **Nordwand** wurde von der Soiernlacke aus erstiegen. Die Bänder werden dabei nach links oder rechts so weit ausgegangen, bis sich eine Durchstiegsmöglichkeit zum nächsthöheren Band bietet. **1237**

e) Übergang Schöttlkarspitze — Feldernkreuz — Feldernkopf — Reißende-Lahn-Spitze — Soiernspitze (Umrahmung des Soiernkessels). 5 Stdn. Ungemein schöne und genußvolle Gratwanderung ohne Schwierigkeiten. **1238**

Von der Soiernhütte zur Schöttlkarspitze (R 1220). Vom Gipfel etwas östl. zurück zur Wegtafel. Durch die Südhänge zum Sattel zwischen Feldernkreuz und Soiernspitze. Durch eine Rinne auf das Feldernkreuz. Einige Felsstufen querend führt der Steig scharf nach links weiter. Über Gras und Geröll zum Feldernkopf. Auf seiner SO-Seite teils auf, teils neben dem Grat der Soiernschneid bis zu einem steilen Gratbuckel. Von W auf ihn über Gras und Schotter. Westl. auf einem Steiglein durch den westl. und südl. Hang der Reißenden Lahn zur Soiernscharte. Oder etwas schwieriger über den Grat auf die Reißende-Lahn-Spitze und zur Scharte. Von der Scharte auf oder südl. des Grates zur Soiernspitze. 2—3 Stdn von der Schöttlkarspitze.

Abstieg: Zurück zur Scharte und durch das Kar (R 1232) oder vom Gipfel hinab zum Jöchl und von da über die Jägersruh zum Soiernhaus oder zur Fereinalm.

6. Krapfenkarspitze, 2110 m
Gumpenkarspitze, 2010 m

Die Gumpenkarspitze ist ein plumper Kegel nördl. der Jägersruh, von der sich der Grat nach O zur Krapfenkarspitze hin fortsetzt.

a) **Von den Soiern.** 1 Stde. auf die Gumpenkarspitze, eine weitere halbe Stunde zur Krapfenkarspitze. **1239**

Vom Sattel der Jägersruh über den breiten Gratbuckel hinauf zur Gumpenkarspitze. Weiter über den Grat zur Krapfenkarspitze. Oder von der Jägersruh die Südhänge nach O querend und auf dem südöstl. Gratabsenker zum Gipfel der Krapfenkarspitze.

1240 b) **Von der Brandlalm** auf die Krapfenkarspitze über die Südhänge, alte Jagdsteige benützend. Von der Fereinalm über die Jägersruh (R 330).

7. Dreierspitze, 1963 m, Baierkarspitze, 1909 m Fermerskopf, 1850 m, Galgenstangenkopf, 1805 m

Graterhebungen im Verlaufe der südl. Begrenzung des Fischbachtales.

1241 a) **Überschreitung von der Krapfenkarspitze aus,** 1½ Stdn.

Von der Krapfenkarspitze hinab über Schrofen und ein 5 m hohes Wandl zu einer langen, brustwehrartigen Felsrippe. Diese abwärts zum breiten Sattel vor der Dreierspitze. Dort beginnt ein Steig, der manchmal undeutlich werdend über alle weiteren Gipfel bis zum Galgenstangenkopf führt. Zunächst wird der langgestreckte Kamm der Dreierspitze überschritten, dann hinab in die Scharte vor der Baierkarspitze. Die Baierkarspitze, auf der Nordseite schrofig, südl. begrünt, kann auf erwähntem Steig überschritten werden oder auf einem anderen, der kurz unter der Baierkarscharte abzweigt, nordseitig umgangen werden. Am folgenden Sattel vereinigen sich die beiden Wege wieder. Weiter zum latschenbewachsenen Fermerskopf und nach Überquerung des nächsten, sehr breiten Sattels zum Galgenstangenkopf. Der Steig ist im letzten Teil ziemlich mit Latschen überwachsen. Deswegen ist seine Verfolgung etwas mühsam. Vom Galgenstangenkopf Aussicht ins Rißtal. Von ihm aus südöstl. über die untere Paindlalm zur Oswaldhütte oder nordöstl. über die Kopfhütte und Möslalm nach Vorderriß.

1242 b) **Abstieg durchs Baierkar.** 1½ Stdn.

Vom tiefsten Punkt der Scharte westl. der Baierkarspitze auf Geröll nördl. hinab ins Baierkar. Unten im Kar trifft man bei der Latschengrenze eine alte Steigspur. Es ist nicht ratsam, sie zu verfolgen, denn sie verschwindet immer wieder. Am besten neben dem Bachbett mit unter steil in der rechten (östl.) Hälfte des Karabfalls ab, bis man eine nach links ziehende, breite Rampe gewahrt, auf der sich ein dürftiger Steig hinzieht. Zuerst undeutlich, dann aber besser werdend, führt er westl. durch Wald. Nach kurzer Zeit über eine große Lichtung am Fuß der Krapfenkarspitze. In Serpentinen abwärts, anfangs nördl, dann sich nach S wendend, wird die Hundstallhütte erreicht. Auf dem Reitweg zum Soiernhaus.

Auch von der Krapfenkarspitze und Dreierspitze kann man sowohl nach dem Hundstall, wie auch ins Fermerbachtal absteigen. Da die früheren Treiber- und Jagdsteige verfallen sind, erfordern alle diese Wege große Geländeerfahrung.

8. Ochsenstaffel, 1871 m; Hoher Grasberg, 1783 m Markkopf, 1728 m; Pfederskopf, 1540 m; Grasberg, 1468 m

Unbedeutende Gras- und Waldbuckel in der nördl. Begrenzung des Hundstalls und Fischbachtales.

a) **Auf die Ochsenstaffel** von der Fischbachalm auf einem **1243** alten Steig südwestl. hinauf. 1 Stde.

b) **Grasberg, Markkopf, Hoher Grasberg von Vorderriß.** **1244** Beim Ochsensitz über der Isar auf einem alten Jagdsteig gegen den Grasberg. Weiter auf Jagdsteigen im allgemeinen auf der Kammhöhe zum Pfederskopf, Markkopf und Hohen Grasberg. Von ihm abwärts zur Fischbachalm. 4—5 Stdn. von Vorderriß.

XI. Karwendelvorgebirge

Im schroffen Gegensatz zu den gewaltigen Wänden, den rie- **1245** sigen Karen und Reisen der Hinterautal-Kette, der Falken- und Gamsjoch-Gruppe und des Sonnjoch-Astes, erstreckt sich nördl. davon ein bescheidenes, stilles Waldgebirge. Es weist keine Gipfel und Wände mit klingendem Namen auf und doch wird es dem Freund einsamer Wandertage glückliche Erinnerungen schenken.

Dieses Waldgebirge gruppiert sich um den Lauf der Dürrach, die durch einen Stollen in den Achensee umgeleitet wird, und um den obersten Teil des Tales, den Pletzboden. Die östl. Begrenzung ist der Achensee, die südl. das Tal der Riß und das Gerntal, im W wieder die Riß und im N schließlich Isar und Walchen.

Unterkunftsmöglichkeit besteht nur in der Tölzer Hütte am Scharfreiter (R 281) und im Forsthaus Aquila (R 285). Im Sommer eventuell auf dieser oder jener Alm Heulager. Über das Vorkarwendel als Skigebiet siehe R 14.

1. Scharfreiter (Schafreuter), 2100 m

1246 a) **Von Fall.** 5 Stdn. Wie in R 283 über die Moosenalm gegen die Landesgrenze. Nun links über die Hänge zum Gipfel oder weiter zur Tölzer Hütte und von ihr nördl. auf leichten Felsstufen über den SO-Grat oder leichter noch durch die südl. Mulde auf den südl. Gratrücken und zum Gipfel. ¾—1 Stde. von der Tölzer Hütte.

1247 b) **Von Vorderriß** siehe R 282.

1248 c) **Von Hinterriß** siehe R 284. Von der Tölzer Hütte in etwa ¾ Stdn. zum Gipfel, siehe oben.

1249 d) **Vom Pletzboden** siehe R 317.

2. Schönalpenjoch, 1986 m

1250 **Von Hinterriß.** 3 Stdn.

Vom Alpenhof 20 Min. talein im Rißtal, zur Fuggerangeralm. Steil in Windungen nordöstl. empor zum Pürschhaus „Steileck", 1564 m, 1½ Stdn. Dann nördl. oberhalb einer Schlucht pfadlos zum Gipfel.

3. Fleischbank, 2028 m; Hölzelstaljoch, 2012 m

1251 a) **Von Hinterriß.** 3 Stdn. Wie oben zum Jagdhaus Steileck und von hier nach rechts nordöstl. auf einem Jagdsteig in Kehren aufwärts. Nach 1 Stde. rechts ab auf einem Steiglein bis zum Gipfel.

1252 b) **Vom Pletzboden.** 3—4 Stdn.

Vom Jagdhaus Pletzboden talein ¾ Stdn. und links (südl.) ab zum Hölzelstal-Niederleger. Weiter über den Mittel- und Hochleger zum Joch. Hier rechts zum Gipfel des Hölzelstaljochs oder unter diesem südl. durch zur Fleischbank.

1253 ### 4. Grasbergjoch, 2028 m

Von Hinterriß (3½ Stdn.) entweder zum Jagdhaus Steileck (wie oben) und von hier auf den unter Fleischbank und Hölzelstaljoch west-östl. ziehenden Steig und von dessen höchster Stelle unweit des Grasbergjochs östl. pfadlos auf den Gipfel. Oder: Im Rißtal aufwärts zur Garberlalm (¾ Stdn.) und hier links ab auf gutem Jagdsteig

in Kehren steil aufwärts bis zur Waldeggalm (Hölzelstalalm), 1604 m, dann weiter nördl. auf schmalem freien Hang zu dem oben erwähnten Steig und wie oben auf den Gipfel.
Auch über den Grasberg-Hochleger (1550 m), zu dem man 10 Min. nach der Garberlalm bei der Kreuzbrücke abzweigt, kann man nordwestl. ansteigend das Grasbergjoch erreichen.

5. Heimjoch oder Eiskinig (Eiskönig), 1873 m

a) **Von Hinterriß** 3½ Stdn. Zur Garberlalm und zur nächsten Brücke über den Rißbach (Kreuzbrücke). Links hinauf zum Grasberg-Hochleger. Auf gutem Steig nordöstl. zur Eiskinigalm und von hier pfadlos zum Gipfel. **1254**
Oder auf einem Steig rechts nordöstl. von der Eiskinigalm gegen die Kuppelalm (1671 m) und von ihr auf Steigspuren zum Gipfel. Bequemer, aber länger.

b) **Vom Pletzboden** 2½ Stdn. Entweder dem Eiskinigbach talauf folgend zur Eiskinigalm und von dieser zum Gipfel. Oder vom Pletzboden einige Minuten talaus und über die Larchalm zur Sattelalm (1297 m) und weiter über den Rücken, unter der Kuppel (1770 m) vorbei zur Kuppelalm und zum Gipfel. **1255**

6. Kompar, 2010 m

Leicht mit der Wanderung über das Plumsjoch zu verbinden. **1256**

Vom Plumsjoch — hierher von Hinterriß in 4½ Stdn. (R 320), von Pertisau 3 Stdn. (R 259) — auf meist waagrechtem Jagdsteig westl. über den Hasental-Hochleger, zuletzt nördl. ohne Pfad aufwärts zum Gipfel.

7. Montscheinspitze, 2106 m

a) **Von Pertisau durch das Gerntal.** 4½ Stdn. Leicht. **1257**

Eine Viertelstunde nach der Sommerwirtschaft Pletzach zum Schleimssattel. Von hier (Wegtafel) westl. auf bez. Steig durch Latschen und auf Grasboden über den Rücken des Kehrberges, 1749 m, steil empor zum Grat nördl. des Gipfels, der dann nach kurzem Abstieg in eine Rinne und

nochmaligem Aufstieg westl. erreicht wird. 2 Stdn. vom Schleimssattel.

1258 b) **Vom Plumsjoch** 2 Stdn. (5 Stdn. von Pertisau, 6 bis 7 Stdn. von Hinterriß). Mittelschwer (II).

Vom Joch nördl. auf gutem Steig zur Plumsjochspitze, 1846 m. Weiter auf dem Grat, teilweise auf Gamswechseln, unter teilweisem Umgehen desselben zum Gipfel.

8. Stierjoch, 1900 m; Ludernwände, 1903 m

Vom Scharfreiter östl. abzweigender Gratzug.

1259 a) **Von der Tölzer Hütte,** 1 Stde. Von der Hütte, am Delpssee vorbei den Rücken nordöstl. aufwärts zum Stierjoch. Weiter auf dem Grat zu den Ludernwänden und jenseits hinab zum Joch zwischen Lärchkogel und Ludernwände.

1260 b) **Von Fall.** Wie unter R 1261 zum Lärchkogeljoch, dann rechts ab zum Grat hinauf und auf ihm weiter. Lärchkogeljoch — Stierjoch 1 Stde.

9. Lärchkogel, 1648 m

1261 Von Fall (3 Stdn.) entlang der Dürrach, bis nach etwa 1 Stde. nach rechts ein Weg abzweigt. Etwas absteigend zu einer Brücke, die Dürrach überschreitend und weiter den bez. Weg über den Lärchkogel-Niederleger zum Lärchkogel.

10. Demeljoch, 1923 m; Zotenjoch, 1881 m

Langgestreckter, überall von den Vorbergen aus sichtbarer Rücken nordöstl. der Dürrach.

1262 a) **Von Fall,** 5 Stdn. Entlang der Holzbahn ins Dürrachtal ½ Stde. einwärts, dann links ab zum Maier-Hochleger und Jagdhaus Dürrnberg (1624 m). Von hier hinauf zum Dürrnbergjoch 1835 m, und in leichter Gratwanderung zum Demeljoch. Jenseits einer Mulde steht der Gipfel des Zotenjochs.

1263 b) Weiter im **Dürrachtal** einwärts. 1½ Stdn. Hinter einer langen Betonmauer (links) an der Bahn (kurz vor der Grenze) links hoch und über die Demel-Galtalm, den Niederleger und den Hochleger zum Gipfel von S her. 2 Stdn. von der Bahn.

1264 c) **Vom Forsthaus Aquila** (2½ Stdn. von Fall). Einige Minuten talaus, rechts ab und über den Nieder-, Mittel- und Hochleger der Zotenalm zum Gipfel. 2—2½ Stdn.

11. Juifen, 1987 m

Die schöne Pyramide ist eine vom Flachland aus auffallende Berggestalt.

1265 a) **Von Fall,** 6 Stdn. Wie in R 1262 zum Jagdhaus Dürrnberg und nun an den Südhängen des Demeljochs entlang zum Rotwand-Hochleger und einen Abbruch des Juifen an geeigneter Stelle (rechts) ersteigend zum Gipfel.

Oder zum Demeljoch wie in R 1263 und über Zotenjoch und Rotwand-Hochleger zum Juifen. 6—7 Stdn. von Fall. Näher vom Demel-Niederleger über Zoten-Mitteralm, Baieralm und Rotwand-Niederleger, also ohne die Gipfel des Demeljochs und Zotenjochs zu besteigen.

1266 b) **Vom Forsthaus Aquila,** 2½ Stdn. Über den Nieder- und Mittelleger der Zotenalm zur Baieralm. Von hier über den Niederleger der Rotwandalm (Rotwandlhütte) vor Erreichen des Hochlegers rechts ab zum Gipfel.

1267 c) **Von Hagen im Wald,** einem Gasthaus südöstl. des Achenpasses, 3—4 Stdn. Zuerst auf einem Waldweg westl., dann auf Steigspuren über Grashänge zum Gipfel.

12. Marbichlerspitze, 1896 m; Rethenjoch, 1923 m

Langgestreckter Kamm zwischen Bächental und Achental.

1268 a) **Von Achenkirch.** 3½ Stdn. Von Leiten westl. ab. Über die Falkenmoosalm, 1331 m, zur Großen Zemmalm, von ihr nordwestl. zum Marbichlersattel, 1725 m. Von diesem den Rücken südl. empor zur Spitze und weiter auf oder rechts unter dem Grat.

1269 b) **Vom Gröbner Hals.** (Hierher durch das Unterautal 2½ Stdn., Materialseilbahn.) Die Südabstürze des Retherkopfes am besten westl. um den Ißhals herum umgehend zum Retherkopf. 1 Stde. vom Gröbner Hals.

13. Hochplatte, 1814 m

1270 Von Achenkirch 3½ Stdn. Von der Straße Achenkirch—Scholastika rechts abzweigen nach W, auf einem Fahrweg zur Bründlalm, 1226 m, weiter zur Jochalm, 1428 m. Von ihr auf den Gipfel.

14. Zunderspitze (Sonntagspitze), 1921 m
Schreckenspitze, 2022 m

Erhebungen in dem langgestreckten Kamm, der westl. des Schleimsjoches beginnt und nach N streicht.

1271 **Vom Forsthaus Aquila,** 4 Stdn. (Wegtafel) zum Gröbner Hals auf bez. Weg, 1664 m. Dann südl. über den Rücken zur Zunderspitze. Von ihr auf dem Grat zur Schreckenspitze.

1272 b) **Von Achenkirch,** 3½ Stdn. durch das Unterautal zum Gröbner Hals. Von ihm zu den Gipfeln.

Oder von Scholastika über die Gfälleralm und die Moosenalm. Von letzterer weglos, einen Abbruch umgehend, zur Schreckenspitze.

Auch vom Schleimssattel kann man die Schreckenspitze über den Rücken des Fansjoches erreichen.

15. Seebergspitze (Rabenspitze), 2085 m
Seekarspitze, 2053 m

1273 a) **Von Pertisau,** 5 Stdn. Von Pertisau zur Sommerwirtschaft Pletzach. Von hier nördl. zum Pasillsattel, 1682 m, und abwärts zur Pasillalm, 1577 m. (R 99). Nun südl. über Geröll, rechts von einer Rinne mühsam aufwärts zu einer Scharte, dann rechts in leichter Kletterei zum Gipfel der Seebergspitze. 1—2 Stdn. von der Pasillalm.

1274 b) **Vom Schleimssattel.** (Hierher vom Bächental 3 Stdn., R 317). 3 Stdn. vom Sattel.

Vom Schleimssattel zur Überschüßalm (Wegtafel) am Südhang des Fansjoches. Weiter abwärts zur Pasillalm und wie oben zum Gipfel.

1275 c) Beim **Übergang von der Seebergspitze zur Seekarspitze** hält man sich im allgemeinen auf dem Grat. 1½ Stdn.

1276 d) **Abstieg nach Scholastika.** Von der Seebergspitze nach NW hinunter, bis man einen Jagdsteig trifft, der zur Seekaralm leitet. Von dieser über die Koglalm nach Scholastika.

16. Die Gipfel des Waldgebietes nördlich der Nördlichen Karwendel-Kette

1277 a) **Stuhlkopf,** 2050 m, Doppelgipfel in dem von der Talelespitze nach N streichenden Kamm. Der höhere südl. Gipfel (2050 m) wird am besten aus dem hintersten Tortal über die Stuhlscharte (1871 m) erreicht. Man steigt pfadlos und mühsam im hohen Gras und über grobes Geröll durch eine zum Talhintergrund ziehende Mulde empor und quert dann in nordöstl. Richtung auf einem Gamswechsel durch zwei Gräben in den tief eingerissenen Graben, der vom Stuhlkopf herabkommt. Man erreicht ihn am besten da, wo eine schon von weitem auffallende braune Schieferwand seine rechte Begrenzung bildet. Nun im Graben über Blockwerk, zuletzt über Gras aufwärts zur Stuhlscharte und in nördl. Richtung über latschenbewachsene Schrofen zum Gipfel.

2½ Stdn. vom Tortal. Nicht schwierig, aber mühsam.

1278 Der **Übergang zum Nordgipfel** (2016 m) ist schwierig. Man kann den Nordgipfel auch von Hinterriß direkt erreichen, indem man pfadlos durch Wald zum Stuhlberg emporsteigt und sich weiter über den latschenbewachsenen Rücken über brüchige Schrofen zum Gipfel hält. Schwieriger als die Ersteigung des Südgipfels.

1279 b) **Torkopf,** 2012 m. Er erhebt sich nördl. der Torscharte. Von der Torscharte aus umgeht man absteigend den ersten Felskopf und gewinnt ansteigend den nordöstl. eingelagerten grünen Sattel. Von hier in einer breiten, grasigen Rinne aufwärts, auf einem Band nach NO und schließlich auf einem Band zum Gipfelgrat, der als breiter Kamm zu dem mit einem Kreuz geschmückten Endpunkt verläuft.

1280 c) **Rappenklammspitze,** 1835 m. Vom Weg Brandlalm—Fereinalm aus gesehen ein kühner Gipfel. Von der Wechselschneid (R 322) zum Ostfuß des Berges. Sodann links gegen den Grat und über brüchiges Gestein zum Gipfel.

1281 d) **Steinkarlspitze,** 2030 m.

Von der Wechselschneid (R 322) nach S durch Latschen und über Matten und schließlich gut gestuften Fels zum Westgipfel, ½ Stde.

Die beiden Gipfel werden durch eine tiefe Scharte getrennt. Für gute Kletterer bietet der Aufstieg über den SW-Grat eine hübsche Tur. Von der Steinlochscharte (hierher auf R 324) über den zunächst leichten Grat zu einem Zacken, der auf der Ostseite schwierig umgangen wird. Nun ein langes Stück auf dem Grat zu einem 15 m hohen Abbruch, den man am besten durch Absteigen auf der Westseite umgeht. Auf dem Grat zum Westgipfel und über die schwierige Scharte zum Ostgipfel. Von der Steinlochscharte 1½ Stdn.

1282 e) **Kampenleitenspitze,** 1921 m. Man kann den unbedeutenden Gipfel vom Kampenleitenjoch (hierher R 332) in einer halben Stunde mittelschwer ersteigen. Dem Grat folgend umgeht man den Gipfelaufbau auf der Westseite und erreicht den Grat wieder über einen Hang, von dem aus eine Felsstufe und eine Rinne weiterleiten.

1283 Die ebenfalls unbedeutenden **Hinteren Kampenleiten** (östl. Kampenleiten), 1725 m, werden vom Thomasalpl aus erstiegen.

1284 f) Den **Zunterwaidkopf,** 1836 m, erreicht man in netter Gratwanderung vom Steinkarlgrat (hierher von der Hochlandhütte R 331) oder von der Rehbergalm über den waldigen Gratbuckel.

Verzeichnis der Abbildungen

		gegenüber Seite
I.	Freiungzahn-Nordwand	128
II.	Kuhljochspitze-Nordwand	129
III.	Grubreisentürme von Süden	144
IV.	Jägerkarl- und Praxmarerkarspitze von Süden	145
V.	Praxmarerkarspitzen von Norden	208
VI.	Kleiner Lafatscher von Nordosten	209
VII.	Speckkarspitze-Nordwand	224
VIII.	Hauptkamm von der Kaltwasserkarspitze bis zur Grubenkarspitze	225
IX.	Ladiztürme und Bockkarspitze von Norden	272
X.	Laliderer Spitze-Nordwand	273
XI.	Laliderer Wand-Nordwand	288
XII.	Dreizinkenspitze und Laliderer Wand von Norden	289
XIII.	Eiskarl- und Spritzkarspitze von Norden	352
XIV.	Lamsenspitze-Ostwand und Hüttenturm	353
XV.	Hochkarspitze von Norden	368
XVI.	Östliche Karwendelspitze von Norden	369

Fotos: W. Purtscheller (I.), Dr. H. Klier (II., X.), H. Müller (III.), Dr. Henriette Prochaska (IV., VI., VII., VIII., IX., XI.), A. Pfannenschwarz (V., XII., XIII., XIV.), F. März (XV.), K. Simon (XVI.).

Register

(Die Zahlen bedeuten ausschließlich die Randzahlen, nicht die Seiten; „v." vor einer Zahl weist auf den nicht mit einer Randzahl versehenen Text vor dieser Randzahl hin.)

A

Absam 52
Achenkirch 103 ff.
Achensee 102 ff.
Achental 103 ff.
Achenwald 108
Achselbodenhütte 294
Achselkopf 294
Allerheiligenhöfe 41
Alpensöhnehütte 211 ff.
„Am Gatterl" 977
„Am Rain" 267
„Am Wurf" 154
Ambras 46
Amtssäge 162 ff.
Angeralm 229
Angerhüttl 463
Angerkopf 701
Aquila 285
Arzl 52
Arzler Alm 200
Arzler Scharte 206
Aschauer Alm 122
Aspachhütte 171 ff., 294
Au, in der 301 ff.
Auckenthalerriß 478
Auckenthalerturm 372
Äuerlalm 238
„Auf der Ebnet" 251
Auland 27
Äußere Rigelkarspitze 532 ff.

B

Bächental 113, 285
Bachofenspitzen 590 ff., 600, 609 ff., 617
Baierkar 1242
Baierkarspitze 1241
Bärenbadalm 92, 254, 314, 1217
Bärenkopf 1217
Bärenkopf, Oberer 957
Bärenkopf, Unterer 959
Barmsee 123
Bärnalplkopf 1085, 1097
Bärnalplscharte 325, 1085
Bärnsteig 327
Barthgrat 542
Barthturm 552
Barthspitze 897 ff., 908
„Bauhof" 244
Baumgarten-Hochleger 320
Baumgarten-Niederleger 317
Baumkirchen 56
Berg Isel 43
Bettelwurf, Großer 644 ff., 660
Bettelwurf, Kleiner 639 ff.
Bettelwurfhütte 214 ff.
Bettlerkarspitze 1192 ff.
Binsalm 310
Binsgraben 310
Birkkar 717, 741
Birkkarhütte 232 ff., 307, 715
Birkkarspitze 725 ff., 748
Birkköpfe 719
Biwakschachtel (Lalidererwand) v. 805
Blassengrat v. 693, 694
Blausteigkar 1146, 1148
Bockkar 770
Bockkarl 647
Bockkarlspitze 701
Bockkarlturm 668
Bockkarspitze 780 ff., 804
Bodensteinalm 178
Brandjochspitzen 430 ff., 441
„Brantl" 832
Brantlkopf 1192
Brantlspitze 836 ff.
Breitgrieskar 694
Breitgrieskarscharte 695
Breitgrieskarspitze 693 ff., 706
Brentenkopf 1209
Brunnensteinanger 967 ff.
Brunnensteinspitze 967 ff.
Brunnensteinhütte 262 ff.
Brunntalalm 312
Büchsenhausen 47
Burgeck 81
Burgbergsteig 124

C

Christen ... siehe Kristen ...

D

Dammkar 988
Dammkarhütte 265, 335a, 335b
Demeljoch 1262 ff.
„Die Porten" siehe Porten
Dirschenbach 27
Drei Kirchln 1014 ff.
Dreierspitze 1241 f.
Dreizinkenspitze 812 ff, 823
Dristenautal 94
Dristkopf 1214 f.
Durchschlag 299
Durrachsteig 294
Dürrach 113 ff.

E

Eben 84
Eichat 54
Eiskarln 860
Eiskarlspitze 867 ff., 889
Eiskinig 1254
Eng, In der 239 ff., 307 ff.
Enzianhütte 193 ff.
Eppzirler Alm 152 ff., 288, 289
Eppzirler Scharte 376, 288
Erlalm 293
Erlscharte 375 f.
Erlspitze 379 ff.
Erlspitz-Gruppe 336
Erlturm 375 ff.

F

Falk, Kleiner 1144 ff.
Falken-Gruppe 1131 ff.
Falkenhütte 235 ff., 308
Falkenkar 1137, 1149
Falkenstand 1132
Fall 110 ff.
Fallbachkar 654, 660
Fallbachkarspitze 650 ff.
Fallbachkartürme 659 ff.
Falzturnalm 249 f.
Falzturnjoch 1196 ff.
Falzturntal 250
Feilkopf 95
Feilsattel 96, 1196
Feldernkopf 1230 f., 1238
Feldernkreuz 1224 ff., 1238
Fereinalm 270 ff., 321 ff., 325 ff., 330 f.
Fermersbachtal 280
Fermerskopf 1241
Feuersingeralm 114
Fiecht 70, 73
Fiechter Spitze 962 ff.
Fischbachtal 279
Fischlerpavillon 135
Fleischbank (Vorgebirge) 320, 1251
Fleischbankgrat 390
Fleischbankspitze 391
Fleischbanktürme 390
Fragenstein 36
Frau Hitt 442 ff.
Frau-Hitt-Kar 293, 439
Frau-Hitt-Sattel 293 ff., 455
Freiungen 344 ff.
Freiungen-Höhenweg 290, 344
Freiungkopf 364
Freiungnadel 363
Freiung-Ostgipfel 347 ff.
Freiung-Westgipfel 345
Freiungzahn 349 ff.
Freundsberg (Burg) 72

G

Gaisalm 101
Galgenstangenjoch 1241
Gamsangerl 972, 975
Gamsjoch 1163 ff.
Gamsjoch-Gruppe 1158
Gamskarl 570, 576
Gamskarlspitze 836, 841 ff.

Gamskarspitze 1216
Gamsschartl 1223
Gamswartsattel 423 f.
Ganalm 63, 300, 302
Gaberlalm 238
Gatterl 977
„Gelbe Kante"(Lamsen-Hüttenturm) 934
Georgenberg 78
Gerberkreuz 981 ff.
Gernalm 98, 259
Gerntal 259
Gipfelstürmernadel 388 f.
Gießenbach 25, 137 f.
Gjaidsteig 326
Gleiersch, Hoher 525 ff., 534
Gleiersch-Halltal-Kette 524
Gleierschjöchl 298
Gleierschspitze 497 ff.
Gleierschtal 162 f.
Gleierschtaler Brandjoch 503 ff.
Gnadenwald 58, 62
Goetheweg 298
Grabenkar 1099
Grabenkargrat 1119
Grabenkarspitze 1111 ff.
Grabenkarturm, Mittlerer 1120
Gramartboden 174, 187 ff.
Gramei-Hochleger 241, 1177
Grameijoch 241, 1176
Gramei-Niederleger 241
Grameisattel 1176
Grammersberg 283
Grasberg (Hoher) 1244
Grasbergalm-Hochleger 320
Grasbergjoch 320, 1253
Grasmühlklause 113
Gröbner Hals 107, 285, 1269
Großer Bettelwurf 524, 644
Großer Lafatscher 614 ff., 626
Große Riedlkarspitze 688, 696
Große Seekarspitze 702 ff., 713
Großkarscharte 1068
Großkarspitze 1037 ff.
Grubenkar 821
Grubenkarspitze 821 ff., 830, 857
Grubreisen-Melzerturm 482 ff.
Grubreisen-Nordturm 475, 486 ff.
Grubreisenscharte 461
Grubreisen-Südturm 476 ff.
„Grüne Rinne" 1134, 1146
Grüne-Rinn-Scharte 1134, 1137
Grünlahnereck 283
Gschnierkopf, Großer 616
Gschnierkopf, Mittlerer 611
Gschwandtkopf 26
Gumpenjöchl 1159, 1163
Gumpenkarspitze 1239 f.
Gumpenkarturm 1162
Gumpen-Niederleger 238
Gumpenspitze 1159 ff.
Gumpjoch 225
Gumpkopf 225
Gunggl 62
Gütenbergalm 96

H

Hafelekar 179, 296 ff.
Hafelekarbahn 175
Hafelekarspitze 493 ff.
Hagen im Wald 1267
Haglhütte 114, 240
Ha-He-Verschneidung 813
Hahnkamplspitze 1174 f.
Hall i. T. 53 ff.
Haller Salzbergwerk 54
Hallerangerhaus 217 ff.
Hallerangerspitze 845 ff.
Halltal 54, 212
Halltaler Zunterkopf 657 ff.
Hanenburgernadel 366
Hasental 188
Hauptkamm 673
Häuserer Bichl 88
Hechenberg v. 397, 399 ff.
Heimjoch 1254 ff.
Heißenkopf 742
Hermannstal 140
Herrenhäuser 54, 297
Herzogkante 796
Hinterautal 218
Hinterautal-Vomper-Kette 673
Hintere Bachofenspitze 590 ff., 600, 613
Hinterhornalm 61
Hinterkar 688
Hinterödalm 225
Hinterödkopf 554, 557 ff.
Hinterriß 117
Hippenspitze 437 ff.
Hochalmkreuz 732 f.
Hochalmsattel 229, 308
Hochglück 878 ff., 892, 896, 900
Hochglückkar 860 f., 883
Hochglückscharten 868 f., 877, 879
Hochjöchl 735 ff.
Hochkanzel 831 ff., 840
Hochkanzeltürme 834 ff.
Hochkar 1072, 1080
Hochkarscharte 1074
Hochkarspitze 1068, 1070 ff.
Hochlandhütte 266 ff., 331 f., 335a 335b
Hochmahdkopf 523
Hochnißlspitze 306, 945 ff., 953
Hochplatte 1270
Hochwaldkopf 136
Hochzirl 31, 39, 40
Hohe Fürleg 660, 661 ff.
Hohe Warte 423 ff.
Hoher Gleiersch 525 ff., 534
Hoher Grasberg 1244
Hölzelstaljoch 320, 1251
Höttinger Alm 190 ff.
Höttinger Bild 174
Höttinger Graben 174
Höttinger Schützensteig 406
Hubertus-Jagdhaus 225
Huderbankklamm 894
Huderbankspitze 894 ff.
Hufachboden 321 ff., 332
Hungerburg 50 f.

J

Jagdhaus Hubertus 225
Jägerkarl 568
Jägerkarlspitze 561 ff.
Jägerkarscharte 561
Jägerkarspitzen 543 ff., 538, 569
Jenbach 80

Der Bergsteiger weiß
die zuverlässige Kleidung und die gute Ausrüstung zu schätzen, die ihm bei uns geboten wird.
Verlangen Sie Katalog B.



Sport-Münzinger
München
Marienplatz/Rathaus

#50772 - M 70.-

„Im Ödkarl Brennten" 867
„Im Kasten" 218
„In den Flecken" 543
„In der Au" 301 ff.
„In der Eng" 307, 309
„In der wilden Iß" 293, 417
Innere Rigelkarspitze 536 ff.
Innsbruck 42 ff.
Innsbrucker Höhenweg 216, 299
Inntal 33
Inntal-Kette 394
Inzing 35
„Jöchl" 291, 373 ff., 381
Johannes-Niederleger 231
Johannestal 230
Isartal 110 ff.
Iß, In der wilden 293, 417
Ißanger 208, 219
Ißjöchl 208, 219
Juifen 1256 ff.
Julius-Pock-Weg 434

K

Kaisergrat 860
Kaiserkopf 890 ff., 896
Kaisersäule 55, 297
Kaiserstand 29
Kaiserwacht 109
Kaltwasserkarspitze 738 ff., 752
„Kaminl" 292
Kaminspitzen 471, 475
Kampenleitenjoch 332, 1282
Kampenleitenspitze 1282
Karlkopf v. 1121
Karlspitze (Whs.) 149 ff., 291
Karwendelbahn 41
Karwendelhaus 228 ff., 307 f., 325
Karwendelkapelle 134
Karwendelrast 69, 303
Karwendelköpfe 990
Karwendelspitze, Östliche 1098 ff.
Karwendelspitze, Westliche 987 ff., 1004
Karwendeltal 227, 229
Karwendel-Vorgebirge 1245
Kaserjoch 311 ff.
Kaserjochspitze 1212
Kaskarspitze 582 ff., 589
Kastenalm 218
Kasten-Hochleger 225
Katzenkopf 539 ff.
Kemacher 456, 474
Kehrberg 1257
Kerschbuchhof 41
Kienleitenkopf 674
Kirchlspitze 361 ff.
Kirchlespitze 970
Kirchln, Drei 1014
Klammegg-Jagdhaus 294
Kleiner Ahornboden 230
Kleiner Bettelwurf 639 ff.
Kleiner Falk 1144 f.
Kleiner Gschniergraben 218, 226
Klein-Kristen-Tal 295
Kleiner Lafatscher 618 ff.
Kleine Seekarspitze 699
Kleiner Solstein 411 ff.
Knappenkar 422
Knappensteig 301
Koflerturm 1011 ff.
Kohleralm 218
Kohlerkarl v. 618, 623
Kompar 320, 1256
Kranebitten 41
Kranebitter Klamm 169
Kranzberg 125
Krapfenkarspitze 1239 f.
Kreidebrüche 136
Kreuzjöchl (Erlspitz-Gruppe) 290
Kreuzjöchl (Inntal-Kette) 209
Kreuzwand 1005
Kristalpl 302
Kristenalm 159
Kristental 159
Krün 130, 275
Kuhljochscharte 290
Kuhljochspitze 336, 353 ff.
Kuhljochturm 367
Kuhkopf 1124 ff.
Kühkarl 769
Kühkarlspitze 764 ff., 772
Kumpfkar 465
Kumpfkarscharte 461 ff.
Kumpfkarspitze 460 ff., 475
Kuppel 1255

L

Lackenkar 1111, 1021
Lackenkarspitze 1021 ff.
Ladizer Flecken 754 f.
Ladizjöchl 1132
Ladizköpfl 1132
Ladiztürme 786 ff.
Lafatscher 614 ff.
Lafatscher Durchschlag 299
Lafatscher Hochleger 218, 224 ff.
Lafatscher Joch 299, 524
Lafatscher Roßkopf v. 618
Lakaiensteig 277, 1223
Laliderer Falk 1146, 1154
Laliderer Jöchl 1159
Laliderer Spitze 793 ff., 806
Laliderer Tal 238
Laliderer Wand 805 ff., 820
Lalidersalm 238
Lamsen-Hüttenturm 930
Lamsenjoch 305 f., 308
Lamsenjochhütte 243 ff., 308 ff.
Lamsenspitze 916 ff., 952
Lamsscharte 305, 916
Lamstunnel 306, 945
Langer Sattel 949
Larchetalm 227
Larchetfleckkarl 1018, 1032
Larchetfleckspitzen 993
Larchetkarspitze 681, 692
Larchetstock 335a
Lärch... siehe Larchet...
Lärchkogel 1261
Lärchkogeljoch 1260 f.
Lattenspitze 520 f.
Lausgraben 278
Lautersee 126
Leckbach 284
Leitersteig 127, 967
Leithen 30 ff.
Lenggries 111
Leutasch 24, 129
Leutaschklamm 128
Lindlahn 967, 984
Lochhüttl 304



Ludernwände 317, 1259
Lungauer Nadel 365
Lunstkopf 1207 ff.
Lunstsattel 1206

M

Maderkarlspitze 292 f.
Magdeburger Hütte (Neue) 166 ff., 292
Mahnkopf 1132
Mannlscharte 298
Mannlspitze 500 ff.
Mannltal 296
„Mannl-und-Weibele"-Scharte 665, 672
Marbichlerspitze 1268
Maria Larch 60
Maria Tax 75
Markkopf 1244
Martinsbühel 38
Martinswand 397 f.
Martinswandgrotte 37
Marxenkar 710
Marxenkarspitze 711 ff., 724
Maurach 84, 86 ff.
Melansalm 303
Melzerturm (Grubreisen) 482 ff.
Melzerwand 580
Mils 56
Mittagscharte 959, 962
Mittagspitze 959 ff., 964
Mittenwald 121 ff.
Mittenwalder Hütte 264 f.
Mitterkarlscharte 884, 901
Mitterkarlspitze 913 ff.
Mitterkarturm 1037 ff.
Mitterspitze 909 ff., 929
Mittlere Großkarspitze 1048 ff., 1069
Mittlere Jägerkarspitze 546
Mittlere Ödkarspitze 714 ff.
Montscheinspitze 1257 ff.
Moserkar 756
Moserkarscharte, Östliche 755, 757, 759, 762
Moserkarscharte, Westliche 750 f., 754, 757, 765
Moserkarspitze 759 ff., 768
Mösern 22
Möslalm 295
Mühlau 52
Mühlauer Klamm 48

N

Naturfreundehaus „Auf der Ebnet" 291 ff.
Nauderer Stiege 313
Naudersalm 313
Neue Magdeburger Hütte 166 ff.
Neunerkar 690
Neunerkarkopf 691
Niederbrandjoch 505
Niedernißl 946
Niedernißltürme 953
Nonnenalm-Hochleger 317
Nordkette 396
Nordturm (Grubreisen) 486 ff.
Nördlinger Hütte 145 ff., 288
Nördliche Jägerkarspitze 538, 553 ff., 569
Nördliche Großkarspitze 1056, 1069
Nördliche Linderspitze 977, 979 ff.,
Nördliche Sonnenspitze 769 ff., 782
Nordschulter (Birkkarspitze) 712, 714, 722, v. 724, 727 f., 735
Nordwandweg 293
Nordwesteck (Speckkarspitze) 637 ff.

O

Oberbrunnalm 291
Oberißnadel 373
Ochsenalm 1231
Ochsental-Hochleger 320
Ochsenstaffel 1242
Ödkarl (Hochglück) 867
Ödkarspitzen 701 ff., 714 ff.
Östlicher Ladizturm 790 ff.
Östliche Karwendelspitze 1098 ff., 1119
Östliche Ödkarspitze 715 ff.
Östliche Praxmarerkarspitze 577 ff.
Östliche Sattelspitze 449

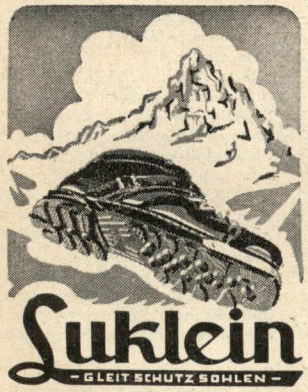
Ostschulter (Birkkarspitze) v. 724, 727 f., 735
Oswaldhütte 272, 282

P

Pasillsattel 99
Pertisau 91 ff.
Pfannenschmiede 63, 65
Pfederskopf 1244
Pfeiser Hüttenwandl 505
Pfeiser Spitzen 507 ff.
Pfeishütte 205 ff.
Planötzenhof 173
Plattenspitze 853 ff.
Pleisenspitze 674 ff., 687
Pletzachalm 97
Pletzboden (Jagdhaus) 286, 317, 319
Plumsjochhütte 258 ff., 318
Plumsjochspitze 1258
Plumskar 1194
Porta Claudia 133
„Porten, Die" (Die Pforten) 543
Praxmarerkarspitzen 570 ff., 585

R

Rabenspitze 1273
Raffelspitze 1080
Raggenkopf 470
Rainerturm 370
Rappenklammspitze 1280
Rappenspitze 1210
Rauhe-Knöll-Verzweigung 1199
Rauher Knöll 1203
Rauhkarl 743 f., 749, 756
Rauhkarlspitze 749 ff., 758
Rauschbrunnen 173, 183 ff.
Rechenhof 49
Reißende-Lahn-Spitze 1232 f., 1238
Reith bei Seefeld 28
Reither Spitze 341
Reps 851 ff.
Rethenjoch 1268
Riedlkar 683
Riedlkarscharte 683, 689
Riedlkarspitze, Große 688 ff.
Riehlweg 174



Die bewährte Spezial-
PROFIL-SOHLE
für Ski- und Bergsport

Jetzt auch die neuen, starkprofilierten
SOHLEN-PLATTEN
für Abfahrtstiefel und Kletterschuhe

Prospekte und Bezugsquellennachweis durch
BAUMANN & Co.
Köln, Flandrischestr. 13/14

Rigelkar 525
Rigelkarspitzen 532 ff., 563 ff.
Risser Falk 1134 ff., 1145, 1152
Risserturm 368
Rißtal 115 ff.
Rizuelhals 313
Roßboden 141
Roßhütte 139 ff.
Roßkopf 594 ff., 608
Roßkopfspitzen 1169
Roßloch 770, 831
Roßlochkamm 673
Roßlochspitze 828, 835
Rotwandlhütte 287
Rotwandlspitze (Hauptkamm) 938 ff., 945
Rotwandlspitze (Nördliche Kette) 967 ff.
Ruederkarspitze 1165
Rum 52
Rumer Alm 197 ff.
Rumer Spitze 508 ff.

S

Sägzähne 742
Samertal 210
Samstagkarspitze 393
Satteljoch 114
Sattelspitze 445 ff.
Schafjöchl 1200 ff.
Schafkar 882, 902 f.
Schafkarscharte 882 ff.
Schafkarspitze 901 ff., 912
Scharfreiter (Schafreuter) 1246 ff.
Scharnitz 132 ff.
Schartlehnerhaus 142 ff.
Schaufelspitze 1186 ff.
Schlaghütte 322
Schlauchkar 715 ff.
Schlauchkarkopf 715
Schlauchkarsattel 715, 717
Schlegelsbach 60
Schleimsjoch 114, 317, 1257
Schlichtenkarspitze 1089 ff., 1097
Schneekar 436
Schneekopf 953, 957 ff., 961
Schneepfanne 880 f., 890
Schneiderscharscharte 1202
Schnitlwände 219
Schönalmjoch 320
Schönberg 1041 ff., 1069
Schönwieshof 218
Schreckenspitze 1271 f.
Schöttlköpfe 1223
Schöttlkarspitze 1220 ff., 1238
„Schwarzer Riß" (Lamsen) 923
Schwaz 71 ff.
Seebergspitze 1273 ff.
Seekarspitze (Vorgebirge) 1273 ff.
Seekarspitzen (Hauptkamm) 699 ff., 713
Seebergsteig 100
Seefeld 21
Seefelder Gruppe 336
Seefelder Sattel 20
Seefelder Spitze 337 ff.
Seegrube, Berghotel 175 ff.
Seegrubenscharte 492
Seegrubenspitze 492
Seespitz 84, 90
Seierjoch 1216
Seinsköpfe 1227
Sillschlucht 45
Soiern-Gruppe 1219
Soiernhäuser 274 ff., 330
Soiernspitze 1234
Solbad Hall i. T. 53 ff.
Solsteine 404 ff., 429
Solsteinhaus 155 ff., 289 ff.
Solstein-Kette 394
Sonnenspitzen 769 ff., 782
Sonnjoch 1176 ff., 1187
Sonnjoch-Kamm 1173
Sonnkar 770
Sonnjochsattel 315
Sonntagskar 586, 591
Sonntagskarspitze 586 ff., 593
Speckkarspitze 627 ff., 642
Spieljoch 235
Spindlerschlucht (Laditürme) 791, 792
Spitzhüttengrat 708
Spitzhüttenköpfe 707 ff.
Spitzkarlkopf 875 ff.

Spritzkar 855, 858 ff.
Spritzkarspitze 858 ff., 874
Sprungrinne 1146
Stachelkopf 675
Stallenalm 244, 248, 313
Stallenrast 244, 248
Stallental 244
Stangensteig 173
Stans 74
Stanser Joch 314, 1216
Steileck 1250
Steinberg 105
Steinkar 462 f., 475
Steinkarlgrat 1062
Steinkarlspitze 1281
Steinkarscharte 462
Steinkar-Umrahmung 475
Steinklippengrat 1050
Steinklippenkar 1048
Steinlochscharte 321
Steinspitze 1132 f., 1146
Stemmer 293
Stempeljoch 208, 299
Stempeljochspitzen 601 ff.
Stierjoch 1259 f.
St. Georgenberg 78
St. Magdalena 54
St. Martin 59
St. Michael 59
Stuhlkopf 1277
Südliche Großkarspitze 1045 ff., 1069
Südliche Jägerkarspitze 543 ff.
Südliche Linderspitze 975 ff.
Südliche Sonnenspitze 766 ff.
Südturm (Grubreisen) 476 ff.
Südwestnadel 369
Sulzleklamm 978
Sulzleklammanger 978
Sulzleklammspitze 971 ff., 975
Sunnscharte 947
Sunnschartspitze 947
Sunntigerspitze 845, 849

T

Talelekirchkar 1133
Talelespitze 1127, 1129 ff.
Tawald-Jagdhütte 303
Terfens 60, 68
Teufelskopf 1161
Thaur 52, 204
Thaurer Alm 201 ff.
Thaurer Jochspitze 513 ff.
Thaurer Zunterkopf 297, 522
Tiefkarspitze 1025 ff.
Tölzer Hütte 281, 317 ff.
Törl 55
Torkopf 1279
Torschartengrat 1106 ff.
Tortal 334
Toter Falk 1155 ff.
Tränkkarl 1168
Tratzberg 76
Tribulaunernadel 371
„Triefete Wand" 303
Turmfalk 1153 ff.
Tutzerturm 374

U

Überschalljoch 221, 304
Umbrüggleralm 178
Unbenannter Gipfel, P. 2526 754 ff 762
Unterer Roßkopf 1172
Ursprungsattel 342
Ursprungtürme 342 f.

V

Vereinsalm siehe Fereinalm
Viererspitze 997 ff.
Vogelkar 1085, 1092
Vogelkarscharte 329
Vogelkarspitze 1092 ff.
Volderberg 58
Vogelkarspitze 1092 ff.
Vomp 64
Vomper Loch 301 ff.
Vordere Bachofenspitze 609 ff., 617
Vordere Brandjochspitze 434 ff.
Vorderkar 675
Vorderriß 115 ff.

W
Walchental 109
Walderalm 62, 300
Walderkampspitze 665 ff.
Walderkampturm 664
Wallgau 130 f.
Wechselscharte 650, 655
Wechselschneid 322
Weiherburg 47
Weingertalalm 291
Weißenbachalm 89
Weißenbachsattel 89
Weißenbachtal 81
Weng 244
Westliche Karwendelspitze 987 ff., 1004
Westlicher Ladizturm 786 ff.
Westliche Ödkarspitze 714 ff.
Westliche Praxmarerkarspitze 570 ff.
Westliche Sattelspitze 445 ff.
Widdersberg 469 ff.
Widderzähne 470
Wiesenbauer-Hochleger 283
Wiesing 83
Wildmoos 23
Wildangerspitze 520
Wilde-Bande-Steig 299
Wildsee 21
Wilten 44
Wimmertal 148, 338
Winklerhütte 211 ff.
Winklerwand 658
Wolfsklamm 77
Wörgltal 405
Wörner 1060, 1062 ff.

Z
Zaigerkopf 225
Zeiseleck 82
Zirl 34 ff.
Zirler Schützensteig 292
Zirmalm 291
Zischgenkopf 291
Zotenjoch 1262 ff.
Zunderspitz 1271
Zunterkopf (Halltaler) 657
Zunterköpfe 522 f.
Zunterwaidkopf 1282
Zwerchbach 303
Zwerchloch 303
Zwölferkopf 257

Sporthaus Schuster
ASMÜ
MÜNCHEN · ROSENSTRASSE 6
Katalog kostenlos — Warenversand überallhin!

MITTENWALD

das große Tourenzentrum
für Karwendel- und Wettersteingebirge,
der preiswerte Standplatz des Hochtouristen

*

Auskünfte und amtliche Zimmervermittlung durch das
VERKEHRSAMT, DAMMKARSTRASSE 3
2 Minuten vom Bahnhof · Telefon 362

Hotel Karwendel
DAS KULTIVIERTE HAUS
Mittenwald · Telefon 346

Bergführer Matth. Schandl
GRÖBL-ALM
bestens bewirtschaftet

ALPENHOTEL „ERDT"
Besitzer Erhard Erdt sen.
MITTENWALD - TEL. 315
Das Haus für Licht, Luft, Sonne — mit allem Komfort

GASTHOF FERCHENSEE 1060 m
Badegelegenheit, Kahnfahrt
Besitzer Johann Zunterer · Telefon 409

50754 - M 30.—

Bergsteiger- und Skischule - Mittenwald/Karwendel

Hochtouren — Kletterkurse
(jeden Schwierigkeitsgrades)
Bergwanderungen, Skikurse für
Anfänger und Fortgeschrittene
Skiwanderungen
mit staatl. geprüften Skilehrern
und autor. Bergführern

Hotel Eden, Seefeld in Tirol

50756 / M 15.— Telefon 28
Exklusives Haus — Tennisplätze — Garagen — Bar

Gasthof-Pension „Tiroler Weinstube"

Seefeld hält sich den Touristen und Bergsteigern kostenlos empfohlen
50785 Eigene Metzgerei und Meierei M 15.—

Kletterschuhe
Rucksäcke kaufen Sie vorteilhaft
direkt beim Erzeuger
M. EGGER, INNSBRUCK, HALLERSTRASSE 85
50757 - M 30.—

JENBACH

Zentrum der Eisenbahn- und Autobus-
verbindungen nach Achensee, Tegernsee, Zillertal,
Innsbruck und Kufstein

50765 - M 30.—



INNSBRUCK

die Stadt der Bergsteiger und Skiläufer lädt zum Besuche ein

Verkehrsverein Innsbr. Tgbl
Tschr. Burggraben 3
50764 - M 110.—

Innsbrucker Verkehrsbetriebe A. G.

Straßenbahn-, Auto- u. Omnibus-Verkehr, Überland-Linien nach Solbad Hall, Kurort Igls, Standseilbahn, Hungerburgbahn, Seilschwebebahn Igls-Patscherkofel mit herrlichem Rundblick, Stubaitalbahn mit herrl. Ausblick auf die Stubaier Gletscher.

50763-M 55.—

Hotel Mariabrunn

HUNGERBURG (900 m) über Innsbruck

*

Empfiehlt sich als ideal gelegenes und mit allen Bequemlichkeiten eingerichtetes Haus

Gute Verbindung mit der Talstation Innsbruck durch Autobus oder mit der Hungerburg-Schienenseilbahn

10 Minuten Fahrdauer von der Straßenbahn-Endstation

HANS HAMMERLE

50773-M 55.— T

Sämtliche Ausrüstung

DES BERGSTEIGERS UND SKILÄUFERS

★

Sportschuhe und -bekleidung

Strickwaren — Herrenwäsche

Regen- und Motorrad-Bekleidung

Koffer — Lederwaren

Spezialität:

ECHTE TIROLER LODENMÄNTEL

★

SPORTHAUS WITTING

INNSBRUCK

Maria Theresienstraße 39

Erstes und ältestes Fachgeschäft am Platze!

50786-M 90—

Sport-Anzüge
Ski-Bekleidung
Loden-Mäntel

am besten bei

LUDWIG SCHIRMER

INNSBRUCK, MARIA THERESIENSTRASSE 32

#50780-M 58.—



Gegen Lippen-Gletscherbrand

Wirksamer Schutz und rasche Milderung durch die vielfach empfohlene Gletscherbrand-Salbe nach Prof. Dr. Knoop

LABIOSAN

Tube DM 1.20

in Apotheken, Drogerien und Sportgeschäften

HENSELWERK MAGSTADT BEI STUTTGART

50760-M 55.—

Paul Kreuzer

SPORTARTIKEL EN GROS

INNSBRUCK · HALLERSTRASSE 25 · TYROL

TELEFON 77599

★

Das Spezial-Fachgeschäft für Berg- und Skisport

50768-M 55.—

Schwaz 535 m ü. d. M.

Zweitgrößte Stadt Tirols im Unterinntal, malerisch am Fuße des Kellerjoches gelegen. Ausgangspunkt in das Karwendel, dem größten Naturschutzgebiet Tirols. Schwaz ist Schnellzugstation der Bundesbahnlinie Wien—Innsbruck, eine halbe Stunde Bahnfahrt von Innsbruck entfernt, und besitzt günstige Verkehrsverbindungen nach allen Richtungen, sowie Telephon- und Telegraphen-Dauerverbindung. Schöne Alleeanlagen am Inn und Lahnbach, idyllische Waldspaziergänge mit reizenden Ausblicken in das Inntal. Bequeme Wege führen nach Hochbrunn, nach Grafenast (1334 m), zum Vomperberg, nach Fiecht, St. Georgenberg, Stans und zum Schloß Tratzberg.

Zur Ausübung des Wintersportes bieten herrliche Skigelände in der Umgebung und in den Tuxer Voralpen, mehrere schöne Rodelbahnen sowie ein Eislaufplatz beste Gelegenheit; außerdem stehen ausgezeichnete Skischulen zur Verfügung.

Schwaz besitzt ein Schwimmbad, ausgedehnte Anlagen für Sonnenbäder, einen Tennis- und Fußballplatz, Ärzte, Apotheke, Tonkino, Tankstelle und gute bürgerliche Gasthöfe

Auskünfte und Prospekte durch den Verkehrsverein Schwaz-Pill in Schwaz, Telefon 125.

#50782-M 55.—

Beginn und Abschluß vieler Karwendeltouren

Berghotel Seegrube

und

Hafelekar

Zimmer mit fließendem Wasser
Billige Touristenbetten und Matratzenlager
Stadtpreise

Pächter: Karl und Martha Ulreich

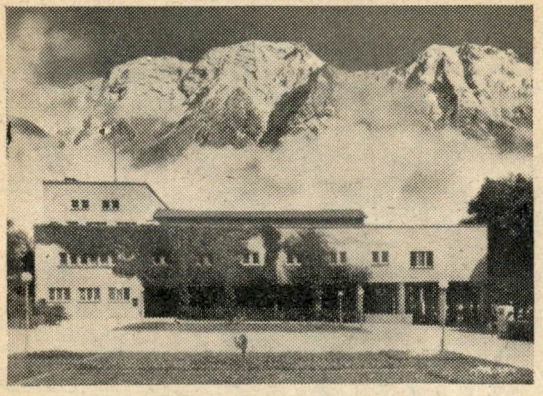
50778 - h 55.—

Die „Innsbrucker Nordkettenbahn"

(Seilschwebebahn Hungerburg-Seegrube-Hafelekar) bietet Ihnen die günstigsten Zugangsmöglichkeiten für herrliche Ausflüge und Touren in die Urwelt des Karwendels. Auffahrt auf die Seegrube (1900 m) oder das Hafelekar (2300 m) in nur 45 Min. von der Stadtmitte aus.

Stadtseite Innsbruck

50762 - h 55.—



„Solbad" Hall in Tirol

modernstes städt. Kurmittelhaus

mit allen neuzeitlichen Heilbehelfen

Med. Bäder, Inhalationen, Pneum. Kammern

Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Rheuma, Drüsen- und Frauenleiden, Gelenkserkrankungen

„Solbad Hall" das Heilbad in den Bergen

50769 - h 82.50

Parkhotel Solbad Hall

Das gute Kur- und Passanten-Hotel mit jedem Komfort

Direkte Verbindung in das Kurmittelhaus
Telefon 109
Besitzer: R. und R. Hoskowetz
Ganzjährig geöffnet

50775 - h 30.—

Zillertalbahn A.G. Jenbach
Herrn Sauer

Nach der Karwendeltour:



50787 - M 55.—

ACHENKIRCH (941 m)

Nahe dem Achensensee, Hochgebirgsklima, ausgedehnte Wälder, Schnellzugstation Jenbach, Autobus Jenbach - Achenkirch - Steinberg bzw. Achenwald.

Ausflüge: Achensee, Tegernsee, Steinberg usw., Touren ins Karwendel- und Rofangebirge; Hochplatte 1810 m, Juifen 1987 m, Schreckspitze 2012 m, Unnütz 2177 m, Guffertspitze 2192 m.
Hütten: Gufferthütte 1475 m.

Hotel Achenseehof, Gasthof u. Pension Scholastika, Gasthof Mayr, Gasthof Post, Tiroler Weinhaus, Pension Kern, Gasthof u. Pension Gaisalm, Gasthof Adler, Gasthof zur Leiten, Gasthof Marie, Gasthaus zum Hagen i. Wald.

Weitere Auskunft gibt gerne der Verkehrsverein Achental in Achenkirch

50751 - M 55.—

Besucht den Achensee

den schönsten See Tirols

*

Zu erreichen mit der Zahnradbahn von der Schnellzugstation Jenbach

* # 50784 - M 55.—

Autobuslinie Tegernsee — Achensee — Zillertal

Tiroler Wasserkraftwerke, Innsbruck

Hotel „Post" und Hotel „Stefanie"

Pertisau am Achensee in Tirol

Besitzer Hermann Huber

Die gutbürgerlichen Häuser direkt am See gelegen, fließendes Wasser in allen Zimmern, preiswerte Touristenzimmer Badestrand, ganzjährig geöffnet, Zentralheizung

50776 - M 30.—

„PERTISAUER HOF"

Der Stützpunkt für Bergsteiger Wanderer und Sommerfrischler

IN PERTISAU AM ACHENSEE, 950 m
TIROL

kostenlos

Pertisau am Achensee

950 m

Ausgangspunkt zahlreicher lohnender
Bergtouren ins Karwendel- und Rofangebirge

ladet ein zum Besuch

1000 Betten in Hotels, Gasthöfen u. Privathäusern

Hotel „Fürstenhaus"

PERTISAU am ACHENSEE in TIROL

Beste Lage am See neben Strandbad und Schiffsanlegestelle
Gemütliche Gasträume, Touristenzimmer, gute Küche
Mäßige Preise — Telefon Pertisau 2

Maurach-Eben am Achensee

Ausgangspunkt für das Rofangebiet (Erfurter Hütte) und das Karwendelgebirge, empfiehlt sich mit guten Touristenunterkünften.

VERKEHRSVEREIN



Hans Deuter, Rucksack-Fabrik, Augsburg



50767.
M55.-

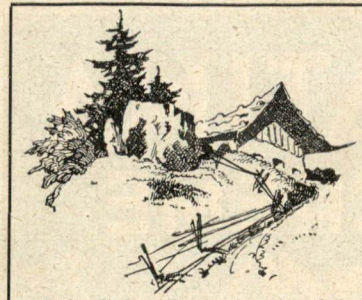


Jederzeit regengefeit

und unabhängig von Wetterlaunen sind Sie mit dem millionenfach bewährten Kleppermantel. Er bietet Ihnen unbedingte Sicherheit vor Überraschungs- oder Dauerregen. Er ist federleicht, luftig, wasser-, wind- und staubdicht, verpackt nur eine Handvoll
Gerne senden wir Ihnen kostenlos unseren ausführlichen Mantelkatalog M, der Ihnen alles Wissenswerte über den Kleppermantel sagt.



Klepper-Werke Rosenheim 88
Bayerische Alpen



Hütten-Verzeichnis Südbayern

2. Aufl. 1949, 48 Seit.,
11,7 × 16,8 cm quer.
Kartoniert DM 1.80

In handlichem Taschenformat enthält das Hüttenverzeichnis wertvolle Hinweise für Bergsteiger und Wanderer, die das Wochenende oder einen Urlaub irgendwo in den bayerischen Bergen verbringen wollen. Die alpinen Unterkunftsmöglichkeiten der bayerischen Alpen vom Purtschellerhaus bis zum Bodensee sind mit Angaben über Lage, Talstation, Anzahl der Lager, Öffnungszeiten usw. darin verzeichnet.

Bergverlag Rudolf Rother, München 19 / Fach 61

Franz Nieberl

Klettern im Fels

7. Auflage 1951, 178 Seiten, viele Abbildungen, 14,5 : 21cm Kart. DM 4.80, Leinen DM 6.-

Es ist kein trockenes Lehrbuch, sondern mit Herz und viel Humor geschrieben. Es gibt wenig Bücher, die dem jungen Bergsteiger mehr Freude machen werden als die von Nieberl selbst mit Unterstützung Peter Aschenbrenners und anderer namhafter Bergsteiger durchgeführte Neubearbeitung seines Kletterbuches.



Die Anwendung des Seiles

Herausgegeben von der AVS. Bayerland. 16.-18. Auflage, 55 Seiten, 11,7 : 16,3 cm, Geheftet DM 1.-

Neu bearbeitet soeben erschienen. Es bleibt nach wie vor die grundlegende Anleitung für den Seilgebrauch.

Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Fach 61

Bergsteigen — aber mit

Ernst Zettler

ALLGÄUER ALPEN

Bearbeitet von Heinz Groth

1951, 270 Seiten mit 25 Anstiegsskizzen und 16 Teilkärtchen
11,7 : 16,3 cm, Leinen DM 6.—

Das Buch, das bestens ausgestattet ist, erfüllt die höchsten Anforderungen hinsichtlich Klarheit und Verlässigkeit seiner Angaben über Gipfel und Kletterwege zum Gipfel: es ist die „Allgäuer Kletterfibel".

Max Zeller

BERCHTESGADENER ALPEN

Bearbeitet von Dr. Franz Graßler

1951, etwa 335 Seiten mit Anstiegsskizzen und Übersichtskarte
11,7 : 16,3 cm, Leinen DM 6.—

Wilhelm Voelk

WETTERSTEIN-FÜHRER, I. TEIL

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge

1949, 216 Seiten, 8 Anstiegsskizzen und Übersichtskarte
11,7 : 16,3 cm, Kartoniert DM 4,80, Leinen DM 6.—

Täler, Talorte und Wanderungen, Hütten und Hüttenwege, die Gipfelwege und alle Kletterfahrten bis einschließlich Schwierigkeitsgrad „schwierig" (III).

Wolfram Spindler

WETTERSTEIN-FÜHRER, II. TEIL

Schwierige Kletterfahrten

1949, 190 Seiten, 16 Anstiegsskizzen und Übersichtskarte
11,7 : 16,3 cm, Kartoniert DM 4.80, Leinen DM 6.—

Band II enthält ausschließlich die Kletteranstiege der Schwierigkeitsgrade „sehr schwierig", „überaus schwierig" und „äußerst schwierig" (IV, V und VI).

Helmuth Zebhauser

BAYERISCHE VORALPEN

Ein Kletterführer für die Vorberge zwischen Saalach und Loisach.

1950, 48 Seiten mit 6 Anstiegsskizzen
11,7 : 16,3 cm, Kartoniert DM 1,80

Bergverlag Rudolf Rother, München 19



Eine Mundharmonika
hat im Rucksack
auch noch Platz!

Illustr. Prospekte kostenlos durch

MATTH. HOHNER AG. TROSSINGEN / WURTT.

50761 – M 120.–



Die Qualitätsmarke

Die führ... ...g...

Allgäuer Alpen Alpenvereinsführer,
von Ernst Zettler, bearb. von Heinz Groth, 1951, 308 Seiten . . . . . 6.— DM

Berchtesgadener Alpen
von Max Zeller, bearb. von Dr. Franz Graßler, 1951, 352 Seiten . . . 6.— DM

Glockner-Gruppe, Alpenvereinsführer,
von V. Lienbacher, 1953, 160 Seiten . . . . . 5.50 DM

Karwendelgebirge, Alpenvereinsführer,
von Dr. Heinrich Klier und Fritz März, 1951, 448 Seiten . . . . . 8.— DM

Ötztaler Alpen, Alpenvereinsführer,
von Dr. Heinrich Klier und Dr. Henriette Prochaska, 1953, 455 Seiten . 8.50 DM

Rätikon, Alpenvereinsführer,
von Günther und Walther Flaig, 1953, 289 Seiten . . . . . 7.50 DM

Stubaier Alpen, Alpenvereinsführer,
von Dr. Wolfgang Rabensteiner und Dr. Heinrich Klier, 1953, 423 Seiten 9.50 DM

Wettersteingebirge, Teil I,
(Täler, Hütten, Berge), von Wilhelm Voelk, 1950, 217 Seiten . . . . . 6.— DM

Wettersteingebirge, Teil II
(Schwierige Kletterfahrten), von Wolfram Spindler, 1949, 190 Seiten . 6.— DM

Zillertaler Alpen, Alpenvereinsführer,
von Dr. Heinrich und Dr. Henriette Klier, erscheint 1954

Alle Führer sind mit Anstiegsskizzen (meist auf Kunstdrucktafeln) und Karten ausgestattet und in Leinen gebunden.

Kleine Westalpen-Führer

Herausgegeben von der AVS. Bayerland, mit je 1 Übersichtskarte, kartoniert

Mont-Blanc-Gruppe von Franz Königer, 1953, 195 Seiten . . . 4.80 DM

Walliser Alpen von Franz Königer, 1952, 12 Seiten . . . . . 3.80 DM

Bergverlag Rudolf Rother · München

Klier/März: KARWENDEL-GEBIRGE

51

Sehr geehrte Frau Löneke,

hiermit möchte ich in „Haus Gerhard" ein Einzelzimmer mit Vollpension zum Preis von 24 6,50 reservieren. S.S.21.

...

Mit den schönsten Grüßen

Beate Ne— Hoste